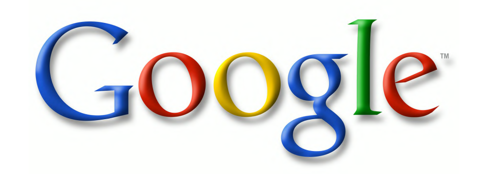
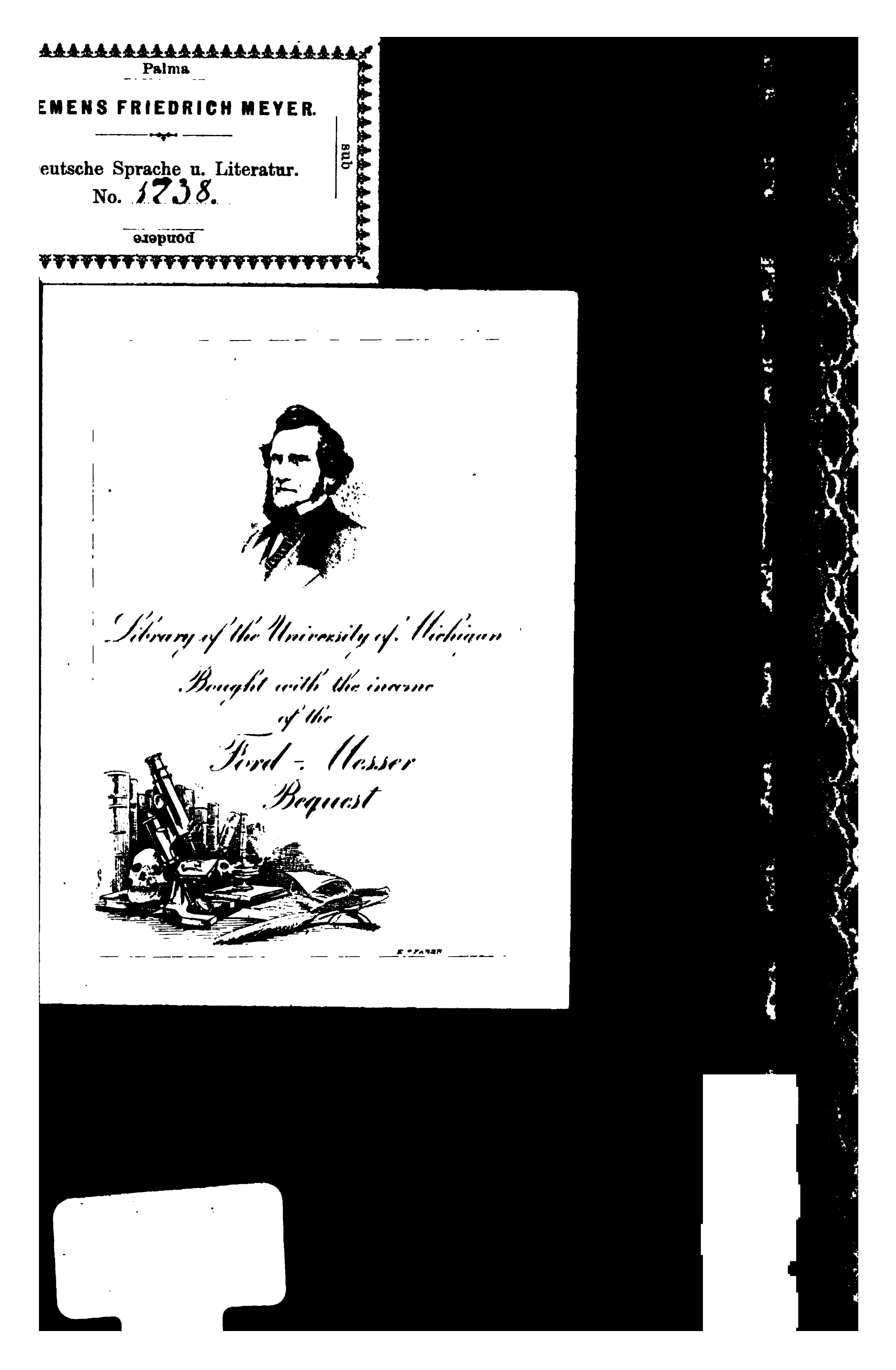
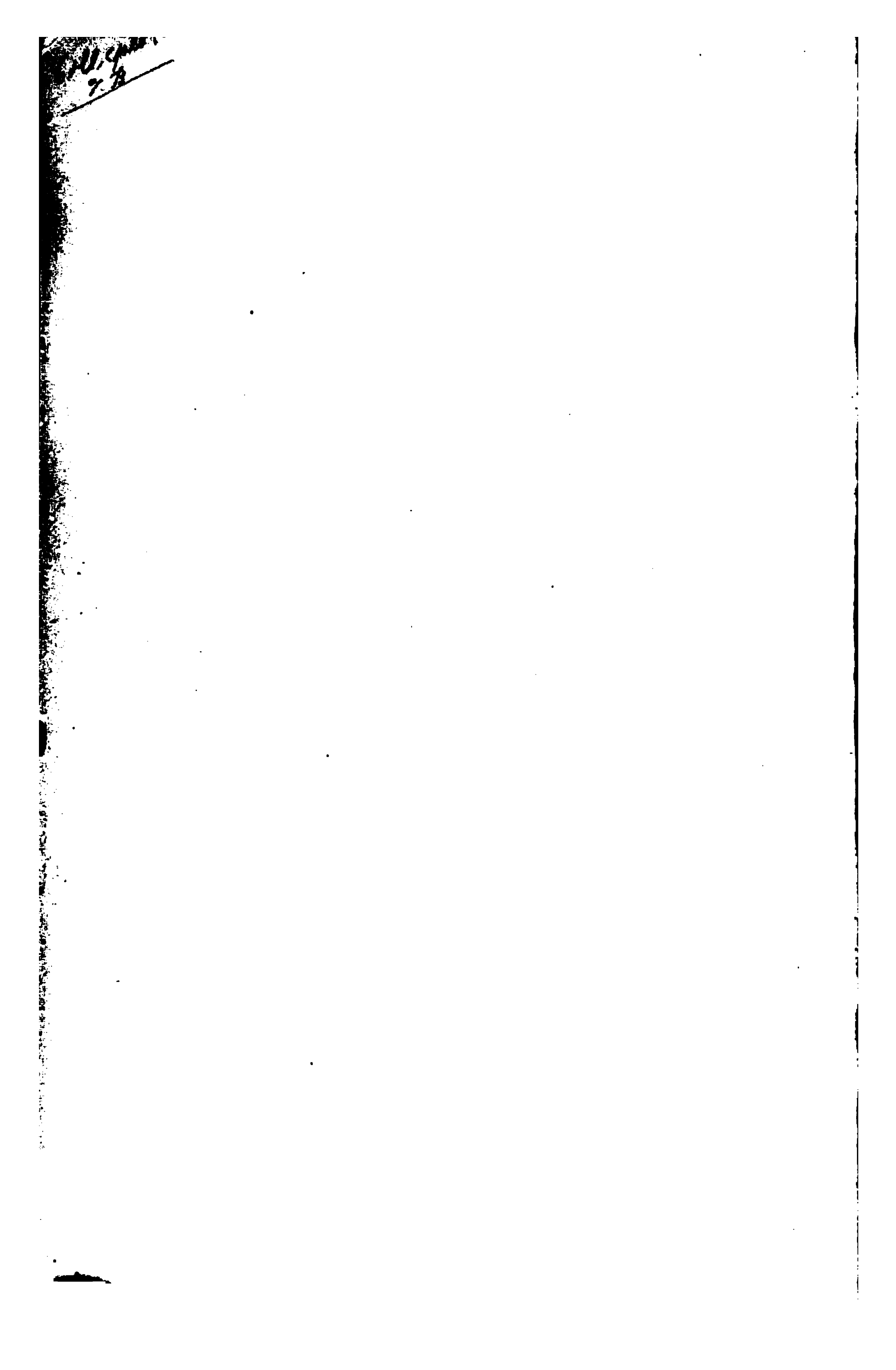



Palma
EMENS FRIEDRICH MEYER.
eutsche Sprache u. Literatur.
No. 1738.
sub
pondere
Library of the University of Michigan
Bought with the income
of the
Ford - Messer
Bequest





BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CXCV.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1892.

PROTECTOR

DES LITTERARISCHEN VEREINS IN STUTTGART:

SEINE MAJESTÄT DER KÖNIG.

*

VERWALTUNG:

Präsident:

Dr. H. Fischer, professor an der universität Tübingen.

Kassier:

Kanzleirath Roller, universitäts-actuar in Tübingen.

*

GESELLSCHAFTSAUSSCHUSS:

Professor Dr. Barack, oberbibliothekar der universitäts- und landesbibliothek in Straßburg.

Dr. Bechstein, professor an der universität Rostock.

Professor Dr. Böhmer in Lichtenthal bei Baden.

Dr. Hertz, professor an der technischen hochschule München.

Bibliothekar Dr. Klüpfel in Tübingen.

Director Dr. O. v. Klumpp in Stuttgart.

Dr. Martin, professor an der universität Straßburg.

Dr. K. v. Maurer, professor an der universität München.

Dr. Sievers, professor an der universität Leipzig.

Dr. Strauch, professor an der universität Tübingen.

Dr. Tobler, professor an der universität Berlin.

Geheimer regierungsrath Dr. Wattenbach, professor an der universität Berlin.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

EINUNDZWANZIGSTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

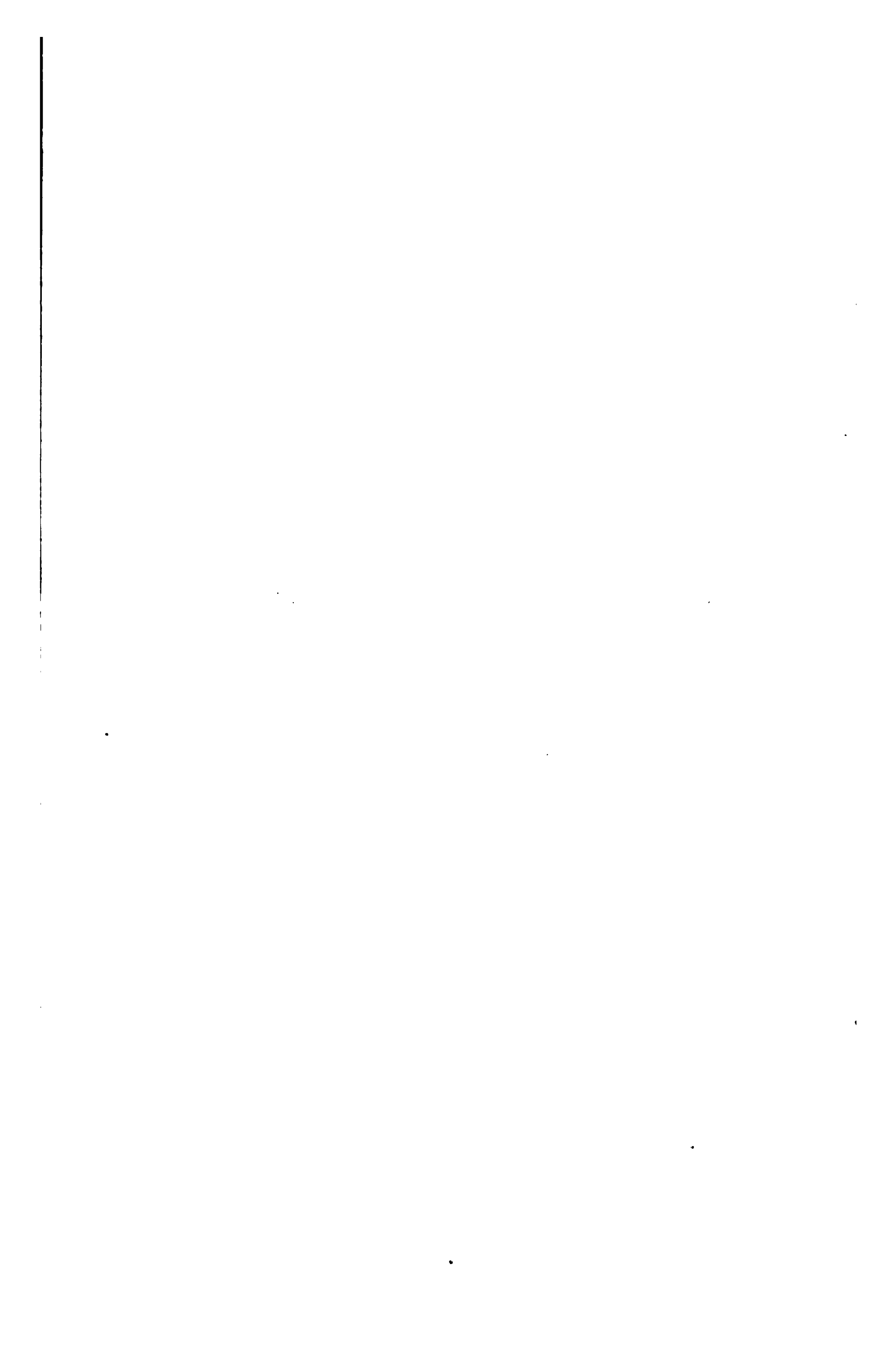
GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART

TÜBINGEN 1892.

DRUCK VON H. LAUPP JR. IN TÜBINGEN.

[A 5, 3, 339a. K 5, 3, 1] **Der dritte teil dis fünfften buchs des**

weitberhümten Hans Sachsens, liebhabern teutscher poeterey, beschreibet: kurtzweilige faßnachtspil, fabeln, artliche seltzame schwenck, vergleichungen und wunderbare gesprech, darinn, wie in einem spiegel, das gut und annemlich, dergleichen auch das böß und vermeidlich fürgestellt, gantz lustig, kurtzweilig und one schaden, mit frölichkeit zu lesen.



Ein faßnachtspil mit fünff personen: Ein edelman und zwen knecht, ein abt und ein knecht, und heist: Das wildbad.

Der edelman tritt mit sein knechten ein und spricht zu inen:

5 Ir reutr, wie wöll wir uns ernehrn?
Wir haben schier nit mehr zu zehrn,
Wir müssen mager suppen essen,
Das kündt ir wol darbey ermessen,
Wir haben lang kein wildprät gfangen,
10 Ein kauffman ist uns nun entgangen,
Das thut mir noch im hertzen zorn.
Meinr anschleg sind so vil verlorn!
Derhalben können wir uns mit ehrn
Mit unsr reutrey schier nit mehr nehrn.
15 Ich glaub, wir müssn erst lernen stelen.

Schrammfritz spricht:

Junckherr, an uns thuts ie nit fehlen,
Kein zagen ich unter uns weiß,

*

1 **Das** fastnachtspiel, das zu Goethes Götz von Berlichingen I, 1 die schönsten **parallelen** bietet, hatte Hans Sachs in seinem siebenten (verlorenen) spruchbuche **aufgeschrieben**. Nach dem drucke im fünften foliobande ist es als 27 fastnachtspiel in den Brauneschen neudrucken wiedergegeben. Früher bei Ludwig Ettmüller, Herbstabende und Winternächte. Stuttgart 1867. Band 3, s. 406 bis 418 und bei Julius Tittmann, Dichtungen von Hans Sachs. Theil 3, s. 79 bis 93. Vergl. den meistergesang im hoftone Jörg Schillers: Der apt im wiltpad »Ein abt was in dem payerlant« 1537 Januar 20 (MG 4, bl. 202 bis 202'); gedr. Goedeke, dichtungen von H. S. I, 101, darnach Arnold, Hans Sachs' Werke I, 61. Quelle: Boccaccios decamerone X, 2 (übersetzung von Steinhöwel in A. v. Kellers ausgabe s. 590). 5 ? reutr. A Reuter. 13 K Derhalb. wir ist zu verschleifen. 14 ? reutrey. A Reuterey.

Wir dienen willig alle reiß;
In hitz, in kelt, in regn und wind
Ir uns allmal gantz willig find;
Ich bin offt daussen in dem halt
5 So ubl erfroren und erkalt,
Daß mirs hertz offt im leib hat zittert.
Wie offt hat es auch naß gewittert,
Daß wir anbhieltn kein drocken fasen,
Darzu auch offt so hungrig wasen:
10 Das lidt wir alles mit gedult.

Wursthans spricht:

Ja freylich ists nit unser schuld,
Ob wir gleich fahen ietzt nit vögel,
Nun seyn wir ie kün, frech und gögel,
[K 5, 3, 2] Wagn uns wie frommen reutern gbürt,
Biß uns der schopff an galgen rürt,
Wie es uns denn in jener wochen
Nahend am goller hin hat gstochen;
[A 5,3,339c] Hettn uns die stattsöldner erdappet,
20 Der rabenstein het nach uns gschnappet,
Wie uns vil begegnen der stück.
Noch wag wirs immer hin auff glück,
Bis uns einmal ein schantz gerat!

Edelman spricht:

25 Ir reutr, mir ist verkundschafft spat,
Heut werd für-fahrn der abt von Klingen.
Wenn wir den in das netz köndn bringen,
Das wer ein guter feister reiger,
Wer uns gar vil nützer und weiger,
30 Denn gar ein feiste Mertinsgans.
Meinst nit, es sey war, mein Wursthans?

Wursthans spricht:

Het wirn, wir woltn im kutten schütteln
Und etlich gülden herauß-rütteln,
35 Die wern gut für uns reisig knecht.

*

15 ? gbürt. A gebürt.

Schrammfritz spricht:

Ja, sie kömen uns nit unrecht,
Die armut hat uns lang geheit.
Mein juncker, komt zu diser zeit
5 Der abt, hat die kundschafft ein grund?

Edelman spricht:

Ja, er sol noch eh wann zwo stund
Bey uns fürfaren dise straß.
Habt ir auch bey euch alles das,
10 Darmit man fecht solch gemsenböck,
Als strick, bremsen und daumenstöck?
Sind ewer büchsen auch geladen?
Erdapp wir in, ist euch on schaden,
Ir habt auch darbey ewern teil.

15 **Wursthans spricht:**

Wir sind grüst, deß walt glück und heil!
Komt uns der feist fisch in die reussen,
Ob er sich gleich wolt gen uns spreussen
[A 5,3,339d] Mit samt den andern pfaffenknechten,
20 Nit lang wird wern ir gegenfechten.
Ich wil mit meiner büchsen schlagen
Den münnich von seim hobelwagen,
Ihm blewen seinen feisten bachen.

Edelman spricht:

25 Nein, so grob wöllen wirs nit machen,
Weil er auch einer ist vom adel,
Von gutem stamm on allen tadel;
Wir wölln in ungeschlagen lassen.
Halt im nur büchsen für die nasen,
30 Er wird sich stellen nit zu wehr;
Er hat bey im ein knecht, nit mehr.
Schawt nur, daß ir in thut umbringen,
Er wird bald unser liedlein singen.

Schrammfritz spricht:

35 Secht, herr, dort kommen zwen zu fuß;

*

1 und 34 A Schramfritz.

Vom wagn er ab sein gstanden muß,
Der weg ist tieff, so ist er schwer.

Edelman spricht:

Botz Veltin, er zeucht gleich daher.
5 Verstost euch abwegs in die hecken!
Neben der straß thut euch verstecken,
Daß er euch nit seh und werd scheuch,
Mach ein gschrey und entrinne euch,
Weil ietzt zu veld arbeitn die bawren;
10 Zum gschrey so lüffen zu die lawren,
Darmit der vogel uns entflüg.

[K 5, 3, 3] **Wursthans spricht:**

Da steh ich auff der hinder-büg,
Daß er uns nicht entrinn zu-rück.

15 **Schrammfritz spricht:**

Er zeucht daher, nun walt sein glück!

Der abt komt und spricht:

Heintz, mich dünckt, es haltn' reuter dort.

[A 5, 3, 340a] **Heintz, der knecht, spricht:**

20 O, es ist sicher an dem ort.
Und ob uns etwer wolt angreiffen,
Ich wolt im schlagen auff sein pfeiffen,
Daß er ein jar an mich gedecht!

Abt spricht:

25 Du sagst wol, Heintz, mein lieber knecht,
Du bist ein fechter hinderm ofen,
Da die würst und die hering trofen,
Und bey der feisten klostersuppen,
Darauff du möchtst dem fläschlein luppen.
30 Ich förcht mich auch vor jem raubschloß.
Seß ich dahinden auff meim roß,
Und wer auff zwo meil wegs darvon!
Mich andt nichts guts. Nu laß uns gahn!

*

21 ? etwer. A etwar. 22 Tittmann im. A ein.

Der edelman platzt in an und spricht:

Wo ist dein gleit, du bösewicht?
Du bist gefangen, hast dus nicht,
Oder du must dein leben lassen!

5 **Abt spricht:**

Ich hab geleit auff allen strassen;
Wann ich bin ein gweichte person.
Ir seit auch all im schweren ban,
Wo ir wolt rechtfertigen mich.

10 **Edelman spricht:**

Wer bist du denn? so nenne dich!

Abt spricht:

So wist, ich bin der abt von Klingen,
Mein adel kan ich auch bey-bringen.

15 **Edelman spricht:**

So seit ir ein gefürster abt.
Fro bin ich, hab ich euch erdapt.
Wo wil da hin ewer genad?

[A 5, 3, 340b] **Abt spricht:**

20 Da wil ich hin in ein wildbad,
Ob mir drinn möcht geholffen werden.

Edelman spricht:

Was habt ir am leib für beschwerden?
Habt ir etwann ein offnen schaden?

25 **Abt spricht:**

Nein ich zwar, von den gottes-gnaden!

Edelman spricht:

Was hat euch für ein kranckheit bsessen?

Abt spricht:

30 Mein herr, ich mag schier nimmer essen,
Mir ist umb mein brust also eng,

Auch so zeuch ich den athem streng,
Als ob ich immer wöll ersticken.
Ich hoff, das bad sol mich erquicken,
Es macht ie ander leut fein lustig,
5 Zu essen und trincken fein rüstig,
Ich wolt ie auch darinn erschwitzen.
Ietzt komt mein wagn, ich wil drauff sitzen
[K 5, 3, 4] Und vollend in das wildbad fahrn.
Mein junckherr, gott wöll euch bewarn!

10 **Edelman spricht:**

Nein, herr, der heilg heist nit also.
Kehrt umb! ir müst mit mir alldo
Heimfaren ietzt auff mein berghauß,
Da wil ich euch wol baden auß,
15 Da sol man euch wol zwagn und reiben,
Den kurtzen athem euch vertreiben,
Daß ir werd wider lustig zessen.
Der ertzney wil ich mich vermessen,
Euch bey mir bhaltn die aderlaß.

20 **Abt spricht:**

Junckherr, last mich faren mein straß!
[A 5, 3, 340c] Ich wil den knechtn ein trinckgelt schencken.

Edelman spricht:

Bald wend euch on alls nachgedencken!
25 Odr es wird ein ramatus wern.

Heintz, der knecht, spricht:

Last mir zu-friden meinen herrn,
Oder ir komt in schweren ban!

Wursthans gibt im ein beuderling und spricht:

30 So wöllen wir ind erbeis gahn.
Gib her den wetschger, er ist nit dein.

Edelman spricht:

Komt mit, es mag nit anderst sein.

*

25 Tittmann ein. A im.

Abt spricht:

So gib ich mich in ewer gnad.

Edelman spricht:

Ja, komt zu mir in mein wildbad!
5 Solt ir ein monat bey mir bleiben,
Wil euch den schmerbauch wol vertreiben.
Denn müst ir mir das badgeldt geben.

Abt spricht:

Last mich gar ungebadet eben,
10 Wil sonst gern sein deß badgelts zaler,
Euch geben ein par dutzet thaler,
Und last mich meinen weg hin-reisen!

Edelman spricht:

Herr, das badgeldt wird noch baß beissen.
15 Wolauff, das bad ist schon geheitzt!
Was hilfft es, daß ir euch lang spreitzt?

Sie gehn all auß, füren die zwen gefangen hinnach.

[A 5, 3, 340d] **Der edelman komt wider, spricht zum Wursthansen:**

Wursthans, da nem die schnitten brodt,
20 Bring sie dem abt, es thut im not;
Er ist seit nechtn ungessen bliben,
Sie ist gar wol mit saltz geriben,
Auff daß im darauff schmeck ein trunck.
Deß brunnenwassers gib im gnung!
25 Doch nur so vil brodts gib im nein,
Auff daß im sein schmerbauch werd klein
Und er werd wider lustig zessen.

Wursthans spricht:

Junckherr, ich wil im gnaw gnug messen,
30 Ein schnit brots gib ich im all tag fru.
Kleckts nit, so eß er halt bonen zu,
[K 5, 3, 5] Der lign vil in der finstern kammer,
Darinn er badt in angst und jammer,
Ich glaub wol, daß er darinn schwitz.

*

30 Zu verschleifen ich 'm. 31 Zu verschleifen eß 'r.

Edelman spricht:

Geh, ich wil nauff in die thurnitz
Und nauß-schawen auff alle straß,
Ob ich nit seh für uns etwas.

5 **Sie gehen beid auß.**

Heintz, deß abts knecht, kommet und spricht:

Wie kommen wir in die unrhu!
Es geht wie auff einr hundshochzeit zu,
Wenig zu fressen, vil zu lauffen,
10 Und hab nichts denn wasser zu sauffen;
Im kloster aber aß ich wol,
Da war ich schier all nacht stüdvol.
Das muß ich in dem wildbad dewen,
Ich wolt, daß man schier thet abtrewen,
15 Daß nur das bad het gar ein end.
Daß dich roßhoden schend und blend!
[A 5,3,341a] Hat uns der teuffel tragen rein?
Im kloster wer doch besser sein!

Er get hin.

20 **Wursthans und Schrammfritz kommen.**

Wursthans spricht:

Nun schaw zu, mein wundegsell Fritz,
Es hat uns unser junckherr ietz
Deß abts wetschger auch zu im gnommen,
25 Uns ist kein pfenning drauß zukommen.
Er wird ims geldt behalten alls,
Wie er uns auch hat than vormals.
Er helt nichts, thut uns vil zusagen,
Und wir solln leib und leben wagen
30 In seim dienst, sos unglück zu-trüg.
Ich wolt, daß sanct Veltin drein-schlüg!
Ich wil mir suchn ein andern herrn.

Schrammfritz spricht:

Er macht uns gar vil wirrn und werrn;

8 Zu verschleifen 's geht. 18 ? doch. A noch. 19 ? Er get hin] fehlt A.

Wir bringen kaum bauchfüll darvon,
Er geit uns gar ein schnöden lon.
Darzu kleidt er uns gar gering
Und bricht uns ab vil ander ding.
5 Ich wolt, sammer s. Quirin! nit bleiben,
Het ich mich nit jung thun verweiben,
Die er mir ietzt drey jar anhangen
Thet, hat mich gleich darmit gefangen,
Muß mich leidn wider reutersrecht,
10 Als ob ich sey ein bawren-knecht.
Ich dörfft wol einmals darvon schmitzen,
Mein weib und kinder lassen sitzen.

Wursthans spricht:

Ich weiß ein ort, da sind edlleut,
15 Die gebn irn knechten halbe beut;
Da kans einr dest dapfferer wagen.

Schrammfritz spricht:

Wo ist dasselb? thu mirs ansagen!
Ich wil, sammer botz cörper! mit dir.

[A 5, 3, 341b] **Wursthans spricht:**

Der junckherr komt. Nun schweigen wir.

Ir junckherr geht ein und spricht:

Ir reutr, ich sih ein dort von weiten
In einem filtzmantel her-reiten;
25 Er reitt ein guten gaul daher,
[K 5, 3, 6] Sey kauffman oder ein burger.
Rüst euch und nemt von im bescheid,
Und hat er nit ein fürstlich gleid,
So nemt in gfangen! Hengt ers maul,
30 So schlagt in herab neben gaul
Und bringt in zu mir her geladen,
So muß er mit dem münnich baden!
Da wöll wir im auch netzn und schern,
Daß er sein lieber möcht entbern.
35 Ach, eilet flugs, ir reutersleut!

Ir junckherr geht ab.

5 Zu verschleifen 'ch wolt. 19 Zu verschleifen 'ch wil.

Wursthans spricht:

Schrammfritz, gerett uns dise beut,
Wir wölln deß kauffmans beutel streln,
Dem junckherrn muß einmal auch fehln;
5 Eh und er in von uns empfacht,
Hab wir ein handschuch drauß gemacht,
Ihm außgerupffet die schwingfedern.

Schrammfritz spricht:

Komm! eil und laß uns nit lang schwedern,
10 Eh uns der has komm auß den augen,
Sonst müß wir abr an klawen saugen.

Sie gehn auß.

Ir junckherr geht ein und spricht:

Ich hab sehr willig reisig knecht:
15 Bald ich hab etwas außgespecht,
[A 5,3,341c] Sinds drauff wie ein aer auff einr hennen.
Dort thut deß abtes knecht her-rennen.
Mein Heintz, wie gehts deim herren ietzt?
Sag, ob er auch im wildbad schwitz,
20 Ob er auch frölich sey und sing?

Heintz, der knecht, spricht:

Wie künd mein herr sein guter ding,
Weil er sitzt in einr finstern kammer,
Verspert, gfangen, in trübsal, jammer?
25 Glaub wol, daß er vor engsten schwitz,
Weil er in disem notstall sitz.
Der hunger thut in teglich wecken,
Die schniten brodts wil gar nit klecken
Ein tag, er muß darzu gewonen
30 Der herten ungesotten bonen,
Der in der kammer ligt ein hauffen,
Darüber thut er teglich lauffen,
Er hat der wol ein metzen gessen.
Ich glaub, er würd ietzt lustig essen,
35 Wann er seß ob eim guten mal.

Edelman spricht:

Was schadts, ob man dein herrn bezal

Mit gleicher müntz? er zeigt uns an,
Er wolt uns alle thun in ban,
So ist er selb ind bonen kommen,
Und hat sie gar in sich genommen
5 Nun mehr ietzt fast ein monat lang.
Ich glaub wol, im sey nun mehr bang.
So nem den schlüssel, sperr auff schier
Und bring dein herren her zu mir,
Daß ich im gesegne das bad.

10 **Heintz, der knecht, spricht:**

Ja, ich wil holen sein genad.
Ich glaub, ich werd im kommen eben,
Er werd mir ein gut botnbrod geben,
Und wann ich soll auff mein eid jehen,
15 So ist im nit fast unrecht gschehen;
[A 5, 3, 341d] Wann er hat auch ein bösen laun,
Ein münch offt strafft in die presaun,
Der dreymal frömmer ist, denn er.
[K 5, 3, 7] Nun ich wil in gehn bringen her.

20 **Er geht hin.**

Die reisigen knecht kommen.

Der edelman spricht zu inen:

Wie stehts? wo bleibt ir mit dem hasen?

Wursthans spricht:

25 Er ist hin, hat uns hie gelassen,
Er het im busn ein fledermauß,
Darmit schlug uns das armbrust auß.

Der knecht bringt den abt.

Der edelman spricht:

30 Ach, mein herr abt, gott gsegn ewr gnad
Ein monat lang das gut wildbad!
Dünckt euch ietzunder, ir möcht essen?

Abt spricht:

Ja, wer ich in eim wildbad gsessen
35 Und het geschwitzet hindn und vorn,

Ich wer kaum so gereinigt worn;
Mein athem zeuh ich sanfft uberal.
Seß ich ietzt ob eim guten mal,
Mich dünckt, ich wolt wol essn mein teil.

5 **Edelman spricht:**

Weil ewer gnad ist worden heil,
Nemt wider hin ewrn wetschger eben,
Und thut mir auch mein badgelt geben!
Denn wöllen wir uns zu tisch setzen
10 Und alls unsers unmuts ergetzen.

Der abt gibt im auß dem wetschger ein säcklein und spricht:

Da habt ir hundert thaler zu lon
[A 5, 3, 342a] Für bad und kost, die nemet an!
Ich bitt euch, habt hiemit für gut!

15 **Edelman spricht:**

Ja, iedoch mir vor urphed thut,
Solch wildbad nit eiffern noch rechen!

Abt spricht:

Ja, das wil ich euch auch versprechen,
20 Ir reisign knecht, habt euch die acht
Thaler, daß ir mir zessen bracht.

Schrammfritz spricht:

Deo gratias, mein herr, habt ehr,
Wenn ir wolt, mögt ir baden mehr.

25 **Edelman spricht:**

Mein herr, nun komt herein zum mal!

Abt spricht:

Ja, Heintz, du geh nab in den stal!
Rüst zu den wagn, daß wir in gheim
30 Nach dem mal faren wider heim.
Ich hab mir ebn recht gnug gebadt,
Es hat mir villeicht gar nit gschadt.

*

2 Zu verschleifen zeuh 'ch. 12 habt 'r.

Ich bin daheim im kloster gsessen,
Und hab nur gute bißlein gessen;
Wer ich ins bad nit kommen her,
Im schmer ich noch ersticket wer.

5 **Der abt, edelman und Wursthans gehnd auß.**

Schrammfritz spricht:

Ach, hetten wir der badleut mehr!
Wir woltn erlangen gut und ehr,
Wir wolten sie gar fleissig krawen,
10 Daß eim möcht vor dem bad wol grawen,
[K 5, 3, 8] Wir woltn im wol das bad erhitzen,
Daß er vor angst darinn müst schwitzen.

[A 5, 3, 342b] **Wursthans komt und spricht:**

Kom, lieber, und schaw doch nur zu,
15 Wie hurtig der münch schlicken thu
Groß brocken, wie ein ledrers hund!
Ich mein, er eß lustig und gsund;
Es hat forthin umb in kein not.

Schrammfritz spricht:

20 Ey, laß in essn, gesegn ims gott,
Er hat das gloch mir wol bezalt,
Uns unser müh auch wol vergalt.
Nem noch vier thalr, wer mir on schaden,
Und hülff noch eim ein monat baden.

25 **Der edelman komt und beschleust:**

Geht, rüstet euch in harnisch beid,
Daß man den abt hinauß-beleid,
Daß nicht die schnapphan ubr in kommen,
Und daß im würd das sein genommen!
30 Er ist ein guter frommer mann,
Seins bads wir nit entgolten han.

Die knecht gehn aus.

Ir herrn, ob einer hinnen wer,

*

21 K gloch. A glach. ? mir. A nur. 24 ? eim ein. A ein ein.
32 ? Die knecht gehn aus] fehlt A.

Der auch zög seinen athem schwer,
Auch nimmer lustig wer zu essen,
Demselben wolt ich mich vermessen,
Mit meim wildbad im helffen wolt,
5 Daß er widr essend werden solt
In eim monat. Wer mein beger,
Der mag sich zu mir machen her,
Und geb ein par thaler daran;
Wenn er will, so mag er einstahn,
10 Eh im sein kranckheit grösser wachs
Und uberhand nem, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 17 tag Decembris.

*

Eine ebenso verdrießliche, aber ebenso wirksame heilmethode erzählt Kirchhof in seinem Wendunmuth 1, 114.

[A 5, 3, 342c] **Ein faßnachtspil mit fünff personen: Der teuffel nam ein alt weib zu der ehe.**

Mose, der Jüd, tritt ein und spricht:

Seit all gegrüsset in gemein,
5 So all hierinn versammlet sein,
Ein spiel zu hören und zu sehen,
Das ist vor langer zeit geschehen,
Ist nun wol etlich tausent jar,
So lang, daß schier ist nit mehr war,
10 Wie daß der teuffel kam auff erden,
Wolt heyratn und auch ehlich werden,
Und nam ein alt weib zu der eh,
Bey der im ward gar bang und weh
Von irem zancken, reissn und schlagen,
15 Und entrann ir nach kurtzen tagen;
Zu eim artzt sich verdiengen thet
Umb halben gwin, und an der stet
Mit dem artzt in dem land umbzog,
Und wie einr den andern betrog,
20 Werd ir alls hörn und sehen fein.

*

1 Im 11 spruchbuche, bl. 360′ bis 368′ [S]. Darnach gedruckt als 76 fastnachtspiel. Nach der folioausgabe bei F. J. Bertuch, Proben aus Hans Sachsens Werken. Weimar 1778. s. 3 bis 10 und bei J. A. Göz, Hans Sachs. 1 bändchen. Nürnberg 1829. s. 197 bis 219. Kurz vor dem fastnachtspiele hatte H. Sachs den stoff als schwank behandelt, vergl. band 9, 284 bis 287, zuerst wie gewöhnlich als meistergesang und zwar im abendtone Nachtigals: Der dewffel mit dem alten weib »Ains tags der deuffel nome« 1556 Juni 12 (MG 15, bl. 296 bis 297). Vergl. fastnachtspiele aus dem 15 jahrh. 3, s. 1511 und band 9, s. 548. 5 S all. A da. 14 ? zancken. S zanckn, reissn. A reissen, zanckn. 15 S nach. A in. 19 S ainr. A einer.

Doch wer das nit alls glaubt allein,
Mag dannoch wol ein bidrmann sein.

Der Jud geht ab.

Der teuffel gehet ein, redt mit im selbst und spricht:

5 In der hell mag ich nit mehr bleiben,
Mein zeit und weil darinn vertreiben,
[A 5, 3, 342d. K 5, 3, 9] Sunder bin herauff-gfahrn auff erden
Und wil gleich auch ein ehmann werden, [bl. 361]
Hab an mich gnommen eins mannes leib.
10 O, hett ich nur ein altes weib!
Ich hab gehört, wie in der eh
All ding so wol und freudreich steh.
Deß wil ich mich auffs kürtzst umbschawen
Nach einer frommen alten frawen.
15 Ein junge die wer mir zu geil;
Ich bin auch alt auff meinem teil;
Ein junge thet mir leicht kein gut.
Gleich mit seim gleich sich frewen thut,
Wie uns sagt das alt sprichwort klug,
20 Drumb ist ein alte wol mein fug.
Schaw, schaw, dort knapt gleich eine her,
Die dünckt mich aller weiß und ber,
An leib und gstalt, an schön und jugend,
An hertzen, frümbkeit und an tugend
25 Sey sie mir gantz ehnlich fürwar.
Ich wil gehn zu ir schleichen dar,
Mit guten worten sie anreden,
Ob ein eh würd zwischen uns beden.

Die alt komt, tregt ein kreutlein und grabstickel in henden.

30 **Der teuffel spricht:**

Du mein liebe alte, glück zu!
Was suchst du in der morgen-fru
In disem wald, an der wegscheid?

Die alt schawt umb und spricht:

35 Ey, schweig und hab dir das hertzleid!
Du machst mich irr in meinem segen;

2 ? pidrmon. S pidermon. A Bidermann. 9 S ains. A ein. 13 S mir.

Wann ich wolt nach dem meyenregen
Etlich würtz graben vor der sunnen.

Der teuffel spricht: [bl. 361ʳ]

Ey, so hab ich dich recht gefunnen.
[A 5, 3, 343ᵃ] Du suchest würtz zu zauberey;
Wiß, ich bin auch geren darbey;
Wann ich kenn aller kreuter krafft,
Wolt dir wol sein darzu diensthafft.

Zauberin spricht:

10 Ey, lieber, wilt dasselbig than?

Der teuffel spricht:

Ja, wenn du mich nemst zu eim mann,
Wolt ich dir wol behülfflich sein
In alle dem fürnemen dein;
15 Wann ich kan alle zauberlist.

Die alte hex spricht:

So sag du mir vor, wer du bist.

Teuffel spricht:

So wiß, daß ich der teuffel bin.

20 **Die alt unhuld spricht:**

Ja wol, so wag ichs mit dir hin;
Iedoch daß du mich thust ernehren
Und haltest mein alter in ehren:
Wann sollichs alles bin ich werth.

25 **Teuffel spricht:**

Ich wil thun, was dein hertz begert;
Wann all verborgn schätz in der erden
Bring ich, und sollen dir all werden.

Die alt hex spricht:

30 Wenn und wo wöll wir hochzeit haben?

*

27 S verporgn. in der. A verborgen auff.

[K 5, 3, 10] **Teuffel spricht:**

Heint, daussen in dem endtengraben
Auff einer grossen hohen buchen.
Thu all dein gspilen zsammen suchen!
5 Da wöll wir habn ein guten mut,
Wie man dann auff hochzeiten thut,
[A 5, 3, 343b] Tantzen und auch gantz frölich sein. [bl. 362]

Das alt weib spricht:

O, ich weiß einen guten wein
10 In eim keller drinn in der statt;
Darein wil ich heint abend spat
Faren mit den gespilen mein,
Bringen sechs grosser krüg mit wein.
Gäns, endten, vögel, hünr und fisch
15 Weiß ich, zubereit gut und frisch,
In einr speiskammer in eim hauß,
Bring wir auch auff den baum hinauß.
Ich fahr hin, thu bald nachher-kommen!

Sie geht ab.

20 **Teuffel spricht:**

Nun hab ich mir ein weib genommen,
Die ist bucklet, so bin ich hincket;
Sie busereint, so bin ich stincket;
Sie sicht heßlich, so bin ich scheußlich;
25 Sie sicht dückisch, so sih ich greußlich;
Sie kan kuppeln, zaubern und liegen,
So kan ich bscheissen und betriegen.
Es wird ein gschlachte heyrat wern;
Man spricht: Gleich und gleich gsell sich gern.
30 Botz mist! ich hett mich schier versessen,
Der hochzeit auff dem baum vergessen.
Ich wil gehn eilend faren nauß,
Brawt und hochzeitleut sind langst dauß.

Er geht auß.

*

4 S gspilln. 12 S gspilen. 14 S fögel, hünr. A Hüner, Vögl. 17 S hinaus. A herauß.

Der artzet komt, tregt ein reitwetschger an eim schwert, sicht sich umb und spricht:

Ich wolt hie etlich wurtzel graben,
Darmit ich wolt die krancken laben.
5 Bin schier zu einem narren worn, [bl. 362']
Wann ich hör stets mit meinen ohrn
[A 5, 3, 343c] Sackpfeiffen und auch ein schalmeyen
Pfeiffen zu einem tantz und reyen,
Hör auff den ästen umbher-springen,
10 Die alten weiber tantzn und singen,
Und sich doch nichts, wo ich hin-kumb
Im endtengraben umb und umb,
Ich glaub, es sind alt trutn fürwar;
Gen berg stehnd mir gleich all mein har.
15 Wil eilen auß dem wald hinauß,
Mich widerumb machen zu hauß.

Der artzet geht ab.

Die alt teuffelbannerin komt mit dem teuffel und spricht:

Nun hör zu, mein mann beltzenbock!
20 Fahr bald hin uber stein und stock
Und bring ein heimling schatz mit geldt
Nach deim verheissen obgemelt!

Der teuffel spricht:

Mein weib, dein red hab ich vernommen,
25 Harr da, ich wil bald wider kommen.

Der teuffel fehrt ab.

Die alt zauberin spricht:

Da hab ich einen rechten mann:
[K 5, 3, 11] Was ich in heiß, das muß er than;
30 Er muß mir geldts gnug tragen zu,
Darmit ich auch wol helffen thu
All anderen gespilen mein,
Die all fauI arme breckin sein.

*

9 S Hör. A Hie. 10 S danczen. 14 S gleich all mein. A all meine. 19 hör] fehlt S. 21 S haimling. A heimlichn. 22 S Nach deim verhaisen. A Durch dein verhaissung.

Der teuffel bringt ein hafen und spricht:

Schaw, weib, den schatz hab ich erhaben,
Der ward vor dreissig jarn begraben [bl.363]
Von einer alten bewerin,
5 Die das geldt mit listigem sinn
[A 5,3,343d] Dem bawren abgestolen hat,
Wenn sie milch füret in die statt.

Die alt nimt den hafen, schawt darein und spricht:

O gsell, das geldt wird nit lang klecken;
10 Fahr hin und thu dich noch baß strecken
Und bring uns noch ein solchen schatz!

Der teuffel spricht:

Ja, ich weiß einen münch, der hats
Am beutel im creutzgang eingraben,
15 Der wird auch bald von mir erhaben.

Der teuffel fehrt dahin.

Die alt thut im ein schnältzlein nach und spricht:

Das, das wird mir ein rechtes spil,
Der teuffel thut alls, was ich wil,
20 Und gib im doch kein gutes wort.
Ich wil in endlich an dem ort
Gar zu eim windelwascher machen;
Muß mir meinr schalckheit selber lachen,
Daß er so gar einfeltig ist
25 On all betrug und hinderlist.
Ich wil imd seiten noch baß spannen,
Wenn ich in heßlich an thu zannen.

Der teuffel komt, bringt ein münchsbeutel und spricht:

Seh, liebe alte, leer bald auß
30 Das geldt, darmit thu halten hauß!
Kauff hünr und gäns, vögel und fisch,
Daß wir nur wol leben zu tisch
Und haben auch zu trincken wein.

*

3 S dreisig jarn. A dreißg Jaren. 5 S Die das. mit. A Das. mit gar. 14 S Am. A Ein. 26 S imt saiten. A jm die Seitn. 31 S hünr. fogel. A Hüner. Vögl.

Die alt zuckt den beutel und spricht: [bl. 363']

Laß schawen, was für müntz wird sein.
[A 5, 3, 344a] Der münch hats im kloster abgstoln.
Schaw, narr, was bringst du an den koln?
5 Ich mein, du unflat spottest mein.
Hab dir die drüß aufs hertz hinein!
Ich dörfft dirn beutl wol stossn ins maul,
Du treger teuffel, gar mistfaul!
Flugs troll dich! bring mir rechtes geld!

10 **Der teuffel hebt bede hend auff und spricht:**

Das kan ich nit in weiter welt;
Wann es ist ietzt nach mitternacht,
Uber kein schatz hab ich mehr macht.
Auff morgen znachts so gib mir frist,
15 Ich bring dir geldt, balds finster ist.

Sie machet mit irer gabel einen kreis umb den teuffel und spricht:

Ich wil dich das schätz-holen lehrn
Und dich mit meiner gabel bern,
Daß dir dein rück muß werden auch
[K 5, 3, 12] Eben gleich als weich als der bauch.

Sie reissen einander in dem kreis.

Der teuffel springt herauß auß dem kreis und spricht:

Warumb schlegst mich so grausam ubel,
Du scheuzlichs altes fall- und ubel?
25 Eh ich bey dir blib noch ein jar,
Eh ich in das wild grörich fahr,
Daß du mich gesichst nimmermehr.

Die alt dröwet im mit der gabel und spricht:

Kom rein, daß ich dich besser ber!

[A 5, 3, 344b] **Der teuffel fert darfon, zeigt ir den esel.**

Die alt zauberin spricht:

Harr! harr! so ich wil zu mir ziln [bl. 364]

*

3 S münich. 6 S aufs. A ins. 9 S pring. rechtes. A vnd bring. rechts. 20 S als weich. A so weich. 24 S scheucslichs altes. A altes schendlichs. 30 S fert darfon. A stehet vor dem kreis. 32 S so. A da.

Zwo meiner uralten gespiln,
Wölln dich, teufel, mit strickn und strangen
Wol daussen in weitem veld fangen,
Du sollest mir zwar nit entrinnen.
5 Fahr, wo du wilt, ich wil dich finnen.

Sie geht ab.

Der teuffel kombt wider, setzet sich nider und spricht:

Ey, ey, wie ist im stand der eh
So groß trübsal, angst, ach und weh!
10 Die alt den tag kifft immer zu,
Bey der nacht het ich auch kein rhu,
Sie thet stets rötzen, hustn und kreisten,
Kratzen, jucken, scheissen und feisten;
Auch bissn mich flöh, wantzen und leuß,
15 Mich peinigten ratzn, katzn und meuß.
Ich muß einmal mich sehen umb,
Daß nicht mein alter flohbeutl kumb
Und mich wider bring in ir garn;
Erst würd sie mir der streich nit sparn.
20 Was rauscht dort durch die stauden her?
Wie, wenns mein altes fiber wer!?
Nein, nein, es ist ein alter mann,
Den seh ich für ein artzet an.

Der artzet komt und spricht:

25 Gut gsell, wie sitzst also betrübet?
Sag mir, was dich zu trawren ubet!

Der teuffel spricht:

Ich hab gehabt ein altes weib,
Die hat hart geplagt meinen leib
[A 5,3,344c] Mit kifen, zancken, rauffn und schlagen,
Daß ich ietzt kan die hawt kaum tragen;
Der ich icz kaumb entrunnen bin.

Der artzet spricht: [bl. 364']

Mein freund, du solt gwist habn vorhin,

3 S dausen. feld. A daussn. Velde. 4 Dw] S Die. 12 S rüeczen. 15 S peinigten racsn. A peinigtn Ratzen. 31 S kan d. h. kaum. A kaum d. h. kan. 32 S icz kaumb. A nun gleich.

Daß die weiber sind alle wünderlich,
Vorauß die alten weiber sünderlich.
Warumb thetst dich nit baß umbsehen?

Der teuffel spricht:

5 Die warheit wil ich dir verjehen.
Da ich die alt erstlich beschawt,
Het ich ir der dück nit vertrawt,
Daß sie so bitter-böß solt sein;
Wann sie hett einen zan allein,
10 Dacht, sie kan mich ie nit hart beissen.
Kan sich auch nit fast mit mir reissen;
[K 5, 3, 13] Wann sie het einen grossen buckel,
Der hinden auff dem rück ir huckel.
Darzu war sie schwach, bleich und alt
15 Und het sehr gar ein fromme gstalt,
Trug ein patrnoster in der hend,
Stellt sich einfeltig an dem end.
Und so ichs bey dem liecht besich,
So ist sie vil böser denn ich,
20 Vol böser dück und arger list.

Der artzt spricht:

Mein gsell, sag aber, wer du bist?

Der teuffel spricht:

So wiß, daß ich der teuffel bin.

25 **Der artzt spricht:**

Sag, wo wilt aber ietzund hin?

Der teuffel spricht:

Zu meiner alten wil ich nimmer.
Ich wolt eh ewiglich und immer
[A 5, 3, 344d] In eim wilden gerörich sitzen.

Der artzt spricht:

Sag du mir aber, wilt du ietzn

*

6 S erstlich. A heßlich. 26 S wo wilt aber iezund. A aber wo wilt du jetzt.

Nemen etwann ein junges weib,
Die dir erfrewen mög dein leib? [bl. 365]

Der teuffel spricht:

Nein, nein! ich hab der weiber gnung,
5 Ich wil nun weder alt noch jung,
Ich wil eh dienen einem herren,
Mit im reisen in weit und ferren
Landen. Was treibst du für ein handel?

Der artzet spricht:

10 Im land ich hin und wider wandel,
Und hab der artzeney ein grund,
Und mach die krancken leut gesund
Mancherley kranckheit, glaub du mir.

Der teuffel spricht:

15 O, ich kündt gar wol helffen dir,
Wenn du mich auffnemst zu eim knecht.

Der artzet spricht:

Was wer dein hilff? verdeutsch mirs recht?

Der teuffel spricht:

20 Da wolt ich in die reichen faren
Und sie besitzen, wie vor jaren,
So müst du mich denn rauß beschwern.
So würd man dich zu lon verehrn
Mit zehen thalern oder mehr.

25 **Der artzet spricht:**

Das wer fast gut, bey meiner ehr!
Nun, wilt du denn mein knechte sein,
So gib mir drauff die trewe dein!

[A 5, 3, 345a] **Der teuffel spricht:**

30 Doch, daß du mir trewlich darneben

4 S Nain, nain. A Mein Mann. 5 S nun weder alt noch. A weder Alt oder. 20 S die reichen. A reich Herren.

Den halben teil wöllst allmal geben,
Was wir verdienen alle beid.

Der artzt beut im die hand und spricht:

Das sey dir zugsagt bey meim eid!
5 Nun rhat, wo wöll wir erstlich nauß?

Der teuffel spricht:

Drinn in der statt ist ein steinhauß,
Da wohnen zwen Jüden darinnen, [bl. 365']
Die sehr groß gut mit wucher gwinnen,
10 Dergleich mit finantzen und liegen
[K 5, 3, 14] Sehr vil leut bscheissen und betriegen.
Da wil ich in den einen faren.
Als denn so thu dich nit lang sparen,
Thu zu der Jüden hauß einkehrn
15 Und thu mich von dem bsessnen bschwern;
Den wil ich von im fahren auß.
Denn kom wir zsamm im wald herauß,
Da teilst du denn den lon mit mir.

Der artzt spricht:

20 Ist gut. Fahr hin! ich folge dir.

Sie gehn beid ab.

Die zwen Jüden gehen ein.

Mose, der Jüd, spricht:

Esaw, nem her das wucherbuch
25 Und darinn einen burger such,
Der ist Herman Wuestling genand.
Dem sind verstanden seine pfand;
Dieselben wöllen wir verkauffen
Und darmit mehren unsern hauffen.

30 **Esaw schüt den kopf, sicht schiechlich.**

[A 5, 3, 345b] **Und Mose spricht zu im:**

Hörst du nit, Esaw? geh für dich!

*

2 S verthienen. A verdienten. 4 S meim. A dem. 7 S ist ain. A in eim. 14 S der. A deß. 16 S Den. A So. 24 S nem [? her]. A nimme. 26 S wüestling. A Winschling. 30 S schiechlich. A heßlich.

Esaw, der bsessen, fehrt auff und spricht:

Schelm! unflat! laß zu-friden mich!
Fleuch, eh ich dich würg und erbeiß,
Mit den zänen zu flecken reiß!

Er knirschet mit den zänen, faust die hent, samb wöll er auff in fallen.

Mose, der Jüd, spricht:

Traun, mein Esaw, sag du mir an,
Hat iemand dir ein leid gethan?

10 **Esaw, der bsessen, zuckt ein messer und spricht:**

Troll dich von mir, du teuffel, sich,
Oder ich stoß dis messr in dich! [bl. 366]

Der artzt gehet ein und spricht:

Heil sey euch beiden auff dem saal!

15 **Mose, der Jüd, spricht:**

Mein herr, wie komt ir auff dißmal
So recht allhie zu uns herein!
Ich weiß nit, wie der vetter mein
Treibet so wunder-schröcklich red.

20 **Esaw, der bsessen Jüd, spricht:**

Ja küst mich auff das loch all bed!
Flugs trollt euch odr ich wil euch fressen!

Der artzet spricht:

Mein Mose, dein vetter ist bsessen;
25 Wilt du, so wil ich in beschwern.

[A 5, 3, 345c] **Mose, der Jüd, spricht:**

O helfft, ich wil euch drumb verehrn
Mit zweintzig thalern also bar,
Daß nur der böß von im außfahr,
30 Das er in laß wie vor mit rhu!

*

5 S faüst die hent] fehlt A. 7 S Trawe. Vergl. band 1, 171, 6. du mir] fehlt S. 12 S dis. A das. 21 S Ja. A Ir. 30 S Das. A Vnd.

Der artzt beschweret in und spricht:

So schweigt und lost mir fleissig zu!
Geist, ich beschwer dich bey pix pax,
[K 5, 3, 15] Bey flederwisch, hering und lax,
5 Und daß du arger beltzenbock
Außfarest uber stein und stock
In das wild gerörich hinauß,
Und raum mir eilend dises hauß!
Gib antwort mir, wilt du das than?

10 **Esaw, der bsessen Jüd, spricht:**

Ey, was zeichst du mich, lieber mann,
Daß du mich so bald treibest auß
Von disem wollustigen hauß?
Darinn ich sitz in stiller rhu,
15 Ist nach meim wolgfalln grüstet zu:
Vol wuchers, raubes und diebstal
Biß an den first vol uberal.
Nun dein krefftige bschwerung hör ich, [bl. 366′]
Nun fahr ich hin in das wild grörich.

20 **Nach dem spricht Esaw:**

Mir ist, samb sey ich aufferwacht,
Mein Mose, was hab ich gemacht?
Mich dünckt, ich sey ungschickt gewesen.

Mose, der Jüd, spricht:

25 Mein Esaw, weil du bist genesen,
So danck gott und schweig darzu still!
Den artzet ich bezalen will.
Zweintzg thalr ich euch versprochen han,
Da habt euch dreißg thaler zu lon.
[A 5, 3, 345d] Zu grossem danck habt preis und ehr!

Der artzet nimmet das geldt und spricht:

Schickt nach mir, pedürft ir mein mehr.

*

2 S lost. A hört. 4 S Flederwisch. A Fledermeus. 9 S antwort mir. A mir antwort. 15 S wolgfallen. 18 S kreftige pschwerung. A krefftig beschwerung. 19 S Nun far ich. ghrörich. A Vnd fahr. Gerörich. 32 S Schickt. pedüerft. A Schicket. dörfft.

Alde, der frid sey disem hauß!

Mose, der Jüd, spricht:

Wir wölln euch gebens gleit hinauß.

Sie gehn all auß.

5 **Der teuffel gehet ein und spricht:**

Laß schawen, ob mein eidgesell
Das geldt gleich mit mir teilen wöll.
Er hat dreißg thaler eingenommen;
Wann ich bin auß dem hauß nit kommen,
10 Stund in eim finstern winckel dort,
Hab zelen gsehen und gehort.
Wo er mich mit dem geldt wil effen,
Ich wil in dückisch wider-treffen.
Ich schweig; da thut mein gsell her-gahn.
15 Wilt ietzund teilen uns den lon?

Der artzet zelet die thaler und spricht:

Die zweintzig thaler haben wir.
Nem! die zehen gebüren dir.

Der teuffel nimt das geldt und spricht:

20 Hat dir der Jüd denn nit mehr geben?

Der artzt reckt zwen finger auff und spricht:

Nein, gsell, als war als ich thu leben. [bl.367]

Der teuffel spricht:

Gsell, wo soll ich nun faren hin?

[A 5, 3, 346a] **Der artzet spricht:**

Es trug bein Juden guten gwin.
Wie wann du in die statt thetst wandern
Und führst bein Jüden in den andern?

Der teuffel spricht:

[K 5, 3, 16] Ja wol, mach dich zus Jüden hauß,

*

11 S gsehen. A sehen.

Treib mich auch von dem andern auß!

Der teuffel geht ab.

Der artzt lacht und spricht:

O, du bist mir warlich on zweiffel
5 Gar ein fromb und einfeltig teuffel,
Der mein betrug nit mercken thut;
Mit im wil ich gwinnen groß gut.
Nun ich wil nach ind statt hinein,
Der Jüd wird nun besessen sein.

10 **Der artzt geht ab.**

Esaw, der Jud, führt den Mose an einer grossen ketten ein, der schlecht mit fäusten umb sich.

Esaw spricht:

O, daß ietzund der artzet köm,
15 Sich meins vetter Mose annöm
Und hülff im, wie er mir hat than!
Wolt im auch geben guten lon.

Der artzt geht ein.

Esaw spricht:

20 O meister, wie komt ir so recht!
Mose, mein lieber vetter, secht,
Der hat die kranckheit gleich wie ich.
Beschweret in auch gleich wie mich!
Wil euch auch dreissig thaler geben.

[A 5, 3, 346b] **Der artzt spricht:**

Ja wol, so schweigt und mercket eben!
Ich beschwer dich, geist, bey pix, pax,
Bey flederwisch, hering und lax, [bl. 367']
Daß du, du alter beltzenbock,
30 Hinfarest uber stein und stock
In das wild gerörich hinauß
Und raumest mir bald dises hauß!
Gib antwort mir, wilt du das than?

Mose, der bsessen Jüd, spricht:

35 Heb dich, du schendtlich loser mann,

*

5 S vnd ainfeltig. A einfeltiger. 30 S Hinfarest. A Außfarest.

Laß mich mit rhu in disem hauß!
Ich laß mich kein dieb treiben auß.
Du bist ein dieb, hast mir verholn
Von dreißg thalern zehen abgstoln.
5 Darumb darffst du mit mir nit balgen.
Heb dich, du ghörst an liechten galgen!

Der artzet spricht:

Du arger geist, mit disen dingen
Dörfftst du bald ein an galgen bringen!
10 Ich muß gehn in dem büchlein dinnen
Noch ein krefftiger bschwerung finnen,
Dich, böser geist, zu treiben auß.

Der artzet geht ab.

Der bsessen spricht:

15 Nein, du bringst mich nit auß dem hauß,
Du küartzt und diebischer dieb,
Auff dein beschwern ich gar nichs gib.

Der artzet komt wider und spricht:

Teuffel, dein alt weib ist daniden,
20 Hat mich zu dir herauff beschiden,
[K 5, 3, 17] Die ist her von dem chorgricht kommen,
Hat brief und sigel mit ir gnommen,
[A 5, 3, 346c] Hat dich gwonnen am chorgericht;
Du must zu ir, und anderst nicht.
25 Ietzt komts herauff. Besinn dich eben,
Was du ir wolst zu antwort geben.

Der teuffel redt auß dem beseßnen und spricht:

Wie? wie? ist mein alt weib gekommen,
Hat ein brief am chorgricht genommen,
30 Daß ich muß wider zu der alten [bl. 368]
Und mit ir wie vorhin haußhalten?
Ja wol, ja wol, da bleib ich nicht.

*

17 S nichs. A nit. 22 S prieff vnd sigel mit ir. A mit jr Br. vnd s. 28 S alt. ? gekumen. A alts. kommen. 29 S am. genumen. A vom. gn.

Mein artzt, sey ledig deiner pflicht!
Ich fahr dahin, mein lieber gsell,
Wolt eh wider hinab gen hell;
Da het ich villeicht besser rhu.
5 Alde! mit wissn ich scheiden thu.

Esaw, der Jüd, beschleusst:

Ir herren, nemet uns den schwanck
Nit zu verdrieß und zu undanck,
Den wir zu kurtzweil habn gemacht,
10 Wie man denn ietzt thut zu faßnacht,
On alles arges, als wir hoffen,
Habn Jüdn und alte weiber troffen.
Nun frew wir uns, daß dise statt
Keinen Jüden mehr in ir hat,
15 Die solch kurtzweil möcht habn verdrossen.
So hoff wir auch, daß diser possen
Die alten ehrbern, frommen frawen,
So auß rechter lieb und vertrawen
Irn ehmännern sind unterthan,
20 Auch darinn kein verdriessen han,
Dieweil und wir alhie vermein
Die zänckischn und bösen allein,
Von den Salomon sagt in quel,
Diß weib sey bittrer denn die hell,
25 Und besser sey wohnen und wachen
Bey löwen, schlangen und bey drachen,
Denn bey eim solchen weib in zorn;
[A 5, 3, 346d] Wenn sie recht ist entrüstet worn,
Achtet weder trew, lieb noch ehr.
30 Der weib findt man hie keines mehr;
Wann sie sind all jenseit deß bachs,
Da stifftens noch vil ungemachs.
Weit mit in hin! wündschet Hans Sachs.

*

3 S wider hinab gen. A ewig sein in der. 11 S als. A wie. 17 S erbern. A ehrbarn. 21 S alhie. A doch hie. 23 Sprüche Salomos 21, 9. 19. 28 S recht ist. A ist recht. 30 S kains. 33 S mit in. wünschet. A von vns. wündscht sie.

Die personen dises spils:

1. Der artzet.
2. Mose, der Jüd.
3. Esaw, der Jüd.
5 4. Das alt böß weib.
5. Der teuffel.

Anno salutis 1557, am 24 tag Septembris.

*

8 S 430 vers.

Ein faßnachtspil mit vier personen: Der bawer mit dem saffran.

Heintz Hederlein, der bawernknecht, geht ein und spricht:

Juch, juch, juch! fahr auß, du unmut!
5 Ich bin vil wilder, denn sewblut!
O, ich bin wild, wild, uber-wild!
Ich juchtz, ich schrey, ich fluch, ich schildt, [K 5, 3, 18]
[A 5, 3, 347a] Daß mich schier alle menschen fleucht
Und mich, den Heintz Hederlein, scheucht!
10 Mein präxen wie ein scharsach schneid;
Mein schweinspieß machet löcher weit;
Mein wurff-beyhel geschliffen scharff,
Darmit ich nun ein hund erwarff.
Mein blodermans-händschuch sein gut,
15 Auch ist gebichet mein filtzhut,
Daß man nit leicht dardurch mag hawen.
Vor dreyen laß ich mir nit grawen:
Ich weiß, daß sie mich nit sanft schlügen,
Sunder ein schlappen von mir trügen.
20 Dort komt gegn mir im wald ein mann;
Und wo er mich sicht sawer an,
So wil ich in durcht schwarten hawen.

*

1 Im dreizehnten spruchbuche, bl. 92' bis 98 [S]. Vergl. den meistergesang im spiegelton des Erenpoten: Pawer mit dem saffran »Zw ganckhoffen im payerland gar spate« 1548 Juni 20 (MG 10, bl. 190). Den stoff behandelte Hans Sachs fast ebenso am 15 October 1555 im roten tone Peter Zwingers: Der pawer mit dem saff saff »Zw ganckhoffen im payerland gar spate« (MG 15, bl. 186' bis 187), während er in des Klingsor schwarzem tone: Mesner mit dem saffran »Ein mesner war zw wendelstain« (MG 11, 348) den nachdruck darauf legte, daß der käufer über die geringe größe der gekauften ware staunte. 9 S den. A der. 10 S scharsach. A schersach. 18 S sanft. A sonst.

Ey, ey, so ich in recht thu schawen, [bl. 93]
So ists mein oheim Fritz Herman.
Den wil ich geleich leben lan,
Der mich hat zu seim sewsack gladen,
5 Deß wil ich im thun kein leibsschaden.

Fritz Herman, der bawer, spricht:

Sey gegrüst, oheim Heintz Hedrlein!
Wie kanst du nur so fuchswild sein?
Du bist gerüst, sammer botz schweis!
10 Als wöllst du ziehen in die reis.
Mein oheim Heintz, was hast im sinn?

Heintz Hederlein spricht:

Ich wil gehn auff den kirchtag hin,
Gen Erbelding; wann mir am tantz
15 Zu nechst nam einen nestelkrantz
Stoffel, deß Cuntzen Meyers sun;
Das wil ich an im rechen thun.
Hat mich auch an dem tantz gestossen,
Getretten auff stiffel und hosen.
20 Auff den hab ich mein präxn lassn schleiffen,
Wil im mit auff sein hauben greiffen,
Daß er ein jar dencket an mich.

[A 5, 3, 347b] **Fritz Herman spricht:**

Ey, warumb woltst bescheissen dich
25 Mit im umb so ein ringen handel?
Du weist, der ambtman nimt das wandel,
Wo du anfiengest einen hader,
Dergleichen das artztgeldt der bader.
Das würd dich in den beutel schneiden.
30 Drumb schweig, thu sollich schmach eh leiden!
Wolstu hadern von wegn eins krantz,
Und daß er dich on gfehr am tantz
Gestossn hat? Lieber thu sein nit.

Heintz Hederlein spricht:

35 Oheim, es hilfft an mir kein bit: [bl. 93']

*

1 S Ey, ey. in recht. A Ey, botz mist. jn. 4 S zw seim. A auff ein.
25 S vmb so. A so vmb. 28 S Dergleichen. A Dergleich nemt.

Mir ists nit zu thun umb den krantz,
Noch umb das stossen an dem tantz,
Er hat mich ein sewzagel gheissen,
Darumb wil ich auffs maul in schmeissen;
5 Dasselbig sol mir niemand wehrn.

Fritz Herman spricht:

Wie, wenn er aber dich thet bern?
Er hat als wol zwo hend als du.
Darumb rhiet ich, du blibst mit rhu.

10 **Heintz Hederlein spricht:**

O, mein vetter, er ist zu schlecht!
Ich bin der Heintzel frischer knecht,
Und spring uber alle misthauffen!
Ich wil im bald ein kappen kauffen;
15 Wann ich bin freydig uberauß.
Vor unserm dorff hab ich nun dauß
Drey gänshirten in wald gejagt;
Auch hab ich unsers pfaffen magd
[K 5, 3, 19] Nun ein grosse laitschbiren gnummen,
20 Wiewol sie fast darumb thet brummen,
Hieß mich ein unverstanden püffel,
Und einen unverschämten schlüffel,
Dorfft mir aber sunst nichtsen than.

[A 5, 3, 347e] **Fritz Herman spricht:**

25 Vetter, fah keinen hader an!
Cüntzl Meyers son kennst du nit recht:
Er ist der aller-freydigst knecht,
Den ich herumb im gantzen kreis
In unser gantzen pfarr nit weiß;
30 Er hat ir vor wol drey erschlagen.

Heintz Hederlein spricht:

O oheim, er wird mich nit jagen;
Wann ich trag bey mir ein wundsegen,

*

2 S vmb das. A an das. 13 S all. 21 S pueffel. A schlüffel
22 S vnferschempten schlüeffel. A groben Narrn vnd Püffel.

Der macht mich freydig allewegen,
Dieweil mich keiner wunden kan.

Fritz Herman spricht:

O, er kan die wundsegn auffthan! [bl. 94]
5 Er stöst sein messr ind erden dar,
Nach dem schür er darmit ein har,
Er hawet dich zu kleinen stücken.
Du kennst in nit mit seinen dücken,
Wenn in begreiffen thut sein zorn.
10 Darumb bleib mit im unverworn!
Wilt du nit werden lam noch krumb,
Mein vetter, so kehr wider umb,
Laß die kirchweih den ritten han!

Heintz Hederlein spricht:

15 Ja, wenn der Jäckl dasselbig kan,
Ist auch so freydig und so böß,
Auff daß ich nit den ablaß löß,
Wil ich mit im ungeheit sein,
Kirchweih und tantz im lassn allein;
20 Wann ich denck erst in meinem mut,
Auff gantzer häwt sey schlaffen gut.
Mein oheim, ich hab nit gewist,
Daß er so ein freydiger knecht ist,
Und er sich eines manns darff wehrn.
25 Nun wil ich eh widerumb heim-kehrn;
Vorauß weil er kan den wundsegen
[A 5, 3, 347d] Mit seim messer auffthun allwegen.
Nun wöll wir mit einandr all zwen
Wider heim gen Gangkhofen gehn.

30 **Sie gehn beid ab.**

Fritz Herman geht ein mit seinem weib.

Sie spricht zu im:

Mein lieber mann, hör was ich sag!
Wiß, daß auff den nechsten sontag

*

13 S den ritten. A sanct Kürin. 24 S dürff. 26 S weil er kan. A dieweil er. 27 S Mit seim messer auftun. A Kan auffthun mit seim Messer.

Wird kirchweih zu Ganckhofen wern.
Da wolt ich auß der massen gern
Gäst laden: vettern, basen und mummen,
So zu uns auff den kirchtag kummen,
5 Den wolt ich geren gütlich than,
Ein birnmost ich in eingmacht han;
So hast du auch die nechsten wochen [bl. 94']
Ein feistes schwein darauff gestochen.
Nun dörfft ich abr, lieber Herman,
10 Gar nötig darauff ein saffran.
Derhalb lauff hinein gen Landshut
Und bring mir einen saffran gut,
Darmit zu gilbn den kirchtagbrey.
Mein Herman, nit lang aussen sey!
15 Ich wolt in heint noch richten zu.

Fritz Herman spricht:

Mein liebes weib, so sag mir du,
Wo hat man dann feil dise wurtz,
[K 5, 3, 20] Daß ich sie findt zu kauffen kurtz?

20 **Die bewrin spricht:**

Ey, am marck pey der apotecken,
Da würdstu von würtzen wol schmecken,
Zwölff schwartz-pfenning darum bezal!

Herman spricht:

25 Weib, nenn mir die wurtz noch einmal,
Da der hirsbrey gelb wird darvon.

[A 5, 3, 348a] **Die bewrin spricht:**

Die wurtz die heiset der saffran.
Verwar in, daß er nit werd naß,
30 Als-denn so gilbet er dest baß.

Der bawer spricht:

Mein weib, nenn mird wurtz noch einmal,
Daß mir nit auff dem weg abfall.

*

6 S in eingmacht. A eingemacht. 9 S aber. 21 S pey. A in. 23 S Zwelff sch. pf. darum. A Die z. schw. pf. mit. 25 S mir die wurcz. A die W. mir. 30 S gilbet. dest. A gilbt. dester. 32 S mirt. A die.

Bewrin spricht:

Saffran, saffran heisset die wurtz.

Bawer spricht:

Nun wil ich auff den weg gar kurtz.
5 Dieweil ich nein gen Landshut lauff,
Wil ich stetigs sprechen: Saff, saff,
Daß ich deß saffrans nit vergeß;
In der statt ist eben jarmeß.

Bewrin spricht:

10 Nun so lauff hin, ich wil hinein
Ins dorff, wil kelber, khü und schwein
Auß iren ställn auff die weid lassen;
Wann ich hör gleich den schultheis blassen [bl. 95]

Sie geht ab.

15 **Herman geht herumb und spricht:**

Saff, saff, saff, saff! so muß ich sagen,
Wenn mich der dimpadampr wird fragen.

Der bawer stolpert, als wöll er fallen, sicht sich umb und spricht:

Zwoho, zwohe! stolp stölperlein!
20 Da wird ein pfeiffr begraben sein,
Wer drüber geht, muß stolpern dran.
Der wurtz ich nit mehr nennen kan,
[A 5, 3, 348b] Die ich sol meiner frawen kauffen;
Ich wil gen wider haimhin lauffen,
25 Daß sie mir die wurtz wider nenn,
Auff daß ich sie zu Landshut kenn.

Der Herman kehrt umb ein tritt zwen, drey; darnach steht er, keret wider umb und spricht:

Ietzt fellt mir die wurtz wider ein:
30 Es wird gewiß ein stolprian sein,
Darmit mein weib den hirs wird gilben;
Wil stets nennen die ersten silben:
Stolp, stolp, stolp, stolp! gar wol gemut,

*

10 S so. A geh. 24 S gen wider haimhin. A wider gen Landshut.

Biß ich kom in die statt Landshut,
Da ich die krämer und apotecken
Gar wol wird schon von weiten schmecken.

Er geht auß.

5 **Der krämer geht ein, richtet sein schragen zu, legt die würtz auß nach einander und spricht:**

Mein krämerey wil ich außlegen.
[K 5, 3, 21] Es ist vil bawersvolck entgegen,
Die auff die meß ind statt sind kommen.
10 Ir geldtlich möcht mir gar wol frommen.
Da liget ingwer und muscat,
Pfeffer, saffran aller vorrhat,
Capra und darzu zimmetrörn,
Würtz, so auff die kirchweih gehörn,
15 Auch ander materialia.
Wer kauffen wöll, der findt sie da [bl. 95']
Gar köstlich gut, grecht und bewert.
Her! her! her! her! wer ir begert,
Darmit ich all kirchweih durchlauff!
20 Her! her! ich gib ein guten kauff.

Hederlein geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Weil mir mein segen ist verschlagen,
Wil ich da nach den würtzen fragen,
[A 5, 3, 348c] Die haben auch gar grosse krafft,
25 Dergleichen auch der kreuter safft.
Wil gleich zum dimpadamper gahn
Und nach der würtz-krafft fragen than.

Hederlein greifft die muscaten an und spricht:

Mein mann, was krafft hat dise wurtz?

30 **Krämer spricht:**

Mein bawr, dasselb sag ich dir kurtz,
Die muscat ist gut für den schlag
Und ist bewert, fürwar ich sag.

Hederlein spricht:

35 Die wurtz ist eben für mich recht;

*

3 S Gar wol wird [schon]. A Wol werde gar.

Ich bin ein junger frecher knecht
Und hab vil feind, die jung und alten.
Kan dise wurtz die straich auffhalten,
Auff daß ich nit geschlagen werd
5 Mit drischel, kolben oder schwerd.
Sag an, wie gibst du ir ein bar?

Landfarer spricht:

Umb ein batzen so nem sie dar.

Hederlein nimt zwo muscaten, gibt im ein batzen und spricht:

10 Die muscat sind besser, auff glauben!
Denn het ich ein beckelmanshauben.

Hederlein greifft die zimmetrinden an und spricht:

Sag, warzu sind die rinden gut?

Sonnenkrämer spricht:

15 Die zimmetrör man nützen thut, [bl. 96]
Die sind beweret für den stich.

Bawrenknecht spricht:

O, die wurtz wird auch recht für mich,
[A 5, 3, 348d] Wenn wir bawren einander schlagen,
20 Am tantz und kugelplatz umbjagen,
So ist die kunst bewert und gwiß
Für dolich, hewgabel und spieß.
Lieber, wie gibst ein zentner mir?

Krämer spricht:

25 Ein halb lot wol benüget dir,
Die gib ich umb viertzeh schwartzpfenning.

Hederlein spricht:

Gib her, es kost vil oder wening.

Krämer wigt die zimmetrör.

30 **Hederlein spricht:**

Ich frew mich diser zimetrinden.

*

6 S ir. A mir. 22 S dollich. spies. A Dolch. schweinspieß.

[K 5, 3, 22] Ich wil sie brauchen vorn und hinden.
Ich scheub sie hinein also gantzer;
Sie sind mir nützer denn ein bantzer,
Oder geleich ein gantz baucheisen,
5 Dieweil sie mir all stich abweisen.

Hederlein scheubts in den busen und greifft die ingwerzehen an und spricht:

Mein mann, nun sag mir auch hiebey,
Warzu die rote wurtz gut sey?

10 **Der krämer spricht:**

Ingwer, die wurtz ist all zeit gut,
Daß sie hitzen und wermen thut.

Bawrenknecht spricht:

Die wurtz die wird gut in den winter,
15 Ich wils ein weil bhalten hin hinder.
Wie gibst du mir dise zwey stück?

Krämer spricht:

Umb zwen creutzer. Hab dir das glück!

[A 5, 3, 349a] **Bawrenheintz salet und spricht:**

20 Die würtz sind steinhart wie die griben,
Wil in ieden stiffel ein schiben, [bl. 96']
Auff daß mir die füß nit erfrieren,
Wenns schneit und thut glenstern und gfrieren.
Sind nützer mir, als zwen filtzsocken,
25 Wenn ich zu nachts geh zu dem rocken.

Hederlein greifft in saffran und spricht:

Warzu ist dann das gelb meel gut?

Krämer spricht:

Zum zipperlein mans brauchen thut;
30 Es zeucht den grossen wehtag auß.

*

21 S in yeden stiffel ainen. [ain?]. A jeder in ein st. 23 S vnd thut gl. vnd gfrieren. A thut gl. vnd gefrieren. 27 S gelb. A rot.

Hederlein spricht:

Der wurtz darff ich nit in meim hauß;
Wann es ist gar kein geldt darinn,
Deß zipperleins ich gfreyet bin.

5 **Er greifft in die capra und spricht:**

Warzu braucht man dann dise ber?

Krämer spricht:

Wann einr unlustig zessen; wer,
Bald er dise capra thut niessen,
10 Dem kan die speis denn wol erspriessen,
Und wird denn lustig zessen darvon.

Bawernknecht spricht:

Diser kranckheit ich auch nit han;
Ich schlick brockn wie ein ledrershund.

15 **Er greifft in pfeffer und spricht:**

Warzu ist diß schwartz meel dann gsund?

[A 5, 3, 349b] **Krämer spricht:**

Pfeffer macht reß das essen gnungk,
Daß einem schmeck darauff ein trunck.

20 **Hederlein spricht:**

O diser wurtz darff ich auch nit;
All feyrtag vol sein ist mein sit.
Bin erst nechten gantz vol und truncken
An wänden und an zäun heim-ghuncken.
25 Der würtz hab ich gnug, wil gehn lauffen,
[K 5, 3, 23] Den bawrmagden deß kirchtags kauffen.

Er geht hin.

Sonnenkrämer spricht: [bl. 97]

Das sprichwort hab ich gleich vernommen:
30 So bald gen marck die narren kommen,
So lösen denn die krämer geldt.
Ich merck, daß es mir auch nit fehlt.
Ich wil da machen einen rauch,

Daß mich die bawren schmecken auch,
Und sich denn umb mein kram her dringen
Daß ich das geldt von in mög bringen.

Fritz Herman, der bawer, komt und spricht:

5 Stölp, stolp! es ist gleich worden spat;
Ietzt bin ich in Landshut, der statt.
Stolp, stolp! wie thuts so ubel schmecken!
Ich glaub, es sey die apotecken.
Stölp, stolp! der stanck macht mir gleich heiß
10 Und treibet mir auß den angst-schweiß,
Stölp, stolp! ich wil da sitzen nider,
Biß das gestänck vergehet wider.

Der bawer fellt gar umb.

Krämer spricht:

15 Dort ist ein bawr vorn leuten allen
In einer abkrafft nider-gfallen.
[A 5,3,349c] Wil im aqua vitae anstreichen
Und ander gut wasser dergleichen,
Biß daß er zu im selber kumb.
20 Er ist erkaltet umb und umb.

Er schmirt den bawern mit eim schwämmlein und spricht:

Ich wolt den gutn mann erquickn gern,
So thut er ie lenger schwecher wern.
Sein angsicht ist im gar erblichen,
25 Sein lebend geist von im gewichen.
Ie lengr ich schmir, ie kränckr er wird.
Ein seltzam complex in regirt.

Heintz Hederlein komt geloffen und spricht:

Was ist dort, da so vil leut stehn? [bl. 97']
30 Ich wil geleich auch zu hin gehn.
Botz angst, du mein oheim Herman!
Wer hat dich nider-schlagen than?
West ichs, ich geb im eins auffd schnallen.

*

11 S ich wil da. A stolp, ich wil. 16 S einer. nider. A einr. darnider. 27 S in regirt. A er signirt.

Der krämer spricht:

Der gut mann ist selb nider-gfallen.
Ihm hat kein mensch kein leid gethan.
Ich streich im köstlich wasser an,
5 Auff daß er zu im selber kumb.

Heintz Hederlein spricht:

Du gehst mit lauter narrnwerck umb!
Er geht nur umb mit sewn und rindern,
Daheim mit seinen bschissen kindern.
10 Er hat deß dreckwercks nit gewant!
Darumb thut im der schmack so andt,
Er solt wol eh sterben darvon.
Ich wil erquicken bald den mann.
Dort ligt am weg die recht ärtzney,
15 Darmit wil ich in laben frey.

Heintz lauffet, und bringet einen [A 5, 3, 349d] **roßdreck, helt ihm den für die nasen und spricht:**

Mein oheim Herman, sey nur keck,
Da hast du ein warmen roßdreck,
[K 5, 3, 24] Der wird dir geben gute krafft
Für aller brenter wasser safft.
Zeuh nur den athem hart an dich,
So wird es besser, glaub an mich.

Fritz Herman schmeckt darzu, sitzt auff und spricht:

25 Ich hab sein schon ein nasen vol.
Ietzt dünckt mich gleich, mir sey recht wol.

Fritz Herman steht auff, stellt sich für den kram.

Würtzkrämer spricht:

Sag an, mein mann, was wolst du haben? [bl. 98]
30 Gut würtz damit du dich möchst laben?

Fritz Herman spricht:

Ja, ich wolt nur ein stolprian.

*

8 ? sewn. SA sewen. 13 S erquicken pald. A wol bald erquickn.

Krämer spricht:

Der würtz hab ich nit, lieber mann,
Warzu ist der stolprian gut?

Fritz Herman spricht:

5 Den hirs man darmit gilben thut.

Der krämer spricht:

Du nennst es nit recht, lieber mann,
Du vermeinst vileicht ein saffran.

Fritz Herman spricht:

10 Ja, saff, saff! ist mir gfallen ab.
Als ich vorm thor gestolpert hab,
Kam mir der stolprian in sinn.
Seh hin, und nem den malsack hin,
Und faß mir einen saff, saff ein!

[A 5, 3, 350a] **Der krämer spricht:**

Mein lieber mann, das mag nit sein;
Man geit saffran nit nach der pauß,
Man wigt in nach dem quintlein auß.
Wie vil hast geldts? das sag du mir,
20 So vil saffrans so wig ich dir.

Fritz Hermann spricht:

Mein mann, ich hab 12 schwartzer pfennig.

Würtzkrämer spricht:

O, darfür gib ich dir gar wenig,
25 Du darffst deß malsacks nit darzu.
Das quintlein saffran tregest du
In einem hällerbeutel wol,
Und wird dir dennoch nit gar vol.

Fritz Herman spricht:

30 Kom, vetter Hedrlein, laß uns gehn!
Was wöll wir als die narren stehn?

*

8 S vileicht. saffran. A hie. Saffrian. 13 S hin. A da.

Wann es ist an dem tag gar spat,
Man wird bald zu-sperren die statt. [bl. 98′]

Heintz Hederlein spricht:

Ja wol, so wöllen wir zu hauß,
5 Weil wir zum thor noch können nauß.
Nem nur den saff, saff! faß in ein
Und bring in heim der frawen dein!

Fritz Herman nimt den malsack und würfft den scharnützel drein, gehnd darmit ab.

10 **Der krämer spricht:**

Nun weil niemand mehr ist zugegen,
Wil ich gleich mein kram auch einlegen.
[K 5, 3, 25] Ich hab heut närrisch kauffleut ghabt,
Hab nit gar fünff batzen erschnapt.
15 Wer die losung all tag so spröt,
[A 5, 3, 350b] So würd mein kram bald leer und öd,
Und würn mir dsew den schragn umbstossen,
Ich müst tragen geflicket hosen,
Und darzu schmale pfenwerth essen;
20 Mich hat der unfal heut besessen.
Doch weiß ich ein dorffkirchweih noch
Zu Ganckhofen, die frewt mich hoch.
Da kommen gar vil bawren auff,
Da bring ich grosses geldt zu hauff,
25 Und ergetz mich alls ungemachs.
Ein gute nacht wünscht euch Hans Sachs.

Die personen dises spils:

1. Der landfarer Hypocras.
2. Heintz Hederlein, der bawrenknecht.
30 3. Fritz Herman, der bawer.
4. Elsa, sein fraw, die bewrin.

Anno salutis 1558, am 10 tag Novembris.

*

12 S gleich m. kr. auch. A auch m. kr. gleich. 17 ? dsew. S sew. A die sew. 20 S vnfal. A Teuffel. 32 S 10. A 17.

Ein faßnachtspil mit vier personen: Eulenspiegel mit dem blawen hoßtuch und dem bawern.

Eulenspiegel tritt ein und spricht:

Ich bin ein jar zu frü geborn,
5 Dieweil ich fert schon hab anworn,
[A 5,3,350c] Was ich sol hewer habn fürwar.
So zerrinnt mir allmal ein jar,
Hab also lang fortuna gsungen,
Biß mirs roß ist in baren gsprungen.
10 Ietzt reit ich umb zu fuß im land,
Hab auch weder par geldt, noch pfand.
Warvon wil ich im winter zehrn?
Wil ebn hinein gen Oltzen kehrn,
Da wird gleich heut ein jarmarck sein.
15 Da komt vil volcks zusammen ein;
Auff dem wil ich mich schawen umb,
Daß ich auch etwas uberkumb.
Mein handthierung das ist nur liegen,
Die leut bescheissen und betriegen.
20 Mein handl ist schier iederman kund,
Muß auff ein unverschalckten grund,
Mich richtn an die einfelting bawren;
Sie sind verschalcket in den mawren
Und kennen mich den meisten teil,
25 Wil bein bawrn versuchen mein heil.

*

1 Im elften spruchbuche, bl. 368' bis 374 [S]. Darnach als 77 fastnachtspiel gedruckt. Vergl. den meistergesang im spiegeltone des Erenpoten: Ewlenspiegel mit dem plaben thuche »Als Ewlenspiegel hin gen Olsen kame« 1548 September 6 (MG 10, bl. 367). Quelle: Eulenspiegels 68 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 107). 18 S das. A die. 22 S ainfalting. A einfeltign. 25 S paurn versuechen. A Bawren versuchn.

Was steh ich lang? ich wil hinein
Und nachsuchen dem handel mein. [bl. 369]

Eulenspiegel geht ab.

Ein bawer komt mit einem schweinspieß und einem frawenbeutel
5 **und spricht:**

Das glück hat mich gemachet fro;
Ich hab gefundn in dem betthstro
Neun pfund gelz in dem beutl verholn,
Die hat mir gwiß mein weib abgstoln,
10 Wenn sie gen marck trug in die statt
Kes, milch, butter, krawt und salat.
Die hab ich ir wider gestoln,
Wil gleich mit gen Oltzen verholn,
Darinnen wird heut jarmarckt wern.
15 Ein new par hosen het ich gern,
Da wil ich zum tuchgwänder lauffen,
Und ein grün lündisch tuch mir kauffen,
[A 5, 3, 350d. K 5, 3, 26] Daß ich am tantz an unser kirchweich
Nicht her-geh einer saw geleich.
20 Ich wil mein weib wol richten ab,
Samb ich das tuch geborget hab.
Hab vor daheim ein gute joppen,
Darein wil ich mein kötzen schoppen,
Darinn ich an dem tantz her-prang.
25 Ich muß gehn. Was steh ich so lang?

Er geht auß.

Der schottenpfaff komt mit seinem häcklein, redt mit im selb und spricht:

Ich lauff umb auff der terminey,
30 Umb stewr ich die bawren anschrey
Und auch die bäwrin in den dingen,
Sag, ich wöll mein erste meß singen.
Darzu hab ich gesammlet zwar
Nun doling biß ins sibend jar;
35 Wann ich bin leichnam-seicht gelehrt,

*

7 S gefundn in dem. A gefunden im. 8 S gelz in dem pewtl. A in dem Beutel. 9 S weib. A Fraw. 25 S so. A hie. 29 S thermaney. 34 S doling pis ins. A fast biß in das.

Mein kunst mir gar leichtlich entfehrt.
Ich darff in kein schweißbad nit sitzen;
Ich förcht, mir würd mein kunst außschwitzen.
Ein teutschen herren gib ich schon;
5 Wann gar wenig latein ich kan.
Also im land ich umbher-reis, [bl. 369']
Die bawren ich laich und bescheiß,
Henck einem an hals ein wundsegen
In einem federkil alwegen,
10 Drinn steht geschribn mit taubenblut:
Weit hindan ist für die schües gut.
Den bäwrin gib ich fürn zänweh
Ein zettel, drinn steht gschriben e:
Der teuffel dir ein zan auß-reiß
15 Und dir denn in die lücken scheiß.
Also nehrt ich mich meine tag
Mit bawren-bscheissen, wo ich mag,
Bettel und stil ein weng darzu,
Das ist mein handel spat und fru.
[A 5, 3, 351a] Wil ietzt gen Oltzen auff den marck;
Es kan ie kaim werden so arg.
Ich wil ein malzeit darvon bringen
Mit disen oberzelten dingen.
Gerett eins nit, so grhett das ander!
25 Nun auff den jarmarck ich nein-wander.

Schottenpfaff geht ab.

Clas Würffel, der spitzbub, gehet ein, redt mit im selbst und spricht:

Der winter schleicht aber daher,
Mir wil lauffen ein spulen leer,
30 Daß ich muß leiden hungr und kummer.
Vil baß so nehr ich mich im summer,
Da ich im veld die wandergselln
Mit falschem spil thu uberschnelln;
Beide mit würffel und mit karten
35 Thu ich in zu dem beutel warten;

*

9 S ainem. alwegen. A eim. drinn gelegen. 11 S schües. A Feind. 13 S stet gschrieben e. A geschriben steh. 20 A wiederholt auf der neuen seite den vers 19 und hat auf bl. 350 d sogar Das als custoden. 21 S kaim. A kaum. 35 S Thw ich. A Ich thu.

Offt eim abschweiß kleider und geldt
Und im gar trucken schur und strelt.
Das geht mir alls im winter ab;
Derhalb ich grossen mangel hab.
5 Iedoch ich nit arbeiten mag;
Ich hab gewohnt der faulen tag
Und leg zu nacht ein grhuten arm [bl. 370]
Gar offt auff einen leeren darm,
Wiewol ich bin jung, faul und starck.
10 Ich wil gen Oltzen auff den marck,
Und wil mich darauff wol umbschawen,
Den bewrin die händ mords abhawen,
Daß ind stümpff an der gürtel hangen,
Dergleich unter den krämern umbbrangen,
[K 5, 3, 27] Ein ding finden, ehs wird verlorn,
Stirb ich gleich, eh ich kranck bin worn
Und mit dem kopff ind stegreiff trett,
Heb an zu trabn, wenn der wind weht,
Thu auff eim hänffen roß herreiten.
[A 5, 3, 351b] Drauff ritt mein vatter auch vor zeiten.
Auch so ist mir ein bruder gstorben,
An diser hänffen sucht verdorben.
Ist umb ein böse stund zu than!
Stein und holtz ich nit essen kan,
25 So muß ich ie schawen darumb,
Wie ich zu essen uberkumb
Mit dergeleichen bubenstück.
Ich wags dahin. Nun walt sein glück!

Er wil gehn.

30 **So komt Eulenspiegel und spricht:**

Mein Clas Würffel, wo wilt du hin?

Clas Würffel spricht:

Hinein gen Oltzen steht mein sinn,
Auff den jarmarck, darauff ich wil
35 Mich nehrn mit würffl- und kartenspil
Und sunst auch, wie ich mag und kan.

*

2 S im gar. A eim offt. 8 Gar offt] S Zw nacht. S ainen leren. A ein hungrigen. 17 S kopff. A Hals.

Eulenspiegel spricht:

O Clas, ich hab ein bawersman
Drinn auff dem jarmarck außgespecht,
Der wer für uns beid eben recht.

5 **Clas Würffel spricht:**

Warmit, mein Eulenspiegl, sag her,
Warmit er doch zu dölpeln wer?
Solt ich an in mit würffelspil?

Eulenspiegel spricht:

10 Nein, hör, was ich dir sagen wil!
Der bawer hat gekauffet schün [bl. 370']
Ein lündisch hoßtuch gantz grasgrün,
Darhinder ich gestanden bin.
O, er ist einfeltiger sinn;
15 Das gelt kundt er nit zelen gar
Und schütt es dem duchgwenter dar;
Darzu war er mit worten alber.
[A 5, 3, 351e] Da macht ich mein anschlag derhalber,
Wie ich den bawren da allein
20 Wolt bscheissen umb das hoßtuch sein.

Clas Würffel spricht:

Ey lieber, laß mich das verstahn,
Wie müst aber dasselb zu-gahn?

Eulenspiegel spricht:

25 Da wird der bawer kommen rauß,
Sein tuch wöllen tragen zu hauß.
Auff in wart ich da vorm statthor,
Wil in da anreden darvor,
Wie er das plab tuch hab gekaufft.
30 Wenn denn der bawer mich anschnaufft,
Das tuch sey grün und gar nit plab,
Als-denn ich gute ursach hab
Acht thaler zu setzn ans hoßtuch schün,

*

7 S War mit er doch. A Derselb Bawer. 16 S duchgwenter. A Gwandschneider.

Es sey gut plab und gar nit grün.
Als-denn geh du, samb on gefehr
Auß gem höltzlein die strassen her!
Denn wird der bawer bittn und fragen,
5 Die farb deß hoßtuchs uns zu sagen.
Denn stell dich frembd! Lest er nit ab,
So sag endlich, das tuch sey plab.
Darmit ichs bawren tuch gewinn.
Ich hab bestellet auch vorhin
10 Einen schöttischen pfaffen alt,
[K 5, 3, 28] Der hat sich versteckt in den wald.
Der wird auch herkommen die strassen,
Auch handlen dir gleich aller-massen.
Als-denn das tuch zu teilen sey
15 Auff gleichen teil unter uns drey. [bl. 371]

Clas Würffel spricht:

Das wird für mich ein rechte sach!
Auß meinem teil ich mir denn mach
Ein halskappen den winter kalt,
20 Daß ich mich auch darinn verhalt,
Daß mich nit kenne iederman,
[A 5, 3, 351d] Wo ich thu auff der strassen gahn;
Ich darff nit alle wasser trincken.
Nun ich wil schawen auff dein wincken,
25 Denn wil ich auß dem wald mich lassen
Und zu euch kommen auff der strassen,
Ob wir also köndten erlawren
Mit dem hoßtuch den dölpel-bawren.

Clas Würffel, spitzbub, geht ab.

Eulenspiegel stellet sich, redt mit im selber und spricht:

Ich wil mich her and strassen stellen,
Ob ich möcht disen bawren fellen.
Dort komt er; ich wil in anreden
Mit senfften worten zwischn uns beden.

35 **Der bawer komt, tregt das grün tuch am schweinspieß.**

Eulenspiegel spricht:

Ein guten morgn! Glück zu! glück zu!

3 S gem. A dem.

Mein bawer, sag, wie thewr hast du
Gekaufft diß lündisch hoßtuch plab?
So schön ichs kaum gesehen hab.
Wie schön plab scheint es in die ferr!

5 **Der bawer spricht:**

Mein mann, ich mein, du habst das plerr.
Sichst du nit, daß mein hoßtuch schün
Ist innen und aussen grasgrün?
Das ich umb neun pfund kauffet hab.

10 **Eulenspiegel spricht:**

Was sagst du? das tuch ist gut plab,
Daß es nit kündt schön pläber sein.
Ich wil dir an das hoßtuch dein
Acht thaler setzen zwischn uns beiden.

15 **Bawer spricht:** [bl. 371′]

Ja, wer wolt uns aber bescheiden,
[A 5, 3, 352a] Ob ich recht habe oder du?

Eulenspiegel spricht:

Der nechst mensch, welcher komt herzu,
20 Was derselb spricht, darbey es bleib!
Keiner den andern weiter treib!

Der bawer schlegt ims dar und spricht:

Ja wol, es gelt wol das gewett,
Wie du ietzt selber hast geredt.
25 Wo der saget, mein tuch sey blab,
Das hoßtuch du gewonnen hab;
Wird aber das tuch grün zeigt an,
Acht thaler ich gewonnen han.

Eulenspiegel spricht:

30 Ja, ja!

Und winchet mit der hand.

[K 5, 3, 29] **Clas Würffel komt.**

Eulenspiegel spricht:

Dort geht ein frembder mann daher;
35 Sol uns der ding bescheiden er?

23 S es gelt wol. A sol gelten.

Bawer spricht:

Ja, ja!

Clas Würffel, der spitzbub, komt und spricht:

Glück zu! glück zu euch allen beiden!

5 **Er thut, samb wöll er fürgehn.**

Der bawer nimt in beim rock und spricht:

Mein lieber freund, thu uns bescheiden,
(Wir zwen die kriegen mit einander
Und sind zwispeltig beidesander)
[A 5, 3, 352b] Wie dises tuch ein farb doch hab,
Ob es sey grasgrün oder plab.

Clas Würffel spricht:

Ey, was dörfft ir mich darumb fragen?
Es köndt euch das ein narr wol sagen.
15 Sicht es ewr ieder selber wol.

Der bawer spricht:

Ey, dein mund uns bescheiden sol,
Daß wir deß zwispans kommen ab.

Clas Würffel spricht:

20 Secht ir nit, das tuch ist gut plab.
Was dörfft ir meins außspruchs darzu? [bl. 372]

Eulenspiegel spricht:

Mein lieber bawer, nun hörst du,
Daß dein hoßtuch ist recht gut plab,
25 Das ich nun frey gewonnen hab.
Gib her; das tuch ist ietzund mein.

Der bawer spricht:

Erst merck ich, daß ir beyd allein
Seit schälck und bößwicht beidesander;
30 Habts vor angelegt mit einander.
Wil eh mit euch nein für den richter,

*

7 A Frend. 10 S farb doch. A farbe.

Der soll sein unsers zancks ein schlichter.
Meins tuchs des gib ich nit von mir.

Eulenspiegel spricht:

Nun, das wil ich nachlassen dir.
5 Soll aber warhafft gelten das:
Der nechst mensch, der auff diser straß,
Kom, es sey gleich fraw oder mann,
Denselben solt du reden an.
Was der sprech, darbey bleib es klar,
10 Das keiner widersprechen thar.

Bawer spricht:

Ja wol, dasselb wil ich auch than.

[A 5, 3, 352c] **Eulenspiegel spricht:**

Des sey ein zeug diser frembd mann.

15 **In dem komt der schottenpfaff.**

Eulenspiegel spricht:

Dort geht ein frommer priester her,
Gfellt dir zu einem schidman der?

[K 5, 3, 30] **Bawer spricht:**

20 Ja, der fromb priester gfellt mir wol,
Der uns der sach bescheiden sol.

Der schottenpfaff komt und spricht:

Glück zu! glück zu euch allen dreyen!

Er thut, samb wöll er für-gehn.

25 **Der bawer zupfft in und spricht:**

Mein lieber herr, wolt mir verzeihen,
Thut uns allhie einen außspruch,
Was farb doch hab diß hosentuch? [bl. 372']

Der schöttisch pfaff spricht:

30 Mein freund, das sichst du selbert wol;
Unnot ich dir das sagen sol.

*

2. 14 S des. A das. 7 S Kumb, es sey gleich. A Es sey geleich. 8 S Den selben soltw. A Kom, den solt du auch.

Der bawer spricht:

Ja, lieber herr, dasselb ist war,
Die zwen wöllen mich aber gar
Eins dings bereden durch arglist,
5 Das doch falsch und erlogen ist,
Das keiner widersprechen kan.

Der pfaff spricht:

Was geht mich ewer hader an?
Mit euch ich nichts zu schaffen hab.
10 Das tuch sey schwartz, weiß oder graw,
[A 5,3,352d] Dasselbig mich gar nicht anficht.

Der bawer spricht:

Ach, lieber herr, uns klar bericht!
Darumb ich euch sehr fleissig bit.
15 Dürfft unser keins verschonen nit,
Und sagt die warheit unverhol!

Der pfaff spricht:

Wenn ich die warheit sagen sol,
Bey meinem priesterlichen ampt
20 Euch zu gut und nutz beydensampt,
Daran mir nichs get zu noch ab,
So ist das hoßtuch himelplab.

Eulenspiegel spricht:

Hörst du nun, bawer, unbesunnen,
25 Daß ich das tuch hab redlich gwunnen?
Gib her! das hoßtuch ist ietzt mein.

Der pfaff spricht:

Das tuch köndt ie nit pläber sein.
Hab gleich gewonnen, welcher wöll,
30 Dasselb mich nicht anfechten söll.

Der bawer spricht:

Mein herr, und wenn ir hie auff erd [bl. 373]

*

21 S Daran mir nichs get zv noch. A Vnd keinem zu noch legen.

Nit ein geweichter priester werd,
So sprech ich gern, es wer erlogen,
Und ir hett mich all drey betrogen,
Und werd darzu schälck alle drey.
5 Nun sey dem allen, wie im sey,
Weil ir ein gweichter priester seit,
So muß ich schweigen dise zeit
Und muß gelauben ewren worten,
Wiewol sie hie an disen orten
10 Sind gar erstuncken und erlogen,
Und habt mich gleich all drey betrogen!

Eulenspiegel spricht:

Weil du nun hast das tuch verlorn,
[A 5, 3, 353a] So gib mirs her on allen zorn,
15 Uns nit also schilt, schmeh und fluch!

Der bawer gibt im das tuch unwirs und spricht:

[K 5, 3, 31] So nem halt hin das hosentuch.
Darein wil ich dir wunschen schon,
Wann du die hosen new legst an,
20 Daß du müst in die hosen scheissen.

Eulenspiegel spricht:

Solch weiche ding solt du verbeissen
Vor dem frommen priester und pfaffen.
Geh weg, wart, was du hast zu schaffen!
25 Laß uns drey nu umbs hoßtuch zancken.

Der bawer spricht:

Ey, das sol euch der teuffel dancken!
Ir seit schälck und bößwicht all drey.
Ich glaub, daß keiner besser sey,
30 Denn der ander umb ein fawl ey.
Es hat mich wol bedünckt eins zwey,
Wie ir drey hosen seit eins tuchs.

Der schottenpfaff spricht:

Bawer, lawer, troll dich flugs!
35 Oder ich thu dich in den ban.

15 S Vns. A Vnd. 16 S vnwirs] fehlt A. 30 S fawl ay. A Gänsey.

Der bawer spricht: [bl. 373']

So müst ich in die erbeis gahn.
Mich düncket zwar, mein domine,
Wie ir kaum köndt das a b c,
5 Und wolt mich dennoch frettn und bannen.

Der pfaff zuckt sein häcklein und spricht:

Sol ich mit fäustn dich bringen dannen?
Du wilt doch umb die wort nit geben.

Clas Würffel spricht:

10 Schlagt all auff in nach leib und leben!

[A 5, 3, 353b] **Sie schlagen all auff den bawren.**

Der bawer fleucht, und lauffen all auß.

Der bawer komt wider und spricht:

Ey, sol ich nit von unglück sagen?
15 Ich wird zu meim schaden geschlagen.
War ist das alt sprichwort, das redt:
Wer mit heillosen leutn umbgeht,
Dem geht es auch heillos dermassen,
Er muß ein federn hindr im lassen;
20 Wie mir denn ietzt auch ist geschehen.
Doch thut ein altes sprichwort jehen,
Das alles, was unrecht ist gwonnen,
Das komt zu seiner zeit and sonnen.
Dergleich ein sprichwort sagen thut,
25 Kein glück sey bey unrechtem gut.
Daher komt mir noch der unfal:
Mein weib mir die neun pfund abstal,
Der stal ichs darnach widerumb
Und kauffet mir das hoßtuch drumb,
30 Umb das ich ietzt betrogen bin.
Wie es herkam, so geht es hin;
Wann es war doppelt gstolen gut.
Deß hat nun ein end mein hochmut.
Muß nun in gflickten hosen tantzen,
35 Auff unser kirchweih umbher-schwantzen,

Mich schmiegen wie ein nasser dachs.
Deß wünscht ein guet new jar Hans Sachs.

Die personen dises spils: [bl. 374]

1. Eulenspiegel.
5 2. Clas Würffel, der spitzbub.
3. Der schottenpfaff.
4. Der bawer mit dem grün hoßtuch.

Anno salutis 1557, am 30 tag Septembris.

*

1 S wie. A als. 2 S ein guet, A euch ein. 8 S Septembris. A Nouembris.

[A 5, 3, 353c. K 5, 3, 32] Ein faßnachtspil mit vier personen: Der schwanger bawer mit dem fül.

Der bawer geht ein mit der bewrin und spricht:

O Gred, mir ist im bauch nit recht!
5 Ich hab doch nechten gar nit zecht,
Auch gar versucht kein newen most,
Der mir sunst offt die thür auffstost
Und thut mich offt dückisch vergwalten,
Daß ich unden rum für muß halten.
10 Nit weiß ich, was mir sunst thut fehln.

Sein weib spricht:

Mein Cuntz, ich wil dir nichts verheln:
Du asst nechtn in der rockenstuben
Gar zu vil der gefroren ruben
15 Und thetst kalt wasser darzu trincken.
Und was ich dir immer thet wincken,
So woltst du es doch nit verstehn.
Ich dacht wol, es würd also gehn.
Derhalb hast in dem betth heint du
20 Gedrenst, gleich wie ein alte khu,
Hast schier kristen die gantzen nacht.

*

1 Im 13 spruchbuche, bl. 139 bis 145 [S]. Darnach gedruckt als 80 fastnachtspiel. Vergl. den meistergesang in der mayenweis Jörg Schillers: Der schwanger paur mit dem fuel »Aim pauren war im pauch nit recht« 1551 Mai 2 (MG 12, bl. 115 bis 116) und den 185 schwank; ferner Frdr. Heinr. v. d. Hagen, gesammtabenteuer band II s. IX und Germania neue reihe 24 (36) jahrg. s. 58. 14 S zv. A sehr. 19 S hast in dem pet heint dw. A hetst heint im Betth kein rhu.

Der bawer spricht:

Mein alte, ich hab mich bedacht
Und hab vor mein brunnen gefangen;
Wann im bad am samstag vergangen
5 Sagt mir der Eberlein Gröltzenbrey,
Wie so gwiß sey mit artzeney
Isac, der Jüd, zu dem ich will
[A 5, 3, 353d] Knecht Heintzen schicken in der still
Mit disem mein gefangen brunnen.

10 **Gretha, sein weib, spricht:**

Mein Cuntz, du hast es wol besunnen.
Schick hin, wag ein par zwölffer dran! [bl. 139']
Der leib ists hauptgut, lieber mann,
Auff daß nur werd geholffen dir.

15 **Cuntz Rubendunst spricht:**

Heintz, Heintz, kom bald herein zu mir!

Heintz komt und spricht:

Was wilst, daß du mir rüffst herein?

Cuntz Rubendunst spricht:

20 Heintz, da nem hin den brunnen mein!
Reit mit eilend gehn Sendelbach,
Und in dem wirtshauß da frag nach
Dem Judenartzt, der heist Isac,
Und wünsch im einen guten tag
25 Von mir, daß er mein harm besech
Und merck mit fleiß, was mir gebrech,
Und helff mir durch sein artzeney.
Darfür wil ich im lonen frey;
Seh, gib im die zwen zwölffer drauff.

Knecht Heintz nemt das harmglas, ein kutrolff, samt dem geldt und spricht:

Nun so wil ich gleich sitzen auff
Auf unser blinde merrhen graw,

*

3 S prun. 12 S hin. A ich. 21 S mit eillent. A eilend hin. 34 S Auf vnser. grab. A Vnser. eißgraw.

Wil gen Sendelbach reiten nab
Ins wirtshauß, da ich den Jüden find
Mit seiner artzeney geschwind,
Und wil eilend kommen herwider.

[K 5, 3, 33] **Der Heintz thut ein sporen an und geht mit dem harm ab.**

[A 5, 3, 354a] **Die bewrin spricht:**

Mein Cuntz, leg dich ein weile nider
Und decke dich fein fistwarm zu!
So wil ich nauß und unser khu
10 Melcken und ir ein futter geben.

Der bawer spricht:

O, die kranckheit komt mir uneben;
Wann ich hab noch nit außgedroschen,
Sie schadt mir wol umb achtzeh groschen. [bl. 140]

15 **Sie gehen beide ab.**

Der Jüd geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Ich heiß Isaac mit dem namen
Und kom her von jüdischem stammen,
Hab mich lang genehrt mit warsagen:
20 Da mich die bawren theten fragen,
Wo einem etwas ward gestoln,
Auch wo man einr etwas het verholn
Unterm tritscheuffelein eingraben,
Daß sie darvon das gschoß solt haben.
25 Gab auch den bawren den wundsegen,
Bin auch dem schätzgrabn obgelegen;
Fehlt mir offt umb ein bawrenspieß.
Darumb ich vom warsagen ließ
Und nam mich umb die artzney an,
30 Die ich wie das warsagen kan.
Ich hab der schwartzkunst nit studirt,
Noch medicina doctorirt,
Darff derhalb in kein statt nit mehr

*

2 S jüeden. A Jüdn. Sprich: da'ch. 8 ? decke dich fein fistwarm. S deck dich fein warm. A decke dich fistwarm. 9 S So wil ich. A Ich wil gehn. 17 dem] fehlt S. 22 S ainr etwas (sprich: was). A einer. 25 S Gab. den w. A Ich gab. wunds. 26 S grabn obgelegen. A graben obglegen.

Und mich nur bey den bawren nehr,
Dann ich auff all dorff-kirchweih zeuch,
Da ich auffschlag on alle scheuch
Groß sigel und brief auff und ab,
5 Wie ich dem und jhem gholffen hab;
Ist doch erdichtet und erlogen,
[A 5, 3, 354b] Hab die bawren lang bschissn und trogen;
Wann ich kan nichts zu artzney-sachen,
Denn ein schlechte purgatzen machen,
10 Die den bawrn macht ein grümpl im bauch.
Die ich zu aller kranckheit brauch:
Eim hilffts, der ander stirbt darvon,
Da ligt mir eben nichtsen an.
Ich wil gehn schawen auff die straß,
15 Ob man mit keinem harmenglas [bl. 140']
Sich thu zu meiner herberg nehen,
Daß ich einen harm sol besehen,
Und nach der roten kirchn angienen,
Auch ein zehrpfenning zu verdienen.

20 **Er geht auß.**

Heintz, der knecht, geht ein und spricht:

Ey, sol ich nit von unglück sagen,
Was unrhats sich nur hat zu-tragen?
Als ich auff meiner merhen grab
25 Mit dem brunnen trabet herab,
Kam schier zum dorff gen Sendelbach,
Dieweil mein grawe nichts gesach,
Stolpert sie an einr baumen-wurtz,
Daß ich thet rab ein ubersturtz
30 Und verschütt den brunnen schier allen.
Doch thet zu meinem glück gleich stallen
Mein grawe, da fieng ich irn harm
In mein geschir noch also warm.
Den wil ich nein zum Jüden bringen,
35 Daß er in bschaw vor allen dingen.
Ist denn der Jüd ein glehrter mann,

*

15 S harmen glas. A Harmglas. 12 S Aim. A Ein. 16 S Sich thw. A Thu her. 17 S ainen. A ein. 19 S zu. A mit. 28 S ainr. A eins. 33 S geschir. A Kutrolff.

Er an dem harm wol sehen kan,
[K 5, 3, 34] Was meim bawren gebrechen thut.
Hilfft er im, so ists wol und gut;
Wo nit, daß mein bawer thut sterben,
5 So wil ich umb die bewrin werben.
Wer weiß, wo glück sich thut beweisen!
Ein blinder findt offt ein huffeisen.
[A 5, 3, 354c] Ich wil gehn nach dem Jüden fragen
Im dorff, den brunnen zu im tragen.

10 **Er geht damit ab.**

Der Jüd geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Es ist heut spröd der handel mein; [bl. 141]
Es komt niemand zu mir herein,
Der mir einen brunnen zu-trag.
15 Was sol ich zehren zu mittag?
Ich muß fastn, kan ich wol ermessen,
Oder mit der katzn ausm scherbn essen.
Nun sind ie nechtn nach meim geduncken
Die bawren gewest vol und truncken,
20 Weil die rotsäck haben irn gang.
Ist ir heint keiner worden kranck,
So ist es mir bey meinem eid
Im hertzen mein ein trewlichs leid.

Knecht Heintz klopfft an.

25 **Jüdenartzt spricht:**

Wer klopffet also dölpisch an?
Halt! halt! ietzt wil ich dir aufthan.

Der Jüdenartzt geht zu der thür.

Heintz, der knecht, geht ein und spricht:

30 Herr, ich wünsch euch ein guten tagk.
Sagt an, heist ir nit der Sewsack,
Der Jüd, der ärtzeneyen kan?

*

2 S meim. geprechen. A meinem. brechen. 6 S glueck sich. A sich glück. 16 S fastn. ich wol. A fasten. ich. 17 S Oder. ausm. A Odr. auß dem. 10 S haben irn. A habn jren.

Jüdenartzt spricht:

Ich heiß nit Sewsack, lieber mann,
Heiß Isac. Was ist dein beger?

Knecht spricht:

5 Von Grossen-buch so schickt mich her
[A 5, 3, 354d] Zu dir von wegen deiner kunst
Mein bawer, der Cuntz Rubendunst.
Ir solt sein brunnen im besehen,
Ihm hülff seiner kranckheit verjehen.

10 **Er schawt den harm im kutroffglas und spricht:**

Sag mir, wo ist deim bawren weh?

Knecht spricht:

Da heim im betth, als ich versteh.

Jüd spricht: [bl. 141']

15 Ich frag, welches glid im weh thu?

Knecht spricht:

Im bauch rumpelts im immerzu,
Als thu man zu dem wetter leuten.

Jüd spricht:

20 Trawen, kanst du mir nit bedeuten,
Ob dein bawer die strauchen hab?

Knecht spricht:

Jo, er fiel nechtn die stiegen ab.

Er schawt den harm noch einmal und spricht:

25 Sag, hust der kranck und würffet auß?

[K 5, 3, 35] **Knecht spricht:**

Ja, ja, groß flammen nach der pauß,
Und hustet offt unden und oben.

Jüd spricht:

30 O gsell, ich halt dich für ein groben

Rültzen! Sag, ist dein bawr nit hert
In seinem leib und gar verspert?

Knecht spricht:

Nein, herr, da sorget gar nit für!
[A 5, 3, 355a] Es steht im offen thor und thür,
Er ist unversperrt alle stund.

Jüd spricht:

Ich frag deß nit. Thu mir das kund,
Ob dein bawer mag haben wind,
10 Und wie er sich im leib entpfind?

Knecht spricht:

O, windes gnug mein bawer hat,
Weil unser hauß zerhadert staht;
Wir haben offt nur winds zu vil.

15 **Jüdenartzt spricht:**

Das frag ich auch nit, sunder wil
Wissen, ob der kranck auch fartzet?

Knecht spricht:

Ja, ja, mein bawer weidlich knartzet;
20 Er thet heut frü erst einen schieß, [bl. 142]
Als der ein ochsenhawt zerriß,
Und macht ein gstöber untern hennen,
Daß sie zu-hinderst flugn an tennen.

Der Jüd schawt den harm und spricht:

25 Das ist gut. Laß mich auch verstehn,
Ob dein bawer zu stul mag gehn?

Knecht spricht:

Ey, herr, er ist ein bawersman;
Was solt er dann in der schul than?
30 Er ist in keiner schul nie gwesen,
Kan nur schlehen von hecken lesen
Und schreiben mit der mistgabel.

*

20 A früh] fehlt S. 22 S vntern. A vnterd.

Jüd spricht:

Ey, kanst nit verstehn die parabel?
Ich frag, ob er auch stül mög han?

[A 5, 3, 355b] **Knecht spricht:**

5 O ja, dasselbig er wol kan;
Er hat stül, bänck und sessel vil,
Mag sitzen, auff welchen er wil.

Jüd spricht:

Ey, dises alles frag ich nit.
10 Sag mir gut teutsch, des ich dich bit!
Mag dein bawer seines gmachs gehn?

Knecht spricht:

Ja, ietzund thu ichs erst verstehn.
Ja freylich geht er ietzt gemach;
15 Wann er ist auff den beinen schwach.
Er liget dort und kan kaum schnauffen,
Er köndt ietzt kein hasen erlauffen.

Der Jüdenartzt sicht zornig und spricht:

Ich frag das nit. Thu mir klar weissen,
20 Ob dein bawer daheim köndt scheissen?
Verstehst du ietzt dises latein?

Knecht spricht:

[K 5, 3, 36] Ja, fragt ir das? das weiß ich fein. [bl.142']
On alles gatzen und geschrey
25 Legt mein bawer heut frü ein ey
Hinder den zaun wie mein filtzhut,
Der roch gleich wie ein kolen-glut,
War wol-gespickt mit hundert griben,
Den habn die säw seit auffgeriben,
30 Ir findt nicht mehr ein maul-vol dran.
Mein herr, sagt, ob ir den müst han?

*

10 S des. A als. 13 S ichs. A ich. 21 S dieses. A dise. 29 S habn. sew seit. A haben. Säw.

Isaac, der Jüdenartzt, spricht:

Nun, nun, das ist ein gutes zeichen.
Thu mir den harm wider her-reichen,
Daß ich recht nach seinr kranckheit sech,
5 Den grund der artzeney außspech.

[A 5, 3, 355c]**Der Jüd beschawt den brunnen und spricht:**

Ey wunder, wunder uber wunder!
Der harm zeigt, bey meim eid besunder!
Dein bawr geh schwanger mit eim fül,
10 Dasselb sich in seim bauch auffbül.
Sol ich im helffn, so muß er allein
Die scharpff purgatzen nemen ein.
Die muß das fül von im außtreiben,
Sunst müst er ob dem fül tod bleiben,
15 Wann es im wüchs im bauch zu groß.
Eil bald, daß er deß füls werd loß!

Knecht Heintz nemt die purgatz, gibt im zwen zwölffer und spricht:

Herr, da habt ir zwen zwölffer dran.
Ich wil reiten, so pald ich kan.

20 **Knecht Heintz geht ab mit der purgatzen.**

Isaac, der Jüdenartzt, spricht:

Nun hab ich gleich ein seidlein wein,
Ein suppen und zwey semmelein.
Darmit muß ich mich bhelffen heut,
25 Biß mir kommen mehr krancker leut.

Er geht auß. [bl. 143]

Die bewrin führt den krancken ein, tregt in der hand ein suppen in einer roten hültzern schüssel.

Der bawer spricht:

30 O Gred, mir ist im bauch so bang;
Wo ist nur der knecht Heintz so lang?
Er solt ie doling kommen wider.

*

12 S Die. A Ein. 19 S pald. A fluck. 30 S so. A sehr. 32 S doling. A nun schier.

[A 5, 3, 355d] **Die bewrin spricht:**

Mein Contz, setz dich ein weil da nider
Auff die bänck und thu rasten auch!
Auff daß du erwermst deinen bauch,
So thu diß gelbe süpplein essen.

5 **Sie reicht im die suppen.**

Der bawer schawt den löffel und spricht zornig:

Warumb hast meins milchlöffels vergessen?
Was sol ich mit dem löffelein than?

Die bewrin spricht:

10 Ach zürn nit darumb, lieber mann,
Das süplein ist an im selb klein,
Drumb ghört ein kleiner löffel drein.

[K 5, 3, 37] **Der bawer isset ein löffel vol suppen oder zwen, lest den löffel in ermel fallen und schreit:**

15 O weh, kein unglück komt allein,
Es will alls unglück bey mir sein!
Wer hat ie grösser unglück gsehen?

Er würffet die suppen an die erden nider mit schüssel und allem.

Sein weib spricht:

20 Mein mann, was ist dir denn geschehen?
Thu mir dasselb auch offenbarn!

Der kranck spricht:

Der löffel ist mir nein-gefahrn
Mit stil und all, da steckt er mir,
25 Ich bin daran erworget schier. [bl. 143']

[A 5, 3, 356a] **Die bewrin klopfft in an rück und streicht im den löffel nab und spricht:**

Mein lieber Cuntz, dich wol gehab;
Mich dünckt, der löffel sey hinab.

30 **Der kranck spricht:**

Mich dünckt, wie ich noch kräncker sey.

*

24 A all] S dal. Vergl. band 20, 464, 31.

Die bewrin spricht:

Da bringt der Heintz dein artzeney.

Heintz, der knecht, kommet und spricht:

O bawer, ich bring böse mär.
5 Ich kom vom Jüdenartzet her,
Der hat dir deinen harm besehen
Und thut auff seinen eid verjehen,
Du gehst schwanger mit einem füll,
Dasselb sich in deim bauch auff-bül.

10 **Der bawer greifft an bauch und spricht:**

Ey, wil mich denn zu disen zeiten
Das unglück gar mit hauffen reiten?!
Sol ich erst ein roßmutter wern?
O, wie sol ich mein fül gebern?
15 Das fül ich auch nit säugen kan!
Ich bin der hartseligest mann!
Wo sol ich denn ein kelnerin nemen?
Ich muß mich vor alln männern schemen,
Es wird mein spotten weib und mann!
20 O alta, du bist schuldig dran.
Kom ich von dem fül nach den tagen,
So wil ich dir dein kopff zerschlagen.
Ach meines leids! ach meiner not!
Nützer wer mir, daß ich wer tod!
25 Wo steck ich hertzenleids so vol!

Heintz, der knecht, spricht:

Ey lieber bawer, ghab dich wol!
[A 5,3,356b] Der artzt hat mir ein purkatzen geben, [bl. 144]
Die solt du einnemen gar eben,
30 Dieselb wird das fül von dir treiben,
Und du wirst noch Cuntz Rubendunst bleiben,
Und dir am lebn unschedlich sein.
Se und nem die puerkatzen ein!

*

27 S pawer ghab. A Bawr gehab. 33 S Se vnd nem die puerkaozen ein] fehlt A. A hat dafür durch reimbrechung vor s. 73, v. 2: O was ist das für ein öpfflwein.

Der kranck schmeckt zu der purgatzen und spricht:

Sag an, ist es wein odr weis-bier?
Es schmeckt geleich dem essig schier.
Nun, ich wil thun die augen zu,
[K 5, 3, 38] Biß ich die purkatzn verschlindn thu.

Der bawer trincket die purgatzen auß, reibt den bauch und spricht:

Botz dreck! wie ist der trunck so rauch!
Wie rumpelt es mir in dem bauch,
Und thut mich unden herumb nagen!
10 Mir gschach nie wirser bey mein tagen.
Hab sorg, ich müß haben mein fül.
Ach, ich wil gehn nauß in die kül.
Heintz, führ mich, daß ich nit umbfall,
Und hilff mir hindern stadel ball!

15 **Knecht Heintz führet den krancken auß.**

Die bewrin redt mit ir selbst und spricht:

Wer hat gehört bey seinen tagen,
Daß ein bawr hat ein fül getragen?
O, het mein mann sein fül geborn!
20 Wie ist er nur mit schwanger worn?
Ietzt fellt mir ein, und kan ermessen:
Er hat sein tag gern haberbrey gessen.
Weil der habern ist ein roßspeiß,
So sey er darvon aller-weiß
25 Schwanger worden mit seinem fül,
Das sich also im bauch auff-bül. [bl. 144']
[A 5, 3, 356c] Wie ist so ungedultig der!
O, daß er deß füls ledig wer!
Ich wolt weger drey grosch drumb geben.
30 Da komt mein knecht Heintz wider eben.

Heintz, der knecht, komt und spricht:

O bewerin, sey freuden-fro!
Der bawer ist genesen do,
Ihn thet der löffl samt der pürkatzen

*

3 S schmeckt geleich. A schmecket gleich. 8 S es. A er. 12 S gen naus in. A nauß gehn an.

Umb die hinder thür hefftig kratzen.
Da haucht er nider vor der hecken.
Darinnen thet nach leng sich strecken
On gefehr ein schlaffender has,
5 Der den hunden entrunnen was.
Als nun mit einem lauten scheiß
Zu seiner hindern thür außreiß
Dem bawern löffel und purkatzen
Mit prasteln und sehr lautem schmatzen,
10 Fuhr der has auff und loff gen wald.
Als den ersah der bawer alt,
Meint er, es lüff sein fül darvon
Und schrey: Mein kind, thu stiller stahn,
Und trinck vor von der mutter dein!
15 Drumb wenn der bawer komt herein,
So laß in auff dem glauben bleiben,
Samb hab er thun das fül außtreiben.
Sag nit, daß sey gewest ein has!
Der bawer rhut noch dauß im gras,
20 Biß er wider zu krefften kumb.
Ietzt komt der bawer widerumb.

Der bawer komt wider.

Die bewrin spricht:

Wie hat es gangen, lieber mann?
25 Bist du deins füls gar worden an,
Darauff, du hart besorgest dich?
Glück zu! mit dir so frew ich mich. [bl. 145]

Der bawer spricht:

O liebe Gred, soll ich dir nit sagen,
[A 5, 3, 356d] Ich hab bey allen meinen tagen,
(Das mag ich auff mein eid wol jehen!)
Kein fül also schwind lauffen sehen.
Hurtig und schnell, recht wie ein boltz,
[K 5, 3, 39] So loff es stracks lauffs ein gen holtz,
35 Bald es nur kam auß mutter-leib.
Darumb sag ich dir, liebes weib,
Und soll darauß werden ein pferd,

*

9 S prasteln. schmatzen. A prasseln. spratzen. 35 S mutter. A meinem.

So lebt seins gleichen nit auff erd.
Het ichs mit seinem schwinden lauffen,
Ich wolts umb achtzg thaler verkauffen.
Nun geh du hin vor allen sachen
5 Und thu mir ein weinsuppen machen,
Und richt mir zu das kindelbetth,
Daß ich mich drein leg an der stet.
Wil also außrasten sechs wochen.
Thu du mir gute bißlein kochen,
10 Und hol mir all tag drey maß wein!
Wen den die sech-wochen auß sein,
Wil ich denn ein kuechelhof halten,
Beide mit jungen und mit alten,
Die faßnacht bey einandr verzehrn,
15 Freud, schimpff und kurtzweil helffen mehrn.
Doch daß kein ungunst uns drauß wachs,
Bitt samt sein spilleuten Hans Sachs.

Die personen dises spils:

1. Cuntz Rubendunst, der bawer.
20 2. Gretha, sein weib, die bewrin.
3. Heintz, der bawrenknecht.
4. Isaac, der Jüdenartzt.

Anno salutis 1559, am 26 tage Januari.

*

9 S Thw dw. A Die thu. 11 S Wen den die sechwochen. A Von Neunkirchn / wird die zeit. 12 S kuechel hoff. A Kindbetthof. 23 S Januari. A Martij. 24 S 350 vers.

[A 5, 3, 357a] Ein faßnachtspil mit fünff personen: Der verspilt reuter.

Junckher Engelhard geht ein und spricht:

Ich soll hin gen Anchona reiten
5 In welschem land, und zu den zeiten
Rosina, die edlen jungfrawen,
Besichtigen, und auß vertrawen
Zu eim gmahel mir nemen wil,
Und darzu gutes geldes vil,
10 Fünff-tausent gülden also bar.
Derhalb kein müh noch fleiß ich spar,
Auff daß ich wol-gerüst hin-kum.
Noch fehlt mir summa summarum
Ein reisig knecht, der mit mir reit;
15 Doch hat von mir vor kurtzer zeit
Ein reisig knecht urlaub genommen.
Nun ein andern zu uberkommen,
Muß ich den unterhändler fragen,
Weil ich noch muß in dreyen tagen
20 Auff-sein, eilend reiten hinab,
Weil ich das gwiß verheissen hab.

Juncker Engelhart geht ab.

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 35 bis 42 [S]. Darnach als 81 fastnachtspiel gedruckt. Vergl. den meistergesang im hoftone Danhawsers: Der verspielt knecht »Zw Senis in der welschen stat« 1545 Juli 14 (MG 7, bl. 213) und den schwank: Der herr mit dem verspielten knecht 1559 April 19 (band 9, s. 470 bis 473). Quelle: Boccaccios decameron 9, 4 (Steinhöwel bl. 322, Keller s. 558). 4 A wie die quelle Anchona] S alchona. 5 S welschem. A Welsche. 8 S Zw aim g. mir. A Mir zu einr g. 11 S Derhalb. A Darob.

Clas Schellendaus geht ein, tregt würffel und karten und spricht:

Ich heiß der Cleßle Schellendauß.
Mein gröste freud ist uberaus
Beide mit würffel und mit karten,
5 Den thu auffs fleissigst ich außwarten;
Wer dem kärtlein so schneutzen kan,
Deß rock die schabn nit kommen an,
Auch wird er sicher uberauß,
Daß im kein storch nist auff sein hauß. [bl. 35']
[A 5, 3, 357b] Ich kan ein spil, heist man das rümpffen,
Nemt offt den beutel zu den stümpffen;
Kan auch ein spil, heist man das flössen,
[K 5, 3, 40] Drauff thet ich oft den ablaß lösen;
Auch ist ein spil, heist man das bucken,
15 Thut mir offt gwand zum geld hinzucken;
Weiß auch ein spil, heist man das bosen,
Deß hab ich offt gar weng genossen;
Auch nennt man ein spil: in den thurn,
Darob wir gar offt uneins wurn;
20 Auch ist ein spil, nent man den schleck,
Zog mir offt all mein geldt hinwegk;
Treib auch ein spil, heist man das butzen,
Wenn ich des gwinn, mag ich wol schmutzen.
Sitz offt ob eim spil, heist das losen,
25 Das frist mir oft wammes und hosen;
Dergleichen auch das offen-rauschen
Thut manchem offt sein geldt vertauschen;
Kan auch ein spil, heist ein-und-dreissig,
Das hab ich offt getrieben fleissig;
30 Dergleichen das spil eins-und-hundert,
Hat mir den beutel offt geblundert;
Dergleich ein spil heist das carnöffeln,
Thet mich auch oft effen und löffeln;
Treib auch das spil der letzten leß,
35 Das mir offt war gar herb und reß;

*

2 S klas. 5 S aufs fleissigst ich. A ich auffs fl. 15 A offt] S ob. 16 S haist man. A das heist. 17 S oft. A auch. 18 S in den. A heist in. 20 S nent. A heist. 23 S des. A das. 25 S frist mir oft. A fraß m. wol. 26 S das offen. A ein spil heist. 29 S getrieben. A geschriben. 35 S oft war gar. A gar offt war.

Auch ein spil deß stichs und der bild,
Hat mich offt gmacht leunisch und wild;
Noch ist ein spil, heist: der untrew,
Deß ich mich noch am meisten frew.
5 Wol kan ich die fünfftzehen spil,
Treib mit eim eines, welchs er wil.
Dergleich dem bretspil ich anhang,
Ich kan das kurtz und auch das lang, [bl.36]
Puff, gegen-puff und puff-regal,
10 Dickadack und die lurtsch zu-mal,
Auch umbschantzen und ubern kreis,
Blind würffel mir offt machen heiß.
Spil ist mein höchste freud auff erd;
Das mir doch offt den beutel leert,
[A 5,3,357c] Wie wol ich kan die würffel knüpffen,
Die kartenbletter merckn und krüpffen.
Kan einer das, ich kan das ander,
Offt betrieg wir all an-einander,
Darzu bin ich ein reutersman,
20 Dien eim junckherren, wo ich kan,
Auff dem land oder in der statt,
Doch keiner mein vil nutzes hat.
Hab eben ietzt auch keinen herrn.
Dort geht junckherr Englhart von ferrn,
25 Der hat geforschet nach eim knecht,
Der wer mir zu eim herren recht.

Junckherr Engelhart komt.

Clas neigt sich, thut sein hut ab und spricht:

Junckherr Englhart, wo wolt ir hin?
30 Vom unterkäuffl ich bericht bin,
Ir bedürft ein reisigen knecht:
Ich hofft euch wol zu dienen recht,
Wenn ir mich nemt in ewer pflicht.

Juncker Engelhart spricht:

35 Clas Schellendaus, du fügst mir nicht,

*

6 S eines, welchs. A eins welches. 7 S dem pretspil ich. A ich dem Br. 18 S [wir] all. A wir beid. 25 S geforschet. aim. A geforscht. einem.

Dieweil und du die spilsucht hast,
Darvon du dein lebtag nit last,
Bist auch versüeffen und verwegen,
Thust gar wenig nach ehren fregen;
5 Dein het ich nichts denn spot und schand.
Sunst vertretst du leicht wol dein stand, [bl.36']
Mit herrendienst zu roß und fuß.
Aber ein knecht ich haben muß,
Der ehrlich sey und fein auffrichtig,
10 Gewertig, nüchtern und fürsichtig,
Wo ich gen hof zum adel kum.

Clas Schellendaus spricht:

O juncker, ich bin worden frum;
Groß geldt hab ich am spil verlorn,
[A 5, 3, 357d] Hab nechten das spil gar verschworn,
Kein spil fort zu thun nimmer mehr,
Wil nun halten ob trew und ehr,
Als gebürt eim reisigen knecht.

Juncker Engelhart spricht:

Wenn du mir denn woltst dienen recht,
20 Woltst spils und sauffens müssig gahn,
So wolt ich dich gleich nemen an
Umb ein lon nach gemeinem brauch.

Der verspilt reuter spricht:

Warumb nit, vester juncker, auch
25 Zu dien bin ich geneigt und willig.

Junckherr Engelhart geit im geldt in die hand und spricht:

Clas, so hab dir darauff zwelff schilling
Und rüste dich, nach dreyen tagen
So wil ich ein reis mit dir wagen.
30 Gelob mir an dein trewen dienst!
— — — — — — — — —

Clas Schellendaus gelobt an, nemt das gelt, und sie gehnd mit einander.

*

3 S versüeffen. A versoffen. 6 S vertretst. A vertritst. 8 S Aber ain knecht ich. A Ein K. ich aber. 14 S am. A mit. 26 S geit. in. A gibt. auff. 27 S so. A da. Der ausgelassene vers 31 wird eine wiederholung von 30 enthalten haben; etwa: Ich glob dir an mein trewen dienst.

Cuntz Tragauff, der wirt, geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Sehr wenig gäst zu hauß mir kommen,
Mein gastung hat sehr abgenommen,
Hab doch mein gäst gehalten wol, [bl. 37]
5 Wie man ehrlich gäst halten sol,
Und als was erber war allein,
Das zog fast alles zw mir ein,
Das trug mir gar wol brodt ins hauß.
Ietzt ist es gar spröd uberauß.
10 Nun, ich muß warten, biß daß kum
Das frölich glück mir widerumb,
Das mir mein wirtshauß füll mit gästen.
[A 5, 3, 358a] Denn wil ich leben nach dem besten,
Wie ich vormals auch hab gethan.
15 Dort sih ich her-reiten zwen mann,
Die gleich zu meinem hof einkehren;
Wil gehn, entpfahen die mit ehren,
Die pferd in ziehen in den stal,
Und sie gleich setzen ubers mal.

20 **Der wirt geht ab.**

Clas Schellendauß geht ein, wischet das maul und spricht:

Mein junckherr sitzt noch drin zu tisch,
Und hat vor im wildprät und fisch,
Ich aber schlemt ein schweinen braten,
25 Darauff hat mir der trunck gerhaten.
Mein junckherr helt mir an gar wol,
Meint, ich solt mich nit sauffen vol
Und forthin auch thun gar kein spil.
Das ich ein zeitlang halten wil,
30 Wie das alt sprichwort sagen sol:
Die newen besen keren wol.
Wie lang aber dasselb geschicht,
Weiß ich keim zuversprechen nicht.

Junckherr Engelhart geht ein und spricht:

35 Hör zu, mein knecht Clas Schellendauß!

*

6 S erber. A ehrbar. 7 S zueg. zw. A zog. bey. 17 S die. A sie. 25 S mir der tr. A der tr. wol. 26 S helt. an. A bund. ein.

Es ist so heiß und gschwilig drauß,
[bl. 37'] Ich wil ein stund mich legen nider
Zu schlaffen; darnach weck mich wider!
Du bleib bein pferden in dem stall,
5 Satl und rüst sie den wider ball,
Daß wir denn reiten pald darvon.

Clas Schellendauß spricht:

Junckher, get schlaffen, ich wils thon.

Der junckher get ab.

[A 5, 3, 358b] **Clas Schellendauß redt mit im selb:**

Weil mein junckher ein stund wil schlaffen,
Wil ich die weil mein nutz auch schaffen:
Er meint, ich sol bleiben im stall,
Ja schnips! schnaps! ich thus nit so ball,
15 Ich wil hinumb in ein dafern,
Die nennet man zum finstern stern,
Da man almal spitzbuben findt
Und der geleichen loß gesind.
Mit den wil ich trinckn und kürtzweilen,
20 Die weil mein junckher nit thuet eilen,
Ob ich möcht ein par thaler gwinnen,
E wir auffsitzn und reitn von hinnen.

Clas Schellendauß get ab.

Cuntz Tragauff, der wirt, get ein, ret mit im selb und spricht:

25 Der junckher hat sich schlaffn gelegt,
Wolt, daß er nit würd auffgeweckt
Und sechs stund an einander schlieff,
Biß daß der abend in begriff,
Daß er heint blieb die nacht mein gast,
30 Das hülff mich umb ein crona fast.

Der wirt get wider auß.

Clas Schellendauß kumbt in eim [bl. 38] hembd, kratzt sich im kopff und ret mit im selb:

Wie hart reit mich heut das unglück

*

1 S gschwilig. A schwillich. 5 S Satl. sie den. A Sattel. sie. 6 S pald. A schwind. 15 S hinumb. A hinab. 20 S thuet. A thet. 24 S ret mit im selb. A spricht.

Ob dem spil gar in allem stück!
Ich hab zwen spitzbubn dort gefunnen,
Habn mir all mein geltlich abgwunnen,
Künd ich noch so vil bscheisserey
5 Und abgeribne renck darbey.
Als ich nun kein geltlich mer het,
Ich mein gwentlich zusetzen thet,
Da fraß der unglückhaftig bock
[A 5,3,358c] In einem huy meinen reitrock.
10 Nach dem ich het den rock verlorn,
Setzt ich auff stiffel und die sporn,
Die verspilet ich auch mit solchen,
Darnach mein reitschwert und mein dolchen,
Darnach ging es an die reitkappen,
15 Und an mein brusttuch und mein schlappen,
Zuletzt mein federn und mein hut,
Ging alles dahin in unmut.
O, west ich etwan gelt zu finnen,
Wolt ich als geren wider gwinnen!
20 Dort thut junckern reitwetschger hangen,
Drinn wil ich ein spilgelt erlangen.

Clas Schellendauß nembt den wetschger, thuet in auf, nembt das gelt herauß und spricht:

Da, da, hoff ich mit gott und ern
25 Mein gwentlich und mein gelt zu mern,
Das ich unglückhaftig verlor
Bey meins gleichen spitzbuben vor.

Clas Schellendauß get ab.

[Bl. 38'] **Cuntz Tragauff, der wirt, get ein, ret mit im selb und spricht:**

30 Ich hör wol, der junckher aufsteht,
Er reispert sich fast in dem bet,
Nun ist mein hoffnung aber auß:
Nun bleibt er heint nicht im wirtshaus.

Der junckher get hinein, dehnt sich, reibet die augen und spricht:

35 Wie wol hat mir der schlaff gethan!

*

7 S zvseczen. A auffsetzen. 20 S junckhern reitwetschger. A deß Junckern reitwetschgr. 22 S thuet in auf nembt das. A vnd nimt. 32 S Nun. A Jetzt.

Nun wöll wir auf sein und darvon!
Mein wirt, get auß und wecket ball
Mein knecht Clasen in dem rostall,
Auf daß er sattl; wir müssen reiten,
5 Stat Anchona ist noch von weiten.

[A 5, 3, 358d] **Der wirt get hinaus und schreyet:**

Clas! Clas! Clas!

Er get wider hinein und spricht:

Ich hab lang geschryren Clas! Clas!
10 Doch nimant mir antworten was.

Der junckher spricht:

Der schelm ligt etwan und ist vol,
Auf in ich gar nit warten sol,
Lest nit von spil und füllerey.
15 Wirt, rechnet, was ich schuldig sey.

Der wirt schaut an die tafel und spricht:

Ir seit mir schuldig siben schillig.

Junckher spricht:

Ja, die wil ich euch geben willig.

20 **Er greufft in reitwetschger und spricht:**

Botz Veltin! mir ist in deim hauß
Mein reitwetschger geraumet auß,
Als gelt, das ich darinnen het. [bl. 39]
Des verklag ich dich an der stet,
25 Wil in gfencknus dich werffen lassen,
Da must du mir wol aller-massen
Mein gelt widerumb geben raus,
Das ich verlor in deinem haus.

Der wirt spricht:

30 Ey, des muß alles unglück walten!
Wo ir mir geben het zu bhalten

*

3 S in dem rostall. A vnden im Stall. 15 S rechnet. A rechne. 19 S euch. A dir. Zum reime vergl. s. 79, 25. 30 S des. A das.

Den reitwetschger zu trewen handen,
Wer euch darnach ein schad zu-gstanden
An ewrem gelt, das wer ich eben
Euch schuldig gwest wider zu geben.
[A 5, 3, 359a] So irn aber habt da lassn hangen,
Iederman ein und aus ist gangen,
Hab ich darbey auch gwagt das mein,
Wird euch nichts darfür schuldig sein.
Wie, wens ewr reitknecht Clas hin-het,
10 Weil er dem trunck und spil nachget!?

Der junckher spricht:

Komt mit mir für den richter dar!

Der wirt spricht:

Ja, dasselb wil ich thun fürwar.
15 Beut er mir, daß ich zalen sol
Verlorens gelt, so thu ichs wol.

Sie gent beid ab.

Clas Schellendauß komt wider im wammes und hembd und spricht:

Ey, ey, das gelt ist auch schon hin!
20 Als ich heut aufgestanden bin,
Hab ich mich nit gesegnet recht.
Ich wil hinaus ind kammer schlecht,
Und ligt mein junckher noch und schleft,
[39'] Wil ich außwarten meim gescheft,
25 Im rock, hossn und wammes hin-tragen,
Sein hut und schwert int schantz auch schlagen,
Ob mir das glück wolt gluecklich scheinen,
Das ich köm wider zu dem meinen.

Clas wil gen. So komt der junckher und spricht:

30 Wo schleuffstu nur umb, du unflat?
Wo ist dein rock, hosen und wat,
Dein schwert und hut mit federn groß?
Wan lauffst her, so nackat und bloß?
Ich mein, wölst im Lörlesbad baden?
*

5 S irn. A jr. 8 S Wird. A Würd. 24 S Wil ich. meim. A Wil. meinem. 25 S hossn vnd. A Hosen. 26 S schwert. A wehr. 27 S glueoklich. A wider.

Clas spricht:

Junckher, ich hab erlidtn ein schaden,
[A 5, 3, 359b] Bin auf dem holtz beraubet worn.

Juncker spricht:

5 Hast dein gwant auf dem tisch verlorn
Mit karten- oder würffel-spil?

Clas, der reuter, spricht:

Ja Juncker, es felet nit vil,
Durch das spil stet all mein gewant
10 Umb dreissig schilling mir zu pfant,
Das mir doch wollen gebn die bösen
Umb zweinzig schilling wider zlösen.
Mein lieber junckher, die leicht mir,
Das ich mein gwant nit gar verlier.

15 **Junckher spricht:**

Heltstu also gethonen eid,
Als ob dir wer das spil erleid?
Geh von mir an galgn, allers-buben!
Merck for, hast auch dort in der stuben
20 Den reitwetschger geraumet mir.
Weil ich hab nichts zu thun mit dir, [bl. 40]
Du spilgur und du galgenschwengel,
Flugs fetsch dich, e ich dich thürängel!
Troll dich von mir und wart deß dein!

25 **Clas spricht:**

Ach lieber junckher, wie mögt ir sein
So unbarmhertzig? thut euch erbarmen
Uber mich verspileten armen!
Ir künd mit zweinzig schilling glat
30 Mir wider lösen all mein wat.
Wie trewlich wil ich verdienen das!

*

10 S sv. A zum. 12 S sv losen. 14 S gwant. A Kleid. 16 S gethonen. A geschwornen. 19 S for. dort. A hör. da. 21 S hab nichs. A nichts hab. 23 S fetsch. A troll. 29 S künd. A köndt.

Junckher spricht:

Troll dich, und mich zu-friden laß!
Fetsch dich, ich mag nicht mit dir balgen,
Du brechst mich bald mit dir an galgen.
5 Ge, wo du wilt, ich wil dein nicht,
Du diebisch, verspilter bößwicht,
[A 5, 3, 359c] Ich mag dich fort nit mer ansehen.

Clas, der reuter, spricht:

Mein junckherr, was thut ir mich schmehen?
10 Wer ist, der sich gar nie vergaß?
Lieber junckher, verzeicht mir das!
Wenn ich mer spil, so last mich fangen,
Und last bein hoden mich auf-hangen!
Ist das nit thewer gnug verschworn?

15 **Junckher spricht:**

Weich, odr ich mus mit dir rumorn,
Pack dich nur auf das weitst von mir,
Odr ich mach ein schwertscheidn aus dir.

Er zuckt das schwert.

20 **Clas Schellendauß legt sein hent zusamm und spricht:**

O lieber junckher, ich laß nit ab,
Biß ich zweintzg schilling von euch hab,
[40′] Denn wil ich mit euch ubers felt.

Der junckher kert sich zu dem wirt und spricht:

25 Wirt, weil ich ietzund hab kein gelt,
Bhalt ein weil den ein gaul bey dir,
Biß das ich wider komme schir,
Das ich dir denn zu danck bezal
Dein heutig köstlich mittagmal.

30 **Der juncker get ab.**

Der knecht reibt sich an in.

Er stöst in von im. Gent also mit einander aus.

*

3 S nicht mit dir. A mit dir nit. 10 S gar. A selb. 12 S fahen : haben. 13 S hoden. A Füssen. 16 S odr. A abr. 20 S sein. A die. 31 S an. A vmb. 32 S im. A sich.

Der wirt schawt in nach und spricht:

Das ist ein unverschämter knecht.
[A 5, 3, 359d] Der junckher thet im eben recht,
Wenn er den unflat blewet wol
5 Und schlüg sein balck im eben vol.

Er geht auch auß.

Zwen bawren kommen, sten und horchen.

Hans Flegel spricht:

Hör, hör! was hör ich für ein gschrey,
Als ob einer phraubt worden sey,
10 Und schrey imer: halt auff, halt auff!
Daß der straßrauber nit entlauff!

Fritz Kegel spricht:

Ja, warlich, ietzt hör ichs auch schon.
Sich dort von ferr lauffen zwen man,
15 Der hinter lauft nur in eim hemb
Und schreyet imer: halt auf dem,
Der mich beraubet in dem wald!
Kumbt mir zu hilff! den schalck auf-halt!

Hans Flegel spricht: [bl. 41]

20 Ietzt sih ich auch lauffen die zwen,
Wir wöllen gleich auf-halten den,
Der also dückisch lauft voran,
Welcher hat den berauben than,
Das jem das seinig wider werd,
25 Wie er mit grossem gschrey begert.

Die zwen kommen geleffen.

Clas schreyet hindennach:

Halt auf, ir lieben bawern, halt auff!
Daß der straßrauber nit entlauff.

30 **Fritz Kegel felt den junckhern an und spricht:**

Ste stil und gib dich uns gefangen!

*

9 S phraubt worden. A beraubet. 18 S Kumbt. A Kom.

[A 5, 3, 360a] **Schellendaus komt hernach und spricht:**

Du bößwicht, thu wider her-langen
Mein rock, hut, reitwetschger und schwert,
Das du mir raubtest mit gefehrd!
5 Hast etwan gar verspilet dich?
Ietzt wolstu drumb berauben mich
Armen, der nicht vil ubrigs hab!
Du bist freilich ein nasser knab,
Ich wais nit, wer da haltet mich,
10 Daß ich das messer nicht stich in dich.

Hans Flegel spricht:

Ey, warumb hast dem armen frommen
Sein gelt und sein gewäntlich gnommen?
Flugs gibs im wider, du bößwicht!

15 **Fritz Kegel spricht:**

Ja bald, darauß wird anderst nicht.

Junckher spricht:

Ir bawrn, die sach ir nit verstet; [bl. 41′]
Kein wares wort der lawer ret,
20 Er hat verspilet seine kleider,
Mein reitwetschger geraumet leider,
Ietzt zeicht er mich selb böse stück.
Er ist ein schalck, hemischer dück,
Ist gewest mein gedingter knecht.
25 Darauff beut ich euch allen das recht.

Hans Flegel spricht:

Recht hin, recht her! sey wie im wöll,
Dem guten man wider zu-stel,
Welicher in dem hembd hie stat,
30 Wider bald sein geraubte wat!
Bald zeuch dich auß, und gib im das,
Und zeuch darnach nur hin dein straß!
*

10 S nicht stich. A nit stoß. 13 S gewentlich gnumen. A Gwändtlich genommen. 14 S giebs im. A gib ims. 18 S pawrn [die]. A Bawern die. 20 S sein. 23 S hemischer. A heimischer. 25 S allen. A alln. 30 S geraubte. A geraubet.

[A 5, 3, 360b] **Junckher spricht:**

Ir bawern, die kleider die sind mein,
Der lawer hat verspilt die sein.
Drum last mich zfriden, get von mir!

5 **Kegel spricht:**

Gesell, wir lassen nit von dir;
Bald gib im das sein, bey mein trewen!
Oder wir wöllen dich abblewen,
Das du daran denckst all dein leben.

10 **Sie fallen in an und ziehen in ab.**

Junckher spricht:

Muß ich dir denn mein kleider geben?
Und du hast mir mein gelt gestoln —
Ein eid schwer ich dir unverholn:
15 Ergrewff ich dich in einer stat,
Ich verklag dich vor gricht und rat,
Daß man dich henck an lichten galgen.
Hie kan ich gar nit mit dir balgen,
Mir ist genommen, was ich hab,
20 Muß in eim hembd auch ziehen ab.

Clas Schellendauß legt die kleider an, setzet den hut auff, gürt das schwert umb sich und spricht:

Lieber, zünt mir kein weyer an!
Ietzund das mein ich wider han.
25 Wo ir nicht zu meim glück wert kommen,
So het er mirs als weggenommen.
Habt danck, ir lieben bawern all zwen!
Thut in das nechst dorff mit mir gen,
Da wil ich für euch zaln das gloch.
30 Alde, mein junckher, zürnt ir noch?

Sie drey gent ab.

[A 5, 3, 360c] **Junckher Engelhart beschleust:**

Nun bin ich geldts und kleider beraubt.
Mir gschicht recht, weil ich drawt und glaubt

*

25 S nicht zv meim glüeck. A zu m. gl. nit. 33 S klaider. A Kleidr
34 S drawt. A dient.

Dem verspilten versuffen knaben.
Die gwöngklich die art an in haben,
Wenn sie an gelt gewinnen mangel,
Das sie hacket der armut angel,
5 Das sie die leut mit list und lügen
Betriegen, wos können und mügen,
Wie mir ist von meim knecht geschehen.
Derhalb wil ich mich baß umbsehen,
Solchem gesindlich nit mer trawen.
10 Wiewol man keim ins hertz kan schawen,
Schaw man doch an sein wort und that,
Wie er sich vor gehalten hat:
Hat er gefürt ein redlich leben,
So mag man glauben auf in geben
15 Und im vertrawen alles gut. [bl. 42']
Wer aber bübisch leben thut,
Dem ist gar zu vertrawen hart;
Wann art die lest selten von art,
Wie das alt sprichwort sagen thut.
20 Ich bit euch, nembt also für gut!
Daß trewe warnung daraus wachs,
Wünscht euch mit guter nacht Hans Sachs.

Die personen dises spils:

1. Junckherr Engelhart.
25 2. Klas Schellendauß, sein knecht.
3. Cuntz Tragauff, der wirt.
4. Fritz Kegel } zwen bawren.
5. Hans Flegel }

Anno salutis 1559, am 16 tage Novembris.

*

7 S ist von m. kn. A von m. kn. ist. 11 S Schaw. A Schawt. 20 S verguet. 30 S 400 vers.

[A 5, 3, 360d] Ein faßnachtspiel mit vier personen: Die zwen gfattern mit dem zorn.

Der gfatterman get ein und redt mit im selbst und spricht:

Es ist heut ein verworffner tag
5 Mir nach der sterenseher sag;
Mir get ie all mein sach zu-rück.
Nun etwan so trifft mich gut glück
Ein ander mal, das ich die ding
Zwifach mit gwin herwider-bring.

10 **Der gfatter get ein und spricht:**

Ein guten abent, gfatterman,
Wan thuet ir also trawrig gahn? [43]
Seit ir ein weil gewest spatzirn,
Habt euch im feld umb thun mayirn
15 Ein stund zwo, für die langen weil?

Gfatterman spricht:

Nein, ich ge gleich herein mit eil
Zu nechst her von der Hallerwiesen,
Da bin ich gewest auf dem schiesen,
20 Und wil gleich widerumb zu haus.

*

Im 14 spruchbuche, bl. 42′ bis 48′ [S]. Darnach als 82 fastnachtspiel gedruckt. Zuerst bearbeitete Hans Sachs, wie in der späteren zeit gewöhnlich, den gegenstand als meistergesang und zwar in seiner spruchweise: Die zwen gefatern rauffen »Ein man sein frawen schluge« 1549 März 29 (MG 11, bl. 26). Damit stimmt zum größten teile der spruch überein, der als 119 schwank gedruckt werden wird. Erweitert hat ihn der dichter am 6 October 1563. Diese bearbeitung, die in diesem bande A bl. 390d folgt, wird in der sammlung der schwänke die nummer 341 haben. 5 S Mir. A Nun. 7 S guet. A ein. 12 S Wan. A Wie. 14 S feld. A Wald. 20 S wil. A geh.

Der gfatter spricht:

Ist ietzt das armbrustschiesen aus?
Wer hat das best darin gethan?
Mein gfatter, get ir ietzt darvon,
5 Wo ist ewer kleinot und fann?

[A 5, 3, 361a] **Gfatterman spricht:**

Ich glaub, das ich sey in dem bann:
Mein bester boltz wurt mir zerschossen;
Darnach wurd ich so gar verdrossen,
10 Hab heut kein schuß mögen erlangen;
Derhalb bin ich gar ler außgangen,
Ist mir mein lebtag nie geschehen.
Mein weib wird sawer darzu sehen,
Das ich heut kein zin mit mir bring.

15 **Der gfatter spricht:**

Gfatter, ich riet euch aller ding,
Kauft beim drog ein flaschen und kandel
Und macht euch mit ein guten handel,
Tragt die heim, samb irs gwonnen habt,
20 Und ewer weib darmit begabt!
Sunst kan ich werlich wol ermessen,
Ir müst heint mit dem prediger essen,
Sie würd etwas sein ungeschlacht. [bl. 43']

Der gfatterman spricht:

25 Gfatter, ir habt es wol betacht,
Ich folg eweren guten schwencken,
Wil gleich schleichen num zun fleischbencken
In einen kandelgieser-kram;
Da wil ich kauffen beidesam
30 Flaschen und kandel mit verlangen,
Darmit wil ich denn heimhin prangen,
Das ich bey meim weib bsteh mit eren,
Es kan doch niemand nit verleren.

Sie gent beid ab.

*

23 S wirt. 27 S schleichen num. A num schl. 33 S nit verleren. A gar verlieren.

Die fraw get ein und spricht:

Ietzund ist gleich das schiessen aus,
Ietzt wirt mein man schleichen zu haus.
Der bringt weder fannen noch gab,
5 Wie ich das gwiß erfaren hab
[A 5, 3, 361b] Bey meiner nechsten nachbarin.
Wie schön wil ich entpfangen in,
Wie man entpfing den Schüttensamen!

Der man get ein mit der kandel und flaschen.

10 **Das weib spricht:**

Ey, wol einher ins henckers namen!
Hast zwen tag' auf der wisen gschossen,
Und umb kein häller des genossen,
Etwan ein bar gülden verthan,
15 Du loser unglückhafter man,
Das unglück schlegt stettigs nach dir,
Wiewol das als außget an mir.
Hab ich nit war, so widersprichs!

Er zeigt ir kandel und flaschen und spricht:

20 Schaw, mein alta, ist das denn nichts,
Das ich mit schiesen hab gewunnen? [bl. 44]

Sein weib spricht:

Ja eben beim rörkasten-brunnen,
Beyn fleischbenckn gewonnst dus beidsam
25 In einem kandelgieser-kram,
Darmit etwan verthan ein thaler!
Du bist den schützn ein guter zaler.
Nichts hast gwonnen in den zwey tagen;
Drumb hat man dir die pritschen gschlagen
30 Und dir dein kerben mit erschwungen
Und spotweis dir darzu gesungen:
Solche kunst sey bey dir nit new.
Gwinst almal das nechst nach der sew,
Darmit vertregst vil geldts fürwar.
35 Was kost dein schiesen dich ein jar?

*

20 S alta. A Alte. 24 S g[e]wunstus. A gwonnst du.

Ietzt felt dir dis, denn felt dir das,
Hast dran zu bawen unterlas:
Den besten gwin der bogner hat.

[A 5, 3, 361o] **Der gfatterman spricht:**

5 Ey, las mich zu-frid, du unflat!
Ich lieg ob harter arbeit ser,
Darmit ich das gantz haus erner;
Solt ich nit auch, wie sunst ein man,
Auch ein erliche kürtzweil han?
10 Mit schiesen ich nit vil verthu;
Ich muß dir teglich sehen zu,
Wie du mir thust vil geldts verschmiczen
Mit allerley deinem popitzen:
Ietzt kaufst ein ding nach deinem sin,
15 Und e ein monat get dahin,
Verkauffsts widr auf dem sewmarck.
Und mit der gleichen händel arck
Verthust ein pfenning hinterm andern.
Deinthalben müst gen Fürt ich wandern,
[44'] Wo ich het einen sin wie du.

Das weib spricht:

Mein man, du schleufst auch immerzu
Den suntag und montag zum wein:
Dasselb erspar ich als allein.
25 Ob ich mich gleich kleid, schmück und zier,
Daran so get ab nichtsen dir;
Ich mag nit hergehn wie ein saw.

Der gfatterman spricht:

Du werst ja ein heußliche fraw,
30 Wenn du nit hetst den mewchler ser:
Verseidelst oft daheimen mer
Mit dein gespilen uberauß,
Weder ich vertrinck im wirtshauß.

*

6 S ser. A schwer. 12 S dw mir. verschmiczen. A du. verthunitzen. 15 S ein monat get dahin. A dann geht ein M. hin. 16 S Verkauffs wider. 17 S gen Füert ich. A ich gen F. 18 Verthust] S Gwinstw. 26 S so get. A geht gar. 30 A Meuchler] S hewchler. 31 S Verseidelt. 33 S Weder. im. A Wedr. in dem.

Dasselbig thustu als auf laugen.
Du stelst dich mir wol unter augen,
Samb seistu gespärig und messig,
Bist doch versueffen und gefressig.
5 Dein alte Güntzel gfater hastu,
Die dir heimlich tregt ab und zu.
Du meinst vileicht, ich kenn dich nicht?

[A 5, 3, 361d] **Sie spricht zornig:**

Du leugst mich an, hab dir das gicht!
10 Las mich zu-frid, du loser man.

Gfatterman spricht:

Fechstu doch selb den hader an;
Wie du suchst, findstu an dem ort
Bey mir auch geleiche antwort.
15 Werst aber guter dinge du,
So hülff ich auch willig darzu,
Du aber bist grober natur
Und vermeinst, man sol immer nur
Dir stets geben und lassen recht. [bl. 45]
20 Ob ich gleich von dir wirt geschmecht,
Sol ich dir dancken und des lachen.
Ich kan nit immer krapffen bachen:
Ich wil kurtz bleiben mann im haus.
Gfelt dir mein weis nit, ge hinaus!
25 Ich mag nit immer zanckn und balgen.

Sie schreit zornig:

Ge du hinaus an liechten galgen!
Das haus komt von dem meinen her,
Deinthalb ich sein noch lang entber,
30 Du heilloser, nichtiger tropff.

Er gibt ir ein öhrling und spricht:

Se, hab dir die schlappen an kopff!

*

4 S versueffen. A versoffen. 9 S hab dir das. A vnd hab dirs. 14 S gleiche. 20 S wirt. A werd.

Sie weinet und schreyet:

Wie? wolstu mich umb unschuld schlagen,
So wil ichs meinen freunden klagen.

Gfatterman spricht:

5 Ich schlag dich gar umb kein unschuld,
Sunder daß du mit ungedult
Auß deinem unverschemten maul
Umb dich beist wie ein schellig gaul,
[A 5, 3, 362a] Mit giftig, pösen, trutzing worten.
10 Darumb schlag ich dich an den orten,
Wil das nit von dir leiden thon.

Das weib grewft an die messer und spricht zornig:

Ach du zernichter loser man,
Schlag mich mer, bistu anderst keck,
15 Du verzagter tropff, narr und geck.

Der mann geit ir ein blatz.

Sie schlegt hin wider.

Der man würft sie nider [45′] und blewet immerzu.

Die fraw schreyet:

20 O mordio! O rettio!
Ir lieben nachbarn, rettet do!

Der gfatter komt geloffen, reist den man von ir, spricht:

Ey gfatterman, was sol das sein?
Warumb schlagt ir die gfatter mein?

25 **Gfatterman spricht:**

Umb den kopff, ars und umb die lend,
Wo sie erreichen meine hend,
Da schlag ichs, dieweil ist mein zorn
Von meinem weib ergrimmet worn.

30 **Der gfatter spricht:**

Mein gfatterman, ich bit euch eben,

9 S giftig, pösen, truecxing. A bösen, gifftign, trutzign. 11 S Wil das. thon. A Das ich. kan. 12 S zornig. A trutzig. 13 S zernichter. A zunichtig. 16 S geit. A gibt.

Ir wolt mir ewren zoren geben,
Und mein gfatterin zu-friden lassen.

Der gfatterman dringt wider zum weib. Der gfatter helt für.

[A 5, 3, 362b] **Der gfatterman spricht:**

5 O, das thu ich nit aller massen;
Mein weib darff meins zoren von mir,
Mein lieber gfatter, baß denn ir,
Dieweil sie den verdienet hat
Beide mit worten und der that,
10 Auff daß ich sie züchtig darmit,
Daß sie laß ire böse sit.
Mein gfater, ir habt mir kein leid than,
Mein zorn ich euch nit geben kan,
Drumb dörfft ir gar nit meines zorens,
15 Meins schlagens, rauffens und rumorens.

Der gfatter helt immer für, daß der gfatterman nit zum weib kan, und spricht:

Mein lieber gfatter, ich laß nit ab, [bl.46]
Biß daß ich ewren zoren hab;
20 Dargegen wil ich euch auch gern,
Was ir mich bitt, willig gewern.
Allein bitt ich, gebt ietzund mir
Zu eigen ewren zoren ir,
Und last zu-fridn die gfatter mein,
25 Ewr zoren sol mein eigen sein.

Der gfatterman dringet dem weib zu und spricht:

Ey, lieber gfatter, von mir geht!
Mein zoren euch gar nit zu-steht,
Sunder meim boßhafftigen weib,
30 Darmit zu zämen iren leib.

Der gfatter spricht:

Nun, versagt ir ewrn zoren mir,
So solt von mir auch wissen ir,

1 S ewrn zorn. 5 S das. nit aller. A dasselb. keiner. 6 S zorn. 9 S vnd der. A vnd mit. 12 S gfater. A Gfattr (sicherlich so zu sprechen). 14 S Drumb. meines. A Darumb. meins. 16 Gfatterman] fehlt S. 18 S lieber gfater. A liebr Gfatterman. 33 S So solt. ir. A Solt jr. schier.

Daß ich fort das gantz leben mein
Wil nit mehr ewer gfatter sein,
Sunder mein feind ersterben solt.

[A 5, 3, 362a] **Gfatterman spricht:**

5 Wenn irs denn nit gerhaten wölt,
Eh ich euer freuntschaft verleuß,
Mein zoren ich eh auff euch geuß
Beide mit rauffen und mit schlagen,
Daß ir mich mir zu freund thut sagen.

Er fellt dem gfattern ins haar, wirfft in nider, schlegt in mit fäusten.

Der gfatter schreyet:

O gfatterman, ich beut euchs recht,
Ich bit euch, nit an mir vergecht!

Der richter komt, reist den gfatterman von im und spricht:

15 Ir gefattern, ich beut euch frid [bl. 46']
Bey dem haupt und dem höchsten glid!
Ir lieben gfattern, sagt mir eben,
Wie hat der hader sich begeben,
Dieweil ir vor so lange zeit
20 Freundlich gfattern gewesen seit?

Der gfatter spricht:

Herr richter, ich hab an dem ort
Ein sehr kleglich geschrey gehort,
Wann mein gfatterman schlug sein frawen.
25 Also ich auff guten vertrawen
Bin zu in beiden umbher-kommen,
Hab bey meim gfatterman frid gnommen,
Hab in gutwillig geredt an,
Kein böß wort ich im geben han,
30 Denn was zum frid gedienet hat.
In dem fellt auff mich der unflat,
Wird von im hart graufft und geschlagen.
Das thu ich euch, herr richter, klagen.

*

6 S ich euer freuntschaft. A ewer Fr. ich. 8 S vnd mit. A vnde. 9 S mir. A nur.

Der richter spricht:

Gib antwort du, wie hats ergangen?
[A 5, 3, 362d] Warumb hast den hader angfangen,
Den guten mann gerauft und gschlagen?

5 **Gfatterman spricht:**

Herr richter, ich muß das wunder sagen:
Als ich allda mein frawen schlug,
Darzu ich denn het recht und fug,
Wie ich sie denn hab redlich troffen,
10 Da kam mein gfatter rein-geloffen,
Riß mich von ir und bat mich eben,
Ich solt im meinen zoren geben;
Da sagt ich, daß es nit gezim,
Daß ich mein zoren gebe im,
15 Weil er mir het kein leid gethan, [bl. 47]
Wer mein gfatter und lieber mann,
Meim weib zimet mein zoren baß,
Die mich schmehet on unterlaß,
Daß ich sie mit zu zucht möcht bringen.
20 Da sprach mein gfatter nach den dingen,
Wo ich im mein zorn nit wolt geben,
So wolt er fort durch sein gantz leben
[K 5, 3, 52] Mein gfatter noch freund nit mehr sein.
Da dacht ich in dem hertzen, mein
25 Gfattern nit zu verlieren gern,
Thet ine seiner bit gewern,
Und blatzet im bald in sein har
Und zalt in auch mit fäusten bar,
Und im mein zorn mitteilet schlecht,
30 Biß daß er sich doch bot zu recht
Und ir, herr richter, kamt herein.
Ich hoff, werd darfür schuldig, kein
Frefel noch wandel euch zu geben,
Weil ich in hab gewerет eben
35 Nur seiner hochfleissigen bit.

4 S gerauft. gschlagen. A graufft. geschl. 6 S richter. A Richtr. 10 S Da. A So. 24 S Da] fehlt S. 25 S nit zu verlieren. A verliern thu ich nit. 26 S Thet ine. A Vnd thet jn. 29 S zorn mitailet. A zoren mitteilt.

Der gfatter spricht:

O herr richter, ich hab sein nit
Bey meiner seel also gemeint,
Sunder in freundschafft gar vereint
5 Begeret ich freundlicher massen,
[A 5,3,363a] Er solt sein zoren fallen lassen,
Von meintwegen den ubergeben
Und mit meinr gfattern fridlich leben,
Und gar nit, daß er nach dem allen
10 Mit seim zoren auff mich solt fallen,
Mich also zu schlagen und reissen,
Wie daß mein beulen thun beweisen. [bl.47']
Derhalb so ist noch mein beger,
Daß darumb werd gestraffet er.
15 Das setz ich euch, herr richter, heim.

Gfatterman spricht:

Auch ich auff meinem teil für eim,
Weil ich das ie thet anderst nit,
Denn durch sein grosse fleh und bit.

20 **Der richter spricht:**

Nun, ich hab klag und die antwort
Auff beidem teil gnugsam gehort,
Weil ir ward gfattern alle beid,
Gut freund, on allen haß und neid,
25 Ein lange zeit in diser statt,
Nun sich aber begeben hat
Zwischen euch beiden dise irrung,
Mit unverstand hädrisch verwirrung,
Da seit ir beide schuldig an:
30 Du solt nit haben bitten than,
Daß er dir sein zoren solt geben,
Sunder gebetten han darneben,
Daß er zu-frid und stiller wer.
Dergleich hat auch geirret er,
35 Daß er sein zoren solcher massen

7 S mein. 10 S seim. mich solt. A seinem. mich. 13 S Derhalb 30. A Derhalben. 31 S sein zoren. A seinen zorn.

An dir hat also außgelassen
Beide mit rauffen unde schlagen,
Hat nicht verstandn dein bitt und sagen.
Weil nun die schuld ist ewer beden,
5 Wie ir denn beid thut selber reden,
(Der gfatter hat gredt unbedacht,
Mit wortn sein meinung nit her-bracht,
Und du sahst sein meinung nit an,
[A 5, 3, 363b] Sunder nach seinen worten than) [bl. 48]
10 Des urtheil ich nach weisem sinn,
Bleibt freundlich gfattern wie vorhin,
Ziecht schaden gegen schaden ab,
Wer den andern beleidigt hab,
Und gebt einander beid die hend,
15 Das ewer zwitracht nem ein end!

Sie geben einander die hend.

Gfatterman spricht:

Ja, ich war dir nit feind fürwar,
Weil ich beid hend het in deim har,
20 Ich meint, ich thet dir an dem allen
Ein rechten dienst und wolgefallen
Und die allerhöchsten wolthat,
Weil mich dein mund so thewer bat,
[K 5, 3, 53] Ich solt dir meinen zoren geben.
25 Het ich gemercket recht und eben,
Daß ich dir nit het dienet mit,
Ja wol, ich het dich gschlagen nit.

Der gfatter spricht:

Nun, nun, ich muß die warheit jehen,
30 Daß mir nit unrecht ist geschehen,
Weil ich in bat, er solt mir geben
Sein zorn, und er mich gewert eben.
Nun wenn man fort gleich ungefüg
Auff erden alle weiber schlüg,
35 Und ire männer zornig wern,
So wolt ich nimmermehr begern
Forthin eins einign mannes zorn!

*

2 S vnde. A vnd mit. 10 S Des. A Das. 33 S Nun. A Vnd.

Des sey ein harter eid geschworn!
Wolt sie eh lassen blewn für vol,
Wann sie können verdienen wol.
Welch das nit hat verdienet hoch,
5 Dieselb verdient es aber noch. [bl. 48′]

Der richter beschleust:

Nun kommet beid mit mir zum wein,
Da wöll wir wider richten ein
[A 5, 3, 363c] Ewr gfatterschafft auff dises mal,
10 Freundschafft und gsellschafft uberal.
Und nemt die gfatterin auch mit,
Daß sie auch darmit werd befridt,
Daß ir forthin bey ewrem leben
Wolt in kein zwitracht mehr begeben,
15 Darauß sich denn zu aller zeit
Vil neid und hasses sich begeit
Und ungelüeck und ungemachs
An leib, ehr und gut, spricht Hans Sachs.

Die personen dises spils:

20 1. Der richter.
2. Der gfatter.
3. Der gfatterman.
4. Sein weib.

Anno salutis 1559, am 23 tag Novembris.

*

1 ? Des. SA Das. 4 S Welch das. A Welche. 16 S neid vnd hasses sich. A haß vnd neides offt. 17 S Vnd vngelüeck. A Vil vngelücks. 24 S 23. A 24. 25 S 324 [vers].

Ein faßnachtspil mit vier personen: Der doctor mit der grossen nasen.

Der junckherr gehet ein mit seinem knecht Fritzen und spricht:

Ich hab durch ein boten vernommen,
5 Es werd heut ein gast zu mir kommen:
[A 5, 3, 363d] Der künstlichst mann im teutschen land
Beide mit mund und auch mit hand,
Ist ein doctor der artzeney, [bl. 49]
Auch künstlich in der alchimey,
10 Artlich auff allem seitenspiel,
Auch rund mit schiessen zu dem ziel,
Zu dem weidwerck kan er auch wol
Und was ein hofman künnen sol,
Kan, was gehört zu ernst und schimpf
15 Und alls höflich mit feinem glimpf,
Ist angnem bey fürsten und herren,
Beide bey nahet und den ferren,
Helt sich gantz wol bey iederman;
Ihn sicht doch niemand darfür an.
20 Derselbig wird mir wonen bey
In dem schloß ein tag oder drey,

*

1 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 48' bis 54' [S]. Darnach als 83 fastnachtspiel gedruckt. Vergl. den meistergesang im hoftone Marners: Der doctor mit der nasen »Vor zeit in Franckreich sassen« 1545 December 14 (MG 8, bl. 12' bis 13') und den schwank vom 14 (nicht 12) August 1559 (band 9, s. 527 bis 529). In der Dresdner handschrift M 5, s. 418 steht ein meistergesang im spiegeltone Frauenlobs, dessen unbekannter verfertiger einen abt zu einem edelmanne kommen läßt. Aber welcher unterschied zwischen Hans Sachsens sang und der öden reimerei. Rudolph Genée hat in seinem Hans Sachs, Berlin 1888, s. 127 unser fastnachtspiel sprachlich erneuert. Quelle: Paulis schimpf und ernst nr. 41 (Oesterley s. 39, 477 und 555). 9 S alchamey.

Da werden wir zwischen uns beden
Nur von artlichen künsten reden.
[K 5, 3, 54] Den wil ich tractiren auffs best
Als einen meiner lieben gäst,
5 Den halt du auch ehrlich und wol,
Wie man eren-man halten sol;
Daran thüst du mir ein wolgfallen.

Knecht Fritz spricht:

Juncker, ja ich wil in ob allen
10 Ehrlich halten nach ewer sag,
Ihm dienstlich sein, so vil ich mag,
Wil im abziehen die stiffel sein
Und die außbutzen wol und fein,
Im auff-hebn watsack, büchsn und schwert,
15 Mit fleiß versehen im sein pferd,
Mit strewen, strigeln, füttern und trencken.
Doch, junckherr, eins ist zu pedencken:
Unser narr ist mit worten resch
Und richt offt an gar seltzam wesch;
20 Wann er stecket vol phantasey,
Und platzt offt ungschwungen in brey.
Verbiet sollichs dem dollen thier! [bl. 49']

[A 5, 3, 364a] **Der junckherr schreyet:**

Jäcklein, Jäcklein, kom rein zu mir!

25 **Der Jäcklein rauscht hinein und spricht:**

Junckerlein, sag, was sol ich than?
Sol ich den koch heissn richten an?
Hungert dich, so ist dir als mir;
Wenn mich dürst, wer mir auch wie dir.

30 **Der junckherr spricht:**

Jäcklein, es wird kommen ein gast;
Schaw zu, daß du in ehrlich hast,
Er ist ein künstenreicher mann.

*

6 S eren man. A ein Doctor. 14 S puechsen. 17 S ist zv pedencken. A muß ich gedencken. 22 S dollen. A wilden. 28 S als. A wie. 31 S es. A mir.

Jäckle, der narr, spricht:

Mein herrlein, sag mir, was er kan!
Ist er seinr kunst ein guter koch,
So halt ich in ehrlich und hoch;
5 Kan er gut feiste suppen machen,
Darmit ich füllt mein hungring rachen,
Gut schweine-braten und rotseck,
Oder ist er ein semmelbeck,
Kan bachen speckkuchen und fladen,
10 So hab ich seiner kunst gros gnaden;
Oder ist er ein runder keller,
Tregt auff Reinwein und muscateller
Und newen wein in grossen flaschen,
Daß ich köndt meinen goder waschen,
15 Da wolt ich schlemen, fressn und sauffen,
Daß mir augn müsten uberlauffen.
So wer mir warlich lieber er,
Als wen er der künstreichst goldschmid wer.

Junckherr spricht:

20 Jäcklein, Jäcklein, du bist gar grob,
Sprich dem herren preis, ehr und lob,
Und frag nit weiter, was er kan,
Er ist ein künstenreicher mann.
[A 5, 3, 364b] Ietzt komt er. Thut in hof nab gehn [bl. 50]
25 Und nemt von im das ros all zwen!

Sie gehen all beid ab.

Der junckherr redt mit im selbst und spricht:

In viel jarn ich den lieben mann
Warhafftig nie gesehen han;
30 Ich frew mich sein bey meinem eid,
Ich denck wol, daß wir alle beid

*

6 S hungring. A hungrign. 9 S pachn. 10 S gros gnaden. A genaden. 13 S wein. A Most. 14 S künt meinen goder. A köndte mein Golder. 16 S augn müesten. A die Augn müstn. 18 S wen er. künstreichst. A wenns. künstlichst. 21 S preis, er. A ehr, preis. 25 S das ros. A sein Pferd.

Etwas vor bey den zehen jarn
Offt frölich mit einander warn.

[K 5, 3, 55] **Sie gehn beid mit dem doctor ein.**

Der junckherr beut im die hent und spricht:

5 Mein herr doctor, seit mir wilkum
Zu tausentmal! bin ich ehren-frum,
So hab ich warhafftig in nehen
Kein gast von hertzen lieber gsehen,
Ich laß euch in acht tagn nit hin.

10 **Doctor mit der grossen nasen spricht:**

Mein junckherr, ich gefordert bin:
Auff morgn muß ich zu Bamberg sein.
Doch hab ich zu euch kehret ein,
Die alten freundschafft zu vernewen,
15 Doch muß ich wider, bey mein trewen!
In zweyen stunden gwiß auff sein.

Junckherr spricht:

Geh, Fridrich, trag auff roten wein!
Setzt euch, herr doctor, ir habt gut zeit,
20 In neun stunden ir nüber reit.
Last uns von newer zeitung sagen,
Was sich im Teutschland zu hat tragen.

[A 5, 3, 364c] **Der knecht kommet, bringt ein schewern mit rotem wein.**

Junckherr spricht:

25 Herr doctor, nun seit guter ding!
Ein starcken trunck ich euch hie bring. [bl.50']

Und trinckt.

Doctor mit der grossen nasen spricht:

Mein junckherr, den gesegn euch gott!
30 Der wein von farben ist gut rot.

Doctor mit der grossen nasen trinckt und spricht:

Ich glaub, das sey ein welschwein gut,
Welchen man den curs nennen thut.

*

4 S hent. A hand. 6 S eren. A ehrn. 13 S Doch. A Nun. 33 S curs. A Knoß.

Jäckel, der narr, gnipet und gnapet daher, lachet sehr und spricht:

Kleins herrlein, got gsegn dir dein trincken!
Wie hast du so ein schönen zincken,
Er hat die leng vornen hinauff,
5 Es sessn wol siben hennen drauff.
Ey lieber, nenn dich, wie du heist,
Ich glaub, der nasen-küng dw seist,
Auß allen grossen nasn erkorn;
Du hast ie ein schönes leschhorn!

10 **Der doctor schemt sich und schawet unter sich.**

Junckherr spricht:

Schweig Jäcklein, daß dich die drüs rür!
Stoß den narrn nauß für die stuebtüer!

Fritz, der knecht, stöst den narren hinauß.

[A 5, 3, 364d] **Der junckherr redt weiter:**

Er dalet wie ein alte hetz.
Wer mag hören sein unnütz gschwetz.
[K 5, 3, 56] Mein herr doctor, komt, schawt mein new
Zirlich und gewaltig gebew!
20 Ein schloß bawt ich in jar und tagen!

Doctor spricht:

Ja, von dem baw so hört ich sagen,
Weil ich noch war in dem Welschlant,
Von eim, der euch ist wol bekandt.

25 **Sie gehen all drey ab.**

Jäcklein schleicht hinein und spricht:

Mein junckherr sagt, ich solt dem man
Groß zucht und ehr beweisen than.
Da sah ich nichts grössers an im, [bl. 51]
30 Denn sein nasen, als mich gezim,
Die im schier zu-deckt sein angsicht.
Da ich die lobt, gfiel es im nicht;
Wiewol ich im vil ehr erbot,

*

5 S hennen. A Hüner. 7 S küng dw. A König. 12 die] fehlt S. 13 S narn. stuebtüer. A Narren. Thür. 14 und 15 fehlen S.

Haucht er sich nider, ward schamrot,
Als ob ich in het angelogen.
Hab ich ie die warheit anzogen,
Sein nasen sey bucklet und högret,
5 Vol engerling, wümret und knögret?
Er hört leicht die warheit nit gern.
Ich wil die sach mit lügn erklern,
Ob ich wider erlanget huld,
Hab ie sein feindschafft nit verschuldt.

10 **Fritz, der knecht, geht ein und spricht:**

Jäcklein, lieber schweig doch nur still!
Der junckherr ernstlich haben will,
Du sollest gar kein wort mehr jehen,
Den doctor zu hönn oder schmehen;
[A 5, 3, 365a] Er ist dem junckherrn ein lieber gast.

Der narr spricht:

Ey, wie wol dus getroffen hast,
Beim ars im schlaff, mein lieber Fritz!
Kum her und küß mich, da ich sitz!
20 Sag, hat das herrlein nit dermassen
Ein grosse rote küpffren nasen,
Dergleich ich keine hab gesehen?
Hab in zum nasenköng verjehen,
Weil sein nas war so dick und langk.
25 Hab doch verdient deß teuffels danck:
Du stiest mich naus wie einen hund.
Wenn sie ietzt wider kehren thund,
Wil ich die warheit an den enden
Dem herrlein fein höflich verquenten;
30 Das wird im leicht gefallen baß,
Auff daß er mich zu-friden laß. [bl. 51']

Der junckherr komt wider mit dem doctor und spricht:

Herr doctor, wie gfellt euch mein gebew?

*

5 S wimret. 11 nur] fehlt S. 13 S solt. 14 S oder. A noch zu. 21 ? küpfren. S küpffrene. A küpffern. 26 S naus. einen. A hinauß. ein.

Doctor spricht:

Auffs aller-best, bey meiner trew!
Als obs Lucullus het gebawt,
Der Römer, ich habs gern geschawt.
5 Wolt auch geren sehen darbey,
Mein junckherr, ewer liberey,
Weil ir die seither zehen jar
Wol bessert habt, glaub ich fürwar,
Weil durch den truck seit her, ich sag,
10 Vil guter büchr kamen an tag.
Der habt ir on zweiffel ein teil.

Der junckherr spricht:

Ja, was von gutn büchern wird feil
In teutscher sprach, die kauff ich auff;
15 Hab ir bracht ind liebrey zu hauff,
[K 5, 3, 57] Daran ir ewren lust werd sehen;
[A 5, 3, 365b] Wann ich mag in der warheit jehen,
Kein grösser frewd hab ich auff erd,
Denn zu lesen die bücher werth,
20 Da ich teglich erfahr das best,
Das ich vor gar nie hab gewest
Als ein ley und unglehrter mann.

Doctor spricht:

Das ist löblich und wolgethan.
25 Nun last mich disen schatz auch sehen!

Der junckherr spricht:

Herr doctor, komt, es sol geschehen.

Der narr tritt hinzu, neigt sich gegen dem doctor und spricht:

Du groß, grader, baumlanger mann,
30 Ich bit, wöllest mir zeigen an,
Wo hast dein klein näßlein genommen? [bl. 52]
Von wannen bist du mit her kommen?

9 S Weil. seit her. A Denn. der seit. 15 S liebrey. A Liberey. 18 S grösser frewd. A grössern lust. 27 S es. A das. 31 S dein. genumen. A du das. gn. 32 S wannen. mit. A wann. darmit.

Ich main, du habsts eim kind gestoln?

Doctor spricht zornig:

Ey, soll ich sollich schmachred doln,
Die ich nun zweymal hab eingnommen?
5 Mich rewt schier, daß ich rein bin kommen.
Sol ich das leiden von dem gecken?

Junckherr spricht:

Fritz, schlag bald hinauß mit eim stecken
Den narren, daß in drüß ankum!
10 Der narr ist also tholl und thum.

Der knecht schlegt den narren hinauß.

Der junckherr redt weiter:

Er bschnattert alles, was er sicht.
Herr, last euch das anfechten nicht,
[A5,3,365c] Der narr thut mir kein dienst daran,
Kein mensch im das abziehen kan.
Komt mit mir in mein liberey,
Da werd ir finden mancherley
Bücher, geistlich zu gottes glori,
20 Philosophey, weltlich histori,
Poetrey, fabel und gut schwenck.

Doctor spricht:

Ja junckherr, ich gleich wol gedenck,
Der narr hab seinr zungen kein gwalt.
25 Ich laß gleich gut sein der gestalt,
Wenn mir dergleich nur nit mehr gschicht.

Junckherr spricht:

Herr, wenn der narr ein wort mehr spricht,
Das euch zu einr schmach raichen sol,
30 Wil ich dem knecht befelhen wol,

*

1 S main. A glaub. 3 S schmach red. A schmachwort. 4 S hab eingnumen. A ein hab gn. 6 S Sol. A Muß. 10 S narr. A Lapp. 20 S Philosophey. A Philosophisch. 23 S ich gleich. A gleich ich. 24 S seiner (!) zungen. A seinr Zungn. 26 S mir. nur. A nur. mir. 29 S ainr. raichen. A einer. reichn.

Daß er den narrn bind an ein seul,
Mit rutn haw, biß er wain und heul,
Daß im das blut herab muß gahn. [bl. 52']
Komt, secht mein liberey fortan.

5 **Sie gehn beid auß.**

Jäckel, der narr, geht ein, redt mit im selbst und spricht:

Ich hab zu reden heut kein glück,
Es fehlet mir in allem stück:
Wenn gleich die warheit sage ich,
10 So stöst man auß der stuben mich;
Und kom ich denn mit lügen-sagen,
So thut man mich mit stecken schlagen.
Das herrlein ist an im selber klein,
[K 5, 3, 58] Doch ist sehr groß der zoren sein,
15 Wie man sagt kleinen männlein vor zeit:
Der dreck nahend beim hertzen leit.
So ist dem auch, thut mich bethörn,
Mag weder lug noch warheit hörn.
[A 5, 3, 365d] Botz dreck, was sol ich nun anfangen,
20 Deß klein herrleins huld zuerlangen?
Ich wil halt sagn dem grossen man,
Sein nasn geh mich gar nichts mer an.

Fritz, der reitknecht, komt und spricht:

Sich, Jäcklein, bist du wider hinnen?
25 Laß dir fort mehr kein wort entrinnen,
Das doctors nasen an thw treffen,
Ihn zu verspotten noch zu effen.
Ich muß sunst hawen dich mit ruten,
Daß dir der rück und ars muß bluten.
30 Darumb so hab rhu, allers-narrn!

Jäckle, der narr, spricht:

Ich mein, der doctor hab eins sparrn
Im kopff zu weng oder zu vil,
Daß er mich nit vernemen wil.

*

2 S wain. A grein. 13 S selber. A selbr. 15 S sagt klainen mendlein. A spricht klein Männlein. 22 S nasn. A Nas. 26 S thw. A sey. 29 S der. A dein.

Hab ich doch ie an disem ort
Zu dem herrlein geredt kein wort, [bl. 53]
Denn was seinr nasn zu lob und ehr
Reicht, hab gefolgt deß junckherrn ler.
5 Weil sunst nichts grössers an im ist,
Denn sein nasen, hab ich nit gwist,
Was ehr ich im erbieten sol,
Denn sein nasen zu loben wol.
Fort wil ich nit mehr loben den,
10 Wil seiner nasen müssig gehn,
Und im das selb auch sagen zu.

Reitknecht spricht:

Mein lieber Jäcklein, sey mit rhu!
Sag von seinr nasen mehr kein wort!

15 **Jäcklein, der narr, spricht:**

Hör, Fridlein, ich glaub an dem ort,
Sein nasen kom im nit recht her,
Weil darvon nit hört geren er
Reden öffenlich noch verholn.
[A 5, 3, 366a] Er hat villeicht sein nasen gstoln
Dem krämer, der het nasen feil,
Oder hat gar zwen gantzer teil
Zusam-gnommen zu einer nasen.

Der knecht spricht:

25 Jäcklein, thu mit fride in lassen,
Und schweig gar von der nasen still!
An seiner nassn gwinst nit vil.

Der narr spricht:

Botz dreck! sorgst du, sorg ich doch nit,
30 Deint halb schweig ich nit, ich hoff mit
Das herrlein zu eim freund zu machen,
Daß du mein selbert noch wirst lachen.
So er wird meiner unschuld innen,

*

11 S das selb auch. A dasselbig. 13 S mit. A zu. 19 S Reden öffenlich. A Offentlich reden. 20 S hab. 26 S gar von. stil. A von. stockstill. 27 S nassn.

Wil ich sein gunst und hueld gewinnen.
Er wird mir noch ein paczen schencken,
Den wil ich an mein kappen hencken.[bl. 53']
Drumb fetsch dich von mir, laß mich gehn!

5 **Reitknecht spricht:**

Ich laß dich dein abenteur bstehn;
Doch stillschweigen das nützest wer.
Dort kommens mit einander her.

Sie kommen bede wider.

10 **Doctor spricht:**

O junckherr, wie ein thewren schatz
Habt ir von büchern auff dem platz!
[K 5, 3, 59] Solch meng het ich bey euch nit gsucht.
Gut bücher lesen gibt groß frucht,
15 Vorauß wo man darnach richt eben
Gędancken, wort, werck und gantz leben.
Denn wird man tugendreich darvon,
Auch lieb und werth bey iederman.

Der narr klopfft den doctor auff die achsel und spricht:

20 Herrlein, mich gar nit mehr anficht,
[A 5, 3, 366b] Du habst ein nasen oder nicht:
Sie sey geleich groß oder klein,
Sols von mir unbekrehet sein.

Der junckherr spricht:

25 Fritz, nem den narrn ins teuffels namen,
Und bind im alle viere zsammen
Mit einem strick, wie einem kalb,
Zeuch in ab, streich in allenthalb
Mit einer geschmeissigen ruten,
30 Und hör nit auff, biß er thu bluten!

Doctor spricht:

Mich dünckt, mein sey zu vil im hauß,
Ich wil gehn machen mich hinauß,

*

1 S gunst vnd hueld. A huld v. g. 2 S paczen. A Thaler. 16 S Gedancken. gancz. A Gedanckn. das gantz.

Weil mich der narr dreymal dermassen
Mich fretet mit meiner nasen.
Mich verdreust hart sollichs vexiren. [bl. 54]

Junckherr spricht:

5 Herr doctor, last euch das nit irren,
Wie ich euch denn sagt im anfang;
Wann ider vogel singt sein gsang.
So thut mein narr reden und kallen
Alle ding, wie sie im einfallen;
10 Auch alles, was er hört und sicht,
Das lest er unbegeckert nicht,
On alle schew und hinderhut.
Darumb man in offt blewen thut.
Doch bleibt er gleich der narr wie vor,
15 Ein gschwätziger fantast und thor;
Wann wer er gscheid, so thet ers nit.
Derhalb, mein herr, so ist mein bit,
Wolt mirs in ubel nit zu-messen,
Und thut zu mittag mit mir essen!
20 Es ist bereitet schon der tisch
Mit wildprät, hasen, fogl und fisch.
Komt nur rein mit mir auff den saal!

Doctor spricht:

Ja wol. Mein Fritz, geh nab in stal,
[A 5, 3, 366c] Strigel und sattel mir das pferd,
Daß nach dem mahl ich gfertigt werd;
Wann es ist warlich hohe zeit,
Daß ich heint noch gen Forcheim reit.

Sie gehen beide ab.

30 **Der narr haspelt hinein und beschleust:**

Hie nem ein beyspil fraw und mann
Bey mir, wer auch nit schweigen kan,
Sunder beschnattert alle ding,
Obs gleich schand oder schaden bring;

*

2 S Mich fretet. A Geuexirt. 7 S ider. gsang. A der. Gesang. 8 S reden. A auch redn. 17 S ist. A wer. 21 S fogl. A Krebs. 22 S mit. A zu. 30 S haspelt hinein vnd] fehlen A.

Es sey auch gleich war oder nicht,
Noch ers auff das spöttlichst außricht,
Darauff hat er am meisten acht, [bl. 54']
Wescht für und für gar unbedacht,
5 Wil offt ein sach bessern fürwar,
Und verderbt sie erst gantz und gar,
Und auch keiner person verschonet, —
Wer deß fatzwercks also gewonet,
Wird feindselig bey iederman,
10 Nemt auch vil auf-neschlein darvon,
Ledt auch auff sich vil neid und haß,
Das schweigen im beköm vil baß.
Das alt sprichwort gut kundschafft git:
[K 5, 3, 60] Mit schweigen verredt man sich nit.
15 Het ich auch gschwigen von der nasen,
So het man mich ungschlagen glassen.
Wil mich nun schweigens nemen an,
Daß ich ungschlagen kom darvon,
Auff daß mir nit ein unglück wachs
20 Auß anderm unglück, spricht Hans Sachs.

Die personen dises spils:

1. Junckherr, der edelman.
2. Der doctor mit der grossen nasen.
3. Fritz, der reit-knecht.
25 4. Jäckle, der narr.

Anno salutis 1559, am 13 tag Decembris.

*

6 S Vnd verderbt sie erst. A Verderbts bißweilen. 10 S auf neschlein. A außwischlein. 24 S reit knecht. A Reisig Knecht. 27 S 340 [vers].

[A 5, 3, 366d] Ein faßnachtspil mit vier personen: Eulenspiegel mit dem beltzwaschen zu Nügstetten.

Die einäuget wirtin gehet ein und spricht:

Ich bin der sach gleich ungedultig;
5 Die bawren sind mir sehr vil schuldig
Disen affterwinter lang bliben,
Stehnd da schier all wend vol geschriben.
Nu spricht man: borgn und schreibn and kerben
Deß möcht ein reicher wirt verderben;
10 Wie sol ich arme wirtin than,
Die nicht vil guts im vorrhat han?
Bsorg auch, ich werd bezalet nit
Biß etwann hinauß nach dem schnit.
Weil ich so lang unzalt muß bleiben,
15 So thu ich dester mehr anschreiben,
Den vierdten teil uberd hauptsumb,
Daß ich meins schadens auch einkumb.
Wie köndt ich sunst mein hauß erhalten,
Weil ich thu kleiner wirtschafft walten?
20 Auch ist mein mann ein Lörles-wirt,
Der tag und nacht gern mit burschirt,
Spilt und thut mit den bawren zechen;

*

1 Im zehnten spruchbuche, bl. 135′ bis 142′ [S]. Darnach als 72 fastnachtspiel gedruckt. Vergl. den meistergesang im späten tone Heinrich Frauenlobs: Das pelzwaschen Eulenspiegels »Eins abencz Ewlenspigel kam« 1546 Mai 11 (MG 8, bl. 86 bis 86′). Quelle: Till Eulenspiegels 30 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 45). S Nüegstetten. Quelle: Nigestetten. A Trügstetten. Vergl. dazu Reinh. Köhler im Weim. jahrb. 1856. 5, 480. 8 ? schreibn. S schreiben. A schneidn. 10 sol ich arme wirtin] S sol den ich arme. 15 dester] S dest.

Und wenn er offt die zech sol rechen,
So leint er da und ist stüdvol,
Man stieß mit im ein thür auff wol;
Zu einem wirt er gar nit taug. [bl. 136]
5 So hab ich auch nur ein recht aug,
Muß doch all ding versehn allein.
Dort komt ein gast, als ich vermein,
Der dise nacht bey mir wil zehren.
Ja, er thut gleich bey mir ein-kehren.

[A 5, 3, 367a] **Eulenspiegel gehet ein und spricht:**

Fraw wirtin, nun seyet gegrüsset!
Ir seit, die durst und hunger büsset,
Darmit man erhelt leib und leben.
Ich bit, ir wolt mir herberg geben,
15 Die nacht bey euch zu haben rast.

Wirtin spricht:

Wenn ir wolt sein ein frommer gast,
So sag ich euch heint herberg zu,
Daß ir die nacht bey mir habt rhu.

20 **Eulenspiegel spricht:**

Ey fraw wirtin, frömmer denn from
Bin ich im land, wo ich hin-kom,
Wiewol ich deß geneuß gar wenig,
Wo ich bin bey deß volckes mennig.

25 **Wirtin spricht:**

[K 5, 3, 61] Warumb must deinr frömkeit entgelten?

Eulenspiegel spricht:

Fraw wirtin, ich geneuß ir selten,
Drumb daß ich thu die warheit sagen.

30 **Wirtin spricht:**

O gast, ich hab bey all mein tagen
Die warheit hören sagen gern.

*

6 ? versehn. SA versehen. 26 ? deinr. SA deiner.

Eulenspiegel spricht:

Der warheit wil ich euch gewern.
Einäuget wirtin, sagt, wo ich
Sol auff die banck hin-setzen mich,
5 Ich steh und wart auff ewern bscheid.

Wirtin spricht:

Ey, hab dir drüs und das hertzleid!
Was hebst mir auff mein aug, du bub? [bl.136']
[A 5,3,367b] Kein from mensch mir das nie auff-hub;
10 Du magst wol sein ein nasser knab.

Eulenspiegel spricht:

Secht, erst ich das gesaget hab,
Daß ich meinr frömkeit und warheit-sagen
Offt hab entgolten bey mein tagen.
15 Also mir gleich auch ietzt geschicht.
Ach liebe wirtin, zürnet nicht,
Wil fort kein warheit sagen mehr
Den abend lang, bey trew und ehr!
Geht, fraw, und bringet mir ein bier;
20 Wann ich bin ie erdürstet schier.
Die sonn stach auff mich der gestalt,
Biß ich kam durch den Dürgner wald,
Auch gieng mir hart in hals der staub.

Die wirtin lachet und spricht:

25 Mein guter freund, ich merck und glaub,
Du seyst ein wunder-seltzam kund.
Ich wil erfaren wol den grund
Den abend, was stecket in dir.
Nun ich wil bringen ein frisch bier.

30 **Sie gehet ab.**

Eulenspiegel spricht:

Die wirtin ist schlecht, doch fürwitzig,
Fremde sach zu erfaren hitzig,

*

3 ? Einäuget. SA Ainäugete. 22 S Durgner. 26 S selzamer.

Hoft all mein heimlichkeit zu erfahrn,
So wil ich auch kein schalckheit sparn,
Auff daß sie auch nach disen tagen
Vom Eulenspiegel wiß zu sagen.

5 **Die wirtin bringt die kandel mit bier und spricht:**

Mein gast, da hast du ein frisch bier.
Ich bit, wölst nit verhalten mir, [bl. 137]
Was doch hie dein handthierung sey.
[A 5, 3, 367c] Sag, gehst du auff der terminey
10 Im land herumb und nehrst dich mit?

Eulenspiegel spricht:

Ey, bin ich doch kein münnich nit,
Daß ich im land solt terminiren,
Kan weder lesn noch disputiren;
15 Darzu ist mir nit außgeschnitten,
Hab an mir wenig geistlich sitten,
Mag nit beten, noch wenger fasten,
Ich nehr mich sunst am aller-basten;
Mein orden ist weltlicher art.

[K 5, 3, 62] **Die wirtin spricht:**

Du lauffst villeicht umb auff der gart
Untern bawern, bist ein landsknecht?

Eulenspiegel spricht:

In dem thut ir mir auch unrecht;
25 Ich bin kein solcher wagenhals,
Der sich frewt ander leut unfals,
Hör lieber eyer im schmaltz bachen,
Denn büchssen oder armbrust krachen.
Mein handel tregt auff im kein gfehr.

30 **Die wirtin spricht:**

Mein lieber gast, sagt mir doch her,
Ir seit leicht uber land ein bǫt?

*

1 S Hoft. zvr (!) erfaren. H. Sachs wollte schreiben, wie er sprach: zvrfaren; dann besann er sich aber, verbesserte indes den anfang nicht. A Wil. erfahrn. 7 S verhalten. A verhelen.

Eulenspiegel spricht:

O, ir treibt gar auß mir den spot.
Meint ir, ich solt erst botschafft lauffen,
Müde bein machen, schwitzn und schnauffen?
5 Hart erarnet ist botenlon.
Fahr und reit lieber, denn ich thw gahn.

Die wirtin spricht:

Sag abr, ob du ein krämer bist?

Eulenspiegel spricht:

10 Wirtin, ich brauch nit solche list,
[A 5, 3, 367d] Gib kein meußdreck für pfeffer hin. [bl. 137']
Ich hab wol ein ehrbern gewin,
Darmit ich mich ernehren kan.

Die wirtin spricht:

15 So bist du villeicht ein kauffman,
Und bettelst vor mittag durch gott,
Nach mittag verkauffst du das brodt;
Und so-bald du ein dorff sichst an,
So hast du auch das hauptgut schon:
20 Was du ersammelst ist lauter gwin.

Eulenspiegel spricht:

Fraw, wist, daß ich kein bettler bin,
Welche peining die haderleus;
Sunder meins handels ich geneuß,
25 Den nicht ein ieder bawer kan.

Die wirtin spricht:

Ich merck, du bist ein handwercksman;
Kanst etwan kessl und pfannen flicken,
Löffel schnitzn oder garenstricken,
30 Schlotfegen oder brotkörb machen,
Stroschneiden oder hippen bachen,

*

6 S thw] fehlt A. 12 S ein erbern gewin. A einen ehrbarn gwinn. 15 So bist du] S Dw pist. 23 S peining. A peinign. 28 S kessl. A Kessel. 29 S Loffel. A Löffl. ? schnitzn. SA schniczen.

Holtz messen oder sewen stechen,
Beutl abschneidn oder zän außbrechen,
Körblein zeun oder besen binden,
Hund schlagen oder schelmen schinden,
5 Sew verschneiden oder hund schern,
Odr pappnhamen? Ich wests ie gern.

Eulenspiegel spricht:

Ey, der alls keins. Ich kan ein kunst,
Welche ist unerhöret sunst,
10 Darmit in stättn und auff dem land
Ich dien den frawen allensand,
Die habn mich darumb lieb und werth
Und gebn mir, was mein hertz begert.
Secht, wirtin, darmit nehr ich mich.

[A 5, 3, 368a] **Die wirtin spricht:**

Mein gast, ich bit dich fleissiglich,
Was ist die kunst? verhalt mirs nit. [bl. 138]

Eulenspiegel spricht:

Nun weil ir mich so fleissig bit,
20 So wist, ich kan on laugn und aschen
[K 5, 3, 63] Die alten beltz so sauber waschen,
Welche sind schwartz und gar besudelt,
Geschmutzt, beschlept, bstrept und zerhudelt,
Daß sie werden bey meiner trew
25 Schneweiß, als werens fewernew.
Und das kan ich mit meinen henden
Auffs lengst in zweyen stunden enden.

Die wirtin spricht:

Ach lieber gast, und kündt ir das,
30 Erst wil ich euch halten dest baß.
Ich hab ein beltz gehabt neun jar,
Der ist worden geschmutzet gar.
Kündt ir in mit künstlichen sachen

*

1 ? sewen. SA sew. 3 S Kelblein (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). 6 S pappn hamen. A Paphianen. 12 S habn. darumb. A haben. drumb. 23 S peschlept, pstrept. A bestrept, bschlept.

Wider schneweiß und gar new machen,
Wolt euch wol lonen von den dingen.
Ich wil euch gehn den beltz rein-bringen.

Sie geht ab.

5 **Eulenspiegel spricht:**

Die wirtin glaubet an den orten
Den meinen schalckhafftigen worten.
Ich wils auch auff den esel setzen,
Mich rechen und an ir ergetzen;
10 Wann sie hat mich gar lang thun fatzen
Mit stichworten, hönen und tratzen.
Ich hoff aber in meinen sinnen,
Das gspött werd ir in busen rinnen.

Sie bringt den beltz und spricht:

15 Schawt, lieber gast, saget mir doch,
[A 5, 3, 368b] Daug diser beltz zu waschen noch?

Eulenspiegel spricht:

Ey vil schöner, denn wer er new.

Wirtin spricht:

20 Ach, so wil ich gehn auff mein trew
Und wils im dorff den bewrin sagen,
Die werdn ir beltz all zu mir tragen. [bl. 138']
Schawt, da komt selb eine zu mir.

Ir nachbewrin komt mit einer kandel und spricht:

25 Glück zu, gebt mir zwo quarten bier
Und schreibets zu dem andren an!

Wirtin spricht:

O nachbarin, da ist ein mann,
Der kan alt beltz waschen mit fleiß,
30 Daß sie wider werden schneweiß,
Als ob sie weren fewernew.

*

1 gar] fehlt S. 26 S schreibets., dem andren. A schreibt sie. den andern.

Die nachbewrin spricht:

Ach, der kunst ich mich hertzlich frew;
Ich hab ein beltz der ist zerrissen,
Durchauß peschmiret und beschissen,
5 Daß er sicht wie die heilig erd,
Kolschwartz, geleich dem ofenherd.
Die milbn habn abgfressen das har,
Vil pletz daran sind nacket gar.
Köndt ir mir den widr machen new,
10 Ich wolt euch geben, auff mein trew!
Gern einen groschen oder zwen.

Eulenspiegel spricht:

Ja, fraw, ich wil michs unterstehn:
Ich habs vil triben bey mein tagen.

15 **Nachbewrin spricht:**

Ich wils gehn meiner gfattern sagen,
[A 5, 3, 368c] Hat auch ein alten beltz odr zwen.
[K 5, 3, 64] Wir woln mit einander hergehn
Und unser alt beltz mit uns bringen,
20 Denn mit euch reden von den dingen,
Wie wir deß lons eins werden schier.

Die wirtin spricht:

Komt, nachbarin, und nemt das bier!

Sie gehn all zwo auß.

25 **Eulenspiegel redt mit im selbst und spricht:**

Nun bin ich ie im Düergner land,
Im dorff Nüegenstetten genandt, [bl. 139]
Find doch da so einfeltig frawen,
Die auff mein wort glauben und bawen.
30 Ich sag bey meinem eid on gfehr,
Wenns zu Fünsing im Bayrland wer,
So wer ie solcher thorheit gnug;

*

4 S peschmiret. A geschm. 7 ? milbn. SA milben. 9 S wider. 11 S ein. 17 S oder. 26 S Düergner. A Düringer. 27 S Nüegensteten. A Trugenst. 31 S payerlant.

Die bewrin sind gar wenig klug,
Bringens ir beltz, darmit ich wil
Anfahen ein gut faßnachtspil,
Daß man nach mir in langen tagen
5 Von disem beltzwaschen sol sagen.

Die wirtin gehet ein mit irer nachbarin und gefatterin, die spricht:

Ach, lieber herr, seit ir der mann,
Der alte beltz weiß waschen kan?
Da bring ich ein; schawt, ob er tüg,
10 Daß man in auch weiß waschen müg!
Er steckt aber vol flöh und leuß,
Auch haben mirn die ratzn und meuß
Hinden umb den ars gar zerkiffet,
Vornen das rauch herauß-geniffet,
15 Schmeckt auch nit wie ein rosenstock,
Sunder gleich wie ein alter bock;
Wann ich hab darein than, ich weiß,
[A 5, 3, 368d] Mehr dann zwey-tausent lauter scheiß,
On die ich hab drein lassen schleichen.
20 Auch so hab ich in dergeleichen
Vor dem ofen gar hart verbrendt,
Ist zsamm-geschnurpfft an manchem end.
Des ist er gepletzt auff und nider.
Köndt ir mir den new waschen wider,
25 Für einen meister ich euch halt,
Ewr müh sol euch wol werden zalt.
Sagt, was man euch von eim beltz gibet.

Eulenspiegel spricht:

Ir lieben frawen, so es euch liebet,
30 So geb iede zwen groschen drauff,
Darnach iegliche heimhin-lauff, [bl. 139']
Bring drey maß guter dicker millich;
Die muß ich haben recht und billich,
Sol ich sie anderst waschen weiß;
35 Sunst wer verlorn kost, müh und fleiß.

*

10 S auch. A noch. 14 S Vorn. 19 S hab drein. A drinn hab. 23 S Des ist er gepleest. A Er ist gepletzet. 30 S groschn. 31 S heimlawff.

Die nachbewrin spricht:

Mein herr, das wöll wir geren than;
Sagt, was müst ir mehr darzu han?

Eulenspiegel spricht:

5 Nun leget nur die beltz da nider,
Kumt mit der millich bald herwider;
Wil euch hernach wol zeigen an,
Was ich mehr zu der wesch muß han.

Sie zwo legen ir beltz nider und gehnd ab.

10 **Eulenspiegel spricht:**

Wirtin, get pringt ain kesl darzw,
Das ich die pelcz nein-schlichten thw.

Die wirtin get ab.

Eulenspiegel spricht:

15 Die welt die wil betrogen sein!
Ist an den bewerin wol schein,
[K 5, 3, 65] Die ir alt beltz lassen vernewen;
Das sie ir lebtag wird gerewen,
Sos irer beltz gerhaten müssen,
20 Iren fürwitz mit schaden büssen.

[A 5, 3, 369a] **Die wirtin bringt den kessel. Eulenspiegel schlicht die beltz hinein, spricht darnach seinen segen darob:**

Ich beschwer euch, ir beltz uralt,
Daß ir verwandelt ewer gstalt,
25 Darnach ob heisses fewres glut
Und euch alle verjüngen thut!
Und last von euch die alten har,
Verjüngt ewer hawt gantz und gar,
Wie denn der zaubrer Fillius,
30 Daß iederman den sehen muß,
Daß mein kunst sey grecht und warhafft. [bl. 140]
Beut ich euch durch deß segens krafft!

*

2 S gern. 5 S nur. A mir. 10 bis 13 nach S] fehlen A. 11 ? kesl. S kesel. 20 S Iren. püesen. A Irn. zu büssen. 30 S den. A da.

Er spricht weiter:

Wirtin, geht! zu der abenthewr
Schürt auff den herd ein resches fewr!
Helfft mir nauß-tragn den kessel wol,
5 Den geuß ich denn der millich vol,
Und laß in sieden kurtzer zeit,
So sind die beltz weiß und bereit.

Sie tragen den kessel nauß.

Die nachbarin geht ein mit irer gfattern, die spricht:

10 Von diser schönen nützen kunst
Hab ich vor nie gehöret sunst.
Wo hat sie nur der mann genommen,
Und ist in Dürgner land mit kummen?

Die nachbewrin spricht:

15 Gfatter, ich glaub bey meiner ehr,
Der mann köndt solcher künst vil mehr.
Ich glaub, er köndt der alten weiber
Auch wol verjüngen ire leiber,
O, köndt er das, so würd er gleich
20 In einem jar an gut sehr reich!
Ich hab selber ein schatz eingraben,
[A 5, 3, 369b] Darmit so wolt ich in begaben,
Wüsch er mir dreyssig jar herab.

Ir gfatter spricht:

25 Ja liebe, mein gfatter, ich hab
Ein schock alter behemischn groschen,
Die ließ ich warlich auch rauß-hoschen,
Wenn er mein alten köndt verjüngen,
Daß er daher-gieng in den sprüngen,
30 Und wüsch im herab viertzig jar,
Sein gruntzelt hawt und grawe har, [bl. 140']
Daß er würd wider jung gestalt,
Etwas auff zweintzig jare alt.

*

7 S So. A Denn. 13 S Düergner. A Düringr. 17 S die. 26 S pehemischn. A Behmischer.

Wir wöllen in drumb reden an.
Wer weiß, was diser mann noch kan!

Die wirtin komt und spricht:

Frewt euch, ir lieben nachbarin,
5 Zu der kunst ich geflissen bin.
Mich dünckt warlich bey meinen ehrn,
Ich wöl die kunst im wol ablehrn
Haimlich; sein beltzsegn kan ich schon,
[K 5, 3, 66] Den er hat ubern kessel thon.
10 Mich düncket, unser beltz fürwar
Gewinnen lauter newe har;
Wann das alt har sie faren lassen,
Schwimt im kessel lang zotn und fasen,
Der ob dem fewer seudt und strudelt,
15 Gleich einem garenhafen brudelt.

Eulenspiegel komt und spricht:

Ir weiber, lauffet schnell und bald
Und haut mir draussen in dem wald
Jung linden-holtz, das schelt mit fleiß
20 Und bringet herein das schneweiß
Linden-holtz! eilt und laufft fürwar!
Wann ewer beltz habens fast gar,
Daß ich sie rab-heb von dem fewer
Und wasch sie auß mit abenthewer
25 Mit disem weisen linden-holtz.

[A 5, 3, 369c] **Die gfatter spricht:**

Wir wöllen hurtig wie ein boltz
Nauß-lauffen und bald kommen wider,
Den kessel vom fewr heben nider.
30 Schawt, daß die beltz nur werden weiß!

Sie lauffen all drey auß.

Eulenspiegel redt mit im selbs und spricht:

O, ich wil haben guten fleiß! [bl. 141]
Wenn ir werd ewren beltzen nehen,

*

1 S wöllen. drumb. A wölln. darumb. 8 S Haimlich, sein pelzsegn. A Wann sein Beltzsegen. 20 S pringet. A bringets.

So werd ir ewren jammer sehen;
Sie sind gesottn wie kudelfleck.
Ich wil mich gehn da trollen weck,
Wil mich da in ein heck verstellen.
5 Was nur die weibr anfahen wöllen?!
Wenn sie kommen auß dem wald wider,
Heben kessel vom fewer nider,
Wird on ein hader hart ergehn.
Gern so wil ich zusehen den.

10 **Eulenspiegel schleicht hinauß.**

Die weiber kommen wider und werffen das holtz nider.

Die wirtin kommet und schreyet:

Gast! gast! botz angst, wo ist mein gast?
Der kessel daussen der seudt fast.

15 **Sie schreyt wider:**

Gast! Gast!

Und spricht:

Ich sih in und hör in auch nicht.
Komt, wir wöllen hinauß gericht
20 Und den kessel heben vom fewr,
Beschawen selb die abenthewr.

[A 5, 3, 369d] **Sie gehen alle drey hinauß.**

Die zwo bringen den kessel, setzen in nider. Singen umb den kessel all drey ein reyen:

25 Gut new beltz, gut new beltz wir bringen,
Schneweiß, schneweiß! wir frölich singen.

Die wirtin greufft in kessel und zeucht iren beltz herauß und spricht:

Weh, weh! ir nachbarin, nemt war,
Mein beltz hat weder hawt noch har,
30 Ist alls zu einem fleisch versotten;
Secht, wie hangen daran die zotten!
[K 5, 3, 67] Ach weh, weh! wir sind all betrogen,

*

2 S gesotn. A gesotten. 4 Sachs hatte geschrieben verstecken, besserte dies aber in verstellen. Im reime ist natürlich zu lesen wöllen, wenn auch S wollen schreibt. 30 S versotten. A gesotten.

Von meim gast bey der nasn rumbzogen.
Der gast solt wol Eulnspiegel sein;
Wolt gott, der schalck leg in dem Rein! [bl. 141']

Die nachbewrin zeucht iren beltz auch herauß und spricht:

5 Weh, weh! der mein ist auch also
Zum dreck versottn, botz leichnam, o!
Hettn wir den schalck, wir woltn verzwuntzen,
Ihm alle drey in ein ohr bruntzen!
Und woltn im sein angsicht zerkratzen,
10 Als wer er gewest untern katzen;
Wir woltn im warhafft lonen recht,
Gleich wie der teuffel seinem knecht,
Daß er derft beichten keinem pfaffen!

Die gfatter zeucht iren beltz auch auß dem kessel und spricht:

15 Secht, wie heßlich und gar ungschaffen
Und ist verderbt mein beltz in grund!
Hetten wir den bößwicht zu stund,
Wir wolten in mit zen zerreissen,
[A 5, 3, 370a] Woltn im ohren und nasn abbeissen!
20 Secht, wie sicht nur der beltze mein!

Nachbewrin spricht:

Gfatter, es kan nit besser sein;
Unser beltz haben gleich den schaden,
Sie theten mit einander baden,
25 Eim ist gleich wie dem andern gschorn.

Die wirtin spricht:

Unser nachrechnen ist verlorn,
Drumb schweiget ewer hertz mit rast,
Kümmert euch umb die beltz nit fast!

30 **Die gfatter spricht:**

Ja, ja, da schlag der teuffel zu!
Zu dem habt ir mich bracht all zwu.

*

9 S im sein angs. A sein angs. im. 13 S er derft. A ers solt. 16 S Vnd. A Auch. 18 S mit zen. A im zorn. 19 S Woln. oren. A Wolten. Ohrn. 28 S schweiget. mit. A schweigt / last. zu.

Er ist mir lieber gwesen leider,
Denn sunst all andre meine kleider;
Da wist ir all zwo nichtsen umb.

Die nachbewrin spricht:

5 Ey, ir habt doch nit droschen drumb?!

Die gfatter spricht zornig: [bl. 142]

Wo hab ich denn mein beltz genommen?

Die nachbewrin spricht:

Er ist von lieber hand euch kommen:
10 Euch hat in kaufft unser caplon.

Wirtin spricht:

Ja, ich hab auch gehört darvon.

Die gfatter spricht:

Ir lieget mich an alle beid.
15 Wehrt euch und habt euch das hertzleid!

Da schlagens all drey mit den beltzen einander, jagen endlich einander auß der stuben mit grossem gschrey.

[A 5, 3, 370b] **Eulenspiegel komt mit einem besen, kehrt den platz und beschleust:**

20 Das ist ein nasser hader gwesen.
Ich wil gleich da mit einem besen
Zoten und flammen dannen kehrn.
Ich mein, sie thetn einander bern,
[K 5, 3, 68] Und habn on laugen, seiffn und aschen
25 Die beltz umb die köpff außgewaschen,
Daß gantze stück fielen darvon.
Das faßnachtspil ich richtet an,
Hab darmit verdient kleinen danck.
So laß ich hinder mir ein gstanck
30 Wie der teuffel, wenn er außfehrt.
Ich hab kein ander kunst gelehrt.
Ob etlich frawen hinnen wern,

*

1 S gwessen. A gewesen. 2 S andre meine. A meine andre. 9 S euch. A her. 30 S wenn. A wo.

Die meins beltzwaschens auch begern,
Die suchn mich in meinr herberg hie
Bey eim, der heist ich weiß nit wie,
Den teil ich mit mein abenthewr.
5 Gen Nügstetten kom ich nit mehr hewr;
Die weiber soltn mich wol arsbosen
Und etwan ind halsscheissen stossen;
Drumb wil ich bleiben jenseits bachs. [bl.142']
Ein gute nacht wünscht euch Hans Sachs.

10 Die personen dises spils:

1. Eulenspiegel:
2. Die wirtin.
3. Die nachbewrin.
4. Die gfatter.

15 Anno salutis 1556, am 5 tage Februarij.

*

5 S Nüegsteten. A Trügstettn. 6 S soltn. wol. A würdn. sonst. 15 S 1556. 5. A 1562. 12. 16 S 400 [vers].

[A 5,3,370c] Poetische fabel: Ulysses mit Calypso, der göttin.

Homerus der beschreibet da
In seinem buch Odissea:
5 Als Ulysses, der thewer fürst,
Vor Troia handelt gar gedürst [bl. 31]
Mit krieg biß in das zehend jar,
Biß doch die statt gewonnen war,
Verbrent, zerschleiffet und zerstört,
10 Der könig und sein sön ermördt . . .
Als nun der raub außteilet wur,
Mit dreyzehen nauen abfuhr
Ulysses heimwerts, und vor kam
Zu dem volck Lycones, einnam
15 Zwo stätt, darinn all notdurfft fand.
Verzug doch lang, biß in dem land
Das volck sich sammlet, auff in zug,
Ihm zwen-und-sibntzig mann erschlug,
Da gab erst Ulysses die flucht,
20 Sein heimweg auff dem meere sucht.
Da kam an in ein ungestümb,
Trib in neun gantzer tage uemb.
Am zehenden tag sie ankamen

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 30′ bis 33′ [S] »vlisses mit der göttin Calipso«. Vergl. den meistergesang im guelden tone des Marners: Vlisses mit der gotin Calipso »Als vlises von troya schied« 1545 Februar 23 (MG 7, 72) und den spruch band 3, 395, dessen handschriftliche lesarten in den nachträgen gegeben sind. 3 S der. A vns. 4 S Odissea. A Odysea. 13 S haimweros vnd vor. A wolt h. vnd. 14 S licones. A Lycaones. 16 S doch. A so. 17 S auf in zueg. A vnd auffzug. 19 S erst vlisses. A Vl. erst. 21. 22 S in. A sie. S uemb. A vmb.

Der Lothophagier land mit namen,
Darein er drey kundschaffter sandt,
Ihm außzuerforschen das land,
Der doch keiner herwider kam.
5 Derhalb zu nacht die flucht er nam,
Und traff ein öde insel an,
Darinn vil hohes wild ward gahn,
Der felltens acht-und-zweintzig stück.
Nach dem kam im erst groß unglück
10 Bey dem cyclopen in dem hol,
Da der riß Polyphemus wol
Ihm fraß sechs der geferten sein,
[A 5, 3, 370d] Den er het gfüllt mit süssem wein.
Von dem der riß entschlieff hernach,
15 Dem er sein grosses aug außstach [bl. 31']
Und eylt darvon auff seinem schiff.
Da warff zu im ins meere tieff
Der riß etlich sehr grosse stein,
Sie zuertrencken all gemein.
20 Nach dem kam in Aeoliam,
[K 5, 3, 69] Zum könig Aeolo mit nam,
Wellicher war ein herr der wind,
Band im die zsam, doch sein gesind
Löst die auff, weil Ulysses schlieff.
25 Erst wurd ungstümm das meere tieff,
Warff in auff dem meer hin und her
In mancherley grosse gefehr,
Kam zu Aeolo widerumb,
Der in außtrib, nit mer aufnum,
30 Sagt: Auß deinem unfal erscheint,
Dir sind götter und menschen feind.
Nach dem kam er durch windes-krafft
In der Læstrigoner herrschafft,
Die im zerwarffn mit grossen stein
35 All seine schiff, darinn gemein

*

1 S lothophagier. A Lothophager. 3 S aus zv erforschen. A außzuerkunden. 5 S Derhalb. A Von dem. 9 S im erst. vnglüeck. A erst. vngelück. 10 A Bey den. S Dem dem. 14 S Von dem. hernach. A Daruon. darnach. 16 S eylt. A fuhr. 26 S Warff. A Trib. 29 S nit mer aufnumb. A jn nicht annum.

Alle seine gferten ertruncken,
Wie die steine zu grunde suncken.
Und Ulysses entpfloch allein
Mit seim schiff und den gsellen sein,
5 So darauff waren. Darmit kam
Zu der göttin Circe mit nam,
Die im verkehrt die gsellen sein
Durch zauberey in grosse schwein,
Doch wider zu menschn verwandlen war.
10 Bey fraw Circe wohnt er ein jar,
Die gab rhat in dem ungefell,
Daß er nab-fahren solt gen hell
Und erfragen der götter willen. [bl. 32]
So fuhr er gen hel in der stillen,
15 Da er vil wunders innen-wür.
Nach dem fuhr die Sirenes für,
Die sunst vil schiff umbstürtzen wassen
[A 5, 3, 371a] Und die menschen schunden und frassen,
Die zuhörten irem gesang.
20 Durch kunst Ulyssi da gelang.
Nach dem zu den meerwundern kam,
Mit nam Charibdim und Scyllam,
Die auch vil schiff zu grunde senckten,
Etlich seiner gsellen ertrenckten.
25 Nach dem in Sicilia kam.
Da sein gsind schlachtet one scham
Der sunnen ochsn, doch on sein willen.
Darmit erwecktens in der stillen
Den zorn Jovis, den dis bekümmert,
30 Das schiff in auf dem mer zertruemert,
Ulyssi all sein gselln ertrencket,
Elender weis zu grunde sencket.
Ulisse auff dem brochen schiff
Hinfuhre auff dem meer tieff.
35 Das schiff das wuetent meer verschlund,

*

1 S seine gferten. A sein Geferten. 3 S entpfloch. A empfloh. 20 S Vlissum da. A Vlyssi doch. 22 S Cariptim. A Charibdun. 23 S vil. A die. 26 S gsind. ane. A Hoffgsind. on. 29 S dis. A das. 30 S Das scieff (!) in auf dem mer zertruemort. A Nach dem das einig Schiff zertremert. 33 S Vlisse. prochen. A Allein. zerbrochen. 34 S Hin fuere. A Fuhr Vlysses. 35 S schieff das wuetent mer versch[l]und.

Ein feigenbaum ergreiffen kund
Ulysses, daran hing so lang,
Biß sich das schiff wider auff-schwang.
Darein Ulysses fallens pflag,
5 Fuhr darinn biß an neundten tag,
Biß an die insel Ogygiam,
In welcher Calypso mit nam,
Die aller-schönest göttin, saß,
Bey wellicher einkeren was
10 Ulysses, erstart und erfrorn.
Den diese göttin ausserkorn [bl. 32']
Entpfieng mit grosser reverentz,
Nam in zu herberg an eylends,
Und het in hertzlich lieb und hold,
15 In auch untödlich machen wolt;
Bekleidet in in seiden weis,
Gab im der götter tranck und speiß,
Dorfft da warten keiner geferd,
Het gnug alles, was er begert,
20 Von der schön göttin Calypso.
Doch kundt kein freud in machen fro,
Sunder het heimlich bitter leiden,
[A 5, 3, 371b] Weil er noch gentzlich must vermeiden
Sein ausserweltes vatterland,
25 Welches Ithaca war genannt.
All tag saß er ans gstat am meer,
[K 5, 3, 70] Trawrig weinent und seufftzet sehr,
Und wartet auff ein schiff all stund,
Darauff er doch heimfaren kundt.
30 Das weret wol bey siben jaren,
Daß da kein schiff nie thet fürfaren.
Mit solchem sehnen und verlangen
Ward sein hertz, seel und gmüt umbfangen,
Biß das Jovem erbarmet hat,

*

1 S Ein feigenpaum ergreiffen kund. A An einem F. behieng. 2 S daran hing so lang. A het schwer anfechtung. 3 S schwang. A schwung. 4 S vallen. 7 S In. A An. 8 S schonest. A beredst. 11 S Den diese. A Da jn die. 13 fehlt S. 15 S In auch. A Vnd jn. 19 S Het gnug. A Vnd het. 26 S sas er ans gstat am. A so saß er an das. 27 S wainent vnd sewfzet. A seufftzet vnd weinet. 33 S vmbfangen. A gefangen.

Der schickt Calypso ein mandat,
Das sie den fürsten Ulyssem
Wider heimfaren lies. Nach dem
Da macht im Ulysses ein flos
5 Mit erlen bäumen, lang und gros,
Darauff er heimwarts faren wolt.
Doch war Neptunus im abhold
Weil er Polyphemum het blendt,
Drumb macht er in dem mer pehent
10 Ein ungestuemb mit grossen wellen,
Mit sturme-wind und meeres-fellen, [bl. 33]
Und im den flos gentzlich zertrümmert.
Also nacket und hart bekümmert
Ulysses auff eim bret außschwam,
15 Am dritten tag zu lande kam,
In der Phänicer königreich.
Alcinous, der köng herrleich,
Entpfieng in, durch welchen geschach
Sein heimfart kürtzlichen hernach
20 In sein vatterland Ithaca
Auß dem köngreich Phänicia.
Nach seiner außfart zweintzig jar
In der irrfart verschinen war.

Der beschluß.

25 So weit beschreibt der hoch poet.
Auß dem ein Christ auch wol versteht,
[A 5,3,371c] So er auff diesem jammer-meer
Irr-fehrt in seinem leben sehr,
Da im zu-steht bey seiner zeit
30 Auch mancherley geferlichkeit
An seinem leib, gwalt, ehr und gut,
Aller unfall in reiten thut,

*

3 S haimfaren. A heimfüren. 5 S erlen. A starcken. 8 S poliphemum. A Polyphenum. 9 S Drumb macht er in dem mer pehent. A Macht ein gros vngstüm an dem end. 10 S Ein vngestuemb. A Auf dem Meere. 11 S sturmwind vnd. A Wind vnd grossen. 15 S lande kam. A land ankam. 16 S phnicer (!). 17 S Alcinous. A Alcineus. 18 S Entpfing. A Empf. 19 S Sein. küreslichen. A Seine. kürtzlich. 26 S auch wol. A hie klar. 31 S Ain. Vergl. band 16, 531, zu 136, 12. S gwalt, er. A ehr, gwalt.

An seinen freunden, weib und kind,
Gar mancherley unfalls entpfindt,
Als kranckheit, armut, schand und schmach,
Schaden, petrueg, neid, has und rach,
Daß im das frölich wunsam glück
Gantz wider-ist in allem stück,
Ein unglück auß dem andern fleust,
Das in der unrat gar beschleust,
Daß in duncket in ungefell,
Er sey schon lebendig zu hell:
Das doch der mensch nicht sol verzagen,
Sunder sein creutz mit gedult tragen, [bl. 33′]
Und bleib in stetter hoffnung schweben,
Gott wer noch ein außkommen geben,
Der waiß allein die rechten zeit,
Zu helffen auß mühseligkeit.
Zum andren merckt ein mensch darneben:
Wen gott widerumb glüeck ist geben,
Daß er durch glück außschwimmen thut,
Das im zu-fellet ehr und gut,
Gewalt und macht, freud und wollust,
Und hat alls, was sein hertz gelüst,
Volkommenlich mit uberschwal,
In allen stücken uber-al,
On alln gebrechen und abgang,
Das er nit hart daran behang,
Sein hertz und gmüt nit setz darauff,
Daß er in dem wollust ersauff,
Sam wöl er ewig bleiben hie,
In solchem leben ie und ie,
Daß doch weret ein kurtze stund,
Das alles leiblich geht zu grund.
Sunder thu sich von hertzen sehnen,

*

1 S seinen freunden. A freundschafft vnd an. 2 S vnfals entpfind. A vnglücks empf. 4 S Schaden, petrueg. A Vnd auch feindschafft. 5 S das fr. wunsam. A gentzlich das fr. 8 S Das in der vnrat. A Das vnglück jn sam. 9 S düncket in. A duncket in dem. 11 S Das doch d. m. nit sol. A So sol d. M. doch nicht. 13 S stetter. A starcker. 15 S wais allein. A wiß noch wol. 17 S andren. A andern. 18 S Wen. glüeck. A Dem. heil. 20 S Das im zv fellet. A Wider kommet zu. 26 S Das er nit hart daran. A Der hüt sich, das nit dran. 27 S gmüet. A mut.

[A 5, 3, 371d] Mit all seinen gedancken gwehnen
[K 5, 3, 71] Hinheim in das recht vatterland,
Zu dem streck er hertz, muet und hand.
Durch all sein gancz zeitliches leben
5 Thu er nach dem ewigen streben,
Da erst ist die recht ewig rhu.
Da helff uns Christus allen zu,
Da ewig frewd uns aufferwachs
Mit allen engeln, wündscht Hans Sachs.

10 Anno salutis 1563, am 6 tag Februarij.

*

1 S seinen. gwenen. A sein. gewehnen. 3 S muet. A mund. 4 S Durch all sein gancz zeitliches. A In alle seim zeitlichen. 6 S erst ist die recht. A denn erst ist die. 11 S 206 [vers].

Ein poetische fabel: Drey artzney für die lieb.

Lucianus, der poet, schrieb
Drey stück für bulerische lieb,
Wie man der selben möcht entgan,
5 Beid jüngling, junckfraw, weib und mann,
Und solchs durch ein lieblich gedicht
Offenbaret, und also spricht:
Als Venus, die göttin der lieb,
Ir gsprech mit Cupidine trib,
10 Irem son, den sie het erzogen,
Nacket, blind, mit stral und handbogen,
Die sprach: Mein son, thu mir ansagen,
Warumb du mich vor jar und tagen
Hast mit deim scharpfen stral verwundt,
15 Mit lieb in meines hertzen grund?
Hast auch dergleich mit deim handbogen
Apollinem, den gott, betrogen,
Den hohen gott aller gestirn, [bl. 19]
Daß er auch must in lieb hoffirn
[A 5, 3, 372a] Lewcothoæ, der zartn jungfrawen,
Das in doch hertzlich hat gerawen,
Wann ir vatter ein zorn erhub,
Sie lebend in die erden grub,
Das auß irm grab wuchs der weyrauch.
25 So hastu ie verwundet auch

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 18′ bis 20′ [S] »ein poetische fabel Drey arzney für die lieb«. Vergl. den meistergesang im süßen tone des Regenbogen: Drey arzney der lieb »lucianus peschriebe« 1544 Mai 2 (MG 6, bl. 150). Quelle: Lucian. 9 S Cupidinem. 11 S stral vnd. A einem. 12 S Die. A Vnd. 20 S Lewcote der zarten. 22 S ein z. erhueb. A in zorn sich hub. 23 S erden grueb. A Erd begr. 24 S Das (ursprünglich stand weil da, H. Sachs aber verbesserte Das). A Weil.

Den gott deß meeres, Neptunum,
Als derselb auff dem meere schwum,
Und sach an deß meeres refiren
Coronis, die junckfraw, spatziren:
5 Er stig ans land und ir nachlieff,
In lieb ir aber nit ergriff;
Sie ward in ein kraen verkert,
Flog darvon, von im unversert.
Grossen unmut het er ob dem.
10 Auch hast den höchsten gott Jovem
Durch dein stral auch verwundt also:
Da er des küngs dochter Io
Hin-füret und sie auch beschlieff,
Welche Juno aus neid angriff,
15 Sie ward verwandelt in ein khu
Von Jove, der on rast und rhu
Kaum wider bracht ir menschlich gstalt.
So hastu bracht durch dein gewalt
Mit deinem stral drey hoher gott
20 Durch lieb in grose angst und not.
Nun sag mir auch, mein lieber sun,
Warumb hast auch nit schiessen thun
Der weißheit göttin Minervam?
Und auch die göttin Dianam,
25 Welche deß weidwercks göttin ist?
Auch hastu verschont alle frist [bl. 19']
Der neun muse, keine geschossen.
Weß haben die kunst-göttin gnossen?
Cupido antwort ir und sprach:
30 Wiß, ich bin auch offt gangen nach,
Minervam mit dem stral zu schiessen,
Mit heisser lieb zu ubergiessen,
Sie aber lebt nüchtern und messig
[K 5, 3, 72] Und war allem wollust gehessig,

2 S Als. A Da. 3 S an. A bey. 6 S lieb ir aber. A strenger lieb doch. 7 S kraen. A Kroen. 11 S dein str. auch. A deinen str. 12 S des küngs dochter. A die schön junckfraw. 14 S aus. A mit. 19 S drey hoher gött. A in angst vnd not. 20 S lieb in grose angst vnd nöt. A Liebe die drey hohen Gott. 28 S haben die. gnossen. A habn der. genossen. 26 S Minerva. dem. A Nineruam. meim. 34 S woluest gehehessig (!). A vbrfluß geh.

[A 5, 3, 372b] Hieng an der weißheit in ir jugend,
Allen guten sitten und tugend,
Veracht alln uberflues allein.
Derhalb sie allzeit spottet mein,
5 Und verachtet all mein geschoß,
An ir ich all mein sieg verloß.
Dergleich mir mit Diana gschach,
Die hengt irem weidwerck nach
Durch wüste wälde, berg und thal,
10 Mit müh und arbeit uber al,
On alle rhu tag unde nacht;
All rhu und faulkeit sie veracht,
Den iren leib mit arbeit thiert
Und leschet auß der lieb begird.
15 Derhalb all mein reitzende kunst
Der lieb halb war gen ir umb sunst;
Wann ich war gantz veracht pey ir.
Der gleich ist auch geschehen mir:
Die neun musæ, welche mit lob
20 Lagen den künsten teglich ob
Auff dem birg Parnasso zu hauß;
Der keine gieng umbschweiffend auß,
Sunder blibn eingeschlossen sunst.
Darzu nöt sie die lieb ir kunst,
25 Der hiengen sie so emsig an
Mit höchstem fleis on abelon,
Daß ich ir keine mocht gefellen, [bl. 20]
Wie fleissig ich in nach thet stellen,
Weil ich keine betretten kund.
30 Schaw, mutter, so hastu den grund
Der ding, so du gefraget hast.
Darmit het ir gesprech sein rast.

Der beschluß.

Auß diser poetischen fabel

*

3 S alln vberflues. A allen wollust. 4 S alzeit spotet. A sp. allz. 8 S irem. A jedem. 9 S wüeste. A wilde. 16 S Der lieb halb war gen ir vmb. A Mit Schiessen war gar vmb ein. 17 S pey. A von. 19 S mit. A in. 20 S den küensten teglich. A der kunst teglichen. 22 S Der. A Ir. 23 S plibn eingeschlossen. A bliben eingschl. 24 S ir. A der.

Lert man, als auß einer parabel:
Wer bleiben wil ledig und frey
Schentlicher lieb und bulerey,
Der hab acht auff dise drey stück,
5 Daß er der lieb reitzende dück
[A 5, 3, 372c] Entgeh allhie in diser zeit,
Erstlich durch ware messigkeit,
Beide in tranck und auch in speiß,
Im schlaffen auch allerley weiß,
10 Alles uberflus müssig-geh,
Weißlich in nüchterkeit besteh.
Wo aber der bauch ist vol und truncken,
So zündt er an der unkeusch funcken,
Die fahen in im an zu wallen,
15 Dardurch ein mensch thut endlich fallen
In ein unehrlich gferlich leben,
Das endlich schnöden lohn thut geben,
Das sunst geschech zu keiner zeit
In recht nüchterer messigkeit.
20 Zum andern sol ein mensch sich tiern
Mit arbeit, die zeit nit verliern,
Und fliehen allen müssiggang;
Müssig-gehn ist offt ein anfang
Zu solcher unordnlicher lieb.
25 Sunder in arbeit hab sein trib
Ein ieder in dem handel sein,
Er sey geleich groß oder klein. [bl. 20']
Wann uns ein altes sprichwort seit:
Der müssiggang vil unrats geit,
30 Das menschlich hertz das feyert nicht,
Sunder zabelt, tracht, ficht und dicht,
Itzund disem, denn jhenem nach.
Mit arbeit solch gedanckn auß-schlag,
Wann wer ob arbeit ist gesessen,
35 Hat bald der bulerey vergessen,
Die im sunst brecht grösser unrhu,

1 S lert. A lernt. 9 S auch auch (!). A vnd. 12 S Wo aber. A Wann so. 16 S gferlich. A schendlich. 17 S entlich. A einen. 18 S Das. A Solchs. 21 S die. A sein. 28 S Wan. ein altes spr. seit. A Denn. das spr. sagt vor seit. 36 S gröser. A grosse.

Sünd, schaden, schand und spot darzu.
Zum dritten mag hie leren than,
Daß sich ein mensch, fraw oder mann,
Sol sich wol in-halten zu hauß,
5 Und nicht vil gehn spatziren auß,
[K 5, 3, 73] Zu gastereyen oder täntzen,
Sich auch mit kleidung nit auff-sprentzen,
Ander leut reitzen zu der lieb,
Weil die statt machet offt den dieb,
[A 5, 3, 372d] Sunder in gedanck-, werck- und worten
Sich innhalten an allen orten,
Nit außschweiffig, leichtfertig werden
Mit all sein sitten und geberden,
Fein erber tuegentlich ein-ziehen,
15 All geile weiß meiden und fliehen,
Auch müessig-gen aller person,
Die lust und gunst zu bulen han.
Wann wo kolen bey fewer leit,
Die weren glauend kurtzer zeit,
20 Sunder halt sich zu lewten mehr,
So lust haben zu zucht und ehr,
Und aller liebe müssig-geh,
Biß er ein mal kom in die ehe.
Die selbig lieb die ist mit ehrn,
25 Die gott beschuff, die welt zu mehrn,
Auff daß der ehlich stand auff-wachs
In lieb und trew, das wündscht Hans Sachs. [bl. 21]

Anno salutis 1563, am 30 tag Januarij.

*

2 S mag. leren. A sol. mercken. 4 S in halten. A jnnen haltn. 10 S in. A mit. 11 an der seite von Sachs nachgetragen. 12 und 13 stelit A um. 13 S Mit all sein sitten vnd. A Auch mit allen sitten. 14 S Fein erber tuegentlich. A Sonder fein erbar sich. 15 S All. A Alle. 16 S Auch müessig gen aller. A Vnd fliehen auch alle. 17 S Die. A So. 18 S kolen. A das stro. 19 S Die weren glawent. A Da wirdt es brinnend. 20 S lewten. A den vil. 22 S Vnd. A Auch. 29 S 154 [vers].

Schwanck und poeterey: Die vier natur einer frawen.

Phocilides, der alt poet,
Auß hoher kunst beschreiben thet
Gar artlich eines weibs natur,
5 So hie auff erd geboren wur:
Die hat ir neigung und begir
Auff erd nach art viererley thier.
[A 5, 3, 373a] Doch eins minder, deß andern mehr.
Nun höret deß poeten lehr,
10 Wie er sollichs erkleren werd.

Die erst natur.

Die erst natur wer von dem pferd,
Daß gewönglich ein iedes weib
Wer stoltz und hoffertig von leib,
15 Het sehr grossen lust und begir
Zu kleidung und zu leibes-zir,
Mit schönem geflochtenem har;
Darzu het sie lust uber gar,
Und ließ sich zu-mal geren sehen,
20 Wo gastung und die täntz geschehen,
Und wer pränckisch an allem ort
Mit gehn und stehn, mit werck und wort,
Und trug gar einen hohen mut,
Vorauß wo sie wer reich an gut.
25 Wo aber armut und unfall
Ein weib treibet in den notstal,

1 Im 15 (verlorenen) spruchbuche, bl. 151 »Die 4 natur einer frawen 120 [vers]«. Ob der meistergesang im süßen tone Regenbogens »Phocilides poete« (MG 14, bl. 77) den gleichen inhalt hatte, weiß ich nicht, weil er nicht erhalten ist und keine näheren angaben vorliegen.

Thut in ungedult sich auffbaumen
Und lest sich auch nit geren zaumen,
Lest sich auch nit geren beschlagen.
Was man ir straffweiß zu thut sagen,
5 Derselb ir freundschafft bald verschertzet,
Wer sie aber streichet und hertzet,
Dem ist sie willig in den tagen
Beide mit ziehen und mit tragen.

Die ander art.

10 Zum andern thut der poet kund,
Ein weib hab die art von dem hund:
Wie derselbig thut bellen gern,
Könn sie deß schweigens nit entbern,
Erfehrt geren vil newer zeit
15 Und verschweig wenig heimligkeit;
Auch seys schmeichelhafftig mit worten
[K 5, 3, 74] Und zuthetig an allen orten,
Wo sie vom mann etwas begert.
Wo aber sie nit wird gewert,
20 Wenn sie all ir list hat versucht,
[A 5, 3, 373b] Als-denn sie heimlich murrt und flucht,
Und wird denn marret wie der hund,
Und nimmet denn das schwert in mund,
Da sie mit gar wütigem zorn
25 Denn thut hart wüten und rumorn,
Und thut gar dückisch umb sich beissen,
Einem sein böse dück verweisen.
Iedoch wer sie von hertzen trew,
Daß sie darnach offt het nachrew,
30 Wo sie im zorn zu vil het than.
Gleichwol fecht sie der neid auch an,
Daß sie von hertzn wer neidig den,
Sos glückhafft thet noch besser gehn.

Die dritt eigenschafft.

35 Zum dritten het das weib allein
Auch eins teils natur von dem schwein,
Das zu dem wollust wer begirig,
So wer auch inbrünstig und schwirig
Zu mancherley wollust das weib,

Und wer gar ansehlich von leib,
Doch an vernunfft und sinnen schwach,
Untüglich zu künstreicher sach,
Kein scharpffe kunst verwalten kund
5 Weder mit hande oder mund;
Müst sein samb unachtsam elend,
Kündt verwalten kein regiment,
Kein rhat, gericht, noch herrlich ampt:
Solch ehrntittel wern all versamt,
10 Müst sich gleichsam verachtet schmiegen,
Unterthenig im miste ligen;
Auch stieß ir unterd hand allzeit
Mancherley unlust und kranckheit,
Welche sie denn het von natur,
15 Dardurch ir leib geschwechet wur.
Derhalb müst sie sein unterthan,
Und ir gmahel wer herr und mann.

Die vierdt natur.

Zum vierdten het ein frawe zart
[A 5, 3, 373c] Der edlen bin tugend und art,
Welche würcket die hönigwaben,
Darvon man frucht und nutz ist haben.
Also eins weibs trew, zucht und scham
Ist irem mann ein honigsam,
25 Die im erfrewen thut sein hertz,
Ihn trösten kan in leid und schmertz,
Und im beysteht zu aller zeit
In aller widerwertigkeit
Mit freundlichen wercken und worten,
30 Gantz holdselig an allen orten,
Er sich auff sie verlassen kan;
Ist im ghorsam und unterthan,
Und im gebiret liebe kind,
Die sie auffzeucht, und ir haußgsind
35 Thut gar fein ördenlich verwalten
Mit gantz fürsichtigem haußhalten,
Arbeitsam mit kauffen und kochen.
Ein solch mann selig wird gesprochen,

*

33 K Vnd. A Vnb.

Dem gott ein sollich weib beschert.
Mit dergleich wortn der poet lehrt.

Der beschluß.

In dem spruch wird kurtz angezeiget,
5 Warzu die frawen sind geneiget
Diser vier thier hie obgenent,
Mit irer eigenschafft erkennt.
Doch keine geneigt zu den vieren
Von gantzer art genanten thieren,
10 Eine zu dem, die ander zu disem,
Wie es denn teglich wird erwisen
Von einer diß, der andern das,
[K 5, 3, 75] Der viererley natur etwas,
Entweder böß oder gleich gut,
15 Wie der poet anzeigen thut,
Und wie eine allhie ist leben,
Wird ir preis oder schmach zu-geben.
Derhalb ein weib in irer jugend
Fleiß sich der art, sitten und tugend
20 Der edlen bin, thu die bewaren,
[A 5, 3, 373d] Laß der andern untugend faren,
Auff daß durch tugend ir auffwachs
Lob, ehr und preis, wünscht ir Hans Sachs.

Anno salutis 1562, am 7 tage Julij.

Schwanck: Der hecker mit dem bachendieb.

Einsmals ein armer hecker was
Im Franckenland, derselbig saß
In eim dorff, heisset Wintershausen,
5 Nit weit von der statt Würtzburg daussen,
Auff einem ringen köblers-gut.
In rit die bitter aremut:
Er het zehen lebender kinder,
Doch darzu weder säw noch rinder,
10 Auch weder weingärten noch ecker.
Nun in dem dorff ein reicher hecker
Gerad gegen im uber saß,
Welcher auch sein gefatter was;
Der aber achtet nit deß armen,
15 Thet sich seinr hartsel nit erbarmen,
Und im nimmer kein handreich thet.
Doch wenn er was zu pösseln het,
Winckt er dem armen gfattern schlecht,
Must allmal seyn sein trüppelknecht,
20 Offt gar umbsunst, on allen lon,
Thet im, wie noch die reichen thon,
[A 5,3,374a] Bey den man der armen nit acht.
Nun begab sich vor fasenacht,
Daß der reich hecker in den tagen

*

1 Im sechzehnten spruchbuche bl. 266 [S] »Ein schwanck Der reich hecker mit dem pachen dieb«. Vergl. den meistergesang im grünen tone Müglings: Der hecker mit dem pachendieb »Ein armer hecker war« 1553 März 15 (MG 13, bl. 118 bis 119). 6 S Auf einem ringen köblers. A Der saß auff einem Köhler. 7 S pitter aremuet. A bittere Armut. 8 S lebender. A lebendig. 10 S Auch. weingerten. A Darzu. Weingärtn. 15 S seinr. A seiner. 19 S drüeppel knecht. A Trüttelkn. 21 S wie. A als.

Zwey feister schweine im thet schlagen,
Da schickt er seiner würst den reichen
Heckern im dorff, seines geleichen;
Deß armen gfattern er vergaß.
5 Als er hernach den sewsack aß,
Lud er sein reich nachbarn zu hauß,
Den armen aber ließ er dauß. [bl. 266′]
Da gedacht im der arme mann:
Hab dir vil trüppeldienst gethan,
10 Die weinfässer helffen abladen,
Gelassen in der keller gaden
Das gantze jar offt umb ain sunst,
Hab doch umb dich nit so vil gunst
Erlangt, daß deiner würst allein
15 Mir würd und auch den kinden mein.
Weil du mir thust deinr würst nit gonnen,
Wie wenn ich mir thet selbert lonen?
Und kurtz er im ein list außsan,
Und nachts umb mitternacht auffstahn,
20 Schlich heimlich auß seim hauß hinauß
Und stiege auff deß reichen hauß
Durch ein dachloch hinein auffd dillen
Und mauset lang umb in der stillen
Auff den balcken, mit leisen sachen,
25 Biß er endlich ergriff ein bachen,
Der allda hieng an einer wid;
Zu dem bückt er sich, in abschnid.
In paid hent nam den bachen er,
Doch war der bach so uberschwer,
30 Wie fast kreftig er daran zug,
Iedoch der bach in uberwug.
Als er sich zu hart uberburtzt,
[K 5, 3, 76] Und mit rab an den dennen sturtzt,
Und fiel leichnam-hart auff sein lend.
35 Nun het sein kammer an dem end
Der reich hecker, hört das gerümpel

5 S den sewsack. A die groß Wurst. 9 S gegon. 11 S der keller. A deß Kellers. 12 S vmb ain sunst. A gar vmbsunst. 15 S kinden. A Kindern. 22 S hinein auft. A nein auff die. 28 S In paid hent nam. A An der Wid hub. 30 S kreftig er daran. A er an dem Bachen. 36 S gerümppel. A gedümpel.

Am dennen, ein ser groß gedümpel
[A 5, 3, 374b] Von disem hohen schweren fall,
Auffwecket er sein weib gar ball
Und schrey: Es ist ein dieb im hauß! [bl. 267]
5 Der arm erschrack hart uberauß,
Entwich in die küchen von dannen,
Und beruset gschwind an den pfannen
Kolschwartz sein gantzes angesicht,
Auff daß man in möcht kennen nicht,
10 Und kewet kolen ein maul-vol,
Wann er hört sein gefattern wol,
Daß er auffstund und fluchet sehr,
Und kam herauß mit blosser wehr
Ind kuchen, wolt ein liecht anzünden,
15 Auff daß er disen dieb möcht finden,
Fieng an ins grochen fewr zu blasen,
Darinn noch glauend kolen wasen.
Als er lang in die kolen bließ,
Der arm sein kopff auch zuhin-stieß
20 Zu den glauenden koln dermassen,
Wenn der reich bließ, thet er auch blasen.
Als nun auffglimmerten die koln,
Und gaben ein schein unverholn,
Bey den der reich sah nebenwarts
25 Sein gfattern gleissent gar kolschwartz;
Der zert sein maul auff, speit on laugen
Dem reichen die koln unterd augen,
Welche er vor gekewet het.
Der darob hart erschrecken thet,
30 Vermeint gwiß, er der teuffel wer,
Wolt holen in. Vor abkraft schwer
Fiel liecht und wehr im auß der hand,
Hub auff beid hend und in ermant,
Er solt in freundlichen begnaden,

*

1 S ein ser gros gethümppel. A vnd das groß gerümpel. 2 S hohen. A grossen. 16 S in zv krochen fewer (geändert aus aschen) plasen. 19 S Der arm sein kopf auch zvhin. A Sein Gfatter seinen K. auch. 22 S glimerten. A glimmeten. 24 S reich. neben warcz. A Reiche. vmbwarts. 25 S gar. A gantz. 26 S speit. A spürtzt. 27 S reichen. koln. A Reichn. kolen. 31 S vor abkraft schwer. A in dem beschwer. 34 S solt. freuntlichen. A solte. freundlich.

Und solt außfarn on allen schaden.
Der arm mit knirzeten zen thet sprechen:
Ich muß dir vor dein hals abbrechen, [bl. 267']
Dieweil du dich nie thetst erbarmen
5 Dort jenseit deines gfattern armen,
Der so vil kleiner kinder hat,
Der dir offt dienet frü und spat.
[A 5, 3, 374c] Doch lonest du im gar kärglich,
Darumb wil ich ietzt würgen dich.
10 Der reich hecker sprach: Laß mich leben,
Ich wil meim armen gfattern geben
Ein gantzen bachn sein kleinen kinden.
Der arm sprach: So mach auff dahinden
Mir bald die klainen haußthür gar,
15 Auff daß on schaden ich außfahr.
Bald öffnet im der reich die thür.
Der arm am dennen wider umbfuer,
Sucht den bachen, bald er in fand,
Fuhr er darmit auß und verschwand.
20 Der reich die thür beschliessen thet
Und leget sich wider zu beth,
Und diser sach ernstlich nachsan:
Frü schickt er seim gefatterman
Noch einen bachen in sein hauß.
25 Damit schmeltzt er sein kraut durchauß
Mit sein kinden die gantzen fasten,
Und lebten nach dem aller-pasten,
Danckt gott, der ims bescheret het.
Nach dem der reich vil gutes thet
30 Seim armen gfattern, auff daß er
Vorm schwartzen teuffel sicher wer,
Der im zu nacht erschienen war.
So hat ein end die gschichte gar.

*

1 S solt ausfarn. A außfaren. 2 S knirzeten zen. A grossem murrn. 5 S jenset deines gfatern armen. A jenseit deins G. deß A. 14 S pald die klainen. A als balde die. 17 S arm. wider vnd füer [? vmbfuer]. A Teufl. widr. 23 S schickt. gefater. A schicket. Gfatter. 24 S in sein. A heim zu. 26 S ganczen. A gantze. 27 S Vnd lebten nach dem aller pasten. A Mit Weib vnd Kind die theten masten. 30 S Seim (nachdem er schon De geschrieben hatte). A Dem.

Der beschluß. [bl. 268]

Bey disem schwanck ein reicher mann
Wol mercken und abnemen kan,
Wo er sitzt bey der armen rott,
[K 5, 3, 77] · Wo er sie veracht und ir spott,
Wil sie zu knechten solcher massen
Haben und unpelonet lassen,
So macht ers verdrossen und unwillig,
Vol neides, daß sie auch unbillich
10 Wider in handeln, wo sie mügen,
Ihm heimlich böse stück zu-fügen,
Darzu sie offt ir armut dringet
Und auch der reichen kargheit zwinget,
[A 5, 3, 374d] Daß sie im auch eins drüber drehen,
15 Lassen in auch den teuffel sehen.
Wo er abr nit veracht die armen,
Sunder geit auß miltem erbarmen,
Ir scheller-dinst in belonet wol,
Ihn hilfft und rhät auch, wo er sol,
20 Darmit sie weib und kinder klein
Werden ernehrt, dem werdens sein
Freundlich, dienstwillig allzumal,
Sprechen im sein lob uberal,
Gönnen im wolfart, heil und glück.
25 Als-denn wird er in allem stück
Behüt vor schadn alls ungemachs
Seinr armen nachbarn, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 17 tage Junij.

*

3 S mercken. A lernen. 5 S Wo er sie. A Daß ers nit. 6 S Wil sie zv knechten. A Sol sie vnblont nit. 7 S Haben vnd vnpelonet. A Vmbsonst sein Drüppelknecht sein. 8 S So. vertrossn vnd. A Sonst. verdrossen. 12 S ir. A die. 13 S auch der. zwinget. A deß. bezwinget. 14 S auch ains drueber. A eins darüber. 15 S Lassen in auch den dewffel. A Lassn sich in gstalt eins Teuffels. 17 S geit. A gibt. 18 S scheller (nachdem Sachs angefangen hatte ar) dinst. A arbeit. 19 S vnd ret auch. A rhät vnd leicht. 20 S weib vnd. A vnd die. 26 S schadn. vngemachs. A schaden. vngmachs. 29 S 152 [vers].

Schwanck: Der schmid Phocas zu Rom.

Im buch gesta Romanorum
List man: Als in dem keyserthum
Der eilfft keyser regirt zu Rom,
5 Wellicher Titus hieß mit nam,
Der setzt auff nach heidnischer sag
Zu feyren seinen geburtstag:
Wer ein hantarbeit daran thet,
Sein leben der verfallen het.
[A 5, 3, 375a] Nun war ein schwartzkünstner zu Rom,
Der hies Virgilius mit nam,
Der dem keyser zu lieb und gunst
Auffrichten thet mit seiner kunst
Ein sewlen mitten auff dem platz,
15 Darauff ein bild stellet mit tratz.
Das selbig bild verrathen thet,
Wer an dem tag gearbeit het.
Nun war zu Rom wonhafft ein schmidt,
Hies Phocas, den die armut rit,
20 Daß er arbeit auff diesen tag
Wider deß herrn keysers anschlag.
Derhalb der schmidt den andern morgen
Thet vor dem bild sich hart besorgen,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 277 [S] »Ein schwanck phocas der schmid zv rom«. Zu vergl. wäre der meistergesang in dem langen tone Müglings: Der schmid vocas »Im puech gesta romanorum list man zv lecs« (MG 9, 18); mehr aber als das eben gesagte ist nicht von ihm bekannt. Quelle: Gesta Romanorum nr. 57 (Oesterley s. 722). 5 S thitus hies. A hieß Titus. 8 S Wer ein hant arbeit. A Vnd wer ein arbeit. 9 S der. A er. 14 S placz. A Marck. 15 S stellet mit tracz. A sehr groß vnd starck. 20 S arbeit. diesen. A arbeitet den. 21 herrn] fehlt S. 23 S pild sich hart. A Bilde sich.

Würd in vor dem keyser dargeben,
Dardurch er denn köm umb sein leben.
Der stund frü auff, gieng zu dem bild, [bl. 277']
Sein meinung im ernstlich fürhielt,
5 Schwur: Wirstu dem keyser zeigen an,
Daß ich gestern gearbeit han,
So wil ich morgn, eh es wirdt tagen,
Kommen und dir dein kopff zerschlagen
Mit disem grossen stehlen hammer.
10 Der wort erschrack das bild in jammer,
Der schmidt wider zu hause gieng
Und wider zu schmiden anfieng.
Als die primzeit verschinen war,
Da schickt Titus, der keyser, dar
15 Zum bild, warhafft zu zeigen an,
Wer gestert het handarbeit than
Und sein fest het gefeyret nicht.
Als der bot sein botschafft außricht,
Da hielt das bild für seinen mund
20 Ein fingr, sprach: Thu dem keyser kund,
Sag, die zeit hat sich gar verkert;
[K 5, 3, 78] Der mensch hat dueckisch boßheit glert.
Wer itzund wil die warheit sagen,
Dem wil man seinen kopff zerschlagen
25 Mit einem grossen stehlen hammer;
Deß schweig ich itzt vor grossem jammer.
[A 5, 3, 375b] Als man dem keyser an dem ort
Anzeigt deß bildes wunder-wort,
Der keyser selb zum bilde gieng
30 Und mit im zu reden anfieng
Und sprach: Bild, zeig mir an den mann,
On alle sorg, wer das hat than,
Dir solch ubel gedrowet hat?
Ist er wonhafft in Rom, der statt?
35 Sag her on forcht, und scheuch dich nit,

*

2 S köm. A kem. 5 S wirstum (ganz wie gesprochen wurde, schrieb Hans Sachs). 12 S wider. A aber. 13 S verschinen. A vorschinen. 17 S gefeyret. A gefeyert. 20 S fingr. kaiser. A Finger. Keysr. 21 S Sag. A Sprich. 22 S dueckisch. A heimlich. 25 und 26 fehlen S. 28 S deß Bildes A] S des kaisers. 32 S hat. A wil.

Das bild fieng an und sprach: Der schmid,
Welcher mit namen heist Phocas, [bl. 278]
Derselb hat mir gedrowet das:
Wo ich dir, keyser, heut ansag,
5 Daß er deines geburtes tag
Gearbeit hab, wöll er vor tagen
Kommen und mir mein haupt zerschlagen
Mit einem stehlen grossen hammer;
Deß steh ich so in grossem jammer,
10 Hat mir den hamer schon gezeiget;
Der selb hat mich also geschweiget.
Der keyser von dem bild abschid,
Und schicket nach Phoca, dem schmid,
Sprach: Aus was verachtung, mir sag!
15 Hast gearbeit mein geburts-tag
Und dem bild drowt, wenn es thu sagen,
Wolstu im seinen kopff zerschlagen?
Deß mustu sterben umb die schmach.
Phocas, der schmid, zum keyser sprach:
20 Herr keyser, ich mus all tag han
Acht pfenning, mus ich gwinnen than
Mit meiner hart sawren arbeit
In meinr schmidten all tag und zeit.
Der halb kein tag ich feyren kan.
25 Die ersten zwen pfenning mus ich han,
Daß ich darmit zal wider ab,
Was ich in jugend entlehent hab;
Die andren zwen pfenning von gwin
Die mus ich all tag leyhen hin;
30 Die dritten zwen pfenning geschworn
Wern mir all tag unnütz verlorn;
[A 5, 3, 375c] Die vierdten zwen pfenning zu nutz
Kommen, thun mir teglich als guts.
Der keyser sprach: Erkler mir bas
35 Mit verstendlichen worten das, [bl. 278']

*

10 S schon gezaiget. A angez. 15 S gearbeit (von H. Sachs an der seite verbessert, nachdem er nit gefeyrt durchstrichen und aus gefeyrt schon versucht hatte durch überschreibung gearbeit zu ändern). A nit gefeyrt. 17 S Wolstw im seinen. A So wolstu im sein. 23 S meinr. all tag vnd. A meiner. alle. 27 S entlehent. A entlehnet. 28 S andren. vom. A andern. am.

Warzu du all tag haben must
Acht pfenning, drumb arbeiten thust.
Phocas sprach: All tag ich bezal
Zwen pfenning meim vatter zu-mal,
5 Die er mir hat gelihen dar,
Weil ich noch jung ein knabe war,
Den halt ich itzt in meiner kost
In meim hauß vor hunger und frost,
Schwach, alt, nicht mehr arbeiten mag,
10 Der kost zwen pfenning mich all tag.
Die anderen zwen pfenning nun
Die leich ich dar all tag meim sun,
Daß er dort studir in der schul,
Endlich besitz der glerten stul
15 Und werd ein grosser mann mit ehr,
Daß er mich auch ein-mal ernehr,
Wenn ich der jar wird kranck und alt,
Nicht mehr mag schmieden der gestalt,
Daß ich hab widergeltung schier
20 Von im, wie mein vatter von mir.
Die dritten zwen pfenning mit verdrus
Ich alle tag verlieren mus,
Ich hab ein heilos schlüchtisch weib,
Faul, treg und geneschig von leib,
25 Die verwarlost mir vil im hauß,
Kein ding orndlich thut richten auß,
Dieselben zwen pfenning verthuts
[K 5, 3, 79] Mir alle tag on not und nutz.
Die vierdten zwen pfenning mus ich han
30 Mit arbeit auch gewinnen than,
Mit den selben thu ich mich nehren,
Im hauß darvon essen und zehren. [bl. 279]
Nun die acht pfenning, wie ich sag,
Mus ich ie haben alle tag
35 Und mit harter arbeit gewinnen.
Der keyser merckt mit weisen sinnen,
[A 5, 3, 375d] Daß sein arbeit must sein auß not,

*

9 S Schwach. A Ist. 11 S anderen. A andern. 18 S schmieden. gestalt. A arbeiten. gstalt. 20 S von mir. A bey mir. 35 S Vnd. gewinnen. A Allein. gw.

Und trieb mit kein trutz, hon noch spot,
Sprach: Phoca, lieber schmide mein,
Geh nur heim in die schmidten dein,
Und sey ein arbeitsamer schmidt,
5 Darffst mein geburts-tag feyren nit,
Arbeit nur all tag immer zu,
Daß die acht pfenning gwinnest du.
Also Phocas, der schmid, abzug
On straff vom keyser Tito klug.

10 **Der beschluß.**

Der schwanck zeiget eigentlich an,
Wie sich ein armer handwercks-man,
Der kein zinßt, noch auffhebung hat,
Denn was er in seiner werckstatt
15 Mit harter arbeit mus gewinnen,
Daß er mit fürsichtigen sinnen
Auch sol im selb ein rechnung machen,
Was er teglich darff zu sein sachen,
Was im in seinem hauß auffgeh
20 Daß er nit an-wer vil und meh,
Denn im sein gwinnend kün ertragen,
Sunst nimt er ab von tag zu tagen
Und in die bitter armut reit.
Wo er aber zu aller zeit
25 Seiner arbeit emsig anhangt,
Darmit er sein narung erlangt,
Durch die im denn verborgen gott [bl.279']
Auch reichet sein tegliches brot
In schweiß seins angsichts, wie er verhies,
30 Da er vom paradeis auß-sties
Adam in leid als ungemachs,
Drinn wir noch stecken, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Junij.

*

1 S trieb mit. noch. A war. oder. 9 S vom. A von. 13 S aufhebung. A auffhebends. 33 S Junj (geändert aus Julij; vergl. band 20, s. 418 anmerkung). A Julij. 34 S 160 [vers].

[A 5,3,376a] Schwanck: Die wolffsbruck.

Der alten weisen exempel-buch
In dem andren capitel such,
Da thut es einen schwanck uns sagen,
5 Wie ein mann außgieng in den tagen,
Zu fellen holtz in einem wald,
Und was da holtzes fund der alt,
Förchen, dannen, pircken und puchen,
Aichen, noch thet er fürpas suchen,
10 Und ließ im kein baum auß den allen
In seim hertzen recht wol gefallen,
Sucht immer weiter hin und wider,
In disem walde auf und nider,
Biß er kam in ein tieffen grund,
15 Mit bäumen hoch verwachsen rund.
Da er ein hauffen wolff ersach,
Vor den floch er eilend und gach
Auß dises finstern waldes thal.
Aber die wölff alle zu-mal
20 Schlichen im nach in schneller eil
In dem wald auff ein vierteil meil.
Der gute mann vor-an hin-zoch,
Kam an ein prucken lang und hoch,

*

1 Im sechsehnten spruchbuche, bl. 279' [S] »Ein schwanck Die wolffs prueckon«. Vergl. den meistergesang im vergessen tone Frauenlobs: Die wolffs-prueck »Das püech der alten weissen thuet vns sagen« 1547 Februar 7 (MG 9, 21). Quelle: Beispiele der alten weisen cap. 2 (hrsg. von Holland, s. 22). 3 S andren. A andern. 4 S ainem (!) schwanck. A ein fürbild. 7 S da holzes fund der ald. A er h. fand so bald. 9 S furpas. A weiter. 10 S den. A in. 12 S hin. wider (geändert aus auf. nider). A auff. nider. 13 S auf. nider. A hin. wider. 20 S Schlichen. in. A Loffen. mit. 21 S virteill. A viertel. 22 S zoch. A floch.

Welche gieng uber ein wasser tieff,
Darauff biß auff die mitten lieff.
[K 5, 3, 80] Da fand er die prucken zerbrochen [bl.280]
Von dem eiß und güß-wassers pochen,
5 Zerfallen und gentzlich zertrümmert.
Der guet mann ward herzlich bekümmert
Und in dem schrecken sich umbsach,
Und die wölff traben auch hernach,
Dacht er: bleib ich all-hie bestan,
10 So ists umb mein leben zu than,
So werden mich die wolff zerreissen
[A 5, 3, 376b] Und mit meim leib irn hunger speisen.
Spring ich denn in das wasser nein,
So gilt es auch das leben mein,
15 Die-weil ich nit außschwimmen kan,
Muß ich ertrincken, untergan,
Und muß werden ein speis der fisch.
Dacht, es muß sein gewaget frisch,
Ich will eh in das wasser springen,
20 Villeicht möcht mir drinn baß gelingen,
Daß ich noch möcht errettet werden
Aus deß tieffen wassers geferden.
Und sprang hinein das wasser schier,
Umb hilff er laut ruffet und schrier,
25 Das wasser aber sties in umb,
Darinn er lang zablet und schwum;
Das wasser gieng im in den mund,
Er ward gantz matt, wolt gehn zu grund.
In dem zween fischer auff eim schiff
30 Fischten auff disem wasser tieff,
Die sahen den im wasser zabeln,
Mit händ und füssen elend krabeln,
Die furn im zu, ir netz einschlugen,
Darmit sie in ir schifflein zugen
35 Disen halb ertrunckenen mann,
Dem man mehr sach kein leben an. [bl. 280']

*

6 S Der guet man wart herzlich. A Deß ward der Mann gar hart. 8 S Vnd die wolff traben auch hernach. A Die W. noch lauffen hinden nach. 22 S Aus. A Von. 26 S zablet. A zabelt. 34 S Darmit. A Darinn.

Darmit furen sie pald zu land,
Zugen herauß den mann zu-hand,
Theten in nider-buckent rütteln,
Das truncken wasser auß im schütteln,
5 Das gleich von im loff wie ein bach.
Alß er zu im selb kam darnach,
Sein augen er wider auff-warff,
Und schawt die fischer an gar scharff,
Und west doch noch nit, wo er war,
10 Sie huben in auff, leinten dar
An ein alte weingarten-mawren;
Wann der gut alt mann thet sie dawren.
Er zittert stund, war hart erkalt,
Und lainet da elender gstalt,
15 Das in erwermen solt die sunnen
[A 5,3,376c] Mit irem schein, das im zurunnen
Sein sterck und kreffte widerumb.
Als er nun fein wider zu-num
Und zu sein krefften kam der mann,
20 Da redten in die fischer an,
Fragten, was in verursacht het,
Daß er ins wasser springen thet,
Sein lebn so gferlich het gewagt.
Da fieng er an nach leng und sagt,
25 Wie er im wald baum fellen solt,
Der im keiner gefallen wolt,
Da wer ein hauff wölff an in kommen,
Vor den het er die flucht genommen,
Und auff die prucken kommen wer.
30 Darzu zeigt eigentlichen er,
Wie er het gloffen und gesprungen, [bl. 281]
Vor den wolffen vorher geschwungen,
Und bewegt sich so ungehewr,
Darmit einfiel diß alt gemewr,

*

1 S Darmit fueren sie pald. A Zu hand da furen sie. 3 S pueckent. A bucket. 8 S schawt. A sach. 12 S alt man. A Mann der. 13 S stund. A sehr. 14 S Vnd lainet da elender gstalt: A Wann er war auch an jaren alt. 15 S Das in erwermen solt. A Da solt erw. jn. 17 S sterck vnd krefte. A krefft vnd stercke. 23 S lebn. gewaget. A Leben. gwaget. 7 S wer. A war. 30 S aigentlichen. A jn eigentlich.

Und den man erdruckt und tot schlug:
Den, welcher doch mit gutem fug
Wer wol vornen im walde bliben
Und het im brennholtz abgehieben,
5 Und sich gnüeglich darmit beholffen:
So wer er entgangen den wolffen,
Het nicht dürffn springen in das wasser,
Auch so het in nicht so triffnasser
[K 5, 3, 81] Die alte mawer gar erschlagen,
10 Da er all sein unfal wolt klagen.

Der beschluß.

Bey disem schwanck mag hie verstan,
Das auff erden ein iederman
Sich an dem gentzlich las benügen,
15 Das im gott und das glück thut fügen,
Es sey so gring es immer wöll,
Doch er es nit verachten söll,
Sunder gott umb sein segn dancksagen.
Wo ers aber in wind thut schlagen,
[A 5, 3, 376d] Und thut es hochmütig verachten,
Und thut nach hohen gütern trachten,
Den nach-hengen zu aller zeit,
Sich geben in geferlichkeit,
Da mag im unglück wol zu-schlagen,
25 Ein unglück nach dem andern plagen,
Darob er sich denn thut bekümmern,
Das er in unmut geht zu trümmern,
Das im endlich gar fellen thut
Sein leib und leben, ehr und gut
30 In dem dümpffel als ungemachs. [bl. 281']
Darvor so warnet uns Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 22 tag Junij.

*

1 S den man erdruckt vnd dot schlueg. A jn erst zu tode erschlug. 5 S gnüeglich. A gütlich. 7 S Het nicht dürffn springen. A Wer auch nit gesprungen. 8 S Auch so. so. A So. also. 18 S Sunder. segn. A Vnd. segen. 21 S thuet. A wil. 26 S thuet. A thu. 27 S Das er in vnmuet get. A Darob er entlich geh. 28 S im. S jn. Datum S Julj (nicht geändert; vergl. band 20, s. 418 anmerkung). 33 S 122 [vers].

Schwanck: Die drey dieb auff dem dach.

Es saget das buch der weißheit
Der alten weisen, wie vor zeit
Drey dieb eins nachtes giengen auß
5 Zu eines reichen mannes hauß.
Dem stigen sie hin-auff sein dach
Und schlichen darauff umb gemach,
Durch ein dachfenster ein-zu-steigen
Und drin zu stelen mit stillschweigen.
10 Ob dem erwachet der reich mann,
Hört das und zeigt das heimlich an
Seim weib mit worten gar gemach,
Sprach: Es sind dieb auff unserm dach,
Die wölln uns stelen unser hab.
15 Daß wir on schadn der kommen ab,
[A 5,3,377a] So thu, was ich dir sag (vernimm!)
Und frag du mich mit lauter stimm:
Mein lieber mann, sag, wo-her kommen
Dir dein reichtum? wo hastus gnommen?
20 Mit was handtirung? thu mirs sagen!
Thu ich die antwort dir abschlagen,
Mit deiner bit doch nit ablaß,
Biß ich dir offenware das.
Die fraw mit lauter stim fieng an:
25 Ich bit dich, hertzen-lieber mann,

*

1 Im sechzehnten spruchbuch, bl. 281′ [S] »Ein schwanck: Die drey dieb auf dem dach«. Quelle: Das buch der alten weisheit cap. 1 (herausg. von Holland s. 13). Gesta Romanorum 136 (herausg. von Oesterley s. 734). Pauli nr. 628 (herausg. von Oesterley s. 543). Vergl. Val. Schmidt, Disciplina clerical. 156 f. 6 S sein. A das. 9 S drin. A dem. 10 S reich mon. A Haußmann. 11 S zaigt das. A zeigt es. 20 was A] fehlt S. 20 S mirs. A mir. 23 S ich dir offenware. A daß ich dir thu sagen.

Sag mir, wie hastu uberkommen [bl. 282]
Dein grosses gut, im anfang gnommen?
Weil du kein kauffhandel hast triben,
Nit groß erb von dein eltern bliben?
5 Wann komt dir denn so gros vermügen?
Der mann sprach: Schweig, laß dich benügen
An dem, daß ich dich hab zu-letzt
In ehr und gros reichthum gesetzt!
Da iß und trinck, hab guten mut,
10 Und frag gar nit, wie ich mein gut
Gewunnen hab gros oder klein,
Weil die ding nit zu sagen sein,
Es möcht das innen-werden schlecht
Ain mensch, das mir gros schaden brecht.
15 Die fraw sprach: Ich bit, lieber mann,
Durch lieb und trew, die ich denn han
Zu dir gehabt zu allen stunden,
Wie du denn teglich hast entpfunden.
[K 5, 3, 82] Du weist, daß ich verschwigen bin,
20 So ist itzt bey uns niemand hin,
Der sollichs hör, darumb sag mir,
Wan her solch reichthum kommen dir?
Der mann sprach: Es sagt der weiß mann,
Du solt nit offenbaren than
25 Dein heimlich verborgne gescheffť
Der, die in deinen armen schlefft!
Idoch thut mich dein liebe neigen,
Daß ich dir sollichs an wil zeigen,
Idoch thu das schweigend verheln!
30 So wiß, das ich allein mit steln,
[A 5, 3, 377b] Hab uberkommen mein reichthum.
Die fraw antwort laut widerumb:
Hertzlieber mann, wie hast dein steln [bl. 282']
So lange zeit künnen verheln,

*

4 S von dein eltern. A ist vom Vatter. 10 S wie. A wo. 13 S innen werden. A jemand hören. 14 S Ain mensch, das mir. A Das mir vnd dir. 18 S Wie. A Die. 20 S pey vns nimant. A niemand bey vns. 22 S Wan her. A Woher. 23 S sprach: Es sagt. A sagt: Es spricht. 25 S verporgne geschaft. A verborgene gscheffi. 27 S Idoch. A Aber. 29 S Ydoch. A Aber. 30 S So. A Vnd.

Daß sollichs ist bliben verschwigen?
Daß dich deß niemand hat gezigen?
Man helt dich für ehrlich und frumb.
Ir antwort der mann widerumb:
5 Ich hab gestolen alle zeit
Mit künstlicher fürsichtigkeit.
Die fraw sprach: Wie hast im gethan?
Da antwort widerumb der mann:
Pey nacht so gieng ich auß allein,
10 Wenn der mon war in vollem schein,
Und stig auff die decher der häuser,
Gantz stockstill, gleich einem dockmeuser,
Und nam denn deß dachfensters war,
Dardurch der mon schin hell und klar,
15 Wie itzt der mon auch hat sein schein
Oben durch unsr dachfenster rein.
Zu dem schlich ich heimlich allwegen
Und sprach denn sibenmal den segen:
Sulem, sulem, sulem, sulem,
20 Sulem, sulem, sulem! Nach dem
So umbfieng ich des mones schein,
Lies mich daran ins hauß hinein,
Vom dach im haus herab and ėrd
On all bleidigung und beschwerd.
25 Darnach mein bschwerung wider sprach,
So zeigt mir der monschein das gmach,
Darinn der schatz lag klein odr groß,
Darzu auffgiengen alle schloß,
Darvon stal ich und fasset ein,
30 Trat wider zu deß mones schein [bl. 283]
Und die beschwerung wider sprach,
Und umfieng den monschein darnach,
An dem stig ich aus disem hauß
Wider zu dem dachfenster nauß.
35 Also verbracht ich mein diebstal,
Darmit bekam gros gut zumal.

*

3 S herlich. S frumb. A frum. 9 S Pey. A All. 19. 20 S Sulem (wie die quelle). A Stulem. Vergl. band 20, 434 anmerkung zu v. 18. 23 S im haus herab ant. A herab biß an die. 25 S pschwerung wider. A bschw. ich wider. 33 S auß. A an. 36 S zv mal. A on zal.

[A 5, 3, 377c] Nach dem theten sie beide schweigen,
Schnarchten, sich gleich schlaffend erzeigen.
Nun die drey dieb zu-hörten das,
Darvon ir hertz erfrewet was,
5 Daß sie die kunst hettn uberkommen
Zu solch gros-mechtigen reichthumen
On alle sorg nach disen worten.
Als sie nun pedaucht an den orten,
Daß mann und weib entschlaffen weren,
10 Woltens die newen kunst beweren,
Hetten fleissig gemerckt die ding.
Der eltst dieb den monschein umbfieng
Und die beschwerung darzu sprach,
Und wolt sich am monschein sehr gmach
15 Hinab-lassen, da er mit schallen
Thet durch das dachloch hinab-fallen
Mit schwerem fall so ungefüg,
Sam in das haus der donner schlüg,
Zerfiel kopf und angsicht alsam.
20 Gar schwind zu im gelauffen kam
Der haußher, und ein prügel trug,
Und dem dieb sein leib wol durch-schlug
Und sprach: Wer ligt an diser stet?
Der dieb die antwort geben thet:
[K 5, 3, 83] Es ist ein mann, der bald glaubt hat
Den worten und versucht die that,
Und ward betrogen in der frist.
Drumb diser streich wol wirdig ist. [bl. 283']

Der beschluß.

30 Aus disem schwanck zu dem beschluß
Ein iederman wol mercken mus,
Daß er nicht glaub eim ieden wort,
Was er da hin und wider hort;
Wann vil wort sind on grund erdicht,

*

3 S zv. A die. 8 S pedawcht. A dauchte. 11 S gemerckt die. A gmerckt alle. 17 S schwerem fall. A eim gereusch. 18 S in das haus der doner. A der D. ins Hause. 19 S kopf vnd angsicht. A sein Angesicht. 20 S gelawffen. A geloffen. 21 S hausher. A Haußmann. 22 S Vnd. leib wol. A Darmit. hawt. 27 S wart. A wurd. 32 S aim iden. A ein jedes.

Nur auff ein betrug zugericht,
Darmit man auffsetze die leut,
So fürwitz sind, die hoch erfrewt,
So sie was news hörn, bös oder gut,
[A 5, 3, 377d] Das glaubens, als hatz sinn und mut,
Und faren den nach unbesunnen.
Drob manchem ist der kunst zerrunnen,
Daß er thut einen schweren fal.
Derhalb der sicherst weg zu-mal,
10 Daß man nit leichtlich glauben sol,
Sunder vorhin betrachten wol,
Obs war kün sein oder erlogen,
So bleibt man darmit unbetrogen.
Dardurch entgeht vil ungemachs,
15 Wer nicht all redt glaubt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Junij.

*

4 S So sie was. A Was sie. 5 S hats (?). A mit. 6 S faren den nach. A farn darinn fort. 8 S thuet. A thet. 9 S der sicherst. A ist der best. 11 A betrachten. 16 S Julj (nicht geändert; vergl. band 20, s. 418 anmerkung). 17 S 142 [vers].

Schwanck: Das kifferbeis-kraut.

Vor jaren als ich jünger was,
Da liebet mir wol ubermas
Wolgeschmack kreuter, würtz und blumen,
5 Wo ich zu Mayen-zeit war kumen
In die lust-gärten, da ich schawt
Ordnlich gepflantzet und gebawt
Kreuter, würtz und die blumen schön,
Das es auff-wudlet grün in grün
10 Und alles stund in reicher blüt.
Da ward erfrewet mein gemüt,
Hub auff mein händ, sagt lob und danck
Gott, dem schöpffer, der im anfanck
All ding beschaffen het so wol,
15 Darvon der mensch sich nehren sol [bl. 289']
Auff erden und sich recreirn
Mag, erlüstigen mit begirn
[A 5, 3, 378a] Wolschmacks und der krefft mancherley,
Zu gebrauchen zu artzeney,
20 Wo man die samlet und ornirt,
Nach rechter kunst sie conficirt
Zu wassern oder machet salben,
Auch zu purgaczen allenthalben.

*

1 Im sechsehnten spruchbuche, bl. 289 [S]: »Ain schwanck Das kiffarbeis krawt«. Vergl. den meistergesang im langen ton Muscapluet: »kiffarbeis krawt« 1547 Juli 21 (MG 9, 159), gedr. Docen, miscellaneen I, s. 280 (Weller, Hans Sachs-bibliographie nr. 146). Uhlands schriften, band 2, s. 344. Weckhrlin, beiträge s. 64. 2 S als. A do. 5 S war. A thet. 6 S luestgerten, da. A Gärten, darinn. 10 S alles. reicher. A also. voller. 11 S Da. erfrewet. A Deß erhaben. 13 S im. A von. 14 S het. A hat. 19 S zu. A in. 20 S die (aus sie geändert). A sie. 23 S purgaczen. A Purgiren.

Wie die alten weisen beschreiben,
Thund von dem menschen sie außtreiben
Mancherley seuchen und kranckheit
Und inwendiger brechlichkeit.
5 Solch ir nutzbarkeit ich betracht,
Und in dem hertzen mein gedacht,
Auch einen garten mir zu kauffen,
Darinn ich pflantzen möcht mit hauffen
Von mancher art kreuter und würtzen,
10 Darmit ich auch mein zeit möcht kürtzen.
Und gieng hin auff den abend spat
Zu meinem freund und fragt in rath
Eins garten halb, welcher auch het
Ein lustgarten, der zu mir redt:
15 Lustig ding ist es umb ein garten,
Wer sein mit fleis und wol kan warten
Mit seen, pflantzen, rewten und graben;
Doch wil ein gart gros unkost haben,
Darmit eim deglich geht dahin
[K 5, 3, 84] Am garten aller nutz und gwinn.
Ich sagt, da leg mir nicht vil an,
Wenn ich nur möcht mein frewd mit han,
Es geh darüber was es wöll,
Kain pfenning mich nit rewen söll.
25 Drumb, mein freund, bericht mich in kürtz, [bl. 290]
Was mancherley kreuter und würtz
Ich haben künt in einen garten,
Und wie ich der auch müste warten
Mit seen, pflantzen, rewten und graben,
30 Und wie iedes sein zeit müst haben?
Mein freund antwort: Von hertzen gern
Wil ich dich deiner bit gewern,
Zu erzelen vil kreuter gut
Und würtz. Erstlichen die wermut,
[A 5, 3, 378b] Tilkraut, salve, petonien,

*

9 S mancher. krewter. A aller. Kreutern. 13 S Ains. A Seins. 18 S gart. A Garten. 19 S deglich. A gwencklich. 21 S nit vil. A nichtsen. 22 S möcht mein frewd. A mein fr. m. 24 S Kain pfenning mich nit rewen. A Das mich mit nichten dawren. 27 S künt. A müst. 34 A Erstlichen] S vnd erstlich. 35 S bethanien.

Alle spick und basilien,
Lavendel und auch maseran,
Rosmarin und auch sataran,
Camiln, schelkraut und kürbis,
5 Frawenmüntz, fenchel und enis,
Beyfuß, pappeln, garthaffen-kraut,
Dewmenten, gunreben und weinraut,
Auch lilium convallium,
Auch dint wol zu der kreuter sum
10 Merchein-blümlein und die wegwarten,
Latuckn, isopen in ein garten,
Und voraus die fruchtbarn weinreben,
Und auch die rosenstöck darneben
Mit rosen beide rot und weis,
15 Die lilgen wolriechend mit fleis,
Auch rot wolschmacke negelein,
Blab feyel sol auch darbey sein;
Auch magstu darinn zügeln feigen,
Gar lustig hangen an den zweigen,
20 Auch magst auff-ziehen gleicher weis
Teglich auff deinen tisch zu speis
Rettich, ruben und compas-kraut,
Darmit man auch füllet die haut,
Mangolt, kolkraut, zwiffel, knoblach,
25 Petterlein und salat; darnach
Magst auch bawen kiffarbeis-kraut. [bl. 290']
Da fieng ich an zu schreyen laut:
O, kiffarbeiskraut mag ich nit,
Sag mir nichts darvon, ich dich bit;
30 All ander kreuter wil ich bawen,
Nur vor kifferbeis thut mir grawen,
Verfluchet sey dasselb unkrawt,
Und wer das seet oder bawt,
Dem schlag alles ungluck darzu!

*

2 und 3 S an der seite nachgetragen. 3 S sateran. 9 S dint. A simpt. 10 S Merchein. A Brosen. 11 S Latuckn. A Laetuckn. 12 S voraus. A darzu. 16 S Auch rot wolschmacke. A Vnd die wolschmacken. 22 und 23, die S an der seite nachträgt, fügt S ein vor 24 und 25, während A ordnet 24 und 25 vor 22 und 23. 26. 28 S kiffarbeis. A Kifferbeis. 27 S Da. A Erst. 32 S sey das selb. A so sey das.

Mein freund der sprach: Ey, was sagstu?
Gut kiffarbeis thuet manchem wol,
Daß er füelt kistn und kasten vol.
Wie, daß du verachtst dises krawt?
5 Ich sprach: Ich hab sein nie gebawt,
[A 5, 3, 378c] Es wechst mir vorhin uberauß
Beide in meinem hoff und hauß,
Und gret mir stets wol uber jar,
Ob mir sunst schon verdirbet gar
10 Der hertzentrost und wolgemut,
Doch das unkraut wol-graten thut:
So kalt ich keinen winter weiß,
Auch keinen sommer nie so heiß,
Daß mir dises unkraut wer worn
15 Verdorret oder gar erfrorn,
Sunder ist mir frisch, frech und schön
Alzeit bliben, fruchtbar und grün,
Beide zu beth und auch zu tisch,
Wudelt das kraut auff, küen und frisch,
20 Gros hauffen-weis, gantz und durch-auß.
Kein gmach ist in meim gantzen hauß,
Daß ich vor dem unkraut het gnad,
Es wer im keller oder bad,
In küchen, stuben oder kamer,
25 Bringt mir kiffarbeiskraut stets jamer. [bl. 291]
Zu oberst auff dem boden oben
[K 5, 3, 85] Hebt das unkraut offt an zu toben.
Was mein fraw arbeit oder thut,
Das arg unkraut bey ir nit rhut,
30 Ob sie den kinden badt und zwecht,
Ob sie in strelet oder flecht,
Tregt wasser, auffraumt oder spült,
Das hauß kert, beth, also umült,

1 S sprach: Ey was sagstw. A sagt / was sagestu. 2 S kiffarbeis thuet. A kifferbeis thund. 3 S füelt kistn. A gwinnt Kisten. 15 S Verdorret. A Auffgedorꝛt. 19 S [auf] küen vnd. A auff vnd ist. 20 S Gros. A Gantz. 23 S wor. A sey. 25 S kiffarbeis. A Kifferbeis. 27 S Hebt. an zv. A Thut. wütn vnd. 31 S Ob sie in strelet oder flecht. A Wasser tregt oder küchlein becht. 32 S Tregt wasser. A In der Kuchen. 33 S also vmüelt (Sachs scheint diese form zu bevorzugen, vergl. band 20, 529, 1). A darinn vmbwült.

Das sie federt oder flachs hechelt,
Steuchlein an der sonnen auswechelt,
Fegt pfannen oder hat ein wesch,
Da wachsen die kiffarbeis resch,
5 Offt in eim schnipp und augenblick
Wachsen sie mir so streng und dick,
Gar vil lenger denn der pierhopfen,
Thunt mir ein stund blüen und knopfen
So mancher art, daß ich verirr,
10 Mich gar in dem unkraut verwirr,
Thu oft die besten seitn auffziehen,
Denck dem unkraut mit zu entpflihen,
[A 5, 3, 378d] Denck das mit güten abzuschneiden,
Schweig und geduld mich in dem leiden,
15 Weil im maul nit hilft das süßholtz.
Iedoch oft schwind gleich wie ein boltz
Wachsen der kiffarbeiß noch mehr,
Ie lenger gewaltiger sehr,
So mit grossem schübel und hauffen,
20 Daß ich in entlich muß entlauffen,
Wo ich wil anderst haben rhu.
Also richt mir teglichen zu
Mein weib so vil kiffarbeis-speiß,
So mancherley selzamer weiß,
25 Sie thut mirs sülzen, siedn und pregeln,
Wenn sie stechen ir zenckisch egeln, [bl. 291']
Und füllet mich ir frü und spat
Überflüssig so vol und sat:
Eh ich ein richt verdeyet han,
30 So richt sie mir ein andre an;
Weil mir die erst noch ligt im magen,
So thuts mich teglich darmit plagen,
Daß ich wündscht, das kifferbeis-kraut

*

1 S federt oder flachs. A da fidert oder. 2 S aus. A auff. 4 S kiffarbeis. A kifferb. 6 S streng. A hoch. 8 S Thuend. ein stund. A Thut. eins tags. 10 S Mich gar. verwirr. A Vnd. mich verwirr. 11 S Thw oft. A Vnd thu. 13 S das. gueten. A es. güte. 14 S Schweig vnd geduld mich in dem. A Daß ich es nit allzeit mus. 15 S Weil im maul nit hilft (aus halff verbessert) das. A Nem ich denn gleich ins Maul. 16 S oft schwind. A so gschwind. 17. 23 S kiffarbeis. A Kifferbeiß. 24 S mancherley selsamer. A gar m. art vnd. 25 S sülsen. A stürtsen. 26 K regeln.

Nie wer geseet noch gebawt,
Sunder daß dises krautes frucht
Wüchß nimmermehr und wer verflucht,
Und verdürb die würz sampt dem stro.
5 Deß würd mancher gut gsell hertz-fro,
Den kiffarbeis-kraut gleich wie mich
Im hauß auch plaget tegelich,
On not und nutz, mit zenckischn sachen.
Mein freund der fieng lawt an zu lachen
10 Und sprach: Weil dir so gar hart grawt
Vor dem schlechten kiffarbeis-kraut,
Und bist sein also hoch urdrutz,
Das doch etwan ist not und nutz,
Jung emänner darmit zu ziehen,
15 Heilos lesterlich ding zu fliehen,
Was würn die würtz und kreuter than,
Die vil ein ressern geschmack han?
Deß bleib nur forthin an ein garten,
Und thu deines schuchmachens warten,
[A 5, 3, 379a] Darmit du kanst dein narung gwinnen.
Im garten kanstu der nit finnen;
Den gärtner, den du hast darinn,
Der selbig het den nutz und gwinn,
Du abr nur müh, arbeit, unrhu,
25 Unkost, ein schmale freud darzu,
Auß dem dir folgt vil ungemachs
An deiner narung, spricht Hans Sachs. [bl. 292]

Anno salutis 1563, am 28 tag Junij.

*

4 S die würz. A bletter. 5 S mancher guet. A manch guter. 6. 11 S kiffarbeis. A kifferb. 8 S zenckischn. A zenckischen. 9 S Mein freunt der fing lawt. A Der wort m. fr. fieng. 10 S Weil. A Wenn. 12 S also hoch vrdrüecz. A so gar vrderutz. 13 S not. A gut. 14 S emender. A Haußmänner. 15 S ding. A art. 17 S ressern. A ressen. 23 S het. A hat. 24 S abr nur. A aber. 28 S Juni (neben das ausgestrichene Juli geschrieben von H. S.). 29 S 184 [vers].

Schwanck: Die unsichtigen schwartzen edlen stein.

Bocatius beschriben hat,
Wie vor zeit in Florentz, der statt,
[K 5, 3, 86] Ein einfeltiger maler saß,
5 Calandrino genennet was,
Doch aus der massen gar fürwitzig,
Fremder hendel zu glauben hitzig,
Und thet den unverschamt nach-fragen.
Nun begab sich bey seinen tagen,
10 Das Mazo, der visirlich mann,
Auff dem platz bey seim freunde stan,
Mit dem heimlich zu reden het.
Calandrin sollichs sehen thet,
Maint, er redt von künstlichen sachen
15 Und thet sich nahend zu in machen,
Stelt sich hinder sie, lost in zu.
Das merckt Mazo und ließ mit rhu
[A 5, 3, 379b] Sein red, fieng an mit ander schwencken,
Darmit das küemawl anzuhencken,
20 Calandrino mit auff-zu-setzen,
Seinr einfalt sich schimpfs zu ergetzen,
Fieng an und sagt von edlen steinen,
Wer bey im trüg der selben einen,
Der kündt sich mit unsichtig machen.

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 303 [S]. Der meistergesang im schwarzen tone H. Vogels: Die schwarzen edlen stain »Zw Florenz ain ainfeltig man« 1547 Januar 18? (MG 9, 4) hatte sicher den gleichen inhalt. Quelle: Decameron 8, 3 (herausg. von Keller s. 473); vergl. Val. Schmidt, beiträge zur geschichte der romantischen poesie. Berlin 1818. s. 84. 10 S der. A ein. 13 S sehen. A mercken. 16 S hinter sie. A hinden vnd. 18 S fing an mit ander. A vnd fienge an zu. 19 S Darmit das küemawl an zv hencken. A Gar seltsam, was er kundt erdencken. 21 S schimpfs. A mit.

Als Calandrin hört von den sachen, [bl. 303']
Und thet sich voren zuhin-keren
Und thet in reverenz mit eren
Und kundt nicht mehr schweigen allein,
5 Sprach: O herr, wo findt man die stein,
Darmit man sich unsichtig macht?
Mazo heimlich von hertzen lacht.
Und gar ernstiglich zu im sprach:
Zu Magona in unsrem bach,
10 Der ausserhalb fleust an der mawren.
Er fragt weiter: Wie heist on trawren
Der stein? Da antwort im Mazo:
Der stein ist genannt tropio.
Calandrin fragt, was farb er hat?
15 Mazo sprach: Er ist schwartz und glat.
Er fragt: Ist er gros oder klein?
Mazo sprach: Mittelmessig rein;
Doch schweigt und sagt niemand darvon,
Daß ich euch solichs gesaget han;
20 Der stein ist eines landes werd.
So in einer find on geferd
Und brecht in hin gen Babylon
Zu dem gros-mechtigen soldan,
Er schencket im ein halbes land.
25 Calandrin schlich darvon zu-hand,
Freut sich von seines hertzen grund,
Gieng, da er sein zwen gsellen fund,
Bruno und auch Buffelmacho,
Zwen maler, welche auch also
30 Ir fatzwerck teglich mit im triben,
Visirlich schwenck nur waren lieben,
Gantz abgribner spotvögel zwen.
Sein heimlich sach anzeigt er den, [bl. 304]
Sagt von dem edlen stein daher,

*

2 und 3 nach S] fehlen A. 4 S Vnd kund. A Kundt er. 9 S Zw. vnsrem. A In. vnserm. 10 S mawren. A Stattmawren. 11 S Er fragt weiter. A Calandrin fragt. 12 S da antwort im. A dem antwortet. 13 S genant. A genennt. 19 S solichs. A solchs. 24 S Er. A Der. 26 S seines. A gantzes. 31 S nur waren. A waren jn. 33 S haimlich sach. A heimlichkeit.

Und wo er auch zu finden wer,
[A 5,3,379c] Zeigt in sein farb und tugend an,
Und sprach: Wolauff, last uns bald gan!
Ergrewff wir den, möcht wir auff erden
5 Wol die drey reichsten männer werden,
Wenn wir in brechten dem soldan.
So hat Mazo mir zeiget an.
Die zwen kenten Mazo auch wol,
Das er seltzamer schwenck stack vol,
10 Der het in der schalckheit beredt.
Doch ir keiner dergleichen thet,
Sunder hetten darob sam wunder.
Bruno aber der sprach besunder:
Wie thut den edlen stein man nennen?
15 Calandrin sprach: Ich wil in kennen,
Sein namen ich vergessen hab.
Bald komt mit mir in bach hinab!
Was steht ir lang und fragt dem nach?
Buffelmacho sprach: An dem bach
20 Da waschen heut der weschin vil,
Drein zu gehn uns nit zimen wil,
Sunder morgen auff den sontag,
Da uns niemand beschreyen mag,
[K 5, 3, 87] Da wol wir bey dem bache sein
25 All drey, eh das die sonne schein.
Darmit giengen sie von einander,
Die zwen lachten sein beidesander,
Machten iren anschlag mit fleis,
Zu helffen zu der narren-weis.
30 Calandrin dem stein nach-gedacht,
Lag ungeschlaffen die gantz nacht. [bl. 304']
Frü kamens zu dem bach all drey,
Den edlen stein zu suchen frey,
Und wuten alle drey hinein,

4 S Ergrewff (so immer). möcht wir. A Ergreiff. möcht wie. 7 S mir zaiget. A gezeiget. 9 S selzamer schwenck stack. A stack seltz. bossen. 10 S in der schalckheit. A den Phantasten. 12 S sam. A gros. 13 S aber der sprach. A d. spr. a. 14 S den edlen stain man. A m. d. e. st. 15 A Colandrin. 20 S Da. A So. 25 S sune schein. A Sonn erschein. 28 S helffen zv der. A enden dise. 31 S Lag vngeschlaffen. gancz. A Vnd thet kein Schlaff. gantze.

Calandrin wolt der vorderst sein,
Wo der ein schwartzen stein ersach,
So zwacket er in auff darnach
Und in bald in sein busen schub,
5 Und also manchen stein auff-hub,
Biß sein busen wurd vol allein
Schwartzer, schleimiger, nasser stein,
[A 5,3,379d] Schub auch sein schlotter-hosen vol.
Als er die auch gefüllet wol,
10 Macht er auß seim mantel ein sack,
Lies auch nit ab, biß er vol stack.
Die zwen wueten im nach allein,
Sam klaubtens auch der schwartzen stein,
Und lachten seiner narren-weis.
15 Als er mit aller-höchstem fleis
Mit steinen wol-beladen was,
Und zeit war, das man morgens aß,
Aus list fieng Buffelmacho an,
Der zu-nechst bey Calandrin stan,
20 Sagt: Bruno, wo ist Calandrin
Mit seinen steinen kommen hin,
Der erst vor uns gestanden ist?
Ey schaw, mit was betrug und list
Er umbgeht, und ich merck allein,
25 Er hat gefunden den edlen stein,
Darmit thut er zu hause gan,
Lest uns da wie die narren stan.
Bruno zu disen worten frech
Thet, sam er fast nach dem umb-sech, [bl. 305]
30 Sprach: Ey, wer het im des getrawt?
Und zuckt ein stein und flucht im laut:
Ich wolt, daß im für seine dück
Der stein flüg hinden in den rück!
Und warff darmit den grossen stein
35 Calandrin hinden auff die bein.
Calandrin thet der steinwurff weh,

*

8 S schlotter. A Bloder. 12 S wüeten. A giengen. 22 S vor. A bey. 28 S zv disen worten. A hört dise wort so. 29 S dem. A jm. 30 S des. A das. 33 S den. A sein.

Schwig doch, die weil er höret eh,
Daß in keiner nit sehen thet,
Meint, gwis den edlen stein er het,
Darvon er gar unsichtig wer,
5 Kert umb mit stein beladen schwer,
Und stige von in aus dem bach.
Die zwen giengen von ferr hinnach
Und fluchten im mit bösen worten.
Als er nun kam zu der stattpforten,
10 Der zölner het von in sein spech,
Thet auch, als ob er in nit sech,
[A 5, 3, 380a] Welcher doch sein gefatter was,
So keuchend und blasend sein stras
Kam er gezogen in sein hauß,
15 Mit stein beladen uberauß,
Hellig und müd, aller-triffnas
Von schleim und wasser-tropffen was.
Bald in sein weib ersehen het,
Unwirs sie in entpfahen thet:
20 Wol einher in deß teuffels namen!
Müß wir denn warten alle-samen
Mit dem früfressen heut auff dich?
Ob den worten erzürnet sich
Calandrin, warff von im allein
25 In die stuben sein edel stein,
Der etwas war pey dreyen metzen. [bl. 305']
Das weib thet in noch weitter tretzen,
Sprach: Bist zu eim stein-narren woren?
Erst ergrimt Calandrin in zoren,
[K 5, 3, 88] Und platzt der frawen in das har,
Und sie mit fewsten plewen war,
Der-gleichen sie in widerumb
Mit grossem gschrey und umerdumb.
In dem die zwen auch zum hauß kamen
35 Und den lerman darin vernamen.

*

1 S die weil er höret. A weil er gehört het. 14 S gezogen. A geschlichen. 18 S weib. A Fraw. 26 S etwas war pey dreyen. A etwa war auff die drey. 27 S thet in noch weitter. A mit worten in was. 30 S placzt. A fiel. 33 S umerdumb. A mummerdumb. Weiteres sieh am ende dieses bandes in den anmerkungen. 34 S auch zum. A für das. 35 S den. darin. A disen. bald.

Sie schlichen beyde zu im ein,
Sprachen: Ey, ey, was sol das sein?
Wir habn gehört ein gros gerümpel,
Oben ein häderisch gedümpel,
5 Mein Calandrin, was ist dir gschehen?
Schnaudend thet er mit seufftzen jehen:
Ey, sol ich nicht von unglück sagen?
Ich hab gefunden und heimtragen
Den edlen stein rein in die statt,
10 Da mich der zolner nicht gsehen hat,
Der allmal nach dem zol thut fragen,
Wenn er sicht einen etwas tragen,
Auch sunst mich niemand sehen thet,
Wer mir begegnet an der stet, —
15 Und so ich heim-kom in mein hauß,
So platzt mit groben worten rauß
[A 5,3,380b] Mein unglückhafftig, heilos weib.
Verfluchet sey ir seel und leib!
Sach mich darmit, die lasterhafft,
20 Dem edlen stein nam all sein krafft,
Den ich gewis erdappet het,
Der mich unsichtig machen thet,
Daß ir mich beid auch nit kundt sehen! [bl. 306]
Sagt in auch, was sie hetten jehen.
25 Darumb het ich den stein, gelaubt!
Itzt bin ich aller freud beraubt,
Hab drumb mein weib weidlich gepert,
Ringweis mit ir die stuben kert,
Wiewols mein auch nit hat gefehlt,
30 Mein har und bart auch wolgestrelt.
So ist meins steines krafft verlorn.
Sie zwen antworten sam auß zorn:
Das hast verschuldt an uns allein,
Die weil du hast den edlen stein
35 Und thetst dich darmit von uns steln,

*

6 S Schnawdent. A Schnaubend. 9 S in. A durch. 12 S sicht ainen. A einen sicht. 13 S sunst mich. A mich sonst. 25 S gelaubt. A ich glaubt. 27 S Hab drumb. A Vnd hab. 28 S Ringweis. kert. A Vnd. gekert. 30 S har vnd part. A Bart vnd Har. 33 S Das hast. A Du hasts.

Und wolst dir in allein verheln,
Und liest uns zwen daus auff dich harren
In dem bach, gleich wie zwen stocknarren.
Doch sey dem allen wie im sey,
5 So trettet zuher alle zwey,
Du Calandrin und du Thessa,
Gebet die händ einander da,
Vergeb eins dem andren sein schuld,
Und tragt mit einander gedult!
10 So machten die zwen wider frid.
Wie lang das wert, das weis ich nit.
So zugens heim on lon und danck.

Der beschluß.

Hie leret man auß disem schwanck,
15 Wer furwitz und einfeltig ist,
On all klugheit und hinderlist,
Vil nach seltzamen sachen fragt,
Und alles glaubt, was man im sagt,
Der wird bald und offt auffgesetzt,
[A 5,3,380c] Gwinnt den spot zum schaden zu-letzt,
Wann die welt ist schwind, listig, rund [bl.306']
Beide mit herzen, händ und mund,
Und kan den schalck fein lassen mausen,
Thut den narren mit kolben lausen,
25 Weiche all ding wöllen erfarn,
Darzu sie nie geadelt warn,
Der man auch vil findt jenset bachs,
Dergleich herjesseit, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 5 tag Julij.

*

1 S dir in. A jn dir. 5 S zv her. A hieher. 8 S andren. A andern. 11 S das wert das. A das weret. 14 S leret. A lernet. 17 S sachen. A dingen. 18 S glaubt, was man im. A glaubet, was man. 20 S den spot zum schaden. 22 S herzen hand vnd. A Händ vnd auch mit. 23 S fein. A wol. 25 S all ding. A auch alls. 27 S auch vil. jenset pachs. A vil. jenseit des Bachs. 30 S 222 [vers].

[K 5, 3, 89] Schwanck: Der schneider mit dem panier.

Ein schneider in der statt Strasburg saß,
Der ein berümter maister was,
Der gute kundschaft het on zadel
5 Bey den thumherren und dem adel;
Denn er kundt höfflich kleider machen.
Deß wurd er reich, und nach den sachen
Er eines tags zu vil getranck,
Daß er sich legt und ward tod-kranck,
10 Daß er gantz sterbens sich verwag,
Wie vil artzeney er da pflag.
Eins mals in einer pfintztag-nacht
Kam der teuffel und in anfacht,
[A 5, 3, 380d] Erschin kolschwartz, zotet und rauch,
15 Mit fewerglasting augen auch,
Sehr greulicher gestalt er war;
Bracht auch ein panier mit im dar,
Vier eln breit, dreysig elen lang,

*

1 Im 16 spruchbuche, bl. 320′ [S]. Den ersten teil behandelte S. am 5 Mai 1550 in seiner silberweise: Der schneider mit dem panier »Ein schneider dot kranck lage« (MG 11, bl. 237); den zweiten teil am 21 October 1550 im grünen ton Frauenlobs: Der schneider im himel »Ein schneider war gestorben« (MG 12, bl. 5′ bis 6′). Quelle: Jörg Wickrams rollwagenbüchlein nr. 110 (herausg. von Heinrich Kurz s. 185 und 217). Vergl. dazu auch Fischarts Flöhatz V. 344. Goedeke, schwänke nr. 2 druckt Jacob Freys erzählung ab. Erneuert von Karl Pannier, Hans Sachs' ausgewählte poetische werke. Reclams univ.-bibl. nr. 1283/84. s. 226 bis 231. 3 S maister. A Werckmann. 4 S guete kuntschaft. A guter Kunden. 7 S Des wurt er. A Daß er wurd. 8 S Er. tags. getranck. A Der. tages. tranck. 9 S legt vnd wart. A leget, wurd. 11 S arzeney. da. A artzney. allda. 12 S in. A an. 15 S fewerglasting. A fewerglastigen. 16 S greulicher. A grawsamer. 17 S panier. A Fannen. 18 S Fier eln prait. A Sehr breit wol.

Das er vor dem krancken rumb-schwang,
Ihm zu einem besondern schrecken;
Das panier war von lauter flecken:
Als parchant, arlas und satin,
5 Wursat, zendel und ormasin,
Von sammet, seiden und dafant,
Von schamlot und wüllem gewand,
Lündisch, libisch, mechlisch, stammet.
Das panier aller farb auch het:
10 Grün, braun, gel, weiß, rosinfarb, plab,
Rot, schwartz, feyelfarb, esel-grab,
Von alln flecken, die er im leben
Den leuten nicht het wider geben. [bl. 321]
Als-pald der kranck sach das panier,
15 Kennt ers, mit lauter stim auff-schrier,
Er raufft sein har und wandt sein händ
Und kert sich hinumb zu der wänd,
Lebt, als ob er wer gar unsinnig,
Als wer er wütig oder wünnig.
20 Zu-hand sein gselln samt der seelnunnen
Sprengeten auff in ein weichbrunnen,
Tröstlich man im zu-sprechen kundt;
Nach dem der teuffel doch verschwund
Mit dem panier. Nach dem mit nam
25 Der kranck wider zu im selb kam,
Und richtet sich auff in dem beth,
Und seinem gesind sagen thet,
Wie im der teuffl erschinen wer
Und im gedrowet scharpff und schwer,
30 Er wolt in füren mit im weck;
Het im anzeiget alle fleck
An eim panier, so vil, er redt,
Nach den meusen geworffen het.
Das hat mir bracht ein solchen schrecken,
35 Der mir noch ist im hertzen stecken.
[A 5, 3, 381a] Drumb bit ich, lieben gsellen rund,

1 S Das. A Den. 2 S ainem pesundern. A eim besonderen. 3 S Das panier. A Der selbig. 4 S parchant. A Parchat. 12 S alln. A allen. 14 S Als pald d. kranck. A Als der kr. nu. 28 S dewffl. A Teuffel. 32 S so vil. A welche. 36 S rund. A vnd.

Wenn ich wird wider frisch und gsund,
Und so oft ich schneid an eim gwand,
Als denn mich an das panier mant,
Daß ich thu an den fannen dencken,
5 Daß ich nicht tieffer thu versencken
Mein seel in sollich ungemach.
Nun als er ward gesund hernach,
Und wenn er schnit ain new gewand,
Ward von sein gsellen er vermant, [bl. 321']
10 Er solt dencken an das panier.
Denn sprach er: Ja! danck habet ir!
Solcher brauch wert auff ein monat,
Biß er eins tags geschnitten hat
Ein güldes stück einr edlen frawen.
15 Sein gsellen theten darauff schawen,
Sagten, er solt ans panier dencken.
[K 5, 3, 90] Der meister antwort in mit schwencken:
Ich gedenck wol an das panier;
Von mancher farb hat es sein zier,
20 Doch sach ich diser farb nicht dran.
Derhalb so wil ich sie auch han
Und setzen in den fannen nein,
Daß sie mir zier das panier mein.
Nach dem schneit er vom gülden stück
25 Ein fleck und sprach: Das walt als glück!
Warff den geschwind hin nach der mauß.
So war sein forcht deß paniers auß.
Warff nach der mauß gleich wie vor hin
Sein lebenlang, und stelt nach gwinn.
30 Als abr der schneidr endlich verdarb
An einer kranckheit, daß er starb,
Da kam er für das himel-thor.
Alda klopffet er an darvor.
Sant Peter fraget, wer er wer?
35 Ich bin ein schneider, saget er.
Sant Peter sprach: O, in vil jarn
Ist kein schneider gen himel gfarn,

*

2 S so oft. gwand. A daß. gewand. 8 S ain new. A an eim. 12 S wert. A weret. 13 S tages. A tags. 25 S fleck. A trumb. 26 S den. A das.

Sunder sind allzu Ködersdorff blieben,
Ir zeit mit den schustern vertrieben.
[A 5, 3, 381b] Der schneider sprach: Ach, las mich nein, [bl. 322]
Ich erfrewr sunst zu einem stein;
5 Mich freust, daß mir klappern die zeen.
Ich mag lenger nicht gehn, noch stehn.
Ich bit hoch, thu dich mein erbarmen,
Ob ich in himel möcht erwarmen,
Da wil ich hintern ofen sitzen
10 Ein stund zwo, ob ich möcht erschwitzen;
Denn wil ich wider weichen dorten.
Sant Peter schloß im auff die pforten;
Wann in erbarmt sein klag hertzleichen,
Und lies in hintern ofen schleichen.
15 Darhinder schmug sich der schneidr zam.
In dem botschafft gen himel kam,
Ein alter frommer pfaff wolt sterben,
Leg schon in zügn, thet sich entferben.
Zu-hand der herr mit reverentz
20 Sambt gantz himlischem heer eilends
Fuhre herabher auff die erd,
Gen himl zu bleiten die seele werd
Deß frommen pfarherrn von Viltzhofen.
Nach dem der schneider hinterm ofen
25 Kroch herfür den himel zu bsehen.
Als er deß herren stul thet nehen,
Auß fürwitz er bald darauff saß
Und rab auff erden schawen was
Durch die klaren lautern gewölcker,
30 Und sach da, was durch alle völcker
Auff dem gantzen erdboden gschach.
Und endlichen er auch ersach,
Wie dort ein arme fraw auff-hieng
An einen zaun ir wesch gering,
35 Gar zerrissene hederlein, [bl. 322']
Ir und auch irer kinder klein.

*

1 S sind all. plieben. A all. bleiben. 2 S vertrieben. A vertreiben. 4 S erfrewr sunst. ainem. A wirdt sonst erfrirn. eim. 6 S lenger. A weiter. 8 S in himel. A darinnen. 9 S Da wil ich. A Ich wil nur. 20 S himlischem. A Himlischen. 34 S An einen zaun ir wesch. A Ir wesch an e. z.

Sach darnach, ein reich weib zu-mal
Der armen ein wischtüchlein stal
Und schlich darmit bald darvon leider.
Darob erzürnet sich der schneider
5 Und deß herren fußschemel rucket,
Mit beiden henden hoch auffzucket
[A 5, 3, 381c] Und warff in herab auff das weib,
Und zerkrüppelt irn gantzen leib,
Daß sie ir lebenlang ging buckelt,
10 Hinckend auff beiden beinen, huckelt.
Als nun das himlisch heer einzog,
Der schneider hintern ofen kroch.
Als nun der herr auff sein stul sas,
Sein fusschämel nit mer da was,
15 Fraget er Petrum, wo er wer.
Der sagt im von dem schneider her,
Derselb würd in haben vertragen,
Thet in vom ofen fürher-jagen,
Und stelt in für den herren dar.
[K 5, 3, 91] Der in der sach halb fragen war,
Vor forcht der schneidr zittert zu mal,
Fing an, saget von dem diebstal
Der reichen, welche stal der armen;
Das het in thun so hart erbarmen,
25 Daß er den fußschemel zu rach
Dem weib herab het gworffen nach,
Bat gnad, den frefl im zu vergeben.
Da antwort im der herre eben:
O schneider, schneider, und solt ich
30 Allmal haben geworffen dich
Mit meim fußschemel bey dein tagen, [bl. 323]
Wenn du den leuten ab hast tragen,
Die fleck geworffen nach der mauß,
Meinst nicht, es wer auff deinem hauß
35 Lengst kein ziegel mehr auff deim dach?
Auch hetstu lengest durch mein rach

5 S herren. A Herrn. 6 S henden. A armen. 9 S ging. A ward. 12 S hintern. A hinter den. 14 S fusschamel nit mer da. A Fusschäml nit verhanden. 15 S Fraget er. A Vnd fraget. 16 S Der sagt im. A Da sagt er. 22 S Fing an, saget. A Vnd saget her.

Auch müssen gehn an zweyen krücken,
Mit krumen bein und bogem rücken,
Werst lengst worden zu einem krüppel.
Warumb hast denn, du grober düppel,
5 Mit rach angriffn das weib so gweltig,
Das du verdient hetst tausentfeltig?

Der beschluß.

Darmit endt sich die schwencklich fabel,
Zu unterweissung ein parabel.
[A 5, 3, 381d] Bey dem teuffel, der erstlich wecket
Den schneider, mit dem panier schrecket,
Daß offt ein mensch durch creutz und plag
Zu rew und buß komt etlich tag.
Doch bald die plag komt von seim hals,
15 So lebt er in sünd, wie vormals.
Und wo er doch sicht ander leut
In der gleich lastern ligen heut,
Schreit er uber sie zetter waffen,
Das solt man so und also straffen.
20 Und wenn er in sein eigen hertz
Selb sech, in sein gwissen einwerts,
So fünd er hundertfeltig mehr,
Darinn er wider trew und ehr
Gehandelt het in solchen stücken.
25 Das er doch heimlich thut verdrücken,
Als ob er sey zin-lauter-rein. [bl. 323′]
Ehrlicher wer, daß er allein
Vor züg den balcken auß sein augen,
Denn würd es im auch passer taugen,
30 Daß er auch züg dem nechsten sein
Auß seinem aug das pechtle klein,
Das selb im rumb und lobe brecht
Bey ander leuten, wen er schlecht
Guethercʒig auß der lieb inbrunst
35 On allen neide und ungunst

*

2 S pogem. A bogen. 21 S sech. A schaw. 29 S passer. A billich. 32 S rumb vnd lobe. A lob vnd ehre. 33 S wen. A so. 34 S Guethercʒig aus. A Auß gutem Hertzn.

Freundlich ermanet zu der zucht,
Deß nechsten wolfart darinn sucht,
Daß er abkem seins ungemachs
Durch sein zuchtlehr. So spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1563, am 21 tag Julij.

*

3 S seins. A vil. 6 S 200 [vers].

[A 5, 3, 382a] Schwanck: Die drey nützlichen und heuß-lichen bewrin.

In einem dorff im Bayerland,
Weliches Fünsing ist genand,
5 Sassen drey bawren bey dem wein.
Der ider lobt die frawen sein,
Wie sie die nützt und heußlichst wer,
Und wetten all drey ongefer,
Wellicher het das nützest weib
10 In seinem hauß, an gmüt und leib,
[K 5, 3, 92] Derselb pawr solt sein urten-frey [bl. 337]
Denselben abend, und sie all drey
Thetten den schultheis da bestellen,
In der sach ein urtheil zu fellen
15 Zwischen in, als ein weiser richter,
Der sach halben zu sein ein schlichter,
Welcher das löblichst weibe het,
Dem er die zech zu-sprechen thet.
Dem schultheis nach irem verstand
20 Gabens ein kochlöffl in die hand
Am tisch für einen richter-stab.
Nach dem er macht zu reden gab

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 336′ [S]. Dieser spruch ist die erweiterung des in den fabeln und schwänken unter nr. 96 abgedruckten schwankes, der als meistergesang in des dichters rosenton im 9 MG, bl. 274 stand: Die 3 löblichen pewerin »Drey pauren sasen pey dem wein«. 3 S In ainem. A Es ligt ein. 4 S Weliches F. ist genand. A Heist F. darinn obgenand. 5 S Sasen drey pawren. A Drey Bawren sassen. 6 S Der ider lobt. A Jeglicher hielt. 7 S die nüeost. hewslichst. A so nüts. Heußlich. 11 S Der selb pawr. A Derselbig. 12 S vnd sie (abent ist einsilbig zu sprechen). A vnd. 13 S Detten. da. A Thettens. sie. 15 S weiser. A rechter. 16 A halben zu sein] S halb zwischen in. 17 S löblichst. A Nützlichst.

Den dreyen bawren nach-einander,
Waren nicht fast gscheid allesander,
Der schultheis sambt den bawren auch,
Wie denn zu Fünsing ist der brauch.

5 **Der erste bawer.**

Nach dem fieng der erst bawer an,
Sprach: Hör, schultheis, ein weib ich han,
Die ist dürr, mager und gesund,
Vertritt mir in meim hauß ein hund
10 Mit irem gronen, belln und marren,
[A 5, 3, 382b] Thut mit knechten und maiden scharren,
Mit nachred ist sie rund und resch
Und richtet an vil hader-wesch,
Mit den nachbawrn thut sie sich schelten,
15 Zu-frid ists mit irn freunden selten,
Wer hin und wider ist für-gehn,
Thut sie auch plecken ire zeen,
Und mit solchem zenckischen handel
Komt sie beim pfleger umb vil wandel,
20 Und thut mich selber offt anbellen,
Und hengt mir an vil schambar-schellen, [bl. 337']
Ich sey ein esel, narr und tropff;
Wenn ich ir denn gib eins an kopff,
So thuts nach mir zwacken und beissen,
25 Sam woll sie mich zu stücken reissen,
Also sie mich an-schnurrt und schnaufft,
Iedoch kein hasen sie erlaufft,
Wer sie noch so gsundt, düer und mager,
Wolt ich, es het sie der hundschlager,
30 Wo ich halt ein hund uberkem.
Drumb, mein schultheis, urtheil nach dem,
Weil mir mein weib so nützlich sey,
Derhalb ich heint sey urten-frey.

7 S Sprach hör. A Vnd sprach. 10 S gronen, pelln. A Grann, Bellen. 11 S scharren. A schnarren. 14 S den nachtpawrn. A Nachbawren. A sie] fehlt S. 16 S ist füer. A für thut. 28 S gsund, düer. A gesundt. 29 S Wolt ich. A Ich wolt. 31 S nach. A auß. 32 S Weil. so. A Daß. gar.

Der ander bawer.

Der ander bawer auch anfieng:
Deins weibes lob ist vil zu ring,
Ich aber hab ein nüeczlich weib,
5 Groß, starck, grob und rüessen von leib,
Die vertritt mir im hauß ein gaul,
So wol mag ziehen sie im maul
Auß kandel, stützen und auß flaschen,
Darmit thuts iren goder waschen,
10 Kein zug thut sie mir auch versagen,
Darzu thut sie auch geren tragen
Heimlich küß, bolstr und leÿlach auß,
Die versetzt sie in dem wirtshauß,
Lest teglich füren ir den blinden:
15 Ich kan ir nit zemen noch binden,
[A 5, 3, 382c] Wiewol sie nit ist geren hew,
Ligts doch geren lang in der strew;
Wenn sie von der trenck heim thut lenden,
Geht sie gwoncklich heim an den wenden,
20 Tag unde nacht ist sie stets vol [bl. 338]
Und schewet, wo man arbeitn sol.
Derhalb kein sillen sie zureist,
Doch manchen stutz sie mir beweist.
Solt ich zu fuß gehn disen winter,
25 Wolt ich, es hets der schelmen-schinder,
Wolt im gleich ir hawt darzu schencken,
Den grossen nutz thu wol nach dencken,
Den ich von meiner frawen hab!
Sprich mir bey leib der zech nit ab!

[K 5, 3, 93]

Der dritte bawer.

Nach dem der dritte bawersmann
Fieng auch sein weib zu loben an,
Sprach: Mein weib ist gros und ungschicket,

3 S lob. A nutz. 4 S nüezlich. A Ehlich. 5 S rüessen. A rössen. 6 S im. A zu. 9 S iren goder. A jrn golder offt. 11 A sie] S sich. 19 S Get sie gwoncklich. A So geht sie offt. 23 S manchen stüecz sie mir. A mir mannichen stutz. 25 S es hecz. A sie het. 26 S gleich ir hawt. A jr Hawt gleich. 27 S wol nach d. A recht bed.

Dick, feist am leib und wol durch-spicket;
Auch wirdt teglich feister mein fraw.
Im hauß halt ich sie vur kein saw,
Sie ist schlüchtisch zu allen sachen,
5 Mit waschen, kochen und mit bachen,
Hefen und schüssel ligt ungspült,
Sam hab ein saw darinn gewült,
Eins verwarlost, das andr zerbrochen,
Nit vil spinnt sie die gantzen wochen.
10 Ungebett lig ich fast all nacht,
Kein newgwaschen hembd sie mir nie bracht,
Vor den flöhen hat sie kein rhu,
Pfercht in die häfen auch darzu;
Sie ist ein rechter suppenwust,
15 Sie reispert, gröltzet, feist und hust,
Hüner und gäns lests hungers sterben,
Das fleisch erstincken und verderben. [bl. 338']
Sie get geschmutzet und gantz kusig,
Im angsicht gleich eim schmidknecht russig;
20 Die zoten hencken ir ins maul,
[A 5, 3, 382d] Sie ist schlüchtisch, treg und stuedfaul;
Allein ist sie zu dem gnüesch wacker.
Ich wolt, es het sie der fleischhacker,
Daß ich ir nur abkem im hauß.
25 Mein schultheis, sprich das urtheil auß!
Hoff, ich wird mit der frawen mein
Albie der aller-löblichst sein.

Der beschluß.

Der schultheis sprach: Ich hab euch drey
30 Hie spotweis hören loben frey
Ewre drey weiber im gesprech.
Darzu ich aber geren jech:
Wenn die drey weiber weren mein,

*

3 S halt ich sie vur ain. A darff ich sonst keiner. 4 S zv. A in. 9 S spint sie. ganozen. A gespunnen. gantz. 12 S Vor. A Von. 14 S Sie. A Vnd. 16 S lests = lest sie. A lest. 17 S erstincken. A erstüncken. 18 S get geschm. A ist beschm. 19 S gleich aim schmidknecht. A sam ein Schmid gar. 21 A treg] fehlt S. S stuedfaul. A mistfaul. 22 S ist sie zv dem nüesch. A zu dem gnesch ist sie. 31 S im gesprech. A in dem Gsprech.

Wolt ich fürwar geben die ein
Darumb, und mein kittel darzu,
Daß ich wer loß der andren zwu,
Daß ich der drey weiber nach dem
5 In meim hauß mit ehren abkem.
Von euch drey bawren mag ich jehen:
Ir habt es erstlich ubersehen,
Gar zu lang gelassen den zaum,
Euren weibern zu weit den raum.
10 Ir solt sie erstlich haben bogen
Und ir unart haben abzogen,
Das sie wern gschlacht, tugendsam worn,
Nicht so zenckisch, hedrisch, vol zorn,
Versuffen, meuchlisch und gefressig,
15 So schlüchtisch, faul, treg und nachlessig,
Wie man denn spricht: Ein frommer mann [bl. 339]
Ein frommes weib im ziehen kan
Senfftmütig, nüchter, heußlich und züchtig,
Zu lieb und leid, in ein haus tüchtig,
20 Daraus im frid und freud erwachs
Im eling stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Augusti.

*

3 S andren. A andern. 5 S In. A Auß. 9 S Euren. den. A Den. lassen. 11 S In. A Vnd. 14 S mewchlisch. A Meuchlend. 19 S in ein haus. A vnd Ehren. 21 S Im eling stand. A Sein lebenlang. 22 S 8 tag Augusti. A 20 Tag Julij. 23 S 136 [vers].

[A 5, 3, 383a] **Schwanck: König Richardus mit dem bawren.**

Doctor Sebastianus Brand
Schreibet, dieweil in Engelland
5 Der könig Richardus regiret,
Der eins tages weit umb-refiret,
In einem wilden walde jagt
Mit seinem hoffgsind unverzagt,
[K 5, 3, 94] Da sich der himel umb und umb
10 Umbzug mit wolcken ungestümb,
Darauß mit donner und mit plitzen
Ein gros ungwitter thet her-schmitzen,
Darvon ward sein hecz und gejeid
In dem wald hin und her zerstreut,
15 Durch grossen regen und sturm-wind. [bl. 367]
So kam von seinem hoffgesind
Der könig, reit in der einöd,
Wurd irr, und wurd forchtsam und blöd,
Zaghafft hart vor den wilden thiern,
20 Der vil wonten in den refirn,
Als beeren, wölff und wilde schwein.
Nun kam der könig weit hinein,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 366' [S]. Vergl. den meistergesang im süßen tone Schillers: künig von Engelant mit dem pawr »Sebastianus prant« 1547 November 4 (MG 9, bl. 303), abgedruckt bei Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 247, der auch quelle und vergleichstellen giebt. 6 S vmb. A auß. 8 A vnuerzagt] S vnd sich wagt. 9 S uemaduemb. 12 S gros vngwitter. A Vngewitter. 13 S sein hecz vnd. A jnen das. 14 S In dem wald hin vnd her. A Gar bald in dem Walde. 15 S Durch grosen. sturmb. A In grossem. dem. 18 S wurt forchtsam. A ward machtloß. 19 S Zaghaft. A Forcht sich. 20 S wonten. A wonen.

Itzt rit er auff, itzt rit er nider,
Itzt kert er umb und riet her wider,
Wurd entlich gar forchtsam, verzaget.
Iedoch kam er noch, weil es taget,
5 Zu eines alten bawren hauß,
Durchnetzet gentzlich uberauß.
Den pawren er umb herberg bat,
Der im herberg zu-saget spat,
Wenn er da mit seiner armut
10 In seim heuslein wolt habn vergut,
Mit seiner schlechten speis und tranck.
Der könig nam das an zu danck,
Mercket doch gar wol uberauß,
Das nichs den armut war zu hauß,
[A 5, 3, 383b] Doch war er fro, das an der stet
Er ein sichere nachtsel het,
Stund ab vom gaul und gieng hinein,
Zug ab den nassen mantel sein,
Und an ein stangen in auff-hieng
20 Zu drucken, hin- und wider-gieng.
Der bawer hielt in ehrlich gar,
Und west doch gar nicht, wer er war.
Der könig an das tischlein sas,
Das hin- und wider-gnappen was,
25 Mit eim zerrissen tischtuch decket,
Unsaubr es in der stuben schmecket.
Nach dem der bawer pracht zu tisch
In eim scherben ein wasser frisch,
Daß der köng sein hend waschen solt.
30 Der köng aber das nit wolt, [bl. 367']
Und stiesse gar unmuterlich
Den scherben mit wasser von sich,

*

1 S riet er nider. A reit er n. 2 S riet her wider. A keret wider. 3 S Wurt ent[lich] gar forchtsam. A Vnd ward gantz f. vnd. 7 S Den pawren. A Denselben. 8 S zv saget spat. A zu gesagt hat. 10 S heuslein. A Hütlein. 11 S seiner. dranck. A seinr. getranck. 14 S nichs den armuet war zv. A armut wont in disem. 18 S den. mantel. A die. kleider. 19 S in. A sie. 22 S Vnd west doch gar nicht. A Wiewol er nicht west. 23 S Der. das. A Zu dem. sein. 26 S Vnsaubr. A Nit saubr. 27 S Nach dem der pawer pracht zv. A Der Bawer stund auff von dem. 28 S In. A Bracht in. 32 S scherben mit. A Scherbn mit dem.

Weil er ein grawen het darob.
Der bawer war dölpisch und grob
Und wurd vor grimmen zoren bleich,
Gab dem könig ein backen-streich
5 Mit flacher hand, weil er veracht
Sein gutthat, und sprach ungeschlacht:
Sag an, mein gast, hast nit gewist,
Ein ieder wirtt, wer er halt ist,
Der ist ein herr in seinem hauß
10 Ob all sein gesten uberauß,
Der wirt sey gleich arm oder reich.
Derhalb soltu gutwilligleich
Mein dienst in meiner aremut
Danckbarlich gnommen han für gut.
15 Der köng die schmach gedultig lid.
Nach dem mal in der bawer bschid
Die nacht zv schlaffen in dem hew,
Sein pferd in küstal in die strew.
Ser frü auff war der köng allein,
20 Danckt dem bawren der herberg sein
Und reit hin gen Lunden sein stras.
Und nach mittag er schicken was
[A 5, 3, 383c] Nach dem bawren ein boten nauß
In forst, daß er in brecht herauß
25 Gen Lunden an deß königs hof.
Mit dem der bawer eilend lof,
West nicht, was er zu hoff solt than.
Der bot bracht in zum könig nan,
Der lud den bawrn mit im zu essen.
30 Als man nun war zu tisch gesessen,
[K 5, 3, 93] Trug der könig dem bawren dar
In eim beck das handwasser klar
Mit reverentz und grossen ehrn, [bl. 368]
Vermeint, er solt sich sein auch wehrn,
35 Daß er dem bawren auff sein sag
Auch gebe einen backenschlag,
Wie er im het im wald gethan.

*

10 S all sein. A seinen. 14 S verguet. 16 S Nach dem mal in der pawer pschied. A Von dem Bawren, der jn beschid. 17 S zv schlaffen in dem A in Stadel auff das. 21 S Lünda. 25 S Lunda.

Aber der grobe bawers-mann
Der thet gleich, sam verstünd ers nit,
Und nach der groben bawren sit
Platzt er mit beiden henden sein
5 Dem könig ins handwasser nein,
Wusch sein hend, und darnach sein bart.
Des alles hoffgsind lachen ward.
Auch was im sunst der könig mehr
Anlegt vür reverencz und ehr,
10 Das nam er alls gutwillig an
Als ein recht grober bawers-mann.
Was im der könig am tisch fürbas
Fürlegt, der bawer alles fras,
Wehret sich nichts nach hoffes-sitten,
15 Alls geprenck blib bey im vermitten.
Nach dem mal zug er ab den hut,
Sprach: Mein herr könig, nemt vergut,
Ich hab euch hie gessen zu ehr,
Ich möcht fürbas kein bisslein mehr.
20 Ich sag ein fleissig lob und danck
Umb paide speis und auch umb tranck.
Derhalb pleib ich von euch ungeschlagen.
Da wart der könig zu im sagen:
Du bist ein recht höflicher mann,
25 Ich mus dich an meim hoff auch han.
[A 5, 3, 383d] Und macht den bawren zu eim pfleger
Uber all sein weidleut und jäger.

Der beschluß.

Da mag ein mann leren hier auß:
30 Wo er ist in eim frembden hauß [bl. 368']
Von eim freundlich zu gast geladen,
Daß er leb nach seins wirts genaden,
Und nem es alles an für gut,
Was im der wirtt zu ehren thut

*

7 S Des. A Daß. 9 S vür reuerencz vnd. A vor Adeliche. 16 S den. A sein. 19 S pisslein. A bissen. 20 S ein fleissig lob. A grosses Lob, Ehr. 21 S paide. vnd auch vmb. A ewer köstlich. vnd. 22 S Derhalb pleib ich von euch. A Bib (!) also vom Köng. 23 S wart. A thet. 29 S leren. A lernen. 32 S seins. A deß.

Beide mit speis und mit getranck,
Das nem er alles an mit danck,
On alls geprenck und gegenwehr,
Dem hausherren alles zu ehr,
5 Zu sunder gunst und wolgefallen,
Und sey im danckbarlich in allen.
Denn scheid er ab dem bawren gleich
Von der gasterey freudenreich.
Wer abr ehrlich gutthat abschlüg,
10 Und wehrt sich der so ungefüg,
Als ob er die verachten thet,
Und einen grawen darob het,
Oder richt den wirtt in dem hauß
Hernach pey ander lewten aus,
15 Sam het er zvil odr zweng aufftragen
Thet solichs dückisch von im sagen,
Darmit er seinen wirtt thet schmehen.
Dem möcht auch wie dem könig gschehen,
Daß er auch würde nach den tagen
20 Mit der haus-thür fürn ars geschlagen,
Darmit das Valete entpfieng,
Das man sein fürbas müssig-gieng,
Lies in daheim in seinem hauß,
Schlies in von erlicher gastung aus,
25 Darmit daß er thet Mores lehren
Forthin dem haußherren zu ehren,
Alles gutwilliglich annem,
Und freundlich danckbar wer ob dem,
Auff daß auß gasterey auffwachs
30 Gute freundschafft, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 27 tag Augustij.

*

2 S mit. A su. 5 S Zv sunder gunst. A Vnd las jm das alls. 7 S pawren. A Bawrn. 8 S gasterey. A Gastrey gantz. 14 S Hernach pey ander lewten. A Mit seinr Gasterey vbel. 15 und 16 setzt A um. 15 S er. A man. 16 S Thet solichs dückisch von im. A Vnd thet hönisch jm da nach. 17 S seinen wirt det. A thet den Wirtt denn. 20 S haustüer fürn. A thür für den. 24 S erlicher. A solcher. 31 S 27. A 20. 32 S 152 [vers].

[A 5, 3, 384a. K 5, 3, 96] **Schwanck: Die keyserin mit dem löwen.**

Bruder Johann Pauli der schrib
Das buch schimpff und ernst, das uns blib
5 Zu ernst und auch zu guten schwencken.
Darinnen thut er auch gedencken,
Wie Fillius, der künstner, kam
Vor jarn in die mechtig statt Rom,
Da richt er auff am platz ein bild
10 Steinen, gleich einem löwen wild,
Mit schwartzer kunst; das het die art
Wellicher mensch gezihen ward [bl. 371']
Eins ehbruchs oder eins diebstal,
Odr ander böser stück zu-mal,
15 Wolt er sich des grüchts ledig machen,
So must ers thun mit solchen sachen,
Er muest zu disem bilde gen
Vor allem volck, und muest da sten,
Sein hand im stosen in sein schlund
20 Und schwern ein harten eid zu-stund,
Daß er deß grüchts unschuldig wer.
Dann hielt sein hand darinnen er.

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 371 [S] »Die kaiserin mit dem leben pild«. Vergl. den meistergesang im schatzkasten Hans Vogels »Filius macht zv rom ain pild« 1547 October 20 (MG 9, bl. 286), abgedruckt bei Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 244, der dort auch quelle und vergleichsstellen angiebt. Vergl. jedoch Gesta Romanorum nr. 186 (ausg. von Oesterley s. 742). 9 S Da richt er. A Der richtet. 10 S Stainen. A Steinern. 11 S das. A diß. 13 S oder im. A oder eins. 14 A zumal] S vnfal. 15 S des ghruechts. A böß Grüchs. 17 S Er muest. gen. A Daß er. gieng. 18 S. volck. muest dasten. A Volcke. gehling. 19 S Sein hant im stosen in sein A Stiess die recht Hand in seinen. 20 S schwern. A schwur.

Wo er denn recht geschworen het,
Das zauber-bild kein leid im thet,
Und zog wider heraus sein hend.
Het aber er nit recht bekent,
5 Sunder ein falschen eid geschworn,
Zu-stund ist im abbissen worn
Sein rechte hand von seinem leib.
Es sey gewest mann oder weib,
Von disen staines löwen rachen
10 Und thet das mensch zu schanden machen.
Thut hernach von eim keyser sagen,
Bey dem hab sich ein sach zu-tragen,
[A 5,3,384b] Daß er hab gehabt ein ehfrawen,
Der hab er auch nicht wol thun trawen,
15 Ist villeicht Julius gewesen,
Von dem wir im Plutarcho lesen,
Der het ein weib, hies Pompeja,
Welliche heimlich bulet da
Mit eim Römer, hies Clodius.
20 Solch bulerey mit uberflus [bl. 372]
Brach aus, und zu aim argwon trib
Den keyser der unsteten lieb,
Und sagt, wolt sie unschuldig sein,
Solt sie vor disem bild allein
25 Auch einen harten eide schwern
Zu zeugnus ir weiblichen ehrn.
Die keyserin sollichs auff-num
Und beschickt heimlich Clodium,
Irn bulen, lies im zeigen an,
30 Was er solt zu den dingen than.
Als nun bestimter tage kam,
Samlet sich alles volck zu Rom
Zu disem bilde auff den plan,
Die wunderthat zu schawen an.

*

9 S disen staines leben. A dises Löwen Bildes. 11 S Duet hernach. A Nun thut er. 16 Vergl. band 20, s. 368. 19 S Clodius (die endung ist ⁹) geschrieben; vergl. band 17, s. 536 f.). A Clodio. 20 S mit vberflus. A brach aus also. Nachdem die herausgeber Clodio gelesen hatten, änderten sie die folgenden verse, um den reim dazu zu erhalten. 21 S Prach aus, vnd zv aim. A Das den Keyser zu. 22 S Den kaiser, der vnsteten. A Seins weibes vnzüchtige. 23 S Vnd sagt. A Trib sie.

Dahin kam auch der keyser schwind
Mit seim adel und hofgesind.
Nach dem kam auch mit grossem prangen
Die keyserin dahin gegangen
5 Mit irem hofzimer der frawen,
Zu disem bilde auff vertrawen.
Ir bulschafft het sich zu-bereit
Unerkandt in ein narrenkleid,
Ungfueg durchs frawen-zimer drung
10 Eilent zu der keyserin jung,
Die er sam mit freffel und gwalt
Umbfieng mit beiden armen bald,
Und küsset sie schnel an ein wang,
Nach dem schwind wider darvon sprang,
15 Und wurd im augenblick verlorn
[K 5, 3, 97] Im volck. Die fraw entrüst ist worn [bl. 372′]
Ob dem narren, der sie anwent,
Wie wol sie in heimlich wol kent,
[A 5, 3, 384e] Doch west sunst niemand, wer er war.
20 Nach dem trat sie zum bilde dar,
Bey dem zu-nechst der keyser stan,
Da ward sie nider-knien than,
Und sties dem bild ir rechte hend
In rachen und sprach an dem end:
25 Zu erretten mein weiblich ehr
Für alle männer, ich heut schwer,
Das kein mann mein gewaltig ward
Meins leibes nach der liebe art,
Außgnommen der mein ehlich mann
30 Und auch der schendlich narr voran,
Der mich gewaltiglich anplatzt,
An der gaß mich umfieng und schmatzt.
Also hielt sie ir hand darinn.
Durch ire arglistige sinn
35 Entgieng sie disem ungelück.
Weil sie recht schwur in disem stück,

*

5 S der. A vnd. 9 S Vngfueg durchs frawen zimer drung. A Bald durch das Frawen Zimr eindrung. 10 S Eillent. A Eilet. 17 S an went. A sam schendt. 20 S sie. A er. 28 S Meins. nach der. A Meines. nach. 29 S Ausgnumen der. A Außgenommen. 32 S An. A Auff.

Nam sie dem bild sein krafft und macht,
Und es zu spot und schanden bracht,
Daß das bild zersprang in zwey stück
Durch der kaiserin hinderdück.
5 So blib die keysrin from wie vor
Und gieng nach irem alten gspor.

Der beschluß.

Auß disem schwanck man mercken mag,
Das auch noch auff heutigen tag
10 Wer mit bösen stücken umb-geht,
Sich doch gern heimlich decken thet [bl. 373]
Mit list und rencken, wie er kan,
Daß man solt für unschuldig han.
Ich glaub, wer noch zu diesen tagen
15 Ein solch bild am marck auffgeschlagen,
Mit zauberkünsten zu-gericht,
Daß es brecht offentlich ans liecht
Ehbrecher und ehbrecherin,
Die man doch hielt für from vorhin,
20 Daß es iedem ein hand abbiß,
[A 5, 3, 384d] Der teuffel noch manches beschiß:
Es geb noch vil handloser leut
Bey mann und weib, morgen wie heut.
Doch denck ich, es würd kurtzer zeit
25 Durch der weiber arglistigkeit
Zersprenget ein solch zauber-bild,
Wer es noch stainen, hart und wild,
Darmit buler und bulerin
Möchten heimlich nach irem sinn
30 In dem schalcksberg noch hawen heut,
Das mans doch hielt für ehrlich leut,
Hie und auch dort jenseit deß bachs.
So sagt zu gutem schwanck Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Septembris.

*

2 S es. A das. 4 S der kaiserin. A dises Weibes. 6 S irem. gspor. A dem. gespor. 12 S wie er. A wo es. 13 S man = man ihn. A mans. 14 S Ich. zv diesen. A Vnd. bey vnsern. 23 S weib. wie. A Frawn. als. 27 S stainen. A so streng. 30 S dem. A den. 35 S 124 [vers].

Schwanck: Der sprecher zu Strasburg mit dem rock.

Ein landfarer ich fraget
Nach newen mehrn, der saget,
Wie vor etlichen jarn
5 Er het ein schwanck erfarn
Zu Strasburg von eim sprecher, [bl. 373']
Der war ein toller frecher,
Doch war er künsten-reich,
Keiner war sein geleich
10 Mit sprechen und mit singen
[K 5, 3, 98] Und mit höfflichen dingen,
Als mit geigen und schwegeln,
Auch mit schwencken und egeln,
[A 5, 3, 385a] Kundt mit vil schimpffling sachen
15 Dem volck vil kurzweil machen.
Wo die bürger gastrey
Hielten, kam er herbey,
Dergleich auff den zünfft-stuben
Maister, gsellen und buben,
20 Kund ieden teil gewern
Mit dem, daß er hört gern;

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 373 [S]. Am 5 November 1547, seinem 53 geburtstage, hat Hans Sachs den schwank wahrscheinlich als meistergesang und auch als spruchgedicht bearbeitet. MG 9, bl. 306 stand in seiner spruchweise: Sprecher mit dem rock »Zw Straspurg war ein sprecher«. Weiteres ist nicht erhalten. Ebenso begann das spruchgedicht, das in der sammlung der fabeln und schwänke die nr. 98 trägt. Dies hier ist die erweiterung. Quelle: Paulis schimpf und ernst nr. 396 (Ausg. von Oesterley s. 241 und 518). 4 S vor etlichen. A er vor etlichn. 5 S Er het ein. A Het einen. 8 S Doch war er. A Der doch war. 11 S Vnd. A Sonst. 13 S schwencken vnd. A seltzamen. 14 S vil schimpfling. A schimpfflichn. 15 S kurzweil. A freuden. 19 S Maister. A Sprach er.

Wann all seine gedicht
Er im selbert zu-richt,
Beyde kurtz und auch lang,
Allerley art und gsang:
5 Histori, ernst und schimpff,
Gut schwenck, doch als mit glimpff,
Und verdient grosses gelt
Mit der kunst obgemelt.
Doch het ein fehl der sprecher,
10 Er war ein voller zecher,
Was er all tag gewan,
Wur er zu nacht alls an;
Es war vil oder wenig,
So behielt er kein pfennig.
15 Derhalb gieng er zerrissen,
In aim gwand, alt, zerschlissen.
Derhalb ein weiser rath
Zum newen jar im hat
Ein newen rock thun schencken,
20 Zu lon sein künstling schwencken,
Den solt er nach den tagen [bl. 374]
Eim rath zu ehren tragen
Bey ander edlen gästen,
Erbern und ehrenvesten,
25 Der vil gen Strasburg kamen,
Die in hörten allsamen,
Daß er nicht aller ding
Als ein betler her-gieng.
Den rock zu danck er num,
30 Macht ein lobspruch darumb
Eim erber weisen rath
Und auch Strasburg, der statt,
[A 5, 3, 385b] Welchen spruch offt hernach
Auffs ammeisters stuben sprach,
35 Da man höret sehr gern.
Auch in andern tafern

5 S ernst. A zu ernst. 11 S all. A beym. 16 S aim gwant. A gwendlich. 17 S Derhalb. A Demnach. 20 S künstling. A künstlichn. 24 S Erbern. A Erbarn. 31 S Aim erber weissen. A Einem Erbaren. 35 S Da. A Den.

Hat er in offt gesprochen.
Doch eh vergieng sechs wochen,
Thet er den rock verkauffen,
Verspilen und versauffen,
5 Thet widerumb her-schlumpen
In seinen alten lumpen.
Als das ein rath erfur
Es in verdriessen wur,
Und forderten den sprecher,
10 Den verspielten weinzecher.
Als er zu den eintrat,
Da sagt man im: Ein rath
Hat dich bekleidt auß gunst
Von wegen deiner kunst,
15 Deiner armut zu wehrn,
Das du rein-gingst mit ehrn.
Aber solch gschenckten rock
Du unverschempter bock,
Den hastu schon verschlemmet, [bl. 374']
20 Verspilet und verdemmet.
Deß schem dich in dein hertz.
Der sprecher sach auffwerts:
Ir herrn, last mich ungschmecht,
Sprach er, bedenckt euch recht,
25 Und mein unschuld vernemet,
Der that euch selber schemet.
Weil ir herrn im rath
Strasburg, die grossen statt,
Handhabet allesambt,
[K 5, 3, 99] Auch darinn alle ampt
Ordiniret auffrecht,
In allerley geschlecht,
Auch steht in ewer hand
Gantz regiment und land,
35 Thut ir teglich verwalten,
Kundt doch selb nit behalten

*

12 S man. A zu. 16 S Das dw rein gingst mit. A Ihn den tragen zu. 29 S habet. A habent. Hans Sachs hat die alte form der 2 person plur. noch manchmal; z. b. fastnachtspiel 1, 4. fastn. 21, 306. Auch im hürnen Seufrid v. 714 steht habent.

[A 5, 3, 385c] Den rock, der on geferd
War kaum fünff taler werd,
Und habt den rock mir geben,
Der ich durch mein gantz leben
5 Nie nichts behalten kundt,
Fuhr mir als durch mein schlund.
Dergleich das karten-blat
Schüer meinem beutel glat.
Wie möcht denn ich voran
10 Den rock behalten han,
Den ir nit kund behalten?
Deß geh ich in dem alten
Lumpen, gleich wie vor-hin,
Ein voller sprecher bin,
15 Der nichts behelt noch hat,
Und ir ein weiser rath
Wil mir geben die schuld,
Ich bit umb gnad und huld. [bl. 375]
Solch seiner antwort hat
20 Gelacht ein weiser rath,
Und sagten alle gar,
Der sprecher hat ie war,
Liessen mit frid in gehn.
So blib die sach bestehn.

25 **Der beschluß.**

Nun disen guten schwanck
Den nam ich an zu danck,
Und gedacht heimelich,
Der schwanck ermanet mich
30 Eins mans, der seiner zeit
Etwan ein heimlichkeit
In seinem hertzen treget,
Das in beisset und neget,
Das doch solt heimlich bleiben
35 Vor mannen und vor weiben,
Wo er das thut vertrawen,

*

4 S mein gancz. A gantz mein. 8 S Schtter. A Streit. 9 S den ich. A ich denn. 15 S nichs pehelt. A nichtsen bhelt. 30 S mans der seiner. A Menschen der ein. 34 S solt A sol.

Sagts mannen oder frawen,
Verbiet ins, wie er wöll,
Er doch gwiß wissen söll,
[A 5, 3, 385d] Die sach nit bleiben mag
5 Heimlich lang einen tag,
Sunder wird im außbrechen:
Zu dem möcht man wol sprechen,
Wenn darumb zürnet er,
Das an tag kommen wer:
10 Dieweil du dein anligen
Selber nicht hast verschwigen,
Weil dir darauff stund gfer,
Wie möcht denn ein ander
Dein heimlichkeit verschweigen,
15 Deß die sach nit ist eigen, [bl. 375']
Dem kein gfar darauff steht,
Daß ers verschweigen thet.
Drumb wilt ein ding still haben,
So thuts in dein hertz graben,
20 Und thus gar niemand klagen,
So kan es niemand sagen,
Daß dir darauß erwachs
Schand und schad, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tag Septembris.

*

1 S mannen. A ein Mann. 4 S Die. A Daß die. 16 S gfar. A gfer. 25 S 150 [vers].

Schwanck: Der meidleinfeind.

Vor jarn zu Schwatz ein burger saß, [bl. 379']
Der sehr reich an seim gute was,
[K 5, 3, 100] Das berckwerck het im glücklich than,
5 Das sunst offt macht ein armen mann.
Nun diser burger het ein sun,
Dem er was verheiraten thun
[A 5, 3, 386a] Eins burgers tochter, schön und frum,
Tugendhafft mit grossem reichthum,
10 Der vatter und muttr war abgangen.
Also mit herrlichkeit und prangen
Man dise hochzeit thet verrichten,
Als-bald aber nach den geschichten
Die junge fraw wurd schwangerhafft,
15 Deß frewet sich die gantz freundschafft.
Als sie nun nach der zeit gebar
Und das kind ein töchterlein war,
Darob het der jung mann ein grawen
Und mewlet sich ob seiner frawen;
20 Wann er het lieber ghabt ein sun,
Durch welchen sich het mehren thun
Sein geschlecht und herrlicher stammen,
Sein tittel und sein groser namen.
Derhalb er gar unlustig war
25 Ob dem kind und der mutter gar,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 379 [S] »Ain schwanck Der döchterlein feint«. Ungefähr 1547 October 5 hat H. Sachs im hoftone Jörg Schillers den gleichen stoff behandelt: Der dochterfeint »Eins purgers sun der nam ein weib« (MG 9, bl. 260). 14 S wurt. A ward. 17 S Vnd das kind. A Das Kindlein. 21 S Durch welchen. A Von welchem. 22 S herlicher. A sein grosser. 23 S titel vnd sein groser. A herrlicher Tittel vnd. 25 S dem kind vnd der mueter. A der Mutter vnd Tochter.

Wann er war vil reicher an gut,
Denn reich an vernunfft, sinn und mut.
Eh nun vergieng ein viertel-jar,
Die fraw widerumb schwanger war.
5 Bald sollichs der jung mann erfur,
Er ir ein harten eide schwur,
Brechts im wider ein töchterlein,
So solts ir letztes ende sein.
Die fraw deß hart bekümmert ward
10 Und forcht den ungschlachten mann hart. [bl. 380]
Wann sie west sein störrischen sinn,
Und wie er dobet für und hin.
Iedoch thet sie bey ir rathschlagen
Und thet es irem schweher klagen,
15 Der war ein weiß, vernünfftig mann,
Wellicher lieb und werd war han
Sein schnur, weil sie thet, was sie solt,
Züchtig, ghorsam, den ehren hold.
Der sprach: Mein schnur, sey sorgen-on,
20 Den sachen wil ich gar wol thon,
Daß er zu-frid sol bleiben thun,
Du bringst gleich tochter oder sun.
[A 5, 3, 386b] Derhalb sey du nur guter ding.
Nach dem der alte herr hin-gieng,
25 Und beschloß in eim kästlein klein
Etlichen sand und kisel-stein,
Das er wol was versperren thun,
Und berufft darnach seinen sun,
Sprach: Lieber son, behalte mir,
30 Wie ich alls guts vertrawe dir,
Diß klein kästlein mit rotem gold!
Und mir das-selb nit öffnen solt;
Wenn ich das wider forder von dir,
Daß du das wider gebest mir.
35 Der son das kästlein da entpfieng.
Als nun etlich monat vergieng,

*

2 S reich. A weis. 10 S vngeschlachten man. A Mann sehr grawsam. 18 S Zuchtig, ghorsam, den. A Ghorsam, z. vnd. 25 S aim. A ein. 27 S wol war. A was wol. 28 S perueft darnach seiuen. A beruffet sein jungen. 35 S da. A bald.

Da ward der jungen frawen weh
Wider zu dem kind, gleich als eh,
Doch mit gottes hilff bald gebar
Ein kind, das auch ein tochter war.
5 Derhalben erschrack sie von hertzen,[bl.380']
Wurd vol betrübnus, angst und schmertzen,
Forcht iren mann, der ir hart drot.
Als man dem bracht das botten-brot,
Daß im ein tochter war geborn,
10 Da ergrimmet der lapp mit zorn
Und rumoret umb in dem hauß,
Sam wolt er faren oben auß,
Schlug ein thür auff, die ander zu,
Schalt und flucht gar on alle rhu.
15 Sein vatter trat zu im hinein,
Wünscht im glück zu dem erben sein.
Der son sprach: Mein heiloses weib
Die hat mir aber bracht von leib
[K 5, 3, 101] Ein meidlein, das ich vorab
20 An iren hals verboten hab.
Deß sol sie auch nach meiner sag
Fort bey mir habn kein guten tag
Mit irem aign-sinnig kindtragen.
Der vatter thet zum sone sagen:
25 Gib mir mein kästlein mit dem gold,
Ein schuld ich mit bezalen sold.
[A 5, 3, 386c] Das kästlein bracht der sone bald.
Als das auffspert der vatter alt,
Da war darinn kein gold allein,
30 Sunder nur sand und kisselstein.
Der vatter sprach: Was sol das sein?
Wo ist hin-kommen das golde mein,
Das ich dir zu behalten gab?
Der son antwort: Vatter, ich hab
35 Dir nichts entwendet bey meim leben.
Wie du mirs hast zu bhalten geben,[bl. 381]
Also hastus auch widerumb.

*

2 S als. A wie. 3 S Doch. A Vnd. 6 S Wurt. A Ward. 10 S mit. A in. 16 S Wünscht. A Bot. 20 S An iren. A Doch an den. 23 S aign sinnig. A heilosen 35 S entwendet. A verwendet.

Hast du mir golds geben ein summ,
So findst dus da wider allein;
Hast mir denn geben kiselstein,
So findst du sie auch widerumb.
5 Da antwort der alt vatter frumb:
Also, mein son, ist es auff trawen
Auch eben gleich mit deiner frawen.
Was du ir gabst vor disen dingen,
Das thuet sie dir auch wider bringen:
10 Hetst du ir geben einen sun,
So hets ein sun dir bringen thun;
Du abr hast ir ein meidlein geben,
Das-selb bringts dir auch wider eben.
Derhalb darffst ir geben kein schuld
15 Und haben solch gros ungedult
Ob deim weib, sie ist frumb und bider.
Was du ir gabst, das bracht sie wider.
So ist die schuld allein nur dein,
Ob sie gleich bringet töchterlein.
20 Laß dirs lieb sein, als werens sön,
Und halt dein weib ehrlich und schön,
Weil sie ist ghorsam unterthan!
So thustu gleich eim bidermann.

Der beschluß.

25 Bey disem schwanck ein jung mann lehrt:
Wenn gott ein erben im beschert,
Es sey ein tochter oder sun,
[A 5,3,386d] Daß er gott sol dancksagen thun
Als seiner reichen gottes-gab,
30 Die im auß gnaden kom herab,
Die ziech er auff kindlicher jugend [bl.381']
Auff gottes-forcht, sitten und tugend,
Das daraus werden biderleut,
Der er im alter werd erfrewt,
35 Wo sie sich tugendhafft einziehen,

*

2 S da wider allein. A wider gros vnd klein. 5 S der alt. A jm der. 8 S vor. A von. 9 S thuet. A thet. 15 S solch gros. A solche. 29 S seiner. A einer. 34 S werd. A wirdt.

Alle sünd, schand und laster fliehen.
Dardurch entgehnt vil ungemachs
Vor got und der welt, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tag Septembris.

*

2 S entgent. A entgehn. 3 S Vor got vnd der welt. A Sambt den Eltern, so. 5 S 134 [vers].

Schwanck: Der bawer mit seim schultheisen.

Ein bawer in dem Rinckaw sas,
Welcher gantz grob und dölpisch was.
Im dorff der schultheis het zumal
5 Ein gar sehr gute nachtigal,
Welliche sang tag unde nacht.
[K 5, 3, 102] Der bawer auß einfalt gedacht:
Ist diser vogel denn so gut,
Das iederman in loben thut,
10 So wil ich mich heint nachts verheln, [bl. 389']
Dem schultheis sein nachtigal steln,
Sie würgen, braten und vermessen
Auch einen guten bissen essen,
[A 5, 3, 387a] Weil ich sunst all tag in mein hawt
15 Muß essen grützen, rubn und krawt,
Muß doch die hartsten arbeit than.
Und zu nacht stal der bawersmann
Dem schultheis die gut nachtigal,
Würgt, briet mit federn sie zu-mal,
20 Fraß sie, war gar mager und hert
Und klein, ob dem fewer verdert.
Da dacht der bawer in seim mut:
Die nachtigal ist nit so gut,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 389 [S]. In diesem schwanke hat H. Sachs zwei geschichten zusammengeschweißt. Für den ersten teil benutzte er Paulis schimpf und ernst nr. 52 (vergl. Oesterley s. 478), für den letzten nr. 349 (Oesterley s. 512). Goedeke verweist auf Montanus, gartengesellschaft cap. 83 und als gegenstück auf froschmeusler 2, 6, 5. Der meistergesang in der lilgenweis H. Vogels: Der pauer mit dem schultheis »Ein pawer in dem rinckaw sas« 1549 Octob. 17 (MG 11, bl. 132) behandelt auch beide geschichten. 12 S Sie. A Die. 13 S essen. A fressen. 20 S sie (aus die geändert). A die.

Wie iederman darvon thet sagen.
Aber innerhalb dreyen tagen,
Als der schultheis den bawren klagt
Sein nachtigal, ward im gesagt,
5 Wie sie der grob bawer vermessen
Het gstolen, braten und gefressen.
Da nam er den bawren gefangen,
Must im stock auff dem kirchoff prangen,
Gleich einem dieb oder ehbrecher,
10 Eim wuchrer oder foln weinzecher,
Vier gulden geben auch zu buß.
Dasselb den bawren hart verdruß
Und trug dem schultheis heimlich has,
Ein groben list erdencken was,
15 Daß er sich rechen möcht on scham,
Und eins tags zu dem schultheis kam,
Und thet in gar einfeltig fragen:
Mein herr schultheis, thut mir sagen nun, [bl. 390]
Was ist in ewrem ampt die buß,
20 Die euch ein bawer geben muß,
So der einen mann wol bekant
Allein mit einer flachen hand
Thut weidlich in sein angsicht schlagen?
Der schultheis thet hin-wider sagen:
25 Der bawer muß für dise schmach
Dem bidermann zu einer rach
Ein alten silbren thurnis geben.
Pald legt auf der doll bawer eben
Ein alten thurnis, war nit faul
30 Und schlug den schultheis in das maul,
[A 5,3,387b] Das patscht, mit seiner flachen händ,
Doch must der schultheis an dem end
Ungrochen die mauldaschen tragen.
Darnach aber in kurtzen tagen

*

5 S der grob. A jm der. 7 S nam er den pawren. A legt den B. er. 9 S Gleich. A Als. 10 S Aim wuchrer oder foln. A Ein Gottslestrer oder. 18 S nun thuet mir sagen. A thut mir ansagen. 27 S silbren. A silbern. 28 S Pald legt auf der dol pawer eben. A Zuhandt legt der doll Bawr darneben. 29 S alten. war. A altn. vnd war. 31 S patscht. seiner. A patschet. seinr.

Wurd dem schultheis gesaget an,
Wie sein spot der grob bawersmann
Bey sein nachbawren one scham.
Der schultheis das zu rechen kam,
5 Warff den bawren in gfencknus hart,
Und da zu straff gepuesset ward,
Daß er solt fünfftzg roch zwiffel essen,
Aber fünfftzig streich wolgemessen
Mit ruten leidn auff blosse hawt,
10 Oder solt geben gar vertrawt
Dem schultheis fünfftzg schilling zu rach,
Zu einer buß für dise schmach.
Zuhand der bawr anfieng und aß [bl.390ʳ]
Auff sechs roch zwiffel solcher mas,
15 Die bissn ind augen, daß er grin.
Da warff der bawer die zwiffel hin
Und wolt die fünfftzig streich erleiden.
Als man im gab drey streich unbscheiden,
Sprach er: Der streich ich auch gnug hab,
20 Dem schultheis die fünfftzg schilling gab.
So wurd er von den zwiffeln bissen,
Und wurd mit der ruten geschmissen,
Und wurd im glert der beutel sein.
Darmit da wurd gezüchtigt fein
25 Sein grob, rachgirig, dölpisch rach,
[K 5, 3, 103] Der er on verstand henget nach.

Der beschluß.

Bey disem schwanck man mercken mag:
Wer noch ist heut auff disen tag
30 Einfeltig, grob, dölpischer sinn,
Und hat kein unterscheid darinn,
Was im sey ehrlich, nütz und gut,
Sunder was im einfallen thut,
Es sey gleich gferlich oder schendlich,
35 Demselben er nachkömet endlich,

*

2 S spot der grob. A spottet der. 4 S Der schueltheis das zv rechen. A Das zu rechen der S. 5 S gfencknus. A Thurn. 6 S straff gepuesset. A Buß gestraffet. 8 S Aber. A Oder. 11 S zv rach. A hernach. 12 A Zu. 15 S pissn. A bissen. 25 S rachgirig. A einfoltig.

[A 5,3,387c] Und das gen seinem nechsten ubet,
Auch in trutzig darmit betrübet
An leib, an ehren oder gut,
Der sich denn an im rechen thut
5 Mit strenger rach auch widerumb.
Nach dem aber der doll und dumb
Thut sich gleich eim dölpischen frechen
An jhenem ungedultig rechen, [bl. 391]
Das also stet folget ein rach
10 Der andern auf dem fußstapffn nach,
Das also mit schanden und schaden
Teglich wirdt mehr und mehr beladen
Ein solch grob unverstanden mann,
Der gar nichtsen gedulden kan,
15 Sunder unbsint all ding wil rechen,
Dardurch im endlich muß gebrechen
Beide an leibe, ehr und gut.
Wol dem, der mit sinnreichem mut
Entgeht solcher rach und ungmachs
20 Und lebt bescheiden! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 29 tag Septembris.

*

1 S das. A die. 6 S dumb. A dum. 7 S gleich. A als. 8 S vngedultig. A vnbesinnet. 10 S auf dem fuestapffn. A im fußstapffen. 13 S Ein solch grob vnferstanden. A Der grob vnd vnuerst. 14 S gedulden. A erdulden. 17 S leibe, er vnd. A Leib, Ehr vnd an. 19 S vnd vngmachs. A vngemachs. 20 S Vnd lebt pescbaiden, spricht. A Bescheiden lebt den lobt. 22 S 110 [vers].

Schwanck: Der bawer mit dem bodenlosen sack.

Ein bawer sas im oberland,
Dem die armut thet weh und ant,
Sagt: Es hat mich als glück verschworn.
5 Mir hat umbgschlagen weitz und korn, [bl. 402]
[A 5, 3, 387d] Linsen, erbeis, ruben und kraut
Und als, was ich diß jar hab bawt;
Auch sind zwo mastsew mir gestorben
Und ein kalb im brunnen verdorben,
10 Darzu ein roß worden gestoln.
Ich weis mich nit mehr zu erholn
Deß schadens, das mein gült ich zal,
Die gfordert ist zum dritten mal.
Ich fürcht den schuldthuren alwegen,
15 Darinn ich vor bin drey-mal glegen;
Steck sunst auch in sehr grosser schuld,
Deß reitet mich gros ungedult.
Ich glaub, wenn itz der teuffel kem,
Mir gelt precht, daß ichs von im nem,
20 Und wer darnach ewiglich sein.
In dem kam der teuffel hinein,
Sprach: Bawer, ich hab ghört dein klag.
Mit gelt ich dir wol helffen mag,

*

Im sechzehnten spruchbuche, bl. 401' [S]. Von dem meistergesange im kurzen tone Wolframs: Der podenlos pfaffensack »Ein pawer sich dem dewffel gabe« (MG 11, bl. 21) ist nur dies, von dem 33 fastnachtspiele auch nur der titel bekannt. Gedruckt ist unser schwank bei Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 227 und sprachlich erneuert von Karl Pannier, Hans Sachs' ausgewählte poetische werke. Reclams univ.-bibl. nr. 1283/84 s. 234. 7 S als was ich dis jar hab. A alles was diß jar ich. 15 S drey. A zwey. 17 S reittet mich gros. A mehret sich mein. 18 S Ich glaub wen ics. A Glaub wenn itzund. 19 S precht. A geb.

Doch daß du darnach seyest mein.
Der bawer sprach: Ja, das sol sein,
Wenn du mir gibest gelts genug.
Du möchst abr treiben ein betrug,
5 Sprach der teuffel, sag mir voran,
Wie vil geltes müst du denn han,
Das du deß geltes genug hettest?
Der bawer sprach: Wenn du mir thetest
Gleich eben disen malsack vol,
[K 5, 3, 104] Daran sol mich benügen wol;
Denn sol dein sein mein leib und leben.
Der teuffel sprach: Den wil ich geben, [bl.402']
Daran soltu haben kein zadel.
Setz dich heint zöberst auff dein stadel
15 Mit deinem sack, so wil ich kummen
Und dir bringen deß geltes summen.
Doch sag im dorff sunst nichts darvon,
Das gelt nem sunst dein edelmann.
Die sach war schlecht, der teufl fur hin.
20 Der bawer dacht in seinem sinn:
Wie grieff ichs an, daß ich gelt nemm
Und auß mein grossen schulden kemm,
[A 5, 3,388a] Doch nicht verlür der seelen heil
Und dem teuffel nicht würd zu teil?
25 Ich weis ein ranck, wil den bekennen,
Wil den sack am boden aufftrennen,
Und wiln in dem dach-stadel hoch
Hinein-hencken durch das firstloch,
Was der drein schüt von gelte allen,
30 Wirdt unten durch den sack außfallen
Herab hoch in den stadel innen,
Daß dem teuffel mues gelts zerrinnen,
Eh er mir füllt disen malsack.
Und wenn mir fortget der fürschlack,
35 So uberkom ich gros reichthum, —
Wird doch deß teuffels nit darumb.

*

4 S abr. A leicht. 17 S sunst. A gar. 18 S dein. A der. 25 S wil. A muß. 27 S wiln in dem dachstadel. A wil jn obn im Stadel. 28 S first. A fürst. 29 S der. A er. 32 S mues. A wirdt. 34 S fort get der. A geret mein.

Thet also bey deß mones glitzen
Oben auff den stadelfirst sitzen,
Sein bodenlosen sack mit-zoch,
Und hieng in nein zu dem firstloch.
5 Der teuffel sich gen Franckfurt hub
Und ein kessel mit gelt außgrub,
Den ein alter Jud eingraben het,
Und den mit im hinfüren thet [bl. 403]
Zum bawren auff den stadel sein,
10 Schüt das gelt in den sack hinein;
Das fiel alles unden durchauß.
Der teuffel hintr eins bawren hauß
Auch ein hafen mit gelt außgrub
Und den mit grosser eil erhub,
15 Den ein bäwrin eingraben het,
Den auch in den sack schütten thet.
Nach dem begriff den sack gar wol,
Ob er nicht wer mit gelt schier vol.
Da griff er endlich an der stet,
20 Daß der sack keinen boden het.
Sprach: Bawer, du hast mich betrogen,
Das helmlein durch das maul gezogen,
Weil dein sack hat kein boden nicht.
Was ich nein schüt, das fellt gericht
25 Unden durchaus nab in den stadel.
Ich würd haben mangel und zadel
[A 5, 3, 388b] An allen schätzen in der welt
Und an allem eingraben gelt,
Eh ich dir füllet deinen sack.
30 Der bawer diser red erschrack
Und forcht deß teuffels grimmen zorn.
Derselb auch fieng an zu rumorn
Und den bawren grimmig anplatzt,
Sein hals und sein angsicht zerkratzt
35 Mit seinen spitzigen klaen scharff,

*

2 S first. A fürst. 4 S zv dem first. A durch das fürst. 7 S alter. A altr. 10 S Schüet das gelt. A Vnd schüt den. 18 S wer mit gelt schir. A schier wer Geltes. 27 S in der. A diser. 28 S an allem eingraben. A allem eingegrabnen. 32 S Der selb auch. A Derselbig. 34 S Sein hals vnd sein angsicht. A Vnd jm sein A. als. 35 S seinen scharpfen.

Beim har in nab vom stadel warff.
Der teuffl fuhr hin in zoren grimm,
Und lies ein wuesten gstanck hinter im;
Der bawer lag, war gfallen hart,[bl. 403']
5 Daß er sein lebtag hinckend ward,
Auffur der bawer obgemelt
Und klaubt im stadel zam das gelt,
Und legt das in sein haberkasten
Und dacht: erst wil ich frölich masten,
10 Und ob ich gleich bin hinckend schon,
Bin ich doch itzt ein reicher mann,
Und hat ein end mein ungedult!
Nun kan ich zalen all mein schuld,
Kan sitzen auch bey külem wein,
[K 5, 3, 105] Da ander reich bawren auch sein;
Nun wirdt ich auch zogen herfür,
Darff nicht sitzen hinter der thür.
Also er aller kurtzweil wielt
Und ein fröliche faßnacht hielt
20 Mit seinem schatz im haberkasten.
Und als es nun war nach Mitfasten,
Ward der bawer seim pfarer beichten,
Sein hertz von sünden zu erleichten,
Die handlung mit dem teuffel meldt
25 Und von seinem zubrachten gelt
Und dem sack, der kein boden het.
Der pfarrer dem nachdencken thet,
Und brauchet einen schwinden list,
Sprach: Bawer, wiltu zu der frist,
30 Daß ich von sünd dich absolvir,
So mustu zu lon geben mir
[A 5, 3, 388c] Disen dein bodenlosen sack.
Der bawer diser red erschrack,
Sprach: Herr, ich hab den sack erstritten
35 Und sehr vil unglücks drob erlitten;

*

2 S deuffl. zoren. A Teuffel. zorn. 3 S Vnd lies ain wuesten. hintr. A Lies ein vblen. hinter. 4 war] S vnd. 7 S zam. A auff. 9 S dacht erst. A meint / nun. 10 S Vnd. A Dacht. 21 S nach. A vmb. 22 S pfarer. A Pfarherr. 23 S von. erleichten. A von sein. leichten. 25 S zv prachten. A zubrachtem. 27 S pfarrer. A Pfarherr.

Den sack ich nicht geren verlier. [bl. 404
Der pfarer der sprach: Es zimt mir
Der sack, und ist auch eben recht
Uns, dem gantz geistlichen geschlecht,
5 Daß wir darein samlen als gelt
Und alle güter diser welt,
Und daß er dennoch nit werd vol;
Drumb zimet uns der sack gleich wol.
Der bawer sprach: So nemt in hin!
10 Sagt, wie lang wolt ir bhalten in?
Ich denck, es werd in kurtzer zeit
Euch den nemen die obrigkeit,
Auff daß ir schatz sich mehr und wachs
Zu gemeinem nutz, so spricht Hans Sachs.

15 Anno salutis 1563, am 5 tag Octobris.

*

2 S pfarer der. zimpt. A Pfarherr. zimet. 5 S samlen [? als]. A samleten. 7 S Vnd. werd. A Auff. würd. 8 S gleich. A gar. 11 in] S euch. 12 S Euch den. A Wider. 13 S sich. A auch. 16 S 142 [vers].

Schwanck: Der pfenning der best freund.

Ein jüngeling der fraget mich
Mit grosser bit sehr fleissiglich,
Und sprach: Weil ir seit alt an jarn
5 Und in vil sachen wol erfarn,
Rath mir, wen sol ich mir erweln
Mir zu einem freund und geselln,
Mit dem ich hie mein zeit vertreib,
Der mir in trew bestendig bleib
[A 5, 3, 388d] Mit hilff und rat in lieb und leid,
Ehrlich, löblich on unterscheid,
Deß ich het weder schad noch schand,
Wo ich mit im züg in dem land?
Ich sprach: Jüngling, so thu dich halten
15 Zu einem ganz verstending alten, [bl. 417]
Der die welt versuchet wol hat,
Ehr, tugend lieb hat frü und spat,
Und fürt ein ehrlich züchtig leben.
Zu solchem freund thu dich begeben,
20 Der wirdt dir nutz und löblich sein,
Hülflich, tröstlich dem leben dein,
Mit dem wirdt dir sein alzeit wol!
Der jüngling sprach: Sag, wo ich sol
Den finden, weil der menschen kind

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 416' [S]. Der meistergesang im pflugtone Sigharts: Der pfenig der pest freunt »Ein guet gesel fragt mich der mer« stand im 11 meistergesangbuche, bl. 249. Weiteres ist nicht bekannt. 4 S Weil ir seit alt. A Ich bin noch jung. 5 S vil sachen wol erf. A der Welt gantz vnerf. 8 S vertreib. A vertrib. 9 S pestendig pleib. A beystendig blib. 10 S vnd rat in lieb vnd. A in lieb vnd auch in. 15 S ganez verstending. A verstendigen. 16 S die welt wol. A vor die W. 21 S dem. A jm.

So gar falsch und vertrogen sind,
In allen lastern gar versuncken,
Verhurt, verspielet und vertruncken,
Gott-lestrent, zornig, frech und zenckisch,
5 Rumorisch, geschnuetig und prenckisch,
Prechtig, stoltz und ubermütig,
Verwegen, untrew und ungütig,
Unverschempt, vol all böser dück,
Vor augen gut, falsch hinter-rück;
10 Lach mich an und gib mich den hin!
[K 5, 3, 106] Das ist itz der welt art und sinn,
All suchens iren eigen nutz.
Sag, wie möcht mir denn alles guts
Von eim solchen freund widerfarn?
15 Ja, wenns wer wie vor hundert jarn,
Da von menschen ward heimgesucht
Gut sitten, tugend, scham und zucht,
Da het ich bey den menschen-kinden
Ein solchen freund wol mögen finden.
20 Itzunder ist es mißlich gar,
Verderbet ist der menschen schar.
Derhalb zeig mir ein freund und gselln,
Den ich auff erd sol ausserweln, [bl. 417']
Von dem ich haben möcht alls guts,
25 Beystand, trost, hilff, ehr, freud und nutz.
[A 5, 3, 389a] Eins solchn begert das hertze mein.
Da antwort ich: Es fellt mir ein
Ein guter freund, der das alls kan.
Er antwort mir: Zeig mir den an!
30 Ich sprach: Das muß der pfenning sein.
Der freund hilfft in den nöten dein
Und dir auch alles guts beweist,
Der dich kleidet, trencket und speist,

*

3 S verspilet. A Verspielt. 4 S gotlestrent, zornig, frech. A Gott schwerend, hädrisch. 5 S geschnuetig. A zornig. 7 S Verwegen, vntrew vnd vngüetig. A Verwegn, Rachgirig vnd Wütig. 10 S den. A doch. 11 S ies der welt art vnd. A itzund der Welte. 15 S wens wer wie vor hundert. A wenn es wer gleich wie vor. 16. 17 S Da von menschen wart haimgesuecht Guet sitten, thuegent, scham vnd zucht. A Da gut Sitten, Tugend vnd Zucht Von Menschen wurden heimgesucht. 20 und 21 fehlen S.

Er herbergt dich, gibt hoff und haus,
Ecker, wisen und gärten dauß;
Er hilfft dir schloser und hewser bawen;
Er macht dir gut glauben und trawen
5 Bey geistlich und weltlichen stenden,
Bey unterthanen und regenten,
Wo pey dir ist der pfenning-schatz,
Da hastw uberal gut platz
Und wirst auch gar ehrlich gehalten,
10 Sunst thut all freundschafft bald erkalten:
Wo an dem pfenning mangel ist,
Endt sich die freundschafft kurtzer frist.
Derhalb mit höchster trew verzeunt
Ist der pfenning der beste freund,
15 Von dem du hast warhafft alls guts,
Wolfart, trost, hilff, ehr, freud und schutz
Auff erd bey allen menschen-kinden.
Kein bessern freund west ich zu finden;
Sunst thut sich alle freundschafft enden,
20 Wo der pfenning den rück thut wenden [bl. 418]
Wie du wol uber-tag thust sehen
In der welt hin und wider gschehen:
Wer nit gelt hat, ist bald schabab.
Der jüngling wider antwort gab:
25 Die warheit muß ich dir bekennen,
Den rechten freund thustu mir nennen.
Zeig mir, wo sol den freund ich finden,
So wolt ich mich zu im verbinden?
Ich sprach: Den freund dir bringen thut
30 Erbfal, geschenck und heyratgut.
Hastu aber derselben keins,
So wil ich zeigen dir noch eins.
[A 5, 3, 389b] Fach an und arbeit emsiglich
Mit deiner hand gantz getrewlich!
35 Oder treib einen kauffmanns-handel,

*

1 S gibt hoff vnd haus. A vnd hilfft dir auß. 2 S Ecker, wissen vnd gerten daws. A Gibt Ecker vnd Wisen, Gärtn vnd Hauß. 3 S hilft. schloser vnd howser. A hilffet. Ackern vnd. 7 S Wo pey dir ist der. A Wann wo ist diser. 8 S hastw. A hat man. 19 S thuet sich alle freüntschaft. A alle fr. th. sich. 32 S wil. zaigen dir noch. A wolt. dir noch zeigen.

Doch ein auffrichtig erbern wandel,
Und fleisse dich zu aller zeit
Aufrichtig pstendiger warheit!
Halt iederman glauben und trawen
5 Und thu auff gott und sein wort schawen,
So komt dir segen und gelück,
Wirst mit dem pfenning reich und flück,
Darmit du uberkömst auff erd
Durch den freund, was dein hertz begert.
10 Der jüngling antwort widerumb:
Wenn ich nun den freund uberkumb,
Wie sol ich aber den behalten,
Weil dem pfenning die jung und alten
Nachstellen, haben in all lieb,
15 Truegner, rauber, mörder und dieb,
Die stellen im unverschemt nach. [bl. 418']
Zu dem jüngling ich wider sprach:
Thu zimlich von dem pfenning zehrn,
[K 5, 3, 107] Zu notturfft, nutz, frewden und ehrn
20 Nach deinem vermügen und stand,
Mit haußrat, speis, tranck und gewand!
Doch habt allezeit mittelmaß
In dem außgeben uber das!
Meid unnütz bäw, gros gasterey
25 Und grossen pracht, hoffart darbey.
Zu vil ist allmal ungesund,
Thut uns das alte sprichwort kund;
Wann wer hie wil zu geudnisch leben,
Dem zurint. Sey fürsichtig eben,
30 Mit wem du handelst hie auff erd,
Das du nit kommest in geferd
Mit bürg-werden, borgen und leyhen.
Thu dich all fremder gschefft verzeyhen!
Der pfenning ist simpel und rund
35 Und laufft darvon in kurtzer stund,

*

1 S aufrichtig erbern. A Erbarn auffrichtigm. 3 S Aufrichtig pstendiger. A Mit fürsichtigkeit der. 13 S dem pfenning die jung vnd. A jm die Jungen vnd die. 14 S haben. all. A habn. alle. 15 S Truegner. A Wuchrer. 22 S Doch. A Vnd. 25 S pracht, hoffart. A vbermut. 29 S Dem zv rint. A Hab gut acht.

Thu abr dich einmütig einziehen,
So thut dein freund nicht von dir fliehen,
[A 5, 3, 389c] Sunder thut dich kleiden und nehren
Und bhelt dich bey wirden und ehren.
5 Der jüngling dancket mir der lehr,
Und verhies mir bey trew und ehr,
Zu folgen frey in disem stück.
Darzu wünscht ich im heil und glück.

Der beschluß.

10 Pey disem schwanck sol man verstan, [bl. 419]
Das man ein guten freund ist han
Am pfenning, dem zeitlichen gut,
Iedoch sol man hertz, sinn und mut
Gar nicht hart ans zeitlich gut hencken,
15 Das man derhalbn ab wolt wencken
Von frömkeit und gerechtigkeit,
Das man mit betrug und schalckheit
Das zeitlich gut wolt häuffn und mehrn,
Sunder was man mit gott und ehrn
20 Hat, dasselbig man nütz und brauch
Nach seinem stand, nicht höher auch.
Denn wie ein mensch ein schuch auch hat,
Darauff er bey dem tag umb-gaht,
Nachts zeucht ers ab und lest sie stan,
25 Frü so legt er sie wider an . . .
Wer sein gelt also brauchen thut
Zur notturfft auß einfelting mut
Demselben gar selten zerrint;
Er henckt den mantel nach dem wind,
30 Lest sich penügen, was er hab,
Und danckt gott teglich seiner gab,
Und teilet sie auch mit den armen
Umb gottes willen auß erbarmen,
Derselb entgeht vil ungemachs
35 Durch sein freund pfenning, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 19 tag Octobris.

*

10 S Pey. A Auß. 14 S hart ans. A an das. 15 S derhalbn ab wolt wencken. A darumb wolt abwencken. 17 S schalckheit. A falscheit. 21 S seinem stand. A selm Stand / vnd. 22 S ein. A sein. 27 S ainfalting. A einfeltign. 30 S penüegen. A genügen. 35 S sein. A den. 37 S 160 [vers].

[A 5, 3, 389d] **Schwanck: Der jung kauffmann fraß ein todten Juden.**

Doctor Sebastianus Brand
Pschreibt ein fabel weit erkant:
5 Zwen Juden zu Venedig warn,
Die uber meer oft waren farn
Ein zeitlang mit kauffmanns-gewerben
Beide auff gwinn und auff verderben,
Mit eids-pflichten zusam-versprochen,
10 In tod und leben unzerbrochen.
Das hielten sie beid trewlich gleich, [bl. 407]
Wurden in kurtzer zeit gar reich.
Zu Bononi ward der ein kranck
Von ungesundem speiß und tranck,
[K 5, 3, 108] Ie mehr und mehr am leib verdarb
Und eines harten todes starb.
Nun befalh er vor seinem end
Seim gsellschaffter mit trewer hend,
Sein todten leib vor allen dingen
20 Wider gen Venedig zu bringen,
Alda er sein begrebnus het.
Darauff er gar gros halten thet,
Weil darinn all sein eltern lagen.
Das thet im sein gesell zu-sagen,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 406' [S]. Von dem meistergesange im hoftone Danhawsers kenne ich nur die überschrift: kauffmon fras 1 Juden und die erste zeile: »Als zwen juden mit kaufmanschacz« (MG 11, bl. 15). Quelle auch für den beschluß: Sebastian Brants fabeln (in der übersetzung Fryburg 1569 bl. 132). 4 S Peschreibt ein fabel. A Ein Fabel schreibt / gar. 6 S vber. oft waren farn. A auff dem. theten außfarn. 9 S Mit. A Bey. 12 S gar. A sehr. 13 SK kranck. A gekranck. 14 S vngesundem. dranck. A vngsundem. getranck. 22 S gros. A vil.

Wiewol solchs zu Venedig gar
Bey hohem gelt verboten war.
Derhalb der Jud nach-dacht den dingen,
Wie er den todtn cörper möcht bringen
5 Heimlicher weis nein gen Venedig,
Daß er doch aller straff würt ledig.
Und hackt den todten cörper sein
Heimlich in stück subtil und klein,
Sud den in wein also zerstücket
[A 5, 3, 390a] Und den in ein new fäßlein drücket,
Hönig und zucker darzu thet
Und specerey, der er vil het,
Und das fäßlein wider zu-schlug,
Befalchs eim andern Juden klug,
15 Und verpetschirt den spund der mas,
Als ob confect darinnen was,
Und heimlich mit dem Juden redt,
Dem er sollichs zu wissen thet, [bl. 407']
Was im fäßlein verborgen wer.
20 Das gutwillig anname er,
Zu Venedig mit heimling dingen
Zu der Juden begrebnus zu bringen,
Ein verehrung drob zu erlangen.
Als der das fäßlein het entpfangen,
25 Fuhr gen Venedig durch das canal.
Nun waren in dem schiff zu-mal
Sunst vil ander welscher kauffleut,
So auch reisten nach gwinn und beut
Gen Venedig; unter den was
30 Ein Florentiner, welcher sas
Bey dem fäßlein in einer ecken,
Welches war also lieblich schmecken,
Darinn der tode Jude was,
Von zucker eingemacht der mas.

*

2 S hohem. A grossem. 6 S würt. A blib. 8 S stüeck suptil vnd. A stücklein subtil. 10 S den in ein new. A in ein newes. 11 S darzv. A darein. 15 S Vnd verpetschirt. A Verp. doch. 18 sollichs] S haimlich. 20 S er. A der. 21 S Zv venedig mit haimling dingen. A Jud / das gen V. zu bringen. 22 S Zv der Juden pegrebnus pringen. A Zur Begr. heimlicher dingen. 23 S vererung. A verehrung. 25 gen] fehlt S.

Ein confect ists, er im gedacht,
Und bey einer stickfinstern nacht
Der gros fürwitz in uberwund,
Am fäßlein brach er auff den spund
5 Und stach mit einem messer nein,
Und erwischet ein stücklein klein
Vom todten Juden, versucht das;
Gantz süß und wolgeschmack es was,
Daß er darnach die finger leckt,
10 Fras das für ein köstlich confect,
Thet im sein mund lieblich durch-süssen,
Und thet sein nasch gar wol mit büssen,
Und aß darzu ein weisses brot,
Vermeint, in het beraten gott, [bl. 408]
15 Da het der teufel bschissen in,
[A 5, 3, 390b] Und fraß die gantzen nacht da hin.
Das hönig auffblet im sein bauch,
Sam wolt er im auffbrechen auch,
Hielt den zusam mit beiden henden.
20 Und als sich nun die nacht thet enden
Und der new helle tag auffbrach,
Der Jud zu seinem fäßlein sach,
Daran das petschir wart verrucket,
Den spund er mit gewalt auffzucket,
25 Fund das fäßlein den dritteil leer.
Gar lawt im schiff außschrire er:
Welcher unter euch so vermessen
Hat den todten Juden gefressen?
Ein kauffmann sach den andern an,
30 Ir keiner wolt das haben than,
Waren ob diser red entsetzt.
Doch namens war im schiff zu-letzt
[K 5, 3, 109] Den jungen Florentiner sitzen,
Zittren, entseczt vor ängsten schwitzen,

*

1 S is er im. A ist es / er. 12 S nasch gar. A fürwitz. 15 S Da. dewffel pschissen. A So. Teufl beschissen. 16 S ganczen. da. A gantze. ein. 17 S hönig. sein. A Höng. seinen. 20 S Vnd als. A Nach dem. 21 S der new. A als der. 23 S wart. A war. 24 S mit gewalt. A vrplupfling. 26 S lawt. A bald. 27 S euch. A jn. 28 S Hat den. gefressen. A Het von dem. gfr. 32 S namens war. A sahen sie. 34 S entsecst. A vnd gar.

Weil im der bauch nur wolt zerbrechen,
Erblichen mit achitzen, echen.
Den redten sie ernstlichen an,
Der bekent in, er het das than.
5 Sie sprachen: Ist denn dein bauch vorn
Deß schelming Juden kirchoff worn?
Er aber gint schläffrig und faul,
Hoschet, und wessert im das maul,
Fieng an zu göcken in seim rachen,
10 Und speit, das im sein hals thet krachen, [bl. 408']
Gros brocken, wie ein ledrers-hund,
Und cristiret sein vollen schlund.
Alda fieng im schiff iederman
Des Florentiners zu lachen an,
15 Und triben auß im schmach und spot.
Der saß da unter in schamrot
Und merckt erst trawrig und betrübet,
Was er für thorheit het geübet,
Und uberkam den namen faul,
20 Das man hernach hies das naschmaul.

[A 5, 3, 390c] **Der beschluß.**

Aus der fabel vermanet werden
Weib und mann, alt und jung auff erden,
Daß wir nicht aller begird wüst
25 Sollen erfüllen mit wollüst.
Das ist, so ein mensch alles thut,
Was gelüstet sein fleisch und blut.
Derhalb her Cicero thut sagen,
Das wir teglich pey unsern tagen
30 Solln unsr begird und wollust biegen,
Daß sie gehorsam unter-ligen
Der vernunfft und dem weisen sinn,
Daß wir nicht ersawffen darinn,

*

2 S achiczen. A Achtzen vnd. 6 S schelming. A schelmign. 7 S gint. A sach. 8 S Hoschet. A Hesohet. 10 S sein. A der. 12 S cristiret. A leret gantz. 14 S Des Florentiners. A Dises Naschmaul. 15 S Vnd trieben aus im schmach vnd. A Tribn auß dem Florentiner. 22 S Aus. A Mit. 24 S pegird. A begirden. 28 S Derhalb her. A Derhalben. 29 S pey. A in. 32 S dem weisen. A der weisheit. 33 S ersawffen. A entschlaffen.

In solcher wollust faul vermessen,
In genesch, wollust, trinckn und essen,
Sunder das zemen, stilln und fliehen,
Aus rath deß gemüts uns entzihen
5 Alles, was der vernunfft wider-sey,
Sunder handlen auffrichtig frey,
Nit kindisch, spötlich und veracht [bl. 409]
Mit gnesch leichtfertig tag und nacht,
Daß uns kein nachrew daraus wachs
10 Mit schand und spot, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 8 tag Octobris.

*

3 S flihen. A ziehen. 4 S Aus. vns entzihen. A Vnd aus. zu flehen. 5 S Alles. A Alls. 6 S Sunder. A Jedoch. 8 S gnesch leichtfertig tag vnd. A solchem gnesch Tag unde. 12 S 132 [vers].

[A 5,3,390d] Schwanck: Die zwen rauffenden gfattern.

Vor dem wald in Amberg, der stat,
Sich auf ein zeit pegeben hat,
Als alda wont vor manchem jar
5 Ein jung ungnit efolck fürwar,
Derhalben es auch ubertag
In grosem zanck und hader lag;
Wan ir gab gar keins umb das ander,
Wolten herr sein paidesander,
10 Und oft auch gar von ringen sachen
Thet sich zwischen in hader machen,
Ein fluchen, lestern und ain schelten,
Auseczten ainen tag gar selten, [bl. 404']
Das sie nit ainen hader hetten.
15 Ains tags sie aber palgen detten,
Das der jung man sein frawen schlug
Und im haus sie peim har umbzueg,
Thet waidlich sie mit fewsten knüellen,
Das sie laut thet wainen und rüellen

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 404. Darnach ist hier der schwank bis s. 233, 12 gedruckt, während A unten wiedergegeben ist. Hans Sachs hatte den gegenstand zuerst in seiner spruchweise behandelt, und verwendete diese später zu dem spruchgedichte: »Die zwen gefattern mit dem zorn«. Die bearbeitung in A stimmt in mehreren versen damit überein, von wem sie herrührt, weiß ich nicht. Vergl. band 17, s. 319. Das fastnachtspiel, das den gleichen, dem ‚renner' entnommenen stoff behandelt, steh in diesem bande s. 91. Zu Amberg, in der statte, Es sich begeben hatte, Als da vor manchem jare 5 Ein junges ehvolck ware, Welches doch uber tage Im zanck und hader lage, Und zugen die streb-katzen Mit rauffen, schlagen, kratzen; Keines gab umb das ander, Wolten herr sein beidsander; 10 Offt gar von ringen sachen Thet sich ein hader machen, Ein fluchen und ein schelten, Außsetzen ein tag gar selten, Daß sie kein lerman hetten. 15 Eins tags sie palgen thetten, Der mann sein frawen schluge, Sie bey dem har umb-zuge, Thet sie mit feusten knüllen, Sie thet weinen und rüllen

[K 5, 3, 110] Und schrir, als ob sie wer gar thöret.
Als solch geschray ir gfater höret,
Der in dem nechsten hause sas,
Der ein guet frumb alter man was,
5 Da kam er pald hinumb-geloffen,
Fund eben gleich die haustüer offen
Und fand seinen gfatern mit schnawffen
Die gfaterin schlagen und rawffen.
Pald drung er hinein durch den gatern
10 Und pat da seinen jungen gfatern,
Solt im seinen grimen zoren geben.
Der gfater sprach: Ist mir nit eben!
Was pedurft ir des meinen zorens,
Meins schlagens, rawffens und rumorens,
[A 5, 3, 391a] Weil ir mir nichs args habt gethon
Weder mit schelten, spot, noch hon
Aus einem feintseligen muet,
Sunder habt mir thon alles guet,
Warzu ich hab pedurffet ewer
20 Mit raten, leyhen, hilff und steuer?
Meins zorens aber darff mein weib,
Das ich mit züechtig iren leib,
Die mich den dut so hart haimsuechen
Mit schelten, schenden, schmehn und fluechen.
25 Der alt gfater der lies nit ab
Und sprach: Versagt mir nit die gab!
Dan wil ich euch widerumb gern, [bl. 405]
Was ir mich pittet, auch gewern.
Allein so gebet iczund ir
30 Auch euren grimen zoren mir!

*

Und schrir, sam wer sie thöret. Als das ir gfatter höret, Der zu-nechst an ir sasse, Der sich auffmachen wase 5 Und kam hinnumb-geloffen, Fund gleich die haußthür offen, Und fand in da mit schnauffen Sein weib schlagen und rauffen, Drung er nein durch den gattern 10 Und bat seinen gefattern, Sein zoren im zu geben. Der sprach: Mir ists nit eben! Was dürfft ir meines zorens, Schlagens und meins rumorens? 15 Ir habt mir nichts args thone Mit schelten, spot und hone, Auß feindseligem mute, Sonder thun alles gute, Warzu ich bedörfft ewer 20 Mit rathen, hilff und stewer. Meins zorens darff mein weibe, Zu züchtign iren leibe, Die mich hart thet heimsuchen Mit schmehen, schelten, fluchen. 25 Der gfatter lies nit abe: Versagt mir nit die gabe, Denn wil ich euch auch geren All ewer bit geweren. Allein gebt itzund ire 30 Den ewren zoren mire!

Als der alt gfater nit ablies,
Sein weib der jung man von im sties
Und placzt seim gfatern in das har
Und ries in zu der erden gar,
5 Det mit feusten in waidlich plewen,
Das in sein pit wol möcht gerewen.
Der guet alt gfater der lag unden,
Mit grosen straichen uberwunden,
Genczlich an alles widerfechten.
10 Da erpot sich der alt zum rechten,
Nichs minder in der gfater schlueg
Und in pey part und har umbzueg,
Pys ander nachtpawren auch kamen
Und im sein alten gfatern namen.
15 Der wol erzauset und geschlagen
Ging und det es dem richter clagen
Nach der leng mit worten unmuetig
Und stund vor im noch also plutig,
Zaigt im die ricz, kricz, schramn und peuln,
20 Darmit in det sein gfater mewln.
Der richter peschicket den detter,
Der forcht sich und kam dester speter.
[A 5, 3, 391b] Den det der richter also fragen,
Warumb er het sein gfatern gschlagen.
25 Der jung man sprach: Ich schlueg mein frawen;
Kam mein gfater, pat mich auf trawen,
Das ich im selber solte eben
Den meinen grimen zoren geben
Und solt mein weib zu-friden lassen,
30 Und gewert ich in nit der massen,

*

Als er nun nit abliesse, Sein weib der von im stiesse, Platzt seim gfattern ins hare Und riß in nider gare, 5 Thet in mit feusten plewen, Daß in sein leib thet rewen. Der alt gfatter lag unden, Mit streichen uberwunden, On alles widerfechten, 10 Und erbot sich zum rechten, Nichts minder in der schluge, Und bey dem har umb-zuge, Biß ander nachbawrn kamen Und im sein gfattern namen. 15 Der wol graufft und geschlagen Thet das dem richter klagen, Zerzauset gar unmutig, Stund also vor im blutig, Und thet sich kleglich mewlen, 20 Zeigt im ritz, kritz und pewlen, Wie in sein gfatter spate Denn zu-gerichtet hatte. Der richter bschickt den theter, Der forcht sich und kam speter. 25 Den thet der richter fragen: Warumb hast in geschlagen? Er sprach: Ich schlug mein frawen; Er kam, bat mich auff trawen, Daß ich im selber eben 30 Wolt meinen zoren geben, Mein weib zu-friden lassen, Gwert ich in nicht dermassen,

Wolt er pey trewem aid und eer [bl. 405']
Mein freunt den werden nymer mer.
Als er solche wort lang getrieb,
Auf das ich nit verlüer sein lieb,
5 So thet ich mein gfatern gewern,
Wie-wol ichs entlich thet nit gern,
Und lies pald von meinem weib ab
Und meim gfatern mein zoren gab
Und fiel im als-pald in sein har
10 Und in mit fewsten plewen war,
Vermaint, wie das in nach den stücken
Thet in sein puckel also jücken.

Der richter sprach: Klag und antwort
Hab ich von euch beiden gehort.
[K 5, 3, 111] Weil ir ward gfattern alle beid,
Gut freund on allen haß und neid
Ein lange zeit in diser statt;
Nun sich iczund begeben hat
Zwischen euch beiden dise irrung
20 Mit unverstand, hedrisch verwirrung,
Da seit ir beide schuldig an:
Du solt nit haben bitten than,
Daß er dir sein zoren solt geben,
Sunder gebetn han darneben,
25 Daß er zu-frid und stiller wer.
Dergleich hat auch geirret er,
Daß er sein zoren solcher massen
An dir also hat außgelassen
Beide mit rauffen unde schlagen,
30 Hat nicht verstandn dein bit und sagen.
Weil nun die schuld ist ewer beden,
[A 5, 3, 391c] Wie ir denn beid thut selber reden:
Der gfatter hat gredt unbedacht,

*

Wolt er bey trew und ehre Mein freund sein nimmermehre. Als er das lang getribe, Nun het ich in recht liebe, 5 So thet ich in geweren, Wiewol ichs nit thet geren, Lies von meinem weib abe Und im mein zoren gabe, Und fiel im in das hare, 10 Und in rein plewen ware, Vermeint, nach disen stücken Thet in sein puckel jücken. 18 S iczund. A aber. 23. 27 S zoren. A zorn.

Mit wortn sein meinung nit fürbracht, [bl. 406]
Und du sachst sein meinung nit an,
Sunder hast nach sein worten than,
Deß sprich ich urthl auß weisem sinn:
5 Bleibt freundlich gfattern, wie vor-hin,
Ziecht schaden gegen schaden ab,
Wer den andren beleidigt hab,
Und gebt einander beid die hend,
Das ewer zwitracht hab ein end!
10 Sollichs von in beiden geschach.
Nach dem auch der gfattermann sprach:
Ja ich war im nit feind fürwar,
Weil ich beid hend het in seim har,
Ich meint, ich thet dir an dem allen
15 Ein rechten dienst und wolgefallen
Und die aller-höchsten wolthat,
Weil mich dein mund so thewer bat,
Ich solt euch meinen zoren geben.
Het ich gemercket recht und eben,
20 Daß ich euch nit het dienet mit,
Ja wol, ich het euch gschlagen nit,
Ich wer gewesen vil zu frum.
Der alt gfatter sprach widerumb:
Nun, nun, ich mus die warheit jehen,
25 Es ist mir nit unrecht geschehen,
Weil ich euch bat, ir solt mir geben
Eurn zorn, und mich gewerет eben.
Und wenn man gleich fort ungefüg
Auff erden alle weiber schlüg,
30 Und ire männer zornig wern,
So wolt ich nimmermehr begern
Forthin eins einign mannes zorn.
Des sey ein herter eid geschworn! [bl. 406']
Wolt sie eh lassen plewen für vol;

*

3 S hast nach sein. A nach seinen. 4 S sprich ich vrtl. A vrtheil ich. 7 S andren. A andern. 9 S hab. A nem. 10 S Solichs. geschach. A Solliches. gschach. 18. 20 S euch. A dir. 21 S euch. A dich. 23 S alt gfater sprach. A Gfatter antwort. 25 S Es ist mir nit vnrecht. A Das mir nit vnrecht ist. 26 S euch. ir. A jn. er. 27 S Eurn. vnd mich geweret. A Sein. vnd er mich gewert. 28 S gleich fort. A fort gleich. 33 S Des. A Das.

Wann sie künnens verdienen wol.
Welch das nit hat verdienet hoch,
Dieselbig verdiens aber noch.
Darmit giengen all paid zum wein,
5 Liessen die sach verrichtet sein.

[A 5, 3, 391d] **Der beschluß.**

Auß disem schwanck bedenckt man fort,
Wie uns saget ein alt sprichwort:
Wer zwischen thür und angel ein
10 Mutwillig legt die finger sein,
Derselbig wirdt geklemmet denn.
Drumb sol ein weiß mann müssig-gehn
Alls haders, was in nicht geht an,
So bringt er gantze hawt darvan,
15 Entgeht derhalb vil ungemachs
Durch frembden hader, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 6 tag Octobris.

*

3 S Die selbig verdiens. A Dieselb verdien es. 4 S gingens all paid zum. A giengen sie zu dem. 9 S ein. A sein. 10 S Muetwillig legt die finger sein. A Finger leget mutwillig ein. 16 S Durch frembden hader. A Seins schadens halben. 18 S 162 [vers].

[K 5, 3, 112] Schwanck: Cuntz Zweiffel mit dem erbis-acker.

Im Franckenland ein pfarrer sas
Zu Sommerhausen, welcher was
5 Gar abenthewrisch, schwind und rund,
Sein bawren er offt faczen gund.
Der pfarer ein gewonheit het,
Wenn er sein predig enden thet,
So beschluß ers mit disen worten:
10 Ir kinderlein, merckt an den orten!
Folgt ir nach meiner lehr auff erden,
So werd on zweiffel selig werden.
Das war seinr predig bschluß allwegen.
Darnach so gab er in den segen,
[A 5, 3, 392a] Als-denn vom predigstul abgieng,
Nach dem das tagampt anefieng.
Nun in dem dorff ein bawer saß,
Der Cuntz Zweiffel genennet was,
Derselb war dölpisch und einfeltig,
20 Den bekümmert gar manigspeltig,
Daß der pfaff selig sprach iederman,
On in, wenn er het die predigt than.
Und eins tags zu dem pfarer gieng,
Mit erschrocknem hertzen anfieng,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 353 [S]: »Ain schwanck kuncz zweyffl mit dem erbes acker«. Den ersten teil dieses schwankes behandelte H. Sachs im vergolten tone Wolfram: Kunz Zweyffel »Ein pfarrer war gesessen« 1547 April 1 (MG 9, bl. 62), den zweiten im süßen tone Schillers: Der erbeis acker »Eins tags ein pawer peicht« 1546 Mai 21 (MG 8, bl. 99 bis 100). 3 S pfarrer. A Pfarherr. 6 S faczen. A fragen. 7 S pfarer. A Pfarherr (so immer). 10 S kinderlein. A Kinder fein. 12 S So wert. A Werd jr. 16 S Nach dem. A Folgents. 19 S Der selb war dölpisch vnd. A Der war vberaus gar.

Sprach: Mein herr pfarrer, zeigt mir an,
Welcher sünd halb bin ich im ban,
Daß ir mich armen Cuntz Zweiffel
Alle sontag gebet dem teuffel? [bl. 353']
5 Der pfarer sprach: Wenn gschicht der fal?
Cuntz Zweiffel sprach: Das gschicht allmal
Im bschluß der predig, da ir allein
Sprecht selig die gantz dorffgemein,
Allein mich, Zweiffel, thut außnemen,
10 Thut mich vor allem volck beschemen.
Das kümmert mich im hertzn allwegen,
Das mir der fluch wirdt für den segen.
Der pfarer mercket sein einfalt
Und antwort im hin-wider bald:
15 Mein Cuntz Zweiffel, vermerck mich eben!
Ein ieder bawer hat mir geben
Ein metzen arbeis, darumb ich
Sie nach der predig selig sprich
On dich, da hastu waren grund.
20 Cuntz Zweiffel gieng heim zu der stund,
Dem pfarer ein metzen arbeis bracht.
Deß im der pfarer heimlich lacht,
Sprach: Cuntz Zweiffel, nun bist zu-mal
Auch in der seling pawren zal.
25 Am sontag da horcht on verdruß
Cuntz Zweiffel auff der predig bschluß.
Da der pfaff sagt: Folgt ir mein worten,
So werd ir alle selig dorten
Und der Cuntz Zweiffel auch darmit.
30 Doch blib der schwanck verborgen nit;
[A 5, 3, 392b] Der pfaff sagt selb in dem wirtshauß,
Wie er ein metzen arbeis rauß
Mit disem possen het gebracht
Vom Cuntz Zweiffel. Deß man sehr lacht.
35 Solliches wurd Cuntz Zweiffel innen

*

4 S gebet. A gebt. 5 S pfarer sprach. A Pfarherr sagt. 6 S sprach. A spricht. 8 S gancz. A gantze. 10 S vor. A für. 17. 21 S arbeis. A Erbeis. 18 S Sie. A Ihn. 19 S On dich, da hastu waren. A Da hastu warhafftigen. 24 S seling. A seligen. 27 S Da der pfaff sagt. A Der Pfarherr sprach. 32 S arbeis. A Erbeis.

Und thet disen sachen nach-sinnen, [bl. 354]
Wie er sich möcht am pfaffen rechen,
Sein list mit gegenlist möcht brechen.
Als nun Cuntz Zweiffel in der fasten
5 Solt beichten, kunt ers nicht zum basten;
Doch beicht er dem pfarer vermessen,
Er het die fasten eyer gessen.
Der pfarer fuhr in dückisch an,
Dacht, ich hab den einfelting mann,
10 Dem wil ich grosse forcht ein-stecken,
Ein dapffer beichtgelt im abschrecken,
Sprach: Du ketzer, hast so vermessen
In der fasten eyer gefressen,
So ghörstu in ein fewr hinein,
[K 5, 3, 113] Und must ewig deß teuffels sein.
Wann iedes ey hat fleisch und blut,
So-bald es nur wirdt außgebrut,
Das ist ie bey dem bann verbotten.
Cuntz Zweiffel sprach: Sie waren gsotten
20 Und hetten weder fleisch noch bein,
Hoff, werd nicht drumb deß teuffels sein.
Der pfarer sprach: Du must gen Rom,
Daß man dich absolvir mit nam.
Cuntz Zweiffel sprach: Setzt mir ein buß,
25 Was ich darfür bezalen muß,
Daß ich nicht dürff gen Rom hinein!
Er merckt deß pfarers schalckheit fein.
Der pfarer sprach: Cuntz, merck mich eben,
Der sünd kan ich dir nit vergeben,
30 Denn du wollest besemen mir
Den meinen arbeisacker schier.
Cuntz Zweiffel sprach: Mein herr, wolan! [bl. 354']
Das wil ich gleich auff morgen than.
Der pfaff sprach im die absolutzen,
35 Und thet deß bawren einfalt schmutzen.
[A 5, 3, 392c] Cuntz Zweiffel stund auf morgens fru,
Setzt in eim grossen kessel zu
Die arbeis zum fewer zumal,

*

3 S Sein. A Vnd. 9 S ainfelting. A einfeltigen. 31 S arbeis. A Erbeis. 36 S stund auf. A gieng deß. 38 S arbeis. A Erbeis (so immer).

Und lies sie thun ein guten wal.
Nach dem fuhr er mit hin gen acker,
Und seet dem pfaffn die arbeis wacker.
Der stund darbey und schawt im zu,
5 Wie er arbeit on alle rhu,
Und offt deß bawren einfalt lacht.
Der bawer aber im gedacht:
Das lachen wirt dir wol fergehn,
Eh denn zwey monat thund fürgehn.
10 Zu abend giengens beid zu hauß.
Ein zeitlang nach ostern hinauß,
Da die licht Meyen-zeit anfieng,
Kein arbeis im acker auffgieng,
Sunst waren alle ecker grün,
15 Und schlugen auß und waren schön.
Der pfaff in wunder dem nach-gründet,
Dacht, er het sich darmit versündet,
Weil er den bawren het betrogen,
Durch list bey der nasen umb-zogen,
20 Daß im umb-sunst der bawerßmann
Sein acker het besemen than,
Die weil kein arbeis gros noch klein
Auffgienge in dem acker sein,
Und beschicket den bawerßmann
25 Und sprach: Sag mir, was wer der lon [bl.355]
Von meim arbeisacker zuseen?
Da ward Cuntz Zweiffel zw im jehen:
Es verdint ainer dran neun pfund.
Der pfarer griff ind daschen rund,
30 Neun pfund dem bawern herauß-zalt,
Sprach: Nim das gelt und das behalt,
Dieweil gott mein acker thut plagen.
Daß er mir wil kein arbeis tragen,
Denck ich, es gschech drumb, daß du fast

*

3 S pfaffn. A Pfaffen. 8 S wirt dir wol fergen. A wirstu lassen stehn. 9 S fürgen. A vergehn. 12 S die licht. A nun deß. 14 S waren alle ecker. A alle Ecker waren. 15 S vnd waren. A artlich vnd. 17 S darmit. A größlich. 18 S pawren. A Bawrn. 19 S Durch. nasen vmb. A Mit. Nasn rumb. 27 S zw im. A wider. 28 S Es verdint ainer dran. A Man geb einem zu lon.

Mir den umbsunst geackert hast.
Drumb nim die neun pfund on peschwerd,
Daß mir die sünd vergeben werd,
[A 5, 3, 392d] Und mein acker kom auß dem ban,
5 Und mir gut arbeis tragen kan.
Cuntz Zweiffel das gelt in beutl schub,
Lachend zu reden er anhub:
Herr pfarer, versteht rechten grund!
Ewer hinderlist ich verstund,
10 Darmit ir mich auch vor thet effen,
Dacht ich euch widerumb zu treffen,
Und brauchet auch mein abenthewr,
Setzt in eim wasser zu dem fewr
Die arbeis und lies sie erwallen.
15 Nach dem lies ichs in acker fallen,
Dacht, weil die eyer fleisch und blut
Hetten, nach-dem ich sie schon sud,
So hetten auch die arbeis nur
[K 5, 3, 114] Eben gleich der eyer natur,
20 Würden auffgehn im acker gern,
Wenn sie schon auch gesotten wern.
Darmit seit ir, mein herr, der gstalt [bl. 355']
Eben mit gleicher müntz bezalt.
Der pfaff sprach: Summa summarum,
25 Der schelck ist warlich keiner frum.
Du hast mir nit unrecht gethan.
Darmit Cuntz Zweiffel gieng darvan,
Dem ward sein metzen arbeis zalt,
Und auch sein ackerwerck der gstalt.

30 **Der beschluß.**

Wer noch so auß listigem mut
Einfeltig leut auffsetzen thut,
Und sein gespöt treibet darauß,
Dem kömt pillig wider zu hauß
35 Teglich solliches fatzwercks vil,
Wie man denn sagt: Wer kuglen wil,
Derselbig auch auffsetzen muß.

*

2 S peschwert. A geferd. 3 S die. A mein. 7 S Lachent. er onhueb. A Vnd darnach. 34 S pillig. A dergleich.

Dergleich spricht man on hindernuß:
Widergeltn unverboten ist,
Das man bezalet list mit list,
Wo solchs zugeht freundlicher maß,
5 Da man nit brauchet neid noch haß,
[A 5,3,393a] Und solch on hader und an zanck,
Geschicht in eim freundlichen schwanck
Geht es wol hin, dardurch auffwachs
Kurtzweil und freud, so spricht Hans Sachs.

10 Anno salutis 1563, am 18 tag Augusti.

*

2 S Widergeltn. A Widergoltn. 5 S Da. noch. A Daß. vnd. 6 S Vnd solch. an zanck. A Wer das thut. zanck. 7 S Geschicht. A Vnd gschicht. 9 S Kurczweil vnd. A Kurtzweilig. 11 S 174 [vers].

Schwanck: Der verlogen knecht mit dem grossen fuchß.

Ein edelman im Schwabenland,
Deß gschlecht und nam hie ungenant,
5 Ein frommer mann, weiß und gerecht,
Der het ein verlognen reitknecht,
Rhumretig mit gschwülstigen worten,
Die land durchloffen an vil orten,
Het auch, wie ein alt sprichwort sagt,
10 Ein hund durch das Welschland gejagt;
Darvon thet er groß wunder jehen,
Wie er het diß und jens gesehen,
Darvon groß brocken er narrirt,
Und log, sam wer ims maul geschmirt.
15 Sein junckher war ein weltweiß mann,
Thet sein rhumretig lüg verstan,
Sagt offt spotweis: Wie mag das sein?
So schwur der knecht denn stein und bein,
Sollichs und solches wer geschehen,
20 Er hets mit sein augen gesehen.
Doch wurd er offt mit worten gfangen,
Daß er blieb in der lug behangen.
Darnach der knecht nichts fragen thet,
Weil er der lüg gewonet het,

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 22 »Der verlogen knecht mit dem grosen füechs 140 [vers]«. Gedruckt: Tittmann, dichtungen von H. Sachs. Leipzig 1885. s. 236. Sprachlich erneuert von Karl Pannier, Hans Sachs' ausgewählte poetische Werke. Leipzig. Reclams univ.-bibliothek 1283/84 s. 238. Nachgedichtet von Fr. Laun: Der verlogene Knecht. Vergl. Die Harfe, hsg. von Frdr. Kind, band 4. Quelle: Steinhöwels Esopus, extrav. 17. In der Freiburger ausgabe des Esopus bl. lxxiij'. Vergl. Heinrich Kurz zu Burkard Waldis' Esopus III, 88.

Doch war er sonst diensthafft durchauß.
Eins tages frü ritten sie auß,
[A 5, 3, 393b] Da sach der junckherr in dem wald
Dort lauffen einen fuchsen alt,
5 Und sprach: Schaw, schaw! ein grosser fuchs!
Der knecht sah den und antwort fluchß:
Junckher, habt ir ob dem fuchs wunder?
Ich bin gwest in eim land besunder,
Darinnen die füchs so groß sind,
10 Als in unserm land ochssn und rind.
Der junckher sprach: Da sind auff glauben
Gut füttern die röck und die schauben,
Wenn man im land ein kürßner fünd,
Der die belg wol bereiten künd.
15 Da nun der red geschwigen ward,
[K 5, 3, 115] Der edelman erseufftzet hart
Und sprach: Herr gott, steh uns heut bey
Auff diser straß, darmit wir frey
Beleiben vor allerley lügen,
20 Auff daß wir sicher kommen mügen
Durch das wasser mit unserm leben,
Und thu uns heut gut herberg geben!
Der knecht sprach: Junckher, saget frey,
Wo das gros ungstümb wasser sey,
25 Vor dem ir euch gesegnet schlecht?
Der junckher sprach: Hör, lieber knecht,
Ein groß wasser fleust dort von weiten,
Dardurch so müssen wir heut reiten,
Das hat die krafft, wellicher mann
30 Denselben tag ein lug hat than,
Der muß in dem wasser ertrincken,
Verderben und zu boden sincken.
Der knecht erschrack ob disen worten,
Und als sie riten an den orten,
35 Kamen sie an ein grossen bach.
Der knecht zu dem junckherrn sprach:
O junckherr, sagt, ist das der fluß,
Drinn ein lügner ertrincken muß?
Da sagt durch list der edelman:
40 Nein, wir sind noch gar ferr darvon.
Der knecht sprach: Herr, darumb ich frag,

Auff daß ich euch die warheit sag.
[A 5, 3, 393c] Ich hett mich heut weit uberdacht
Und mein fuchsen zu groß gemacht;
Er war nur so groß seiner höch,
5 Als von einem hirschen das rech.
Der junckher sprach: Ich bin sorgloß,
Der fuchs sey gwest klein oder groß.
Merckt wol des knechts heimlich grißgramen.
Nach dem sie an ein wasser kamen,
10 Da sprach der knecht: Junckher, ists das
Wasser, so tregt dem lügner haß?
Der herr sprach: Nein, das ists auch nicht.
Darauff der knecht sprach: Nemt bericht
Deß fuchsen heut noch meinenthalb,
15 Der war nit grösser denn ein kalb,
Auff daß im wasser ich besteh.
Der junckher sprach: Ich frag nit meh
Nach deim fuchß, sey groß oder klein.
Nach dem kamens sie beid gemein
20 An ein wasser, da der knecht fragt:
Ist diß das wassr, darvon ir sagt
Heut frü, drinn die lügner ertrencken?
So ich deß fuchß thu recht bedencken,
Ist er nicht grösser gwesen sider,
25 Dann bey uns hie ist ein schafwider.
Der junckher sprach: Das wasser ists nicht.
Nach dem zu vesperzeit gericht
Kamen sie an ein wasser, floß
Gar schnell mit wellen breit und groß.
30 Der knecht fragt, obs das wasser wer,
Darvon frü hett gesaget er.
Der junckher sprach: Das ist das recht.
Ob dem wasser erschrack der knecht,
Weil er sach weder bruck noch schiff;
35 Der angstschweiß ubr sein angsicht lieff,
Zittert beide an füß und henden.
Als sie zum wasser thetten lenden,
Da saget der verlogen knecht:
Mein lug muß ich bekennen schlecht!
40 Der fuchß, den ich so groß bescheid,
Der war nicht grösser, auff mein eid!

[A 5, 3, 393d] Dann der heutige fuchse alt,
Den wir frü sahen in dem wald.
Deß schwancks lachet der juncker sehr,
Und sprach zu seinem knecht: So schwer
5 Ich dir, daß dises wasser pur
Hat kein ander krafft und natur,
Als andre wasser in der nehen,
Die wir vor haben heut gesehen.
Darmit nam ir gesprech ein end,
[K 5, 3, 116] Schwemten ubers wasser behend.

Der beschluß.

Bey disem schwanck versteht man wol:
Ein mensch mit fleiß sich hüten sol
Vor lügen, es ist ein groß schand;
15 Wann welch mensch deß liegens gewant
Und hat ein ungehebe zungen,
Wirdt offt zu widerruffen zwungen,
Daß er an der lügen besteht
Und schamrot mit spot darvon geht.
20 Wer alles sagt, was im einfelt,
Von dem niemand gar nichtsen helt,
Ist er gleich sonst mechtig und reich,
Gwaltig, edel oder dergleich;
Und wenn in gleich gott mit der zeit
25 Etwan berät mit einr warheit,
So thut man im doch nit gelauben.
Also thut sich der mensch berauben
Durch sein lüg aller wird und ehr,
Daß man auff in helt wenig mehr
30 Durch sein verlogen maul auff erden,
Und muß darob offt schamrot werden.
Derhalb wer hie nach ehren stell,
Sein zungen im zaum halten söll,
Daß sie nichts denn die warheit sag,
35 Dardurch er preiß erwerben mag,
Entgeht dardurch vil ungemachs,
Schad, schand und spot. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 4 tag Decembris.

*

36 K dardurch. A das durch.

[A 5,3,394a] Schwanck: Der grosse fisch Mulus.

Philoxenus, der alt poet,
Künstreich, doch gar kein reichthum het,
War bey köng Dionysio,
5 Welcher in unterhielt also
Zu hoff mit kleidung, speis, getrenck,
Von wegen gut höflicher schwenck,
Die er zu hof täglichen trib.
Derhalb war er dem könig lieb.
10 Eins tags als er in sommerhitz
Sasse zu tisch in der thurnitz
An der tafel bey den trabanten,
Und anderm hofgsind, wol bekanten,
Und sah, daß man dem köng zu tisch
15 Trug Mulum, ein grossen meerfisch,
Auff das lustigest zubereit,
Mit reverentz und herrligkeit,
Auff einer grossen silbren schaln, [bl. 425']
Für sein person und fürsten alln,
20 So mit dem köng zu tische sassen,
Mit im frölich truncken und assen.
Nach dem man auch aufftragen was
Auff die tafel, an welcher saß
Philoxenus, zwölff fisch, gar klein,
25 Schlecht und nachgültig gar, gemein,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 425 [S]. Der meistergesang im hohen tone des Stollen: Der grose fisch »Phyloxenus der poet sase (MG 10, bl. 148) behandelte wahrscheinlich denselben schwank. Vergl. Paulis schimpf und ernst, anhang nr. 7 (ausg. von H. Oesterley s. 392 und 551 f.). 6 S Zv hoff mit klaidung, speis. A Mit kleidung, speis vnd mit. 9 S war er. A er war. 13 S wol. A vnd. 18 S silbren. A Silbern.

Auff das geringest zubereit,
Für sein hofgsind on unterscheid,
Ein fischlein für iede person.
Als der poet, der schwenckreich mann
5 Sah Mulum, den fisch, gfiel im wol,
Dacht er: ich hoff, mir werden sol
Von disem fisch auch noch ein stück,
Ich wil versuchen mein gelück
Allhie mit einem guten schwanck,
[A 5, 3, 394b] Zuverdienen nuecz, ehr und danck.
Und dem könig zu angesicht
Sein fischlein nam und es auffricht,
Und hielt es nahend für sein mund
Ein weil, nach dem hielt ers gar rund
15 Hinnumb zu seinem lincken ohr,
Hielt das ein gute weil darvor,
Als ob im thet das fischlein sagen
Als, was er es vor het thun fragen.
Dies affenspil der kõnig sach
20 An seinem tisch und zu im sprach:
Philoxene, sag mir on rast,
Was du heimlich zu reden hast
Mit deim fischlein. Das west ich gern.
Ihm antwort der poet: Gewern
25 Wil ich ewr könglich maiestat.
Ich hab gefraget mit der that
Diß mein fischlein mit klugem sinn [bl. 426]
Nach der edlen wassergöttin,
Die Galatea ist genant.
30 Mein fischlein antwort mir zu-hand:
Von der göttin Galatea
Weiß ich dir nichts zusagen da,
Ich bin noch zu jung und zu klein;
Steh auff, frag den anherren mein,
35 Mulum, den herrlich grossen fisch,
Der dort ligt auff deß königs tisch!
Derselb wird dir warhafftig sagen,

4 S der. A vnd. 10 S nuecz. A lob. 12 S Sein. A Das. 13 S für sein. A zu seim. 18 S Als was. het. A Was. hette. 19 S Dis affenspil. A Die Abenthewr. 23 S deim fischlein. A deinem Fisch.

Was du thust nach der göttin fragen,
Wann er kennt sie außbündig wol.
Derhalb, sprach er, wer ich freudvol,
Wenn ich heimlichen an möcht reden
5 Mulum, den fisch, zwischen uns beden.
Der könig dises schwancks thet lachen
Deß poeten mit höfling sachen,
Merckt wol an sein worten, daß der
Von hertzen auch gar lustig wer,
10 Zu essen von dem grossen fisch,
Und berüffet in an sein tisch,
Legt im für von dem fisch ein stück
[A 5, 3, 394c] Und sprach: Nun versuch auch dein glück,
Ob du von im hie möchst erfahrn,
15 Daß er dir hie thet offenbarn,
Wie es der wassergöttin gieng.
Deß lachten frölich aller ding
Die fürsten, so zu tisch mit sassen.
Deß mit dem künig frölich wasen.
20 Dergleich war frölich der poet,
Sein bauch mit dem fisch füllen thet.

Der beschluß.

Wie das Plutarchus uns beschreibet, [bl. 426']
Aus dem schwanck uns zuwissen bleibet,
25 Daß dis sprichwort vor manchem jar
Warhafftig ist und bleibt noch war,
Welliches sagt, daß vil verdirbet,
Welches man nicht öffentlich wirbet,
Sunder deß gedenckt und doch schweiget,
30 Und mit worten das nit anzeiget.
Wer aber fein mit höfligkeit
Sein sach wirbt zu gelegner zeit
Mit holdseligem schertz und schimpff,
Mit fein artlichem fug und glimpff,
35 Dem thut gar offt dardurch gelingen,

*

3 S sprach er, wer ich freüd fol. A so wer ich freuden vol. 7 S hoffling. A höfflichn. 8 S Merckt wol. A Vnd merckt. 9 S auch gar. A gar sehr. 19 S mit dem künig. A guten schwanckes. 24 S Aus. A Bey. 25 S dis. A das. 26 S pleibt noch. A bleibet.

Daß er mit ist zu wegen bringen,
Des er vor heimlich hat begert,
Gutwilliglichen wird gewert,
Und verdient mit nuecz, er und danck
5 Mit seim guten höflichen schwanck,
Dardurch frölichkeit aufferwachs
On alles args. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tage Octobris.

*

2 S Des. A Das. 4 S mit nuecz, er. A darmit lob. 9 S 102 [vers].

[A 5,3,394d] Schwanck: Der gefressig reuter mit den klein fischlein.

Am Reinstram saß ein edelman,
Der het ein knecht, hieß Grobian.
[K 5, 3, 118] Der junckherr war von tugend edel,
Sein knecht aber ein grober wedel,
Der kundt weder geberd noch sitt,
Allein grob sein, und anders nit,
Mit gedancken, wercken und worten,
10 Unverstanden an allen orten:
Er war am Kochersberg erzogen,
Gneschig, gfressig, faul und vertrogen, [bl. 427]
Wie vil der junckher an im strafft,
Doch er nichts fruchtbars an im schafft,
15 Er blib ein dölpl, wie er vor war.
Derhalb hielt in der junckherr gar
Für ein narren und für kein knecht,
Der all sein sach außricht unrecht.
Eins tags der junckherr gen Straßburg rit
20 Und nam sein groben knecht auch mit.
Als sie nun dahin kommen theten
Und beide pferd verrichtet heten,
Nach dem und man zu tische saß
Und der wirtsknecht aufftragen was
25 Ein arbeissuppen, wol gewürtzt,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 426' [S] »Ain schwanck Die klainen fischlein«. Vergl. den meistergesang im hoftone Peter Zwingers: Die klain fischlein »Gen Straspurg kam ain edelmon« 1548 Juni 19 (MG 10, bl. 189). Quelle: Paulis schimpf und ernst 5) nr. 232 (hsg. von Oesterley s. 391). 6 S Sein. A Der. 7 S kund. A kondt. 11 Vergl. band 18, 301, 9. 16 S der. A sein. 17 S für ain knecht. 20 S groben. A thollen. 25 S arbeis. A Erbeis.

Der knecht sein erbel hinter-stürtzt,
Zuckt von dem hut den löffel sein
Und fuhr mit in die schüssel nein,
Und den vol suppen fassen was,
5 Und macht auff dem tischtuch ein straß
Mit der getreifften suppen sein.
Deß lachten alle gäst gemein,
Seins knechts schemt sich der edelman
Und fieng da mit honworten an:
[A 5, 3, 395a] Mein knecht der hat gemacht ein stras,
Drauff man die sew außtreiben was.
Vermeint, der wort der solt sich schemen
Sein knecht, den löfl nit so vol nemen.
Der knecht sich gar nicht kert an das,
15 Beschüt part und brust aller-mas.
Nach der suppen trug man zu tisch
Ein gros blat klein-, gesotner fisch,
Senglein, schleckerhafft zu-gericht.
Erst saumt sich der Kochrsperger nicht,
20 Fuhr auff die platn on zucht und sitten [bl. 427′]
Mit einem grossen pfaffenschnitten
Gantz unverschemet und gefressig,
Fasst auff die fischlein so unmessig,
Daß im das maul wolt wern zu eng,
25 Noch schub ers hinein mit gedreng
Und thet der fischlein vil verzetten.
Die andern gäst sein lachen thetten,
Daß er fras wie ein ledrers-hund,
So grosse fuder einfürn kundt,
30 Als ob ers fressen wolt allein.
Deß schemet sich der juncker sein
Und saget zu im uber tisch:
Knecht, gmach, gmach, gmach! es sind klein fisch.
Der knecht sprach: Juncker, ich sichs wol,
35 Drumb nem ich mein schnitten so vol!

•

1 S knecht. erbel. A Dölp. Ermel. 9 S honworten. A spotworten. 12 S der wort der. A der wort so. 13 S Sein. den. nit so vol. A Der. sein. so vol nit. 15 S part vnd prust aller mas. A sein brust on vnterlas. 20 S die platn. A den Platz. 23 S die. A der. 28 S fras. A kewt. 30 S ob erß fressen wolt. A wolt er sie fressen. 35 S nem ich main schnitten so vol. A man jr dest mehr nemen sol.

Und fras fort nach sewischen sitten,
Fürt abr vol fischlein die gros schnitten
Zum maul zu, und als er die blies,
Sein juncker in gschwind an arm sties,
5 Daß er lies die klain fischlein fallen.
Erst ward ein glechter von in allen,
Die gäst zelten im nach dem fal
Die fischlein, der war an der zal
Eben zwey-und-viertzig-und-hundert.
10 Der zal sich iederman verwundert,
Und verliessen gar an dem tisch
Dem freßling dise kleine fisch.
Erst er recht in die platten platzet,
Recht wie ein saw kauschet und schmatzet
[A 5, 3, 395b] Und fras gar auff die fischlein klein,
Daucht sich gut, daß man lachet sein,
Wiewol man in nur mit thet fatzen;
Wann kein verstand war in dem fratzen. [bl.428]
Als bald heim-kam der juncker doch,
20 Schlug er mit der thür für das loch
[K 5, 3, 119] Den knecht, und thet im urlaub geben
Mit seinem grob sewischen leben.

Der beschluß.

Bey disem schwanck so sol verstan
25 Ein junger unerfarner mann,
Wo er bey leutn zu tisch ist sitzen,
Daß er eß fein messig mit witzen,
Ein iede richt fein mit verstand,
Daß er nicht werd zu spot und schand
30 Und ein gelechter andern leuten,
Und thun mit fingern auff in deuten,
Wenn er sich halt also unmessig,
So gar versuffen und gefressig,
Sam ers allein auffressen wöll,
35 Sunder sich hoch befleissen söll
An dem tisch aller zucht und ehrn,

*

5 S lies die klain fischlein. A die schnitten fisch lies. 13 S in [die] platten placzet. A die fischlein anplatzet. 14 S Recht. A Gleich. 27 S es fein messig. A fein messig eß.

Mit wort und wercken thu auffhören
Gancz alle grobheit und unzucht,
Daß im von leuten werd geflucht
Und der schandlapp werd angehangen,
5 Er sey mit der säw zu schul gangen,
Da er hab glert die zucht und kunst,
Dardurch im schande und ungunst
Bey iederman denn aufferwachs
Als eim gröbling. So spricht Hans Sachs.

10 Anno salutis 1563, am 25 tag Octobris.

*

2 S Gancz alle. vnd. A Alle. vnd all. 6 S glert. A glernt. 10 S 25. A 23. 11 S 102 [vers].

[A 5, 3, 395c] Schwanck: Der schultheis mit dem karpffen.

An dem Rheinstram ein schultheis saß,
Derselbig het uber die maß
Selber gar ein schöne ehfrawen,
5 Noch wolt er in den schalcksberg hawen
Mit seins nechsten nachbawren weib,
Die doch nicht war so schön von leib,
Sonder bleicher und blöder farb.
Umb solche er gar heimlich warb
10 Mit schmeichlerey, schencken und geben,
Das sie doch alls abschlug darneben.
Iedoch der schultheiß ließ nit ab,
Endlich sie harte antwort gab,
Trowt im, wolt er nit abelon,
15 So wolt sies sagen irem mann:
Der in rechtfertign würd darumb,
Wann sie war ein weib, ehren-frum,
Auffrichtig, still und tugendsam.
Also der schultheiß bstund mit scham,
20 Und must mit schanden lassen ab.
Nun in der fasten sich begab,
Als er zu mitfasten thet beichten,

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 28 »Der schueltheis mit dem grosen karpfen 154 [vers]«. Vergl. den meistergesang in der radweis Lieben von Gengen: Der schultheis vnd pfarher mit dem fisch »Zw Liechtenaw der schultheis het« 1552 November 25 (MG 13, bl. 84′ bis 85′). Bemerkenswert ist, daß auch Burchard Waldis IV, 14 den ort Lichtenau nennt. Zu dem stoffe vergl. die anmerkung Goedekes, dichtungen des H. S. Leipzig 1883. s. 227 und schwänke des sechzehnten jahrhunderts. Leipzig 1879. s. VII und s. 248. Reinhold Köhler trägt dazu im Liter. centralbl. 1885 nr. 19 sp. 657 eine erzählung nach, wie einer einen fischhändler für den genuß des duftes gebratener fische mit dem klange von geld bezahlt.

Sein hertz von sünden zu erleichten,
Dem seinen pfarrherr in der pfarr,
Der sprach zu im: Du alter narr,
Ist denn ehbrecherisch dein leib?
5 Hast doch selber ein schönes weib!
Ey, schem dich in dein hertz hinein,
Daß du ein solcher bub magst sein,
Umbgehst mit der ehbrecherey,
Das dir doch also schendlich sey,
10 Und dein gwissen mit ist beschwert.
Er sprach: Ich habs doch nur begert,
[A 5, 3, 395d] Und mit dem werck gar nicht verbracht,
Derhalb die sünd so schwer nit macht!
Der pfarherr sprach: Es ist der will
15 Eben gerad und gleich so vil,
Als hetst du es thun mit der that.
Derhalb es kein unterscheid hat.
Demnach so wirstu nun gen hof,
Und selber beichten dem bischoff,
[K 5, 3, 120] Der solche sünde in der statt
Macht und gwalt zu vergeben hat.
Solches war dem schulthes gar schwer
Daß dem bischoff solt beichten er,
Dem er war wol bekant voran,
25 Der in hielt für ein bider-mann,
Solt in erst haltn für ein ehbrecher.
Derhalb so hielt er an dest frecher
An dem pfarherr mit worten glat,
Und sprach: Mein herr, gebt hilff und rhat,
30 Weil ir doch selber seid mit nam
Gewest in der heilign statt Rom,
Darvon ir auch gewiß habt bracht,
Solch sünd habt zu vergeben macht.
Derhalb vergebt die sünd in stillen.
35 Setzt mir ein buß nach ewrem willen!
Der pfarrherr sprach: Es ist wol war,
Zu Rom bin ich gewest ein jar,
Ich het wol gwalt dich auffzulösen
Von disen argen sünden bösen.

*

1 ? erleichten. A erleuchten.

Umb-sunst ich doch den gwalt nicht fund
Zu Rom, vil pfenning mich gestund.
Nun sey dem allen, wie im wöl,
Weil du sonst bist ein gut gesell . . .
5 Morgen hab ich der priester fast
Etlich in meim pfarrhof zu gast,
Die hie wern sein auff einr begengnuß . . .
Wilt ledig wern deinr sünd gefengnuß,
So bring ein karpffen mir ietzund
10 Zur buß, der wigt auff siben pfund,
Daß die priester haben zu essen.
Wenns bey mir sind zu tisch gesessen,
[A 5, 3, 396a] Darauff wil ich dich absolvirn,
Von deiner grossen sünd quittirn.
15 Sollichs der schultheis im verhieß,
Empfieng die absolutz gewiß,
Ward seiner sünd ledig gar rund,
Geleich wie seiner flöch der hund,
Loff hin, auß seim fischkalter bracht
20 In die kirchen, noch vor der nacht,
Weil der pfarherr zu beicht noch saß,
Ein karpffen, der sibnpfündig was,
Und in dem pfarherr zeigen thet,
Der sprach: Geh, bring in an der stet
25 Meiner köchin in pfarrhof heim!
Sprich, daß sie den fisch in der gheim
In der fischgrub auff morgen bhalt!
Da trolt sich hin der schultheis bald
Auß der kirchen listig vertrogen,
30 Mit einr schalckhaut gar uberzogen,
Trug den fisch nicht in den pfarrhof
Dem pfarherr, sonder eilend loff
Und trug den fisch heim in sein hauß,
Und lebt selb darmit in dem sauß,
35 Mit weib und kind, meiden und knechten
Und auff den karpffen weidlich zechten.
Als nun frü auff den sontag kamen
Die anderen priester zusammen,
Begengnuß und das opffer hielten,
40 Sehr andechtiges gotsdienst wielten
Und kamen in pfarhof zu tisch,

Der pfarherr hieß den grossen fisch
Rauff-tragen, welchen gester znacht
Der schultheiß hett in pfarhof bracht.
Da thet des pfarherrs köchin jehen:
5 Hab gester den schultheis nie gsehen;
Es ist kein fisch in unser gruben.
Der pfarherr sprach: Schaut zu dem buben!
Wo hawt und har gar ist entwicht,
Darauß kein guter beltz wird nicht.
10 Und bald hin nach dem schultheis schicket,
Und in gar zornigklich anblicket:
[A 5, 3, 396b] Du einer der verlogen alten,
Warumb hast du dein buß nit ghalten?
Weßhalb hast du den fisch nit bracht?
15 Der schultheis sprach: Herr, ich gedacht,
[K 5, 3, 121] Weil ir mir saget gester spat,
Der will wer so vil, als die that,
Da zeigt ich euch allein den fisch,
Aß in darnach an meinem tisch
20 Daheim mit weiben und mit kind,
Sampt meinem gantzen haußgesind.
So nemt auch für die that mein willen,
Und nemt mit vergut in der stillen,
Daß ich den fisch euch zeiget hab!
25 Darmit so trat der schultheis ab
Und ließ den pfarherr stehn schamrot
Vor sein gästen, mit schand und spot,
Den er neun hering auff ein krawt
Gab, darmit füllten sie ir hawt,
30 Gfewrten Elsaser darzu truncken,
Daß sie heim an den wenden huncken.
So nam ir guter muth ein end.

Der beschluß.

Auß disem schwanck so wird erkent:
35 Wo gleich und gleich beysamen sind,
Beide verschlagen, rund und gschwind,
Da bezalet zu aller zeit
Ein schalckheit die ander schalckheit.
Auch lernt stifften ein arger list
40 Ein andern arglist, wo der ist,

Und ein untrew die ander bringt,
Und ein betrug dem andern winckt,
Und tregt immer ein bubenstück
Das ander mit im auff dem rück,
5 Ein rach gebirt die ander rach,
Und folgt ein schmach der andern nach,
Ein schelten gibet wider-schelten;
Wann unverbotn ist widergelten,
Wie uns saget das alt sprichwort.
[A 5, 3, 396c] Doch wer besser an allem ort
Gedult, gutwillige sänfftmut,
Daß man für arges thet alls gut,
So würd gestillt vil ungemachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

15 Anno salutis 1563, am 9 tag Decembris.

Schwanck: Der jung gesell fellet durch den korb.

Eins tags ich in eim wirtshauß fand
Ein gmalten brieff an einer wand,
An dem stund gmalt ein hohes hauß,
5 Daran reckt an einr stangen rauß
Ein junckfraw einen jüngeling,
Welcher in einem korbe hieng,
Mit schönen kleidern angethan.
In dem korb er stoltzmütig stan,
10 Sam wer sein sach starck, fest und gwis;
In dem der bodn am korb auffriß.
Da lies der jüngling sam ein gal
Und stelt sich gantz kleglich zu-mal.
Ob seinem haupt ein zettel stan,
15 Da stund ein solche schrifft daran,
Sprach: Vorgethan, hernach bedacht
Hat mich zu spot und schanden gmacht.
Darumb, gut gsell, so warn ich dich,
Daß dich dein bul nit trieg wie mich;
20 Wann die weibsbilder all gemein
Können wol falsch und freundlich sein
Und uns setzen auffs narren-seil,
Wie mir geschehen ist zum teil.
[A 5, 3, 396d] Nach dem thet der jüngling zu-mal
25 Durch den korbe ein schwinden fal
[K 5, 3, 122] Herab, daß im sein leib thet krachen.
Darunden thetten in verlachen
Ein hauffen gar schöner jungfrawen,
Theten seim affenspil zu-schawen

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 6 »Der jung gsel felt durch den korb pey den junckfrawen 104 [vers]«.

Und theten auff den jüngling zeigen,
Zeigten im den esel und die feigen,
Sprachen: Schawt an den buler stoltz,
Wie er so schwind, gleich einem boltz,
5 Ist herab durch den korb gefallen,
Zu schanden worden vor uns allen,
Darinn er sich doch daucht der best,
Als stünd er stahel-starck vnd vest.
Itzund so ligt er da im kot
10 Vor iederman in schand und spot,
Daß in sein buel hat lassen wandern,
Und hat itzt hochzeit mit eim andern,
Hat in lang am narrenseil triben.
Solchs alles stund darbey geschriben.
15 Dargegen ein uralter mann
Auch an dem brieff gemalet stan,
Sam er deß jünglings vatter wer,
Der het gar trawrige geber
Sampt seiner ehlichen haußfrawen,
20 Hetten ob irem son ein grawen.
Der alt ein zettel ob im hett,
Darinn stund gschriben, sam er redt:
Mein lieber son, die schand hab dir!
Wann du wolst ie nit volgen mir,
25 Solst der bulerey müssig-gehn,
Du wirst mit ehren nit bestehn.
Nun bist du durch den korb gefallen
Zu schanden dir und auch uns allen.
Vor dem gemalten brieff ich stan
30 Und schawet den mit fleisse an,
Und gedacht, in diser figur
Zeigt an der jüngling lauter, pur
Ein, der ein junckfraw ausserwelt,
Reich und schön, ir heimlich nachstelt,
[A 5,3,397a] Sie zuerwerbn mit höchstem fleiß,
Mit hofiren mancherley weiß,
Mit brieflein-schreibn und kuplerey,
Mit schenck und gaben mancherley,
Darmit er ir hertz meint zu neigen,
40 Die sich auch freundlich thut erzeigen,
Als trag sie im groß lieb und gunst,

Treibt doch das gspött auß seiner kunst
Und thut im auff ein guten wan,
Samb sey er im korb der best han.
Doch wenn er meint, am vesten steh,
5 Nemt sie ein andern zu der eh.
Als-denn so ist er vor in allen
Gantz spotweiß durch den korb gefallen,
Und thut iederman von im sagen:
Den buler hat die weiß geschlagen!
10 Und thut gar mit spöttlichen sachen
Seinr heimlichen bulerey lachen.

Der beschluß.

Auß dem ein jung gesell sol lehren,
Wenn er wil heyraten nach ehren,
15 So treib er nicht vil bulerey
Mit hofirn, schenck und kuplerey,
Sie heimlich darmit zu betriegen,
Dückisch zu einr gmahel erkriegen.
Wann so solchs mercken die jungfrawen,
20 Thund sie keins guten im vertrawen,
Sonder wird schabab bey in allen,
Das heist denn: durch den korb gefallen,
Und spottet sein denn iederman.
Drumb, jung gsell, greiffs mit ehren an,
25 Schick an ir freundschafft ehrlich leut,
So anbringen dein sach vertrewt,
Fein auffricht, trewlich und warhafft,
Wenn solchs denn gfellt beider freundschafft
Und darzu geben iren willen . . .
30 Ein solche heyrat in der stillen
[K 5, 3, 123] Die hat ein krefftigen bestand,
Mit der eh ist die gottes-hand,
[A 5, 3, 397b] Die sie schützet frü unde spat
Vor mancherley fal und unrhat,
35 Daß sie grun und fruchtbar auffwachs
Im ehlichn stand, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 23 tage Novembris.

Schwanck: Die stoltz jungfraw fellt durch das sib.

Weil ich nachzog dem handwerck mein,
Sah ich zu Cölen an dem Rhein
Eins abends in eim hohen hauß
5 Hencken an einer stangen rauß
Ein grosses sib an einem strick,
Darinn sah ich im augenblick
Stehn ein junckfrawen, schön und zart,
Geschmücket gantz höflicher art,
10 Perlein-harband auff gelbem har,
Mit schönen braunen augen klar,
Mit weissem hals und rotem mund,
Mit brüstlein, geranig und rund,
Gerad von leib all ire glider,
15 Am gantzen leib hin und auch wider
Gantz engelisch gepersonirt,
Auch mit reissiger kleidung zirt,
Und stund auffrecht in disem sib,
Samb wer sie umbfangen mit lieb,
[A 5,3,397c] Und schwang sich im sib hin und her,
Mit gar hoch pränckischer geber
Ließ sie sich iederman da sehen.
Nun stunden auff der gaß in nehen
Vil handwercksgsellen da zu hauff,
25 Und schawten zu dem sib hinauff,
Samb begerten sie der junckfrawen.
Sie aber wolt ir kein anschawen,
Sonder gert vil höher zu steigen,

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 224 »Stolcz junckfraw felt durch das sieb 106 [vers]«.

Thet sich in hochmütig erzeigen.
In dem trat dise junckfraw hoch
Durch das sib bald ein grosses loch,
Daß sie dardurch recket allein
5 Biß zu dem knie ir blosse bein;
Darmit ließ sie ein lauten schrey.
Erst brach das sib gentzlich entzwey.
Da fiel herdurch die junckfraw stoltz
Gen thal ab, wie ein vogelboltz,
10 Und traff ein faulen wassersumpff,
Darein thet sie ein lauten pflumpff.
Da fiengen die gselln an zu lachen.
Ich wundert mich ob disen sachen,
Ich trat hinzu und thet ein fragen,
15 Ursach irs lachens mir zu sagen,
Weil ich den fal hielt für kein schimpff,
Sonder für neidischen unglimpff,
Weil gfehrlich war der junckfraw fal.
Da antworten sie all-zu-mal:
20 Die junckfraw hat sich stoltz gemacht,
Uns handwercksgsellen all veracht,
Samb sey sie vil höher geadelt,
Und hat uns gsellen all getadelt,
Samb sey sie vil besser denn wir
25 Mit iren kleidern, schmuck und zir,
Darmit sie pranget spat und frü,
Sonst aber wer es mit ir müh,
Mit haußhalten und kocherey,
Mit waschen, fegn, spinnen darbey,
30 Der alles thut sie keines gern,
Hofft, sie wöll hoch verheyrat wern,
[A 5, 3, 397d] Daß sie würd aller arbeit loß.
[K 5, 3, 124] Doch ist ir heyratgut nit groß,
Ist auch von sehr ringem geschlecht,
35 Uns gmeß, schmidknecht und beckenknecht.
Derhalb von reichen werbern allen
Ist sie plötzlich durchs sib gefallen;
Het sie die wasserhül nit troffen,
Der fal wer ir nit leer geloffen.
40 Darumb weil sie uns hat veracht,
Hab wir ir auch billich gelacht.

Der beschluß.

Auß dem schwanck nem ein jungfraw lehr,
Daß sie lieb hab scham, zucht und ehr,
Ist sie gleich schön zarter gestalt,
5 Daß sie sich tugendlichen halt,
Und treib darmit kein stoltz noch pracht;
Wann ein alt sprichwort ist gemacht:
Armer leut schön ist offt und dick
Auff erd ir erstes ungelück,
10 Dieweil der schön die jungen gsellen
Offt mit bulerey hart nachstellen,
Wie solchs gibt die teglich erfarung.
Deß hab sie fleissige bewarung,
Halt sich ein junckfraw demütig wol,
15 Und gar niemand verachten sol;
Wann hoffart, stoltz ist gott unmehr,
Hoffart geht vorm verderben her,
Wenn ir denn auch ein fuß entschlüpffet
Und daß sie auch durch das sib hüpffet,
20 Daß ir ein heyrat umbschlagn thu,
Oder schlegt ander unglück zu,
Denn spottet ir auch iederman,
Weil sies den leuten auch hat than.
Derhalb ein junckfraw sich fleissen soll,
25 Daß sie lern das haußhalten wol,
Sie sey gleich arme oder reich,
Das zirt ein weibsbild adeleich,
Und ist ir hoher rhum und preiß,
Den ir gibt Salomon, der weiß;
[A 5, 3, 398a] Seiner sprüch im letzten capitel
Gibt er eim weib den höchsten tittel,
Die ordenlich haußhalten kan,
Helt ehrlich und wol iren mann,
Und zeucht auff gotts-forcht ire kind,
35 Und helt in zucht ir haußgesind.
Selig ist ein sollicher mann,
Dem gott ein solch ehweib vergan,
Von dem im glück und heil erwachs
Sein lebenlang. So spricht Hans Sachs.

40 Anno salutis 1565, am 17 tag Januarij.

Schwanck: Der prechtig verdorben haußhalter.

Vor jaren war ein junger mann
Guter narung, doch nam sich an,
Ward stoltz, hochmütig uberauß,
5 Thet gar zu prechtig halten hauß
Mit kleidung, pracht und gasterey,
Mit köstlichem haußrhat darbey,
Mit gmehl und unnützen gebewen,
Gselschafft und spil thet in erfrewen,
10 Mit weidwerck, schlittn-, spatziren faren
Thet er den reichen gleich gebaren.
Nun der jung mann ein vettern het,
Der in eins tags anreden thet:
Vetter, du führst ein prechtign wandel,
15 Ertregt es auch dein gwerb und handel?
[A 5, 3, 398b] Derhalb schaw selb drauf fleissigleich,
Daß nit armut zu dir einschleich,
Weil Salomon nit sagt ohn gfer,
Hoffart geh vorm verderben her.
[K 5, 3, 125] Derhalb hab auff dein haußhaltn acht!
Der jung den trewen rath verlacht,
Hielt hauß wie vor mit prechtigm wandel,
Het kein acht auff sein gwerb und handel,
Ob es den unkost mög ertragen.
25 Nam also ab in kurtzen tagen,
Weil er ein hinderm andern gwun,
Daß er gemach in schuld einrun,
Sein erbgüter verpfenden thet,
Ir auch ein theil verkauffet het,

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 226 »Der prechtig verdeckėt haushalter verdorben 102 [vers]«.

Und heimlich sehr abnam am gut.
Doch schemet er sich der armut,
Hielt hauß nach seinem alten sit,
Wolt sein armut verbergen mit,
5 Die lenger harter plaget in,
Fraß im das hauptgut sampt dem gwin,
Daß im die schuldiger durchauß
Wolten einfallen in das hauß.
Erst dacht er an den trewen rath,
10 Den im sein freund lengst geben hat,
Er solt bas zu sein dingen sehen.
Da dacht er: nun sol das geschehen,
Erst wil und muß ich folgen gern,
Nam ein groß liecht in ein latern,
15 Und gieng darmit im hauß darnach
Zu besichtigen alle gmach,
Im keller fund die fässer glert,
Im stal fund weder bock noch pferd,
In seim gewelb lagen zerfallen
20 Die schachtel, seck, stübich und pallen,
Im kram waren die pfenwert hin,
In der stubn wedr silber noch zin,
Kein bethgwand war mehr in der kamer,
All truhen ler, vol angst und jamer;
25 In der speißkamer stunds auch ubel,
Ler warn zimes-seck und schmaltzkübel,
[A 5,3,398c] Auß der küchen waren auch dannen
Küpffern stützen, kessel und pfannen;
In der schreibstuben mit ungedult
30 Fund er kein geldt, nur grosse schuld;
All sein böden die fund er leer,
Von koren und habern unmer:
Summa, wo er im hauß umbschlich,
So war sein katz das beste vich.
35 Als er fund allenthalben mangel,
Erst hecket in der nachrew angel,
Und zeigt zu-letz seim vettern an
Sein groß armut, darinn er stan,
Bat trewlich in umb hilff und rath.
40 Sein vetter sprach: Du komst zu spat,
Mein hilff und rath ist nun zu klein,

Hetst du gefolgt meim rath allein,
In jugend darauff gsehen wol,
Weil noch war hauß und stadel vol,
Etwa vor den zweintzigen jarn,
5 Solch armut wer dir nit widrfarn.
Ietzt so ist auß dem stal die ku,
Wilt du den stal erst sperren zu,
So die armut starck komt zu hauß
Wie ein riß, wil dich treiben auß
10 Durch dein schuldiger mit gericht,
Nun weiß ich dir zu rathen nicht.
Des hab gedult und nem für gut
Mit deinr selb gemachten armut!

Der beschluß.

15 Hiebey merck ein mann fleissigleich,
Er sey gleich arme oder reich,
Daß er sich halt mit speiß und gwand
Schlecht und gemeß nach seinem stand,
Nit stoltz, prechtig, hochmütig wandel
20 In seinr arbeit, gwerb oder handel,
Sonder fleissig auff-schaw in dem,
Ob er mit zu- oder auffnem.
Nimt er ab, so merck er darbey
Mit fleiß, was solchs die ursach sey,
[A 5, 3, 398d. K 5, 3, 126] Wo im zu vil im haus auff-geh,
Daß er deß ubrflus müssig steh,
Und schlag die sach an örtern ein,
Daß er mög bleiben bey dem sein.
Nimt er aber an narung zu,
30 Daß er gott lob, ehr sagen thu
Und seim nechsten auch helff und rath
Freundlich mit liebe und wolthat,
Weil sein narung grün, blü und wachs
Durch gottes segen, spricht Hans Sachs.

35 Anno salutis 1565, am 19 tag Januarij.

*

12 ? Des. A Das.

Schwanck: Des schmides son mit seim traum.

Freyburg, die stadt, im Brißgaw leit,
Da saß ein schmid vor langer zeit,
Der ein gewachsen sone hett,
5 Der im teglich arbeiten thett
In seiner schmidten frü und spat.
Der wolt gen basel in die statt
Eins mals auff einen jarmarckt gahn.
Als er das zeigt dem vatter an,
10 Sprach er: Mein son, wir habn ein gaul,
Der ist gefressig, alt und faul,
Der mir an einer schuld ist bliben,
Den wir lang haben abgetriben,
[A 5,3,399a] Daß er ist alt, schier nichts mehr nütz.
15 Deß bin ich sein fast gar urdrütz.
Auff den sitz und gen Basel reit,
Wann da wird gleich heutiger zeit
Zu Basel ein grosser roßmarck,
Und verkauff disen schelmen argk!
20 Im verkauffen darffst dich nit wern
Deß liegens und auch deß falsch schwern,
Wie bey roßkauffens ist der sit,
Lest man liegens und schwerens nit.
Schaw, ob du köndtst zwölf gülden lösen
25 Oder gleich zehen umb den bösen,
So gib dar, bring nit wider in!

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 24 »Der schmid sün mit dem pferds traumb 112 [vers]«. Vergl. den meistergesang im hoftone Jörg Schillers: Des schmids sun mit seim traumb »Freyburg die stat im Preysgaw leit« 1552 November 24 (MG 13, bl. 81 bis 84'). Burkard Waldis IV, 32 hat denselben schwank behandelt.

Der son saß auff und reit dahin
Auff disem faulen roß langsam,
Und als er nun gen Basel kam,
Sein gramma auff den roßmarck rit,
5 Und bot den feil nach altem sitt.
Kam einer und beschawt den gaul
Umb die hüfft, augen und das maul
Und sagt: Es zeigt an sein gestalt,
Er sey bey fünffzehn jaren alt,
10 Er gehört dem schelmschinder gar.
Der schmid sprach: Nein, ich kenn fürwar
Ein bawren, hat sein mutter noch.
Und schwur auch darzu fast und hoch,
Doch meint deß bawren mutter er,
15 Und nicht seins alten roß mutter.
Der kauffer glaubt im an der stat,
Fragt, ob es sonst kein mangel hat,
Ob es wer der vier wandel frey,
Nit rützig, noch reudig darbey.
20 Der junge schmid sprach: Warhafft nein!
Und schwur darfür stein unde bein.
Er west gentzlich kein mangel dran,
Schawt abr dieweil den himel an,
Meint, daran er kein mangel west,
25 Und lobt sein grammen auff das best,
Doch kundtens deß kauffs nit eins werden.
Der kauffer mercket vil beschwerden,
[A 5, 3, 399b] Daß der gramma wer faul und treg,
Drumb ließ er ab und gieng sein weg.
30 So schawten ir vil nach einander
[K 5, 3, 127] Den gaul, giengen darvon allsander,
Daß der gaul unverkauffet blib.
Was er liegens und schwerens trib,
Kundt er in doch verkauffen nit.
35 Zu abend er ins wirtshauß rit,
Da auch bey dem schlafftrunck zu nacht
Seins roßkauffens wurd offt gedacht,
Der gäst kaufften auch etlich drumb,
Doch daucht den jungen, die kauffsumb
40 Umb sein gramma wer zu gering,
Drumb aller kauff zu-rücke gieng.

Deß der jung schmid betrübet was,
Iedoch so tranck er dester baß,
Daß man in füren must zu beth,
Da er ein löwen giessen thet,
5 Und schlieff dahin, und het die nacht
Ein traum, der in gantz frölich macht,
Wie er das roß verkauffen thet,
Und auch das gelt empfangen het,
Vom kauffer zehen gülden bar,
10 Das pferd mit sampt dem sattel gar.
Frü als der truncken aufferwacht
Und anderst im gar nit gedacht,
Denn werd verkaufft der gramma sein,
Und das geldt im beutel allein,
15 Stund er frölich auff, legt sich an,
Und thet eilend von Basel gahn
Heim gen Freyburg mit freuden groß,
Daß er verkauffet het sein roß.
Als er zu fuß nun kam heimwerts,
20 Sprach zu im der vatter in schertz:
Mein son, hast du verkaufft das pferd?
Er sprach: Ja, in eim guten wert!
Und klopfft mit der hand auff sein daschen
Als ob er drauff wolt windel waschen.
25 Da ligt der hund, zum vatter sprach,
Und fuhr bald in das gröste fach,
[A 5,3,399c] Das geldt zu raspen mit der hand,
Da er nichts denn huffnägel fand.
Da erschrack er, merckt an der stet,
30 Daß es im nur getraumet het,
Daß er das pferd het thun verkauffen.
Erst fieng er an eilend zu lauffen
Gen Basel hin mit grosser eil
Von Freyburg nauff sechs grosser meil,
35 Da er sein pferd noch fand im stall.
Darob sie lachten allzumal,
Erst saß er auff und eilend rit
Deß andern tags gen Freyburg mit.
Da spottet auch der vatter sein
40 Und ander gsellen in gemein,
Was er für ein roßdäuscher wer,

Schlaffend und wachend on gefehr.
Also wer sich auff traum verlat,
Gwönglich den spot zum schaden hat,
Wie hie gschicht und jenseit deß bachs
5 Den traumglaubigen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 10 tage Decembris.

Schwanck: Der schuster mit dem lederzancken.

Zu Lübeck ein schuhmacher sas,
Der auffricht und arbeitsam was,
Mit seinem gesind frü und spat.
5 Der ein sehr gute werckstat hat,
[A 5, 3, 399d] Von der burgerschafft und kauffleuten,
Von frawen, junckfrawen und breuten,
Den er höflich schuh machen thet,
Und sehr vil kunden an im het,
10 Auch ward er berhümt in den sachen
Für all mit dem reitstiffel-machen,
[K 5, 3, 128] Die er so künstlich und geschlacht,
Wolgeschickt und bestendig macht,
Darmit ward er gar weit bekandt
15 Von allem adel auff dem land.
Das handwerck er gewaltig treib,
Darzu het er ein altes weib,
Die sich auch thet mit arbeit thiern,
Mit leder-schwertzen, beissn und schmirn,
20 Und war auch hurtig uberauß
Mit kauffn und kochen in dem hauß,
Und lebten fridlich mit einander,
Und kamen also beidesander
Mit arbeit und zimlicher sparung
25 Mit der zeit zu einr guten nahrung.
Sassen zu hauß auff dreyssig jar,
Biß endlich sein haußfraw kranck war

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 10 »Der schuster mit dem lederzancken 140 [vers]«. Vergl. den meistergesang im süßen tone Harders: Der schuster mit dem lederzancken »Ein schumacher zw lüebeck sasse« 1552 November 24 (MG 13, bl. 81 bis 81'). Burkard Waldis IV, 42 hat denselben schwank bearbeitet.

Und auch an solcher kranckheit starb.
Nach dem der schuhmacher erwarb
Ihm ein ander ehliches weib,
Die war jung und auch schön von leib,
5 Die er auch het von hertzen hold,
Wann sie thet alles, was er wolt,
Und het in auch von hertzen lieb.
Mit der er fort sein handwerck trib,
Und tranck auch all tischzeit mit ir
10 Offt auff zwo maß hamburgisch bier,
Sein knechten setzt ein covent dar.
Als nun vergieng ein halbes jar,
Als eines nachts bey im vor tag
Sein junges weib zu bethe lag,
15 Da keret sie sich gar offt umb
Gantz unrhüwig und widerumb,
Und im umbkeren in dem beth
Manch tieffen seufftzen sencken thet.
[A 5,3,400a] Dardurch der mann ward auffgewecket
20 Und durch ir seufftzen hart erschrecket,
Und sagt: Mein weib, laß mich verstahn,
Was ligt dir also hefftig an,
Daß du thust so schwer seufftzen sencken?
Sag, was anfechtung dich thut krencken?
25 Zeig mirs mit worten an allein!
Und kan es anderst müglich sein,
So wil ich dein fehl wenden dir.
Sie seufftzt noch einmal oder zwir
Und sprach: Mein hertzenlieber mann,
30 Ein heimlich anfechtung ich han:
Daß du in der werckstat all stund
Das stinckend leder mit deim mund
Also mit dein schneweissen zänen
Offt must zancken, reissen und denen
35 Von khü und kälbern, schafn und pferden,
Die offt am schelm abzogen werden.
Damit machstu dein maul offt schmaltzig,
Bitter, stincket, schwartz, gschmutzt und saltzig,
Und reist auch auß damit dein zän.
40 Drumb bit ich, du wöllst müssig-gehn
Deß leders mit dein zän zu zancken.

Deß wil ich dir mein lebtag dancken,
Und alls, was du mich bitst dermassen,
Wil ich auch willig unterlassen
Von deint wegen, bey meiner trew.
5 Der schuhmacher sprach: Ich mich frew,
Du ausserwelter gmahel mein,
Weil es dir will so wider-sein
Das leder-zancken solcher massen,
So wil ichs deinethalben lassen.
10 Der schuhmacher nach dem geding
Deß lederzanckens müssig-gieng.
Doch zu tischzeit ließ holen schier
Nicht mehr das gut hamburgisch bier,
Sonder ließ holen an dem end
15 Ein geringen, sauren covent,
Der nicht vil gutes in im het.
Darob sein fraw sich rümpffen thet
[A 5, 3, 400b] Und sagt: Mein mann, wie komts, daß wir
Nicht mehr trincken hamburgisch bier,
[K 5, 3, 129] Sonder nur trincken ein covent,
Schlecht und gering bier an dem end,
Das gibet weder freud noch mut,
Darvon zunemt wedr fleisch noch blut?
Der mann sprach: Weil ich mit den zänen
25 Das leder thet strecken und denen,
Nach der lenge und nach der breit,
Da ergabs wol zur selben zeit,
Daß ich vil schuch machet darauß,
Und vil geldts löst, daß wir im sauß
30 Davon gut hamburgisch bier trancken.
So ich nit mehr thu leder zancken,
So reicht das ledr nicht an dem end,
Drumb müß wir trincken sawrn covent,
Das geldt wil nit wie vorhin klecken.
35 Die wort theten das weib erschrecken
Und sprach: Mein mann, ist das die sach,
So bitt ich dich, laß nur nit nach,
Und thu dich wider dran gewehnen
Und streck das leder mit dein zänen
40 Von rossen, kälbern, küen und schafen!
Ich wil dich nit mehr darumb straffen,

Und wil auch mein zän wagen dran
Und leder zanckn, mein lieber mann,
Dir das helffen denen nachmals,
Solt mir kein zan bleiben im hals,
5 Daß das leder wol thu ergeben,
Daß wir haben wie vor zu leben,
Zu trincken gut hamburgisch bier,
Und des covents gehn müssig schier.
Nach dem sie beide mit den zänen
10 Theten zancken, reissen und denen
Das leder, daß sie mit begier,
Truncken wie vor hamburgisch bier.

Der beschluß.

Auß disem schwanck man zum beschluß
15 Ein gute haußlehr mercken muß,
[A 5,3,400c] Welch handwercksman hie wol wil leben,
Muß darauff habn gut achtung eben,
Ob es im sein gwinnends ertrag,
Auff daß er nicht von tag zu tag
20 Abnem, darob zu scheitern geh.
Drumb mach er seinen anschlag eh.
Kan das sein arbeit nit ertragen,
So thu er eines teils abschlagen,
Und mach ringer die zehrung sein
25 Mit seim weib und haußgsind gemein,
Oder streck die hawt besser dran,
Auff daß er darmit gwinnen kan,
Was er in seim hauß thu verzehrn,
Auff daß er mög bestehn mit ehrn,
30 Und im alter ein nahrung hab,
So all sein krefft im nemen ab,
Daß im nit schuld und armut wachs.
Den trewen rhat gibt im Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 25 tage Novembris.

Schwanck: Der jung schmehend kauffman.

Als zu Florentz sassen zu tisch
Etlich kauffleut und lebten frisch,
Und redten von seltzamen schwencken [bl. 387′]
5 Was schimpfflichs einer kund erdencken,
[A 5, 3, 400d] Thet ieder etwas frölichs sagen.
Nun war auch erst vor dreyen tagen
Kommen auß der statt Avian,
Ein jung geschwetziger kauffman.
10 Denselbigen thet einer fragen
In diser gsellschafft, im zu sagen,
Wie es den Florentinern gieng,
Welliche legen aller ding
[K 5, 3, 130] In händeln dort zu Avian.
15 Dem antwort der jung frech kauffman:
Die Florentiner all gemein,
Die in der statt Avian sein,
Die ligen da und zechen gern
Und thund ir beutel weidlich leern
20 Mit bulerey und doppelspil,
Warten irs handels nit sehr vil.
Welch Florentiner da wont ein jar,
Der wird gewiß unsinnig gar,
Daß er vergisst trew, zucht und ehr,
25 Und hengt an allen lastern mehr.

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 387 [S]. Vergl. den meistergesang im hoftone Jörg Schillers: Der schmehent kaufmon »Als zv Florencz sassen zv disch« 1547 November 4 (MG 9, bl. 304). Quelle: Sebastian Brants fabeln (in der übersetzung Fryburg 1569 bl. 131′). 14 S dort zv. A der Statt. 19 S ir pewtel waidlich. A weidlich jr Beutel. 24 S vergist trew, zucht. A vergisset trew.

Gantz unverschemet redt er das,
Wann er trug heimlich neid und haß
Den Florentinern, die leicht in allen
Nicht hetten than nach seim gefallen,
5 Den redt er nach solch ungefell,
Und er war selb ein solcher gsell,
Der wenig gwan und vil verthet,
Und solche laster an im het.
Derhalb umb solch lesterlich leben
10 Sein herr im auch het urlaub geben, [bl.388]
Derhalb er billich het geschwigen,
Und nicht so unverschamt gezigen
Die Florentiner solcher ding,
Darvon er selber erst her-gieng.
15 Derhalb sein red verdroß all, die
Mit im sassen zu tische hie.
Doch einer unter in da saß,
Derselb den klaffer fragen was,
Mit einem schwanck in auch zu stechen:
20 Wie lang hast gewont, thet er sprechen,
[A 5, 3, 401a] Zu Avian, in der hauptstatt?
Der frech kund im geantwort hat:
Ich hab zu Avian gewonet
Etwas on gefehr auff sechs monat.
25 Sag lieber, warumb fragest du?
Da antwort im jener darzu:
Das ich hab erfaren auffs gwist,
Daß du fürwar geschickter bist,
Denn alle Florentiner gar
30 Zu Avian, die ein gancz jar
Da lernen das fortuna singen,
Weil du dasselb in allen dingen
In sechs monaten hast gelehrt,
Wenig gwonnen und vil verzehrt,
35 Darob verschertzt den herren dein.
Ob der red lachten all gemein

*

10 S im auch het. A het newlich. 11 S Derhalb. A Darumb. 17 S Doch. A Nun. 18 S Derselb den klaffer. A Derselbig schimpffweiß. 22 S frech. A stoltz. 24 S Etwas. A Etwan. 27 S Das ich hab. A Da hab ich. 30 S die ein gancz. A welche ein.

Die andern, dachten: du phantast,
Die andern du geschmehet hast,
Als schlemmer und sinnlose lappen,
Und tregst doch selb ein narrenkappen. [bl. 388']
5 Ob diser sach wurd glechters vil.
Drob schwieg der jung frech kauffman stil
Und sein augen untersich schlug
Und den schandlappen darvon trug.

Der beschluß.

10 Doctor Sebastianus Brand
Schreibt disen schwanck zu eim verstand:
Welch mensch hat die bösen gwonheit,
Daß er den leuten allezeit
Thut ubel reden hinder-rück,
15 Aus has auff sie sagt böse stück,
Und was er sie als hat gezigen,
Drin thut er unverschamet liegen
Zwifeltig mehr, denn den er nach-
Redet, auß haß zu spot und schmach . . .
20 Mit seim geschwetz und haderwesch
Bringt er auch die zuhörer·resch,
Daß man seinr unart thut gedencken,
Ihm ein schandlappen an ist hencken,
[A 5, 3, 401b] Mit worten kurz im zeiget an,
25 Mit was stücken er umb ist gahn,
Darmit man im denn auff sein sagen
Auch ein schamröten thuet einjagen;
[K 5, 3, 131] Wann welch mensch vil nachreden wil,
Derselbig muß offt hören vil,
30 Das er doch auch nit höret gern,
Darmit muß im vergolten wern.
Ein schmachwort das ander außjaget,
Wie uns ein altes sprichwort saget:
Wer kugeln wil, derselb zu buß
35 Die kegel auch auffsetzen muß. [bl. 389]

*

4 S ein. A die. 15 S Aus has. sagt. A Zu hon. legt. 16 S als. A doch. 17 S Drin duet er. A Thut er selb. 24 S*worten kurcz im zaiget. A verborgen worten zeigt. 25 S vmb ist gan. A sey vmbgahn. 27 S thuet. A ist. 28 S welch mensch vil. A wellich Mensch. 29 S Derselbig mus. A Derselb muß auch. 31 S im vergolten. A er bezalet.

Derhalb thut doctor Freydanck sagen,
Der weise mann, vor langen tagen,
Der mann sey weiß und wolgelehrt,
Der alle ding zum besten kehrt,
5 Ain ding saget freundlich mit glimpff,
Dem wirds auffgenommen in schimpff,
Daß er wird tugendsam geacht,
Gar nit verhasset noch verlacht,
Als ein frecher schwätzer und klaffer,
10 Der alles unrhats ist anschaffer.
Derhalb ein mensch halt wol im zaum
Sein zungen, laß ir nit den raum,
Daß er nicht wider hören müß
Daran er denn hab ein verdrieß,
15 Daß im kein unrhat darauß wachß
Durch sein nachreden, rhät Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 28 tage Septembris.

*

1 Vergl. band 3, 174, 33. 5 S Ain. A All. 7 S wirt tuegentsam. A tugendsam wird. 8 S verhasset. A verspottet. 18 S 110 [vers].

[A 5, 3, 401c] **Schwanck:**

Ein guter schwanck, einfeltig schlecht,
Der karg meister und listig knecht.

Ein handwercksman im Schwabenland,
5 Sein nam doch von mir ungenandt,
Het karg geitziger mut besessen,
Sah gern arbeitn und ungern essen,
Brach seim gsind ab zu aller stund
Mit allen dingen, wo er kund.
10 Deß wurd im offt das gsind unwillig,
Weil er handelt so gar unbillich.
Endlich do ward im doch zu-letzt
Ein gsell in sein werckstatt gesetzt,
Ein kriegsman, der auch gleicher maß
15 Mit einr schalckshawt ubrzogen was,
Den man im heimfürt. Die erst nacht'
Ward im sein schlaff-beth auffgemacht
Mit küß, bolster, leilach, deckbet,
Drinn er die erst nacht ruhen thet.
20 Die ander nacht, als er lag drinn,
Da war das küß bein haupten hin,
Die dritt nacht er den bolstr verlur,
Die vierdt nacht im entzogen wur
Die zwey leylach und das deckbeth,
25 Darfür ein alte roßdeck het,
Er lag die nacht schier halb erfrorn.
Morgens frü er mit trutz und zorn
Nam die roßdeck und federbeth,
Und das auff sein rück binden thet,

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 189 »Der karg maister mit dem listigen gsellen 66 [vers]«. Andere mittel wandte der schneidergeselle bei Pauli, schimpf und ernst, anhang nr. 6 (ausg. von H. Oesterley s. 391) an.

Kam mit in die werckstat hinein.
Der meister sprach: Was sol das sein,
Daß du das federbeth tregst rab?
Der knecht sprach: Alle nacht ich hab
5 Ein stück verloren auß dem beth,
Wenn ichs heint ubersehen het,
Het auch das beth droben gelassen,
[A 5, 3, 401d] So het ichs verloren dermassen,
Wie das küß, bolster und deckbeth.
10 Als-denn ich nur den strosack het,
Müst die nacht ligen auff dem stro,
Derhalb hab ich mein beth alldo
Mit mir rab-tragen ind werckstat,
Daß ich sein hüt frü unde spat.
15 Den meister diser boß verdroß,
Nach dem auch den brodtkalter bschloß,
[K 5, 3, 132] Und trug kleine schüssel zu tisch,
Suppen und krawt, weder fleisch, fisch,
Der gsell am hungertuch must nehen.
20 Als nun sollichs thet teglich gschehen,
Dem gsellen die karg weiß verschmacht,
Und ein listigen sinn erdacht,
Und naglet auff das heimlich gemach
Ein bredt mit grossen nägeln hernach
25 Mit grossem klopffn und lautem schal,
Daß es im gantzen hauß erhal.
Der meister kam geloffen zu,
Sach sawer, sprach: Was machest du?
Der gsell sprach: Meistr, ich hab ermessen,
30 Wo man sol vil arbeitn, weng essen,
Da mag man billich in den tagen
Das loch am heimlichn gmach verschlagen:
Wo wont solch geitzig kargheit schnöd,
Da wern die werckstat leer und öd;
35 Der hunger thut das gsind außtreiben,
Kein rechtsinniger thut da bleiben.
Derhalb ich auch wegfertig bin.
Alde, meister, ich fahr dahin
Zum andern meister jenseits bachs.
40 So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 11 tage Decembris.

[A 5,3,402a] **Das messer-beschweren.**

Ir erbarn herrn und züchtign frawen,
Ich wil euch hie auff gut vertrawen
Lassen sehen ein schöne kunst
5 Nach rechter art auß lieb und gunst,
Die uns gwiß hie wird zeigen an,
Ob unter uns fraw oder mann
Auch sey in der ehbrecher zunfft,
Auff daß sich vor im in zukunfft
10 Die andern frommen hie bewarn,
Daß in solchs nit thu widerfahrn,
Weil ehbruch unverschwiegen bleibt,
Wo man in gleich auffs heimlichst treibt.
Nun wolt ir die kunst von mir sehen,
15 So sols euch hie zu ehren gschehen,
Iedoch ob eines unter euch
Allhie würd troffen on all scheuch,
Daß es wol tragen mit gedult,
Und mir nit geben wöll die schuld,
20 Sonder meinr kunst, die das vermag,
Und solch heimligkeit gibt an tag.
Nun weil ir solchs wolt von mir han,
So wil die kunst ich greiffen an.
Bleibt ir zu rhu und sitzet still!
25 Den kreis ich ietzund machen wil
Allhie mit einem blossen schwert
Zu diser kunst, gwiß und bewert.

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 127: »Das messer peschwern 104 [vers]«.

Er zeucht sein schwert auß, machet den kreis und setzt den topff mitten in den kreis und spricht:

Nun setz ich den topff mitten drein.
Lang ieds mensch her das messer sein,
5 Die wil ich in disen topff legen,
Und wil mit bschwerung hie bewegen
[A 5, 3, 402b] Den schwartzen heinckel, daß er kumb,
Uns anzeig der ehbrecher sumb,
Und auß dem topff werff in gemein
10 Der ehbrechr messer groß und klein,
Daß man sie erkenn allesam,
Und man sie nennen mög mit nam,
Dargegen die messer allein
Der, sos ehbruchs unschuldig sein,
15 Bleiben im topff, daß mans erkenn,
[K 5, 3, 133] Fort für fromb bey den menschen nenn.
Nun schweiget still an disem ort
Und red kein mensch kein einigs wort,
Daß in der teuffel nit bescheiß,
20 Und im ein hönisch stück beweiß!
Mein bschwerung wil ich fangen an,
Den geist in den topff bringen than.

Nun liset er die beschwerung, macht mit koln oder kreiden vil seltzam züg und caracter in den kreis, darnach spricht er:

25 Kom beltzenbock, wie du denn heist,
In disen topff, du böser geist,
In beysein diser biderleut,
Das ich dir hie ernstlich gebeut
Bey aller alraun groß andacht
30 Und bey der frösch geschrey zu nacht,
Bey aller sperling stadelgsang,
Wellichs den bawern machet bang,
Und bey dem vierbleterten kle,
Darzu auch der zigeuner eh,
35 Fünffzincket weinraut muß da sein,
Zwen händleshäller groß und klein,
Und bey aller landsknecht frömkeit,
Bey aller reuter demütigkeit,
Bey aller unhulden warsagen,

Bey aller bettler schuld und plagen,
Bey allen fürtzn der rockenstuben
Und aller schalckheit der roßbuben,
Zum ersten, andern, zum dritten mal,
[A 5, 3, 402c] Kom in den topff und rür dich ball!
Würff der ehbrecher messer rauß,
Daß iederman sech in dem hauß.

Darnach spricht er:

Du böser geist, warumb verzeuchst
10 Und mein ernstlich beschwerung fleuchst?
Wilt mich und dich machen zu schanden
Bey den biderleuten allnsanden.

Er schweigt ein weil.

Spricht darnach:

15 Ich hab ein andern sinn erfunnen,
Mit gweichtem saltz und mit weihbrunnen
Wil ich die seiten dir baß spannen,
Daß du mir kommest nit von dannen,
Biß du außwerffest allgemein
20 Die messr, so der ehbrecher sein.

Als-denn geust er weihbrunnen und würfft geweicht saltz darein und spricht:

Ich merck, etlich ehbrecher sein,
Mit den dus heltest in gemein,
25 Wilt sie zu schanden machen nicht.
Kurtzumb fah an, dein sach außricht,
Oder ich wil ob disen sachen
Bald kuri-muri mit dir machen.

Denn werden die messer außgeworffen.

30 **Er spricht:**

Nun fahr nur auß, du böser geist,
Weil du warhafftig hast geweist
All ehbrecher unser gsellschafft
Durch die messer gwiß und warhafft,
35 Iedoch so ist von mir die bit,
Ir wolt ir keinen melden nit
[A 5, 3, 402d] Bey ander leuten, alt und jung,

Wann sie haben sonst unglücks gnung,
Biß daß sie sich einmal bekehrn,
[K 5, 3, 134] Und sich halten züchtig in ehrn.
Dargegn die person sein zu lieben,
5 Der messer sind im topff drinn bliben,
Sie sind all kurtzumb from von ehrn.
Solt aber ich ein eid hie schwern,
So weren wir gleich allesander
Eines so from, gleich wie das ander.
10 Derhalben nemt die kunst zu danck
Zu einem gut frölichen schwanck!
Nun schencket ein den külen wein,
Und last uns alle frölich sein,
Daß wir vergessn alls ungemachs,
15 Das wünschet zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1564, am 3 tage Januarij.

Schwanck der zweyer bulerin.

Die erste spricht:

Welch junger mann tregt frawen gunst,
Der wiß, daß wir künnen die kunst,
5 Die Circes kundt, welche denn ir
Buler verwandeln kundt in thier,
[A 5,3,403a] In esel, stier, hund, bärn und thorn.
Also wen wir reiten mit sporn,
Wird ein esel in kurtzen tagen,
10 Daß er uns stetigs zu muß tragen;
Den andern mach wir zu eim stier,
Ruhloß und sehnend mit begir;
Den dritten mach wir zu eim hund,
Daß er eyfert und hüt all stund;
15 Den vierdten mach wir zu eim bärn,
Daß er umb uns stet hadert gern;
Den fünfftn mach wir zu eim nachtraben,
Die nacht in der statt muß umbtraben;
Den sechsten mach wir zu eim thoren,
20 Der sein vernunfft hat halb verloren.
Also thun wir schüben die affen,
Es seyen leyen oder pfaffen,
Was komt in unser netz und fall,
Dem geben wir ein schlappen ball,
25 Setzen im auff das eselohr,
Daß er ist nit mehr mann wie vor.

*

1 Ich habe nichts auf diesen schwank bezügliches gefunden weder in dem register des 17 spruchbuches, wohin der spruch gehören würde, wenn das datum 1564 richtig wäre, das einige exemplare haben, noch im 18 spruchbuche. Darin müßte der spruch enthalten sein, wenn das datum 1566 richtig wäre, das andere exemplare haben.

Die ander bulerin spricht:

Ein bulerin, scharpff abgerürt,
Wo sie ein schlechten buler spürt,
In iren dienst denselben reitzt
5 Sie, und das maul im lang auffspreitzt,
Als sey sie trew, stet, ehren-from,
Daß er mit müh sie uberkom.
Denn meint er, er hab sie erdappet,
So hat sie in erst recht erschnappet,
10 Und ist ir leibeigener knecht:
Was sie thut, heist er alles recht,
Was sie im schafft, das thut er gern,
Was sie bitt, muß er sie gewern,
Was sie fordert, das gibt er ir,
15 Was sie verbeut, das lest er schier,
Winckt sie, so komt er zu ir bald,
Drowt sie, trawrig wird sein gestalt,
Lacht sie in an, er thut sich frewen,
[A 5,3,403b] Sicht sie sawer, er muß sich schewen.
20 Hat er nimmer, er ist schabab,
Denn mercket erst der narret knab,
Daß ir ringlein der ehr und trew
Verschwelcket, wie das gras und hew,
Darmit lockt sie ein andern her,
25 Der ist so wol ir narr als der.
Deß handls hab ich mich lang genehrt,
Der narrn sind mir vil worden bschert
[K 5, 3, 135] Sampt meiner gspilen jenseits bachs.
Hüt, hüt und weicht! So spricht Hans Sachs.

30 Anno salutis 1566, am 9 tage May.

Ein klaggesprech über die bitter unglückhafftige lieb.

Eins morgens gieng ich auß spatziren,
Für einen grünen wald refiren,
Da hört ich ein heimlich gesprech;
5 In einem busche in der nech
Thet ich durch das gestreuß nein-schawen:
Da saß ein gsell bey einer frawen.
Ich lost zu irem freundlichn sagen,
Da war es nichts denn bitter klagen.

10 **Das fräwlein spricht:**

Das fräwlein in sehnlich ansach
Und seufftzend zu dem jüngling sprach:
[A 5, 3, 403c] Hertzlieb, wie sih ich dich so selten?
Sag mir doch, wes muß ich entgelten?

15 **Der jüngling antwort:**

Der jüngling fieng widerumb an:
Vil geng ich dir zu lieb hab than
Und dich doch nie ersehen kund;
Deß trawret ich von hertzen-grund,
20 Dacht, dein huld ich verloren hab,
All freundschafft die wer tod und ab.
Die eyfersucht brach mir mein hertz,
Die sensucht bracht mir heimlich schmertz.

*

1 Das ist der meistergesang, der am 25 September 1549 gedichtet wurde (gedruckt bei K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 277 und K. Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 261). Nur die endreime sind wie das datum geändert. Das spruchgedicht über denselben gegenstand stand im zweiten spruchbuche und ist in einem einzeldrucke erhalten. Nach diesem in der sammlung sämtlicher schwänke des Hans Sachs, band 1, nr. 19.

Das fräwlein spricht:

Sie sprach: Weist nit mein trewen mut?
Ich hab gewagt leib, ehr und gut
Mit dir, ist ietzund das mein lon?

5 **Der jüngling spricht:**

Der jüngling sprach: Hertzlieb, fahr schon!
Der argwon bracht mich auff das spor,
Weil ich dich nit sach offt wie vor.

Das fräwlein spricht:

10 Das fräwlein sprach: Der klaffer vil
Die sehen uns gnaw auff das spil;
Wo ich dich bey dem tag vernimm
Oder hör bey der nacht dein stimm,
Zum fenster darff ich nit außsehen,
15 Förcht, dir möcht auff der gaß was gscheben.

Der jüngling spricht:

Er sprach: Nechten wars mir nit weit,
Es jagten mich umb metten-zeit
Mit blosser wehr der schergen hauff
20 Eben gleich für dein thür herauff.

Das fräwlein spricht:

Sie sprach: Erst machst mir sorgen mehr.
Unglück reit mich, wo ich hin kehr.
[A 5, 3, 403d] Mein mann wil mir auch nimmer trawen
25 Und thut gar eben auff mich schawen.

Der jüngling spricht:

Der jüngling sprach: Merckt es dein mann,
Erst bleib ich nit, ich wil darvon!
Es kost sonst mein und deinen leib.

30 **Das fräwlein spricht:**

Erst wurd betrübt das zarte weib
Und umbfieng den jüngling mit armen,
Sprach: Bleib, und thu dich mein erbarmen!

*

6 fahr schon = verfahre schonend, glimpflich. MG verschon.

Der jüngling spricht:

Der knab ward wider zu ir jehen:
Dein brüder mich dückisch ansehen,
Als ob sie mercken unser lieb;
5 Nit gut wer, das ich lenger blib.
Darmit das fräwlein er umbfieng,
Nam urlaub, trawrig von ir gieng;
Sie wund ir hend und raufft ir har.

Der beschluß.

10 Da dacht ich mir: und ist das war,
Daß in der süssen lieb verborgen
Ligt so vil ungelücks und sorgen,
Klag, eyfersucht und klafferey,
Sehnen und trawren mancherley . . .
15 Ich geschweig deß letzten abscheiden,
Ein leiden sonst ob allem leiden,
Das seel und leibe macht vil schwachs . . .
Stampadahin! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1549, am 25 tage Septembris.

*

Statt der letzten drei zeilen hat MG: So wil die bitter lieb ich meiden.
19 MG 1549. A MDLXVIII.

[A 5, 3, 404a] Schwanck: Drey abenthewrische weidwerck zu wildschwein, wolff und den bären.

Eins tags ich einen jäger fragt,
Wie man schwein, wölff und bären jagt?
5 Er antwort: Zu der schweinhetz frey
Gehören der stück dreyerley:
Ein hamer und ein schneidershürd, [bl. 118']
Darzu auch ein schweinspieß gebürt.
Bald du mit komest in den wald,
10 So höret dich der eber bald
Und laufft nach deß gehöres spür.
Denn würff die schneidershürde für!
Wann er laufft auff dich ungestümb,
Vermeinet, dich zu hawen umb.
15 Wenn du denn sichst die eberzän
Lang durch die schneidershürd außgehn,
So zuck den hamer wie ein schmid,
Die zän im in der hürd verniet!
Denn lauff und zuck den schweinspieß dein,
20 Und stich die saw von hinden ein,
Darzw fellst du sie an der letz.
Das ist ein griff auff der schweinhetz.

Das ander weidwerck mit dem wolff.

Zum andern, wölff zu fahen sehr,
25 Darffst eins blechhandschuchs und nit mehr.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 118 [S] ›Das abentewrisch waidwerck‹. Vergl. den meistergesang in der abenteuerweise Hans Folzen: Das selzam waidwerck ›Ains tags ich ain jeger fragt‹ 1548 Mai 11 (MG 10, bl. 146). 9 S mit kumest. A damit komst. 10 S hörst dich der. A hört dich der wild. 21 S Darzw. A Darmit.

Und wenn du gehst durch einen wald,
Wenn es im winter ist grimm-kalt,
Und so bald dich ein wolff ersicht,
Geht er dir nach, er lest sein nicht.
5 Darzu so hat der wolff den brauch,
So bald du stehst, so steht er auch,
So kehr dich umb, geh auff in dar,
[A 5, 3, 404b] So steht der wolff, reist auff fürwar
Gen dir den seinen rachen glat.
10 Ein creutz er auff der zungen hat,
Und welcher mensch das creutz anschawt,
Wird heiser, kan nit schreyen laut.
Als-denn mit dem blechhendschuch dein
Fahr dem wolff zu dem rachen nein [bl. 119]
15 Und zum ars nauß, nem in beim schwantz
Und kehr den wolff herumher gantz!
Als-denn sein zän heraussen stahn,
Das er dich nit mehr beissen kan.

[K 5, 3, 137] **Das dritt weidstück zu den bären.**

20 Zum dritten, zu der bärenjacht
Dir umb ein halben wagen tracht,
Und nem das vörderteil geleich,
Mit hönig die deichsel bestreich,
Am spitz besteck dich mit dannreiß,
25 Stell dich darein heimlich und leiß!
Wenn denn das hönig in dem wald
Der bär schmecket, so komt er bald
Und brumt umb den wagen herumb,
So halt dich stiller wie ein stumb!
30 So bald der bär sein maul auffthut
Und leckt das hönig süß und gut,
So fahr im mit der deichsel dein
Gar ungstümb zu dem maul hinein
Und zu dem ars wider hinauß!
35 Denn duck dich und kreuch wider rauß,
Und dem bären hinden fürstoß
Den deichselnagel lang und groß!

*

16 S Vnd ker den wolff herumher. A Kehr bald damit vmb den Wolff.
18 S Das. A Vnd. 35 S vnd krewch wider raus. A kreuch wider herauß.

Also magst du in der refier
On hund fahen dreyerley thier
Mit dem abenthewring weidwerck.
So spricht Hans Sachs zu Nürenbergk.

5 Anno salutis 1548, am 20 tage Octobris.

*

2 S dreyerley. A drey wilde. 3 S abentewring. A abenthewrign. 4 S Nürenbergk. A Nürnbergk. 5 S 1548 am 20 tag Octobris. A MDLXIX, Am 12. Tage Februarij.

[A 5, 3, 404c] Die drey wunderbaren fischreussen.

Es saß ein fischer an der Rön,
Der het ein weib, was zart und schön,
Die het der pfaff im dorff gar lieb,
5 Der allmal bulschafft mit ir trib,
Wenn der fischer fischt in dem bach.
Dasselb im schlos der pfleger sach.
Der bschickt den fischer, schalt in schlecht,
Warumb er im kein fisch mehr brecht.
10 Er sprach: Herr, ich fah selten fisch,
Die ir mit ehren trügt zu tisch.
Der pfleger sprach: Dein fisch allsand
Sind gangen auff das trucken land.
Drumb such drey grosse reussen auß!
15 Die ein leg oben in dein hauß
Auff die dillen, die ander alt
Leg in ein busch dauß in dem wald,
Die dritt leg an deß bachs gestatt,
Und was du fechst nach meinem rhat,
20 Das bring mir morgen auff das schloß!
Und sagt im auch darbey die glos.
Der fischer folgt dem edelman,
Und legt drey grosser reussen an
Ins hauß, in wald und an das gstatt.
25 Darnach er auff den abend spat
Sprach: Fraw, ich muß heint uber veld [bl. 134']
Gen Bamberg und muß holen geldt.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 134 [S] Vergl. den meistergesang in der abenteuerweise des Hans Folz: Der pfaff in der fischrewsen »Es sas ein fischer an der Rön« 1548 November 20 (MG 10, bl. 390). 7 S schlos. A dorff. 13 S auf das. A all auffs. 22 S folg. 24 S an das gstat. A ans Gestatt.

Fro war die fraw; er zog sein straß.
Nach dem caplan sie schicken was,
Der kam bald, sie giengen zu beth.
Der fischer am hauß klopffen thet.
5 Deß erschracken sie beide hart,
Den pfaffen sie verschicken ward,
Nackend er auff der dillen hoch
In die grossen fischreussen kroch.
Der fischer kam mit eim spansliecht;
[A 5, 3, 404d] Als er zu der fischreussen sicht,
Stack nackend darin der caplan.
Er sprach: Den dachs ich gfangen han,
Der mir vil fisch hat gfressen ab.
Er warff in an den dennen rab,
15 Als ob der donner schlüg ins hauß.
Die fischerin schmitzt hinden nauß.
Der fischer spant sein karren an,
Warff drauff unwürslich den caplan
[K 5, 3, 138] Und fuhr mit hinauß in den wald,
20 Kam zu der andern reussen alt,
Darinn da war ein junger has.
Die dritt reussen er heben was,
Die an dem gstatt lag bey dem bach.
Darinnen der fischer ersach
25 Siben rebhüner, feist und rund.
Wider sich selb er sagen gund:
Vor warst ein fischer, ietzt bist du
Ein weidman und vogler darzu.
Mit seim gefäng fuhr er auffs schloß,
30 Da wart freud und gelächter groß.
Der pfaff sich in der reussen schmug,
Sein angesicht gar nider-schlug,
Den edelman bat er umb gnad,
Dem fischer ward zum teil der schad
35 Vom pfaffn erlegt und wider-geben. [bl. 135]
Darmit im ward gefrisst sein leben,

*

6 S verschicken. MG verstecken. A bald schicken. 7 S er. A hin. S der. A die. 11 S darin. A darinnen. 18 S drauff vnwürslich den caplon. A vnwirs drauff den Capellan. 30 S wart. A war. 33 S im. Der meistergesang schließt mit s. 296, 2.

Und must der pfaff mit lerer hand
Dem edelman raumen das land.
Nach dem kam heim der fischer klug,
Der frawen kopff und lend zerschlug,
5 Daß sie zwey monat lag zu beth.
Also iedes sein lone het;
Wann näschlein das wil haben schleg.
Wer leib und ehr setzt in die schreg,
Dem komt endlich vil ungemachs
10 Durch solch lurweiß, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 20 tage Novembris.

*

6 S lone. A lonung. 8 S leib. A trew. 11 S 1548, am 20 tag Novembris. A MDLXIX. Am 14. Tage Februarij.

[A 5, 3, 405a]

Schwanck:

Der kranck esel zu bethe leit,
Da im die wölfisch rott zu-schreyt,
Den er gar scharpffe antwort geit.

5 **Der erst wolff mit dem pater-noster spricht:**

O lieber esel, dein kranckheit
Ist mir für dich im hertzen leid,
Du thust ie lenger kräncker wern,
So wolt ich dir ie helffen gern,
10 So kan ich nichts mit der artzney,
Daß dw wüerst deiner kranckheit frey.
So wil ich aber fahen an
Und für dich krancken esel than
Das mein gebet mit andacht gantz,
15 Wie neun wölff umb einen küschwantz,
Bit, daß du mein auch wolst gedencken,
Mir gar hungrigen wolff zu schencken
Nach deim tod dein lebern und lungen,
Auff daß ich auch sampt meinen jungen
20 Zu essen hab ein gut nachtmal,
Weil mein nahrung ist ietzt gar schmal.
Kalt winter geit eiß, schnee und wind,
Das schaf und geiß, pferd, sew und rind
Daheim in iren ställen bleiben;
25 Man thut sie auff die weid nit treiben.
Such ichs in dörffern bey den ställen,
So thun mich bauren-hund anbellen;

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 18 [S]. 11 S dw wüerst deiner. A ich dich macht der. 15 S vmb. A für. 21 S ist ies. A jetzt ist. 22 S geit. A gibt. 23 S pferd. A Roß.

Denn zeuh ich elend ab allein.
Drumb, lieber esel, gedenck mein
Und setz mich in dein gschäfft hinein!

Der ander wolff mit der kertzen spricht:

5 O esel, du hast gar kein rhu,
[A 5, 3, 405b] Dein kranckheit die nemt hefftig zu, [bl. 18']
Die du hast an den pfifferling gessen,
Die du ungschwungen hast gefressen,
Und geitzig truncken auß dem bach,
10 Das hat dich gmacht so kranck und schwach.
So ietzt der kalt winter ist kommen,
[K 5, 3, 139] Hat dir der frörer eingenommen
Mit hitz und frost dein leib und leben,
Die must du ietzund bald auffgeben.
15 Denn würfft man dich ind schelmengruben
Zu andern fauln, versoffen buben,
Mit den fehrst du in nobis-hauß,
Da ist dem schimpff der boden auß.
Derhalb mach vor dein gschäfft gar laut,
20 Und schaff dein feiste eselshawt
Uns drey wölffen, darmit wir schlemmen,
Und der mit unsern wolffszänen kemmen.
Du must darvon und anderst nicht.
Drumb hab ich dir anzündt das liecht,
25 Darmit dich auff dein hinfart richt!

Der krancke esel im beth spricht:

Ir wölff, was habt ir für ein gsangk?
Ich lig im beth, pin nur faul-kranck.
Ich hab ein müller bey mein tagen,
30 Dem ich die säck gen mül thu tragen,
Der geit mir gut habern und hew
Und in dem stall ein senffte strew.
Ich lig sicher vor regn und wind,
Da die mülhund mein hüter sind
35 Vor euch raubisch-, diebischen wolffen,
Die ir euch ewr lebtag habt bholffen

*

8 S Die. A Welch. 15 dich] S den. 16 S andern fauln. A anderen.
22 S der. A jr. 28 S pin nur faul. A nur faul vnd. 31 S geit. A gibt.

Mit lug, listen und schmeichlerey
Und allen bösen stückn darbey, [bl. 19]
Darmit die frommen ir betrieget,
Auff daß ir nur zu fressen krieget.
5 Ir seit wedr vieh noch leuten nütz,
All welt ist ewr gar urderütz,
[A 5, 3, 405c] Burger, bawer und edelleut,
Das stellt euch alls nach eur wolffshewt
Mit hunden, garnen und wolffsgruben
10 Als den aller-ergisten buben.
Derhalb last unbekümmert mich!
Wölt ir nit fliehen, so schrey ich
Und weck auff die grossen mülhund,
Auff daß sie euch zerreissen thund
15 Und geben euch verdienten lon,
Wie sie habn ewern vätern than,
Weil ir durch ewre böse dück
Nichts sucht, denn der frommen unglück
Mit manchem bösen bubenstück.

20 **Der dritt wolff mit den gänsen spricht:**

Ach lieber esel, sey gedultig,
Du bist nit also gar unschuldig,
Als du dich machst, du bist zu karg.
So sein wir wölff auch nit so arg,
25 Sunder wir lassen uns benügen,
Was uns das glück täglich thut fügen.
Wir wölff können nit ackern noch säen,
Weder schneiden, dreschen noch mäen,
Auch nicht weben, schneiden noch schnitzen,
30 Nicht zimmern, mawren noch seiden fitzen.
Derhalb müß wir im veld umbdensen,
Uns bhelffen mit schafen und gänsen;
Wo wir die auff dem veld ankommen,
So werdens von uns angenommen. [bl. 19']

*

6 S ewr gar vrdertüecz. A ewer g. vrdrütz. 8 S Das stelt. als. eur. A Die stelln. alln. der. 9 S hunden. A spiessen. 10 S Als den aller ergisten. A Vnd Hunden als den ergsten. 22 S nit also. A auch nit so. 26 S das glueck. füegen. A glück. zufügen. 29 S schniczen. A fitzen. 30 S seiden ficzen. A bildschnitzen.

Alls, was uns das gelück beschert,
Darmit werden wir auch ernehrt.
Drumb, esel, bedenck dich zu-letz,
Uns drey wölff in dein gschefft auch setz,
5 Dein feisten leib mit fleisch und bein,
Daran wöll wir genügsam sein.
So unserm hunger wird geholffen,
Und laß dein zorn ab gen uns wolffen!
Schaw, wie unser lieb gen dir brinn.
[A 5, 3, 405d] Doch, mein esel, brauch kluger sinn,
Wan Traw-wol rait das pferd da-hin.

Anno salutis 1565, am 20 tag Septembris.

*

6 S genüegsam. A genügig. 11 S Wan traw wol rait das pferd da hin. A Daß dir kein vnrhat von vns wachs / Solliches rhät dir auch Hans Sachs. 12 S 1565. A MDLXVI. 13 S 100 [vers].

[K 5, 3, 140] Schwanck: Der lobspruch eins reisigen knechts, hindersich gewisen seiner faulen händel halben.

Hort, groß wunder thu ich euch sagen,
Was ein reisig knecht bey sein tagen
5 Erstanden hat für tapffer that,
Wie man die all beschriben hat.
Jeronymus sein nam heist nun,
Von Dewerndorff, eins baders sun,
Welches dort in der Pfaltze leit.
10 Doch so ist er nach kurtzer zeit
Der Bierhans genent worden wol,
Weil er sich stets soff vol und tholl,
Daß er offt heim an wänden hunck.
So het er noch hertz-lieb den trunck,
15 Darmit zwen pfenning thut verthan,
Eh denn er einen gwinnen kan,
Und nach dem hat er sich auch eben
Von seiner reuterey begeben,
[A 5, 3, 406a] Thet auff apoteckrey studirn, [bl. 20]
20 Künstreich wasser zu distilirn.
Darauff verstund er sich so vil,
Gleich wie ein kw ob dem bretspil.
Iedoch darob sich solcher massen
Den Brennhausen hat tauffen lassen.
Dergleich ein treffenlich weidman

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 19' [S]. 8 S Thewerndorff. A Dewerndrff. 12 S vol vnd dol. A tholl vnd vol. 15 S hat für pfenning die noch heute gewöhnliche abkürzung des geschwänzten d. 16 S ainen gwinen. A ein gewinnen. 22 S kw. A Saw.

Ist er, wenn auff dem tische stahn
Gebratne hüner und die hasen,
Kan er sein jägerhoren blasen.
Auch geit ein guten kellner er,
5 Wann zweyer trünck tregt er on gfehr
Mehr auff, denn thut ind kandel gehn,
Im bauch, ist der text zuverstehn.
Ein guten kauffman er auch geit,
Wann er hat hie vor kurtzer zeit
10 Umb fünff orth gekauffet ein wehr,
Welcher er sich doch frewet sehr,
Dergleich ein ander messrschmid eben
Hat umb ein halben thaler geben.
Dergleich hat er auch solcher massen
15 Ein alten dolch zurichten lassen,
Darvon geben ein ort zu lon;
Solt er in ietzt verkauffen thon,
Er gült im nicht acht creutzer bar:
Also gwint er an seiner war.
20 Auch hat im doctor Forschter allein
Zugericht einen wermutwein
Und vernetsch, welcher doch dem frommen
Auff der straß nit ist wol bekommen:
Als er must reiten in den tagen,
25 Da wissn sein hosn wol von zu sagen.
So taug er zu keim boten nicht,
Ob er der straß gleich ist bericht, [bl. 20']
Doch nit bald wider-kommen kan,
Stößt sich an allen ecken an.
30 Das ist in summa summarum
Von dem Bierhansen die hauptsumm
All seinr löbling sitten und tugend,
Die er begieng in seiner jugend.
[A 5, 3, 406b] Wenn er aber wird alt und grab,
35 Zu dienst ich mich erboten hab,
Mit was tugend er sich thut zirn,
Wil ich sein wappn im auch blessnirn.

*

4 S geit. A gibt. 6 S thuet ynt. A in die. 20 S Forschter. A Stülpr. 32 S löbling. A löblichn. 34 S grab. A gnaw. 37 S wappn im auch. A Wappen jm.

Ich bit, er nem mit dem für gut,
Biß bessers nachher kommen thut,
Dardurch sein lob grün, blü und wachs
Ie lenger mehr, das wünscht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1565, am 25 tage Septembris.

*

3 S grün. A grun. 6 S 64 [vers].

[K 5, 3, 141] Schwanck: Der kram der narrenkappen.

Secht wunder, wie die jungen lappen
Sich reissen umb die narrenkappen
Und dringen sich mit grossem hauffen
5 Die wir metzen in geben zkauffen,
Die in doch bringn spot, schand und schaden,
Darinnen wir sie lassen baden,
Da wir den armen und den reichen
Mit eim fuchsschwantz die federn abstreichen,
10 Mit schmeichelworten sie betauben,
Daß sie uns kauffen mäntl und schauben,
Vor augen gut, falsch hinder-rück,
Eh sie erfaren unser dück,
Wann wir sind warhafft all von Flandern, [bl. 172]
15 Geben ein narren umb den andern.
Wann einr hat nimmer geldt herfür,
So weisen wir im die haußthür,
[A 5, 3, 406c] Als-denn henck wir eim andern mann
Ein newe narrenkappen an,
20 Weil wir habn narrnkappen on zal,
Für reich und arme uberal
Gantz körbe und gantz wegen vol,
Darmit wirs all bekleiden wol,
Daß uns auff der sackpfeiffn hofirn,
25 Zu nachts in wind und schnee erfrirn,
Vermein, man sol sie kennen nicht.
Doch wer ir narrenkappen sicht,
Daran die schellen klingen vorn,
Der kendt sie bey den eselohrn,

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 171′ [S]. Wahrscheinlich verse zu einem bilde. 22 S wegen. A Truben.

Weil sie der bulschafft fannen tragen
Und ir leib, ehr und gut drob wagen,
Nur zu dienst iren falschen frawen,
Ob keim unglück haben kein grawen.
5 Und wer sie straffen thut und warnen
Vor diser falschen frawen garnen,
Das thuns mit wort und thaten rechen,
Dem werdens feind, die thollen frechen,
Und also in der schnurr umblauffen
10 Mit feyren, spilen, fressn und sauffen,
Das in hilfft ir schlepsack verzehrn,
Die im gönt weder guts noch ehrn,
Der er teglich thut gebn und schencken,
Das im sein beutel hart thut krencken.
15 Fraw Venus mit dem ströen ars
Bin ich, wers nit glaubt, der erfahrs!
Ich thu der lappen spottn und hönen [bl. 172']
Und sie mit narrenkappen krönen,
Die sich all vor mir buckn und neigen,
20 Sich auffs höchst in meim dienst erzeigen,
Wann all mein kramschatz auff dem wagen
Thut nichts denn narrenkappen tragen,
Die ich außgib hewer wie fert,
Dardurch mancher lapp wird beschwert,
25 Daß im die narrenkapp beklebt
Am hals, tregt sie, dieweil er lebt.
Mein dienstmeid helffen heimlich frey
Mit bärentreibn und kuplerey,
[A 5, 3, 406d] Die können wol schühen die affen,
30 Den guguck fahen schreibr und pfaffen,
Sie können mir wol gehn auffm seil,
Darvon wird in auch offt ir teil,
Machen die buler tholl und blind
Und achten weder weib noch kind,
35 Verlassen werckstat, gwerb und handel,
Nachfolgn irem bübischen wandel,
Deß sie außwartn mit höchstem fleiß,
Und bawen auff ein dünnes eiß,
Werden mit schand und armut gschlagen,

*

31 S wol gen aufm. A gehn auff dem.

Mit kranckheit und mit gottes-plagen.
Daß uns schlepseck wundert dermassen,
Daß die narren von uns nit lassen,
[K 5, 3, 142] Doch unser groß untrew verstehn,
5 Die in teglich ind hend thut gehn.
Des klagen wir selb ob den sachen,
Daß wir nit gar gnug können machen
Der schellen und der narrenkappen,
Darmit wir krön die blinden lappen, [bl. 173]
10 Dieweil sie doch allhie auff erden
Nit wölln mit schaden witzig werden,
Und irer bulerey sich schemen,
Und in selber ehweiber nemen,
Die recht lieb haben, sunst keine meh,
15 In dem heiligen stand der eh,
Wellichen hat verordnet gott
In dem anfang, und den gebot,
Darzu gott gnad und hülffe geit,
Fruchtbarkeit und glückseligkeit,
20 Wo sie leben nach seinem wort,
Beschützt er sie an allem ort,
Daß ir nahrung ersprieß und wachs
Unter ir arbeit, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1566, am 23 tage Novembris.

*

6 S Des. A Das. 14 spr. habn. S kaine. A kain. 25 S 96 [vers].

[A 5, 3, 407a]

Schwanck:

Der narr tantzet nach seiner geigen,
Die narrenkappen ist sein eigen,
Sein fraw muß hörn, sehen und schweigen.

5 Schawt uns an, beide fraw und mann,
Was ich für einen narren han,
An dem hilfft weder zucht noch straff;
Wie er vor war ein rewdigs schaf,
So bleibt ers auch biß in sein gruben,
10 Ich hab genommen einen buben,
Den muß ich auch also behalten,
In unglück muß ich mit im alten:
Er feyret geren, zehrt und spilt,
Er borget gern, und ungern gilt.
15 Und wie er das trib vor der eh,
So treibet ers ietzt zwifach meh,
Wiewol ich in vorhin wol kent,
Iedoch man mich mit worten blendt:
So bald er greiffen würd zu ehren,
20 So würd er sich so bald bekeren.
Wiewol ich erstlich sein freundschafft
Gütlichen und gar freundlich strafft,
Ihn trewlich zu straffen vermeint,
Da wurd er in gantz spinnenfeind.
25 Derhalb in iederman lest gehn,
In seinen narrenschuhen stehn,
Der hat er wol dreißg bar zerrissen.

*

1 Der schwank war im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 287 aufgeschrieben: »Vngeratten narr mit der geigen 49 vers«, also zwischen 9 April und 25 August 1536 gedichtet, wahrscheinlich zur erklärung eines holzschnittes.

Mich hat alls unglück mit im bschissen:
Ich hab versuchet ernst und schimpff,
All freundligkeit, fug und gelimpff
Durch mich und auch durch ander leut,
5 Daß er köm auß der narrenhäwt,
So ist er gleich hernach als vor;
Er ist und bleibt ein narr und thor
Und tantzt nach seiner alten geigen,
Das muß ich sehen und doch schweigen,
[A 5, 3, 407b] Und schlag die lauten im darzu,
Auff daß ich hab vorm narren rhu
Von schlagen, rauffen und kübossen.
Also hab ich ein ehgenossen,
Bey dem kein gute stund ich hab,
15 Nem an leib, gut und ehren ab.

Der beschluß.

Hiebey nem lehr, du weibes-bild,
So du zu der eh greiffen wilt,
Heyrat nit zum bübischen hauffen
20 Die feyren, bulen, spiln und sauffen,
Weil man spricht: Was wil nessel wern,
Das sticht bey zeit. Darumb so lern,
[K 5, 3, 143] Heyrat zu leuten, from und ehrlich,
Auffrichtig, tugendsam und nehrlich,
25 Die aufferzogen sind mit ehren;
Mit den magst du dich sanfft ernehren,
Daß von gott glück und heil erwachs.
So spricht zu Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1536, im Juni.

*

29 ? 1536, Juni. A MDLXVII, am Montag vor Liechtmeß.

Schwanck: Das hobeln der groben männer.

Der meister spricht:

Ich haw und hobel an dem bloch,
Brauch all mein kunst und fleiß, iedoch
5 Bleibt es doch ungeschlacht und grob,
Widerspenstig, on preis und lob,
[A 5,3,407c] Verderb daran mein werckzeug gut,
Steinhart ist sein hertz, sinn und mut,
Was ich rab-haw an eim teil nider,
10 Wechst am andern dail zwifach wider,
Ist stachlet, knöpffet hindn und vorn,
Als sey es lauter püffelhorn.
Es ist auch vil gröber den grob, [bl. 64']
Verdien hie weder danck noch lob,
15 Er bleibet wie ein grober block,
Gantz ungschlacht wie ein ampoßstock,
Wird eben recht zu eim sewdrock.

Der grob pehawen klotz spricht:

O meister, was bekümmerst dich,
20 Gut und geschlacht zu machen mich?
Ich kom von einem groben stammen,
Von meim geschlechte allensammen;
Keinr sittn noch tugend ich nie acht,
Gantz alle zucht und straff verlacht,
25 Deß bin ich bliben wie vorhin,
Ein grober knebel ich noch bin
Mit gedancken, wercken und worten,

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 64 [S] »Das hobeln der groben mender Die reimen vnd gemelt«. 5 S es doch. A er noch. 10 S dail. A ort. 18 S pehawen. A gehawen. 19 S pekuemerst. A bemühst du.

Derhalb unwert an allen orten.
Darumb dein müh und arbeit spar!
Und hoblest an mir ein gantz jar,
Und brauchest all dein kunst zumal,
5 Würd nichts gschlachts auß mir uberal,
Denn nur ein trog in ein sewstal.

Die fraw bringt ein mann und spricht:

Schawet an, lieber meister mein,
Der grobn männer bring wir noch ein,
10 Den behawt und hobelt in recht,
Er ist zumal ein grober knecht.

Der meister antwort:

Wenn er nit gschlächter ist, als der,
Er mir vil lieber daussen wer,
[A 5,3,407d] Wann ich kein ehr erlangen mag,
Behawt ich an im jar und tag.

Der grob gefangen mann spricht:

O liebn weiber, last mich darvon,
Ich bin ein schlechter grober mann, [bl. 65]
20 Man macht mich nicht anderst fürwar,
Hobelt man an mir ein gantz jar.
Wie ein ungschlachter wimmer ich wachs,
Ie lenger gröber, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1568, am 13 tag Februarij. an der faßnacht.

*

9 S wir. A ich. 22 und 23 fehlen S. 24 S 1563, am 23 tag Februarj. A MDLXVII. 25 S 38 [vers].

[K 5, 3, 144] Schwanck: Der vollen säw gefehrliche schiffart.

Wolauff, wolauff, wer mit uns wöll,
Derselb sich bald auffmachen söll,
5 Steig zu uns ein auff die schiffart!
Bey uns ist er so wol bewart,
Als der sich deck mit alten hosen,
Bey uns sewen, kleinen und grossen.
So er mit uns schiffet von dannen,
10 Unter unserm segel und fannen,
An den steht unser sigel und wappen,
Daran wir teglich geren schlappen,
[A 5, 3, 408a] Wir sind nichts nütz on unterlaß,
Allein zu schlemmerey und fraß,
15 Sonst wir gar nichts auff erden achten,
Nach keiner ehr noch tugend trachten,
Nur nach spil, kurtzweil und wollust,
Ligen wir tag und nacht im wust,
Da uns stets stechen die hundsmucken,
20 Mögen uns nicht biegen noch bucken
Zu keiner arbeit, gwerb noch handel,
Sonder ein träg sewischen wandel,
Führ wir täglich in allen dingen.
Allein wir das fortuna singen,
25 Und das auff der schalmeyen pfeiffen,
Iedoch wir auch dückisch zu-greiffen,
Verschüten, zerreissn und zerbrechen,
Unterm zaun die granatn auffzechen
On alle scham, groß schuld auff bit

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 223 »Schiffart der follen sew 65 [vers]«.

Wir machen, und zalen ir nit,
Verheissen vil mit schmeichelworten,
Halten doch weng an allen orten,
Und ist unser thun starck verrigelt,
5 Gleich wie mit einr bratwurst versigelt,
Wir sind tholl, samb gesech wir nicht,
Und haben doch fackel und liecht,
Das doch stinckend granaten sein,
Die geben gar ein ubeln schein,
10 Daß wir gar weng sehen darbey,
Wie gfehrlich unser schiffart sey.
Deß ist all unser thun ein fabel,
Derhalb hangt an einr ofengabel
In unser galeen das segeltuch,
15 Das ist ein alt zerrissne bruch,
Darmit fahr wir hinab allein
Zu der statt Franckfurt, auff dem Meyn,
Da man außschütt die kudelwampen,
Da wir ein weil haben zu schlampen.
20 Weil wir nit mochten ruben essen,
Müß wir zu-letzt den grebel fressen,
Daß wir doch endlich werdn bereit
Hin gen Straßburg auff die hochzeit,
[A 5,3,408b] Da wir bezalen mit der hewt,
25 Daß unser spotten denn die leut,
Patschen zusam ir hend und jehen:
Den sewen ist nicht unrecht gschehen,
Weil unser schiff vol ungemachs
Zu grund ist gangen, spricht Hans Sachs.

30 Anno salutis 1565, am 16 tage Januarij.

*

23 Vergl. band 17, 301, 9.

Schwanck: Schiffart der wüsten vollen sew.

Weil ich war jung und on verstand,
Und haußhielt im Schlauraffen-land,
Und gentzlich und gar war ergeben
[K 5, 3, 145] Eim wollustig und frechen leben,
Und ob keinr sach wolgfallen het,
Denn was dem leib sanfft und wol thet,
Als essen, trinckn und schlemmerey,
Spilen und faulkeit mancherley,
10 Hoffart, tantzen und hofiren,
Bulen, feyren und spatziren
Mit ander meins geleichen gsellen,
Die weder nach gut noch ehrn stellen.
In solchem unordnlichen leben
15 War ich on alle vernunfft schweben,
Biß ich eins mals in einer nacht
[A 5, 3, 408c] Lag und meim handel nachgedacht:
Da war in meiner rechnung gfunnen,
Daß ich in schuld war eingerunnen,
20 Das halb teil meins erbguts war hin
Von dem hauptgut sampt dem gewin.
Ich erschrack deß mit schwern gedancken,
Het ein gros inwendiges zancken,
Wo doch mein gut hin-kommen wer;
25 Het doch erlidten kein gefehr
Von raubern, diebn, noch schuld enttragen
Vorhin bey allen meinen tagen.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 189' [S]. 5 S woluestig. A wollustign. 7 S was. sanft v. wol. A das. wol v. sanfft. 10 S hoffiren : spacirn. A spatziren : hofiren. 23 S ein gros inwendiges. A bey mir ein inwendigs.

In den schweren gedancken tieff
Ich eines harten schlaffs entschlieff.
Da mir erschin der seltzamst traum,
Den ich hie kan erzelen kaum:
5 Wie ich stund bey eim wasser tieff,[bl.190]
Darauff ich faren sah ein schiff;
Darinn sah ich sitzen allein
Zwey grosser uberfeister schwein,
Die pfiffen auff zweyen schalmeyen,
10 Machten ein frölichen sewreyen;
Bey in lag würffel und bretspil,
Umb sie flogen der bremen vil,
Hörneussel und der grossen webse,
Stachens an ir sewrüsel-lefftzen.
15 An irn schiffsegel war gemalt
Neun pauren-dreck, gar ungestalt;
Am seglbaum ich ein küß vernum,
Darauff lagen zwen groß merdrum;
Das war der sew sigel und wappen.
20 Darnach theten sie girlich schnappen.
Zwo brüch an zweyen offengabeln
Warn ir fannen, dergleichen fabeln;
Ir wehr und waffen warn gedürst
An zweyen bratspiessn zwo bratwürst;
25 Bey in stunden zwey glas mit wein,
Darmit sich füllten die mastschwein.
Die sew schifften on alle ruder,
Das schiff zu leiten her und zwuder;
Der wind das schiff trib hin und wider
[A 5, 3, 408d] Ietzunder auff und darnach nider,
Det mit welln hin und wider schwancken;
Drauff die sew hetten kein gedancken.
Wiewol der himel mit donnr und blitzen
Herab thet gar erschröcklich schmitzen.
35 Es leuchten weder mon noch stern,

*

3 S erschin der selczamst. A fürkam der seltzam. 7 S sach ich siczen. A ich sitzen sah. 16 S pawren dreck gar. A grosser Merdrum. 25 S stunden zway. A zwey grosse. 30 S vnd darnach. A denn wider. 31 S Det mit welln. A Mit Wellen. 33 S donr vnd. A Donner. 35 S Es. A Auch.

Die sew ir liecht sampt der latern
Hetten geworffen auß dem schiff. [bl. 190′]
Die sew groß finsternuß begriff,
Biß durch die ungstüm aller ding
5 Schiff sampt den sewen untergieng,
Daß ich in schrecken aufferwacht
Und bey disem traum mir gedacht,
Daß er mir het anzeiget eben
Das wüst und sewisch bubenleben,
10 Darinn ietzt die meist blüend jugend
Lebet on all gottsforcht und tugend,
Geleich den unvernünfftign thieren,
Nach leibes-wollust und -begiren
Und abnemt an leib, ehr und gut,
15 Biß sie schand, kranckheit und armut
Uberfellt, und alls ungelück
Sie gar hartselig unterdrück,
Wo sie sich nit bekeret kurtz.
[K 5, 3, 146] Die axt ligt an deß baumes wurtz,
20 Zukünfftig ist vil ungemachs.
Drumb bekehrt euch! so rhät Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 22 tag Martij.

*

21 S Drumb pekert euch so. A Darumb bekehrt euch. 23 S 82 [vers].

[A 5,3,409a] Schwanck: Das gros säwey auff dem küß.

Wol uns alten und jungen sewen!
Billich wir ob dem ey uns frewen;
Das ist von keinem kind herkommen,
5 Es hat ein groß nest eingenommen.
Gwiß hat ein bawr gelegt das ey
On alles gatzen und geschrey,
Ist wol zu glauben an dem ort,
Sein loch sey mit einr deichsel bort,
10 Dardurch er hat das ey gehegt,
Uns hat auff dises küß gelegt,
Das in lang hat fürs loch genagen,
Wann er hat gessn vor zweyen tagen
Bey seim nachbawren ein sewsack,
15 Der voller feister griben stack;
Darvon hat er diß ey geborn,
Das uns sewen zu teil ist worn,
Daher unter den zaun gelegt
Und mit eim S fleissig zudeckt,
20 Auff daß es nit außriechen sol.
Das bekomt uns sewen gar wol,
Wann es ist weich und gut zu schlinden,
New gebachen und hat kein rinden,
Auch voller guter kirschenkern,
25 Die fressen wir sew allzeit gern
Für pomerantzen und muscat,
Für nägelein und zitrinat.
Allein sind wir sew hart beladen;
Wann uns thund an dem ey groß schaden

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 228 »Das gros sew ay 40 [vers]«.

Die bremen, hörneussel und mucken.
Drumb wir den muckenwädel zucken
Und umb das ey gar ernstlich schwirmen,
Vor dem mucken-geschmeiß zu schirmen,
[A 5, 3, 409b] Daß es bleib sauber, rein, uns sewen,
Deß wir uns allesammen frewen,
Wann es wird unser ieder wol
Darvon zwen grosser rüsel vol.
Den thund wir unkewt hinein-schlampen,
10 Füllen mit unser hungrig wampen,
Daß an nahrung uns nichts gebrech,
Wenn man auff faßnacht uns abstech,
Das uns der schmerbauch groß auffwachs
Und der sewsack. So spricht Hans Sachs.

15 Anno salutis 1565, am 20 tage Januarij.

Der egelmeyer.

Wer hie für-geh, der schaw mich an!
Ich bin ein wunder-seltzam mann,
Vil egel trag ich in meim schopff,
5 Die hundsmuckn schwirmen umb mein kopff,
Wiewol mein pfabenfedern gut,
Mein rot piret mich schmücken thut,
Samb sey ich weiß, verstendig hoch,
Mein narrenkapp verrhet mich doch;
10 Hab auch ein weit maul, grosse ohrn,
Mein schellen zerkifft der eichhorn;
Mein seltzam klaid und gülden ketten
Mich wol mit stoltz und hoffart fretten,
Dunck mich der dapfferst umb und umb,
15 Geh doch mit lauter kindswerck umb,
[A 5, 3, 409c] Mit vögel, mäusen und mit ratzen.
[K 5, 3, 147] Wer mich spotweiß damit thut fatzen,
Ich mit meim ledern kolben schlag,
Und mit meim seibel im nachjag.
20 Der aff zeucht mein kleid mit dem schwantz,
Darauß wachssen meiner substantz
Drey junge gecksen ubersich,
Die werden gleich als weis als ich.
Drumb wer wil sein ein biderman,
25 Nem sich meiner abweiß nit an,
Daß im nit spot zum schaden wachs,
Den trewen rhat geit im Hans Sachs. [bl. 194]

Anno salutis 1567, am 18 tage Julij.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 193' [S]. Gedruckt bei Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 248. 2 S gee. A geht. 7 S Mein. A Vnd. 10 ein] fehlt S. 11 S der. A ein. 12 S klaid. gülden. A Gwand. güldin. 13 S hoffart. A hochmut. 22 S junge gecksen. A junger Gecken. 23 S weis. A gscheid. 29 S 26 [vers].

Der vol gefressig zapff.

Nun schawet an mich vollen zapffen,
Ein gar versuffen faßnachtkrapffen!
An meiner kleidung sicht man wol,
5 Daß ich der schlemmerey steck vol:
Mein haubn umbfecht mir ein obskrantz,
Zeigt, daß ich bin vernaschet gantz;
Mein brusttuch ist von kudelflecken,
Darnach thu ich mein finger lecken;
10 Weingläser thund umb mein hals hencken,
Mein ermel voller sewwürst schwencken,
Vol leber, schweißwürst und sewsecken,
Kalbsköpff, säwrüssel mir wol-schmecken.
[A 5, 3, 409d] Mein kleid zerschnitten obn und unden,
15 Und mit bratwürsten unterbunden. [bl. 196]
Mein dollich ist ein bratner han,
Die scheidn ein gsottner hecht daran,
Dazu hab ich ein beerendatzen,
Darmit thu ichs alls zu mir kratzen
20 Mit recht und unrecht uberal.
Ich borg vil auff, doch niemand zal,
Deß ist mein handl unbstendig gantz.
Darumb steh ich auff eim fischschwantz,
Weil ich der schlemmerey thu warten.
25 Auch lieben mir würffel und karten,
Die unden bey mein füssen stehn,
Förcht, mir werd bald ein rad abgehn,
Daß zu grund fall mein roß und wagen;

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 195' [S]. Wie das vorige stück ursprünglich wohl erklärung zu einem holzschnitt und als einzeldruck verbreitet.
11 S sewwürst. A Bratwürst.

Wann es kans ie ind leng nit tragen
Mein solcher faul, fressiger wandel,
Weil ich nit baß schaw zu meim handel.
Derhalb wer bleiben wil bey ehren,
5 Thu solch sewweiß von mir nit lehren,
Darauß im schand und schaden wachs,
Sonder schaw baß drauff! Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 1 tage Octobris.

*

1 S ie int. A in die. 2 S gfressiger. A fressiger. 5 S von mir nit. A nit von mir. 9 S 34 reim.

Das gesang der vollen brüder.

Wer hie für-geh, der schaw uns an!
Der vollen brüder ordn wir han,
[A 5, 3, 410a] Und all das gaudeamus singen,
5 Das fortuna das mus erklingen,
Wir haben Bacchum ausserkorn,
Derselb ist unser abgott worn.
Was uns verließ mutter und vatter
Als unser ainige wolthater,
10 Das muß alls mit uns gehn zu grund,
Und alls faren durch unsern schlund.
Die vögel wöll wir lassen sorgen,
Ein abend ist besser, denn sibn morgen
Mit schlemmerey, sauffen und fressen,
[K 5, 3, 148] Da alles unglücks wir vergessen,
Frölich das gaudeamus singen [bl. 209']
Mit allen kürtzweiligen dingen.
Wer das sein spart, nit tag und nacht
Schlembt, derselb wird von uns veracht.
20 Wir achten wenig sitten und tugend;
Wie wirs triben in unser jugend,
So treib wirs biß ins alter auch;
Dasselb ist unser aller brauch.
Darmit geht hauptgut und der gwin
25 Mit unser schlemerey dahin.

*

1 Im achtzehnten spruchbuche, bl. 209 [S]. Gedruckt bei Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 257. Vergl. J. M. Wagners archiv für die geschichte der deutschen sprache. Wien 1874. 1, 423 anm. 15. 5 S das mus. A laß wir. 8 S verlies mueter. A an Gut ließ Muttr. 9 S ainige. A zeitliche. 20 S wenig sitten vnd. A keinr s. noch. 23 S aller. A alter. 24 S der gwin. A gewin. 25 S schlemerey. A prasserey.

Wir verzehren zwölff pfund vom thaler,
Sind all gut borger und böß zaler,
Gut gesellen und böß kindsvätter,
Standhafftig wie Aprillen-wetter.
5 Wenn es denn in das alter geht,
Erst unser sach bawfellig steht.
So leer und öd steht unser hauß,
Der beste haußrhat ist herauß,
Als silber-gschirr, kupffer und zin
10 Ist mit der schlemmerey dahin,
Dergleich kleider und bethgewand
Steht unter den Jüden zu pfand,
Und ist nichts da, denn angst und not.
Da uns erst gute hülff thut not.
15 So wir sind alt, machtloß und kranck,
So vergeht uns das frölich gsangk,
Und singen denn den wemmerweh,
Biß uns die elend seel außgeh.

[A 5, 3, 410b] **Der beschluß.**

20 Derhalb ein mann nem bey uns lehr
Und in seim hauß fein messig zehr
Nach seinem handel oder gwerb,
Auff daß ein nahrung er erwerb,
Daß er im alter hab ein zehrung, [bl. 210]
25 Sampt weib und kinden mit verehrung,
Biß in gott nem auß disem leben,
Für das zeitlich das ewig geben,
Da end wird alles ungemachs,
Das wünschet uns allen Hans Sachs.

30 Anno salutis 1568, am 26 tag Martij.

*

14 S guete. duet. A guter. thet. 22 S Nach seinem h. oder. A Wie es tregt sein h. vnd. 27 S Vur das zeitlich. A Thu für zeitlichs. 30 S 26. A 25. 31 S 52 [reim].

Der narrenbrüter.

Die bewrin spricht:

Was sitzst du allhie, du göckhan,
Ob den eyern zu brüten than?
5 Von dir ein gute frucht komt hart,
Weil du selb nit bist gschlachter art,
Sonder tölpisch mit werck und wort,
Ungeschickt, grob an allem ort.
Von dir kommen gleich die auterbutzen,
10 Die niemand frommen oder nutzen;
An dir ist kost und müh verlorn,
Deß bin ich dein gar urdrütz worn,
Weil du nichts gutes brütest auß,
Drumb fetsch dich nur auß meinem hauß!

[A 5, 3, 410c] **Der Tölpelsperger spricht:**

Was schmehst du mich an disem end?
Hast du mich doch im anfang kendt,
Warumb setzst mich denn auff zu bruten,
Weil bey mir nit ist zuvermuten
20 Außzubruten vil nütz und gut,
Weil das alt sprichwort sagen thut,
Wie das von einem schwartzen raben
Nicht werdn außbrüt gespiegelt pfaben,
Sonder ein lapp brütt ander lappen,
25 Ein dildap brütt ander dildappen.

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 190: »Der narrenprueter 24 [vers]«. 15 Vergl. band 17, 301, 9.

Also ich grober dummer gauch
Brüt auß meines geleichen auch,
[K 5, 3, 149] Die man hie und jenseit deß bachs
Noch täglich findet, spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1564, am 15 tage Decembris.

*

Auch hier ist das datum in A willkürlich gesetzt. Da dieses stück gleich nach dem schwanke vom 11 Dezember 1564 steht und das nächste bestimmbare am 16 Januar 1565 gedichtet ist, dazwischen aber noch eine tragödie und eine comödie entstanden sind, so habe ich 1564 Dezember 15 vermutet.

Schwanck: Des schäfers warzeichen.

Vor jarn in Meintz ein krämer saß,
Der Hans Appol genennet was.
Als er zur meß gen Franckfurt wolt
5 Und im sein kram einkauffen solt,
[A 5,3,410d] Da baten sein nachbawren in,
Wann er köm in die meß dorthin,
Daß er in solt kauffen der maß
Eim dises und dem andern das,
10 Dienstlich zu irer krämerey,
Von war und gattung mancherley.
Er sprach: Das alls ich gern thun wil,
Wiewol ich hab zuschaffen vil
Selb mit meim handel in der meß;
15 Daß ich nit etlich stück vergeß,
Schreib mir iedr ein denckzettel an,
Was ich im sol einkauffen than.
Als man im vil denckzettel bracht,
Doch keinr keins geldts darinn gedacht,
20 Biß ein schäfer im gantzen hauffen
Bat, er solt im ein sackpfeiff kauffen.
Dem gab er einen Jochimsthaler,
Daß er wer der sackpfeiff ein zaler,
Auff daß er in Franckfurter meß
25 Seiner sackpfeiffen nit vergeß.
Als nun Hans Appol auff die fart
Hin auff die meß bereitet ward,
Daß er zu schiff, doch nit allein,

*

1 Im zwölften spruchbuche, bl. 388 [S]. Gedruckt bei Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 259. 2 S in. A zu. 5 S im. A in.

Fuhr hin gen Franckfurt auff dem Meyn,
Als sie ans land nun kamen dar,
Da lud Hans Appol auß sein war,
Legt die denckzettel auff ein hauffen,
5 Was er eim ieden ein solt kauffen.
Da kam ins schiff ein starcker wind
Und warff die denckzettel geschwind
Dahin auß dem schiff in den Meyn.
Keiner blib da im schiff, allein
10 Der, drauff der Jochimsthaler lag,
Der den denckzettel bschweren pflag;
Darumb die sackpfeiff kauffen was,
Die andern zettel er vergaß,
Die warn all von dem wind ertruncken,
15 Und in dem Mein zu grund gesuncken,
Das der sturmwind het hin zerstrewt;
Da war umbsonst müh und arbeit.

[A 5, 3, 411a] **Der beschlaß.**

Bey dem merck hie ein iederman,
20 Wer im etwas laß bringen than,
Auß einem jarmarckt oder meß
Laß kauffen, daß er nit vergeß
Des schäfers zeichen, den Jochimstaler;
Der ist der war ein rechter zaler.
25 Dem krämer einzukauffen gsundert
Waren der denckzettel zweyhundert,
Die mit hohem wert sind gemessen;
Der zalung aber wird vergessen,
Die hat der sturmwind all hin blasen,
30 Die denckzetl sind zu leicht dermasen,
Das man vil drumb einkauffen sol.
Des schäfers warzeichen hilfft wol,
Das macht denn einen gantz dienstwillig,
Dem zal mans wider recht und billich;
35 Wo er abr danck zum geldt verleust,
Solchs in sehr im hertzen verdreust,
[K 5, 3, 150] Fürbaß man in unwillig findt,
Und schlegt die denckzettel in wind,

*

27 S wert. A wort.

Wo nit auch des schäfers warzeichen
Den denckzettel thut herfür-reichen,
Das er ist gar on sorg und schaden,
So mag er sich des wol beladen,
5 Eim guten freund diensthafftig sein,
Ihm auffs getrewlichst kauffen ein.
Daß ir freundschafft sich mehr und wachs
Durch gutwillig dienst, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1573, am 10 tag Februarij.

*

9 S 1573 Februar 10. K 1568 August 18. A 1558 August 18.

[A 5,3,411b] Schwanck: Der einfeltig mönch.

Es liget dort in welschem land
Ein fürsten-kloster, weit bekant,
Doch mechtig reich uber die maß;
5 Mir unbekant der orden was.
Uber die abtey gesetzet war
Von dem fürsten ein castenvogt dar,
Ein ritter, gar ein ernstlich mann.
Eins tags begab sich ein zwispan
10 Zwischen im und dem reichen abt,
Daß der castnvogt gwaltig andapt.
Eins tags fiel in die abtey ein,
Nam drauß kü, kelber, schaf und schwein,
Und ließ sie treiben auff sein schlos.
15 Das den abt heimlich sehr verdroß,
West im mit gwalt nichts abzugwinnen.
Darumb zu suchen rath darinnen,
Hielt mit den brüdern ein capitel,
Zu suchen gute weg und mittel,
20 Auff daß man wider uberkem
Das viech, und wurd bschlossen in dem,
Daß zu dem ritter gschickt sind worden
Zwen, die glersten mönch in dem orden.
Die kamen zu im auff das schlos
25 Mit prenck und reverentze groß,
Die thetn ein schön oration,
Drinn zeigten sie dem ritter an,

*

1 Im siebzehnten (verlorenen) spruchbuche, bl. 26 »Der ainfeltig müenich 140 vers.« Vergl. den meistergesang in der kelberweis Hans Heiden: Der ainfeltig münch »Ein fürstenkloster ligt im franckenlant« 1549 September 27 (MG 11, bl. 108).

Er solt sich im kloster der armen
Vil brüder miltiglich erbarmen
Nach gutem christenlichem sitten,
So wolten sie gott für in bitten,
5 Auff daß es im fort glücklich gieng,
[A 5,3,411c] Erzelten ördnlich alle ding,
Daß er billich in seinem leben
Dem kloster sein viech wider-geben.
Der ritter war ein listig mann,
10 Wolt sich gar nit erweichen lan,
Sonder sein gespött auß in trib.
Der handel unaußgericht blib,
Und zogen heim, und all ir kunst
War gegen dem ritter umb-sonst,
15 Er het ins viech nit gnommen eben,
Daß er in das wolt wider-geben,
Sonder sein hofgsind mit zu speisen,
Dergleich tück thet er sich offt fleissen.
Nach dem der abt merckt, daß umb-sonst
20 War gen im die weißheit und kunst,
Schickt er zwen ernstlich mönnich auß
Zu dem ritter auff sein berckhauß,
Solten im sagen ernstlich streng,
Wenn er deß gantzen vihes meng
25 Dem kloster nit wolt wider-geben,
So solt er mercken warhafft eben,
Daß sie in woltn verklagen than,
Ihn bringen in den schweren bann,
Und mit wachsliechten in verschiessen,
30 Von der christlichen gmein außschliessen.
[K 5, 3, 151] Der ritter hört die ernstlichn wort,
Da erzürnt er, ob in rumort
Und sprach: Thut ir mich in den bann,
So wil ich in die erbeis gan.
35 Trolt euch nur mit den bösen nauß,
Odr ich hetz euch mit hunden auß.
Vetschet euch naus mit ewren kappen,
Eh mein thuren nach euch thu schnappen,
Laß euch darinn mit wassr und brot
40 Fasten, ewrem trutzen zu spot!
So zogen ab die zwen ernsthafft,

Hetten auch darmit nichts geschafft.
Nach dem schicket der abt auch dar
Den einfeltigsten mönnich gar,
So er war im gantzen convent,
[A 5,3,411d] Dem befahl der abt an dem end:
Mein herr auff das einfeltigst wandelt
Und auff das aller-freundlichst handelt
Mit dem kastenvogt, unserm ritter;
Gebt im kein wort streng oder bitter,
10 Ob mit euch walten wolt als glück,
Nemt fleisch, was er gibet für stück
Vihes, es sey gros oder klein,
Das bringt denn in das kloster rein,
Dieweil uns nicht mehr werden mag.
15 Der einfeltige mönch vor tag
War auff und zog dahin sein straß,
Kam auff das schlos, als eben saß
Der ritter zu tisch in dem saal
Mit seinem hofgesind zumal,
20 Das essen in gesegnet het.
Der ritter in da laden thet,
Der mönnich zum tisch sitzen gund,
Aß und trunck eilents durch sein schlund
Als, was man zu tisch tragen thet
25 Von fleisch, vögel und auch wilpret,
Eingmacht, gsultzt, gsotten und gebraten.
Das daucht den mönnich wolgeraten.
Als der mönnich so schlamt und aß,
Der ritter in anreden was,
30 Vermeint, er wer unsinnig worden,
Und sprach: Herr, es helt ewer orden,
Ir solt nur essn kraut, brey und fisch,
Wie daß ir denn ob meinem tisch
Fleisch und wilpret eßt ohn all scheuch?
35 Der mönnich sprach: Als mich zu euch
Schickt mein herr abt, befalch er mir,
Ich solt annemen mit begir
Von euch, so vil fleisch gar ohn scheuch
Mir gutwillig werde von euch.
40 In dem ich meim abt ghorsam was
Und fleisch so uberflüssig aß,

Und dacht: nit mehr fleisch wird mir auch,
Denn so vil ich heim-bring im bauch,
Wie den anderen ist geschehen,
[A 5, 3, 412a] Die sich doch mit kunst theten blehen,
5 Und die andern mit ernstligkeit,
Vil wengr würd mein einfeltigkeit
Außrichten hie bey ewer streng
Heim-zu-bringen deß viehes meng.
Der ritter diser rede lacht,
10 Und sein einfeltigkeit betracht,
Und ließ von seinr strengigkeit ab,
Und alles viech im wider gab.
Darob sagt er dem ritter danck,
Bracht heim durch sein einfeltign schwanck
15 Das viech, das die ersten mit kunst,
Die andern mit ernst, war umbsonst,
Nicht mochten von dem ritter bringen,
Das thet durch sein einfalt gelingen.

Der beschluß.

20 Auß disem schwanck lernt man die zeit,
Daß man durch streng und ernstligkeit,
Dergleich durch groß weißheit und kunst
Nicht allmal könn freundschafft und gunst
[K 5, 3, 152] Bey eim gewaltigen erlangen.
25 Derhalb muß man anders anfangen;
Gut einfeltige schwenck in güt
Bewegen offt ein ernsthafft gmüt,
Das der sach denckt senfftmütig nach,
Und verlest allen zorn und rach,
30 Und legt allen unwillen hin.
Derhalb versuch man manchen sinn,
Daß man werd ledig alls ungmachs
Von eim gwaltigen, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 7 tage Decembris.

[A 5, 3, 412b] Schwanck: Eulenspiegel mit seinem heilthum.

Als Eulenspiegel durch vil land
Mit seiner schalckheit wurt bekandt,
5 In Hessen, Düringen, Meissn und Sachsen,
Am Hartz, in Seestetten unglachsen,
Beyern, Schwaben, Francken, Reinstrom,
In Beham und Welschland zu Rom,
Da er sich mancher schalckheit fliß
10 Und vil seltzamer zoten riß
Durch seine abgeribne dück,
Offt unverschemte bubenstück,
Darmit ainfeltig leut beschwert,
Daß man seins schertz nit mehr begert;
15 Derhalb nicht mehr het guten platz,
Wo er hin-kam mit seinem fatz.
Ihm wurdn verboten etlich flecken;
Deß Eulenspiegel thet erschrecken,
Als er verlor günstigen trawen,
20 Fort nicht mehr dorfft all flecken bawen.
Zuletzt er im ein list außsan,
Ein andre sach zu greiffen an

*

1 Im sechzehnten spruchbuche, bl. 346 [8]. Gedruckt bei Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 220. Vergl. den meistergesang in der morgenweis (so nennt das generalregister den ton; H. Sachs selbst schreibt anderswo mayenweis) Jörg Schillers: Ewlenspiegel mit dem hailtum »Als Ewlenspigel durch das lant« 1546 April 28 (MG 8, bl. 67' bis 68'), gedr. bei Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 203. Quelle: Till Eulenspiegels 31 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 47). 4 S wurt. A war. 5 S durgen, meichsen. 13 S ainfeltig. A er hart die. 16 S facz. A schwatz. 21 S Zv lecst. A Nach dem.

Zu seim betrug, und auff ein-mal
Auß einem todtenkerker stal
Ein todtenkopff, den er allein [bl. 346']
Mit weng silbers ließ fassen ein,
5 Samb der todtenkopff ein heilthum wer.
Eim pfaffen gleich sich kleidet er,
Gleich eim stationirer reit
Mit seinem heilthum sommerszeit
Herumher in dem Pummer-land,
10 Darinn er vor war unbekandt.
Allda west er zu seinen jarn
Die pfaffen seicht gelehret warn,
[A 5, 3, 412e] Die selten vil studiret hetten,
Nur schlemmerey anhencken thetten,
15 In der bier-tafern war in wol,
Tag unde nacht fast waren vol.
Den kundt er mit seinr schalckheit kunst
Pald machen einen blawen dunst,
Daß sie gelaubten seinen worten,
20 Wo er hin-kam an allen orten.
Pald er auff ein dorffkirchweih kam,
So richt er zu sein ablaskram,
Den pfarer im dorff zu im num
Und verhieß im die halben sumb
25 Von dem opffergelt gar gewiß,
Daß er in in die kirchen ließ,
Und lich im seinen chorrock an,
Den bawren ein predig zu than
Vons heilling Stolprians legend,
30 Zeigt im sein heilthum an dem end.
Der pfaff deß wol zu-friden war;
Denn stund er an dem choraltar,
Das bawersvolck stund umb in rund.
Wenn man zu predig leuten gund,
*

2 S einem doten kerker. A eim Todtenbeinhäußlein. 9 S Her vmher in dem pummer. A Hernacher in eim frembden. 11 S zv seinen. A wie bey sein. 15 und 16 setzt A um. 16 S fast. A schier. 18 S Pald. A Wol. 20 S Wo er hin kam. A War jn angnem. 21 S Pald. A Wo. 23 S Den pfarer im dorff. A Vnd den Dorffpfaffen. 28 S Den pawren. zv thon. A Dem Bawrengsind. than. 29 S Vons heilling Stolprians. A Von S. Stolprianus. 30 S im. A in.

So fieng denn Eulenspiegel an
Sein predig von sant Stolprian; [bl.347]
[K 5, 3, 153] Darmit war er gar schwind und rund
Und in sein heilthum zeigen gund,
5 Sprach: Schawt, ir frawen und ir mann,
Das haupt vom heiling Stolprian,
Welches ich hab zu Rom genommen,
Bin mit zu ewer lieb herkommen,
Daß ir andechtig mann und frawen
10 Das heilig haupt auch mögt anschawen.
Dem samel ich zu eim gottshauß,
Darzu gebt ewer stewer auß
Und nemt vom liebn heiling den lon,
Der wirds vergelten, wo er kan,
15 Euch schaf, kälber, hüner und gens
Bhüten, daß sie kein wolff hin-dens,
Es sey denn er selber darbey;
Deß hab ich brief und sigel frey.
[A 5, 3, 412d] Ir männer, stewret zu der sumb,
20 Ir seit geleich böß oder frumb,
Erlich, unerlich, arm oder reich,
Gilt mir ewr opffer als geleich.
Ir weiber abr opffert allein
Von gutem geldt, sauber und rein,
25 Nur from junckfrawen und ehfrawen;
Wo sich abr eine het verhawen,
Wer bulrin odr ehbrecherin,
Derselben opffer nem ich nit hin,
Die bleib an irer stat still stehn,
30 Thu bey leib nit zum opffer gehn,
Ir opffer ich nit verantwortn kan
Bey dem heiligen Stolprian.
Als solchs hörten die bewerin, [bl. 347']
Draten sie schnell gen opffer hin;

*

3 S gar schwind. A geschwind. 4 S sein. A das. 6 S heilling. A heilign. 11 S samel ich zv eim. A wird man bawen ein. 13 S heilling. A Heilign. 15 S Euch schaff. vnd. A Schaf. vnd auch. 16 S Phüeten das sie. A Behüten, daß. 21 S Erlich, vnerlich. A Ehlich, vnehlich. 22 S Gilt mir eur opfer. A Ewr O. gilt mir. 25 S Nur. A Als. 26 S abr. A der. 27 S Wer. A Ein. 28 S Der selben. A Derselbn. 29 S stat. A stet. 30 S zum. A zu. 31 S opfer. A Opffr. 34 S Draten. A Giengen.

Welche schon ein ehbrechrin was,
Die opffert im nur dester baß,
Ein mal, zwey, drey, zu opffer gieng,
Manche zug ab ein silbern ring
5 Vom finger und den opffern thet,
Wenn sie kein pfenning bey ir het,
Auff daß man sie nur opffern sech,
Sie darnach from und ehrlich sprech.
Derhalb ward von der weiber meng
10 Zu dem opffer ein groß gedreng;
Wann welche het geopffert nicht,
Die het man ubel außgericht,
Samb wer sie irer ehr nit frum.
Eulenspiegel mit seim heilthum
15 Allda in seinem chorrock stahn
Und nam die opffer alle an
Von den frommen und von den bösen,
Gnad und ablas von im zu lösen.
Von welcher er das opffer num,
20 Der gab er zu küssn das heilthum,
Setzt ir auch auff den todtenkopff,
Der klappert wie ein alter topff.
Also der Eulenspiegel frum
Mit seim schalckhafftigen heilthum
[A 5,3,413a] Bracht sehr vil gutes geldts zu wegen.
Nach dem da sprach er in den segen,
Und ließ sie alle gehn zu hauß.
Darmit war sein kelberdienst auß,
Darvon er sich mit gott und ehren,
30 Und sunst auch, wie vorhin thet nehren
In Pommern mit seiner schalckheit.[bl.348]

Der beschluß.

Ich glaub, wenn ietzt zu unser zeit
Auch Eulenspiegel zu uns köm
35 Mit seim heilthum, daß er einnöm
Auch opffergeldts ein grosse sumb,
Darmit sich manch weib machet frumb

*

6 jr] S im. 17 S vnd von. A vnd auch. 28 S kelber. A Opffer. 29 Daruon] S Darmit. 30 S thet. A was.

So sie im brecht ir opffer her,
Obs gleich sunst müh und arbeit wer
Mit irer ehre, scham und zucht,
Idoch mit dem sie het außflucht,
5 Thet eh ein pfenning daran wagen,
Daß man nichts args von ir dörfft sagen,
[K 5, 3, 154] Darauß ir ehr folgt ungemachs.
Denn wers from, wie vor, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1563, am 12 tag Augusti.

3 S ere / scham vnd. A ehr / scham vnd auch. 4 S Idoch mit dem sie het. A Doch sie mit dem sucht ein. 10 S 132 [vers].

[A 5, 3, 413b] Beschluß inn dises fünffte und letzte buch.
Summa all meiner gedicht vom MDXIIII jar an biß ins 1567 jar.

Als man zelt viertzehundert jar
Und vier-und-neuntzig jar fürwar
5 Nach deß herren Christi geburt,
Ich, Hans Sachs, gleich geboren wurd
Novembris an dem fünfften tag,
Daran man mich zu tauffen pflag,
Eben geleich grad in dem herben, [bl. 79]
10 Grausam- und erschröcklichen sterben,
Regiret in Nürnberg, der statt.
Den brechen auch mein mutter hatt
Und darzu auch der vatter mein,
Gott aber verschont mein allein.
15 Siben-järig darnach anfieng,
In die lateinisch schule gieng;
Darinn lert ich puerilia,
Grammatica und musica
Nach ringem brauch derselben zeit;
20 Solchs alls ist mir vergessen seit.
Neunjärig aber dreissig tag
Ich an dem heissen fiber lag.
Nach dem ich von der schule kam
Fünfftzehjärig und mich annam,

*

1 Im 18 spruchbuche, bl. 78′ [S] »Die süma all meiner gedicht von 14 jaren an pis auff das 1566 auf den 1 tag May mein valete«. Gedruckt bei Jul. Tittmann, dichtungen von H. S. II, Leipzig 1885, s. 240 bis 247. Sprachlich erneuert von Karl Pannier, Hans Sachs' ausgewählte poetische werke. Leipzig o. j. Reclams univ.-bibl. nr. 1283/84 s. 242. 3 S viersehundert. A viertzenh. 9 S Eben geleich ghrad. A Gleich eben gerad. 11 S Regiret. A Der regirt. 17 S lert. A lernt. 19 S ringem. der. A schlechtem. die.

Thet der schuhmacher handwerck lehrn,
Mit der handarbeit mich zu nehrn;
Daran da leret ich zwey jar.
Als mein lehrzeit vollendet war,
5 Thet ich meinem handwerck nach wandern
Von einer statte zu der andern,
[A 5, 3, 413c] Erstlich gen Regnspurg und Braunaw,
Gen Saltzburg, Hall und gen Passaw,
Gen Wels, Münichen und Landshut,
10 Gen Oeting und Burgkhausen gut,
Gen Würtzburg und Franckfurt, hernach
Gen Coblentz, Cölen und gen Ach;
Arbeit also das handwerck mein
In Bayern, Francken und am Rein. [bl. 79']
15 Fünff gantze jar ich wandern thet
In dise und vil andre stätt.
Spil, trunckenheit und bulerey
Und ander kurzweil mancherley
Ich mich in meiner wanderschafft
20 Entschlug und war allein behafft
Mit hertzenlicher lieb und gunst
Zu meistergsang, der löbling kunst,
Für all kurtzweil thet mich auffwecken.
Ich het von Lienhardt Nunnenbecken
25 Erstlich der kunst einen anfang;
Wo ich im land hört meistergsang,
Da leret ich in schneller eil
Der bar und thön ein grossen teil,
Und als ich meines alters war
30 Fast eben im zweintzigsten jar,
Thet ich mich erstlich unterstahn
Mit gottes hülff zu dichten an
Das bar in dem langen Marner:

*

1 S der. A das. 2 S der. A meinr. 3 S leret. A lernet. 7 S Praŭnaw : Pasaw. A Passaw : Braunaw. 8 Hall = Reichenhall; vergl. bayr. bibl. nr. 19 s. 66 anm. 11). 9 S Münichen vnd. A München vnd gen. 10 Oetting in der nähe des Inn bei Burghausen an der Salzach. 11 S hernach. A darnach. 15 gantze] fehlt S. 16 S andre. A andere. 18 S kurzweil. A thorheit. 22 S lobling. A löblichn. 27 S leret. A lernet. 33 S Das par in dem. A Mein erst Bar im.

Gloria patri lob und ehr,
Zu Münnichen, als man zelt zwar
Fünfftzehundert-viertzehen jar,
[K 5, 3, 155] Halff auch daselb die schul verwalten,
5 Thet darnach auch selber schul halten
In den stätten, wo ich hin-kam,
Hielt die erst zu Franckfurt mit nam,
Und nach zwey jarn zog ich mit glück
Gen Nürnberg, macht mein meisterstück.
10 Nach dem ward mir vermähelt drinn
Mein gmahel Küngund Creutzerin,
Geleich an sanct Egidi tag, [bl. 80]
Am neundten tag der hochzeit pflag,
[A 5, 3, 413d] Als man gleich fünfftzehundert jar
15 Und neuntzehen jar zelen war;
Welche mir gebar siben kind,
Die all mit dot verschiden sind.
Und als man fünfftzehundert jar
Und auch sechtzig jar zelen war,
20 Am sechtzehendn tag Marci im frid
Mein erster gemahel verschid.
Als man zelt ein-und-sechtzig jar,
Am zwölfften Augusti fürwar
Wurd mir wider verheyrat da
25 Mein andre gmahel Barbara
Harscherin, und am erichtag
Nach sanct Egidien, ich sag,
War mein hochzeit fein schlecht und still;
Mit der leb ich, so lang gott will.
30 Als man aber zelet fürwar
Geleich fünfftzehen-hundert jar
Und siben-und-sechtzig ich sag,
Januarij am ersten tag,
Meine gedicht, sprüch und gesang,
35 Die ich het dicht vor jaren lang, --

*

1 Vergl. K. Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 5. 12 S Geleich. Egdj (!). A Gleich. Egidien. 13 S Am. A Den. 17 S mit dot. A in Gott. 20 S 16 tag Marcj. A sechtzehendn Martij. 21 S erster gemahel. A erste gmahel mir. 25 S gmaher. 26 Vergl. band 20, 520, 38. 32 S sechsvndsechzig in dem Mayen Am ersten tag det mich erfrayen.

Da inventirt ich meine bücher,
Ward gar ein fleissiger durchsücher
Der meistergsang-bücher zu-mal,
Der warn sechtzehne an der zal;
5 Aber der sprüchbücher der was
Sibenzehne, die ich durchlaß;
Das achtzehend wart angefangen,
Doch noch nit vollendt mit verlangen.[bl.80']
Da ich meine gedichte fand
10 Alle geschriben mit eigner hand,
Die vier-und-dreißg bücher mit nam,
Darinnen summirt ich zusamm
Erstlich die meistergsang fürwar
Der von mir sind gedichtet bar
15 In disen drey-und-fünfftzig jarn,
Darinn vil schrifftlicher bar warn
Auß alt- und newem testament,
Auß den büchern Mose vollendt,
[A 5,3,414a] Auß den figurn, prophetn und gsetz,
20 Richter, könig-büchern, zu-letz
Den gantzen psalter in der sumb,
Der bücher Machabeorum,
Und der sprüch Salomo hernach,
Und auß dem buch Jesus Syrach,
25 Epistl und evangelion,
Auch auß apocalypsis schon,
Auß den ich allen vil gedicht
In meistergsang hab zugericht
Mit kurtzer glos und ir außlegung
30 Auß guter christlicher bewegung,
Einfeltig nach meinem verstand,
Mit gottes hülff nun weit erkandt
In teutschem land, bey jung und alten,
Darmit vil singschul werdn gehalten
35 Zu gottes rhum, lob, preis und glori;

1 S Da infentirt. A So jnuentirt. 4 S sechzene. 7 S wart. A war. 15 S zway vnd fünffzig. 20 S puechern. A Bücher. 21 S Vnd der psamen (!) ain michle sum. 23 S der. Salomo. A die. Salomon. 27 S den. A dem. 31 S meinem. A der Schrifft. 35 A Gotteß. S rumb, lob. A lob, rhum.

Auch vil warhafft weltlich histori,
Darinn das lob der gutn erhaben
Und der argen lob tief vergraben,
Auß den gschichtschreibern zugericht; [bl. 81]
5 Auch mancherley artlich gedicht,
Auß den weisen philosophi,
Darinn ist angezeiget, wie
Hoch die tugend zu loben sey
Bey menschling gschlecht, und auch darbey,
[K 5, 3, 156] Wie schendlich sein die groben laster,
Alles unglückes ein ziehpflaster;
Dergleich vil poetischer fabel,
Welche samb in einer parabel
Mit verborgen, verblümten worten
15 Künstlich vermelden an den orten,
Wie gar hochlöblich sey die tugend
Beide bey alter und der jugend,
Dergleich, wie laster sind so schendlich;
Darnach sind auch begriffen endlich
20 Schulkünst, straffler, loica, renck,
Auch mancherley kurtzweilig schwenck,
Zu frölichkeit den trawring kommen,
Doch alle unzucht außgenommen.
[A 5, 3, 414b] In einer summa diser bar
25 Der meistergesang aller war
Eben gleich zwey-und-viertzig-hundert
Und fünff-und-sibntzig außgesundert,
Waren gsetzt in zwey-hundert schönen
Und fünff-und-sibntzig meisterthönen;
30 Darunter warn dreyzehen mein.
Sollichs war alls geschriben ein
In der sechtzeh gsangbücher sumb.
Die achtzehen sprüchbücher numb
Ich auch her in die hende mein; [bl. 81']
35 Drinn durchsucht die gedicht allein,

*

3 S Vnd der. lob thieff. A Wird vnd der. lob. 6 S philosophj : wy. A Philosophis : wiß. 8 S Hoch die. A Wie hoch. 9 S menschling. A menschlichm. 10 S sein. A sind. 20 S straffer (!) loica. A straffler / Logica. 22 S trawring. A trawrign. 30 S warn. A sind. 33 S numb. A num.

Da fund ich frölicher comedi
Und dergleich trawriger tragedi,
Auch kurtzweiliger spil gesundert,
Gerade acht und auch zwey-hundert,
5 Der man den meisten teil auch hat
Gespilt in Nürenberg, der statt,
Auch andern stätten, ferr und weit,
Nach den man schicket meiner zeit.
Nach dem fand ich darinnen frey
10 Geistlich und weltlich mancherley
Gesprech und sprüch von lob der tugend
Und guten sitten für die jugend,
Auch höflicher sprüch mancherley
Auß der verblümtn poeterey,
15 Und auch von manchen weisen heiden,
Von der natur artlich, bescheiden,
Auch mancherley fabel und schwenck,
Lächerlich possen, seltzam renck,
Doch nit zu grob noch unverschemt,
20 Darob man freud und kurtzweil nemt,
Und doch das gut darbey versteh
Und alles argen müssig geh.
Diser gedicht ich allersand
Tausent-und-siben-hundert fand;
25 Doch ungefehrlich ist die zal.
Auß den gedichten uberal
Vor drey bücher außgangen sind
Im druck, darinnen man der find
[A 5,3,414c] Acht-und-achtzg stück und siben-hundert,
30 Darob sich mannich mann verwundert,
Auch ist das vierdt buch pstelt zu drucken,
Helt in bey fünfthalb hundert stucken,
Auch sprüchweiß all meiner gedicht
Wird in kurz kommen an das liecht.

*

4 S Gerade achte (!) vnd auch. A Der war gleich achte vnd. 7 S ferr. A nach. 19 S noch. A vnd. 21 S Vnd doch das guet darpey. A Jedoch darbey das gut. 28 S der. A jr. 31 S ist das 4. puch pstelt. A ists vierdt vnd fünfft Buch. 32 S Helt in pey fünfthalb. A Bstellt, die bey etlich. 33 S Auch. all meiner. A Halten, auch. alls meinr. 34 S Wirt in kurcz kumen an das. A Werden in der zeit kommen ans.

Auch fand ich in mein büchern gschriben
Artlicher dialogos siben,
Doch ungereimet in der pros,
Ganz deutlich frey, on alle glos.
5 Nach dem fand ich auch in der meng
Psalmen und ander kirchengsäng,
Auch verendert geistliche lieder,
Auch gassenhawer hin und wider,
Auch lieder von krieges-geschrey,
10 Auch etlich bullieder darbey,
Der allersammen ich vernum
Drey-und-sibentzig in der sumb,
In thönen schlecht und gar gemein;
Der thön sechtzehn mein eigen sein.
15 Als ich mein werck het inventirt,
Mit grossem fleiß zusamm summirt
Auß den sprüchbüchern umb und umb,
Da kam mir summa summarum
Von gsang und sprüchen ausgesundert
20 Sechs-tausent darzu ain-hundert
Und sibenzig stüeck an der zal
Auß allen büchern uberall
On der, so waren kurtz und klein,
Der ich nit het geschriben ein.
25 Aber hie anzeigte gedicht
Die sind alle dahin gericht,
So vil mir außweist mein memori,
Zu gottes preis, rhum, lob und glori,
Und daß sein wort werd außgebreit [bl.82']
30 Bey christlicher gmein ferr und weit,
Gesangweiß und gereimten worten,
Und im Teutschland an allen orten
Bey alter und auch bey der jugend
Das lob aller sitten und tugend

*

4 A Gans. 18 S mir. A in. 19 S Von. ausgesundert. A Auß. mit gelück. 20 S hat aus fünff dawsent geändert Sechsd. und aus neunhundert: ainhundert. An der seite steht zur bekräftigung von Hans Sachsens hand: Summa 6170. A Sechstausent acht vnd viertzig stück Auß meinen Büchern vberall Eh mehr denn minder in der sal. 24 S het. A hab. 28 S ruem, lob. A lob, rhum. 31 S gereimpten. A gereumten.

[A 5, 3, 414d] Werd hoch gepreiset und perhümt,
Dargegen veracht und verdümt
Die schendlichen und groben laster,
Die alls ubels sind ein ziehpflaster,
5 Wie mir das auch nach meinem leben
Mein gedicht werden zeugnuß geben;
Wann die gantz sumb meiner gedicht
Hab ich zu eim bschluß zugericht
Im leczten alter, als ich war
10 Gleich alt ain-und-sibentzig jar,
Sechs monat, weniger fünf tag,
Darbey man wol abnemen mag,
Daß der spruch von gedichten mein
Gar wol mag mein valete sein,
15 Weil mich das alter hart vexirt,
Mich druckt, beschwert und carcerirt,
Daß ich zu rhu mich billich setz
Und meine gedicht laß zu-letz
Dem guthertzig gemeinen mann,
20 Mit gotts hülff sich besser darvon.
Gott sey lob, der mir sendt herab
So miltiglich die schönen gab
Als einem ungelehrten mann,
Der weder latein noch griechisch kan,
25 Das mein gedicht grün, blü und wachs
Und vil frücht bring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1567, am 1 tage Januarj.

[A 5, 3, neues blatt o. bez.] Ende diß fünfften und letzten buchs deß Hans Sachsen gedicht. (Zierleiste mit dem wappen von Nürnberg.)

Gedruckt zu Nürnberg durch Leonhardum Heußler, in verlegung Joachim Lochners. 1579.

*

1 S perüembt. A gerhümt. 9 S Im leczten. A In meinem. 10 S ain. A zwey. 11 S ändert aus Vünff: Sechs. A Zwey. S weniger 5. A vnd etliche. 19 S guethersig. A guthertzign. 22 S schonen. A Gottes. 25 S grün. A grun. 27 S 1566, Mai 1. 28 S 254 [vers]. 31 K Gedruckt zu Kempten durch Christoph Krausen. Im Jar 1616.

Nachträge und berichtigungen.

Zum 1 bande.

19 Handschriftlich aus dem 16 jahrhunderte in München, cod. germ. 3635. ? Aufführung in Kaufbeuren: Schnorrs archiv 14, 229. Wiedergedruckt: Johann Adam Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1829. 2, 166—212. Quelle: H. Löbner in Landsberg a. W. berichtet in Seufferts vierteljahrschrift 1891. 4, 620, daß diese tragödie dem Protoplastus des Hieronymus Ziegler (Augustae Vind. 1545) fast zeile für zeile nachgedichtet sei. K. J. Schröer, Deutsche weihnachtspiele aus Ungern. Leipzig 1858 weist bearbeitungen der tragödie bis in unsere tage nach. Vergl. Aug. Hartmann, Volksschauspiele, in Bayern und Oesterreich gesammelt. Leipzig 1880 s. 39 und Joh. Bolte in Birlingers Alemannia 17, 121; derselbe, Joh. Stricker, De düdesche schlömer s. *11 bis *14. Sieh auch band 1, 174.

53 Handschriftlich im achten (verlorenen) spruchbuche; teilweise auch cgm. 3635, bl. 30a. Gedruckt: Eine anmutige tragödie . . . durch Hans Sachs. Anno salutis 1548. Jetzt in einem freyen auszuge in J. D. Falks taschenbuche für freunde des scherzes und der satire. Leipzig, Sommer 1799. 12. s. 161 bis 192. Ludwig Tieck, Deutsches theater I (Berlin 1817) s. 105 bis 133. J. Tittmann, dichtungen von H. Sachs III (Leipzig 1885) s. 173. Vergl. Goedeke, grundriß II, § 155 nr. 227.

88 Vergl. Franz Schnorr von Carolsfeld, Zur geschichte des deutschen meistergesanges. Berlin 1872. s. 21.

111 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 318. Vergl. Hugo Holstein, Die reformation im spiegelbilde der dramatischen litteratur des 16 jh. Halle 1886. s. 108—110. Erweiterung: band 15, 87 bis 135. Vergl. den ritter vom thurn (1538) bl. xxv: Von der küngin Vasthj. Hester j.

134 Handschriftlich im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 175. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 187. ? Aufführung in Kaufbeuren: Schnorrs archiv 14, 238. Vergl. Hugo Holstein, Die reformation. Halle 1886. s. 105—108.

163 Handschriftlich im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 114.

182 Vergl. band 15, 137.

189 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 233.

192 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 252. Einzeldruck bei Weller, nr. 80.

199 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 58.

203 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 17. Einzeldruck bei Weller, nr. 25; dazu vergl. nr. 215.

211 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 23. Einzeldruck bei Weller, nr. 24.

221 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 29.

240 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 67. Gedruckt: Das schaltjahr I (1846) s. 531. Vergl. den meistergesang in der zugweise des Fritz Zorn: Der dauit im epruch vnd mort mit Bersaba vnd Vria 7 lieder »Im / andren puech der künig stete« 1529 Mai 22 (MG 3, 99).

243 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 127. Vergl. band 6, 112.

246 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 128. Einzeldruck bei Weller, nr. 84.

252 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 65. Einzeldruck bei Weller, nr. 88.

256 In den Handschriften nicht nachzuweisen. Einzeldruck bei Weller, nr. 88. Darnach bei W. Wackernagel, deutsches Kirchenlied III, 67. Vergl. band 18, 37.

264 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 62. Gedruckt: Das schaltjahr I (1846) s. 248.

269 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 56. Eine andere bearbeitung des evangeliums, S 6, bl. 308, wird im 22 bande dieser sammlung folgen.

273 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 73. Einzeldruck bei Weller, nr. 162.

280 S 6, bl. 120 bis 121. Vergl. MG 10, 183. 14 S Kam, da wurden sie schlefflig (vergl. fastnachtspiele, 7 bändchen, s. VI f.). 16 S wart. 21 S eurem tail. 24 S künn. 26 S Get (vergl. Schnorrs archiv 8, 314).

281, 3 S wurt die thüer peschlossen. 4 S Zv leczt. 17 S dem dauff. 25 S Das wir auch zirlich sint. 28 S Das. nemet. 30 S diesem leben. 35 und 36 fehlen S.

282 S 6, bl. 298 bis 299. 7 S plinden, krueppel vnd die psessen. 18 S setting.

283, 4 S wol. 9 S volck as vnd war. 13 S Daraus. 18 S dröst an allem. 20 S Gibt.

284 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 70. Vergl. Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, 214.

288 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 71. Einzeldruck in Gotha, Xylogr. nr. 13, bl. 163. Die lesarten dieses druckes sind: 4 sexto spricht] spricht erklerlich. 5 sollent. An

der seite steht Mat. vj. 9 samlent. 11 ewr. ewr. 13 dienen vnd M. 16 Lu. xij. 18 genůg můg. 19 Yhe mehr hat yhe mehr jhm zurinn. 20 Mat. xvj. 22 Als dann geschach dem reichen schnel. Lu. xvj. 23 der] die. 25 Pro. xv. 27 Abacuk. ij. 28 Die. verflůchte. 29 Ecle. x.

289, 4 Lu. xij. 7 selbig. 8 Timo. vj. 11 fallen vnd versencken seych (!). 13 Als es sich augenscheynlich fündt Mit stelen / rauben / mörden / brennen Wer mag die vbel alle nennen Mit wůchern ... 17 Mit falsch schweren biegen des. 19 wechsel, borgen mancher sachen. 23 Mit karten / kugel / würffel passen. Auch zurnen, g. vnd schl. 25 Falsch dienen vnd. Nach 31 hat E: Mit opffern vnd die meß verkauffen. Beychten / genad vnd walfart lauffen. 36 Das Esaias wol hat g. Esa. vj.

290, 2 O Jesu Christ. 3 heyliges wort on schertz. 5 Das vnser hertz zu dir werd lert. 8 vns von deiner gnad thůn. 10 ernerest vns zeytlich Psal. j. iiij. 11 dort auch] ymmer.

291 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 68. Einzeldruck bei Weller, nr. 162.

294 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 132.

296 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 395. Einzeldrucke bei Weller, nr. 207 und 57.

319 Vergl. band 11, 312.

324 In den Handschriften nicht nachweisbar.

326 Im vierten spruchbuche, bl. 90' bis 94. Handschriftlich aus dem 16 jahrhundert in dem Münchner cod. germ. 3635. Einzeldruck bei Weller, nr. 11. Vergl. Weim. jahrb. 1856. 5, 338 f. Germania 1881. 26, 203. M. Gaster will auf den gegenstand zurückkommen; vielleicht erweitert er die untersuchung und geht auf die 99 namen ein, die die Araber für gott haben. Von anfang an wendet H. Sachs den dreireim an, den er bei der erklärung der namen Christi sich vorgenommen hat. 11 S gschrift. 14 S vnausprechlich : vnausrechlich. 21 S Derhalb ich vnterw. 23 und 24 fehlen S, wie alle anderen 71 ziffern und bibelstellen.

327, 3 S haistů. 13 S haist dw. 25 S pleipst der cristlichen.

328, 2 S want. 12 S gnaden oll, der frewden. 16 S want.

329, 8 S sunn pistw der grechtikeit (vergl. s. 416, 33). 9 S pild pistw pereit. 10 S Der demut. 20 doch] S sich. 33 S pistw, rietst vns auf.

330, 2 S Erloßet aus des fluchs. 5 S fuerst, dein fried prachstw schan. 31 S Dw samlest.

331, 10 S Hůeczt. 15 S pekreftigt.

332, 17 S krencket (so auch A). 31 S selbert.

333, 5 S creucz, den schmehen dot. 8 S Die irden.

334, 2 S Den er het menschling. 25 S Elias.

335, 3 S haist. 5 S gluntfest (vergl. sämtliche fastnachtspiele,

7 bändchen, s. VI). 8 S haistw. 13 S haistw (vergl. s. 433, 20). 14 S Wir haben zw got ein zwdrit, Durch dich kan er vers. 18 S haistw vür. 23 S haistw. 28 S vertreter haistw, der pit, Peim v. t. vns vertrit. 30 wöll] S mag.

336, 5 S haist auch vürwar. 15 S schacz haist aller gnad. 20 S haistw.

337, 14 S obeligt : angesiegt. 23 mit] S haist. 28 S haist. 29 S got vater.

352, 7 Es ist nur ein versehen A. v. Kellers, den 2 März, anstatt den 11 gedruckt zu haben, das freilich auch nach s. 479 gewandert ist.

353 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 250. Einzeldruck bei Weller, nr. 42. Vergl. Derschau, holzschnitte alter deutscher meister. Gotha 1810. 2 lieferung B. 27.

357 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 280. Der einzeldruck, der nach dem register in S 5 vorhanden war, ist nicht erhalten.

361 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 54. Einzeldrucke bei Weller, nr. 43.

365 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 60. Einzeldrucke bei Weller, nr. 33.

377 Stand von H. Sachs geschrieben in seinem dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 37. Einzeldrucke bei Weller, nr. 27. Die wichtigste lesart in dem doppelfolioblatte findet sich 377, 13: Das sein yederman werdt bericht. Vergl. allg. dtsch. biogr. 1890. 30, 117.

380 Diese zwölf anderen vögel schlossen sich in der handschrift an die s. 377 bis 379 behandelten an und finden sich auch bei Weller, nr. 27 mit ihnen vereinigt.

383 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 45. Einzeldrucke bei Weller, nr. 2.

391 Handschriftlich im neunten spruchbuche, bl. 285. Vergl. band 11, 343.

394 In den spruchbüchern des Hans Sachs nicht nachweisbar.

397 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 50. Der holzschnitt, der wahrscheinlich den einzeldruck zierte, ist in dem sammelwerke Derschaus, holzschnitte alter deutscher meister. Gotha 1810. 2 lieferung D. 16 und bei Becker, H. Sachs im gewande seiner zeit. Gotha 1820. bl. xiii wiedergegeben. Stacke, Deutsche geschichte. Bielefeld und Leipzig. II, 79 (verkleinert).

404 Vergl. band 11, 374. Trotzdem ich dieses gespräch mit den vorhandenen hilfsmitteln nicht in den handschriften des H. Sachs nachweisen kann, ist doch nicht daran zu zweifeln, daß es von H. Sachs gedichtet ist. Einzeldrucke : Weller, nr. 55, wo auch Kunz Hases gedicht angegeben ist; E. Matthias : Mitteilungen des ver. f. gesch. Nürnbergs 7, 182. Wiedergedruckt: Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1829. 1, 80 f. Gedichte von Ulrich von Hutten und einigen seiner zeitgenossen, hg. von A. Schreiber. Heidel-

berg 1810. s. 108. Nachgedichtet von Heinrich von Kleist, Der Welt Lauf. Legende nach H. Sachs. Berlin, Hempel 5, 19. Ueber eine 1597 gedruckte dänische übersetzung vergl. Nyerup, Almindelig morskabslaesning 1816. s. 213—217.

409 Im vierten spruchbuche, bl. 40 »Der waltprueder mit dem engel« [S]. Einzeldruck bei Weller, nr. 55. Wiedergedruckt: Gedichte von Ulrich von Hutten und einigen seiner zeitgenossen, hg. von A. Schreiber. s. 141. Meistergesang im gulden ton Vogelgesangs: Der waltpruder mit dem engel »Es wont in ainem walde« 1528 Mai 1 (MG 2, bl. 247′ bis 249′). Vergl. band 11, 359. Heinrich Kaufringer (Lit. verein nr. 182) s. IX. H. Oesterley zu gesta Romanorum 80. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane 1890 zu nr. 109. Nicole Bozon, Contes moralisées, publ. par L. Th. Smith et P. Meyer 1889 zu nr. 31. Pauli nr. 682.

410, 1 S Die dw (vergl. 412, 16). 3 S Wie wol er in kent nit, Ging der waltprueder mit. 411, 2 auch] S paid. 22 S Kamenß.

413, 1 S vertamet het.

37 S Er geb er oder schant,
Geb dorheit oder verstant,
Er hail oder mach wunt,
Er mach kranck oder gsunt.

414, 3 S Machs. 8 S odr. 36 S am 11 tag Junj.

415 Im vierten spruchbuche, bl. 137′ »Was hilft die welt sun, liecht vnd prill, Weil sie doch selb nit sehen wil«. [S]. Einzeldrucke bei Weller, nr. 57. 12 S goczlestern : gestern. 29 S wüert.

416, 3 S Das wir genczlich kein pues nit wuercken, Als weren wir haiden vnd düercken, Der vil in irem . . . 28 S Vns zw verdilgen, auszwrewten.

417, 2 S wort leucht vnd wachs. 4 S Anno salutis 1540, am 22 Nouembris.

418 Im neunten spruchbuche, bl. 146′ bis 148.

422 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 213. Einzeldruck bei Weller, nr. 57.

425 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 282 »Poetisch spruech: plintheit der weltkinder 138 vers«. A hat 140 verse; es scheint, daß die beiden schlußzeilen wie in vielen gedichten des H. Sachs erst beim drucke hinzugedichtet worden sind.

429 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 53. Vergl. S 5, bl. 12, das im 22 bande folgen soll.

431 Im zehnten spruchbuche, bl. 301 [S]. Vergl. Valentin Schmidt zu Petrus Alfonsi s. 96. K. Goedeke, Every-man. Hannover 1857. s. 31. Gesta Romanorum (ausg. von H. Oesterley) nr. 238 s. 745. J. Stricker, De düdesche schlömer, hg. von J. Bolte. 1889. s. *18 f. Jacques de Vitry, Exempla, hg. von Crane 1890 zu nr. 120. 6 S het. 7 S Vnd got da schwere. 9 S feinde (!). 11 S Weil sie mir in dem.

432, 9 zu] S in. 10 S Der ander freunt mir antw. 16 S ich petruebet. 19 S vor. 21 S zv mir.

433, 1 so] S zv. 10 S leb hie.

434 S 3, bl. 52. Einzeldruck bei Weller, nr. 57. Eine erweiterung der mittelalterlichen totentänze.

437 Im fünften spruchbuche, bl. 22' bis 25 »Ins menschen höchstem glüeck vnd rwe So schleicht der pitter dot herzwe« [S]. Einzeldruck bei Weller, nr. 57. 14 S Ders im zw guet. 18 S in dem gesicht Wurt ich [mit] heimlikeit vnterícht, Das ich kaum ausgesprechen mag: Der sal auf einem perge lag. 23 S gwelting.

438, 2 S drey. 3 S lofen in quadrirten. 8 S Müscadeller. 10 S Sam obs her luculus het pawt. 14 S dappecerey. 32 S wenig neher. 34 S pferd, stolcz, sam. 36 S Sammetem.

439, 8 S schwachen leib. 13 S gschpöt, zanck vnd. 15 S Das. 34 S nach meinem.

440, 4 S gingn. 5 S do dacht ich spat. 26 S sein sach sey erst am. 29 S sicz in seiner hochsten.

441, 3 S So henck er sein hercz nit daron.

442 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 133. Einzeldruck bei Weller, nr. 63.

460 gehört zu den dramen von Elckerlyck, Everyman, Hecastus und ist um 1600 in einem anonymen Berner schauspiele Peccator conversus ausgeschrieben. Vergl. J. Stricker, De düdesche schlömer, hg. von J. Bolte. 1889. s. *37 bis *39. S 4, bl. 215 »Der dot ein ent aller leiplichen ding in menschlichem leben« [S]. Einzeldrucke bei Weller, nr. 205. 2 S fünfzehundert. 6 S Ich sech. 8 S nibling. 9 S schelming gschmack. 11 S In eim. Nach 15 steht als überschrift: Der dot. 19 S geben : leben. Den weiblichen reim hat S in dem ganzen spruche geschrieben. 26 S vor zwsam sumiren.

461, 6 S sendiclich. 17 S zw gründ. 19 S Verstrewt, zeruettet. 25 S den der. 28 S mein schön. 29 S sich püecket.

462, 8 S nembt. 18 S Sint. 22 S Vnd Adam muesten paid daran. 26 S dein sterck.

463, 3 Drumb] S Auch. 4 S gschwechet. 5 S laufn. 9 S kempf vür mich. 16 Achillem] S Herculem. 19 S im zihen.

464, 15 S dem woluest dest anhangen. 33 S stecken dich. 34 S arczeney. 465, 7 S Sint. selbert. 12 fleiß] S kunst. 14 hülff] S hail. 22 sinbel] S walzent. 26 S Nem. 29 S lang effen. 33 S wöl. 35 S ich thw zw dir.

466, 11 S selb ueber mich herst (!). 25 S all ander. 33 S liedstw. 467, 6 S wais ich für den dot. 8 S Sey. 32 S went.

468, 13 S Küng. 17 S hin. 22 S zewch. 24 S verließ auch mein. 27 S gselen vnd wolpek. 29 S Ir ainer. 30 S Vrbinum. 31 S Die freunt vnd gsellen. 35 S Wir.

469, 1 S hetn. 2 S strelbens (!). 6 S noch fluechen. 8 S

sum. 12 S vil mir in. drawrig. 14 S fest als. 17 S Stirb dw mit mir wie porcia Mit irem pruto in roma. 20 S sprach liebster gemahel. 33 S Auf das.

470, 7 S Nichs anderst. 9 S gar. 14 S mein pet. 19 S gedulting. 35 S noch rat. 36 ein] fehlt S.

471, 2 S Eindratn. 4 S Mit groser. 23 S haimlichs. 31 S vnd der zw drinckerey.

472, 2 S raset. 3 S vnd mörn. 5 S durch dich. 8 S deinr vnguenst hessig. 20 S Keim. vnd rietzt. 23 S hingest emsig. 25 S ergeb wir dich zw lecz. 33 S aufgespertem.

473, 1 S einem. aufzogen. 5 S paide mit. 9 S meine. 17 S pues hies mich. 23 S wurt gesenft. 26 S Vrpluepfling. 28 S lieblichen.

474, 5 S in hoffnung. 10 S das dw nur. 11 S stat, mas. 12 S Alzeit got. 13 S Er lawft dir gegen. 17 S wirt. 29 S det zw meinen. 33 S Sprach: Aus dir mensch. 36 S Sunder.

475, 1 S hele. 5 S versuener, arczt vnd wolteter. 10 S Welche vor got. 20 S seitten plieb. 25 S Die lieb det auf irn. 34 und] fehlt S.

476, 5 S muntren gar. 8 S repudiret (!). 14 S Gros adel, glori, er. 16 S Vnd warzw der m. h. zwfluecht Auf erd zw schuecz, hilff, drost im suecht. 19 S es. 22 S Darfon auch. 24 S er dis zeitlich lasen. 33 S Pis dw entlichen durch den dot. 35 S himelischen.

Zum 2 bande.

3 Handschriftlich im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 122.

22 Vergl. K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 18. Valentin Schmidt, beiträge zur geschichte der romantischen poesie. Berlin 1818. s. 31. Hagen, Gesammtabenteuer I, s. cxxiii. Niclas v. Wyle, transl. II. Herrigs archiv 35, 82 und 356. Birlingers Alemannia 1, 19.

40 bis 68 handschriftlich S 5, bl. 217 bis 232 [S]. Vergl. Hans Sachsens meistergesang in des Römers gesangweis: Die gedultig griselda »Her gwalter hies ein margraff der zv Saluz sas« 1548 Februar 17 (MG 10, bl. 34). Einzeldruck bei Weller, nr. 181. Tittmann, dichtungen von H. S. III, 48. Arnold 2, 69. Quelle: Boccaccio, Decameron 10, 10. Reinh. Köhler: Ersch und Grubers encyclopädie I. 91 (1871), 413 bis 421. Friedrich von Westenholz, Die Griseldis-Sage in der Literaturgeschichte. Heidelberg 1888. 117 s. 8. Philipp Strauch: Zschr. f. dtsch. alterth. 29, 373. Anzeiger f. dtsch. alterth. 14, 248. Joh. Bolte: Zs. f. dtsch. philol. 21, 472. Außerdem R. Treitschke, Literar. Stoßvögel. Leipzig 1882. s. 113. 8 S margraff Walthers von. 28 S Thorello (so immer).

41, 7 und] S vil. 32 S istz doch nicht.

42, 18 S ewr. 15 S eur. 18 S ewr.

43, 6 S Des gleichen. 10 S frondinst. 11 S mort darzv prant. 19 auch] S euch. 22 S eur gnad. 23 S eur. 26 S vnd gar. 27 S eur.

44, 3 S ainr. 11 S puerd entlad. 13 S eurn. 22 S Ewrn. 31 S Aufs.

45, 14 S euern. ghring. 24 S Ich vnd was. als.

46, 14 S Noch wis wir noch nicht, wo noch wer. 22 S gschehen. 24 S Zw kuchen.

47, 2 S Das. 4 S Sie gent in dem sal herumb, der herolt for auf in der furst mit den trabanten auf sie die 2 ret darnach die zw (!) junckfrawen / Griselda get mit eim waserkrug in zurisenen klaid zv irer zenn. Der margraff spricht. 11 S hais pald in. 12 S Sie get hinein / der vatter kumpt; der fürst furt in peseicz vom hoffgesind vnd s. 16 S Das. anderst.

48, 7 S eren gar. 8 S ewr gnad mein ist. 14 S Des. 25 S ewr. 26 S eur. 34 S thun.

49, 2 S Weil man sie anlegt spricht der ander drabant zum ersten trabantn sam haimlich. 14 S seinr. 21 S aln. 27 S nüeczel (!). 36 S liebn.

50, 11 S eur gnad müegen. 27 S solchen. 31 S felt vns ains das west ich gern. 34 S pegerttn. schweres.

52, 7 was] S wie. 11 S Ewr gnad willen genczlich gefallen. 15 S gschlossen. 34 S Eur.

53, 5 S deins herren. 29 S herrn. 32 S wes.

54, 5 S kumpt er icz gleich vnd. 14 S vnd thw das k. Pewaren wol.

55, 2 S weib nicht. 9 S nicht das es lenger. 19 S iß = ists; vergl. band 19, 437 zu 305, 22. 24 gschwind] S lind. 27 S des. 29 S er pegert meinen dot.

56, 29 S dochtr vnd vnsern. 32 S elichen sey.

57, 7 Komma ans ende. 8 Punkt ans ende. 17 C Fürstin.

58, 16. 18 S Eur. 21 S guetig. 29 S eur.

59, 18 S Eur gnaden adl. 22 Ewer] S Ein. 36 S kamer.

60, 7 S Mit dem. 14 S vertrawn. 25 S gros herrn oft. 26 das] fehlt S. 31 S wüert. 32 S würt.

61, 3 S alters zeit mit. 7 S Nach dem get sie vnter die zen mit irem vatter. 34 S eur.

62, 7 S eur. nach 12 S Entpfecht darnach die prawt. nach 14 S Entpfecht darnach den sün. 19 S eur. 25 S pessern.

63, 1 S wiltpret vnd köstlich fisch. 31 S eurn. 32 S fürst stet auf vom disch vnd.

64, 15 S Vnpeweglich hert. 23 S In ir furstlich geschmüeck. 24 S spricht zun herolt. 25 S Reit naus aufs dorff vnd.

65, 1 S Eur. 2 S edlmanstant. 7 ehr] S danck. 8 S eur. 14 S eurn.

66, 13 S wen. 34 S gent sie alle aus, der ernholt vor auf in die zwen graffen neben in die zwen drabanten auf sie Janiculus mit dem sun darnach die zwen rett darnach Griselda vnd ir dochter zv leczt die zwo hoff junckfrawen. Der ernholt drit wider ein vnd peschlewst.

68, 15 oder] S der.

69 Handschriftlich im neunten spruchbuche, bl. 281 mit folgendem anfang: Johann Herolt schreibet der gros Wie in kriechenlant zv delphos War in aim perg ein diefe klueft Ains mals huetet pey dieser gruft Ein [hirt] der gais ein grose hert.

72 Handschriftlich im neunten spruchbuche, bl. 283.

75 Handschriftlich im neunten spruchbuche, bl. 284.

78 Handschriftlich im zehnten spruchbuche, bl. 255′ mit folgenden lesarten: 3 Diadorus Siculus. 8 Die iren dotten leich pegraben. 10 Pey in an ainer kranckheit stirbt. 14 pis an sein. 22 kurczer frist.

79, 14 nach ides stant. 16 Herlich doten. 18 der künig vnd der gleichen. 19 Mit grosem wert. 25 Ein mensch. 26 Wen sie ir leich nun. 29 allem. verkündet. 30 in] auch. 32 so kumen vberal. 33 richtern an der zal. 37 jenset. 38 ainer gruen. 39 se thuet.

80, 17 vnd veretrey. 19 oder falsch spiel. 20 glestert, müesig gangen. 23 dem ghricht pezeuget. 24 So vrtailt in das ghricht erlos. 26 gleich] schon. 27 wirt versagt sein doten. 35 lüegenhaft. 36 cleger.

81, 1 ′mit langer sag. 3 Al seine. 4 gottes forcht, kunst. 7 grosmüetig. 8 Auch was er guez. 9 het mit mund. 14 den] aus den ändert S was. 21 se. 26 schlaff er. 34 Das man sie pestet zv. 36 Von lastern darmit aufzvwecken. 38 edel] heilig.

82, 4 gar] gleich. 7 die alten weissen. 13 soll. all gemein. 14 Ein feiner herzenspiegel. 21 vns noch schentlicher. 24 Darfor vns Cristus der h. 25 Genediclich peschüeczen. 26 Wöll vns nach dem elenden leben. 27 Dort geben. Unter dem datum 174 [vers].

83 Handschriftlich im zehnten spruchbuche, bl. 108 mit folgenden abweichungen: 4 Der das micenisch. 8 Vnd A. 26 an allen. 28 erentreich vnd schön.

84, 5 Das. 8 Gar kaines argen im vertrawt. 12 Wolt im haimlich mit. 25 war. 29 seim gemahel.

85, 8 kelr. 11 von den kindern. 12 warme. 17 flaisch in schwarze pfeffer m. 18 Pratten vnd in sulcz machen ein. 20 Zum opffermal. 27 mit. 39 schuessel der.

86, 3 die schuessel. 4 wurt Th. 9 Sein herz in grosen angsten. 13 erloser mon. 28 Dich aines kurzen dods zv döten. 34 Schmitten in an vier eysren. 39 Im prachten gros f.

87, 3 an sein leczte ent. 14 manchem] allem. 23 vnterm. 27 poser. Unter dem datum S 172 [vers].

88 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 176—180'. 27 S nach seim reich. Vergl. Kirchhofs Wendunmuth 1, 1 (ausg. von Oesterley V, s. 28).

97 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 199. Nach Herodot, deutsch von H. Boner 1535. 1, 87. Vergl. Kirchhofs Wendunmuth 1, 3 (ausg. von Oesterley V, s. 28). Orient und Occident 1, 671.

103 Handschriftlich im sechsten spruchbuche, bl. 303 bis 304 [S]. Von dem meistergesange in Hans Sachsens rosenton (MG 11, 271) kenne ich nur die überschrift: »Die zwen künilichen treum« und die anfangszeile: »Als künig Cirus vberzwege«. Gegen ende Mai 1550 wurde der meistergesang gedichtet. S liest folgendermaßen: 1 Die zwen künig-lichen treum. 11 sein. 15 Histaspem vur. 24 vnterkum das gros.

104, 27 Das sie mit. 35 vns hat pschr. 36 treum. gar all.

105, 1 Vil zwkunftiges vngemachs. So sprichet von Nürnberg H. S.

106 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 166.

111 Handschriftlich im fünften spruchbuche, bl. 61' bis 62' mit folgenden wichtigeren abweichungen von A: 24 wart. 26 nit geren sie. 27 ir lieb. 28 sich. Nach Herodot 9, 108 f.

112, 1 erzurnt. 5 Vnd Xerxem ser fleisig erpate. 12 Was er in pet. 15 het. 21 Ir diener zw ir gsch. 22 Haimlich schickt zw dem m. 26 kam haim. 27 Fund. 30 handlen. 32 Pald künig X. das. 38 Wan wen die lieb.

113, 2 das ret.

114 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 163' bis 166. Nach Herodot 3, 34. Vergl. Kirchhof, wendunmuth 1, 6 (ausg. von Oesterley V, 29). Sieh auch band 20, 559. S 11 hat folgende wichtigere abweichungen von A: 8 Memphis. 11 Seinr. 16 das peut. 22 Was eur. 23 küng. 28 erzuernet. 29 Grimig peweget vber.

115, 1 Persier. 5 Ich hab noch. 6 Genczlich. 16 mein hüernen hantpogen. 21 lantherr] red vnd (!). 23 sal] thor. 26 jüngeling fr. in die. 29 sein pruest im. 31 Frölich lacht der. 39 vater] fehlt S.

116, 1 das war vol forcht. 2 entseczung. 5 des lebens. 9 wuetrich. 30 Das. duet.

117, 4 Zv schiessen in mit ainem. 14 in noch pey leben. 16 Haimlich im wald in aim jaghaus. 19 künig. Creso frag. 24 hort geren v. freut sich. 25 Das Creso noch hette sein. 26 in nit döttet. 36 nit. 37 mit seinen.

118, 10 sie zv grund get gmainer. 11 Mit schaden voller. Unter dem datum 154 [vers].

119 Handschriftlich im 11 spruchbuche, bl. 161. Nach Herodot 3, 50.

124 Handschriftlich im zehnten spruchbuche, bl. 106 bis 108' mit folgenden abweichungen von A: 8 der schün. 10 eltst. 24 kettn.

125, 11 wider in. 25 Fridlich ein zeit doch. 26 Vnd zeugt. 29 seinr gemahel Statira. 31 seinr gemahel vergebn. 32 pekumert.

126, 5 die zw eim. 8 rewt es in, vnd sie. 11 wart pewegt zv. 12 Teriabazus. 13 Den sun auf. 18 gwarnet. 23 in sein. 25 ainen andern sal. 30 vater. 35 künig. 36 wart.

127, 3 Vnd] fehlt S. 7 wart. 18 dis. 19 Drey elich süen der küng. 22 trogenleich. 23 Seinen pruder. 26 Vor dem vater, würt. 30 Das er der. 38 Entlich.

128, 2 vnglueckes. 3 Schied er aus diesem. 9 vil mer. 10 Zw. 17 Weil m. s. in der. 19 selb. 20 wider vns. 21 wir noch vnmenschlicher. 29 170 [vers]. Nach Plutarch und Boccaccio, De cas. ill. vir.

129 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 183.

133 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 180′.

138 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 184′.

144 Handschriftlich im elften spruchbuche, bl. 187′. Vergl. band 8, 728. Eine kürzere bearbeitung aus S 4, bl. 12′ wird im 22 bande folgen.

148 Handschriftlich im fünften spruchbuche, bl. 213′ bis 216′ mit folgenden lesarten: 8 Von. 10 hirsen. 11 seim. 12 In. 14 Da in.

149, 2 gulden. 8 der] das. 34 vnde sin.

150, 1 edlen. 12 das ist. 16 Helenam. 36 Hercule. 37 Priamus.

151, 4 Pawen Tr., die grosen. 17 im wald. 25 auf dem mer. 39 In ainen thempel.

152, 5 mer spaciret. 23 pande die.

153, 6 Vnd wart pel. zehen jar. 17 So spricht von Nürenberg. Auch nach dem register 200 verse.

154 Handschriftlich im fünften spruchbuche, bl. 156 bis 158 mit folgenden lesarten: 2 peschreibt vnd das. 13 det dem künig pekant. 24 Doch erparmbt. 27 hingelegte.

155, 23 zw lieb hercz. 24 der schön. 26 er in hin. 36 mit diesem.

156, 20 Weil. 23 Aber als. 26 an in vil. 37 mal hundert.

157, 3 wurd zerstört: wie gehört.

158 Handschriftlich im sechsten spruchbuche, bl. 304 bis 305. Den anfang scheint H. Sachs bei dem drucke des ersten foliobandes nachgedichtet zu haben. Die niederschrift in S 6 schließt sich wahrscheinlich an den meistergesang in seinem rosentone an, der ungefähr am 1 Juli 1550 gedichtet war. Wenigstens hatte er den gleichen anfang: Nachdem vnd herr Vlises gselen (MG 11, bl. 279). Von vers 9 an stimmt dann S mit A überein bis auf folgende abweichungen: 12 sturme wetter. 13 vbertretter. 17 seine gsellen.

159, 10 Wie Homerus nach leng peschrieb. 11 fehlt S. 24 tagen. 25 Gar nit. 32 in der zeit. 35 Helff.

160, 2 vnd rue erwachs.

161 Handschriftlich im sechsten spruchbuche, bl. 305 bis 306. Hier liegt der fall gerade so wie bei der vorhergehenden historia. Der

meistergesang im rosentone des H. Sachs beginnt: Nach dem Vlisses siben jare. Er folgt auch dem zu s. 158 erwähnten (MG 11, bl. 280). Die ersten verse lauten in S:

N]ach dem vlises sieben jar
Pey der gottin Calipso war
Als er entlich von ir abschied.

Dann hat S nur folgende abweichungen: 14 thest austechen. 15 wil ich iczund rechen. 20 vnd vngstüem. 21 vmadüem.

162, 11 luest. 13. 25 phacenser. 19 zerdrüemert. 21 pret. 26 Wie vns homerus thuet pekand. 27 Da er dem künig angnem wart. 28 im] dem. Anstatt 33 bis zum ende hat S:

Drumb kain man in vnglüeck verzag,
Weil glueck wol wider kumen mag,
Das in ergecz als vngemachs
In aller truebsal, spricht Hans Sachs.

164 Handschriftlich im sechsten spruchbuche, bl. 307 bis 308. Auch hier hat H. Sachs den meistergesang in seinem rosentone als spruchgedicht verwandt. Der anfang lautet in beiden: Als vlises aus war zwainzig jare (MG 11, bl. 294). Von zeile 9 an stimmt S mit A überein mit ausnahme von folgenden abweichungen: 11 Mit vil werberen. 14 Pis das. 24 vrtailt.

165, 1 fehlt S

2 Wie homerus nach leng peschreibet
Der weis vlises vns peleibet
Zum vurpilt deut den menschling geist

8 rayzender. 9 Sint aller vnt. ziech. 11 Sint. 20 habn pesessen (wie gesprochen wurde). 28 fecht. 34 raiczten.

167 Handschriftlich im vierten spruchbuche, bl. 191′ bis 192′. Vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 48 bis 51. S hat folgende lesarten: 4 eim fursten. 6 vermahelt hy. 16 mer liebt. 19 trew weib wolt.

168, 4 fuerstlich. 7 riefiren. 9 det prueffen. 10 fraw A. 11 groser gefer. 17 Durch gepirg. 22 den roren. 33 list in wolt (wie auch C schreibt). 35 seim (auch C!). 38 zw puelerey.

169, 3 nit darnach. 4 leid. 16 frembde (auch C). 17 pruechig.

170 Im vierten spruchbuche, bl. 190′ bis 191′. Vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 54 bis 63. Anhang s. xxx bis xxxiv. Von S 4 ist A an folgenden stellen abgewichen: 4 Phorci. 6 Ir reich. 9 wunder huebsch. 10 goltfarbem. 12 gwan sie girlich. 21 Spaciret. gstat.

171, 8 flohen. 27 golt. 31 schon sey gar. 34 Gar schwerlich man das phalten.

172, 3 Derhalb man spricht. 12 die] fehlt S. 14 heuchler, schmaichler. 15 Des ist er groser gfar ergeben. 18 Kumbt.

173 Im vierten spruchbuche, bl. 17 bis 18 steht eine fassung der

historia, die mit dem meistergesange in Hans Sachsens spruchweise vom 23 Dezember 1538 nahe übereinstimmt, während A gleich dem einzeldrucke bei Weller, nr. 1 ist. Vergl. darüber Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 71 bis 75. Anhang s. xxxvii bis xl.

177 Vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 70 f. Die im vierten spruchbuche, bl. 16 bis 17 aufgenommene fassung stimmt fast mit dem meistergesange in Hans Sachsens spruchweise überein: Der guelden esel »Apuleus ein fabel« 1538 Dezember 8 (MG 5, bl. 7 bis 8), während diese hier in A gedruckte mit dem einzeldrucke bei Weller, nr. 1 zusammentrifft. Es scheint also die entstehungsgeschichte der historia vom goldenen esel dieselbe zu sein, wie die von s. 183 und 173.

180 Im vierten spruchbuche, bl. 189 bis 190′ mit folgenden kleinen abweichungen: 7 würt. 9 künicliche. 12 mit] gar. 19 Vürlüeff. 21 ueberloff.

181, 19 holen. 30 müed.

182, 19 Drumb. wünscht dir. 20 Anno salutis 1541, am 16 tag Junj. Vergl. Carl Drescher, Studien zu H. Sachs II. Marburg 1891. s. 42 bis 43. Anhang s. xvii. Gesta Romanorum (hg. von Oesterley) 60.

183 Im vierten spruchbuche, bl. 18 bis 19. Vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 63 bis 71. Anhang s. xxxiv bis xxxvii. Dort wird das verhältnis der verschiedenen dichtungen des H. Sachs über den gegenstand sowohl untereinander als auch zu den quellen eingehend beleuchtet.

186 Im fünften spruchbuche, bl. 243′ bis 244′ mit folgenden lesarten: 3 Lucianus (Toxaris c. 12) vns clar peschrieb. 4 trewer. 16 der er pron. 17 Sein bewchler des halffen. 25 gar kein genad mer.

187, 1 ellendes. 5 sein huer. 7 zilt im auch auf. 8 bis 11 fehlen S. 13 herr. 14 Wart sein gewar. 16 zum dode fahen. 18 Nach dem merckt der frawen. 24 Der da. 25 pett. 26 In verschicket. 30 all gefer. 35 mit dem.

188, 3 noch in got. 5 schir all sint. 6 aignen. Vergl. den meistergesang im rosentone des H. Sachs: Die zwen getrewen Kriechen »Lucianus vns clar peschriebe« 1546 Juni 17 (MG 8, bl. 115 bis 116).

189 Im vierten spruchbuche, bl. 187 bis 188 mit folgenden abweichungen: 3 und 4 fehlen S. 5 I]n Zippern ein reich k. 11 gar keinen haben. 16 Schempt. 18 sich hencken. finstrer.

190, 3 Als. 11 gancz. 13 in pegirt (!) wurt. 18 trieb] ursprünglich hatte H. Sachs trueg geschrieben, dann änderte er b in g, ließ aber das andere stehen. 19 liebe zwang. 33 thet pegeben. 34 rais. 38 waiche.

191, 1 aus. 10 fehlt S. 11 Wie vns peschreibt Ouidius. 13 zeit. Ueber die quelle vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 32. 35 f. 39 f. Anhang s. xiv bis xvii.

192 Im vierten spruchbuche, bl. 188 bis 189: Die geschwechtet (!) vnd geschent Philamela von Thereo« mit folgenden lesarten: 2 schreibt wol geziret. 3 jaren zw Athen regiret. 4 künig der hies. 5 zw[o]. 12 grose ding verhies. 14 und 15 fehlen S. 17 Gepilt nach engelischer art. 18 ir lieb entprande. 19 pald. 20 haimlich er. 21 in wildem. 23 sie schentlich. 24 Als in schent die geschwechet jung. 25 und 26 fehlen S. 27 Schnait ir der wuetrich ab die zung.

193, 5 mit] von. 7 klar] gar. 8 Sie das der schwester. 14 wuetrich. 16 halbes. 28 durch prechen. 29 sie paid zw erstechen. 33 den (!). 39 gar selten.

194, 1 denn] noch. Ans ende ist komma zu setzen. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 36 bis 39 bespricht das verhältnis zur quelle des dichters. Anhang s. x bis xiii druckt er den entsprechenden meistergesang und den spruch nach der handschrift ab.

195 Im vierten spruchbuche, bl. 186 bis 187 mit folgenden lesarten:

3 bis 6 [M]useus der poet peschrieb
Ein cleglich histori der lieb.

10 kaines zw dem andren kundt. 11 hoch] heer. 12 Vmfangen mit dem dieffen meer. 14 Leander fund. 19 Erplickt. 24 anam.

196, 1 uber] haim warcz. 4 Sesto. 5 wurt. 6 Pis im. 11 Doch L. 14 und 15 fehlen S. 17 losch. 18 wart. allesander. 20 hall. 23 sunck. 24 bis 27 fehlen S. 28 Nach dem. 33 In dieffem meer. 37 dich nit lenger. 39 Frey williclichen vnd ertr.

197, 1 fehlt S. 2 noch flaischliche lieb entprent. 4 und 5 fehlen S. 6 Ist ein. vngemachs. 7 leib, er, gut. 8 Anno salutis 1541 am 29 tag May. Ueber die quelle vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 32 bis 35. Anhang s. vii bis x druckt er den entsprechenden meistergesang und das spruchgedicht ab. Zum stoffe vergl. Val. Schmidt, Die deutschen dichter Bürger, Stolberg, Schiller s. 274. Hagen, Gesammtabenteuer I, s. cxxxi.

198 Im fünften spruchbuche, bl. 70 bis 71'. An demselben tage trug H. Sachs in seinem rosentone das meisterlied: Der liebhabent Antiochus »In Asia ain künig sase« in sein sechstes meistergesangbuch, bl. 184, ein. S 5 giebt folgende andere lesarten: 4 weib englischer art. 9 ser lieb. 12 sewffzen. 21 Seinr l. mit dem dot machen end. 24 wart.

199, 7 Vor. 15 im gwaltig. 22 Seinr lieb, wolt er thun. 23 antreff. 26 doch also hart. 28 haimlichen. 30 er verporgne. 32 arzet. wider.

200, 4 henckt gancz. 14 zum. 21 noch manich. 23 hercz, sel. 24 kain lieb darin aufw. 24 am 23 tag J.

201 Im fünften spruchbuche, bl. 85' bis 86'. Wahrscheinlich an demselben tage trug H. Sachs in sein siebentes meistergesangbuch, bl. 17 den meistergesang in seinem rosentone ein: Lisa gewan ain

künig lieb »Zw palermo ein purger sase«. S 5 giebt folgende lesarten: 9 Petrus. 11 ain schönen. 13 könig] grafen. 18 Vil ritterlicher sper was prechen.

202, 32 lieb vnd pruenst.

203, 2 küng. iren. 6 Vergl. Val. Schmidt, beiträge s. 109. 9 S fügt zu dem datum hinzu: nichs on vrsach.

204 Im fünften spruchbuche, bl. 92' bis 93' mit folgenden lesarten: 7 Katellina was. 12 Wan. 17 sie fiel. 21 alle füer. 23 in die. 25 Pald.

205, 6 dem] fehlt S. 8 Das nie wurt (!). 19 nach ir. 31 kind an dem. 36 vnd anfanck. 39 Vergl. Val. Schmidt, beiträge s. 106.

206, 3 entget. 4 von Nürnberg. Hans Sachs bearbeitete den gleichen gegenstand an demselben tage in seinem rosentone: Die dot fraw im grab »Zw Boloni ein riter sase« (MG 7, bl. 23).

207 Im fünften spruchbuche, bl. 205 bis 206. Vergl. K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs. Leipzig 1883. I, 190. Val. Schmidt, beiträge s. 48. S 5 bietet folgende lesarten: 4 Aristippus. 11 tags der. 12 einen. 23 vnd thet.

208, 6 num. 34 wurn erschlagen. 35 sal flosse.

209, 3 Wie vns. Unter dem datum 76 vers.

210 Im fünften spruchbuche, bl. 136' bis 138. Vergl. Gesta Romanorum (Oesterley) nr. 49 s. 720. Wie damals häufig hatte Hans Sachs an demselben tage den stoff in seinem rosentone behandelt: Die herzogin Romilda gepfelt »Ein herzog Gisulphus genande« (MG 7, bl. 151). S 5 giebt folgende lesarten: 2 Gisulphus. 7 sein pose. 10 grosen. 12 Zog im. 18 er] fehlt S. 27 Vnd etlich kupler zw im.

211, 7 Zw dinstp. 25 ließ er sie gfencklich. 38 Mit.

212, 1 fehlt S. 2 aus. 3 das lieb.

213 Im fünften spruchbuche, bl. 93' bis 94'. Statt 3 bis 13 hat S folgende verse:

> [E]in drawrig historj der lieb
> Johannes pocacius schrieb,
> Wie ein jungling Jeronimus
> zw florenz reich mit ueberflus
> zw ains schneiders dochter genent
> Siluestra in liebe entprent,
> in gleicher lieb sie in lieb het.

17 S das siech solche. 19 und 20 fehlen S. 21 jaren als er kam. 24 nachtz ir. 25 thet zw im dergleichen sie. 26 Als het. gesehen nie. 27 bis 214, 3 fehlen S. 4 Da dacht er im willig. 5 Aber. 16 und 17 fehlen S. 18 An ir war all sein pit. 19 Nun pin ich hart. 26 lieb verlorner. 28 zitrent. 33 bis 215, 11 fehlen S. 12 Der trueg den jüngling dot darfon. 14 Als. wart. 25 liegen.

29 erwachs. Aus diesen lesarten ersieht man, daß die niederschrift in S 5 nichts anderes ist, als der meistergesang in des dichters rosenton, den er am gleichen tage in sein siebentes meistergesangbuch, bl. 24 eingetragen hatte. Die zusätze in A scheinen wie bei anderen spruchgedichten für die folioausgabe gedichtet worden zu sein. Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 8. Vergl. Val. Schmidt, beiträge s. 45. K. Goedeke verweist auf Montanus, wegkürzer nr. 38.

216 Dieses sein erstes sprüchweis zugerichtetes gedicht hatte Hans Sachs im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 329 aufgeschrieben. Er hat den stoff zweimal als meistergesang behandelt, zuerst in seiner silberweise 1519: Der ermort Lorencz »Ein reicher kawffman wase« (MG 1, bl. 8), gedruckt bei Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, s. 32; dann im schwarzen tone H. Vogels am 23 Juli 1548: Der ermört Lorenz »Zw Missina ein kaufmon sas« (MG 10, bl. 239). Am 31 Dezember 1546 entstand die tragödie von der Lisabetha, vergl. band 8, s. 366 bis 387. Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 5. Vergl. Val. Schmidt, beiträge s. 40. Wiedergedruckt: Tittmann, dichtungen von H. S. II, s. 3.

223 Im vierten spruchbuche, bl. 112′ bis 113′ hat H. Sachs an demselben tage den meistergesang in seinem rosentone: Der vergift salue stock »Johannes Bocacius schriebe« (MG 5, bl. 117′ bis 118′), der mehrmals auch in einzeldrucken erschienen ist (Weller, nr. 129, 134 und anzeiger für kunde der dtsch. vorzeit 1868 s 264), als spruchgedicht aufgeschrieben. Die zusätze in A sind wohl wie bei anderen stücken eigens für A hinzugedichtet worden; daß im achten spruchbuche, bl. 310 diese fassung aufgeschrieben war, ist nicht ausgeschlossen. Dort stand: kleglich geschicht mit dem salua plat. Als datum in A aber wurde der entstehungstag des meistergesangs gesetzt. Quelle: Boccaccio, Decameron 4, 7; vergl. Val. Schmidt, beiträge s. 44.

226 Im vierten spruchbuche, bl. 124 bis 130′: »Die verjackt edel fraw Beritola zwen süen vnd iren herren verlor vnd nach vil vnglüecks alle wider fand«. 18 S Beneuent. peherst (!). 22 S lantschaft die. zerspalten. 23 S hingen Mamfredo. 24 S Ir vil. 28 S In dem.

227, 10 Het ein. 17 Zw irr. vnd ir. 24 sie] fehlt S. 26 sach S ging. 30 S piterlich. 39 S alle dem so.

228, 1 S darmit. 2 S fraw fast vmb mitag. 23 S rott. 26 S rech. 30 S Vnd sie gar freuntlich. 31 S ir prüest. 32 S sie.

229, 16 S fand. 18 S düer, schwarcz, plaich vnd hager (!). 28 S Vnd sprach, sie solt mit im haimfarn. 29 S kost wolt er an ir nicht. 30 S lept wolt ers. 31 S mals mit ir würt. 39 War] fehlt S. S vnpekant.

230, 2 S iren junckfrawen. 9 S So. 13 S war. 20 S Wie schglauen (!). 28 S Gar manig. 29 S Auch het gewis.

231, 3 S das elent. 8 S nam. 12 S Die zw hoff. 18 S in l. anzüent. 25 S in. 27 S dem.

232, 4 S Künig Karls psaczung. 8 S In sein gefencknus. 18 S ausgeschlagen. 24 S virze.

233, 1 S Fragt den haimlich. 18 Vergl. s. 243, 17. 19 S gleich Gerhart. 27 S perueft zw im. 28 S Beritolam. 29 S er: Wen ir freudsam. 30 S Secht. 31 S er da wer. 37 S Dan went.

234, 9 S Vnd schrecken. 19 S Sanck in abkreften gancz. 20 S ir gaist nun. 24 fehlt S (ist nirgends nachgetragen). 31 S Ob.

235, 7 S schglaff. 8 S Ein potschaft. 18 S Sie gar erlich von dem schieff. 31 S wegen seinr.

236, 6 S lest die. 16 S Deten einander. 18 S Vur vnglueck pey. 19 S fuertens ein stilles. S schreibt überall: marckgraff und, überall Mamfredus, während in der comödie, band 16, s. 100 bis 143 S Manfredus hat wie die quelle. Vergl. auch band 16, 528 bis 532.

237 Im vierten spruchbuche, bl. 119' bis 124. In seinem rosentone besang H. Sachs diese geschichte am 1 Februar 1547: Theodorus mit Violanta »Amerigo ein riter weyse« (MG 9, bl. 16). Dieser meistergesang ist auch einzeln gedruckt: Weller, nr. 130. Quelle: Boccaccio, Decameron 5, 7; vergl. Valentin Schmidt, beiträge s. 54. Die comödie, die den gleichen stoff behandelt, steht band 8, bl. 340 bis 365. S 4 giebt die überschrift: »Der jung theodorus, der seins herren dochter peschlieff vnd zum galgen verurteilt wart« und folgende lesarten: 13 War. 14 Darinen hetten sie gef. 16 schglauen dahin. 22 Amerigo duechtig. 23 Scheczt vnd phielt in an seinem. 26 war.

238, 13 Violanta. 21 süeser. 25 Aber in kurczer zeit. 29 blüte] wune. 33 Im schatten colacionirten. 38 Das sie. nicht macht.

239, 2 gwaltig kam. 5 alte zw rissne. 7 vippret] schröcklich. 8 wurden. 13 steent. 15 Freuntlich er. 16 sie zw. 17 paidr (!). 20 sich sich (!). 32 in wainent pat. 35 Flüech. 36 waren paid. 39 irr.

240, 3 eim edlen. 10 irr. 11 schmerczen sie gequelet. 13 Nun kam. 15 seinem. 16 hörter dochter (!). 17 er eylencz hin ein ir. 22 scharpf schwert an ir. 24 dis. 28 Petro. 33 richthaus. 35 Petrum vüer. 37 jungen.

241, 4 wart den jungen. 6 seinem. 25 zw der. 34 des alten. 35 wer er.

242, 4 die (!). 16 deiden (!). 29 zw der heilling. 31 eren, reichtum, gschlecht. 39 wurt sein hercz mit angsten droffen.

243, 2 dochter laider ist schon. 6 ir das gift. 8 ir gleich vür. 12 Gwan auch an ir das. 17 Vergl. s. 233, 18. 23 fehlt S. Nach 24 hat S: Da war verschwunden all ir we. 27 gerennet vnd. 30 dichter (!).

244, 10 wir] man. 11 mag werden, spricht.

245 Im vierten spruchbuche, bl. 116 bis 119'. Quelle: Boccaccio, Decameron 5, 8; vergl. Val. Schmidt, beiträge s. 59. Einzelne züge gemahnen an das 61 fastnachtspiel, band 17, 112. S 4 bringt folgende

lesarten: 10 einr. 20 selbert. 26 Darumb. oft pat. 28 seim.

246, 4 Mit pancketen vnd. 5 angenden. 7 einem. 13 in finstrem. 15 Sein augen. 20 ueber hart. 25 Gancz grewlich. 33 noch am.

247, 18 auch verurteilt int. 19 lieden. 28 Darnach aufschneid ich sie mit. 34 wirst. 35 alle fr. gesch. 38 waich erschluchzet.

248, 9 Das. 11 als zwen hungrig leben. 25 kunt gar nicht. 31 seinr. pelait. 32 Hinein in.

249, 4 dis waidwerck zw. 6 Wainen vnd lauffen. 10 alle vrsach. 11 Anastasio. 12 wichens. 13 Nach. 15 das h. 17 in. 20 paide : laide. 21 westen wol. 27 was so.

250, 1 aller reichtum. 7 nachlassen. 14 andren geluack. 19 Der seinen lieb.

251 Handschriftlich im neunten spruchbuche, bl. 69 bis 74'. Am 23 Februar 1554 dichtete Hans Sachs in seinem rosentone: die ganz histori der schonen Magelona »In ainer Cronica ich lase« (MG 14, bl. 42). Dieser meistergesang stimmt fast wörtlich mit der historia überein, die H. Sachs nur wenige tage später in den neunten spruchgedichtband eintrug. Vergl. die comödie band 12, 451 und zeitschrift für deutsche philologie 1886. 18, 205 f. S 9 bietet folgende lesarten: 6 Johann Cerirse. 22 Drumb. auserkorn.

252, 6 zog. 12 harnisch, helme, schilt. 18 silbren. 25 jach. 32 rait ab.

253, 10 junckfrawen nachtacht. 11 freuntling. 23 ir liebe. 25 ernst (!). 32 zwsag.

254, 7 gmahel ergieb. 9 dem driten ring, den er het. 21 Auf alle. 27 Raiten. 34 in ir (!). 35 ir clar.

255, 2 in sein. 8 in senfter. 18 schlaffent. 21 gestat vmblieff. 23 Darauf.

256, 11 Hört weiter. 15 want. 16 Ruefft im. 23 pegegnen. 24 kirchferten. 36 sun : fun.

257, 1 gar oft kam. 11 wer dorben (!). 19 Dörst (!). 21 wurt. 24 liebe dot. 27 und 28 stellt S um durch vorsetzung der ziffer 2 vor 27 und 1 vor 28. 29 Vnd. eltren. 34 sie sich gar. 36 sie sich erparmen.

258, 8 Sagona. 14 anger schüen : grüen. 24 Da. 35 Da.

259, 9 auf kranck. 10 prouincia. 15 gemacht. 16 Vngestalt, helich (!), dürr. 28 Dosch (!).

260, 5 igliches. 9 umb in ir spital gwant. 14 Eur. gefunden. 17 greffin. 25 Darnach. 35 Die jungen zway. 36 wurt. 37 In dem ganczen pr.

261, 6 vmadumb. 14 Aus der. 15 zw zuecht vnd. 31 selbig. auf ain. Unter dem datum 408 vers.

262 Diese historia, von der Weller nr. 77 einen einzeldruck anführt, war S 2, bl. 252 von H. Sachs aufgeschrieben in 200 versen und mit der überschrift: Die eprecher pruck. Die selbe überschrift gab er dem

meistergesange in dem langen tone Müglings »Vor jaren in Britania ain künig sas« 1545 März (nicht Mai) 17 (MG 7, bl. 97), gedruckt bei Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, s. 175. Dort sind die verzweigungen angegeben. Vergl. Valentin Schmidt, beiträge s. 140. Keller, Roman de sept sages s. cciii und Diocletianus s. 57 der einleitung.

268 Diese historia war von H. Sachs in dem achten spruchbuche, bl. 53 aufgeschrieben. Vergl. Gesta Romanorum nr. 45 (ausg. von Oesterley) s. 719. Martin Rinckharts Eißlebischen christlichen Ritter, hg. von Carl Müller (Braunes neudrucke nr. 53 und 54).

271 S 3, bl. 274. ·Einzeldruck bei Weller, nr. 74. Vergl. Pauli nr. 231 (Oesterley) s. 500 und die tragœdia band 12, s. 404 bis 431 und s. 580 f. Drescher, Studien I. Berlin 1890. s. 55—59.

274 Handschriftlich im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 300. Vergl. den meistergesang im hoftone Tanhawsers: Der riter mit dem trewen hund »Gesta Romanorum vns sagt« 1547 Februar 4 ? (MG 9, bl. 17). Keller, Romans des sept sages clxxviii und Dyocletianus leben, einleitung s. 53. Pauli nr. 257 (Oesterley) s. 502. Nachgedichtet von Fr. Rochlitz: Der ritter und sein hund: Jährl. mittheilungen. Leipzig 1821. s. 211.

280 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 276. Einzeldruck bei Weller, nr. 75. Vergl. Pauli nr. 223 (Oesterley) s. 498 f. Bodmer, altenglische und altschwäbische balladen. Zürich 1781. II, s. 140. (bearbeitet von Heinr. Viehoff: Archiv für den unterricht im deutschen. Düsseldorf 1843. 1, 1. heft s. 140 bis 144). Val. Schmidt, die deutschen dichter Bürger, Stolberg und Schiller s. 132. Kaufringer, gedichte nr. 8.

284 Im neunten spruchbuche, bl. 192 bis 193. Wahrscheinlich hat H. Sachs die historia in seinem rosentone in das vierzehnte meistergesangbuch, bl. 270 aufgeschrieben 1554 November 15.? Nur die überschrift und die anfangszeile sind bekannt: Rinaldus der peraubt kaufman »Ein kawffman rinaldus genande«. Quelle: Boccaccio, Decameron 2, 2; vergl. Valentin Schmidt, beiträge s. 6. Gesta Romanorum (Oesterley) 18. S 9 giebt folgende lesarten: 3 peren. 12 det er.

285, 8 aim. claget. 10 nit. 13 Welch schöne. 19 erwarmbt. genad. 28 bis 31

> Der gleich er auch gegen ir war,
> Vnd als der herzog nit hin kom,
> Rinaldum sie freuntlich anom,
> Schlieff auch pey im die selb[e]n nacht.

35 Darzw. 36 dis. 37 und 38 fehlen S.

286, 5 fehlt S. 7 vnglüeck. 8 wider helffen mag. 9 bis 16

> Treib auch im glueck kain vbermuet;
> Wan vnglueck gar pald kumen duet,
> Das schant vnd schaden aus erwachs,
> Darfür phüet vns got, wünscht Hans Sachs.

17. 28 tag Nouembris. 76 vers.

287 Im sechsten spruchbuche, bl. 15' bis 17. Sieh sämtliche fabeln und schwänke nr. 93 a.

290 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 173 aufgeschrieben: »Vil man durch weiber petrogen. 100 vers«. Hier sind es 110 verse.

294 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 391 aufgeschrieben: »Die drey mordischen haidin. 150 vers«. Ebenso viele verse hat A. Einzeldruck bei Weller, nr. 79. Auf die einzelnen frauen kommt H. Sachs manchmal zu sprechen; vergl. zu 294, 7 band 8, 687 und 16, 11, 22; zu 295, 24 band 16, 12, 22 (Kirchhof, Wendunmuth 1, 14 (Oesterley V, 29); zu 296, 37 band 16, 14, 32.

299 Handschriftlich im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 286: »Die neun getrewen mender 200 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 69. Dieser hat 304, 16 des (vergl. band 14, 14, 5) und 29 dem statt dein.

305 Handschriftlich im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 290: »Die neun getrewen weiber 200 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 69. Dieser hat 307, 21 An yhrem gemahel Othe.

310, 12 so hertzlich trew vnd hold : gold.

311 S 8, bl. 295. Vergl. Wendunmuth 6, 68. G. Voigt, berichte der sächs. gesellschaft der wissenschaften 1883. 35, 1.

317 Im vierten spruchbuche, bl. 229' bis 231'. Vergl. Wendunmuth 1, 15 (Oesterley V s. 29). S 4 hat die überschrift: Die zwen küenen Römer Horacius vnd Mucius und bietet folgende lesarten: 4 Vnd der gleichen. 6 Pelegren. 8 an wart. 10 entpfloch. 15 hüelczren. 28 zw.

318, 4 Sceuola 19 Den feinden (!). 31 sie nit. 37 strang. 39 zw wissen von im.

319, 7 ort (!). 20 pewegt (!). 22 gar drefflich in. 28 Sceuola. 38 Mucius.

320, 2 wurt. 23 Palt man des aignen nucz. 26 suecht auch.

321, 1 ir] sein (!).

322 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 96 »Feltschlacht Hanibals 96 vers«. Nach Livius 22, 6.

325 Im fünften spruchbuche, bl. 71' bis 73. Vergl. Das ent küng Pirrj in Hans Sachsens rosenton: »Als künig pirrus lag zv velde«, vielleicht an demselben tage gedichtet (MG 6, bl. 186). S 5 bietet folgende andere lesarten: 18 ainen wolff vnd stier.

326, 2 war] fehlt S. 3 wurt. 21 Dem künig iren sun. 26 Zopirus. 33 antlicz. 35 gülden. 36 Helenum. 39 Das.

327, 5 gleichr. den einem. 6 auch erscheint. 7 und 8 fehlen S. 9 Wie wol noch stet ein. 10 Voller senftmuet, parmung. 12 Der gleich wie wanckel ist das. 18 Durch wanckel glueck das wünscht.

328 Im sechsten spruchbuche, bl. 8' bis 9'. An demselben tage scheint H. Sachs den gleichen stoff als meistergesang in seinem rosentone behandelt zu haben: Die alt hex erwurgt den kunig »Froto der drit des namens wase« (MG 9, bl. 143). Band 8, s. 532 bis 585 steht

eine erweiterte behandlung dieser historia. S 6 bietet folgende abweichungen: 1 Froto. namens. 9 Froto. 13 fehlt S. 14 golt wurt also tag vnd. Nach 14 hat S: Haimlich verhüetet vnd pewacht.

329, 8 Sampt dem kalb durch ir. 29 vurtraff. 33 Erhueb mit er, lob, preis. 35 Erhueb in in. 39 Doch war sein glüeck nit gar zw.

330, 9 Also nam also pald. 11 Der durch. 12 vergraben. 14 sprichet von Nürnberg.

331 Im sechsten spruchbuche, bl. 42' bis 43 steht als spruchgedicht die historia, die H. Sachs an demselben tage, 1541 am 19 October, in seinem rosentone behandelte, gedruckt bei Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 241. Die hier s. 331 bis 334 abgedruckte bearbeitung ist eine erweiterung; sie ist im elften spruchbuche, bl. 159' bis 161 aufgeschrieben.

335 Die hier vorliegende bearbeitung scheint für den druck besonders geschaffen worden zu sein; die im sechsten spruchbuche, bl. 40' bis 41' stehende stimmt mit dem meistergesange im rosentone des Hans Sachs, der bei Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 239 gedruckt ist, überein. Zu erwähnen ist nur, daß 336, 27 auch in S 6 ain duercken steht.

338 Handschriftlich im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 368. Uebereinstimmend mit der vorliegenden fassung waren dort 134 verse gezählt. Einzeldruck bei Weller, nr. 4.

342 Im vierten spruchbuche, bl. 180' bis 186. Einzeldruck bei Weller, nr. 204. S 4 »Der thurnier spruech« hat folgende abweichungen: 11 het ornieret. 13 einen herolt. 14 riet. 16 Riet. 27 müegen. 28 vnd auch warumb (!). 29 mein lieber.

343, 20 theur. 37 in teutschem.

344, 4 kaiserlicher. pewögt. 8 Francken vnd. 15 Maidwurg (so überall). 28 Einreitn. darüeber.

345, 1 feltflewcht. 3 prawpt. 6 on e siczt. 7 odr. 11 Als sie nun dem kaiser vorlasen 12 Ordnung des thurniers aller masen 13 Het er daran. 29 ritern. 37 da selm. 39 man alle taillet schier.

346, 19 Da wurt der thurnier angefangen. 29 rüeheln. 39 griedling] darnach.

347, 4 fürher. 8 zu] zwo. 13 pfincztag. 23 allsand] zwhant. 29 ein zwkünftigen. 30 thugenthaft.

348, 14 Vergl. den meistergesang in dem langen tone Müglings: Alle thurnier im teutschland »Ein erenholt pat ich das er mir macht pekant« 1549 April 15 (MG 11, bl. 39). 16 sehr] gar. 19 Die jahreszahl und zwar nur diese steht jedesmal vor der folgenden zeile links am rande. 27 Costencz. 30 Merspurg.

349, 7 1165. 11 th. höflich vnd fein. 12 Der war zw Cölen. 22 Worms. 24 war nit. 37 Ingelheim.

350, 13 Der war. 15 siebenze. 17 thurnier run. 29 in. 38 Haidelwerg.

351, 17 Wart gen Worms an den. 19 zelet vierze. 39 frunckheit.

352, 11 pedencken. 25 Frunckheit. 26 in von.

353 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 9 stand dieser spruch mit der überschrift: »Alle kaiser« aufgeschrieben und hatte 628 verse. Einzeldrucke bei Weller, nr. 85.

373 Im vierten spruchbuche, bl. 160 bis 162 mit der überschrift: »Der römischen kaiser haidenisch pegrebtnus vnd pegencknus« und folgenden lesarten: 4 romischen. 10 süene. ir. 14 angestelt. 16 Oeffenlich zw eim got. 19 abgstorbnen. 25 pildnus zw mal. 27 hant peim. Nach Herodian, übers. von H. Boner 1531.

374, 2 In rom die erw. 4 schlechtr. leinwat. 9 Dem pild wurt den. 16 dem. 17 Jung man die man erw. 22 gemain irn. 28 zw der. 29 junckfrewlein. 32 drawrig. 37 war gar.

375, 9 staffiret. 10 An dem. 18 Hueb man. disen. 19 Ins. 35 vmb diß.

376, 7 wurff. 10 vrplüepflich. 16 adlar. 18 gstorbnen. 21 vnd darzw götlich nent. 25 Die man hielt. 30 solich erlich. 33 merckt. 34 Das in vorzeiten. 36 wert. 38 sie seliclich.

377, 4 On gschrift. 7 werd den seinen. 8 Nach diesem ein.

378 Im achten (verlorenen) spruchbuche, bl. 260 aufgeschrieben.

381 Im vierten spruchbuche, bl. 162 bis 169'. Einzeldruck bei Weller, nr. 30. Vergl. band 16, s. 427 bis 432. S 4 hat folgende lesarten: 7 vnd einem rat. 18 Von dem.

382, 1 grosr. 2 kostlicher festin Zog man obn vbert gassen hin. 14 franßn. 17 Seinr herschaften. 31 Vnden vnd oben. 33 auf dewtsch.

383, 4 Auch stundn.

384, 2 schecz, reich. 11 gar. 28 einzueg. 37 von geschlechten. 39 mayestat.

385, 2 pesunder : darunder. 5 erblen. 10 sich auch darauf. 11 einpelaiten. 25 gulden. 26 auch geben solt zw masen. 27 taubn. 30 Sambt ander. 36 virze. 38 pabstz. 39 englant.

386, 8 war ordinirt. 13 hin rieten. 17 jetzt: Cadolzburg, westlich von Nürnberg.

387, 8 samuet. 13 genehert. 15 an auf. 16 Die stat durch aus pis. 19 het geordnet. 27 herein kam. 33 zueg. 38 fünfzg.

388, 2 geschmüeckt darpey. 3 samuet. 4 Nach den. 6 margrafn von Branenwurck. 11 vorfüert (!). 13 wüellener. 17 lofen. 20 welsch vnd deutsch. 21 samuten wamasn. 22 samuecz. 24 purgers. 28 vnd zwainczig herschier. 36 neunze.

389, 1 rait. 14 kirczen. 16 die schuel. 17 Auch war da. Nach 17 hat S:

Mit samuet nach schwarcz ein kostlich schonen,
Darin nach altem prawch zw krönen.

(Die erste zeile so, als wenn in v. 17 het man vorherginge, wie in A steht). 18 Römisch kaiserlich. 20 sie] fehlt S. 24 die. 26. 33 adlar. 34 schwung.

390, 6 Gen K. in irem. 8 weiser. 9 Neun. in das. 11 und 12 lauten in S:

Vnd mit anderer prouiant
Waren verdeckt mit rottem gwant.

21 pestelt : erwelt. 25 am. 26 warhaft. 29 bis 32 lauten in S

Ein gulden hantpeck vnd ein schewer,
Darin artlich mit küensten tewer
Waren guet alt römisch histori,
Der curfursten wappen mit glori.

33 gulden. 35 Sie ir pis her sey angehangen.

391, 16 fliegender. 23 Sam fluegens. 30 peston.

392, 4 zw dem gesicht. 15 Also sichs. 16 kaiserlicher. 26 artlerey. 28 vnd halb. 29 und 30 stellt S um. 29 mawer. 30 in pestem.

393, 21 kaiserisch.

394, 2 Darmit num. 6 weiser. 10 Vnd ir vertrawen. 12 tugentreich. 26 wüenschet.

395 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 258: »Das frewden fewer 158 vers«. Einzeldruck in Gotha, herzogl. bibliothek, Xylogr. nr. 13, bl. 289: Ein spruch von dem freüden fewer zu Nürnberg verbrent / | am .xiij. tag Septembris / ob dem Keyserlichen erlangten syg in Affrica | am Königreich Thunis / Im M.D.XXXV. Jar. Darunter das wappen Karls des fünften und sein wahlspruch: Plus oultre. Rechts und links daneben der spruch. Am ende: Gedrückt durch Hans Guldenmnndt (!). Vergl. R. v. Liliencron, Historische volkslieder, nr. 459. In demselben sammelbande der Gothaischen herzogl. bibliothek befindet sich auf bl. 62 der holzschnitt, den ich auf s. 41 meines Hans Sachs (bayerische bibliothek, band 19) habe wiedergeben lassen. Unter dem holzschnitte steht folgendes: Als man zelt nach der gepurtt Jessus Cristi NDXXXV iar hat got dem grossmechtigen cristlichem keisser karolo vnsserem heren den | sig geben das er selbst mit in eygner person gezogen ist vnd das gros mechtig kunigreich thunis in affryca ein genümen vnd gebnnen (= gewunnen) | hat vnd sünst mer ortten in welchen er pei zbintzig (!) thaussen cristen erlediget hat vnd ander folcker zum glauben angenümen vbm (!) wel|ches sigs wilen den im got geben hat das er außgepreyt wirt hat man ein freuten feüer geschürt zu nürmberg auf der fessten am drei|tzehent tag septtembris vnd ist gebest wie oben verzeichnet ist ein turckischer keisser in eim schlos gestanden das hat gehabt sechtzehen hů|ndert schůs vnd drey hůndert steigente feürer dar nach zechen grosse stuck vnd fieter poler dar anß (!) hat man zechen turckisch mender g|eborffen vnder das volck vnd die zechen stuck hat man ab lassen gan zu dem dritten mit sampt

dem gechutz (!) vnd stücken aus all'en thürnen vnd hat alle glocken gelent (!) vnd got zu lob vnd er in allen kirchen gesüngen welcher den sig vnd die krafft alein geit dem sey | ebig lob vnd preis geben A E getrnck (!) zu nürmberg dnrch (!) steffan hamer (ohne punkt). Vergl. Verteutscht schreiben von Kayserlicher Maiestat wunderbarlicher eroberung der Königklichen Statt Tunis in Africa / do selbst den xxiij. Julij 1535 an herrn Fernanden des Hertzogen von Mantua u. s. w. brudern / außgangen. (Wappen Karls 5). Getruckt zu Nürnberg .xxxj. Augustj .1535. In Zürich, Gal. XXVII 471 (22). In dem einzeldrucke finden sich folgende abweichungen von A: 8 Was mag. 10 schlagen. 14 in freüd. 25 fandt.

396, 5 Warn zů gerüstet. 15 Keyserischen. 20 Drumeten. 24 meystr. 25 praßlen. 33 vorgemelt. 36 recht wie.

397, 1 zeschten sie denn. 10 Zů rings. 13 Haubtman in rotem. 16 sechzenhundert. 17 sibn. 22 gemachet. 26 In hochglastigem. 36 Diß. 37 glücklichen. 38 Kürtzlich erlanget.

398, 2 in aygner. 7 zů land. 11 klauß G. gar. 14 zů der. 18 andrhalb. 22 von gotes.

399, 1 alt die gantze stat. 6 gantzn. erfrewt. 10 Außtilgung des. 13 plüe vnd wachs. 14 wünscht jm von.

400 Im fünften spruchbuche, bl. 106′ bis 108 mit folgenden lesarten: 7 May am. 17 vnd guetter. 22 Darnach zog. 23 Camorsi. 27 profandt.

401, 2 Dis gschos mit p. wurt. 9 gaben sich. 11 Fing vnd. 16 profandt gerüest aufs pest. 30 gwunen.

402, 6 Darnach für die Schalon. 21 plundren. 32 auf katte. Vergl. R. v. Liliencron, historische volkslieder, nr. 509.

404 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 90 »thiranische dat des tuercken 108 vers«. Vergl. R. v. Liliencron, historische volkslieder, nr. 413. Heinrich Káb de bo, die dichtungen des Hans Sachs zur geschichte der stadt Wien. Wien 1873. s. 21 bis 25. Des letzteren auseinandersetzungen wegen des datums scheinen mir ganz richtig.

408 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 83 »Durckische pelegerung der stat Wien 400 vers«. Vergl. Heinrich Káb de bo, die dichtungen des Hans Sachs zur geschichte der stadt Wien. Wien 1873. s. 7 bis 20. Die im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 343 aufgeschriebene »histori: die durckisch pelegrung der stat wien 100 vers« ist im einzeldrucke Weller, nr. 309 erhalten. Da sie nicht in die folioausgabe aufgenommen worden ist, folgt ihr abdruck im 22 bande.

419 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 95 »Der durckisch scharmüeczel vor der newenstat 108 vers«. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

423 Im vierten spruchbuche, bl. 213 bis 215. Einzeldruck bei Weller, nr. 13. R. v. Liliencron, historische volkslieder, nr. 473. S 4 bietet folgende lesarten:

424, 2 ergriffen (!). 8 Erschluegen der T. zway h. 14 flas

(vergl. fastnachtspiele 7 bändchen, s. VI f.). 15 diesem. 18 vbert. 24 künigstal. 34 Vom. 37 schwumen.

425, 5 entrunn. 10 fuenfzig. 16 Sint. 24 Vom T. haben. 38 gros stüeck, vil artlarey.

426. 16 von Nürmberg.

427 Im vierten spruchbuche, bl. 238′ bis 240′. Vergl. R. v. Liliencron, historische volkslieder, nr. 475. S 4 bietet folgende lesarten: 3 füenfzehundert. 15 dem das heer. 18 wart. 23 üebert. 25 wart die pruecken zwirt.

428, 4 zwainczing. 12 kunden. 21 So. hochg. 28 das r. 31 freyfenlein. vnd. 35 seint.

429, 1. 2 alln. 18 seint. 24 int. 27 ser ein.

430, 3 Pharanem. 6 1543.

431 Im vierten spruchbuch, bl. 231′ bis 233. Einzeldruck bei Weller, nr. 4, 3. R. v. Liliencron, historische volkslieder nr. 474. S 4 hat folgende lesarten: 22 alln.

432, 12 schenckt. 18 permiclichen. 19 wart. 20 klagschray. 22 die] fehlt S. 30 flitschen pfeillen. 37 fur ewer vatterlant Mit küener ritterlicher hant.

433, 9 pegweltigt. 12 wegen. süntling. 15 wird. Anno salutis 1542 am 16 tag Marcj.

434 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 91 »clag des vilfeltigen duerckischen sieges 192 vers«. Das generalregister bezeichnet das stück als »clag ueber des duerckn glueck«. Der einzeldruck ist nicht erhalten. Vergl. R. v. Liliencron, historische volkslieder, nr. 443. Darnach gedruckt bei Heinrich Káb de bo, die dichtungen des Hans Sachs zur geschichte der stadt Wien. Wien 1878. s. 39 bis 45.

Zum 3 bande.

3 Handschriftlich im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 49 bis 71: »Comedi Die gottin venus wider palladi mit 12 person 776 vers«. Ueber den einzeldruck bei Weller, nr. 169 ist zu vergleichen Friedrich Wilhelm Thon, Das verhältnis des Hans Sachs zu der antiken und humanistischen komödie. Dissert. Halle a. S. 1889. s. 19 bis 42, wo auch zuerst die quelle des Hans Sachs angegeben ist: Voluptatis cum virtute disceptatio von Benedictus Chelidonius 1515 (Goedeke, grundriß II s. 132 § 115 nr. 3). Wiedergedruckt bei Ludwig Tieck, Deutsches theater I (Berlin 1817) s. 42 bis 63.

28 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 370. Aus dem 16 jahrh. handschriftlich im kloster Einsiedeln nr. 686, s. 96 bis 120. Einzeldruck bei Weller, nr. 185. Johann Adam, Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1829. 2 bändchen, s. 144 bis 165. Als 7 fastnachtspiel gedruckt. Vergl. A. L. Stiefel, Ueber die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania, neue reihe 24 (36) jahrg. s. 9.

45 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 235. Aus dem 16 jahr-

hunderte auch in München, codex germ. 4503 b, nr. 6. Einzeldruck bei Weller, nr. 180. Johann Adam Göz, Hans Sachs. Nürnberg 1830. 4 bändchen, s. 117 bis 138. Als 5 fastnachtspiel gedruckt. In seiner silberweise behandelte Hans Sachs den gegenstand am 15 März 1548: Der spiller, puel vnd drincker »Herrlich ein kawfman sase« (MG 10, bl. 67). Die quelle fanden gleichzeitig Siegfrid Szamatólski, Beroaldus-Franck als quelle für Hans Sachs: Seufferts vierteljahrschrift für litteraturgeschichte 1889. 2, 90 bis 97 und Frdr. Wilh. Thon, in der zu band 3 s. 3 genannten dissertation s. 45. Vergl. A. L. Stiefel, Ueber die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania neue reihe 24. (36.) jahrgang, s. 4 f.; dazu nachtrag im 25 (37.) jahrgange, s. 204. S. Szamatólski, Im streit um den streit der drei brüder: Germania 37, s. 110 bis 114. Leonhard Lier, Studien zur geschichte des Nürnberger fastnachtspieles: Mitteilungen des vereins für geschichte der stadt Nürnberg. Nürnberg 1889. heft 8. s. 137.

61 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 304 von Hans Sachs aufgeschrieben. Auch aus dem 16 jahrhunderte stammt die handschrift nr. 686 des klosters Einsiedeln, wo das fastnachtspiel s 73 bis 94 steht und besondere anweisung für die kleidung der personen enthält. Einzeldruck bei Weller, nr. 185. Nach A gedruckt in J. H. H[äslein], Hanns Sachsens ... Gedicht. Nürnberg 1781. s. 109 bis 122, nach dem einzeldrucke als 6 fastnachtspiel.

75 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 1 »thabula Cebetis 618 vers«. Die abweichungen des einzeldruckes habe ich band 17, s. 528 veröffentlicht. Hans Sachs hat in seinem rosentone nochmals die kunstreiche und artige alte tafel kurz gereimt: thabula Cebetis »Cebes philosophus hat eben« 1548 August 30 (MG 10, bl. 289, und darnach als spruchgedicht an seinem geburtstage in demselben jahre (S 6, bl. 126 bis 127). C. L. Cholevius, gesch. der dtsch. poesie nach ihren antiken elementen. Leipzig 1854. 1, 231 hat die quelle des Hans Sachs in W. Pirkheymers übersetzung von dem πίναξ des Cebes gefunden. Ueber Holbeins holzschnitt von 1522 vergl. Woltmann, Holbein 1², 197.

92 Im 3 spruchbuche, bl. 207 »Der puchstab pithagore 82 vers«.

95 Mit diesem spruche begann Hans Sachs sein viertes spruchbuch »lon der thuegent vnd schad der laster«. Einzeldruck bei Weller, nr. 5. S 4 hat folgende lesarten: 6 pegiert. 9 Zw viel vntuegent. 18 solche ding. 21 Derhalb auch entlich.

96, 6 ruhet] trachtet. 8 Vnd in ein senften. 10 pedawcht, wie mich. 11 vnpekent. 12 War philos. 13 antlicz. 14 Dic füeret mich. 15 weites finstere. 21 Die peretten. 26 Die fürtens psunder auf den plan.

97, 1 als vngelüecks. 4 vntrew, petriegerey: liegerey. 9 Mit gwaltiger hant sies den. 11 In süendt. 16 und 17 stellt S um. 18 ir lon; das muest auch. 24 und 25 fehlen S. 28 vor vorcht. 32 duncklen tal. 34 gepirg von schrofen. 36 sunen glasten. 38 Gar hert.

98, 1 Er. 4 wurt. 5 inprünstiger. 15 Englisch warens gelidm. 21 stim gleich mit. 22• al gekrönet. 25 der frawen art. 27 glosmüetikeit (vergl. sämtliche fastnachtspiele 7 bändchen, s. VI f.). 39 Den sein.

99, 2 In der. 12 ansahen : vmbfahen.

26 Wie Plutarchus die duegent rüempt,
27 Füer all reichtum auf erden plüempt.

28 mir der. 32 irem. 34 Vnd die l. pschrey. 36 seit her. 39 Vnd laster abnem, wünscht. Anno salutis 1539 am 1 tag Januarj.

100 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 256 »straffred diogeni die tirisch art 120 vers«. In dem letzten teile von S 3 schreibt Hans Sachs, nachdem er alle seine bis dahin vollendeten dichtungen eingetragen hatte, die stücke nach der reihe ein, wie sie entstanden. Vorher und nachher stehen dichtungen, die das datum 1535 tragen. Das nächstvorhergehende (band 3, s. 302) ist vom 11 Juli, das folgende (band 2, s. 395) vom 30 September. Demnach wird das datum für die straffred 1535 August 7 sein. Einzeldruck bei Weller, nr. 195. Diog. Laert. 6, 2, 6, 41.

104 Im elften spruchbuche, bl. 192 bis 194′ mit folgenden abweichungen: 4 dem namen. 14 aller dorheit. 15 wuest wesen. 22 Aber doch er noch teglich. 24 Das. 26 guet auß.

105, 9 in gemain vnd. 19 ippocratus (vergl. band 17, 536 zu 497, 1) dem arzet. 22 Democrito. 31 deinr sine. 33 hailsam kunst. 35 dw iczund. 36 prawchn.

106, 4 nit treibst iczund. 12 weg, die. 14 in dorheit. 30 sechste leit. 34 verleumpt in veretrey. 35 süelt. 36 ist dolpet grob. 37 Der dreyz.

107, 3 Der leczt in zanck vnd. 4 sag kurcz. 8 yppocrates. 21 Hört in folgt. 23 Ein ser lobliches. 25 ler peleibet. 34 vnd in nidern. 37 es.

108, 5 vnd fried die sint. 7 hoffen mer. 10 8.

109 Im vierten spruchbuche, bl. 73′ bis 75′ mit folgenden abweichungen: 7 er] fehlt S. 8 gancz ernstlich vnd. 10 Stilschleichent hinein auf den. 11 diesen weisen. 19 lach.

110, 3 Hoffertig. 7 Darmit. 12 vnd der jugent. 14 leit. 29 kaufman. 30 hantwercksman newe fünd on zil. 31 aufrur vnd vnwil.

35 Pein prelaten vil eitler er;
36 Pey gaistlichen münich vnd nunen
37 Der gleisnerey ist me zerunen.

111, 9 Jung volck der vnkeusch ist. 10 Der hungrig geicz die. 19 Ein kriech. 21 war pey. 24 sach in. 26 der icz. 27 Sech solch. 28 ? dote. SA dot. Vergl. s. 107, 36. 31 Vndr vnd obr. 34 werden pracht. 36 im. Zu dem spruche vergl. Walter Burley (litt. verein nr. 177) s. 54 anm.

112 Im vierten spruchbuche, bl. 153 bis 154 mit folgenden ab-

weichungen: 17 gancz wol. 22 kains seiner laster entpf. 23 lastren. 24 thunt sie gancz. · 27 irm vermüegen.

113, 1 sich eins. 3 ruemet. 11 schreibt sich. 16 vnd gar vmeillig d. i. vnmeilig; vergl. die vorrede zum hürnen Seufrid (Braunes neudrucke nr. 29) s. VII. 28 glosiren. 29 halb. 32 in oft pezewgt. 39 alles fuer ein.

114, 3 amuet d. i. anmuet. Vergl. unten zu band 3, 549, 6. 13 On zweiffel er wüert sich ergeben. 16 erwachs.

115 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 172 »Herczen spiegel 76 vers«. Vergl. den meistergesang im spiegeltone Frauenlobs: Der herzen spiegel »Ein spigelglas hat die natur« 1533 Mai 31 (MG 4, bl. 117 bis 117').

118 Im zehnten spruchbuche, bl. 263' bis 266 mit folgenden lesarten: 10 des. 12 fehlt S. 22 Anzaigt wo vnd an.

119, 11 Waist aber. 28 in.

120, 7 Kumb] Sun. 8 vnterweissung. 13 von] vnd (!). 24 Alzeit. 29 Warumb.

121, 16 Gar. 23 menschliches gschlechtes. 26 Ain man. die. 27 an dem gleichsten. 35 man gancz gleich.

122, 3 er, guet, gunst, kunst darpey. 5 nichs zerint. 8 penumen. 11 Fein einzogen geruecklich. 14 Hecht. 15 Ob schad, a. oder vngl. 16 auch kumbt auf den. 23 ertereich. Nach 24 hat S:

Seiner pegiert abgstorben der massn
Vnd ist in frey vnd gelassen

26 in. 32 ein] fehlt S. 36 tugenthafting. 37 nit. 38 rain vnd pur.

123, 2 kurz vnd. 7 got ewig werden. Unter dem datum 162 [vers].

124 Im zehnten spruchbuche, bl. 258 bis 262 mit folgenden lesarten: 23 klaid. 28 auf geprüest. 29 prangent gar mit hohen.

125, 26 weld (für werd verschrieben?).

126, 12 dw seist. 29 mit der.

127, 3 detn. 9 versüen sie. 21 von deim. 23 auf r. 29 So lern kriegs prawch. 30 die des kriegs sint.

128, 5 weitlewftig. 24 pekrenckest. 34 dw gleich. 35 lieb vnd. 37 die nacht.

129, 2 anderm schnöden. 8 alln erlichen lewtn. 10 lob pey dein. 11 hören (komma darnach muß wegfallen). 17 sich. Die häufige verwechselung von sie und sich in den handschriften und drucken älterer zeit hat ihren grund in der aussprache; denn das oberdeutsche läßt bei dem personalpronomen das ch weg (vergl. Schmeller-Frommann I, sp. 25). Folgende kleine zusammenstellung zeigt, daß dadurch oftmals unklarheiten entstanden: band 1, 39, 29 A sie. S sich. 1, 313, 27. 1, 387, 24 E sie. A sich. 3, 303, 32 E sich. A sie. 305, 26 E sich. A sie. 335, 10 E sich. A sie. 4, 197, 16 E vmb sich. A sie.

221, 1 SE sich. A sie. 411, 31 S sich. A sie. 411, 34 A sich. C sie. 5, 60, 27 sie (ist druckversehen). 102, 8 E sich. A sie. 6, 136, 12 S sie. A sich. 6, 375, 39 E sich. A sie. 8, 167, 20 S sie hat sich. A sie hat sie. 8, 237, 24 S stelt sie. setzt sie. 8, 244, 34 S sicht sie. A sich. 16, 98, 34 S sie. A sich. Katzipori s 121 vorlage: sie. Lichtenstein hat geändert: sich. Vergl. Zimmerische chronik 4, 118, 23. Zu der erneuerung der wittembergischen nachtigal hatte Büsching C benutzt und daher band 6, 368, 12, sich statt sie geschrieben, eine änderung, die freilich den sinn ganz entstellt. Weniger wird in folgenden stellen aus neuerer zeit durch die verwechselung der sinn berührt: In der Viewegschen neuen ausgabe von Hermann und Dorothea steht 4, 59 (s. 57): bänke fanden sich da von rohen steinen und rasen; in der schlußstrophe von grenzen der menschheit giebt Herder die lesart »sie« statt »sich«. In Vossens idyll: Der siebzigste geburtstag lautet v. 165: Steckte sie (die hände) unter die schürz' und schlug sich (einige ausgaben: sie) über die schultern. Daß sich die verwechselung in den drucken des 16 jh. auch auf die 1 person praes. und den imperativ von sehen erstreckt, gebe ich nur der vollständigkeit wegen mit an: band 13, 277, 23 S ich sich. A sie. band 13, 281, 19 S sich an. A sie an. Vergl. 13, 328, 11. 13, 345, 26. 347, 12. 349, 3. 362, 24. 13, 156, 21. 227, 6. 250, 1.

129, 19 anderst wer. 20 eitl. 25 Mit müesigen (kann nach Hans Sachsischer kurzer schreibung auch gelesen werden : müssig-gehn). 29 Statt des reimwortes hatte H. Sachs erst geschrieben: sawffen. 32 Haben zeit vnd guet in der. 37 erberen. 38 menschen noch g.

130, 4 vnd künigtumb (!). 7 laist. 10 feinde (!). 11 luest vnd freud. 13 Geornder. 20 Die jungen drob gros freuden. 21 Der gleich. 29 meinent.

131, 4 wirst. 5 dw dich nach meinr. 8 Xenophontes. 14 spiln. 37 282 [vers].

132 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 341: »kampfgesprech künheit vnd gedult 316 vers«.

142 Im vierten spruchbuche, bl. 233 bis 236': »kampfgesprech die senftmuetikait wider den grimigen zorn 212 vers« mit folgenden lesarten: 6 dem mon schein. 10 schosen. 17 pald wurd. 21 Ich dacht: dw pist leicht ein gespenst.

143, 6 haußfatter. 25 raßet. 26 pleent. 28 wortn. 30 zoren.

144, 14 zoren. 21 pluetschwirig. 30 Gar. 32 machst. 33 aller sach. 35 Schmecht.

145, 2 rumorst. 4 deinem pesiczer. 6 machst. 23 pleibest an. 25 rach] vnd.

146, 8 streng, verw., hert. Zu 9 vergl. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 264. 13 zwainczg. 28 Stünd er im anfang. 29 gepert. 35 nimer.

147. 12 küng. geschent. 14 Wolten sein ret. 19 als. 23 Dar-

mit. 27 glawben allen (wie auch C). 30 Einr (wie C). 36 pessre.

149 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 245 »kampfgesprech hoffart vnd demuet 288 vers«.

158 Im sechsten spruchbuche, bl. 180' bis 184 »Ein kampf gesprech zwischen fraw woluest vnd fraw ere« mit folgenden lesarten: 4 tags. 7 kein (!) kamer. 11 meinr petstat nehen. 14 hent. 23 Mich dawcht.

159, 8 Welche mich. 17 Darumb. wilt mich. 26 fahen.

160, 14 jüngling kum. 27 vergebens. 30 der woluest.

161, 7 auch] sich. Derartige wiederholungen eines wortes in demselben satze, die ja bei dichtern nicht eben selten sind, haben die herausgeber der foliobände des H. Sachs manchmal verbessern zu müssen gemeint. Vielleicht tritt jemand einmal dieser erscheinung näher; ich gebe nur einige beispiele aus den bänden, bei deren bearbeitung in dieser sammlung die handschrift benutzt wurde: band 13, 354, 29 wird »mich« wiederholt; 13, 522, 20 hewt; 13, 293, 13 sich; 14, 254 = fastn. 47, 81 heut; 16, 137, 17 sich; fastnachtspiel 66, 248 nun; fastn. 82, 321 sich. So wiederholt Schiller in der 11 strophe des grafen von Habsburg und zwar im 3 verse das euch des ersten verses; in der 17 strophe der kraniche des Ibycus »ihn«; in der 8 strophe der klage der Ceres »mir«.

161, 8 außfliegen. 26 Das.

162, 13 Daraus dir folget. 16 vnluest. 21 Schawn ires. 26 Auch woluest wer.

163, 4 fraw trew (!). 8 mit. 20 nach alter hat S die interpunction /.

164, 7 elpogen, das es erkracht. 17 wil die schendling. 20 Nürenberg.

165 Im neunten spruchbuche, bl. 150' bis 153'. Wiedergedruckt bei Hoffmann von Fallersleben, politische gedichte aus der deutschen vorzeit. Leipzig 1843. s. 119. Vergl. den meistergesang im blauen tone Regenbogens: Die vier junckfrawen »Vier junckfrawen von hohem stam« 1537 März 20 (MG 4, bl. 213 bis 214), gedruckt bei Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, s. 102. Quelle: Pauli nr. 4 (s. ausg. von H. Oesterley s. 473). S 9 giebt folgende abweichungen von A: 3 Eins mals. 4 Darin da sassen zirckel ring. 10 hies fraw. 13 nehert. 22 widerumb antw. 23 an ein.

166, 13 Findst. 25 Das sich die. 29 wir 4 sollen.

167, 1 haisem. 3 zetter. 7 Mich wil auch gar nimant. 20 spotet ains. 22 kan zw hoff am pasten. 23 panier. 24 won zw hoff. 29 künens an dich. 30 kan.

168, 2 Darzw w. vnd r. 6 Soltens. 11 al vier sint. 16 Der pracht die messikeit. 26 Aus dem. 27 allen. 28 Verzert all ding. 36 dir, Warheit.

169, 6 Die fües eben geleich dem h. 7 lastern. 11 list. 20

Also schmechlich treiben von in. 24 voren. 25 ire gepew zerscheln. 26 Die gancz w. 27 kindern. 27 und 28 sind von H. Sachs nachträglich hinzugefügt worden.

170, 1 treiben, heillige w. 7 mit] in. 10 heillige warheit, streng w. 13 warheit, det mit sewfzen z. 15 ir haubt. 26 list vnd lueg. 29 Des. 30 Vnd pillig dem v. uebel. 31 ain plag aus. 34 172 [vers].

171 Im vierten spruchbuche, bl. 97' bis 107', hat 600 verse und folgende lesarten: 1 frunckheit. 3 W]eil. 4 einer state zw der. 8 im Duergner. 9 ein. 16 Verwachsen, öd vnd. 24 gedewt. Der wechsel zwischen g und p oder b, der in der sprache sich noch heute findet, (Karl Stieler singt z. b. in seinen oberbairischen trutzg'sangln: Nachher b'steh mirs nur ein; der Mannheimer sagt: ich fühle mich beehrt) ist bei Hans Sachs häufig zu beobachten, ja es kommt vor, daß er fälschlich den einen buchstaben für den anderen setzt. Er schreibt z. b. band 13, 8, 1 pepunden oder 13, 43, 33 pent paide ab oder fastn. 85, 268 peporen. Ebenso ist häufig im drucke der andere der beiden konsonanten gesetzt, entgegen der niederschrift des dichters. Z. b. band 13, 366, 27 giebt S peschrieben, während A geschrieben hat.

172, 8 wes. 16 raisig. 21 vmb dreen. 23 verporgens. 25 auf mich zw auch. 26 S schreibt überall wie hier schalckheit. 32 frewd, woluest vnd. 33 S hat überall fraw vorangestellt; ferner schreibt S überall frünckheit (d. h. über dem u ein dem spiritus asper gleiches häkchen). 34 Frunckheit (an dieser stelle ist das betr. häkchen weggelassen).

173, 6 Wilt. 7 gen die lanckweilling. 10 dw. Nach 21 hat S:

Kanstw den hunt nit lassen hincken [bl. 99]
Mit gecken stechen vnd mit wincken

29 wirstw. 33 ausrichtig.

174, 3 paide auf krem vnd schr. 6 wüerst verzickt. 12 must waidlich. 13 als was man geren ist heren. 24 nichs was nit zw. 32 Nain] Gsell. 34 ding.

175, 10 Soltw auch nimant mit. 15 Das pring zw mer vnd. Nach 15 hat S:

Thw im ein pfeffer kornlein geben,
Wo es sich reimet wol vnd eben.

24 nimant thuet. 28 wais man, das er. 32 wer im doch.

176, 5 wuerd. 14 Der drewen rat. 17 volg dw. 25 ids wort dich. 26 J. Grimm, der band 1, sp. 374 seines wörterbuches mehr von der spöttischen redensart unter dem worte thür zu geben verspricht, fragt band 3, sp. 375 nach der bedeutung der eisernen thür in dieser redensart.

177, 1 Peis vmb dich, folg mir, ret dein. 9 klafr an. 12 gar vil. 25 Ein schantfleck. 26 Nachreden hinterüeck. 28 nachtail. 31 zewgn.

178, 2 dw schwerst den recht. 7 zewch. 10 Werstw dem

wüeting. 18 ich schalckheit vür. 20 auszueg. 21 deim. 22 Was fr. 25 solst. 28 dw. 29 dich mit deinr.

179, 4 int hant. 9 hairatn, rennen vnd. 10 arbeit. 21 frumen vnwert. 22 wirst. 24 flewch. 26 wolst. 30 leyen vnd mit sechen. 34 Aufsten vnd zw dem

180, 6 geit. 13 sey. 16 alifanczer. 17 Wuchrer, müncz felscher. 22 Frümbkeit (so!). 23 werden mit. 32 virden. 35 penüegen.

181 Nach 2 hat S folgende verse:

Die kinder von eim frumen man
Hab er nie sehen petlen gan.

9 Frümbkeit (so!). 13 Wirst stil, trew, guetig, milt. 14 Grecht, warhaft, parmherczig v. 19 Ist gchw. vntrew vnd. 20 Vngrecht, geiczig, falsch vnd v. 23 Des rüempst (!).

182, 3 sein verderben auf dem. 16 Vnd. 17 Ein frumer güent. 19 halbe.

183, 2 Geit. geschlecht. 8 ir schalckstüeck. 10 schalckheit. 11 sich oft. 12 Des pin ich edl. 20 sprach: Nichsen dester. 21 Peüt. 22 kumpt. 23 im. 29 merck mich doch. 30 got nit. 35 pratic.

184, 4 sprach: Dw fellest groblich. 8 Aschwerus. 9 macht den. 17 halt im lant. 22 nam gros mechtig.

185, 13 Schalckheit sprach: Ich ler sie. 15 dem volck. 16 gar] zw. 21 jüngr. 34 gefürcht. 35 zwingt.

186, 4 alln. 7 Anthoninus. 13 vnd auch. 20 prawch auch. 26 gesiegen. 31 sich thuet. 34 die krieg. 35 Auf das ir volck nur frid sey haben.

187, 1 sich selb gab. 3 pey frieden. Nach 5 hat S folgende verse:

Die rauber halten sie in huet,
Die machen in das glaitgelt guet.
6 Auch handlen sie im krieg an schew.

8 erhalten. 14 triumph hat kain. 17 Das sie prauchen redliche. 23 dw, schalckheit, sie hast. 27 dein. 34 fehlt S. Nach 35 hat S:

Wurst vberal gedrüecket vnder.

188, 1 erwel. 4 pey allen geschlechten. 36 ein licht.

189, 1 Pot mir guetlich ir. 3 Loff. 7 Vnd gedacht mir gar. 10 folg (!). 19 weltgeschickter] wolgeschick[t]er. 22 frum ist. 32 Aus der. Nach dem register in S 5 gab es auch einen einzeldruck. Er ist erhalten und wird im nächsten bande in der bibliographie genannt werden; dem drucke in A gegenüber zeigt er mannigfache besserungen.

190 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 360 »kampfgesprech glüeck vnd düegent 508 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 64, der 192, 36 sich bietet.

205 Im fünften spruchbuche, bl. 133′ bis 136′ mit folgenden lesarten: 16 solt. lewtten wonen. 17 Weil dw ir kaines thuest verschonen. 18 Den wo dw eingest vnd. 19 Die herczen quelst. 24 oft peillen.

206, 17 die pulerey. 29 gleich wie. 32 schant, ellent.

207, 9 erlieg. 19 Pebst. thuet auch nach (!). 28 Drumb. 29 gancz nichs.

208, 3 gluebt (schon band 12, 565 angeführt). 4 wirt ans liecht kumen mit. 7 hinzwdrat. 9 ermel. 12 rauch] ronig. 14 armuet die war aber küen. 15 War ringfertig vnd. 17 armen. 18 schwind. wind sie wet. 19 also vntersich. 20 gar krefticlich. 25 auf die. 26 Erst sich glueck. 33 Schwur der fraw armuet einen aid. 34 Zw laisten trewlich an all dueck.

209, 6 so dw. 8 frölich, gluecklich. 11 das vnglüeck. 14 Verknüpf vnd verwars dester pas. 15 mit newen str. 19 mensch selb. 27 Vnd nam (!). 28 Vnd es. 31 Mit dem.

210, 3 auf den wider. 8 nimant mer kan schaden. 12 ein vnornlich. 32 Nicht dran, sunder danckt got frey. 35 Der man lebt sicher sein lebtag.

211, 1 ainr arczeney.

212 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 45. Gedruckt als 3 fastnachtspiel. Aber es ist ein spruch, kein spiel. Die vermutung Leonhard Liers, der in seinen studien zur geschichte des Nürnberger fastnachtspiels s. 46 sagt, daß vielleicht S 2 eine dramatische bearbeitung bot, ist richtig. Auf bl. 135 f. stand die, freilich nicht erhaltene comoedie »reichtum wider armuet mit 3 person 364 vers«. Der spruch S 2, bl. 45 hatte 440 verse, wie hier. Vergl. A. L. Stiefel, Ueber die quellen der Hans Sachsischen dramen: Germania 36 (neue reihe 24), s. 4.

226 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 150 »Die erlich armuet 226 vers«. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

233 Ich kann den spruch in den handschriften nicht nachweisen.

238 Vergl. band 19, 255 und 442.

241 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 347 »Die löblich fraw miltikeit 300 vers«.

250 Im vierten spruchbuche, bl. 198 bis 201 mit folgenden lesarten: 18 herumher. 21 einr schlachprüecken. 29 zucken.

251, 15 kemnat. 21 Als was eins. 24 expergencz (!). 25 war. 28 gemels. 39 schmitn vnd schmelczofen.

252, 17 sel vnd gaist. 18 fünd. 33 Do sprach. 35 alter.

253, 7 kan gar nit. 8 pestet. 16 Zwispaltung. 24 anzal.

254, 11 in allen. 12 Scilurus. Die anmerkung band 20, 434, 18 ist dahin zu vervollständigen, daß auch Sc von Hans Sachs wie St geschrieben, also in drucken oft verwechselt wird. Hier ist der Scythe Scylurus gemeint, von dem Plutarch in seinen sprüchen, buch 5, s. 280 berichtet. Die übersetzung von Heinrich von Eppendorff (Straßburg, 1534)

zeigt auf dem titelblatte die szene und trägt die unterschrift:

Scylurus hat sein Kind geleert,
Daß Eynigkeit sich sterckt vnd meert.

Vergl. K. Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, s. 94.

254, 27 Ainr. 31 in dem psalmen. 33 Iß (vergl. vorhin s. 352 zu band 2, 55, 19 und band 19, 437 zu 305).

255, 4 und 5 lauten in S:

So wirt man vns darpey erkennen
Vnd vns auch seine jünger nennen.

8 frum haid.

256 Im dritten (verlorenen) spruchbuche auf bl. 415 als letztes stück eingeschrieben: »Die guelden fraw mitelmesikeit 268 vers«.

264 Im fünften spruchbuche, bl. 252 bis 256 mit folgenden lesarten: 2 bis 12 lauten in S

Ich aines abencz sas
ob Seneca vnd las,
bie (= wie) die grosmüetikeit
so lobirdig alzeit
thet ir diener pewaren.
hieraus wolt ichs erfaren.
auf das grüntlichst nachtracht.
lieblich nach miternacht
lag ich da, mir ein traum
erschin: in weittem raum
refirt ich durch ein walt

19 pfortten.

265, 2 Vnterdinstlich erzaiget. 5 Mit gancz. 6 Ein durch ein gittert. 14 starck schlos. 18 Da kam wir. 19 Des rinckmawer von gmewr. 20 War starck. 23 zw. stunden frey. 24 vnd ain pfistrey. 27 dettn. 28 Ein starck gekr. 29 ein gwappnet.

266, 3 hicz zw küel erwelt. 8 Hinaus ueber ain prüecken. 9 mit ghawen. 10 Zaigtz. 15 Pad, kelr vnd. 17 Auf an ainr. 27 Da ich sach zw rewtrey. 28 Gar mangerley hantrüestung. 30 eim. 31 In ainen. 35 in. 36 Siebenzig schuech vnd mer.

267, 1 daran] gar schon. 4 Aus ders. 10 Das. 11 Auch wart. 14 Nach rechter art gepilt. 15 ains dails wol. 17 Waren all gleich. 23 Dick aines m. 26 noch. 32 ainr kemnat. 33 Auch. 34 Der ich nit aller s.

268, 2 Mit wol peschl. 3 decz = thet sie. 15 Auf pöck vnd redern gros. 16 seinr zwkhörung. 18 heraus mocht. 23 Vmb das schlos in die. 24 finstre. 27 Aller art. 32 Nach dem. 35 Versorget.

269, 4 Die starcke purck peweist. 5 hohem. 17 In lob hoch hab. 27 deinr dugent. 29 Eim man. 31 Verjag all sorg auswendig. 34 Sterck ich in mit w.

270, 13 drewer. Statt 14 und 15 hat S:

vor dem feint kun vnd rundt.
mit dem fraw sterck verschwundt.
nach dem ich auferwacht.
Da wars noch finster nacht:
gros wunder mich vmbfing
ich repudirt (!) all ding
vnd darnach dis gedicht
zw lob hab zw gericht
der tuegent grosmüetikeit
sambt dem, der dieser zeit
pfleger ist dieser festen
zw dencken mein im pesten.
des namen stet erhaben
mit haimlichen puchstaben.
Das sein nam plüe vnd wachs
in grosmuet, wünscht Hans Sachs.

17 Das schlos zw lauff (auch im register so angeführt).

271 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 298 »gefencknus der vir angeltugent 400 vers«.

282 Es ist nicht ausgeschlossen, daß Hans Sachs diesen spruch zweimal in seine spruchbücher eingetragen hat. Im ersten bl. 165 stand: »Die verjagt fraw kewscheit 384 vers«, und im zweiten spruchbuche, bl. 29 »fraw keuscheit verjaget 396 vers«. Beide spruchbücher sind leider verloren. Einzeldruck bei Weller, nr. 38.

293 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 278 »Die veracht fraw zuecht 124 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 43 a.

297 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 195 »Die vertrieben fraw freuntschaft 122 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 95.

302 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 254 »Die verwund prüederlich lieb 142 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 95, 2, der 303, 32 und 305, 26 sich giebt.

306 S 3, bl. 335 »Die gestorben fraw trew 150 vers«. Weller, nr. 58. MG 10, bl. 377 im braunen Regenbogen; Fraw trew ist dot »Ein ainsiedel der fund auf ainen tage« 1548 Nov. 12; gedr. Goedeke, dicht. von H. S. I, s. 267. C. Walther: Jhb. d. ver. f. nd. sprachforschung 5, 173. Benutzt von Matheus Creutz 1552 in seinem fastnachtspiel (Goedeke, grundriß II 378); vergl. J. Bolte, Alemannia 14, 258.

311 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 355 »Die vnterdrueckt fraw warheit 332 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 58. Vergl. S 6, bl. 132 bis 133, das im nächsten bande gedruckt wird.

320 Im vierten spruchbuche, bl. 195′ bis 198 mit folgenden abweichungen: 2 und 3 sind von H. Sachs erst später hinzugefügt worden in einer zeile: A]ls 1500 jar / vnd 41 war. 4 Mit diesem verse war der spruch zuerst begonnen worden; denn H. Sachs hatte nur »ins«

geschrieben und raum für das große anfangs-E gelassen. Nachdem er aber 2 und 3 voraufgesetzt hatte, schrieb er ein kleines e voran. 4 prachmon. 14 in dem. 24 veruecht.

321, 4 Gerannig (zwischen a und g stehen ganz deutlich fünf grundstriche). 5 die. 15 Was er. 25 aus kerckers. 27 Res briuata. 35 All.

322, 4 Die. 19 ir ist. 24 dem drat pald. 25 Vnter des. 26 faist vnd. 28 iren pluting. 38 Nach lieb noch.

323, 4 Auf zwayer. 13 Was zimlich. 20 Lies in dem th. 23 Fraw A. 24 Das schnöd weib U. 25 Sprach: Jupiter. 26 noch lassen. 28 Wie Jupiter der. 31 viere ane. 36 plagen vnd zw. 38 Das im th. erhal.

324, 2 magst. 4 verneinen. 9 abschieden. 14 dem. 20 fehlt S. 25 rieten. 29 Seither. 30 traumes mich v. 31 vnwill. Einzeldruck bei Weller, nr. 10.

325 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 198 »Der verjagt frid 278 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 93.

333 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 147 »Der feintselig neid 170 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 154.

339 Im sechsten spruchbuche, bl. 52′ bis 53′. Einzeldruck bei Weller, nr. 155. Vergl. den meistergesang in der abenteuerweise Hans Folzen: ein beschreibung des neids »Ouidius (Wickram, buch 2, cap. 24) den neid peschrieb« 1548 Januar 10 (MG 10, bl. 2). S 6 bietet folgende lesarten: Statt 2 bis 13 (ich zähle so wie gedruckt ist, wenn sonst auch die überschrift mitgerechnet zu werden pflegt) hat S:

Do Pallas wolt die prünstig lieb
Zerstören, da ging sie hinaus.

19 Darein. 21 drostlicher (!). 25 Vnd. 26 Den Neid.

340, 1 nater. 7 Aufstund. 18 Er siecht. Statt 21 bis 38 hat S:

Das man ouidium verste.

341, 2 das coment. 11 negt. 21 schaden süecht: verflüecht. 25 am 10 tag J. (an demselben tage also, an dem H. Sachs den bezüglichen meistergesang eintrug).

342 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 37 »Die nachred mit irer aigenschaft 300 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 150. Vergl. den meistergesang in Hans Sachsens morgenweise: Die nachred »Eins morgens früe vor tage« 1527 (MG 2, bl. 75 bis 77).

351 Im vierten spruchbuche, bl. 225 bis 228′. Einzeldruck bei Weller, nr. 86. Vergl. den meistergesang im langen tone Müglings: Die drey argen klaffer »Drey klaffer sassen pey einander pey dem wein« 1556 März 30 (MG 15, bl. 232′ bis 233′). S 4 zeigt folgende abweichungen: 1 drey schentlichen kl. 4 marckt. 12 erst der spr. gsellen. 18 spey. 19 den newe mer. 26 arme, junge. 27 aigne.

352, 6 schrey. ire. 7 Gar. 8 marckt. 9 wo es. 10 Oder wie ich in secz ins pad. 12 Es ist mein. 14 fert rawch. 20 hor das mues ans. 21 Ob ich wol etwan auch zwleczt. 22 Vom ver-

schwaczten zw red wird gseczt. 33 vnphebes. 34 da ligt.

353, 8 Dem dewfel stich ich. 15 pesar. 16 pey mir. 22 Spricht (!). langst. 26 dran. 29 als] fein. 34 hüetl. 39 die frawen] vertrawen.

354, 1 in den kessel h. 4 selbert nichsen drum. 5 Des pin ich suma sumarum. 6 Oberster ueber ewch alped. 12 Geüebt vnd genczlich wol durchfarn. 16 erlich. 23 und 24 läßt S hier weg. 25 ers. nie hat gedacht. 26 vnd sein lebenlang nie verpracht. Nach 32 folgt in S erst 24, dann 23 mit der lesart: im.

355, 6 Denoch. 7 ableschen. 13 sich noch.

356, 1 sey. 14 Ein solch schalck hat ein. 16 Vnschuldiclich. klafrey. 18 solch pöß. 23 Derhalb. 29 falsch geschray. 33 sich selbert.

357, 3 grüech im auferwachs.

358 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 292 »Des klaffers zung 49 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 86.

360 Im vierten spruchbuche, bl. 173′ bis 176′ »Ein falsche zung das ergest glit am menschen 200 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 44a. Vergl. band 17, 295 und band 20, 514, 7. S 4 hat folgende abweichungen: 8 beschyd] gelied (!). 10 einem ganczen. 25 vns ergret. vnferhol.

361, 4 anfing ich erst. 30 vnd petriegerey. 31 sey kains. 33 vil mer lewt verl. 37 von menschlicher z.

362, 8 der zungen poeser. 9 schier] vast. 11 schwürmerey. 13 üebt schriftzenck. 21 ist] thut. 29 oft fichtet. 32 zung verwundet h. 37 oft] gar.

363, 1 vbel. 2 gantz] oft. 10 vil arglist vnd. 11 ein w. 15 thut] ist. 21 stichwort. 22 hün (!). 31 ist stuczig, druczig, fr. 34 all sch. deckt vnd plüempt. 35 kein man kan lawgnen. 36 Das die z. sey.

364, 1 halt in seim. 3 vil vnracz im. 6 gent. 7 vergl. Walter Burley s. 265 a. 8 Die weis. 16 vergl. Walter Burley s. 90. 17 viel] sey. 24 verlest gar des m. schlos. 26 vergl. Walter Burley s. 43. 30 vergl. Freidank 52, 16. 32 vergl. band 20, 513, 17. 37 silbre. 38 Darin die güelden ö. liegen.

365, 5 schöne. 12 lieb in. 16 Daraus.

366 Im sechsten spruchbuche, bl. 138′ bis 140. Vergl. band 19, 115. S 6 bringt folgende lesarten (da A. v. Keller schon in der anmerkung die zeilen nach der sonst bei ihm gewöhnlichen art numeriert, habe ich dies auch hier gethan): 8 haben. 12 zerstört gancze. 15 leinmüecz. 18 machen str. vnd auch.

367, 1 sein pl. ist des. 2 pitrer. 3 hele. 5 gotseling. 6 dis. 8 selb wirt. 11 in vberfalln. 13 Vnd. 24 fehlt S. 28 Das. 32 Henckt.

368, 2 schlaichet. 4 den k. heraus. 5 vnfuer. 6 Dotschleg.

aufruer. 9 solchen posn. 19 im. 24 gunst vnd. 25 erlangt preis, lob vnd gros. 27 Vergl. band 3, 174, 33 und 21, 279, 1. 29 Vergl. s. 364, 30. 31 Das im kain v. nit. 33 1549.

369 Vergl. band 19, 85, wo auf der letzten zeile die lesarten, die erst hier folgen, schon für den 19 band versprochen werden: 7 im. 11 für guelden. 18 an der thüer auch.

370 nach 6 hat S: Der peschlues. 13

Thuet alle haimlikeit durchsuechen,
alle puecher durch streunt vnd list,
kain zettel im fenster sicher ist.

17 Darzv sagt er vil. 23 zv kaim. 27 meidet. 29 hab. 30 haw zv der. 33 er im vil.

371, 2 sicht. 7 Helt alzeit d. 13 Weil man. 15 das mein ged. 17 aim narren. 21 erwachs. 22 sein gut. Unter dem datum: 90 vers.

372 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 125 »Eclesiasticus hasset 3 person 113 vers«. Der einzeldruck wird in der bibliographie, die im nächsten bande folgen soll, beschrieben werden. Die wichtigsten abweichungen dieses einzeldruckes sind:

373, 17 vnstanthafft.

374, 23 schmecht. 39 vnkeuschers. 37 Gůt bübisch.

376 Im fünften spruchbuche, bl. 80 bis 84 »Die drey pueler / ein statpueler / hurer / vnd liebbaber« mit folgenden lesarten: 6 Ide part an einr. 22 Wie. 23 So kan.

377, 3 bemat oder ein roßen schm. 4 Durch guete wort kan. 21 denoch kainer. 26 Sunst nem ichs an was mir wirt me. 38 Ich glaub es wüert mir dags zw prechen.

378, 1 Die mich / vnd ichs fr. 5 in oft mer dan mein p. 6 wen ruem mich on. 7 Thw michs an alle schew guet. 11 deinr. 15 dir drew lieb noch g. 16 Dein müe vnd arbeit ist vmb. 22 fang. 28 Wie mir mein.

379, 2 oft mein hercz. 6 pulerey. 11 Dw dreibest lauter h. 12 Dw th. woluest. 14 Ir kaine ist dir drew noch holt. 16 So helt sich auch kaine an. 20 Doch. 21 hercz. 23 Von aller. 26 Vergleichung paiderley geplüet. 31 lieb sie pr. 32 Pekent zum tail.

380, 4 und 5 setzt S um. 4 Gez vbel ir. 11 wart hie noch dort. 18 im der. 26 Vns machen pitter / herbes. 27 det. 34 das s. zerprech.

381, 5 gen m. 8 als von. 13 Das. von ganczem. 14 Das doch auf dis mal nit mag sein. 15 ist die aller herbest. 35 gleich eim statfarrn. 36 On sin vnd wicz gleich einem narren. 37 vmb het.

382, 2 Kain er dw nimer mer. 7 Der dw den.

383 Im fünften spruchbuche, bl. 103′ bis 106′ mit folgenden lesarten: 18 Von lieb mich gar abz.

384, 12 wer.

385, 33 schwachn zw ainer. 38 und 39 stellt S um.

386, 1 mich] nueg. 4 verschneiden. 9 Nueg mich hart der argwon. 16 den rost. 18 Ir. 25 selb nit was. 29 Mir wart lang. 32 mich so. 34 schwer det. 37 Vmfing (!).

387, 15 grußlet mir mein.

388, 7 schrecket. 8 aus dem schl. wecket. 12 Zw iren gf.

389 Im fünften spruchbuche, bl. 67 bis 70 mit folgenden lesarten: 11 Vnd kam. 21 wart mat.

390, 2 ich irs. 8 nit mocht. 9 mein schmerzlich pein. 14 nachz. 16 Meinr. 19 Mir traumbt, mechtig tieff. 20 grewling. 23 daucht. 26 ich mit. 34 Hat dich so gwaltig ueb. 35 glewliche (!).

391, 2 Pegabet habn in liebe new. 3 In gancz stetter elicher trew. 4 pist fraw venus. 7 ist worden. 24 lieb kainer person v. 26 Nun kan ich nimer pleibn pey. 32 möcht. 34 Weil. 35 vngeschedigt. 36 prawch all mitl.

392, 1 Vberhort das, wie we das. 2 Auf das pef. 7 Das. 22 Da sprach ich: O ir k. 25 Weil ich der gf. pin vnwillig. 26 helff wir. 29 darin wont. 35 Wirstus. 36 Zw arczney. geleichen.

393, 10 sich der. 17 Nach dem. 20 Min. vnd die neun. 28 Poeser pegird ein. 35 hochster.

394, 2 aus seim. 3 doner stral. 5 dem ich plözlich auferw. 10 hörn. 12 mocht raiczen. 13 Auf zw plasen der.

395 Im fünften spruchbuche, bl. 207 bis 210′ (Odyssea von Schaidenreisser 1537) mit folgenden lesarten: 16 so verm. 20 vnd hat.

396, 6 frölich in. 7 in senlich h. 10 Pey ir. 18 ein füerfarent. 21 Er muest.

397, 8 auß kam] auschwom. 9 freuntlich in. 17 Die pildet (!). 21 selben. 32 Peklaidet. erlich. 38 drenckt.

398, 5 gleich dawcht. 21 waint ser. 29 gwaltigen. 34 Daucht mich auf. 35 ir gab in sin. 39 Halff mir doch.

399, 4 Ein scharlach kl. 25 wuerff mein scharlach. 26 ainr. 27 Auch. 32 Eben grad sieben.

400, 5 vnd drin pekl. 10 Die auf in zilet alle. 11 Vnd in. 12 Geleich dem mere. 14 den nicht. 22 himl. 24 solcher lieb. 28 das gferlich mer. 29 werffen der liebe schenck. 33 Dardurch die götlich himlisch. 34 folge. 39 er den auschwim.

401, 1 an lieb.

402 Im fünften spruchbuche, bl. 112′ bis 114′ mit folgenden lesarten: 1 hirsch. 2 vergangen. 7 zwainczigst. 9 Zwelff. 11 sie mit einem. 26 im nach.

403, 11 sam hecz. 19 Wuchsent zway grawch z. 23 wur] mein. 25 sie in. 33 Meiner gesellen.

404, 2 manchem freuntling. 5 Widerumb zw eim. 10 draurig,

den. 16 ich. 24 Der in einen. 25 ghandelt.

28 Mein hercz mit angst sich thet erfüeln
Vnd det mit lautem hirschen (!) püeln,

Aufschreyen zw Joui vil m. 34 drat auch rein. 38 ich das ich aufwacht.

405, 1 horn. 2 rauhen hawt sambt langen orn. 3 gar] war. 5 vor schlaffen. 9 gsicht. 13 Das im. 18 im. 20 Flewch den anfang das rett.

406 Im ersten spruchbuche, bl. 195 stand »kampf gesprech: Der liebe süese vnd pitrikeit 380 vers« und im zweiten spruchbuche, bl. 21 »Von der lieb 386 vers«, als boetisch spruech bezeichnet. Im hinblick auf die gleiche zahl der verse würde der spruch im 2 spruchbuche vorlage zu unserem stücke gewesen sein. Vergl. den meistergesang im langen Frauenlob: Fon der lieb »An ainem morgen frue war mir mein weil gar lang« 1516 (MG 1, bl. 75) und das erste fastnachtspiel. Der einzeldruck bei Weller, nr. 108 hat folgende besserungen:

408, 14 leicht. 18 Ritter, nein.

410, 20 Dalida. 23 Verwandeln.

411, 12 den. 24 sich (vergl. vorhin zu band 3, 129, 17).

412, 1 wart.

416, 13 gar mit grawsamer.

418 Im sechsten spruchbuche, bl. 90 bis 96 »Ein gesprech zwischen fraw eren vnd einem liebhabenden jüngling Der lieb arzney« mit folgenden lesarten: 9 meinen. 10 gar] ains. 11 eillent köm. 14 sendiclichen. 15 vrlaub. 19 ich neben. 21 Auf einem hertten felsen. 23 Vmbw. mit vil. 27 an den.

419, 1 hercz pekrencket. 5 in das. 12 wol war. 18 Wie kint von mueter pruest entwent. 20 Das mir schier drob. 25 entladen. 28 Darümb Cebes thebanus. 29 Wer von. 32 sich (vergl. zu band 3, 129, 17).

420 vor 1 bietet S den ausgefallenen vers: An sel, leib, eren vnd an guet. 9 Pleib nit pey vnörnlicher. 12 vnornlich. 15 vnörnliches. 16 erfaren. 17 Ein jar her in vergangner lieb. 25 Dardurch gemeret wirt. 29 got mir das glück nit.

421, 6 sent wir nit. 9 ich verschonet lang. 20 zoren geh. Erst hatte H. Sachs weh geschrieben; dann hängte er an das v, den zweiten teil des w, eine schleife, die mit v zusammen g sein sollte; ausgestrichen aber hat er seiner gewohnheit gemäß nichts. (Vergl. zu s. 425, 5.) So ist das zorenwaich gelesen worden, das Schmeller-Frommann durch zornmütig erklären und freilich mit einem zornwehe zusammenstellen (sieh bayer. wb. band 2, sp. 825. 833. 1151). Ich würde mich für meine lesung auf fastnachtspiel 56, 310 berufen, wo zoren gäh steht. 21 art, stolcz vnd. 32 Gewesen, weil ich het mein leben.

422, 4 Zw ir dein lieb. 12 Darpey. 25 In lieb gen ir. 27 dw gedachst.

423, 3 prünt. 4 doch deutlich. 11 wolten auch. 14 war] ist. 17 gelaubt ich starck. 18 ich von ir pezaubert wer. 24 der lieb. 34 hart pezwencknus. 35 gancz.

424, 5 freud teglich in. Nach 7 hat S:

Eyfern, senen vnd verlangen,
Was vngluecks mer lieb ist an hangen.

14 der ganczen. 16 Eins. 17 ie aus der woluest. 20 gewaltiges ziechpfl. (!). 23 dw dencken. 33 die selikeit psessen.

425, 2 kanst den dem. 5 Anstatt gar hatte H. Sachs erst geschrieben: der; dann hängte er an d eine schleife an, sodaß eigentlich ger dasteht. Ich glaube, die herausgeber haben richtig gar gesetzt. (Vergl. zu s. 421, 20.) 14 almal darfon n. 26 vmfecht. 31 gsagt aufs aller küerczt. Diese zeile wiederholt H. Sachs gleich darunter, nur daß er sie mit Dw, dem anfangsworte der nächsten zeile, beginnt.

426, 5 Lieg im vor. 10 Drumb n. S. allezeit. 11 ein schnöde. 18 zw woluest pegirdig. 19 Ist, der hat vor woluestz. 20 ein zeit lang. 26 Nicht wen er voran. 30 wir sein wol m. 32 Ursprünglich hatte H. Sachs müesig geschrieben, dann aber durchstrich er mit zwei senkrechten strichen das ü, so daß mesig zu lesen ist, wie auch A. v. Keller vermutet hat.

427, 5 Hier ist, wie vnüczlich in der hsch. steht, auch in A das zweite n weggeblieben (vergl. Braunes neudrucke nr. 29 s. VII). thuet verschlingen. 11 Aristippus. 12 glaub vnd schat er also. 18 Cebes. 21 iß = ists; vergl. band 19, 487 zu band 1, 305, 22. 24 entzünt. 27 lieb, trew vnd.

428, 2 sprach erst mus ich dir pek. 4 wider kanst vnd m. 16 rew. 32 Das in zw künftig. 33 Nit wider in solch. 34 pitrer ist den. 35 Vnd stercker vil ist wen.

429, 5 sten: gen. 6 Auch] Thw. 9 augn vnd oren. 14 giebet pös. 15 geret zw solcher. 17 Darmit so pleibest dw zv. 21 ich stetigs pey. 24 Mit dem. 25 löst auf. 28 fehlt S.

430, 1 Das erste wort bietet schwierigkeiten in der lesung. Zuerst hatte H. Sachs Den geschrieben; dann hängte er eine schleife an D, änderte am e und am n. In der letzten änderung erkenne ich t, sodaß wohl aus e ein o werden und Got entstehen sollte. 8 kain vnrat. 9 von.

431 Im fünften spruchbuche, bl. 64 bis 67 mit folgenden lesarten: 4 allen. 8 dranck also. 17 In schön. 24 mir gleich. 29 kumbcz = kumbts.

432, 16 Mit irn gracia angenem. 20 freud wart. 24 Selb neunt. 28 Neun. 30 eltst ir red fing also. 38 wer diese neun. 39 die weisen neun m.

433, 9 pekuemerst dich den ser. 12 Enzündet. 13 Verwund h. willen. 21 Vnd hat. 22 Er wirt. 23 vnpsint vnd. 24 Icz frölich, pald hernach petr. 26 Allain hat. 28 herczlieb sicht. 29

Pleibt sein varb vnferendert. 31 anzünt vnd zittert vor. 36 Erst peinigt.

434, 2 Darfon. 5 der driegling. 7 sambt sunst andre. 9 Mit. 10 Den folget. 11 pergen kan. 13 sand] vnd. 22 menschn gsuntheit, leib, er. 23 frawen lieb. 34 ein dinst ie harter. 37 Gferlikait in dein. 38 der.

435, 8 Wenger stecz in eins m. 11 er vor nie nam in sein. 14 weisest mon wart punden. 23 rechte wuetikeit. 25 hab (vergl. fastnachtsp. 1, 383). 29 vnsrem. 34 im ganczen. 39 Fraw.

436, 3 vnd weit. 11 ellens, wuetiges.

437 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 223 »Der puler arczney 242 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 9, 1. Vergl. den meistergesang im schwarzen tone H. Vogels: Der pueler arzney »Ains mals als ich spaciren ging« 1548 November 13 (MG 10, bl. 379).

444 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 143 »Die pos geselschaft 200 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 50. Einzelne verse stimmen wörtlich überein mit dem spruche in S 6, bl. 133, der im 22 bande dieser sammlung folgen soll.

450 Im vierten spruchbuche, bl. 157' bis 160 »was der mensch fuer ein thier sey« mit folgenden lesarten: 4 seittn. 11 nüeczlichst. 16. 17 geit. 27 selbert. 29 gschaffen seim götlichen.

451, 4 den. 5 üebr all sein. 15 trewlich. 23 holt.

452, 1 erzewcht. 9 Vur noturft geschmüecks. 10 nüeczlichst. 14 ja guet. 20 aignen. 24 Das auf al posheit ist. 29 new aufsecz. 34 Der mensch witwen noch waisen schant. 39 pluetuergiesens.

453, 6 gancz voller. 8 pringt irtum vnd. 16 dreipt huerweis. 18 zewcht seiner. 19 sewft. 35 solches poeses. 37 lob noch rum. 39 gancz erterich.

454, 4 Heraclitus. 17 Der. Einzeldruck bei Weller, nr. 44a. Vergl. Walter Burley s. 51 anm.

455 Im fünften spruchbuche, bl. 150 bis 153 mit folgenden lesarten: 14 erschain. 16 manier. 20 sie (!), vergl. s. 372 anmerkung zu band 3, 129, 17. 22 kraist. 25 het es in dem m.

456, 6 und 7 stellt S um. 10 Sam wolt es samlen sch. 13 es widerum. 16 thum vnd wildt. 17 noch wider. 34 Heraus Jupiters. 35 kalter. 36 sties. 38 Sprang.

457, 12 Was 25 Drumb. 29 fragt. 32 schier] mir. 36 ainr.

458, 1 gar kein. 13 Durch dugent. 15 In gottes w. nit kr. 19 pegweltigt. 22 in. 28 stechen vnd. 36 enget: gedrenget. 39 Nachred auch ueber das.

459, 3 Also wüet. 5 vnruigem. 7 vnersetlich. 10 zewcht. 17 seinr aignem pegier. 20 Das der m. eben sey. 23 Diogenes darneben. 24 Spricht: Welcher mensch sey. 26 pegird ain.

33 peschöning. 34 verstockt. 38 Leib, er vnd g. ain schaden.

460, 1 Schickt her aus milter str. 2 Da erwach. 3 kempf: dempf. 4 Sein. 13 Den.

461 Im zehnten spruchbuche, bl. 99 bis 100′ mit folgenden lesarten: 7 Möcht fried. 8 Der weis man thet. 12 üepten. 13 Den fride alzeit hart petr. 14 im. 16 Sie fort möcht. Nach 17 hat S als überschrift: Neid der erst feint des frieds. 18 Er sprach: Der erst feint. 20 Wo. 22 gluecklich. verleczen. 25 Geit sich entlich selber. 26 gen in. 28 gen in üebn.

462, 4 neidig. 5 nachtpaur. 8 feint das. 10 auff gwin. 11 Kumbtz oft durch schlecht vrsach dahin. 13 Widr. 14 thuet. 15 Begweltigen in anzwsiegen. 20 lant auch. 21 ausawgn vnd. 24 aufsezen. 25 ir volck thund. 27 Vnd das ie lenger vnd ie mer. 28 murmurirt. 29 widerspenstig. 32 Dardurch. 33 Solche.

463, 12 seim aignen. 17 wirt vil. 26 Hoch. 27 gar prechtig 30 ir naigen. 37 Welch ir herschaft zv. 38 erweitern.

464, 2 Solichs. herflewst. 9 erstleich. 10 oberzelte. 18 selbig. 21 heillig.

465 Im fünften spruchbuche, bl. 248′ bis 251 mit folgenden lesarten: 18 Vnrwig ich eins nachtz.

466, 1 Vnd. 7 Vnd wildschwein das sich lang det mewlen. 9 waldes tron. 16 Jupiter sch. a. seim. 18 erst das. 25 schwang. 29 aufzert.

467, 2 Das th. ruepft auch. 3 Auf dem rueck aus die. 7 Rumort im walde uemadüem. 15 plutigen krieges. 19 herschaft, lewt. 25 aignen. 32 oft wol. 36 Gar nicht. 37 Sunder mues lasen im sein. 38 Das er hinwalczet in.

468, 1 es in seiner h. 3 Das er nemt weit. 5 die ferr. 6 kriegher den nach. 10 zerstört. 14 Stüerzt die r. darpey. 15 unschuld] kunst. 24 Das. 31 Solch tirraney wirt gstraft. 35 auch den frumen. 37 gezwungen. 38 wer von nötten drungen.

469, 3 on verstant. 4 Erfrewt. krieges.

470 Im fünften spruchbuche, bl. 256 bis 261 mit folgenden lesarten: 2 und 3 fehlen S. 6 höret. krieg. 18 gegen. 24 Im krieg thue zaigen. 26 den spigel fürstel. 28 zihen: flihen.

471, 9 Wüercz, krawt, plüe, laub. 12 alle. 13 Auch. 20 Ein vnzeliche. 35 pargelt.

472, 5 kriegs geschos. 9 Noch stünd etlich gemewer. 13 Auch. 14 Geflohent. 15 War als hin. 20 Die. 23 Mit pulner war. 28 Durch die die. 31 wir. 32 Da sach ich hin. 35 Das regiment war. 36 Da war kain str.

473, 3 verzagt. 5 aller zir. 8 korgsang het ein. 9 und 10 fehlen S. 17 mer da. 20 Dardurch den wurt. 30 Graben. 31 und 32 fehlen S. 34 Malen, g. noch schn.

474, 3 All. kawfmanshandel. 4 geleget. 10 stunden offen.

16 im. 17 Waren gepl. 25 Erst zaigt er mir all. 27 Erstochen. 30 in groser. 32 Wunden. 34 und 35 stellt S um. 35 vnzuechting.

475, 4 Entpfahen auch. 14 in irm nest. 16 Düen packat. 20 hardt] sie. 24 Der k. wint war. 30 Oft lieden garben (!). 34 Das. 37 wurden.

476, 1 Ir vil. 5 andre. 11 Das sie den freunden. 15 Das nimant kunt erweren. 17 vil hent vnd. 18 zal sach ich ir. 23 feint oft. 24 im. 27 zelt. 30 In war auch haimlich. 36 der not. 37 Sunst gros gelt. 39 Seczen ir lewt vnd.

477, 6 Füetrung. 10 Manch. 15 und 16 stellt S vor 11. 17 irem aignen. 18

Vntrew eignet sich seer.
Ir hauptlewt vnd pfelchslewt
Warn oft schelck in der hewt.

23 wurn. 26 anschlag. 27 in vielen. 28 Vil stet, auch sich. 30 Ir angst sich m. 34 Sein.

478, 2 Von gschray. 4 vnd ein. 5 ward ich. 11 Mit warmem plute. 13 Erschossen. 15 Echczten. 19 Von angsten. 15 Waren kaum halb pezalt. 27 War voller garten kn. 29 Vnd. 30 paurn. 32 Der hünderste geleich Kaum haimkam gsunt. 39 Ausplieb die große schar.

479, 14 den, so den krieg f. 16 Ein (dann darf natürlich das vorhergehende nicht in parenthese gestellt werden).

26 Alda soltw gutwillig.
29 Paide mit leib vnd guet,
Gewalt, sterck, er vnd pluet.
33 Das rw in fried erwachs
Deim vatterlant, spricht H. S.

anno salutis 1546, am 24 tag Octobris.

480 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 231 »Die müeselig fraw arbeit 140 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 49.

486 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 229 »Der schnöd müesigang 162 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 54.

491 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 183 »Der aigen nuez 348 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 26.

502 Im vierten spruchbuche, bl. 48′ bis 53′. Einzeldruck bei Weller, nr. 12. Vergl. Wendunmuth 1, 181 (Oesterley V, s. 46). S 4 hat folgende lesarten: 5 am gancz gleichsten. 8 in (!). penüegt. 11 nicht mer genewst. 12 er sein hüet vnd. 16 gar nichs gf. 19 Nemlichen. 25 Also ist vor.

503, 1 hecht. 6 üelt. 8 silber perckwerck (!). 25 gsotens. 26 Darmit. hungrig. 34 misth.

504, 2 zw sam zw. 13 Zwreistz.

505, 3 karg gar schlechtlich klaidt vnd paudt. 6 Leit e frost. 9 grölczt. 16 geiczing. 25 lept auch der karg on. 30 So ist

dem kargen nimant gfellig. 31 gselschaft in. 32 Vnd wo er hin kumbt man in scheucht. 33 und 506, 1 stellt S um.

506, 1 Im güent auch. 17 und 18 stellt S um. 17 on parmung in. 23 Vnd pleipt. altr. 27 reichen kargen geiczing. 31 misth.

507, 1 süelt sich in. 4 leit. 7 stincket. 9 oft rewdig wirt am. 14 saw stegt auch oft. 17 Das iderman. 19 romkorn. 24 Durch die r. vnd die schnap hannen. 29 Ir aigen fl. 31 Ein pschwert. 32 thüet. 33 Mit.

508, 1 nichs. 8 genewst. weil. 11 E sie get an der leczt. 16 dem kargen der dot. 25 seinr. 28 angnem.

509, 4 saw aufpecht man auf der strasen. 9 das salcz man. 11 in das. 15 Schickt man die wüerst den freunten aus. 27 drinckn. genueg. 31 oft h. 32 Krieg. 33 palg.

510, 2 procuratorn. 19 Den schantlappen. 29 oberzelt. 32 Gar wol penüeget.

511, 5 pöese plag. 18 freymiltikait.

512 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 347 »Mercurius ein got der kawflewt 168 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 149.

517 Sämtliche fabeln und schwänke nr. 153.

523 Sämtliche fabeln und schwänke nr. 66.

527 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 31 gedruckt.

530 Der schwank ist in den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 147 gedruckt.

535 Im vierten spruchbuche, bl. 43 bis 46' mit folgenden lesarten: 14 Des (wie A. v. Keller vermutet hat).

536, 6 mir peinigt. 10 vnfletigs wüestes. 12 regiren. 19 waren s. 27 An schuld wirt ich. 30 leit. 38 Des nempt dein kr. sw.

537, 13 ser. 19 dein selb anmuet (das wort ist schwierig zu lesen: muet, freilich nur mit vier grundstrichen vor dem e, aber mit dem häkchen (wie spiritus asper) ist unbestreitbar da; vorher sieht es aus, als wenn statt a ein v gelesen werden sollte. Wenn indes das nachfolgende relativum feminin ist, kann kaum anders als anmuet vorausgehen; vergl. die bemerkung zu s. 549, 6). 22 herz, sin. 33 Wen wirt frunckheit pey. 38 wil alweg das pest.

538, 5 sprach, wie darfstw mich kr. 11 Dich sein ein dodlich. 25 Er sprach. 31 Wer hört ie von groserer armuet. 32 der krenckst. 34 freud dw.

539, 1 dich wemuetig. 5 auf seim rüeck Pringt seinen schaden vnd vnglüeck. 7 gros erschuntnem guet. 11 pringt vnrw, dobet vnd. 28 bis 30

Weil sie haben kein wider streit.
Er sprach: Wie seint sie in mich kumen?
Ich sprach: Irn anfang habens gnumen
Vrsprüncklich inwendig in dir

Aus aignem willen vnd pegier.
31 Sie gleich. eim prunen flossen : gossen. 33 aigentum.

540, 12 bis 15 stellt S vor 8 bis 11. 10 durch vil nachtail. 16 bis 18 lauten in S:

E dich die lastersuecht verderb
Leiblich vnd gaistlichs dodes sterb,
Weil daran leit dein gmüet so kranck.
21 Dreib aus der laster dollen schlaff.
25 In rue frölich, sicher vnd rund.
29 an freud vnd muet.

541 Im fünften spruchbuche, bl. 50 bis 55. Einzeldruck bei Weller. nr. 157. S 5 hat folgende lesarten: Ueberall ameis. 13 wunsamlich. 14 süesen sch. 19 mich an ein schatting rangen (vergl. 3, 573, 30), 27 war ein durch.

542, 21 dewcht. 24 Lueff, rieß.

543, 4 icz auf den nider. 12 gar elent. 23 in groser sum. 32 rauben. 33 mit financzerisch. 34 und 35 stellt S um.

544, 3 Pis im oft den. 5 so gar irriclich. 8 iden guckes. 9 sint. 11 man das erfert. 23

spiczfüend die schrift verwirren,
Darmit vil vnschuldig verirren,
Darmit vom rechten weg abf.

32 irrweg hat so. 37 lewt irr hin.

545, 2 seim n. doch. 5 weit vnd preit. 7 vnd laid in we. 8 Vil sorg. 9 drit der. 17 der irrweg tausenterley. 34 vil peyweg suecht auf dem. 35 veriebner grifflein.

546, 2 Er pleibt doch. 4 Verwart. 7 er das schiff verfuert r. 8 plutschwirig. 9 Grimig. 24 Hat. 25 holcz vil hol vnd l. 28 düeckisch der mörder sech, So er sich in dem w.

547, 4 Vil irrweg get der. 7 garen ziech. 12 abschneit ir er v. 21 nit zw erzelen. 23 Vngeponter schw. 26 vnpont. 28 durchschwimbt, das lant. 35 das nit wol.

548, 1 gleich doll. 4 misfelcz im allesander. 8 ser vil. 10 Merck, wie mit gar petruebten s. Dreibt manchen m. 25 Verterbt.

549, 6 Amuet (so steht da; aber ebenso steht s. 542, 34, wo A gewiß richtig liest anmuet; man bemerke nur das femininum) d. i. Anmut. Vergl. band 3, 100, 25 und 114, 3. 13 des hails vnd gnaden. 17 Sich richten. 22 Vergl. band 18, 464, 13.

550 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 51 gedruckt.

554 Im fünften spruchbuche, bl. 19 bis 22′. Einzeldruck bei Weller, nr. 217. Vergl. Fischart, flöhhaz (Goedeke s. 122, v. 66). Grundriß, band II, 280, 26. und I, 303, III. 3. Bebel 3, 342. S 5 hat folgende lesarten: 10 sehen me. 11 nach won. 12 Verfelet het ich weit der pon. 24 erschaffen. 28 auf mein.

555, 5 garen. 9 die garen. 23 pawren. 25 Dw das doch.

26 pawr. 27 im. 32 auch nit. 33 Auf das ich mocht ain hantwerck leren. 36 nem. esset.

556, 1 hoffart noch kain pracht. 2 treib auch. 3 aufsecz. 6 und 7 fehlen S. 11 in das mer. 12 Auch felschet ich nie. 17 verwirret noch. 18 eim helküechlein nie gstochen. 19 nie gsprochen. 22 getrieben. 23 wais auch. 27 kain popiczer. 28 hab ich. 29 nie kein gulden pschniten. 30 So wusch ich.

557, 6 gescholten noch verpaiczt. 18 glaubt auch an kein. 25 und 26

Kein kunden hab ich nie abgseczt,
Auch kaim sein ehalten verheczt.

27 und 28 stellt S um. 32 Mit meiner ler.

558, 1 Vnd trieb auch nie k. 4 tag nie bebstisch. 6 Der vermutung A. v. Kellers widerspricht s. 559, 10. 9 eim argen st.

559, 11 loff. 14 wüet.

561 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 345 »Die clag der holzlewt vber die welt 126 vers«. In der Heidelberger hsch. (Pal. Germ.) 774 bl. 18, die ungefähr aus der zweiten hälfte des 16 jahrhunderts stammt, ist A mit vielen verzerrungen ohne rücksicht auf das metrum wiedergegeben; nur 564, 6 ist eine besserung: wir nit sorgen. Einzeldruck in Gotha; bei Weller, nr. 90 und 98d, 2. Jul. Tittmann, dichtungen von Hans Sachs II. Leipzig 1885. s. 44 bis 48.

565 Im vierten spruchbuche, bl. 28' bis 32'. Einzeldruck bei Weller, nr. 94. S 4 hat folgende lesarten: 4 wune zw peschawen. 8 gezirt. 10 In. 21 pringcz. 26 wart im ein schlos geschlagen Von solcher grös ich nicht darff sagen.

566, 7 haben irn. 10 vnd gancz. 20 solt. 22 dem gmein nucz.

567, 4 pis ins zwelft gschlecht. 7 ganczen. 26 guet sitn.

568, 1 misetat. 3 hanthabung. 4 haltet. 12 selb gar. 29 sigel. 38 Vnd.

569, 10 Waren frum redlich vnd vm das. 11 Stund es im ganczen lant des (!) pas. 15 Im. war. 17 nahent (!) ferren. 26 hendel sich auch an. 27 Wuchers vnd wechsels sich nit. 28 vertewren: frön vnd stewren. 33 krawt vnd dem gedr. 39 Gros suma gelcz ir.

570, 2 Pös pratick einander. 4 herb vnd schw. 5 und 6 fehlen S. 10 Oft vberzewcht. 11 Ich geschweig ir h. junckfr. Nach 16 hat S:

Fast im ganczen teutschlant dwrchaus
Die weil man helt so poslich haus.

17 dus hast. 18 negt. 24 antwort mir. 28 Ir. 29 hundn. 34 Sunder sols. 39 hinein die.

571 Nach 1 hat S:

Furcht, die stet sint auch nicht gar rein.
Solt ich den zw in keren ein.

2 So ich in würt ir. 3 Soltn mir wol noch. 5 ern sunst. 8 und 9

stellt S vor 6 und 7. 6 ire. 7 peschüeczen vnd versch. 8 Die noch halten. 9 Vnd acht haben auf. 10 halten auch ob irem. 11 halt on allen. 14 den selben wil ich mit. 15 Pis an mein ent mein zeit. 16 fehlt S. 17 Ich nam vrlaub. 19 Ich. 20 ernholt. 24 es sent. 35 gewalting.

572, 1 aufnemet. 4 selb. 7 Durch glaub vnd dauf des gaistes kr. 12 wünscht.

573 Im vierten spruchbuche, bl. 201 bis 204. Einzeldruck bei Weller, nr. 91. Hoffmann von Fallersleben, politische gedichte aus der deutschen vorzeit. Leipzig 1843. s. 111. S 4 hat folgende lesarten: 2 Haymon. 5 Erlastegen. 6 In. 9 machet mich so. 10 im wald verfelt. 13 die weil. 22 eilt. 28 leicht got zwsam.

574, 17 mert. 21 Vnd phrit mich gar in. 26 zellen, darin zwar Ich het gewont. 32 fand. 39 ob rom wer.

575, 6 der. 14 Vol sp. vnd vol. 15 mainung : vneinung. 18 drot feur. 21 sorg der n. 26 Vol. 39 Vnd nur. trachteten.

576, 1 achtetten. 3 Die. 6 schüeczten. 7 ichs, das sies. 10 Warn. selber schwirig : pluetgirig. 13 viler. 15 muetwillens. 28 pratic. 38 vnd der müencz Des gmainen nuez fand ich kein üenz.

577, 1 der riet. 9 Fünd arbeit. 13 hertmewlig. 17 Pein. 23 sucht ainhellikeit. 39 gar vmkert : verhert.

578, 1 Veruecht; vergl. band 12, 573 zu s. 33, 17. 6 warheit vmb. 15 der gottes z. 19 Derhalben flewch ich so eillent. 26 und 27 fehlen S.

579 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 41 »fraw welt 254 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 98. Wichtigere lesarten darin sind: 13 ob mir. 22 Es.

580, 12 meiner. 27 nyemant mich. 39 ob mir.

581, 5 mit sampt mir nimbt. 39 deim.

582, 6 aug. 31 bliebest blind an deim.

583, 32 eren rüchig.

585, 2 erdtpiden. 19 deinen.

586 Im vierten spruchbuche, bl. 82′ bis 86. Einzeldruck bei Weller, nr. 198. S 4 hat folgende lesarten: 1 Der dewfel wil die hell weitter machen. 7 Wie zway wolfsaugen fewrig. 13 hewt. 21 Erst. 23 scheuczen. 24 Auf trawen wil ich. 29 nidern.

587, 8 müeg. 10 Nun schaw. 11 war. 14 der hel dir iz zerinnen. 18 die ler. 21 Ir cristen stecket voller süent. 28 Schaw erstlich. 29 cardinel. 34 geld.

588, 11 sind menschen gepot vnd fünd. 17 Kainr. 18 Habn all. 23 Den. 38 al sawber. 39 findet iczund kain.

589, 1 icz mer. 4 jaren als nicht. 7 Die riter. dem adel. 8 Anzaigen al. 20 Kein. 22 sie prichet. 25 es auch zw am gericht. 27 praucht kein aufzug, list. 35 wuchrer.

590, 1 Geit. 10 helt auch. 15 aln. 19 Sie. 20 teglich hin.

23 Widerspenstigen. 24 all holt. 26 icz gut. 29 ghorsam vnd. 35 eren düechtig.

591, 4 lest man die fasnacht abgan. 5 Die wirtschaft. 12 Kein vereter ist mer im lant. 15 zürnen. 21 cristen rain vnd frum. 22 Darum in suma sumarum. 23 wir gen. 24 dein vnkost. 28 von deinem paw abstel. 29 cristi. 36 Druecz das dw mir halt.

592, 1 Künnens pezewgen. 6 sampt in. 7 Dem dewffel m. i. palt a. 10 ainig. 11 Nach dem wart gleich der tag auf gen. 12 Das. 13 Da. 15 erber. 20 sagten. 32 seinem. 33 all mit.

593 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 65 gedruckt.

Zum 4 bande.

3 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 181 »Comedi Jupiter mit Junoni mit 5 personen 806 vers«.

31 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 154 »Comedi Alter mit jügent mit 5 personen 1000 vers«.

60 Im neunten spruchbuche, bl. 86′ bis 93 mit folgenden lesarten: 5 Doch kurcz, darin. 10 Ides dail. 14 nit vor. 18 obgenantes z. 21 seinr. 27 Das erst monat der jenner.

61, 12 geporen. 17 sewfzn. 19 und 20 stellt S um. 23 redn. 29 Das 2 monat der hornung. 30 Das. 31 Das monat pringet auch. 32 Darin der vorat.

62, 4 sich her nehert. 13 Ser vil vnart. 22 schuel der gleich da. 24 Das 3 monat der mercz.

63, 2 Das 3 menschlich a. 4 herstreicht. 8 sich zw. 20 achzejerig. 21 Der 4 monat der a. 21 Pald.

64, 1 grünet vnd wechst. 7 Geit. 8. 9 Zw. 10 all. 11 Darmit vil zeit vnnüecz. 17 Das 5 monat der m. 22 Geit rossen in. 24 Geit auch iren. 30 Das 5 menschlich a. 33 starck, keck, thetig. 36 zumb krieg, ist menisch küen.

65, 5 der mensch oft sein. 6 verderbling. 10 Das 6 monat der prachmon. 18 Das fiech im winter hab kain z. 20 ertper. 26 arbeit ser. 28 seinr.

66, 3 Das 7 monat der haymon. 5 ernet. 11 Man schüetz. 13 es. 15 kumbt gwonlich ein dewrung dr. 19 ernet. 27 abr. 28 Das lose. 35 Der 8 monat der a.

67, 3 Man arbeit. 5 doner, plicz. 6 Die all creatur tribuliren. 7 Die hundztag auch darin reg. 22 Vom walczenden wancklen vnglüeck. 33 Das 9 monat der h. 35 wein ernet. 37 ab plater wol.

68, 9 Das 9 menschlich a. 17 zwsehentz. 28 mit sch. 32 Das 10 monat der w.

69, 5 künftigen winter kelt. 13 ghör vnd. 17 zitern. 18 sint vürhin. 24 Dem k. 27 petris. 29 Der 11 der w. 36 einsamelt sumers z.

70, 19 uebl. 20 rew ist zw spat vnd v. 28 December das 12 monat.

71, 2 zaiget. 5 ain fruchtlos verdorbner. 25 ewig himlisches.

72, 9 In sünden l. 12 mer dot haist. 13 mensch die lang z. 28 430 vers. Vergl. Phil. Strauch: Anz. f. dtsch. alt. 18, 369.

73 Im neunten spruchbuch, bl. 185′ bis 188 »Die sieben alter ains menschen nach art vnd regirung der sieben planeten« mit folgenden lesarten: 4 philosophus. 9 Nach influencz am f. 12 vnd Sat. 14 Eim dieser. 16 seinr. 18 Schreibt. 23 ist] fehlt S. 25 groser.

74, 5 altr. 6 Der hoch pl. 8 diesem. sich aigen. 10 wirt fehig. 19 denn] fehlt S. 21 Im herczen vnd auch mit der h. 33 pulerey hercz holt. 34 Vnd im ein pulschaft auserwelt. 36 Vnd ir nach dencket.

75, 1 Duet sich auch klaiden. 3 holtselig vnd fr. 4 gar genaigt. 5 plunst. 15 Hat l. zv kriegen vnd zw f.

76, 1 geit vrlob. 8 guet vnd er thuet sich den. 20 Welches regiret. 22 Dem gleich. senftmüetig. 24 fridsam. 30 die natur im. 32 mit.

77, 4 Die. 15 On zal kranckheit vnd prechlikeit. 17 hawpt vnd. 23 Paid. 24 rewden.

78, 7 174 vers.

79 Im zehnten spruchbuche, bl. 262′ bis 263′ »Ein vergleichung des pretspils mit dem menschlichen leben aines weissen mans durch platonem den philo«: mit folgenden lesarten: 6 im plet (vergl. fastn. 7 bändchen, s. VI f.) geleich. 7 wünscht gereümpte. 8 Icz den, den jen was (!). 11 geit einer solch. 15 Geit. 19 ainen. 20 Der selb auch wol. 25 zw seiner z. 26 So nembt ers an.

80, 13 schand] schmach. 20 das auf. 23 er im hat. 25 der weis. 35 den weissen man demüetig.

81, 6 als zv. 12 76 vers. Vergl. Gesta Romanorum nr. 166 (ausg. von Oesterley s. 738) und S 6, 290 (im 22 bande dieser sammlung).

82 Im elften spruchbuche, bl. 174′ bis 176 »Ein figur des menschen elenden geferlichen lebens auf diser erden 100 vers« vom 26 Mai 1557. Vergl. K. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, 129. Gesta Rom. 168. Jacques de Vitry, Exempla ed. Crane nr. 134.

85 Im elften spruchbuche, bl. 214 bis 216. Vergl. Val. Schmidt zu Petrus Alfonsi s. 142.

88, 28 Vergl. Georg Büchmann, geflügelte worte. 12 aufl. s. 27: »Was du thust, (so) bedenke das ende«. Gesta Rom. 103. Etienne de Bourbon, Anecdotes historiques ed. Lecoy de la Marche. 1877. nr. 81.

90 Im zehnten spruchbuche, bl. 266 bis 268 mit folgenden lesarten: 7 erst frag was. 8 wer. 10 welchem seinen. 11 von im. 21 aufs schonst verpr. 22 Fogel, thier, fisch, würm.

91, 3 Leben, el. 8 war (!). 14 Durch die g. 15 irt nit flues. 19 Das. 26 Zw dem. 30 eer sicht. 35 gefragt.

92, 4 auf eim l. 7 es in anf. 10 Darauf sagt. 14 Des. 15 Das. in der z. 18 Zum neunden fragt man in das stüeck. 20 wem unglüeck thuet we. 24 leichtsinig. 25 feint leit noch herter plagen.

93, 4 in neid, zoren, rachsel wüet. 5 wirt auch. Anstatt 16 und 17 giebt S:

16 vnd wirt dir gewislich darfon
gleich gemessner verdinter lon.
Der peschlues.
So hat Thales an diesen orten
20 diese zwolff frag mit kurzen worten
entschieden fein lauter vnd clar.
Darpey ein Crist mag nemen war,
das got auch sey der haiden got,
wie wol sie sein gsecz vnd gepot
25 noch heilligs ewongelion
haben gewist noch glaubet dron,
noch sint von gottes gaist pefewcht;
doch hat got ir vernunft erlewcht
mit solcher naturlicher weisheit,
30 das sie haben zv irer zeit
in in ghabt das gsecz der natur,
got sam erkent durch ain figur,
so hoch vnd künstreich ding peschrieben,
das pis auf vnser zeit ist plieben,
35 vns anzvrayzen, das wir mer
suchen gottes lob, preis vnd er,
weil wir icz haben gottes wort
so clar vnd rain an manchem ort,
auf das dardurch in vns aufwachs
40 gottes erkentnüs, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1556, am 12 tag Augustj 122 [vers]. Vergl. Walter Burley s. 10.

94 Im zehnten spruchbuche, bl. 268 bis 271 »Zehen frag Aristotilis, des füersten aller philosophen«. Vergl. Walter Burley s. 240 anm. e und s. 242. S 10 hat folgende lesarten: 11 Sie in alzeit vertrösten. 23 selber nit verschont.

95, 1 Das. 6 So glaubt im weder weib noch mon. 11 darpey k. 12 nöst. 17 dail der. 19 mit. 29 verlebter] vralter. 33 In eitel m. 34 gar] läßt S weg.

96, 2 Zumb füenften fragt. 5 der weis in det pedewten. 6 vnterschaid. 10 der schrift verstant. 13 des. 14 er sich schickt. 20 In seinem leben. 22 guetwillig. 25 Duet. 27 grosen. 28 wil.

97, 3 Durch puecher. sint. 6 man pringt in. 8 Der weisheit

ler. 21 Punkt streichen. 22 Oft pey eim, weil er hat das. 23 denckt seines. Komma ans ende. 24 grün vnd. 29 Das. 30 Welche allain. 31 idr. 32 andren vergleicht sich stil. 33 was der.

98, 8 angenem, fr. vnd. 11 Pegert. 17 verpunden pis ins ent. 31 den. 32 raum noch. 33 Got wöll. 38 160 [vers].

99 Im fünften spruchbuche, bl. 108 bis 109. Vergl. Gesta Romanorum nr. 103 (Oesterley s. 727). Walter Burley s. 39. Die niederschrift in S 5 bietet die ursprüngliche form des spruches; da er in verkürzten reimpaaren gedichtet ist, folgt sie hier nach dem original ganz:

Drey verantwort frag Bionis, des philosophen.

Im puech der sprüech vns sagt
Plutarchus, als man fragt
Bionem an gefer,
5 wo angst vnd sorge wer,
er antwort: wer auf erden [bl. 108′]
pegeret reich zw werden
vnd dreibt ein grosen handel
mit vnrwigem wandel,
10 der selbig dregt verporgen,
vnzalpar angst vnd sorgen,
pis das er ueber kum
gros gueter vnd reichtum.
wan ers den hat pesessen,
15 Dunt sorg vnd angst in fressen,
wie er sein reichtum phalt,
vnd furcht sich manigfalt
tawsenterley vnglueck,
das im troet auf dem rueck
20 sein reichtum zw verlieren.
schaw, da thut sorg regiren.

Die ander frag.

Eim andren saget er,
das ain gros uebel wer,
25 welch mensch pey seinen tagen
nicht kunt gedultig dragen
all widerwertikeit,
wie sie kom alle zeit
vnd sprach menschlichem leben
30 kein rue wirt nimer geben,
wo es nicht mit geduld,
senftmut, güet, lieb vnd hüld
widerwertikait trueg,
die vngedult aüschlueg.

wer all ding wil ausfechten,
palgen, kriegen vnd rechten,
sich rechnen hie vnd dort
paide mit werck vnd wort, [bl. 109]
5 der kumpt nimer zw frieden
was er vor hat erlieden,
macht er im selb geweltig
durch vngedult drifeltig.

Die drit frag.

10 Zum dritten ainer fragt
Bionem, das er sagt,
welchs der ergest gfert wer.
dem selben antwort er:
das ist ain pos gewissen
15 gotlos, verstockt, zwrissen;
dis ist ain pöser gast,
lest weder rw noch rast,
den menschen es perawbet,
das er nicht hoft noch glawbet
20 vnd hat kain lieb zw got,
ist gleich lebentig dot.
aber herwiderum
ein gwissen guet vnd frum
das thuet dem menschen geben
25 ein inwendig woleben,
geit im drost, frewd vnd wun,
durch glenczt in als die sun;
hie ist sein gfert auf erd,
das er dort selig werd,
30 da ewig frewd im wachs.
geb vns got, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 28 tag Decembris.

An demselben tage schrieb Hans Sachs dies auch in seiner spruchweise in das siebente meistergesangbuch, bl. 38 ein.

102 Im fünften spruchbuche, bl. 138 bis 138′ mit folgenden anfangszeilen statt 2 bis 5:

Zwelff sprüech sagt Bublius der weis,
Die sint zw mercken wol mit fleis.

103, 14 Wirt entlich. 30 in kurzer frist: entrunen ist.

104, 1 vergl. Walter Burley s. 284 anm. 14 Das. 19 von. Sicherlich schrieb diesen spruch H. Sachs an demselben tage in sein siebentes meistergesangbuch, bl. 161 in seinem rosentone ein.

105 Im sechsten spruchbuche, bl. 39′ bis 40′. Das verhältnis dieser ursprünglichen fassung zu der in A ist ähnlich wie bei s. 102 des

3 bandes. Sie wurde im rosentone am gleichen tage in das 9 meistergesangbuch, bl. 249 eingetragen. Als der dichter dann den ersten folioband zusammenstellte, veränderte er die anfangszeilen, behielt aber das datum der ersten fassung bei. S 6 lautet: Etlich schone kurze ler auß dem poeten Esopj.

Als esopus erh[i]elt pey leben
Ennm, thet er die lere geben:
got solt eren vber all ding,
auf das dir alhie nit misling.

24 den dein.

106, 6 erspar. 8 dem. 19 entlehenst. Statt 39 bis 107, 5 hat S:

Wer folget der, vil vngemachs
Dardurch entging, so spricht Hans Sachs.

108 Im elften spruchbuche, bl. 170 bis 171'. Vergl. Paulis schimpf und ernst nr. 107 (Oesterley s. 484). Walter Burley s. 123 anm.

109, 4 W. Burley s. 139 anm.

111 Im elften spruchbuche, bl. 171' bis 173, wo Aristippus steht. Vergl. Walter Burley s. 146 anm.

112, 5 Walter Burley s. 147 anm.

114 S 11, bl. 173 bis 174' mit dem datum des 25 Mai.

117 Im neunten spruchbuche, bl. 265 bis 265'. Einzeldruck bei Weller, nr. 195. Andere schwänke führt der meistergesang in der hagenplüet Frauenlobs vor: Drey schwenck Diogeni »Diogenes der weisse« 1539 Dezember 24 (MG 5, bl. 44' bis 45). S 9 giebt folgende abweichungen: 5 volendet hat. 19 da aller sicherst. 21 kont. 24 Athen der stat. 26 feld her vmb den galgen draben.

118, 1 wart. 14 Ersach. 16 Wie das der. schwind. 31 im doch entlich erwachs Schant vnd schaden so.

119 Im zehnten spruchbuche, bl. 283 bis 286. Vergl. den meistergesang im schatztone H. Vogels: Das dotten erquicken »Es wont ein künig zw Edom« 1546 Juli 6 (MG 8, bl. 131 bis 132), gedr. bei Goedeke, dichtungen von H. Sachs. I, s. 209, der auch die quelle angiebt. S 10 hat folgende abweichungen von A: Das dotten erwecken mit der indianischen salben aufs kurczt pegriffen. 6 Anastres. Zu Tasri vergl. Goedeke I, s. 205 anm. und s. 18 anm. 8 het. 13 Verzert all sein. 16 Nun aines dags. 23 Drauff. 29 ein edle.

120, 4 erwecket: entecket. 6 aigentlich anz. 12 den f. 15 im die. 22 solche wuercz. 23 glaiczlewt. 25 pirg weisten weg. 26 dem w. sich pemüet. 29 Pis ein hat gesamelet. 31 Als. 32 Nam darzv. 34 aller s.

121, 4 wart. 16 das als an er. 23 ercleret. 24 B. herczlich pegeret. 29 Mit A. v. Keller vermute ich auch, daß vor Indierlant in oder im zu ergänzen ist; dann würde Indier zweisilbig zu sprechen sein. 33 pedewt gottes. 36 geben solch hohe w. 39 künstlichen spruech.

122, 4 wen sie. 7 Vergl. Val. Schmidt, Straparola s. 278. 12 dotlichen l. 28 Die h. w. im anz. 39 erhielt.

123, 4 in. 12 Das. 18 der] fehlt S. 20 verderbing (!). 24 ie lengr ie. 25 leb. 26 wirt der mensch dardurch sam. 27 gar vndötlich. 28 Das sein. 29 gerüech, spricht. Unter dem datum 172 [vers].

124 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 218 »Die fluecht der neun muse 158 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 93. F. J. Bertuch, proben aus des alten teutschen meistersängers Hans Sachsens werken. Weimar 1778. s. 22. Johann Gustav Büsching, Hans Sachs. Erstes buch. Nürnberg 1816. s. 99. Hoffmann von Fallersleben, politische gedichte aus der deutschen vorzeit. Leipzig 1843. s. 93.

127, 2 Vergl. Georg Büchmann, geflügelte worte. 11 auflage. Berlin 1879. s. 323.

128 Im fünften spruchbuche, bl. 73 bis 74. Einzeldruck bei Weller, nr. 39. Vergl. den meistergesang im süßen tone Schillers: Die trawrikeit »Nach dem die künigin« 1544 Juli 9 (MG 6, 201), gedr. bei Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 154, der auch die quelle angiebt. S 5 hat folgende andere lesarten:

> 24 Vnd vür den got Jupiter drat
> vnd in auch vmb ein gabe pat.
> Jupiter aber sie ansprach:
> Wie kumbstw so lancksam hernach.

(Sonst hat S auch verkürzte reimpaare). 29 alle.

129, 2 Forthin zw. 6 Die. 30 außschlagen. 31 ein wüercz.

130 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 260 »Drostspiegel der haiden 128 vers«.

134 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 337 »Die vnüecz fraw sorg 116 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 39.

141 Im sechsten spruchbuche, bl. 48 bis 50′ mit folgenden abweichungen: 3 nachtz. 10 ellenczt. Mit dieser zeile schließt seite 48; auf s. 48′ beginnt H. Sachs von neuem: Auf erd der elendst sein. 21 war.

142, 7 Vnd det. 14 kemnat. 25 liegst so gar.

143, 1 gancz. gelasen. 11 angsicht. 18 scheuczliches. 22 doppelpunkt am ende muß wegfallen und 23 nach Philosophia gesetzt werden. 25 drot. 27 Drot.

144, 10 vnd verzagt. 14 nimbt. 16 Oft der vernunft. 18 die hent. 28 So folg mein.

145, 15 gscheften zihen. 32 püecz mir ir. 36 gedacht.

146, 1 Martern. 3 Des. 7 von.

147 Im sechsten spruchbuch, bl. 88 bis 89′ mit folgenden lesarten: 6 erbern fraw.

148, 12 den wurd es. 16 rott austrieb. 24 Des. 28 hie auf, dort ab. 36 Das

149, 9 mit allen. 20 muet stet. 32 statlich peschliessen : verkiessen.

150 Im sechsten spruchbuche, bl. 125 bis 126. Ungefähr am 26 August 1548 dichtete H. Sachs in seinem rosentone: Des menschen herz ain müel »Mich fragt ein maister künstenreiche« (MG 10, bl. 238). Fast wörtlich hat er dann wahrscheinlich den spruch in sein sechstes spruchbuch eingetragen; denn er beginnt auch: ich (mit dem freigelassenen raume für den initial M) fragt ein maister künstenreich, also mit der 10 zeile. Der zusammenhang freilich verlangt am anfang: Ich fragt. 11 das menschlich. 12 mir von dem gestüel. 20 Dut sich. nach pedencken. 24 es. 25 Icz ist es. 26 es. es.

151, 5 in. 6 es. 28 selbert müller. 31 sey. 35 vnd der. 37 ye] fehlt S. 152, 1 danck thuest sagen.

153 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 294 »Die vngewissen anschleg 128 vers«.

157 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 203 »Das walzent glüeck 124 vers«. K. Weinhold, Das glücksrad: Abh. d. Berlin. akad. 1892. Wackernagel, Kl. schriften 1, 241.

161 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 205 »Das geruecht mit seiner aigenschaft 110 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 37. Virg. Aen. 4, 174.

165 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 175 »Die vergencklich fraw woluest 162 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 41.

170 Im fünften spruchbuche, bl. 58 bis 61. Einzeldruck bei Weller, nr. 39. S 5 hat folgende lesarten: 6 ein] fehlt S. plumreiche. 9 Aus den hecken. 21 Vor frewd. 27 Das. 30 klereichen.

171, 3 Auf der wisen ich. 7 umb] vnd. 11 Uebet in allem h. 22 Singent rayen. 23 Sach spilen. 29 Stet pawen vnd zwstörn. 30 scheczn. 35 Wolredn. 36 warsagn vnd. 38 schweigen vnd.

172, 1 vnd auch güettig. 10 sach glimpf. 11 Freuntschaft vnd feintschaft. 20 eim. 21 Verhüelt. angsicht. 25 herumher. 33 Zw. 34 poesem. 35 wers daran. 38 kems durch z.

173, 2 vralten. 4 Vnd het ir gancz kein gnad. 8 diß starck weibe wer. 12 lewt hing. 14 weib ist mir pekand. 21 Mit starcken panden. 35 vnd straff. 38 Geleich wie ein.

174, 2 Willn, gedechtnus zwkunft. 3 in. 4 gwüert (?). 8 Sey. 10 dreib. 11 was. 18 es. 20 lasters ander. 28 Gedancken. 32 mit gantzer. 34 Sol alter vnd die j. 35 Gewonnen. 38 Deu geit sie hohen muet. 39 inwendigs.

175, 6 Sein gedechtnus. 12 Jagt die tuegent.

176 Im fünften spruchbuche, bl. 34′ bis 41′. Einzeldruck bei Weller, nr. 52. Gedruckt bei Jul. Tittmann, dichtungen von H. Sachs II, s. 78. S 5 hat folgende lesarten: 10 Darob. 16 Was doch die vrsach. Nach 24 Genius als überschrift.

177, 3 In. riefirn. Nach 13 setzt S die überschrift: Jupiter. 26 int leng.

178, 4 Das sie ir liedlein sing. 18 ueb dw. 25 verwilgen. 27 Das zwitracht. 33 Ermiltercz.

179, 6 Das felt. 21 zwitrechtigen. 28 werden. 31 Das vil zwitracht gepüer. 32 andre. 35 spech (wie auch C schreibt).

180, 1 vilspeltig. 11 haben. 12 tro auf mein vngnad. 25 schwindem. 28 Darumb dein wort.

181, 9 Erhielt den. 12 ertrich ist vmb suenst. 21 heillig gotlich.

182, 2 erhalt. 3 im. Nach 8 stellt S als überschrift: Minerva. 28 antwort: Nain.

183, 2 waren. 11 Gewalcz. 14 wurdens in. 23. 25 seit. 28 droet. 33 kunt sch. 35 Stet frid.

184, 8 zitiren. 11 Römischem. 33 stetn. 34 pey den.

185, 10 römisch. 11 zu ergänzen: weder. 17 ob gemelt.

186, 4 Mocht. 5 sich leicht seins. 20 ir kopf. 34 hawt.

187, 5 Sein. Nach 12 steht bei S als überschrift: Jupiter. 14 arczney. 22 res publicam. 23 in zw halten. 27 im zw.

188, 3 der muese. 5 wunsamlich. Erst nach 6 steht bei S als überschrift: peschlues. 7 ward. 8 Res publicam. 12 Des ganczen. 15 doch, got durch. 16 Werd all.

189 Das zweite (verlorene) spruchbuch begann H. Sachs mit diesem lobspruche, der nicht nur in vielen einzeldrucken (Weller, nr. 156), sondern auch in verschiedenen handschriften erhalten ist. Vergl. den meistergesang im neuen tone Hans Sachsen: Der sues traum von Nürenberg »Ich lag ains nachcz in ainem suesen traum« 1527 (MG 2, bl. 127' bis 128), gedr. bei K. Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, s. 52 und bei Lützelberger-Frommann, H. Sachs s. 52, und in demselben neuen tone den aufschlus des suessen traum »Der vogel dewt die reichstat Nürenberg« 1527 (MG 2, bl. 129 bis 130). Von den lesarten der einzeldrucke dieses spruches, der eine ausführliche behandlung verdient, erwähne ich nur:

196, 25 in blaw.

197, 16 sich ist. 27 hirß.

198, 32 weyß.

200 Im sechsten spruchbuche, bl. 65 bis 69' »Der schönpart spruech vrsprung des schönparz vnd was er pedewtet«. Die lesarten, in denen A von S abweicht, sind folgende: 3 fünfzehundert. 5 mantag. 17 vnd drüemel. 25 Der aüf die neünczig war. 29 pey den sechs paren.

201, 3 schonpart. 16 dem kam die recht schar. 29 hüelczen. 39 aus.

202, 8 ain. 17 dreyzehundert. 26 Doch on alle. 29 Einn. 33 einr.

203, 2 vnd in s. 11 Woltent. 14 andr halb. 21 Nach der gepflogenheit A. v. Kellers mußte Weinmarck (mit großem anfangsbuchstaben) geschrieben werden; denn das ist ein platz, der den namen trug und ihn, wie ich weiß, noch heute trägt. 30 eim. 36 schömpart.

204, 1 samelten. 10 bis 15 hat S ausgelassen. Man sieht deutlich, daß das auge des Hans Sachs von dem einen reimworte jar auf das andere geraten war. 39 schonpart. pesten (!).

205, 1 frey vorgen. 2 die gaispert Ein freuntschaft mit gefert. 4 aus der. 11 versamelt. 22 helt. 31 Vmbstiessen.

206, 5 fragt. 6 gar thuet. 7 die gech Muetwillikeit so frech. 15 newrung. 18 aufrürischn. 20 ir ider auch. 35 schömpart. 37 versamelt.

207, 2 hettn. 3 dir. 4 aufrüerig. 7 aufruering. 13. 16 scheinpart. 18 Welch. rechtn. 19 Vnd anfang der. 25 Das. 35. 37 schönpart.

208, 6 Wünscht von Nürmberg.

209 Im fünften spruchbuche, bl. 142′ bis 150 (anstatt 146 ist 150 geschrieben; also vier ziffern übersprungen). Der fechtmeister Christoph Rösener hat diesen spruch fast seiner ganzen ausdehnung nach in seine kunst der fechter (Goedeke, grundriß, band II, s. 286, nr. 90, 4) aufgenommen, ohne daß er dies durch irgend etwas kundgiebt. Vergl. Karl Wassmannsdorff, Sechs fechtschulen der Marxbrüder und federfechter. Heidelberg 1870. s. VI und 48 bis 52. S 5 hat folgende abweichungen von A: 5 guenst. 6 meiner jugent auf het tragen. 7 er güetlich. 18 nackent die. 27 in dem.

210, 2 Polidorus. 3 aber H. erstarb. 4 Der. kampf auch. 5 pey den. 12 Selimus den hat. 16 sich liesen. 17 Den. 19 bis 22 stellt S nach 32. 21 Wie man solt in der. 22 Vnd hies. 23 kampf. 25 mit kampf stüecken. 26 det im kampf gel. 31 Welcher da ainen. 35 A. v. Kellers vermutung, daß Scaurus zu lesen ist, wird unterstützt durch die bemerkung zu band 3, 254, 12 (oben s. 377). 36 das kampfspiel schawt. 37 merbelsewlen ausgesundert.

211, 2 von m. 3 groser köstlikait. 8 Ainr nandern hieb, stach, schos. 9 schwertten. 10 schilt. 13 dotwunt. 15 vnd mit. 17 elephantn vnd. 18 lebn vnd. 21 kain kampf nie. 23 Pey kaiser Thiberij. 34 Rietten zw sam. 35 Fasolt vnd der alt Hilprant. 37 Lawrein vnd herr Dietlich (!). 38 kampfs.

212, 3 ainer am andren het ein d. 4 erfodert. 5 det ainer den andren. 6 Gerüest zw ros im feld odr. 11 Da. 21 Daraus war kumen vil. 22 vnd sel gar mercklich sch. 26 zw rechter m. 28 Das. 31 In ganczem tewtschen lant erk. 34 mes erschein. 35 Zw Franckfurt vnden an dem.

213, 2 das. 6 lernen. 9 In messer, helenpartten vnd stangen, 10 Im dolich vnd spies vngefangen. 11 Iglichs. 22 drit vnd stelung darzw kuercz. 23 vnd auch. 25 Mein maister, zaiget. 27 thet. 33 vnd der. 39 inhelt.

214, 1 Alber vnd. 2 aller. 6 und 7 stellt S um. 7 zorn auch selbert. 9 ain fellen. 18 Als wol als stechen. 19 spil oder hoffirn. 20 adel, frawn, ritter vnd knechten. 23 Da er-

frewt es. 24 wo es. 27 Fertig vnd glenck. 31 lob, preis vnd.

215, 2 vermerckt hiepey. 5 Auch wie mans hat gepraucbet lang. 6 Vnd wie sie iczund ist. 11 am 24 tag.

216 Mit diesem spruche begann Hans Sachs sein fünftes spruchbuch und füllte sieben Blätter mit dessen 444 versen. Einzeldrucke bei Weller, nr. 66. Abweichungen von A finden sich an folgenden stellen: 5 Nemlichen das darauf ein. 8 öd vnd gar. 11 nahet. 17 Dort. 21 schawt. 22 nimant ich. 23 weiter sprach.

217, 2 mues ich. 4 O thw. 9 sie dir nicht. 12 ich auch hab. 21 ich das erst mal fail. 25 wurt. 28 sigil. 35 mich an. 37 hochfart. 39 und 218, 1 stellt S um. 39 Muest ich.

218, 2 geschemet. 4 ein closter wurt. 9 draib. 13 athen. 14 zwifel, prentem wein. 15 der dürcken krieg fil. 16 in die. 18 wart zerschrotten vnd geschlagen. 22 laid. 24 eim financzr. 26 achzg wurden ausgesundert. 31 Num. 32 lag. 36 hilt vil.

219, 4 Des. gar ring. 5 Plieb. 12 Dreissig jar lang lag ich pey. 16 alt pewerin. 17 lang nach vns grueb. 23 gar fleissig. 26 geren. 33 und 34 fehlen S. 35 Doch. Nach 36 hat S:

palt er zun gsellen kam zum wein
O so vergas er almal mein.

37 virze.

220, 1. 2 ledrer. 5 wol darneben. 7 Dem wurt ich [in]. 8 war in dem. 9 wechslet. 13 grosse. er langen. 16 war. 19 ser hart. 20 Pey in kund ich lang rw. 21 Pey eim schalckswirt. 34 nach k. 35 auf dem. 38 erbel.

221, 1 sich. 2 ertailt. 4 Ich sorgt. würd. 5 wamas. 14 Pis er eins t. lawst sein gewant. 15 On gfer mich in dem erm. 19 spital frw vor tag. 22 vntert st. 26 selbn lockfogel. 34 Kund mich int leng doch nit pehalten. 35 Gab mich zw wechßlen.

222, 1 lied : schied. 3 ainr k. sie mich verlur. 4 Derhalb die. wur. 5 Waint vmb. ganczes. 9 Der. 16 vnd auch nit. 20 er sein h. nit daran. 21 vns als seinen h. 22 dreyze. 24 selb siebent. 25 wuchrer. 27 dem w. 29 dawsent. 32 eysere drwhen. 34 vnferschembt.

223, 12 panncketiren. 13 faren vnd purschiren. 14 Auch mit j. vnd f. 17 pesen auskert. 18 kurcz schentlich z. 19 schmaroczer wurt. 20 zueg. in seim. 22 Vnd wo er gelt ausgab. 23 almal. 25 nit vast. 32 mit dem. 34 cortisan. 36 Der.

224, 3 das. 7 Elent drostlos st. 12 Schickt mich gen wien hinab seim. 13 der. 14 Da selb. 16 einr huren ich. 17 Darmit. 18 eyffern vnd dem meiden. 21 keinem war sie trew noch holt. 32 schmaichlen. 37 ein haus an. 39 in gar hart.

225, 2 gulden. 3 Einem f. ztail. 8 vil gucz vnd golcz. 12 num. 13 eim. 24 Rieb. 31 es wer. 33 münichs. 34 dem schalck beicht weis. 38 Iczunder.

226, 1 stecz, mich fünd. 3 Mich vmb ein alten r. 7 Zw ring war ich vil. 11 Die weil er. 12 Darmit peremet oft. 13 Solt sieben gulden meß im leßen. 14 sein. 15 want. 17 er ie ob dem. 24 vorzet. 28 hernach. 32 herrn. 33 seit her. 37 auf mich.

227, 1 Hab. 9 dir golt der weis clar. 15 ligtz. 16 Einr. pöese. 18 mit sorgen dich peschliessen. 19 Vnd duet doch dein selb. 20 haillos. 27 vns.

228 Im vierten spruchbuche, bl. 21′ bis 23′ »Das gelt guet vnd schedlich«. Einzeldruck bei Weller, nr. 44. An folgenden stellen weicht S von A ab: 7 riet dis. 8 zerspalten. 9 Einr riet. andr. 10 drit riet. 11 all gefelt. 12 ist pargelt. Nach 12 hat S:

Darmit pringt man zw wegn auf ert,
Was menschlich hercz wil vnd pegert.

16 geit. 17 vergeit. 18 geit pistum, probstey. 20 dienestlewt. 22. 23 geit. 25 püexn. 26 Gelt samlet grose krieges heer. 27 groß] fehlt S. 28 er gut vnd.

229, 2 danczet puelet vnd. 7 padet auch in dem. 8 haillet manchen groser (!). 10 vnwillens. 11 gsellen, freunt. 16 geit. 20 allmal] armen. 22 auf ert. 25 Darumb. 39 verett.

230, 1 fürsten. 5 fürkauft, verdewrt korn. 7 vnrechtz. 10 vil. 19 manchem man vergeit mit. 29 Gelt alle. 32 vrsach (!).

231, 4 leit. 6 darmit. 10 vntertan. 12 erbern. 16 wünschet von Nürmberg.

232 Im neunten spruchbuche, bl. 14 bis 16′ mit folgenden lesarten: 19 Gewan. 23 listig muest (!).

233, 20 gleich ents. 24 Nembt. 33 on scherczen. 35 Eschilus.

234, 10 öffnet. 33 guetuncken. 34 spotfogl.

235, 1 zornwech (vergl. zu band 3, 421, 20 oben s. 384). 9 sey pös oder. 34 wöll. 38 er.

236, 11 follen knecht. 13 aus dem. 17 zapfen. 23 trunckener. nichs. 26 Der halben. al. 28 Sophocles. 31 ratschleg. 35 spricht. Unter dem datum 180 vers.

238 Ich kann den spruch mit den vorhandenen hilfsmitteln in den spruchbüchern nicht nachweisen. Einzeldruck bei Weller, nr. 28. Die litteratur giebt Phil. Strauch in Seufferts vierteljahrschrift 1888. I, s. 83 und im Anzeiger f. dtsch. alterth. 18, 386 vollständig an.

240, 30 Vergl. Seufferts vierteljahrschr. I, s. 74 anm.

244 Im vierten spruchbuche, bl. 114′ bis 115. Einzeldruck bei Weller, nr. 28. Das schaltjahr 1846. I, s. 179. Vergl. im rosentone des H. Sachs: Die insel Bachi »Als ich das new welt puech durch lase« 1540 August 19 (MG 5, bl. 124′ bis 125′), gedruckt bei Goedeke, dichtungen von H. Sachs I, s. 81. Dieser meistergesang stimmt mit S 4 fast wörtlich überein; in S sind auch einige seiner weiblichen reime erhalten: 244, 11 fanthaseye: melancoleye; 21 weite : zeite; 245, 37 weise : paradeise. MG bietet sogar eine ergänzung, die besser als bei A ist:

245, 13 fehlt in S, während MG hat: In hohen freuden war wir schweben. Erst so wird der folgende vers verständlich. S 4 hat folgende lesarten:

244, 1 Die insel Bachi des weingocz aller fuellerey. 3 fehlt S. 4 A]ls ich das new weltpuech durch las. 5 insel durch faren was. 6 fehlt S (A fügte den damals schon bekannteren entdecker Christof Columbus ein, den H. Sachs auch in dem meistergesange: Die goltinsel Spagnola, MG 12, bl. 101, nennt). 7 Die new schieffart. 9 riefieren. 17 und 18 fehlen S. 19 Außfüere auf dem weiten. 25 bis

245, 5 fehlen S. 20 wart eiter (wahrscheinlich wie MG liest: eitel). 23 peren. 24 und 25 fehlen S. 26 waren. 33 Essen vnd drincken auf das pest. 37 dancz. schwencken.

246, 2 So. 5 und 6 fehlen S. 8 laster vnd die aremuet. 9 gelieder. 15 bis 18 fehlen S.

247 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 267 »Wasser vnd wein 276 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 65. Adolf Hauffen verweist in seinem aufsatze: Die trinklitteratur in Deutschland auf carmina Burana s. 232 De conflictu vini et aquae: Seufferts vierteljahrschrift 1889. II, s. 498. Böckel, Deutsche volkslieder aus Oberhessen. 1885. s. 108 nr. 8.

255 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 403 »Sumer vnd winter 250 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 56. Uhland, Schriften 3, 19. Böckel, Deutsche volkslieder aus Oberhessen. 1885. s. XI. XIV.

263 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 50 gedruckt.

267 Im sechsten spruchbuche, bl. 32 bis 37′ mit folgenden lesarten: 1 reigister. 4 all monat zw ider. 5 der 1. (monat läßt S überall weg). 7 pin ich. Vor 11 hat S 8, vor 12 22, vor 13 25 und vor 26 10 geschrieben, um den monatstag zu bezeichnen. 18 ergrewffen. 20 dreschn. 25 das pringt dir sch.

268, 6 der 2. 8 Gest nackat. 12 pauren. Vor 13 hat S 2, vor 23 24 und vor 27 aus 8 verbesserte 9. 21 aurhannen. 22 in] fehlt S. 27 dan in die. 33 erbern. 34 er.

269, vor 5 hat S 3 geschrieben, vor 8 12, vor 10 17, vor 11 21 und vor 21 10. 6 wern pehüet. 11 Benedicti see. Im. 12 dem. 15 schews. 18 krench. 20 vnd] fehlt S. 35 ich auch allewegen.

270, 1 kuegelein. Vor 3, 5, 6, 7, 9 hat S bez. 4, 14, 16, 25 und 12 geschrieben. 3 see zwifel. 4 hört auch. 5 solt. 6 wend] fehlt S. 16 Kurczweil. 17 bis 22 fehlen S. 23 Dreibt er vnd. 25 Der May 5. 26 Mayus. Vor 34 und 35 hat S 1 und 15 gesetzt.

271, 3 rüechen. Vor 8 steht bei S 12. Nach 12 hat S:

Vmb die pruest ist er schmal vnd klein.

17 Der prachmon 6. Vor 20 und 22 steht bei S 8, bz. 15. 21 regnt. dreisig. 26 hewblein. 30 rüeble : püeble. 33 es wider. 34 pueben sunwent f. 37 selbert.

272, vor 1 hat S 12 gesetzt. 10 varb sunst. 11 Der hewmon 7. Vor 14 steht aus 12 geändert 25, vor 16, 17, 18, 32 hat S bez. 8, 19,

13, 14. 15 der f. 19 milaun. 23 maysen hüetn. 24 mag. 26 hasseln. 30 füedpiln.

273, 1 Weis plaich mit rot. 2 er. 4 küens herczens gewint. 6 Der augstman 8. 9 Kauf dir. Davor steht 1, 5 vor 10, vor 11 ist 7 geändert in 6, vor 12, 24, 27 hat S 10, 24, 14. 13 den] ein. 15 posnicz (kann auch posmicz gelesen werden). 21 nichs. 23 milaun. 24 prent (!). 25 und 26 fehlen S. 28 Welchs. 30 Kurczer stirn. scharpfem. 32 Gancz. 35 hohem stant. 37 Der herbstmon 9.

274, 3 das es nit lieg. Vor 4, 11, 13, 14, 21 hat S bez. 1, 7, 17, 29, 13. 4 hirs int. 7 fill paum. 9 raw. 12 solt dw. 13 Lampertj. 18 lies ab, phalcz auf pehent. 20 auch not. 30 gelb. falb. 31 Der weinmon 10. 38 fewr.

275, vor 2, 3, 14 hat S 13, 16, 14. 7 Der krometer. vogelnß. 15 Das. 24 Der wintermon 11. 32 manche maid. Vor 33 steht 10. 37 wol. 38 Ders schewst vnd mit garn thut verhecken.

276, 1 finner (steht ganz deutlich da. In Grimms wörterbuch 3, sp. 1638 muß daher fimer wegfallen. Finner steht hier statt finder, spürhund, wie auch dort richtig als erklärung angegeben ist. Aufmerksam auf das versehen ist schon in Herrigs archiv 1862. 31, 461 gemacht worden. 5 Speczrey. Vor 7 steht 12. 11 antlicz. 13 praite zen. 17 Der cristmon 12. 21 schleuffen. 22 den. 27 ernet. Vor 30, 36, 38 hat S bez. 13, 21, 12. 37 frait. 277, 5 doch m.

278 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 307 »Die ander halb hundert vogel 264 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 160.

285 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 163 gedruckt.

288 Im neunten spruchbuche, bl. 264 bis 264' mit folgenden lesarten: 10 dem gspor im. 14 aus vnd geändert könd. 16 rüeben vnd kr. 22 vorkumb.

289, 1 er] fehlt S. hungrigen. 2 Int. 11 schedlichen. 20 adelicher.

290 Im neunten spruchbuche, bl. 195' bis 198' mit folgenden lesarten: 4 Darin miten ein. 5 mit kle vnd plumen. 11 erschalt. 12 auf ainen. 18 Ir gsang mit lewfflein. Vor 20 steht Der pawer als überschrift, ebenso vor 291, 1. 7. 22. 292, 20. 23 Pis sie doch. Vor 25 steht Die nachtigal als überschrift, ebenso vor 291, 4, 10, 26 und 292, 31. 29 nur.

291, 9 den tracz. 13 Wird. 16 darfon. 17 wie möcht. 20 nüeczer dein gancz. 24 wolst. 29 Sie. 31 merck mit fleis.

292, 5 Folgstw. dir. 10 geplent. 17 sein dro b. 28 ot erleiden.

293, 1 zway. 7 pehielczt mich nit. 21 gleich als. 29 Daraus den r.

294, 1 geit. 3 gleich leiblicher gabe. 7 Sie auch teglichen hawff vnd mer. 12 obgemelte. 20 das er das auschlag: fres vnd nag. 23 Der h. der. 28 Denck er das es der selen sey. 31 Durch

solchen. Unter dem datum 176 vers. Einzeldruck bei Weller, nr. 107. Vergl. MG 4, bl. 84' Die nachtigal: »Ainsmals ein pawer hört ain guete nachtigal« 1532 Mai 20. Kirchhof, Wendunmuth 4, 34 (Oesterley V, s. 107). Gesta Romanorum nr. 167 (Oesterloy s. 739). K. Goedeke, Deutsche dichtung im mittelalter. 2. ausg. Dresden 1871. s. 640.

295 Im zehnten spruchbuche, bl. 3' bis 4' mit folgenden lesarten: 2, wo durch druckversehen xv statt xxv steht, fehlt S. 5 so sein. 7 Weliche. gott gefallen. 10 wen prueder.

296, 8 nachtpaurschaft so. 13 paidesander : pey einander. 19 paidesamen. 21 forcht. 26 Got der wöll vns. Band 19, s. 103 hätte auch diese bearbeitung genannt werden müssen.

297 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 208 »Die dischzuecht 72 vers«. Der einzeldruck in Gotha, den ich im nächsten bande in der bibliographie beschreiben werde, hat folgende abweichungen von A: 2 Hör m. so. 4 gar] auch. 7 Haußuatter (!) wölls. 9 namen (!). 10 eltesten. 11 Darnach. 16 geschniten brot. 22 Den löffel nem auch. 23 du treyffest es stet. 25 munde (!).

298, 2 kewe. 3 Schlag. 9 nit vnnd sey. 11 andern zůtrincken. 15 am t. 16 dein e. 21 Darzů hut dich vor. 22 thet] vnnd. 23 erbarlich mit. 24 Zů. 29 andere nit vor dir. 33 Dergleych sollen Junckfraw. 34 Nach keynem. 36 dein k. dein h. 37 Len. 38 das das m. hat. Im vierten spruchbuche, bl. 247 hat H. Sachs nochmals eine kurze tischzucht gedichtet; sie wird im nächsten bande veröffentlicht werden. Vergl. Moritz Geyer, Altdeutsche tischzuchten. Progr. Altenburg 1882. 34 s. 4. und dichtungen des 16 jahrh. (lit. verein nr. 119) s. 48. 59. 66. Adolf Hauffen, Caspar Scheidt. Straßburg 1889. s. 1. Phil. Strauch: Anz. f. dtsch. alterth. 18, 360.

300 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 27 gedruckt.

304 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 209 »Dafel des gerichz 92 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 32. Alfred Woltmann, Holbein. Leipzig 1874. 1, 205 (1517 nach Lucian).

307 Sieh band 19, s. 443.

316 Im fünften spruchbuche, bl. 55 bis 58 mit folgenden abweichungen: 1 schentlich. 3 Einr. 5 sendiclichem. 10 Mein vnd der ich. 11 Der gleich ich doch nie thet. 13 Mit mackel zw. 16 lieb (leib ist druckfehler).

317, 8 hertten. 9 All gfar ir. 15 Das mir ant hant. 17 ich mich lies.

318, 17 trueges. 39 gweltige.

319, 16 lawscht vnd. 19 Ich weich. 35 anricht. 38 mein nur m.

320, 17 solchen.

322 Im fünften spruchbuche, bl. 76 bis 77' mit folgenden abweichungen: 18 sich pegab: schlueg ab. 23 Dergleich scharpfer wort gab sie meer.

323, 11 ichs. 16 ich nun mer w. 19 ich sie doch. 25 hellen

claren. 26 Gmach fues vur fues so drat. 29 Ach jüngeling. 30 Dein lieb. 33 nit pald. 29 eren thun.

324, 7 rew vnd klag ist. 15 allen vnmuet. 24 trewlich vnd pillich. 25 ern. 27 Der mas.

325 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 77 »Zwayerley lieb 98 vers«.

328 Im sechsten spruchbuche, bl. 137 bis 138'. Einzeldruck bei Weller, nr. 68. Das schaltjahr 1846. I, s. 538 mit dem bilde nach dem einzeldrucke. Gustav Könnecke, Bilderatlas zur geschichte der deutschen nationallitteratur. Marburg 1887. s. 95. S 6 hat folgende abweichungen: 17 die drey hayrat im. 19 Dewt auf ein claines kneblin mit. 20 Welches auf einem stecklein rit. 22 Das kneblein, auf das es dir sag.

329, 2 antwort. 9 rum. 18 clerlich. 26 plieb. 27 Vnd dw im h. pliebst. 28 was dw.

330, 1 dein sin. 3 dus in dein. 5 dir das wort für det halten. 6 ros. 9 in gefer. 13 erstarckt. 14 ponting möcht. 19 ein pendig (!). 24 pleiben im. 25 selbert. 30 erwachs.

331 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 70 gedruckt.

336 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 129 gedruckt.

339 Im fünften spruchbuche, bl. 100' bis 103'. Einzeldruck bei Weller, nr. 68. S. 5 hat folgende abweichungen:

340, 15 ein] vnd. 26 laugn vas, laugn haffn vnd. 27 Zw. 29 preysen] weisen. 31 wermpfannen. 35 allerley.

341, 8 nüß] kutn. 17 arbeis gel. 18 Hirs. haidn. 31 dein. 32 So mues ein spanpet darin. 34 kües, leylach vnd.

342, 15 ein laitren. 19 Zw deim handl in. 25 Vür die dieb, meus vnd auch die. 28 vnd haspel guet. 39 gellr nach.

343, 12 habn. vnd ein.

344, 4 pedacht. 12 hayratn sol. 15 So spricht von Nurenberg. 16 am 12 tag D.

345 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 148 gedruckt.

353 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 138 »Die armuet mit irem langen schwancz 100 vers«. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

356 Im dritten (verlorenen) spruchbuche, bl. 399 »Dochter vnd mueter 240 vers«.

364 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 324 »Das mans lob 200 vers«. Einzeldruck bei Weller, nr. 147.

370 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 320 »Das frawen lob 200 vers«. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

376 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 7 gedruckt.

386 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 86 gedruckt.

396 Im neunten spruchbuche, bl. 162 bis 164' mit folgenden lesarten: 8 Nit also im lant herumb gon. 11 und 12 stellt S um. 11 Zog er ab. 13 Vnd sach vor. 14 ainlicz sten. 17 Weil. 24 köm : anöm. 26 her ain.

397, 2 Dem d. 12 ainaugig. 19 ist. 20 Dw. 27 kuechel taig. 31 Da. 32 aineugig. 34 haus] fehlt S.

398, 3 dem sprach. 4 Kum rein int kuechen zv dem. 5 von dir. 14. 28 eineuget] fehlt S. 35 Weil dw darob must leiden schmach.

399, 4 gedenck der warheit zwar. 5 leuten derhalben mir e. 6 Die warheit alzeit sch. 9 ich merck vnd k. 10 wirt. anderst. 11 des pit. 21 man hört in der welt nit vil. 23 vast vnd. 25 peschaffen. 28 Der gast der spr. 29 nit kan anderst s. 30 Dw. weibe. 31 Seit ghrumpffen, murret vnd vng. 34 Alt hundert vnd wol virzig. 36 ir ie nit.

400, 5. 7 ainewget p. 11 Sein vngst. 14 Der gast der sprach: Hab ich.

401, 2 ich die w. 5 Auch loben, was nie. Unter dem datum 164 vers. Zu vergl. ist das 24 fastnachtspiel und die erste szene im 72 fastnachtspiel, sieh oben s. 118.

402 Im fünften spruchbuche, bl. 29 bis 34 »Ein drost der edlen vnd purgerlichen kranckheit des podagan (!) oder zipperlein«. Einzeldruck bei Weller, nr. 51. Jacob Ayrer, Der comedische proceß wider der königin Podagra tyranney (1602), läßt Hans Sachs auftreten mit beziehung auf dieses gespräch, weil er am besten über die entstehung des zipperleins auskunft geben könnte (ausg. von A. v. Keller s. 2536):

Ich hab gehört von Hans Sachsen
Zu Nürmberg, dem Teutschen poeten,
Sehr viel guts vnd ruhmwürdigs reden,
Der hab vor acht vnd fünfftzig jahrn
Von der götter rahtschlag erfahrn,
Woher der zipperlein sey kommen,
Im ersten buch hab ichs vernommen
Vierhundert fünff (!) vnd fünfftzig blatt.

Vergl. Schnorrs archiv 14, 360 anm. 22. S 5 hat folgende abweichende lesarten: 5 wart ich in. 10 Ich glaub doch. 17 schlument. 18 wie überhaupt alle personenüberschriften fehlen S. 22 murmurirest.

403, 13 Det in an eim. 24 mit so. 28 fürstling.

404, 1 lengst. 3 grewffen. 21 noch faister. 23 fel vnd lecz. 30 pewarn.

405, 1 Darauf her J. fing an. 5 Hiepey. 7 pratic. 23 Der frume. 31 Des. 33 verdilget.

406, 12 wuerd.

407, 3 gar ser. 11 Kam vnd pracht. ein schl. 12 zway. 19 vngstüem in den s. 24 verschlosnem. 26 gries. 35 vnd erarget (!). 36 Sant küerins pues.

408, 4 plieb. 17 ward üeberal: an irer zal. 28 grim der trueg. 29 in den. 30 Wurt ein gelechter.

409, 23 schwere p. 26 werden erst.

410, 2 angrewft. 3 Schmerczen. 4 es dir doch ein gnedig.

8 ernewren. 17 deinem gmüet. 27 vnd auf. 34 denj.

411, 7 zw hin. 17 in. 31 Drost sich. 33 bis 36 fehlen S.

412 Im fünften spruchbuche, bl. 41' bis 49'. Einzeldruck bei Weller, nr. 61. S 5 hat folgende abweichende lesarten: 9 Gsellen. verwanter: pekanter. 16 dem. 19 jaren. 20 haben.

413, 11 nidren st. 35 das vnglück.

414, 28 mer wie vor a.

415, 11 pin von recht. 26 Draws. 31 nifen: kiffen. 35 weng k. 36 Der gleichen nicht dest.

416, 3 Jung kindisch in den j. 6 kunten. 12 Vnd stirbt jung allesander. 15 Die. 22 Die.

417, 10 zerfleczt. 23 vnd erhencken. 37 vnd ellent.

418, 10 die h. 24 im.

419, 1 Er ie abnemen mus. 9 in dir. 23 ist ueberl.

420, 4. 5 Lachesis. 13 In armuet hungers. 16 gelthunger.

421, 20 antwort vürwar. 25 schaden irem leben. 26 Sambt irm nechsten darn. 27 on fueg vnd r. 28 Die. 31 menschn. 32 nach secz.

422, 6 Mort, prant noch plackerey. 7 Daß menschlich gschlecht darneben. 8 Im. 9 frides schlos. 23 Prachstw in.

423, 32 Auf das m. geschlecht.

424, 3 irr. 5 gschlecht habn. 6 gedöt. 33 zornig.

425, 1 muetwillen. 7 Wen. 36 Langs alter in.

426, 20 auf von dem. 21 aus seinem. 31 Abkuerczet selb sein.

427, 9 zw. 10 Anno salutis 1544, am 2 tag Aprilis.

428 Im vierten spruchbuche, bl. 240' bis 247. Den einzeldruck habe ich in der Kgl. bibliothek zu Berlin gefunden. S 4 hat folgende abweichende lesarten: 3 zalt (!) fünfzehundert. 4 Der gebrochene reim dieses verses vervollständigt die zahl der von Wilh. Sommer, Die metrik des Hans Sachs. Rostock 1882. s. 76 aufgezählten um einen vierten (vergl. Schnorrs archiv 12, 306). Ich schließe gleich hier noch mehrere an: band 15, 141, 13

das hauß
Von Egypten nit lassen auß-
ziehen.

band 15, 316, 31

daß er deß eh-
bruch mit dem werck gleich müssig geh

band 15, 355 f.

beschloß Christus schlecht:
Dieser zolner gieng ab gerecht-
fertiget in sein hauß.

band 15, 379, 2

das zwey vnd zweintzigst on-
zeigt, Christus sprach: Simon, Simon.

band 17, 376, 7

wolt ich ihm her-
sagn, wer im hauß daheymen wer.

band 18, 392, 8

die bosen auß-
triebn, hielten mit den trewen hauß.

band 20, 50, 24

Daß ir vor miternacht hinab-
geht, thut den deckel von dem grab.

band 20, 86, 13

morgen hinab-
gehn und den boten ferting ab.

band 20, 373, 21

als er an-
sach, daß im anhieng der gmein mann.

band 20, 527, 10

Ir arme freund kan er nicht ab-
kommen teglich mit miet und gab.

428, 20 Fraw gesuntheit. 25 Gweltig.

429, 5 Vermaß mich. 7 Loff. 14 leis klopfen nicht wolt kl. 19 einr. 24 Die kranckheit. 29 wider (!). 36 vnperueffen. 37 pitrikeit.

430, 19 So pin ich gottes. 21 vns. 24 stelen, morn noch. 25 in Cristem (!).

431, 9 Des pin ich pesser vil wan. 22 Vnd zw samlen. 23 icz mit. 25 zoren man es nennen. 27 anembt. 31 kumet im doch als zw.

432, 21 guecz peweisen. 28 Erforscht, erpawt, erlewcht vnd. 30 het. 34 wurt.

433, 11 Erbeiten, reitten, schreibn. 23 Die gsuntheit sprach: Dw nemest hin. 24 schön gestalt.

434, 19 wachter. 20 süesen.

435, 1 in ir speis vnd dranck. 3 aber mest. 12 mancherley. 13 Dieser spruch, den H. Sachs mehrmals anführt, z. b. band 3, 246, 13, fehlt ebenso in Sebastian Brants bearbeitung des Freidank, wie im mittelhochdeutschen texte. 19 thust hart. 28 pist deim aigen gmahel. 29 In suma nimant dein. 34 fein erclert. 35 Wer.

436, 1 pawen. 2 solt trawen. 7 Die gs. Weich, las. 9 Ion. 14 pist dis den jens vrderüecz. 18 gar. 22 aigensinig. 29 Kranckheit (!). 34 segn.

437, 3 der glaub ist. 22 Pist. 35 Verwegen (!).

438, 1 durch. 19 kain Crist sich meinthalb vmb. 36 nembt.

439, 4 Durch rum prachtn sich vil haiden um. 8 allem ird. zerg. 18 seim. 19 nicht weitter. 22 strengiclich. 35 welt dewffel.

440, 8 Nürmberg H. S. amen.

441 In den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 115 gedruckt.

444 Im vierzehnten spruchbuche, bl. 81 bis 83' »Die gefencknus der dreyer füersten [vor haidepurg] 150 vers«. Vergl. R. v. Liliencron, Histor. volkslieder 1, 526 zu nr. 113 bis 115. S 14 hat statt 7 bis 9 folgende verse:

7 nach S Da vnderstunden sich on ent
pischoff dietrich von maincz eillencz
vnd herczog luedwig von veldencz
vnd auch margraff Jacob von paden
mit anhang ander herrn zw schaden
[bl. 81'] Den pfalczgraff fridrich zv vertreiben
Daraus vil kriegs sich thet einleiben
Sunder von herczog luedwig gwalcz
Der wolt nur herr sein in der pfalcz.
Als aber pfalczgraff friederich
macht fried mit pischoff dieterich
Zw maincz / vnd wol zv freuntschaft kam
Da schluegen sich darnach zv sam
Etliche fuersten vberzwerg
Der graff vlrich von wirtenberg
margraff Carl von paden zw lecz
Sein prueder pischoff Jacob zv mecz
Auch der pischoff von speyer mer
9 nach S versamleten ain groses her.

16 wurn. scharmüeczel. 22 Haidwerck. 28 Pracht auch pischoff von maincz der w.

445, 1 gerüest drey hundert. 7 Als nun kam rechte ziel vnd z. 9 Die feint angrieff. 11 fuersten er hernider. 15 Doch. 19 fünfzg jar ausges. 21 Die drey fuersten sambt den gefangen. 22 Gen Haidlberg was von fursten vnd adel. 25 legt man. 26 thettn. 28 hieschen prot. 32 draid. 33 Das lant verwuestet vnd. 34 vorhand. 35 Darmit straft er irn freffel. 36 legt man auff zw. 39 Nach dem.

446, 3 vnd perueft nach dem zv im dar. 7 schueff er. 8 aber im. 17 arm] fehlt S.

19 Als wider got / er / recht genumen
20 Als was ir habt muegen ankumen
25 Das mans zam punde auf ein hauffn

31 Daran schließt S:

[S 14, bl. 83] **Der beschlues.**

Aus dieser warhaften histori
Sint wol zv phalten in memori
Drey stueck / das erst wo ain herschaft
mit neid vnd zoren ist pehaft
vnd ir nachtpaurn on not muetwillig

vberzewcht wider recht vnpillig
mit mort vnd prant raub vnde krieg
ob die geleich ein zeit oblieg
So kumet doch entlich die stund
Das get mit lant vnd lewt zv grund
Das ir hochmuet mit schant erlischt
weils hat mit guelden neczen gfischt.

Zumb andren wo ain obrikeit
regiret guetig alle zeit
Fridlich / erlich / aufrichtig wandelt
recht nach aller pillikeit handelt
mit reichen armen jung vnd alt
Doch vber das durch zenckisch gwalt
wirt angriffn wider got er vnd recht
vnd darob gleich schaden entpfecht
weil ir hoffnung am heren leit
kumbt er zv hilf in rechter zeit
wan wer hoft auf des herren hant
Der wirt ewiclich nit zv schant.

Zumb driten wo die handwerckßgselen
Fawl sint vnd nit arbeiten welen
on not verwegen in krieg lauffen
in suend schand vnd laster ersawffen
Dem armen volck sein narung nemen
[bl. 83'] Gotlestern / spilln einander lemen
pringen lam hent zv ainer pewt
werden auch pillig elent lewt
wer aber thuet seim vaterlant
im krieg aüfrichtigen peystant
gen seiner feinde tiranney
haiden vnd durck was der sey
auf das dem vaterland erwachs
guet fried vnd rue das wunscht Hans Sachs
anno salutis 1560, am 4 tag Aprilis
150.

Zum 5 bande.

Alle stücke dieses bandes werden in den sämtlichen fabeln und schwänken gedruckt.

Zum 6 bande.

187 Handschriftlich S 6, bl. 157' bis 180'. Wiederabgedruckt: Ludwig Tieck, Deutsches Theater I (Berlin 1817), S. 64 bis 104. Arnold, H. Sachs 2, 97. Vergl. das 31 fastnachtspiel und band 9, 547.

Der abdruck in A ist in vieler hinsicht sehr genau, sodaß die alten formen ganz getreu erhalten sind, z. b. 148, 17. 16 S worcz. 17 S habet. 22 S kleichen. 23 S nichs.

138, 1 sind] fehlt S. 7 S Darfan. zinst. 12 S gueten gsellen. 15 S guecz. 25 S Künstw.

139, 20 so] S gar. 24 S Darmit das. vns zw. 26 S trowort. 31 S ge.

140, 4 S ge. 8 und 9 ganz deutlich Detre, Detrus, im personenverzeichnis aber Datrus. Die schreibung der lateinischen eigennamen ist überhaupt sehr ungleichmäßig; ich übergehe sie daher ganz. 23 S kalt nechtig braten. 24 S praten.

141, 1 S einer (!). 8 S Demones. 10 S stet. 14 muß] S sol. 26 S Wuerff her so fach wir an das spil.

142, 2 S die rechten (!). 11 o laß] S ich pit. 12 S Las wider in das. 23 S haushalter. 28 S maiden.

143, 8 S E. 11 S E den. 12 ein] S nein. S Philopanus. 16 S würden. 30 S Weist mir des reichn.

144, 6 S sagt. 29 S woluest paw. 30 S Schaw icz get aus. 32 S gotwilkumb.

145, 6 S deinem m. so w. 12 eilencz.

146, 6 S was wiltw. 8 S herren. 9 S kum herhaim. 20 mit] S zw. 21 wölt] S sagt. 29 S vergencklich. 30 S Vnd gancz h. w. der mist. 31 S Hewt. stirbstw. 33 O] S Ja.

147, 8 S E den. 19 S im. 21 than] S lon. 23 S O h. ein herrlich.

148, 26 S gipt. 29 S Des. clerer.

149, 4 S wider ein. 17 S Panocite ge hin ein das h. 19 ich] S id (!). 31 S wes.

150, 8 S dein. 29 S darnach.

151, 8 S stock ! wie das dw hier verstumbst. 20 S erling. 25 S gericht stuel.

152, 4 S leben ist geändert in lesten oder leften, oder umgekehrt. 24 S doch k. z. noch o.

153, 5 S furchten. 25 bin] S wart.

154, 1 S solt lang her h. 14 zeit] S tag. 15 S geeicht. 29 S ich sterben, der ich.

155, 34 S spricht cleglich.

156, 9 S mich zw hart. 10 S drot. 14 S gen. 15 S ist sten. 16 S meim. 23 S nempt.

157, 8 S ein ander. 10 S dir peysten. 14 S alzeit. 22 S in. 30 S gfordert.

158, 7 S alle. 13 S Hais dir dein w. v. k. helffen. 14 mögn] S thun. 31 S trawert mir das hercze.

159, 7 S helffn. 8 S Da w. lebn. 23 mein] S die.

160, 11 S auszueg. 33 S sün.

161, 8 S Senftmueg (? Senftmuetig) ernert. 9 ich] S icz. 26 S golt, all meinen.

162, 11 mann] fehlt S. S pedeucz. 13 S leicht. dein. 23 so] S ser. durch] fehlt S.

163, 5 S leuten. 8 S ge. 26 S Herhaim.

164, 8 S nichs. 14 S dem kasten.

165, 1 S Tragt den Plutum. Vergl. Goedeke, Every-man s. 217. 4 fort] S vor. 6 S gesegn. 10 S witfraw. 19 S gsegn.

166, 30 S Flewch.

167, 5 Der reich m. fl. auch] fehlt S. 25 S für gerichte.

168, 9 S hie mein. 21 S E er. grosem. 25 ans ende semikolon. 26 S Klüecks.

169, 2 S hest. der. 21 S glaubn. 27 fehlt S.

170, 2 S heut. 4 S habn. 5 S sewfz (würde also gedruckt sewfz-). 14 S kaltn. 18 S vol angst, sorg. 19 S sagt. 28 S werd. 29 S Sunder heint w.

171, 5 S darnach ins. 10 S mainung. 18 S wirt. 20 S stinckencz. 21 S fos.

172, 14 S seinr. 18 S alln. 20 ie] S gleich. 32 S gaistreich (!).

173, 1 S eim. 2 S den vor da. 14 S vor kumb. 21 S danider. 23 S vbels. 29 S ein eprecher. 32 S gocz.

174, 13 S Dis. 18 S glaubn mir declarirt. 24. 26 sey] S sein. 28 von dem] S sein vom.

175, 1 S Vnd hab versüent. 3 S seim. 22 S pessers ist. 29 S deine. 33 S arcztes.

176, 3 S ist mensch gep. 8 S warlich. 29 S warcztw. 33 S westia.

177, 9 S gwalt. 16 S selbig. 22 S vnd. 24 S Der sel kan ich gar nimer.

178, 4 meins] S des. 24 S dw hie thun.

179, 7 S gerauben. 13 sünden. 15 S Da. 20 S zerreissen dir. 29 S menschling.

180, 17 S gleich pringst. 26 S forchtsam. 31 mit] S noch.

181, 18 S seine.

182, 8 S verlast.

183, 21 S Ach.

184, 10 S phrawbt v. freuncz dargegn. 12 S leich. 30 möcht] S solt.

185, 4 S kraft. 19 S So. 34 S Des trawrens vnd weinens. 35 S Vnd g. loben.

187, 7 S Suma 1284 vers (stimmt genau).

356 bis 359 handschriftlich S 13, Bl. 244 bis 245'. 5 in] S dem. 12 S Auch. 14 S Zumb andren. 16 S in stettem. 19 Die im] S Alzeit. 22 S In anfechtung. 24 S stüeck ist: Wer erlebt.

357, 2 S Düeckisch vnd allen seinen. 15 thu] S zv. 17 S vnd auch. 18 S dinen darff Ainen herren vnwirs vnd scharff. 21 S mit arbeit. 23 S müg. 31 S Hat starck. 34 und 35 fehlen S.

358, 3 S Welch. 11 S in solichem. 13 ist] fehlt S. 19 S er die lert. odr. 20 in] S aus. 21 S gutwillig. 26 S Von der j. pis in das. 27 S auch nach pis ins. 33 Die] S Vnd. im] fehlt S.

359, 1 niemand] S kain mensch. 2 ist] S scheint. 3 S dem ain frumer man sich richt. 8 S Ist. 10 S pedenckt. 11 S Vnd gottes strengen ghrechtikeit. 14 S Dem tracht. 15 S geit got auch. 19 S pleib vnpeladen. 20 und 21 S Vnd das in auch nicht thw perawben Der satan sein cristlichen glauben. 24 S frewd im auferwachs Aus gnaden Cristi wünscht. 27 S 130 [vers].

Zum 21 bande.

17 Joh. Bolte, dem ich auch für viele beiträge in den anmerkungen zum ersten bis vierten bande (s. 345 bis 412) zu danken habe, macht mich auf St. Prato: Revue des traditions populaires 1889. 4, 171 bis 176 aufmerksam. Dort werden viele parallelen aufgezählt. Als einen weiteren beleg, daß vor bösen weibern sich selbst der teufel fürchtet, führe ich an:

(1) Der Teüffel wolt auff (die) bůlschafft gan,
Eyn alts weyb sach er in eyner ecken stan:
»Was sůchstu da, du alter karr?«
„Was geets dich an, du scheützlicher narr?"
5 »Sag du mir, du altes rybeyßen,
Kanst mich nit in den Pfarrhoff weysen?«
„Was hastu verloren darinnen?"
(2) »Ich wolt bsehen, ob ich eyn alte hůr oder zwů möcht finden«.
Das alt weyb hůb an zů flůchen:
10 „Wiltu mirs dahynden in der arßkerben sůchen!
Far schon, du alter lorber sack!
Hastu nit sorg / ich gib dir eyn schlag!"
Da erwüschet sy eyn langen průgel.
»Ich pewt dirs recht, du altes fallentybel!
(3) 15 Beltzepock bin ichs genant,
Kayn pößer weyb hab ich mein tag erkannt.
Hůdt euch vor den alten hůren!
Welcher hatt eyn sölchen nagenden wůren,
Der man leydt mer peyn vnd quel;
20 Er hatt hier Fegfewr vnd Hell.«

Unter diesen in drei reihen nebeneinander gedruckten versen befindet sich ein holzschnitt: Der teufel wie ein hahn mit pferdefüßen. Das alte weib hält seine rechte fest und schlägt mit einem prügel auf ihn ein. Gotha, Xylogr. nr. 13, 179. (Bl. 183 ist eine andere ausgabe mit änderungen in der orthographie). Auch Macchiavell hat den gegenstand in seiner novelle Belfagor (Das novellenbuch von Eduard von Bülow. 3 theil. Leipzig 1836. s. 291) behandelt. Der erzteufel Belfagor wird von Pluto auf die welt geschickt und gezwungen zu heiraten. Er nimmt ein weib; aber ihre anmaßung und verschwendung kann er nicht lange er-

tragen: lieber fährt er wieder zur hölle hinab, als noch länger mit ihr zu leben.

17, 15 A druckt entrinnen immer mit tt.

23, 24 Die handschrift hat valund üebel. Band 11, 232, 7 bietet die hs. fal vndüebel (vergl. band 12, 569), sodaß es scheint, als wenn H. Sachs die entstehung des schimpfwortes gar nicht mehr empfunden hat. Auf einem fliegenden blatte des 16 jahrhundertes (Gotha, Xylogr. 12, 277) nennt die heerfrau das weib des lanzknechtes faldübel. Vergl. Grimms wörterbuch 3, sp. 1286 und vorhin zu s. 17 z. 14.

24, 15 peinigten. So scheint die richtige lesart zu sein, nicht wie in der ausgabe der sämtlichen fastnachtspiele.

31, 14 S iczund. arzet. A jetzunder. artzt.

35 A. L. Stiefel, Ueber die quellen der Hans-Sachsischen dramen: Germania. n. r. 24 (36) jahrg. s. 57 verweist in der besprechung dieses 79 fastnachtspieles unter anderen auf Lindeners rastbüchlein (ausg. von Franz Lichtenstein) s. 53.

37, 18 S Auch. A Nun. 19 S Nun ain. gnumen. A Ein. genummen.

38, 25 S ich e widerumb. A ich ich eh wider.

39, 18 H. Sachs hat in dem ganzen spiele nicht sehr deutlich geschrieben. Ich hatte in den fastnachtspielen kirchtag frey gelesen statt prey. Das p ist erst durch verbesserung, freilich schon von H. Sachsens hand, an die stelle von f getreten.

42, 3 S die straich. A den schlag. 20 S kugelplacz. A kegelplatz.

47, 19 S hast gelcz. A geldts hast.

48, 5 S kümen. Aber da H. Sachs die grundstriche nicht genau zählt, ist gegen künnen nichts einzuwenden.

72, 20 S alta. A alte. 25 S laids. A leid.

74, 26 S hart pesorgest. A hast besorget.

75, 1 S Es. A So.

87, 10 lies : schreyt.

92, 25 S petacht. A betracht.

94, 16 ? Verkauffsts. A Verkauffst.

102, 2 ? lassen blewn. S lassn plewn. A lassn blewen. 5 S vertint. A verdien.

125, 24 streiche komma am ende.

133, 23 S Pand. A Bund.

134, 35 A Das auff dem Meere vnter gieng.

174, 13 SA Cropio. Die quelle hat Tropia. Hans Sachs las das große T für C, wie Concretus statt Toncretus. Vergl. Goedeke, dichtungen von Hans Sachs. I, 18 anm. und 205 anm.

177, 12 punkt ans ende statt komma.

33 S schreibt sechs grundstriche und freilich über dem fünften das häkchen, das bei ihm den umlaut bezeichnet. Darnach ist mummerdumb gelesen worden, und Grimms wörterbuch, th. 6, sp. 2666 erklärt

dies für eine entstellung aus numerdum (in nomine domini). Ich habe umerdumb geschrieben und berufe mich dafür auf Goedeke, dichtungen von Hans Sachs I, s. 287, der unsere stelle zum vergleiche heranzieht, um das wort zu erklären, das er in dem meistergesange fand. Alle handschriften geben dort mumerdum, und das ist nichts anderes als vm vnd vm, der tumult. Gerade so ists hier.

178, 21 lies: doch gwis mit S. A hat gewis.
183, 8 und anm. dazu lies: im.
190, 3 lies: ein.
193, 30 lies: könig.
205, 19 lies: thus.
208, 19 lies: ich ir.
250 zu 11 lies 17, 301, 9.
292, 17 S heraussen. A außwendig.
294 Grundriß I, 300, 11.
307, 21 ? in. A ich.
364, 2 lies nr. 93 statt 93a.
367, 13 v. u. lies MDXXXV.

Zu band 2, 242 vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II Marburg 1891. s. 18 f. und zsch. f. dtsch. alterth. 1892. 36, 358.

Zu band 2, 353 vergl. Carl Drescher, Studien zu Hans Sachs II. Marburg 1891. s. 21 f. und zsch. f. dtsch. alterth. 1892. 36, 359.

Zeittafel.

1536 zwischen April 9 und August 25 Schwanck: Der narr tantzet nach seiner geigen s. 307.
1544 Dezember 28 Drey verantwort frag Bionis, des philosophen s. 396.
1548 October 20 Schwanck: Drey abenthewrische weidwerck zu wildschwein, wolff und den bären s. 291.
1548 November 20 Die drey wunderbaren fischreussen s. 294.
1549 September 25 Ein klaggesprech uber die bitter unglückhafftige lieb s. 288.
1550 Dezember 17 Ein faßnachtspiel mit fünff personen, heist: Das wildbad s. 3.
1556 Februar 5 Ein faßnachtspil mit vier personen: Eulenspiegel mit dem beltzwaschen zu Nügstetten s. 116.
1557 September 24 Ein faßnachtspil mit fünff personen: Der teuffel nam ein alt weib zu der ehe s. 17.
1557 September 30 Ein faßnachtspil mit vier personen: Eulenspiegel mit dem blawen hoßtuch mit dem bawern s. 49.
1557 November 30 sieh 1557 September 30.
1558 August 18 sieh 1573 Februar 10.
1558 November 10 Ein faßnachtspil mit vier personen: Der bawer mit dem saffran s. 35.
1558 November 17 sieh 1558 November 10.
1559 Januar 26 Ein faßnachtspil mit vier personen: Der schwanger bawer mit dem fül s. 62.
1559 März 26 sieh Januar 26.
1559 November 16 Ein faßnachtspil mit fünff personen: Der verspilt rewter s. 76.
1559 November 23 Ein faßnachtspil mit vier personen: Die zwen gfattern mit dem zorn s. 91.
1559 November 24 sieh 1559 November 23.
1559 Dezember 13 Ein faßnachtspil mit vier personen: Der doctor mit der grossen nasen s. 103.
1562 Februar 12 sieh 1556 Februar 5.
1562 Juli 7 Die vier natur einer frawen s. 144.
1563 Januar 30 Ein poetische fabel: Drey artzney für die lieb s. 139.
1563 Februar 6 Poetische fabel: Ulysses mit Calypso, der göttin s. 132.
1563 Februar 23 Schwanck: Das hobeln der groben männer s. 309.
1563 Juni 17 Schwanck: Der hecker mit dem bachendieb s. 148.

1563 Juni 22 Schwanck: Der schmid Phocas zu Rom s. 153.
1563 Juni 22 Schwanck: Die wolffsbruck s. 158.
1563 Juni 23 Schwanck: Die drey dieb auff dem dach s. 162.
1563 Juni 28 Schwanck: Das kifferbeiskraut s. 167.
1563 Juli 5 Schwanck: Die unsichtigen schwartzen edlen stein s. 173.
1563 Juli 20 sieh 1563 August 8.
1563 Juli 21 Schwanck: Der schneider mit dem panier s. 180.
1563 Juli 22 sieh 1563 Juni 22.
1563 August 8 Schwanck: Die drey nützlichen und heußlichen bewrin s. 187.
1563 August 12 Schwanck: Eulenspiegel mit seinem heilthum s. 332.
1563 August 18 Schwanck: Cuntz Zweiffel mit dem erbis-acker s. 236.
1563 August 20 sieh 1563 August 27.
1563 August 27 Schwanck: König Richardus mit dem bawren s. 192.
1563 September 6 Schwanck: Die keyserin mit dem löwen s. 197.
1563 September 7 Schwanck: Der sprecher zu Strasburg mit dem rock s. 201.
1563 September 23 Schwanck: Der meidleinfeind s. 206.
1563 September 28 Schwanck: Der jung schmehend kauffman s. 276.
1563 September 29 Schwanck: Der bawer mit seim schultheisen s. 211.
1563 October 5 Schwanck: Der bawer mit dem bodenlosen sack s. 215.
1563 October 6 Schwanck: Die zwen rauffenden gfattern s. 230.
1563 October 8 Schwanck: Der jung kauffmann fraß ein todten Juden s. 225.
1563 October 19 Schwanck: Der pfenning der best freund s. 220.
1563 October 23 Schwanck: Der grosse fisch Mulus s. 246.
1563 October 23 sieh 1563 October 25.
1563 October 25 Schwanck: Der gefressig reuter mit den klein fischlein s. 250.
1563 November 23 Schwanck: Der jung gesell fellet durch den korb s. 259.
1563 November 25 Schwanck: Der schuster mit dem lederzancken s. 272.
1563 Dezember 4 Schwanck: Der verlogen knecht mit dem grossen fuchß s. 242.
1563 Dezember 7 Schwanck: Der einfeltig mönch s. 328.
1563 Dezember 9 Schwanck: Der schultheis mit dem karpffen s. 254.
1563 Dezember 10 Schwanck: Des schmides son mit seim traum s. 268.
1564 Januar 3 Das messer-beschweren s. 282.
1564 (? 1566) Mai 9 Schwanck der zweyer bulerin s. 286.
1564 Dezember 11 Schwanck: Der karg meister und listig knecht s. 280.
? 1564 Dezember 15 Der narrenbrüter s. 323.
1565 Januar 16 Schwanck: Der vollen säw gefehrliche schiffart s. 311.
1565 Januar 17 Schwanck: Die stoltz jungfraw fellt durch das sib s. 262.
1565 Januar 19 Schwanck: Der prechtig verdorben haußhalter s. 265.
1565 Januar 20 Schwanck: Das gros säwey auff dem küß s. 316.
1565 September 20 Schwanck: Der kranck esel im beth s. 297.
1565 September 25 Schwanck: Der lobspruch eins reisigen knechts hindersich gewisen seiner faulen händel halben s. 301.
1566 Mai 1 sieh 1567 Januar 1.
1566 Mai 9 sieh 1564 Mai 9.
1566 September 20 sieh 1565 September 20.

1566 November 23 Schwanck: Der kram der narrenkappen s. 304.
1567 Januar 1 Summa all meiner gedicht vom 1514 jar an biß ins 1567 jar s. 337.
1567 März 22 Schwanck: Schiffart der wüsten vollen sew s. 313.
1567 Juli 18 Der Egelmeyer s. 318.
1567 October 1 Der vol gefressig zapff s. 319.
1568 März 26 Der gesang der vollen brüder s. 321.
1568 April 11 sieh 1564 Dezember 15.
1568 August 18 (K) sieh 1573 Februar 10.
1568 September 25 sieh 1549 September 25.
1569 Februar 12 sieh 1548 October 20.
1569 Februar 14 sieh 1548 November 20.
1573 Februar 10 Schwanck: Des schäfers warzeichen s. 325.

Register.

BIBLIOTHEK

DES

LITTERARISCHEN VEREINS

IN STUTTGART.

CCI.

TÜBINGEN.

GEDRUCKT AUF KOSTEN DES LITTERARISCHEN VEREINS.

1894.

HANS SACHS

HERAUSGEGEBEN

VON

A. v. KELLER UND E. GOETZE.

ZWEIUNDZWANZIGSTER BAND

HERAUSGEGEBEN VON E. GOETZE.

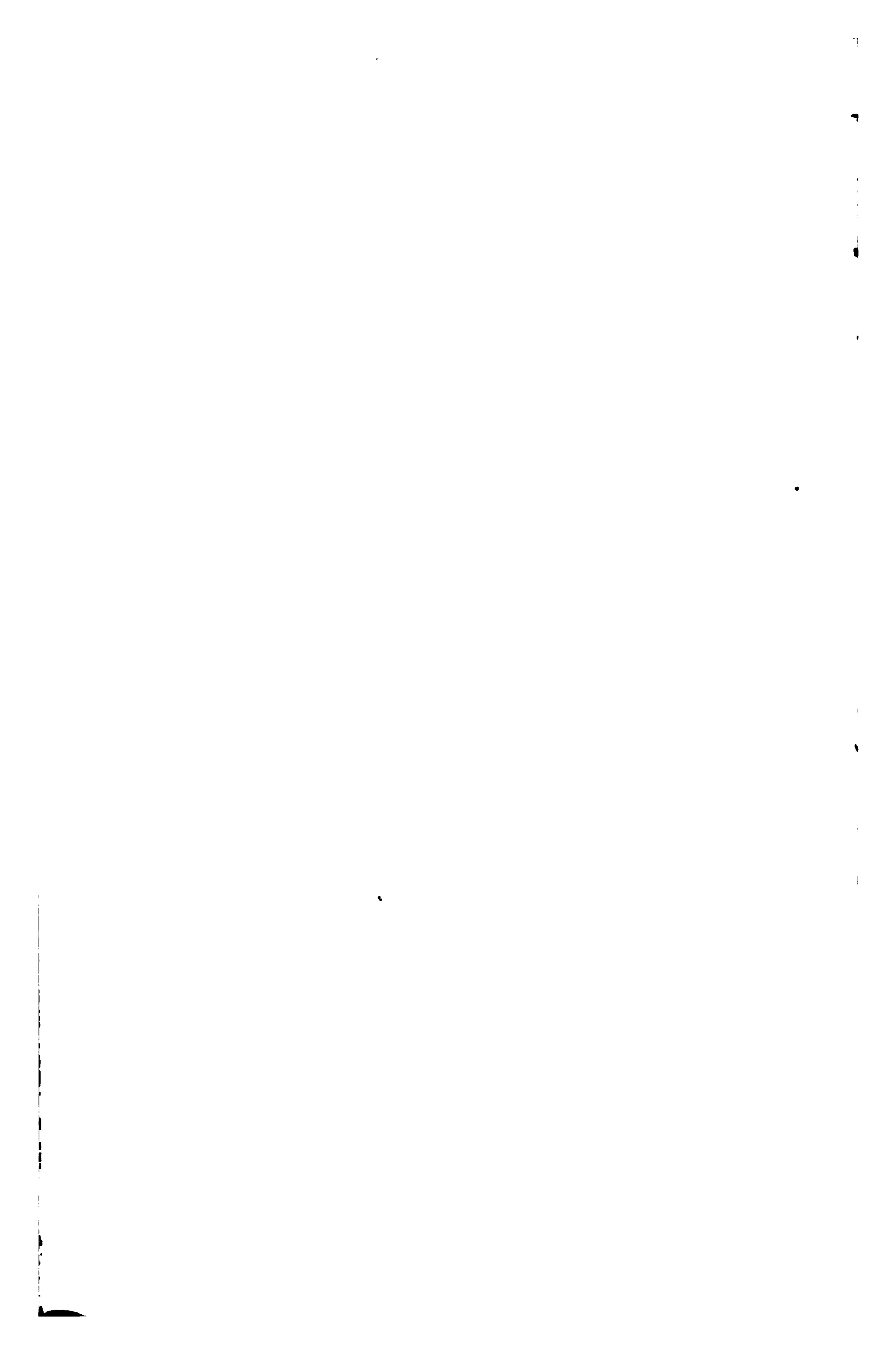
GEDRUCKT FÜR DEN LITTERARISCHEN VEREIN IN STUTTGART
TÜBINGEN 1894.

DRUCK VON H. LAUPP JR IN TÜBINGEN.

Dieser band enthält

1. alle diejenigen werke des Hans Sachs, die zu seinen lebzeiten zwar gedruckt, aber nicht in die Nürnberger folioausgabe, die vorlage für band 1 bis 21 unserer sammlung, aufgenommen wurden,
2. alle diejenigen werke des dichters, welche, obwohl in seiner handschrift erhalten, bisher überhaupt noch nicht gedruckt oder nur vereinzelt veröffentlicht sind.

Die meistergesänge bleiben auch hier noch ausgeschlossen.



Allen liebhabern ewangelischer warhait wünsch ich, Johannes Sachs, schuchmacher, gnad und fryd in Christo Jesu, unserm herrn.

Ir auserwelten in Christo, aller menigklich ist unverborgen in teütscher nation, wie die Christlich gemain etwann lang her vil jar durch menschen-leer etlicher sophisten abgefürt ist worden von der warhafften freyhait des hailigen evangelium under das schwer joch des römischen bischofs, welcher uns überladen hat mit vil gebotten und gesetzen, von welchen uns doch Christus, unser ayniger leermayster, nicht gebotten, noch geleert hat, sonder solch menschliche tradition verworffen. Wann er spricht Matthey am xv. (9): Vergebens dienen sy mir in menschen-gesetzen, und kürtzlich hernach (13. 14): Alle pflantzung, die got mein hymlischer vater, nit gepflantzet hat, wirt außgereüt; lat sy faren die blinden blinden-layter! Und solcher sprüch seind vil im evangeli wider die menschen-fünd und -gebot.

Aber wir als verirrte schäflein, solcher haylsamen leer unbedacht und schier gantz vergessen, seynd gangen under dem römischen joch mit schwerer müe und grossen schaden ye lenger ye mer und hond dardurch das senfft joch Christi

*

1 Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie. Nürnberg 1868. s. 72 nr. 151a. Hans Sachs ließ die Wittenbergisch nachtigall i. j. 1523 zuerst mit dieser vorrede hinausgehen. Sie ist in alle einzelausgaben oder nachdrucke aufgenommen worden, in der Nürnberger folioausgabe steht aber nur das allegorische gedicht. Sieh band 6, s. 368 bis 386. Vergl. Karl Pfaff, Denkmal Martin Luthers. Reutlingen 1817. 8. s. 265 f. Waldemar Kawerau, Hans Sachs und die reformation. Halle 1889. (= Schriften des vereins für reformationsgeschichte. Siebenter jahrgang. Erstes stück) 8. s. 27. Sprachlich erneuert: Karl Siegen, Die wittenbergische Nachtigall, Die man jetzt höret überall. Jena 1883. 8. s. 39 bis 41.

verlassen, welches uns Christus, unser säligmacher, bevolhen hat. Das ist der ainig gelaub in Christo, welches ist das ainig götlich werck, als Christus sagt Johannis am sechsten (29).
Zum andern ist bey uns untergangen die fruchtbar lieb
5 des nächsten, in welcher doch allain steet die erfüllung des gebot gottes und der propheten, wie Christus spricht, der mund der warheit, Matthey am sybenden (12). Also sey wir allain peyniget gewest in den wercken, die got nye gehayssen, noch gebotten hat, sonder die menschen erdicht und erfunden
10 haben.

Nach dem aber vorgemelt römisch böß regiment so gar uberhand genommen, da hat angefangen zu schreyben Doctor Martinus Luther wider vil irrthumb und mißbreüch des gaystlichen regiments, unangesehen ainicher person, und das haylig
15 evangelium, das wort gottes (welches vor durch menschen-leer verdunckelt war) widerumb clar unvermischt an den tag gegeben, deßhalb er von dem rö[Bl. 2, bez. Aij]mischen bischoff offt zu widerruffen gedrungen ist worden. Yedoch ist er almal als ain unüberwundner (mit hailiger schrift) vor bekanter
20 warhait unwiderrufft beliben. Deßgleichen haben sich vil doctores gegen im mit schreiben eingelegt, yedoch auch nichts außgericht; wann die göttlich warhait ist in zu starck gewest, sonder seynd sygloß an im worden.

Deßhalb ist egemelter Doctor Martinus Luther in grossen
25 beruff kommen gen allermenigklich und seyn leer angenommen als evangelisch-Christlich und gut.

Nachmalß aber ist der römisch hauf verzweyfelt an der überwindung mit disputieren und schreyben und wöllen die Christlich gemayn under dem römischen joch behalten mit
30 schmähen, lestern, bannen, verbieten, verfolgen, verbrennen, begwältigen, welche weyß doch ein böß ansehen hat und argwenig ist ungerechter sach.

Nun von disen angezaygten stucken allen will ich in ainer sumb ain kurtze erklerung thon dem gemainen man (solcher
35 handlung unwissent) zu underweysen und leeren, darauß er

*

3 An der seite steht auch Math. xj. 5 stüt.

müg erkennen die götlich warhait und dargegen die menschlichen lugen, darinn wir gewandert haben.

Zum andern den, so die götlich warhait vor erkant haben, die zu ermanen der gütigen genad gottes, der uns so reych-
5 lichen mitgetaylt hat die offenbarung des hayligen evangeliums in disen letsten geferlichen zeytten, auff das sy im herrlich dancksagen.

Zu dem dritten den, die solches wort gotes nit annemen, sonder verachten und zum tayl verfolgen, ob sy der barm-
10 hertzig got auch erleüchtet, das sy annemen das trostlich evangelium und abliessen von dem falschen vertrawen, zu erlangen die säligkeit mit iren selb erdichten wercken, in welchen got kain gefallen hat, und lissen die eer der säligmachung allain Christo, unserm herren, welches von got uns geben ist
15 zür weyßhait und zur gerechtigkait und zur hailigung und erlößung, wie Paulus zun Corinthern in der ersten epistel am ersten capitel beschreibt (30), auff das also wir semptlich mit ainander anhiengen dem ewigen aynigen wort gottes unvermischt und also wir ain schaffstall wurden unsers hirten
20 Jesu Christ, des lebendigen gottes sun, von yetz an in ewigkait. Amen.

Disputation zwischen einem chorherren und schuchmacher, darinn das wort gottes unnd ein recht Christlich wesen verfochten wirt.

[Bl. 2, bez. Aij] **Schuster.**

5 Bonus dies, köchin!

Köchin.

Semper quies! seydt wilkum, meister Hanns!

Schuster.

Got danck eüch! Wo ist der herr?

10 **Köchin.**

Er ist im sommerhauß, ich will im ruffen. Herr, herr! der schuchmacher ist da.

Chorherr.

A, beneveneritis, meister Hanns!

15 **Schuster.**

Deo gratias!

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 280 »Ein dialogus von dem korherren«; im generalregister bl. 78 steht »Disputacion zwischen dem corherrn«. Einzeldrucke dieses und der nächsten drei stücke sieh in der bibliographie am ende dieses bandes. Vergl. Reinhold Köhler, Vier dialoge von Hans Sachs. Weimar 1858. 8. Dazu Pfeiffers Germania 1859. jahrg. IV, s. 97 bis 106: E. L. Rochholz bespricht zwei stellen; s. 117 bis 123: Fedor Bech weist das schwanken in der orthographie nach und bringt zu den anmerkungen ergänzungen und weitere belegstellen. Frommann, Die deutschen mundarten 1859. VI, 93. Franz Schultheiss, Hans Sachs in seinem verhältnisse zur reformation. Leipziger diss. München 1879. Waldemar Kaweraus schrift sieh oben s. 3 anmerkung. Eine englische übersetzung obiger disputation von Anthony Skoloker, die 1548 in London erschien, bespricht Charles H. Herford, Studies in the literary relations of England and Germany in the sixteenth century. Cambridge 1886. s. 51 f. 4 fehlt in den einzeldrucken.

Chorherr.

Was? pringt ir mir die pantoffel?

Schuster.

Ja. Ich gedacht, ir wert schon in die kirchen gangen.

5 **Chorherr.**

Neyn, ich byn hinden im sommerhauß gewest und han abgedroschen.

Schuster.

Wie? hond ir gedroschen?

10 **Chorherr.**

Ja, ich han mein horas gebeet und han almit meiner nachtigal zu essen geben.

Schuster.

Herr, was hand ir für ein nachtigall? Singt sy noch?

15 **Chorherr.**

O neyn, es ist zu spat im jare.

Schuster.

Ich waiß einen schuchmacher, der hat ein nachtigall, die hat erst angefangen zu singen.

20 **Chorherr.**

Ey, der teüffel hol den schuster mitsampt seiner nachtigall! Wie hat er den allerheyligsten vatter, den babst, die heiligen väter und uns wirdige herren außgeholhipt, wie ein holhypbub!

Schuster.

25 Ey herr, fart schon! er hat doch nur ewren gotzdienst, leer, gebot und einkommen dem gmeinen mann angezeygt und nur slecht obenuberhyn. Ist dann solches ewer wesen holhüppelwerck?

Chorherr.

Was geet es aber solchs unser wesen den tollen schuster ane?

30 **Schuster.**

Es steet Exodi am xxiij. (5): So du deines feindes esel unnder dem last sihest ligen, nit laß in, sonder hilff im! Solt dann ein

getauffter Christ seinem bruder nit helffen, so er yn sech ligen in der beschwert seyner gewissen?

Chorherr.

Er solt aber die geistlichen unnd geweichtten nit darein ge-
5 mengt han, der eselkopf, die wissen vor wol, was sünd ist.

Schuster.

Seynd sy aber sündigen, so spricht Ezechiel xxxiij (8): Sihest du deinen bruder sündigen, so straff in, oder ich wil sein blut von deinen henden fodern. Derhalb sol und muß ein getauffter seinen
10 sündigen bruder straffen, er sey geweicht oder nit.

Chorherr.

Seyt ir evangelisch?

Schuster.

Ja.

15 **Chorherr.**

Habt ir nit gelesen im evangelio Matthey am vij. (1): Richtet nit, so werdt ir nit gericht. Aber ir Lutherischen nembt solche sprüch nit zu hertzen, sucht [Bl. 2'] in auch nit nach; wann sy sein wyder euch.

20 **Schuster.**

Straffen unnd richten ist zweierley. Wir understeen uns nit zu richten, welchs allein got zu-gehört, wie Paulus sagt zun Römern am xiiij. (4): Niemandt sol einem andern seinen knecht richten u. s. w., sonnder ermanen und straffen, wie got durch den pro-
25 pheten Esaiam am lviij. spricht (1): Schrey, hör nit auff, erhöch dein stym wie ein busaun zu verkünden meinem volck sein missethat u. s. w.

Chorherr.

Es stet auch Exodi xxij (28): Du solt den obern nit schmehen
30 in deinem volck.

Schuster.

Wer ist dann der oberst im volck? Ists nit der keyser und nachmals fürsten, graven mitsampt der ritterschafft und weltlicher oberhant?

Chorherr.

Nein, der bapst ist ein vicarius Christi, darnach dy cardinäl, bischove mitsampt dem gantzen geistlichen stand, von den stet in geystlichen rechten, c. solite de majoritate et obedientia: Sie be-
5 dewten die sonn, und der weltlich gewalt bedewt den mon. Deßhalb ist der bapst vil mechtiger dann der keyser, welcher im sein füß küssen muß.

Schuster.

Ist der bapst ein solcher geweltiger herr, so ist er gewyßlich
10 kein stathalter Christi; wann Christus spricht Joan. am xviij. (36): Mein reich ist nit von diser welt, und Joan. vj (15) floch Christus, da man in zum könig machen wolt. Auch sprach Christus zu seinen jungern, Luce xxij (25 f.): Die weltlichen könig herschen, und die gewaltigen heist man gnedige herrn; ir aber nit also; der gröst
15 undter eüch sol sein wie der jungst und der fürnemst wie der diener. Deßhalb der bapst unnd ir geystlichen seyt nur diener der Christlichen gemein, wo ir anders auß got seyt. Derhalb mag man euch wol straffen.

Chorherr.

20 Ey, der bapst und die seinen sein nit schuldig, gottes geboten gehorsam zu sein, wie in geystlichen rechten stet, c. solite de majoritate et obedientia. Auß dem schlewst sich, das der bapst kein sünder ist, sonder der allerheyligist; derhalb ist er unstrafpar.

Schuster.

25 Es spricht Joann. j. canonica. j (8): Wer sagt, er sey on sünd, der ist ein lugner. Deßhalb ist der bapst ein sünder oder lugner, und nicht der allerheyligest, sonder zu straffen.

Chorherr.

Ey lieber, unnd wenn der bapst so böß wer, das er unzelich
30 menschenn mit grossem hawffen [Bl. 3, bez. Aiij] zum teüffel füret, dörst in doch nyemant straffen. Das stet geschriben in unserm rechten, dis. xl. si papa. Wie gefelt euch das?

Schuster.

Ey, so stet im evangelio Matthei xviij (15): So dein bruder
35 sündiget wider dich, so ge hin unnd straff in zwischen dir und im! Hört er dich, so hastu sein seel gewunnen. Ewssert sich der bapst dann solchs heilsamen wercks?

*

3 gantz.

Cherherr.

Ist dann solches brüderlich gestrafft also am tag außzuschreyenn?

Schuster.

Ey, es volgt weiter im text (16 f.): Wo dich dein bruder nit
5 hört, so nym noch ein oder zwen zu dir, hört er dich noch nit, so sags der gemein, hört er die gemein auch nit, so laßt in gen wie ein heyden! Wie da, herr domine?

Chorherr.

Ey, lieber, was ists dann nutz, wenn ir uns gleich lang auß-
10 schreyt, wie die holhüper? Wir kern uns doch nichts daran; wir halten uns des decretals.

Schuster.

Es spricht Christus Matthei x (14 f.): Wo man euch nit höret, so schüttelt den staub von ewern füssen zu einem zeügnus, daß in
15 das reich gottes nahent ist gewesen! Den von Sodoma und Gomorra wirt es treglicher sein am jungsten gericht, dann solchem volck. Wie wirt es eüch dann geen, so ir kein straf wolt annemen?

Chorherr.

Nun ich gib das nach, wo es gelert verstendige leüt täten;
20 aber den leyen zimpt es nicht.

Schuster.

Straffet doch ein esel den propheten Balaam, Numeri xxij (28 f.), warumb solt dann nicht einem leyen zymen ein geystlichen zu straffen?!

25 **Chorherr.**

Einem schuster zympt mit leder und schwertz umbzugeen und nicht mit der heyligenn schrifft.

Schuster.

Mit welcher heyliger geschrifft wolt irs beybringen einem ge-
30 tawfften Christen, nit in der schrifft zu forschen, lesen, schreiben? Dann Christus sagt Johannis v (39): Durchsucht die gschrifft, die gibt zeügnus von mir. So spricht der psalmist j (1 und 2): Selig ist der mann, der sich tag unnd nacht ubet im gesetz des herren. So schreibt Petrus in der ersten epistel am iij. (15): Seindt alle

zeyt urbittig zu verantwortung yederman, der grundt fodert der hoffnung, die in euch ist. So lert Paulus die Ephesier am vj. (17) fechten wider den anlauff des teüffels mit dem wort gottis, welches er ein schwert nennt. Herr, wie wurd wir bestan, so wir nichts 5 in der geschrifft westen? [Bl. 3′].

Chorherr.

Wie die gens am wetter.

Schuster.

Ir spot wol. Die juden wissen ir gesetz und propheten frey 10 außwendig, sollenn dann wir Christen nit auch wissen das evangelium Jesu Christi, weliches ist die kraft gottes allen, die selig sollen werden, wie Paulus j. Corinth. j. (24).

Chorherr.

Ja, ir solts wissen. Wie aber? Wie euch Christus heist Matth. 15 xxiij (2 f.): Auf Moses stul hant sich gesetzt die schriftgelerten und phariseyer. Alles nun, was sy euch sagen, das thut! Das bedeut die täglichen predig. Hannd ir layen nit genug daran?

Schuster.

Ey, es steet am selbenn ort Matthey am xxiij. (4): Sie binden 20 swere unträgliche purden und legens dem menschen auff den hals. Solche purden bedeuten on zweiffel und gewiß ewre menschen-gebot, damit ir uns leyen dringt und zwingt und macht uns böß gewissen. Warumb solt wir ewch dann volgenn?

Chorherr.

25 Wie wolt ir das mit schrifft beweisen?

Schuster.

Christus spricht im gemelten capittel (13): ‘Wee ewch gleyßner und heuchler, die ir das himmelreich zuschließt vor den menschen! Ir geet nit hyneyn, und die hyneyn geen wellen, laßt ir nit hyneyn.

30 **Chorherr.**

Ey, solches hat Christus zu den priestern der juden gesagt. Umb unns priester ist es vil ein ander ding.

Schuster.

Ey, herr, ir handt ewch erst der phariseyer angenomen, die

auff dem stul Mosi sitzen u. s. w., sam sey es von ewch priestern und münch geredt. Wie dann war ist. Also auch ist das von ewch geredt; wann ewere werck geben gezeügnus, dann ir freßt der witwen heüser, wie der text weiter (14) sagt. Herr, ir habt
5 ewch verstigen.

Chorherr.

Py, pw, pa! Wie seind ir Lutherischen so naßweiß, ir hört das graß wachssenn. Wenn ewer einer ein spruch oder zwen weißt auß dem evangelio, so vexirt ir yederman mit.

10 **Schuster.**

Ey herr, zürnet nit! ich meins gut.

Chorherr.

Ich zürn nit; aber ich muß euchs ie sagen, es gehört den leyen nit zu, mit der schrift umbzugan.

15 **Schuster.**

Spricht doch Christus Matth. am vij. (15): Hüt ewch vor den falschen propheten, und Paulus zun Philippern am iij. (2): Secht auf die hundt. So uns dann die schrift nit [Bl. 4] zimpt zu wissen, wie sollen wir solche erkennen?

20 **Chorherr.**

Solchs gehört den bischoffen zu, wie Paulus zu Tito j (9): Er sol scharpf straffen die verfürer.

Schuster.

Ja, sy thuns aber nit, sonder das widerspil, wie am tage ist.

25 **Chorherr.**

Da laß man sy umb sorgen.

Schuster.

Neyn, unns nit also! Wellen sy nit, so gepürt uns selbs darnach zu schawen; wann keyner wirt des andern purde tragen.

30 **Chorherr.**

Ey lieber, sagt, was ir wolt: es gehört den leyen nit zu, mit schrift umbzugan, wie Paulus sagt j. Corinth. vij (20): Ein yetlicher

wie yn der herr beruffen hat, so wandel er. Hört irs nun? Ir hant vor schryfft begert.

Schuster.

Ja, Paulus redt vom euserlichen stand und handlung, von
5 knechten und freyen, wie am selben ort und capitel klar steet; aber hie ist das wort gottes noch yederman unverbotten zu hanndeln.

Chorherr.

Ey, hört ir nit? Ir müßt vor durch die heylig weich berufft sein unnd darnach von der oberkeit erwelt werden darzu, sunst
10 zymbt es euch nicht mit der heyligen schryfft umbzugan.

Schuster.

Christus spricht Luce an dem x. (2): Die ernd ist groß, aber der arbeitter ist wenig; bit den herren der ernd, das er arbeitter schick in seyn ernd. Derhalb muß der beruff nit euserlich, sonder
15 innerlich von got sein. Euserlich aber sint alle prediger beruffen, die falschen gleich so wol als die gerechten.

Chorherr.

Ach, es ist narrenwerck mit eurem sagen.

Schuster.

20 Euch ist wie den jungern, Luce an dem ix.; die verdroß, das ein ander auch teuffel außtryb in dem namen Christi, Christus aber sprach (50): Weret in nicht; dann wer nit wyder euch ist, der ist mit euch. Derhalb wo ir recht Christen weret, solt ir euch von hertzen frewen, das man auch leyen fünd, so die feintschafft dyser
25 welt auf sich laden umb des wort gottes willen.

Chorherr.

Was geet ewch aber nöt an?

Schuster.

Da han wir in der tauff dem teuffel und seinem reich wyder-
30 sagt; derhalb sein wir pflichtig wyder in und sein reich zu fechten mit dem wort gottes und auch also darob zu wagen seynen leib, eer und gut.

Chorherr.

Schawet ir leyen darfür, wie ir weyb und kindt ne[Bl. 4']ret.

Schuster.

Christus verpeuts Matthey am vj (31 f.) sprechend: Sorget nicht, was ir essen und trincken noch anthun wöllet; umb soliche ding sorgen die heyden. Sucht von erst das reich gottes und sein
5 gerechtikeit, dise ding werden euch alles zu-fallen. Und Petrus j. cano. iiij (richtig V, 7): Werfft alle ewre sorg auff den herren; dann er sorgt für euch. Auch Christus Matthei iiij (4): Der mensch lebt nicht allein vom brot, sonder von einem yetzlichen wort, das durch den mundt gottes get.

10 **Chorherr.**

Last ewch daran benügen und bacht nit!

Schuster.

Arbeiten soll wir, wie Adam gebotten ist, Genesis iij (19) und Job am v. (7): Der mensch ist geborn zu arbeiten, wie der vogel
15 zum flug. Wir aber sollen nit sorgen, sonder got vertrauen. Derhalb müg wir wol dem wort gottes anhangen, welches ist der peste teil, Luce x (42).

Chorherr.

Wo wolts ir leyen gelernt haben? Kan ewer mancher keynn
20 buchstaben!

Schuster.

Christus spricht Johannis am vj. (45): Sy werden all von got gelert.

Chorherr.

25 Es muß kunst auch da seyn. Wofür wern die hohen schul?

Schuster.

Uff welcher hohen schul ist Joannes gestanden, der so hoch geschriben hat? (Im anfang was das wort, und das wort was bey got u. s. w., Joan. j). War doch nur ein fischer, wie Marci j (19) steet.

30 **Chorherr.**

Lieber, diser hett den heiligen geist, wie Actuum am ij.

Schuster.

Steht doch Johelis ij (III, 1): Und es sol geschehen in den letzten tagen, spricht got, ich wil außgießen von meinem geist auf
35 alles fleisch u. s. w. Wie, wenn es von uns gesagt wer?

Chorherr.

Nein, es ist von den aposteln gesagt, wie Petrus anzeücht, Actuum ij (17). Darumb packt eüch mit dem geist!

Schuster.

5 Christus spricht Joannis vij (38): Wer an mich glaubt (wie die geschrifft sagt), von des leib werden fließen flüß des lebendigen waßers. Das aber (spricht der evangelist v. 39) redt er von dem heyligen geyst, welchen entpfahen solten, die an in glauben.

Chorherr.

10 Wie? Ich main, ir stinckt nach Mantuano, dem ketzer mit dem heyligen geyst.

Schuster.

Spricht doch Paulus j. Corinth. iij (16): Wisset ir nicht, das ir der tempel gottes seyt, und der geyst gottes in eüch wonet? 15 Und Galatas iiij (6): Weyl ir dann kinder seindt, hat got gesandt den geist in ewre hertzen, der schreyt: Abba, lieber vatter! und [Bl. 5, bez. B] Tito iij (5 f.): Nach seiner barmhertzigkeit macht er uns selig durch das badt der widergeburt und verneürung des heyligen geysts, welchen er außgossen hat reichlich in uns. Und 20 zun Römern viij (11): So nun der geist des, der Jesum von todten auferweckt hat, in euch wonet.

Chorherr.

Ich empfind keines heiligen geyst in mir, ich und ir sein nit darzu geadelt.

25 **Schuster.**

Warumb heyst ir dann die geystlichen, so ir den geyst gottes nit hand? Ir solt heyßen die geystlosen.

Chorherr.

Es sind ander leüt, weder ich und ir, die den geist gottes haben.

30 **Schuster.**

Ir dürfft nit umbsehen nach infeln oder nach roten pyrreten; got ist kein anseher der person, Actuum x (34). Es stet Esaie lxvj (2): Der geist gottes wirt ruen auf eim zerknischten herzen.

Chorherr.

35 Zeygt mir ein!

*

8 entphahen.

Schuster.

Es spricht mit runden worten Paulus zun Römern viij (9): Wer Christus geist nit hat, der ist nit sein.

Chorherr.

5 O des armen geists, den ir Lutherischen hant! Ich glaub, er sey kolschwartz. Lieber, was thut doch ewer heyliger geyst bey euch? Ich glaub, er schlaff tag und nacht; man spürt in ye nyndert.

Schuster.

Christus spricht Matthei vij (6): Ir solt ewer heyltumb nit 10 den hunden geben, noch die perlein für die schweyn werffen, auff das sy dieselbigen nit mit füßen zutretten.

Chorherr.

Lieber, schempt ir ewch nit solche grobe wort vor mir außzuziehen?

15 **Schuster.**

Ey, lieber herr, zörnt nit, es ist die heylig schrifft.

Chorherr.

Ja, ja, ja, ir Lutherischen sagt vil vom wort gottes und wert doch nur ye lenger ye erger; ich spür an keinem kein besserung.

20 **Schuster.**

Christus spricht Luce xvij (20 f.): Das reich gottes kumt nit eußerlich oder mit auffmerken, das man möcht sprechen: Sich hie oder da, sonder es ist innwendig in eüch, das ist so vil: es stet nit in eüßerlichen wercken.

25 **Chorherr.**

Das spürt man an dem gotzdinst wol, ir bettet nicht und sucht weder die kirchen noch tagzeyt oder gar nichts mer. Ist dann ein solchs reich gottes in eüch Lutherischen? Ich glaub, es sey des tewffels reich.

30 **Schuster.**

Ey, Christus sagt Joannis iiij (21 f.): Es kumpt die zeyt und ist schon yetzundt, das man weder auff disem berg noch zu Hierusalem den vatter wirt anbeten, sonder die warhaf[Bl. 5']tigen anbeeter werden den vatter anbeeten im geist und in der warheit;

dann der vatter wil auch haben, die in also anbeeten; wann got ist ein geist, und die in anbeeten, die mussen in im geist und in der warheit anbeten. Hiemit ligt darnider alles kirchen-geen und ewr tagzeit und auch alles gebet nach der zal, welches on allen
5 geist und warheit, sonder vilmer nach stat und zal eüßerlich verdrossen und schlefferig gemürmelt wirt, davon Christus klagt sprechent, Matth. xv (8): Diß volck eret mich mit den lepsen, und ir hertz ist weyt von mir.

Chorherr.

10 Spricht doch Christus Luce xviij (1): Ir solt on undterlaß beeten.

Schuster.

Ja das beeten im geist mag on unterlaß geschehen, aber ewr vil beeten verwürfft Christus, Matth. vj (7) spricht: Ir solt nit vil
15 plappern!

Chorherr.

Liber, was ist das für ein gebeet oder gotßdinst im geyst und in der warheit? Leeret michs, so darff ich nymer gen metten und mein horas nymer beeten.

20 **Schuster.**

Lest das biechlein Martini Luthers von der christlichen freyheit, welches er dem bapst Leo x. zugeschickt hat, da findt irs kurtz beschriben.

Chorherr.

25 Ich wolt, das der Luther mit sampt sein büchern verprent wurd! ich hab ir nye keins gelesen, und wil ir noch keins lesen.

Schuster.

Ey, was urteilt ir dann?

Chorherr.

30 Wie, das ir den lieben heyligen auch nymer dinet?

Schuster.

Christus spricht Matth. iiij (10): Du solt got, deinen herrn, anbeeten und dem allein dienen!

Chorherr.

35 Ja, wir mussen aber fürsprechen haben bey got.

Schuster.

Es spricht Johannes j. canoni. j (II, 1): Und ob yemandt sündiget, so haben wir einen fürsprechen bey got, Jesum Christum, der gerecht ist, und derselb ist die versönung für ewer sünd.

5 **Chorherr.**

Ja, liber ja, not bricht eysen. So eüch ein handt entzwey wer, ir würdt pald sant Wolffgang anruffen.

Schuster.

Nein, Christus spricht Matth. xj (28): Kumpt her zu mir alle,
10 die ir müselig und beladen seyt, ich wil eüch erquicken. Wo wolt wir dann besser hilff suchen? Ir hant abgötter auß den heyligen gemacht und uns dardurch von Christo abgefürt.

Chorherr.

Ja, ir habts wol verglost. Wie, das ir Lutherischen nymer
15 fast? Lert eüchs der lutherische geist?

Schuster.

Fasten ist uns von got nit geboten, [Bl. 6, bez. Bij] sonder frey gelassen. Christus spricht Matth. vj (17): Wenn ir fasten welt, so lat ewrem hawpt der salben nit gebrechen. Spricht nit:
20 Ir solt oder must fasten! wie unsere stieffvätter zu Rom thun.

Chorherr.

Ja, ir fastet aber gar nymmer!

Schuster.

Ich glaub, rechtes fastens fasten die handtwerckßleüt mer, ob
25 sy gleich im tag viermal essen, dann alle münch, nunnen und pfaffen, die in dem gantzen teütschen landt sein. Es ist am tag, ich mag nichts mer davon sagen.

Chorherr.

So schweygt, ich wil aber reden. Es leg am fasten das wenigst,
30 ir Lutherischen frest aber fleysch darzu am freytag. Das eüchs der teüffel gesegne!

Schuster.

Fleysch essen ist von got auch nit verbotten. Derhalb ist es nit sünd, dann so weyt man die unwissenden schwachen nit ergert.

Christus spricht Matth. xv (17 f.): Was zum mund einget, verunreint den menschen nit, sonder was zum mundt außgeht, verunreint den menschen, als arg gedenck: mort, eebruch, hurerey, dibstal, falsch zeügnus, lesterung. Und Paulus j. Corinth. x (25): Alles,
5 was auff dem fleischmarck fayl ist, das esset!

Chorherr.

Ir sagt, was ir welt, habt aber nit, was ir welt. Gut alte gewonheit soll man nit verachten, die etwo drey- oder vier-hundert jar haben gewert.

10 **Schuster.**

Christus spricht Joannis am vierzehenden (6): Ich bin der weg, die warheit und das leben. Er spricht aber nit: Ich bin die gewonheit. Derhalb muß wir der warheit anhangen, welche das wort gottes und gott selb ist, das bleybt ewig, Matth. xxiiij (35):
15 Aber gewonheit kumpt von menschen her, welch all lugner sein, psalm cxv (11). Darumb ist gewonheit vergencklich.

Chorherr.

Lieber, sagt mir noch eins! Wie, das ir Lutherischen nymer beicht? das ist noch vil ketzerischer.

20 **Schuster.**

Da ist es von gott auch nit geboten, auch nit gemelt weder im alten noch newen testament.

Chorherr.

Sprach doch Christus Luce xvij (14): Get hin und zeygt eüch
25 den priestern u. s. w.

Schuster.

Heist dann erzeygen beicht? Das ist mir seltzam teütsch, ir must mirs höcher mit geschrifft beweysen. Solt so ein groß nöttig und heylsam ding umb die ornbeicht sein, wie ir davon sagt,
30 so mußt [Bl. 6'] es von not wegen klärer in der schrifft verfast sein.

Chorherr.

Ey, wolt ir dann gar nichts thun, dann was von gott geboten und in der schrifft verfaßt ist? Das ist ein ellende sach.

Schuster.

35 Ich kan dasselbig nit erfüllen, wie Actuum xv (10). Was soll ich dann erst mer auff mich laden?

Chorherr.

Ey, es haben aber solche ding die heyligen vätter in den conciliis geordent und bestetigt.

Schuster.

5 Von wem hant sy den gewalt?

Chorherr.

Christus spricht Joannis xvj (12 f.): Ich hab euch noch vil zu sagen; aber ir künds yetzt nit tragen. Wann aber jhener, der geist der warheit, kommen wirdt, der wirt euch in alle warheit leyten.
10 Hört, hie sindt die concilia von Christo eingesetzt.

Schuster.

Ey, Christus spricht darvor Joannis xv (26): Der tröster, der heylig geyst, welchen mein vater senden wirt in meinem namen, derselbig wirdt euch alles leeren und euch erindern alles des, das
15 ich euch gesagt hab. Hört, herr, er spricht nit, er werd euch new ding leern, welches ich euch nit gesagt hab, sonder des, das ich euch gesagt hab, würdt er euch erindern, erklären, auff das irs recht verstet, wie ichs gemaint hab. Also maint ers auch hernach, da er spricht: Er würdt euch in alle warheit leyten.

20 **Chorherr.**

So halt ir von keinem concilio?

Schuster.

Ja, von dem, das die apostel zu Jerusalem hielten.

Chorherr.

25 Haben dann die apostel auch ein concilium gehalten?

Schuster.

Ja, hant ir ein bibel?

Chorherr.

Ja. Köchin, bring das groß alt buch herauß!

30 **Köchin.**

Herr, ist das?

Chorherr.

Ey nein, das ist das decretal; maculir mirs nit!

Köchin.

Herr, ist das?

Chorherr.

Ja, ker den staub herab! Das dich der rit wasch! Wolan
5 meyster Hans, wo stets?

Schuster.

Sucht Actuum apostolorum xv!

Chorherr.

Sucht selb, ich bin nit vil darinn umbgangen, ich weyß wol
10 nützers zu lesen.

Schuster.

Secht da, herr!

Chorherr.

Köchin, merck Actuum am xv. Ich wil darnach von wunders
15 wegen lesen, was die alten gesellen gutz gemacht haben.

Schuster.

Ja, lest! Ir werdt finden, das man die purdt des alten gesetz
den Christen nit aufladen soll, ich geschweyg, das man yetzunt
vil neüer gebot und fünd erdencken und die Christen mit beschwert,
20 darumb sein wir euch [Bl. 7, bez. Biij] nit schuldig zu hören.

Chorherr.

Spricht doch Christus Luce x (16): Wer euch hört, der hört
mich; wer euch veracht, der veracht mich. Ist das nit klar genug?

Schuster.

25 Ja, wann ir das evangelion und das wort gottes lautter saget,
so soll wir euch hören, wie Christum selbs. Wo ir aber ewer
eygen fündt und gutgeduncken sagt, soll man euch gar nicht hören;
wann Christus sagt Matth. xv (9): Vergeblich dienen sy mir, die-
weil sy leern solche leer, die menschen-gebot sindt, und weyter (13):
30 Ein yede pflantz, die got, mein hymlischer vatter, nit pflantzet hat,
wirt außgerewt.

Chorherr.

Seint dann die concilia auch menschen-leer?

Schuster.

Wann man im grundt davon reden wil, so haben die concilia mercklicher schaden zwen in der Christenheyt thon.

Chorherr.

5 Welche? zeygt an!

Schuster.

Zum ersten die gebot, der on zal und maß ist, wie ir wist, und — das noch böser ist — schyr alle mit dem bann bestet, und doch der meyst teil in der schrifft nit gegrünt. Solche ewre ge-
10 bot hat man dann hoch auffgeblassen und der menschen gewissen darmit verstrickt und verwickelt, das sy den waren gottes-geboten gleich geacht sint gewest und in fürgetzogen, dardurch die gebot gottes verechtlich bey den menschen gemacht. Sölche leüt hat Paulus verkündiget mit iren geboten j. Timotheon. iiij (1 f.): Das
15 in den letzten zeyten werden etlich vom glauben abtretten und anhangen den irrigen geystern und leern der teüfel, durch die, so in gleyßnerey lugenreder seind, und brantmal in irem gewissen haben, und verbieten eelich zu werden und zu meyden die speyß, die got geschaffen hat, zu nemen mit dancksagung den glaubigen
20 und denen, die dy warheit erkant haben.

Chorherr.

Wo ist das geschehen? Mit welchem gebot?

Schuster.

Fleisch essen am freytag hat man für grösser sünd geacht,
25 dann eebrechen; und so ein pfaff ein recht eeweyb het gehabt, hat man grösser sünd gehalten, dann so er ein huren oder zwo hett.

Chorherr.

Wol verstan, spricht der Walch. Was ist dann der ander schad?

Schuster.

30 Zum andern hat man vil newer gotzdinst angericht und gute werck genennt, damit dann am allermeysten münch, nunnen und pfaffen umbgant, und ist doch [Bl. 7'] (wenn man auffs höchst darvon wil reden) eytel eüsserlich larvenwerck, darvon got nichts geheyssen hat, und haben dardurch (und wir sampt ine) die recht
35 christlichen guten werck verlassen, die uns got bevolhen hat.

Chorherr.

Was sind dann recht christliche gute werck?

Schuster.

Christus leret uns Matth. vij (12): Alles, das ir welt, das eüch
5 die menschen thun, das thut auch in, das ist das gantz gesetz und
propheten. Und Matth. xxv (35 f.) leeret er uns den hungrigen
speysen, den durstigen drencken, den armen herbrigen, den nackenden
kleyden, den krancken heymsuchen, den gefangen trösten.

Chorherr.

10 Sind das allein christliche gutte werck eines gantz christlichen
lebens?

Schuster.

Ja, ein recht christglaubiger, welcher widerumb geboren ist
auß dem wasser und geyst, wie Joan. iij (8), dienet got allein im
15 geyst und in der warheit, und seinem nägsten mit den wercken
der lieb. Das ist die summa eines christlichen wesen. Aber dise
werck geen gar in der still zu; da hecht man weder schilt, helben,
noch wappen an. So mainen dann die werckheyligen, solche Christen
thun gar nichts mer, so sy mit irem larvenwerck nymer umbgeent.

20 **Chorherr.**

Maint ir dann, unser singen und lesen geld nichts?

Schuster.

Christus wirt ye sonst nichts fodern von uns, dann die werck
der barmhertzigkeit im letzten urteil, Matth. xxv. Da werdt ir
25 münch und pfaffen besteen, wie die Rincklerin: die ließ die oren
am pranger.

Chorherr.

Ir habts wol droffen, geet zum offen und wermbt eüch! Leret
eüch Luther solch danttäding?

30 **Schuster.**

Nein.

Chorherr.

Lieber, was halt ir vom Luther?

Schuster.

35 Ich halt in für ein christlichen lerer, welcher (ich acht) seindt
der apostel zeyt nye gewest ist.

Chorherr.

Lieber, was nutz hat er doch geschafft in der Christenheit?

Schuster.

Da hat er ewer menschen-gebot, -leer, -fünd und auffsatzung an
5 tag gebracht, und uns darvor gewarnet. Zum andern hat er uns
in die heyligen schrifft geweyset, darin wir erkennen, das wir alle
undter der sünd beschlossen und sünder seindt, Römern v. Zum
andern, das Christus unser einige erlö[Bl. 8]sung ist, wie zun j. Co-
rinthern j., und dise zway stuck treybt die schrifft schyer durch
10 und durch. Darin erlernen wir, unser einige hoffnung, glauben und
vertrawen in Christo zu setzen, welchs dann ist das recht götlich
werck zu der seligkeit, wie Christus spricht Johannis am sechsten.

Chorherr.

Darf man keins wercks darzu? Spricht doch Christus Matth. v.
15 (16): Last ewer licht leüchten vor den menschen, das sy ewer
gutte werck sehen und ewern vatter im hymmel preysen.

Schuster.

Paulus spricht Roman. v. (1): Wir haltens, das der mensch
gerechtfertigt werd allein durch den glauben on zuthuung der werck
20 des gesetz, und zun Römern am ersten (17): Der gerecht wirdt seines
glauben leben.

Chorherr.

Spricht doch Jacobus ij (14): Der glaub on die werk ist todt.

Schuster.

25 Ein rechter götlicher glaub der feyert nit, sonder bringt stets
gute frücht; dann Christus spricht Matthey am vij. (18): Ein guter
bawm kan kein böß frucht bringen. Aber solche gute werck ge-
schehen nicht den himmel zu verdienen, welchen uns Christus ver-
dient hat, auch nit auß forcht der helle zu entpfliehen, von der
30 uns Christus erlöst hat, auch nit umb eer; wann alle eer soll man
gott geben, Matthey an dem vierdten, sonder auß götlicher lieb gott
zu einer dancksagung und dem nägsten zu nutz. Wolan, herr,
wie gefelt eüch nun des Luthers frucht?

Chorherr.

35 Ist er dann so gerecht, wie, das im dann so wenig gelerter
und mechtiger herrn anhangen? Allein der grob, unverstendig hawff?

Schuster.

Christo hieng weder Pilatus, Herodes, Caiphas, noch Annas an, auch nit die phariseyer, sonder widerstunden im; allein das gemein volck hing im an. Darumb erfrewet sich Jesus im geist,
5 Luce am zehenden, und sprach (21): Vatter, ich sag dir danck, das du dise ding hast verborgen vor den weysen diser welt und hast sy geoffenbart den kleinen.

Chorherr.

Ey lieber, der gemein hauff gibt auch des weniger teyl dem
10 Luther recht.

Schuster.

Das machen ewer lumpenprediger, die schreyen, es sey ketzerey, und das on all geschrifft. Christus hat aber den kleinen hauffen [Bl. 8'] verkünt Matth. v. (richtig VII, 13): Get ein durch die eng
15 pfort, wann die pfort ist weyt, und der weg breyt, der zu der verdamnus füret; und ir sindt vil, die darauff wandeln! und Matth. xxij (14): Vil sint berufft, aber wenig sindt außerwelt!

Chorherr.

Solch wort treiben ir im wirtzhawß, am marckt und uberal,
20 wie die narren, und gehört nit an solche ort.

Schuster.

Christus sprach Matth. x (27): Was ich eüch ins or sag, das predigt auff den dechern!

Chorherr.

25 Wann ich die warheit soll sagen, so halt ich den Luther für den grösten ketzer, der sider Arrius zeiten ist gewest, und ir seyt sein nachvolger, an hawt und har entwicht, alß vil ewer ist, und nichts guts ist in eüch, nichts guts kumpt von eüch. Wist irs nun? Den tittel gib ich dem Luther und eüch zusam.

30 **Schuster.**

Da hat ir einmal eins erratten, wann nyemant ist gut, dann got, Matth. xix (17); wann unser natur ist gar in uns verbost, wie Gene. viij (21): Des menschen hertz ist zu boßheit geneyget von jugent auff, welche man muß teglich mit dem kreütz dempffen,
35 das sy den geyst nit fell, wann sy let ir dück nit, obschon der geyst durch den glauben gerechtfertiget ist, wann es stet Prover-

biorum xxiiij (16): Der gerecht felt im tag syben mal. Deßhalb bit wir all: Vergib uns unser schult, Matth. vj (12) und Paulus zun Römern am vij. (19): Das gut, das ich wil, thu ich nicht, sonder das böß, das ich nit will, das thu ich, und schreyt darnach
5 (24): O ich elender mensch, wer wirt mich erlösen von dem leib des tods? Zeygt damit an, das wir sünder sein biß in todt. Seyt ir aber on sünd, so werfft den ersten stein auff uns, Joann. viij (7).

Chorherr.

Ir seyt halt unnütz leüt, kündt vil gespayß; ich hoff aber,
10 man sol eüch pald den laymen klopffen, es hilfft doch sonst nichts.

Schuster.

Wie, wolt ir mit dem schwert daran? Es stet eüch geistlichen nit zu.

Chorherr.

15 Warumb nit? Hat doch Christus, Luce xxij (38) zwey schwert eingesetzt, das geistlich und das weltlich.

Schuster.

Verbot doch Christus Petro, Matth. xxvj, (52) und sprach: Wer mit dem schwert ficht, wirt mit schwert verderben.

20 **Chorherr.**

Hilfft süß nit, so muß aber sauer helffen; wann die ketzerey hat groß uberhandt genomen, und ist hoche zeit darein zu [Bl. 9, bez. C] schlagen.

Schuster.

25 O nein, sonder volgt dem rath Gamalielis, Actuum v (38 f.): Ist die leer auß den menschen, wirt sy on alle schwertschleg fallen, ist sy aber von got, so künt irs nit dempfen, auff das ir nit gesehen werdt als die wider gott streitten wellen.

Chorherr.

30 Es wirt nit anders darauß.

Schuster.

Wolan, herr, dein will geschech, Matth. an dem vj. (richtig x, 24): Der junger ist nit uber den meyster. Joan. xv (20): Haben sy mich vervolgt, sy weren euch auch vervolgen, und Luce vj

(22): Selig seyt ir, wann euch die menschen hassen, verwerffen und schelten von meines namen wegen.

Chorherr.

Es wirt maniger schweigen, der yetzundt schreyt.

5 Schuster.

Christus, Matth. x (32): Wer mich bekennet vor den menschen, den wil ich bekennen vor meinem hymelischen vatter.

Chorherr.

Es wirt schweigens gelten oder hinder dem kopf hingeen.

10 Schuster.

Christus Matth. x (28): Fürcht die nicht, die ewch den leib tödten, der seele künnen sy nicht thun. O herr got, hye wer gut sterben von deines namens wegen.

Chorherr.

15 Es wär verdienter lon. Einen ketzer mag man nach dreyen warnungen hynrichten.

Schuster.

Ir müßt uns vor zu ketzern machen und beweysen auß der heiligen schrift.

20 Chorherr.

Das mügen wir gar leichtiglich thun.

Schuster.

Ey, so wirt got unser blut von ewern henden erfordern, das ir uns (die armen scheflein Christi) so lang hand verfüren lassen, 25 und habt sovil prediger diser leer also lang mit disputieren unangefochten gelassen.

Chorherr.

Es wirt bald; wir haben unser spech (alle predig) gut auff sy.

Schuster.

30 Ja ist das war? Ir erfült den spruch Matth. xxij (15 f.): Und die phariseyer giengen hyn und hyelten radt, wie sy yn verstrickten in seynen worten, und sandten zu im ir diener mit sampt des Herodes diener.

Chorherr.

Warumb nit? Man muß die ketzer also erschleichen; wann sye seind lüstig, das man sy darnach kolb.

Schuster.

5 O got, dyse prediger wolten uns all gern zu Christo füren, nyemand außgenommen. So wolt ir sy mit sampt uns gern zum hencker füren. Ir wolt geren das fewr von hymel auff uns fellen Luce ix. Hört Christum, der spricht (55 f.): Wißt ir nit, welches geistes kinder ir seyndt? Des menschen sune ist nicht kommen, [Bl. 9'] 10 der menschen seelen zu verderben, sonder zu erhalten ij. Corinth. xiij (10): Mir hat der herr gewalt geben nit zu verderben, sunder zu besserung.

Chorherr.

Ey, wir wöllen auch also.

15 **Schuster.**

Ey, fewer und schwert reymbt sich aber nit darzu, sonder das wort gottes zun Hebreern iiij (12), welches durchdringender ist, dann ein zwyschneident schwert. Derhalb seyt ir auß got, so verfechten eure leer und wessen mit dem wort gottes, welches ist die 20 kraft gottes, j. Corinth. j.

Chorherr.

Ja, es hilfft aber nichts.

Schuster.

Ja, ir braucht sein nit; wann gottes ere sucht ir nit zu schützen, 25 sünder euren gewalt, ere und reichtumb. Darwyder ist das wort gottes, darumb vervolgt irs, da leytz als mit einander.

Chorherr.

Ja, ir kündt nichts, dann die lewt außrichten. Wens herz vol ist, so geet der mundt uber, Luce vj (45).

30 **Schuster.**

Euch ist, wie Christus sagt, Luc. vij (32) vergleicht den kindern, die am marckt sitzen, ruffen: Wir hant euch pfiffen, und ir hant nit tantzt; wir hant euch clagt und ir hant nit geweint. Also auch ir; sagt man euch das wort gottes tröstlich, so verspot 35 irs, sagt man euchs ernstlich, so zürnt ir.

Chorherr.

Wenn ir sungt als ein zeyslein, so macht ir mich nit anders.

Schuster.

Ewer hertz ist verhert wie dem künig Pharaoni, Exodi vom
5 vij. byß ins xv. capitel, der weder wunder noch plag annam und
meinet ye, die kinder von Israel solten ziegel prennen, das er mit
seinem volck feyern möcht. Also auch ir halt uns, weil ir uns
halten mögt.

Chorherr.

10 Wett Fritz, es ist eins erraten.

Schuster.

Ja, es dunckt mich wol, euch sey wie dem falschen amptman,
Luce xvj (3) sprechent: Was sol ich thun? Mein herr nimpt das
ampt von mir; ich mag nit graben und schem mich zu betlen.
15 Eben das selbig fürcht ir geistlichen auch; darumb hilft weder
straffen, noch vermanen an eüch.

Chorherr.

Ey, wißt ir nicht, Christus spricht Joann. vj (44): Niemand
kumbt zu mir, der vatter ziech in dann. Zeit bringt rosen: wer
20 weyß, welicher den andern bekert!?

Schuster.

O herr, die wort hör ich gern. Es steet Joann. xv (5): On
mich kündt ir nichts thun; und weiter (16): Ir hant mich nit er-
welet, ich han euch erwelet. Darumb ligt an uns nicht, got muß
25 uns bekern [Bl. 10, bez. Cij]. Das wunsch ich euch allen von grundt
meines hertzen.

Chorherr.

Man leütet in chor. Köchin, lang den chorrock her! Wolan,
lieber meyster, ziecht hin im fryd! Es wirt leicht noch als gut.

30 **Schuster.**

Ob got will! Wolan alde, der fryd sey mit euch, lieber herr,
hand mir nichts verubel und verzeicht mir!

Chorherr.

Verzeich uns got unser sündt!

Schuster.

Amen.

Chorherr.

Secht nur an, liebe köchin, wie reden die leyen so gar fref-
5 lich gegen uns geweychten! Ich main, der teüffel sey in dem schuster vernet; er hat mich in harnasch gejagt, und wer ich nit so wol gelert, er het mich auff den esel gesetzt. Darumb wil ich im nicht mer zu erbeiten geben, sonder dem Hans Zobel, der ist ein guts einfeltigs mendlin, macht nit vil wort mit der heiligen
10 schrifft und lutherischen ketzerey, wie dann den leyen nit zymlich ist, noch gebürt mit iren seelsorgern zu disputirn; wann es sagt Salomon: Welcher ein einfeltig wandel fürt, der wandelt wól. Ey, disen spruch solt ich dem dollen schuster fürgeworffen han, so wer er villeicht darob erstumbt.

15 **Köchin.**

O herr, ich het ymer sorg, nachdem ir in mit der schrifft nit uberwinden kundt, ir wurdt in mit den pantoffel schlahen.

Cherherr.

Ich hab nur von der gemein ein aufrur besorgt, sonst wolt
20 ich im die pantoffel in sein antlitz geschmeist haben. Ym hets Christus oder Paulus in dreyen tagen nit abgewischt, wiewol er all sein vertrawen auff sy setzt.

Köchin.

Mich nymbt groß wunder, wie die leyen so geschickt werden.

25 **Chorherr.**

Wilt wissen, was macht? Man gibt umb die geistlickeit nichts mer. Vorzeyten hett der heylig vatter, der bapst, und die bischoff solchen, als der Luther und ander mer, die auff sein geygen predigen, das predig-ampt auffgehebt nach lawt des geistlichen rechten,
30 und zu widerruffen benötiget, wie mit dem Joannes Huß zu Costentz geschehen ist. Wenn man nur die evangelischen prediger kundt schweygen machen, so würts alles gut. Aber wenn man sy heist schweygen, so kummen sy und wellen mit dem bapst und bischoven disputiern, welchs unerhört ist bey der welt, das einer mit dem
35 allerheyligisten wil disputiern, der nit genug[Bl. 10′]sam und wirdig ist mit seiner heyligkeit zu reden. Aber es wil besser werden.

Wenn die prediger nit wellen, so mussen sy schweygen, wiewol sy sant Paulus schrift fürziehen und wens sein schwert darzu hetten, so musten sy darnider ligen, wens der heylig vatter bapst thun wil, dann so musten die leyen auch geschweygen und wir wurden 5 zu unsern wirden widerumb kommen.

Köchin.

Es wär fürwar, herr, gut; wann iederman veracht eüch, wie dann yetzunt auch der schuster than hat.

Chorherr.

10 Vorzeyten het wir ein solchen inn bann verkündt; aber yetzunt mussen wir von den leyen hören und lernen, wie die phariseyer von Christo. Lieb köchin, rüf unserm calefactor, der list vil in der bibel und villeicht der schrift baß bericht ist, dann ich. Er muß mir von wunderßwegen etlich sprüch suchen.

15 **Köchin.**

Heinrice, Heinrice, gee auff her zum herrn!

Calefactor.

Wirdiger herr, was wolt ir?

Chorherr.

20 Unser schuster hat mich lang vexiert, und vil auß der bibel angezeigt, wie dann der Lutherischen brauch ist. Du must im etlich capitel nachsuchen, ob er gleich hab zugesagt, auff das ich in in der schrifft fahen möcht.

Calefactor.

25 Ir solt es pillich selbst wissen; ir hant lang dy geweychten examiniern helffen.

Chorherr.

Ja, daselbs braucht man nur schulerische leer, was die menschen haben geschriben und gemacht, und gar wenig das geistlich recht, 30 welches die heyligen vetter in den conciliis beschlossen haben.

Calefactor.

Es leg an dem nicht, das die vätter in conciliis beschlossen und die menschen, so nach in kommen sein, geschriben und gehalten haben, wo dieselben gesetz, ler und schrifft auß dem wort

und geyst gottes wern; wann die propheten, apostel und evangelisten sindt auch menschen gewest.

Chorherr.

Ey, so haben sy auch irren mögen; aber die Lutherischen
5 wollen das nit glauben.

Calefactor.

Nein, wann Petrus spricht ij. Petri j (21): Es ist noch ny kein weyßsagung auß menschlichem willen herfürbracht, sonder die heyligen menschen gottes handt geredt, getriben von dem heyligen
10 geyst. Und eben darnach verkündt Petrus die falschen prophetten, die vil verderblicher secten [Bl. 11, bez. Ciij] ein werden füren. Bedeut eben ewren geistlichen standt, orden, regel und alle menschenfünd (ausserhalb dem wort gottes), darmit ir yetz umbgeet.

Chorherr.

15 Ja, es ist aber auff uns nit geredt, sonder uff die alten und lengst vergangen.

Calefactor.

O, ir thoren und trägs hertzens, zu glauben alle dem, das die propheten geredt haben! Luce xxiiij (25).

20 **Köchin.**

Herr, heißt ewch den han mer kreygen! von mir lydt irs nit.

Chorherr.

O du lausiger bachant, wiltu mich auch rechtfertigen und leeren? Bist auch der Lutherischen bößwichter einer? Troll dich
25 nur pald auß dem hauß und komm nit wider, du unverschamtes thyer!

Calefactor.

Es thut euch and, das euch der schuster das rott piret geschmächt hat. Laßt euchs nicht wundern; wann im alten gesetz
30 hat got die hyrtten sein wort lassen verkünden. Also auch yetz müssen euch phariseyer die schuster leeren; ja es werden ewch noch die steyn in die oren schreyen. Alde, ich scheid mit wissen.

Köchin.

Euch geschicht recht. Mich wundert, das ir mit den groben
35 filtzen reden mügt. Sy schonen weder ewer noch der heiligen weich.

Chorherr.

Ich wil mich nun wol vor in hütten; verbrennts kind fürcht fewr. Wolan, ich wil in chor. So gee du an marckt, kauf ein kraynwetvogel oder zwelf! Es wirt nach essen meines gnedigen 5 herren caplan mit etlichen herren kommen und ein panget halten. Trag die bibel auß der stuben hynauß und sich, ob die stein und würffel all im bretspil sein, und das wir ein frische karten oder zwu haben!

Köchin.

10 Es soll sein. Herr, werdt ir von stund an nach dem umbgang heimher geen?

Chorherr.

Ja, schaw dass essen bereidt sey.

1524.

15 Paulus, Philipp. 3 (19):
Ir bauch ir got.

Eyn gesprech von den scheinwercken der gaystlichen und iren gelübdten, damit sy zu verlesterung des bluts Christi vermaynen selig zu werden.

[Bl. 2, bez. Aij] **Münch.**

5 Der frid sey mit euch, ir lieben brüder! Gebt ewer hailigs almusen umb gottes willen den armen brüdern zun Barfussen, die liecht, darbey mir singen und lesen.

Peter.

Ich gib kaynem sölchen starcken betler ychts, wann das betteln 10 ist verboten. Deut. xv (4) spricht gott: Kayn betler soll unter euch sein. Ich wil mein liecht wol haußarmen nachpawrn geben, die arbaiten darbei.

Münch.

Ich hör wol, ir seyt lutherisch.

15 **Peter.**

Nayn, sonder evangelisch.

Münch.

Ey, so thut auch, wie das evangeli lert, nemlich Matth. v (42): Yderman, der dich bitt, dem gib, und Luce vj (36): Seyt barm-20 hertzig, wie ewer hymlischer vatter barmhertzig ist, und Luce xj (41): Gebt almusen von ewer hab, so ist es euch alles rayn.

Hans.

Bruder Hainrich hat dich schon uberwunden mit schrifft.

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 292 »Ein dialogus von der e[r]gernus vnd scheinwercken«. Sieh auch s. 6 anm. 4 fehlt in den einzeldrucken.

Peter.

Ich bekenns, ich kan nit weytter. Kumpt her, lieber bruder Hainrich, seht hyn ain pfennig umb gotß willen und kauft euch selber ain liecht nach ewerm sinn!

5 **Münch.**

Ey, behüt mich got, ich darff kain gelt nemen, es helts mein orden nicht innen.

Hans.

Wer hat ewern orden gemacht?

10 **Münch.**

Unser hailiger vatter Franciscus.

Hans.

Ist dann Franciscus ewer vatter? Spricht doch Christus Matth. xxiij (9): Niemant soll sich vatter haissen auff erden; dann ainer 15 ist ewer vater, der im hymel ist.

[Bl. 2'] **Münch.**

Ey, das wissen wir wol; er hat uns aber gelert wie ain frummer vater sein kint.

Hans.

20 So ist er ewer maister! Spricht doch Christus an gemeltem capitel (10): Ir sölt euch nit lassen mayster nennen; dann ainer ist ewer mayster, Christus. Auch spricht Christus Joan. xiiij (6): Ich bin der weg, die warhait und das leben, und Joan. x (7): Ich bin die thür zu den schaffen; wer anderßwo einsteigt, der ist ain 25 dieb und ain mörder.

Münch.

Ey, ir versteets nit recht! Er hat uns nit auß seinem aigen kopff gelert, sonder all sein regel auß dem hailigen evangelio gezogen.

30 **Hans.**

Wo steet dann im evangelio: Ir sölt kayn gelt nemen oder anrüren? Ich will euch wol das widerspill zaigen.

Münch.

Wo?

Hans.

Matth. xvij (27) sprach Christus zu Petro: Gee hyn ans mör und würff den angel auß, und der erst fisch, der auffer fürt, dem wirstu im maul finden ain güldene müntz; die nimb und gibs für 5 dich und mich.

Münch.

Es steet aber Matth. vj (19): Ir sölt euch nit schetz sameln auff erden, und weyter (24): Ir köndt nicht got dienen und dem mammon, und Luce xij (15): Hütet euch vor dem geitz, wann nie- 10 mandt lebt darvon, daß er voll genüge han an seinen gütern, und Luce xviij (24): Wie schwärlich werden die reychen in das reych gottes khommen, und Matth. xix (21), Marci x (21), Luce xviij (22): Wiltu volkommen sein, so gee hyn, verkauff, was du hast und gib es den armen, so wirstu ain schatz im hymmel sameln, und kumb 15 und volg mir nach! Da habt ir grundt und ursach auß dem evangelio unser willigen [Bl. 3, bez. Aiij] armut.

Hans.

Wol geredt! Halt ir Barfusser das?

Münch.

20 Ja, wir nemen kain gelt, so han wir kains, weder wenig noch vil.

Hans.

Ja, ir habt aber ausserhalb dem closter ewer einnemer und außgeber, wie die fürsten, und samlet (under dem schein der willigen 25 armut) grosse schetz, und kauffet cardinälhüt umb vil tausent ducaten, unnd pawet köstliche clöster wie die fürstenhewser, wie am tag ist. Haist das nit schetz samlen, gelt nemen oder anrüren, so waiß ich nit, wie ichs nennen soll.

Peter.

30 Es haist des geitz under dem hütlein gespilt.

Münch.

Ey lieber, es ist nit so hefftig. Es ist war, wir haben schaffner, die lassen wir mit umbgeen, wir bekümmern uns aber gar nichs mit dem gelt, und warten unsers gotßdiensts.

35 **Hans.**

Spricht doch Christus Matthei vj (21): Wo ewer schatz ist, da ist auch ewer hertz. Derhalb ist ewer hertz im closter nit,

sonder etwan in aines bürgers hauß bey ewerm schatz; darumb köndt ir got nit dienen, weil ir dem mammon dient mit dem hertzen. Darauß volgt weytter, daß ir kain gnügen an ewern güttern habt, wie dann Luce xij (15) steet, sonder petlet und rasplet stets der
5 welt gütter zusamen. Wie werdt ir dann in das reych gottes geen durch ewer armut, der ir euch rümet?

Münch.

Ey, liber mayster, wir verlassen das unser williglich, sölten wir darnach nit wider von frummen leüten das hailig almusen nemen?

10 **Peter.**

Ja, ewer mancher verlest kaum ayns gulden werdt und dritt in ain pfründ, wol cc gulden werdt, [Bl. 3'] ist sein lebenlang mit aller notturfft versorget und waiß von kainer armut zu sagen, sonder schneidt den armen Christen das prot vor dem mundt ab.
15 Petrus hat euch verkündt ij. Petri ij (13): Sy füren ain zertlich leben von ewer lieb, und zeren wol von dem ewern. Das haist ye nit das sein verkauffen und den armen geben.

Münch.

Habt mir nicht in ubel, ir und ewers gleichen gebt uns nit
20 vil, sonder grosse herren und reiche bürger und kauflewt nören uns von irem uberfluß.

Peter.

Ist gut; wo nemen es die selbigen? Allain bey uns: wir die aylfftausent mertrer müssens zalen, da sy uns betriegen, ubernötten,
25 dringen, zwingen, daß offt das plut hernach möcht gan, da speisen sy darnach euch heilosen vätter (hailige vätter soll ich sagen) mit, die starck und faul seind, und selber wol arbeiten unnd andere arme krancke Christen mit inen ernören möchten.

Hans.

30 Ja, wo ain christlich liebe in in were, wie Paulus schreibet ij. Thessalo. iij (8): Wir haben nicht umbsunst das brot genommen von yemant, sonder mit mühe und arbayt hab wir tag unnd nacht gewürkt, auff daß wir niemant undter euch beschwärlich würden. Und weytter (10): Wer nit arbait, der soll nit essen.

35 **Münch.**

Stet nit j. Corinth. ix (13): Wissen ir nit, die im tempel

schaffen, die nören sich des tempels, und die des altars pflegen, die geleben des altars?

Hans.

Es steet aber gleych im text hernach j. Corinth. ix (14): Also
5 hatt der herr bevolhen: die das evangelion verkündigen, söllen sich vom evan[Bl. 4]gelio nören. Aber wie ir sagt, des tempels und altars diener halben ist im alten testament im prauch gewesen, wie Levit. vij, aber nun vergangen; wann im newen testament haben wir kaynen leiplichen tempel von holtz und stayn, sonder
10 wir selbs seind der tempel gottes, wie j. Cor. iij (16): Wissent ir nicht, daß ir der tempel gottes seyt und der gayst gottes in euch wonet? Derhalb dürffen wir kains tempelknechts mer. Auch haben wir kainen altar zum opffer, derhalb dürffen wir kains altardieners mer; wann Christus ist allain hoher priester, wie Hebreo. vij (27):
15 Der sich selb ain mal für uns geopffert hat. Derhalb dürffen wir im newen testament nur diener, zu verkündigen das hailig evangelion, darzu dann Christus seine jungere außschicket. Marci ulti. (15): Geet hyn in die gantze welt und predigt das evangeli allen creaturn! Dieselben, maint Paulus, söllen darvon enthalten
20 werden; ir aber esset ewer brot in müssig-geen wider den willen gottes. Gen. iij (19): Im schwaiß deines angesichts soltu niessen dein brot.

Münch.

Ey, verkündigen wir euch doch auch das evangelion; derhalb,
25 wie Matth. x (10), ist ain arbaiter seins lons wirdig.

Hans.

Ja, es seind ir undter euch, aber layder ye nit vil, die Christum rayn predigen, sonst ligen ewer gantze clöster voll ob ainander, und seyt weder gott, noch der welt nütz.

30 **Münch.**

Ich mayn, ir seyt unsinnig. Was thunt wir sunst tag und nacht, dann daß wir got dienen?

Hans.

Ja; ir steckt vol gotßdienst und gu[Bl. 4']ter werck, und fellet
35 doch des allernöttigsten wercks, das Christus fodern wirt am letzten

*

16 B deiner.

urtayl, Matth. xxv (42), nemlich die werck der barmhertzigkayt. Ich bin hungerich gewest, und ir hant mich nit gespeiset u. s. w.

Münch.

Lieber, geben wir dann kain almusen? Kommet morgen umb
5 mittag für unser closter, da wert ir ain hauffen armer lewt sehen, die wir täglich speisen.

Peter.

Ja, ir gebt in speiß herauß, die ir nit mögt, und schüttet in suppen und arbaiß, krawt und fischschuppen undter ainander.
10 Schämpt ir euch nit, daß ir dem herren Christo ain söllich geschlepper zu essen gebt; wann er spricht Matthei xxv (30): Was ir den minsten auß meinen than habt, hand ir mir selbs than.

Münch.

Ja, ich bekens, unser leiplich allmusen ist klain, aber die gaist-
15 lichen tröstung tayln wir auß, wer unser begert.

Peter.

Ja, ir geet wol gern zu den krancken, man lonet euch ewer geng auch wol; wo ir aber vergebens mit ainem geet und in tröstet, steet sein sach gewißlich nit wol, darzu isset man nit wol von
20 ewern gutten worten.

Hans.

Es steet aber j. Joan. iij (17): Wer diser welt gütter hatt und sicht seinen bruder not leyden unnd schleüst sein hertz vor im zu, wie bleibt die lieb gottes in im? unnd weitter (18): Meine
25 kinder, last uns nit lieben mit worten, noch mit der zungen, sonder mit der that und mit der warhait. Nun vermöcht ir wol manchen armen enthalten, ir geet aber vor den armen füruber, wie der priester und levit bey dem verwundten füruber giengen, [Bl. 5, bez. B] Luc. x. Und wo nit wir weltlichen (von euch verachten
30 Samaritanern) in zu hilff kemen, so müsten sy ewrenthalb (wie der arm bettler Lazarus vor des reychen mans hauß, Luce xvj.) verschmachten.

Münch.

Wir haben warlich nichts zu gewalt, wir seind gaystlich per-
35 sonen, darumb spentten wir nur gaystliche gütter auß, und das willigklich.

Peter.

Ja, ir spennt ewer vigilg, seelmessen und alle ewer gotßdienst miltiglich gnug auß, wie ich mein semel und mayster Hans seine schuch, doch mit der undterschaidt: wer kaufft, der hatt. Unnd
5 precht ainer ewerm seckeldario v gulden für ain opfer und felet umb ayn ort, er nem das gelt nit, keme mit im für recht: also miltigklich gebt ir ewre gutte werck von euch.

Münch.

Behüt euch got! Wir verlieren die zeit unnützlich da bey euch,
10 wir müssen weitter gan, da man uns etwas gibt.

Hans.

Lieber bruder Hainrich, sagt mir noch ayn wort!

Münch.

Was ists?

15 **Hans.**

Haltent ir ewige keüschait, wie ir dann gelobt habt?

Münch.

Ja, warumb nit? Wüsten wirs nit zu halten, wir gelobtens nit.

Hans.

20 Spricht doch Christus Matth. xix (11): Das wort fasset aber nit yederman, sonder den es geben ist. Da maynet ye Christus, keüsch zu leben stee nit in aygenem gewalt, sonder muß von got geben werden.

Peter.

25 Irer keüschait werden die pewrin wol gewar, wann die münch keß sameln.

Münch.

Wo habt irs in unserm orden erfaren?

Peter.

30 Ich mayn euch allain nit, sonder alle bettelmünch, die da keß sameln.

Münch. [Bl. 5ʳ]

Ja, wann schon ain unkrawt undter ainer so grossen versamlung ist, wie kann man den hauffen darnach urtailen.

Hans.

Ich hab sorg; ob ir euch gleich der naturlichen werck enthalt, besudelt ir euch doch in andre unzimliche wege.

Münch.

5 Ja, da muß man das flaisch casteyen, und ist schir die gantz regel und statut darauff gericht, das flaisch zu dempffen.

Hans.

So ist durch Paulum von ewer regel und statut gesagt j. Colo. ij (20): Last euch nit fangen mit satzungen, die wol haben ain 10 schein der weißhait durch selberwölte gaistlichait und demut und durch daß sy des leybs nit verschonen und an das flaisch kain kost wenden zu seiner notturfft.

Peter.

Von nötten seind die münch so mager und die pawern so 15 faist: die fasten nicht so vil, als die münch.

Münch.

Es ist nicht als umb das fasten zu thun, es seind unnser casteyung mancherlay.

Peter.

20 Lieber bruder Hainrich, erzelt uns ain tayl.

Münch.

Gern. Wir tragen unden nicht leines an, gürten uns mit stricken unnd geen parfuß in zuschnitten schuhen. Wir tragen auch kayn har auff dem kopff; wir baden auch nit unnser leben- 25 lang biß nach dem todt. Wir ligen auch auff kainer federn; wir ziehen vns auch nit gar ab. So essen wir kaum halbe zeit flaisch, und essen auß kaynem zin, und müssen ettliche zeit silentium halten, das haist schweigen; wir müssen auch alle tag wol ain stund oder v im chor steen und knieen und alle nacht gen metten auff.

30 **Peter.**

So muß ich mit meinen knechten den gantzen tag arbaiten, ubel essen, [Bl. 6, bez. Bij] und legen uns offt kaum umb metten-

*

5 ds man. 6 dempffem. 17 nchit.

zeit nider; da singen mir dann meine kynder offt erst metten; ich hab vil ain hertern orden dann ir.

Münch.

Ja, wann ir da weret, wenn wir capitel halten, würd euch das
5 lachen wol vergeen, wenn ir die rutten hörten singen.

Peter.

Ir halten nit hynan mit den rutten; ir macht nur ayn spigelfechten, es thut nichs.

Münch.

10 So legt man aber ainen in die pressaun und lest in versaussen.

Hans.

O ir blinden, wie füret ir ainander in ewern ertichten unhilflichen menschenwercken.

Münch.

15 Spricht doch got: Mensch, hilff dir, so will ich dir auch helffen.

Hans.

Wo steet das geschriben? Also kumpt ir mit ertichten sprüchen herfür. Das steet aber wol geschriben Osee xiij (9): O Israel, in dir steet dein verderben, und in mir allain steet dein hilff. Darumb
20 hilfft ewer gleißnerisch obeiß nit zur dempffung des flaischs; wann es steet Gen. viij (21): Des menschen hertz ist von jugent auff genaigt zur boßhait. Darumb steet Prover. xx (9): Wer mag sprechen: Mein hertz ist rain? Nun habt ir essen, trincken und schlaffen den uberfluß, und feyrent dennocht darzu, darvon sich
25 dann die eingepflantzt natur entzündet, wann das wort Gene. am i. (28) und ix. (7) steet fest: Wachsset und meret euch! Derhalb ist (on sondere hohe gnad gotes) ewer hertz befleckt mit bösen prinnenden begyrden.

Münch.

30 Ey, so wir nur nit darein verwilligen, so verdienen wir mit sölchen anfechtungen.

Hans.

Ir spilent aber im hertzen mit sölchen gedanken, wie ayn katz mit der meüß. Nun ist got ain erkündiger aller hertzen, [Bl. 6ᵃ]

*

25 eingpflätzt.

wie Actuum j ( ): Derhalb urtaylt got nach dem hertzen. Darumb spricht Paul. j. Cor. vij (9): Es ist besser heyrathen, dann prinnen; und im selben capitel (28): So ain junckfraw heyrath, so sündiget sy nit.

Münch.

Ja, wir haben aber ewige keüschait gelopt in unnser profeß mitsampt williger armut unnd hailiger gehorsam.

Hans.

Ir hört aber wol, ir halt ir nit volkommenlich. Warumb habt ir ain ander gelübdt auff euch genommen und habt euch nit an der tauff benügen lassen, darinn ir dem teüffel und alle seinem gespenst widersaget habt?

Münch.

Ey, das ist die ander tauff, darinn man uns auch andere namen geyt, da werden wir widerumb newe geboren.

Hans.

Spricht doch Paulus Ephe. iiij (5 f.): Es ist ain herr, ain glaub, ain tauff, ain got vatter unser aller. Derhalb ist ewer tauff kain tauff, sonder ain ding, von menschen ertícht, welche alle lügener seind, psal. cxv. Darumb geet ir auch mit menschlicher lugenhafftiger weiß umb, halt keüschayt eben wie die armut. Ich glawb, es sey mit ewer gehorsam auch also.

Münch.

Wie? halt wir nicht volkommenlichen gehorsam? Es geet unser kayner fur das closter on erlawbnuß des wirdigen vatters gardian.

Hans.

Ja, ir halt gehorsam in den dingen, die ir gern tut, aber etwan doch mit unwilligem hertzen gegen ewern obersten; doch ist das nit die rechte gehorsam, so die schrifft von uns fodert. j. Petri ij (13): Seyt underthan aller menschlichen ordnung umb des herren willen, dem könig als dem obern u. s. w. und Rom. xiij (1): Seyt under[Bl. 7, bez. C]than aller weltlichen oberkayt, unnd weytter (7): So gebt yederman, was ir schüldig seit: dem schoß, dem das schoß gebürt, dem zoll, dem der zoll gepürt. Und Matth. xxij (21): Gebt dem kayser, was des kaysers ist, und gott, was gottes ist.

Von dieser gehorsam aber, die gott will haben, habt ir euch feyn außgeschlayfft, und habt ain aygene ertichte gehorsam angenommen, darinn ir frey seyt von allem frönen, zehendten, rayßgelt, wachgelt, stewergelt, zynßgelt, lehengelt, zollgelt, ungelt und
5 allen pürden, so wir alle brüderlich under ainander tragen.

Münch.

Ey, wir seind gaistlich personen unnd auß der welt; derhalb seind wir auch gefreyet von den weltlichen tributen.

Hans.

10 Von weme?

Münch.

Von dem allerhailigisten bapst Honorio dem iij. und vom kayser Friderich dem ij. vor ccc jaren. Wölt ir Lutherischen uns erst reformieren?

15 **Hans.**

Es hatt ain blinder den andern gefürt, wie Luce vj (39): So ain blinder den anndern fürt, fallen sy nit bayde in die gruben? Sagt mir ayns, warinn doch ewer gehorsam gegründt ist.

Münch.

20 In unser regel und statut, wie sy dann von wort zu wort angezaygt seind.

Hans.

Nun ist ye ewer regel und statut nur von kutten, platten, stricken, schuhen, flaisch meiden, schweigen, singen, lesen, metten-
25 geen, chorsteen, bucken, knien und sölchen eüsserlichen ertichten wercken. Derhalb geet der spruch strackß auff euch Matth. xv (9): Vergeblich dienen sy mir, dieweyl sy leren sölche lere, die nichts dann menschen-gepot seind, und weytter (13): Alle [Bl. 7'] pflantzen, die got, mein himmlischer vatter, nit gepflantzt hatt, werden auß-
30 gerewt.

Münch.

Seind dann sölche unser gaistliche ubung nit gut?

Hans.

Nayn.

35 **Münch.**

Wie so?

Hans.

Da hatt sy got nit gepoten, noch gehayssen.

Münch.

Ey, wir thuns aber gutter maynung gott zu eeren.

5 **Hans.**

Gott lest im nichts gefallen, dann was er gehayssen hatt, wie Levit. x (1. 2), da Aarons sun Nadab und Abihu fewer in ir nepff namen und wolten vor dem herren reüchern, da verprennet sy das fewr des herren, darumb daß sy mit frembden fewr reüchern wolten,
10 das got nit gepoten het, .und thättens doch auch gott zu eeren. Nun seind ye ewer orden lautter frembder ertichter gotßdienst, im schein außwendig heilig und gleissent, innwendig aber im grund lautter wurmstichig unnd bedrieglich gespenst, wie Matth. xxiij (27): Wee euch gleißnern und heüchlern, die ir seit wie die ge-
15 weisseten todtengräber, welche außwendig hübsch scheynen, innwendig aber seind sy voll todtenpayn und unflats! Also auch ir: außwendig scheinet ir frumb, inwendig aber seyt ir vol heüchlerey und unthugent.

Münch.

20 Ey lieber, warmit?

Hans.

Ir habt es wol zum tail gehört: ir haltet armut on mangel, und keüschait, die besudelt ist, und gehorsam, die ertícht ist.

Münch.

25 Sagt, was ir wölt, wir haben ye den volkommen standt, dem evangeli nach, Matth. xix (21): Wiltu volkommen sein, so verkauff, was du hast u. s. w.

Hans.

Ey, das muß gaistlich verstanden werden, also, daß wir unser
30 hoffnung und trawen nit auff das irrdisch [Bl. 8, bez. Cij] setzen, sonder allain auff got, wie Paulus beschreibt j. Cor. vij (29 f.): Lieben brüder, die da weiber haben, die seyen, als hetten sy kaine, und die da kauffen, als behielten sy es nicht, und die sich dieser welt geprauchen, als prauchten sy ir nicht u. s. w. Das ist auch
35 gut bey dem zu mercken: wir könden ye nit alle das unser verlassen und münch werden. Wer wölt zuletzt koren pawen? Nun

müssen wir ye alle volkommen sein, soll wir in das reych gottes kommen, wie Apocal. xxj (27): Es wirt nichts unrayns hynein geen in das hymmlisch Jerusalem.

Peter.

5 Ey, die observantzer haben ainen beyweg gefunden. Wenn wir layen sterben wöllen, so ziehen sy ainem ain grawe kutten an, machen erst ain münch auß im, schern und baden in, so fürt er dann als ain voller (ain volkommner soll ich sagen) gen hymmel, wie ain kuw inn ain meüßloch.

10 **Hans.**

Lieber bruder Hainrich, was hat euch in den orden pracht?

Münch.

Daß ich selig werd, wie uns dann in der profeß verhaissen wirt.

Hans.

15 Hofft ir durch ewre münchwerk selig zu werden?

Münch.

Ja. Was wölt ich sonst im closter thun?

Hans.

Spricht doch Paulus Ephe. ij (8): Auß gnad seyt ir selig 20 worden durch den glauben, und das selbig nit auß euch; es ist gottes gab; und nit auß den wercken, auff daß sich niemant berüme.

Münch.

Verhaist doch Christus an vil enden die werck zu belonen, wie Matth. xxv (XVI, 27) Luce vj, Joan. v und Paul. j. Cor. iij. (8).

25 **Hans.**

Da nimpt man die werck für den glawben, darauß sy geflossen seind. Daß ir es aber klarer versteet, daß got die werck [Bl. 8'] nit belonet, so höret Christum selbs Luce xvij (10): Wann ir alles than habt, was euch bevolhen ist, so sprecht: wir seind unnütz 30 knecht, wir haben gethan, das wir zu thun schüldig waren. Hie hört ir, daß durch die rechtgeschaffen christlichen werck niemant nichs verdient; wann es spricht Esa. lxiiij (6): Unnser gerechtigkait ist als ain unrayn thuch ainer krancken frawen. Wie wölt ir dann durch ewre selb ertichte aygennützige werck selig werden?

Peter.

Wie besteet ir nun mit ewer kauffmanschatz, der euch vil ubrig ist gewest zu der seligkait, die ir uns verkaufft habt?

Münch.

5 Sölt ich dann wissen, daß ich nit selig würd durch mein clösterlich leben, ich wölt mein kutten an ain zaun hencken und mit stayn darzu werffen.

Peter.

Ey, so geet auß dem notstall! Es steet ye Matthei xxj (31):
10 Die huren unnd offenbaren sünder werden euch vorgeen in dem hymmelreych.

Münch.

O, ich bin nun alt, und kann nichts. Was wölt ich anfahen!?

Hans.

15 Ich will euch ain holtzhacken schencken, daß ir euch mit arbait ernöret.

Münch.

Ich darff ir nit.

Hans.

20 Wie so? da würdt ir erst rechte ware armut empfinden, und würdt euch die unkeüschayt vergeen, unnd erst recht gehorsam werden yederman.

Münch.

Nayn, nayn! ich wayß besser im closter.

25 **Hans.**

Ich hör wol, ir seyt der leüt, da Paulus von sagt j. Philip. iij (18 f.): Die feindt des creütza Christi, welcher endt ist das verdamnuß, unnd denen der pauch ain got ist! Also fürcht ir die armut unnd habt sy doch gelobt, und pleibet uber erkantnuß der
30 war[Bl. 9, bez. Ciij]hait in dem irrthumb.

Münch.

Ich höre zwar nit vil guts von den außgelauffnen münchen sagen, sonder wie sy schönen frawen nachgeent, und under x kaum ainer gern arbayt, und popitzen sonst, ainer das, der ander jhens,

darmit sy sich on arbait ernören mögen: so geent irer ains tayls sonst bösen stucken nach. Wie kann sy dann ain gutter gaist auß den clöstern driben haben?

Peter.

5 Dabey erkennt man, was guts in den kutten steckt: die vor in clöstern haben gelebt wie die lebendigen hayligen, die leben nun heraussen wie die lotterbuben, und haben doch eben das im hertzen gethan im closter, das sy herauß thunt mit wercken.

Hans.

10 Ich hab aber laider sorg, vil lauffen auß den clöstern auß fürwitz, mutwillen (ire böse lüst in der welt zu büssen) und doch wider ir aygen gewissen. Das kann nit auß dem glauben geen. Was aber nit auß dem glawben geet, das ist sundt: Rom xiiij (23). Die selben füren darnach ain böß leben, ir gwissen wirt sy aber 15 wol anklagen, geschichts yetzund nit, wirt es in todts-nöten nit dahynden pleiben. Got erbarm sich ir! Welche aber durch erkantnuß des wort gottes ir thöricht gelöbt untuchtig zu halten erkennen und mit freyem sicherem gewissen geent auß dem standt, von menschen eingesetzt, und dretten in den standt, von got eingesetzt, 20 nemlich in die ehe, Gene. ij (24): Der man wirt vatter und mutter verlassen, und seinem weib anhangen. Unnd welche sich also nören mit arbayt, darzu sy (wie der fogel zum flug) geporen seind, Job. v, die selbigen kann [Bl. 9'] ich ye nit unrecht urtaylen.

Münch.

25 Ich will ye nit herauß, und ob sant Peter sprech, es wer nit unrecht.

Hans.

Ir seyt eben der rechten ainer, darvon Esai. sagt vj (10): Er hat ire augen verblendet und ire hertz verstocket, daß sy mit den 30 augen nit sehen und mit den hertzen nit vernemen und sich bekerten, daß ich sy selig mecht.

Münch.

Ey lieber, seyn wir dann so in ainem gefärlichen standt? Wa für halt ir uns doch?

35 **Hans.**

Ich halt euch für die leüt, darvor uns Petrus warnet ij. Petr. ij (1): Es werden falsche lerer undter euch sein, die neben einfüren

werden verderbliche secten, und verleücken des herren, der sy erkaufft hat, und weytter das gantz capitel sagt von ewer verfürung.

Münch.

Lieber, das ist von uns nit gerecht. Wo verlaugnen wir Christi,
5 des herren?

Hans.

Ir verlaugnen seiner erlösung und selig-machung, und wölt euch durch ewere scheinwerck selig machen, und weiset andere lewt auch von Christo auff ire aygene werck, die seligkait zu er-
10 langen, und verkaufft symoneyischer weiß die gutten werck.

Münch.

Ey lieber, ir seyt uns sunst feindt, darumb schmächt ir uns.

Hans.

Nain, bei meiner seel hail! allain auß brüderlicher lieb.

15 **Münch.**

Lieber, seyt ir dann evangelisch? so dürft ir nit so spötlich mit unns handeln, wann ir müst von yedem unnützen wort rechenschafft geben am jungsten gericht, Matth. xij (36).

Hans.

20 Ir wölt die schrifft nit annemen, da sy von euch sagt; darumb müssen wir euch mit ewer aygen that (welch an ir selb spötlich und lecherlich ist) uberweisen, daß ir diejenigen seyt.

Münch.

Wem ist [Bl. 10] aber mit geholffen?

25 **Hans.**

Euch, ob ir euch (durch so vil anzeygung) doch ainmal selber im grundt erkenten, wie ellendt, blind, hartselig lewt ir wert, und nit also hochfertig mit dem gleißner im tempel, Matth. xviij, ewre werck rümet, und darauff bochet selig zu werden, sonder
30 demütig mit dem offenbaren sünder sprecht: Gott, biß gnedig mir armen sünder, und würdent erst recht gaistarm, hungerich und

*

28 Dieses citat ist nach Hans Sachsens andeutungen nicht richtig. Es müßte heißen: Luc. 18, 10 f. 30 mir] wir B.

durstig nach der gerechtigkait gottes, Matth. v. (3. 6); dann würdt ir erfült mit güttern, wie Luce j (53), das ist mit dem unerforschlichen schatz Jesu Christi, Ephe. 1, 3 welches seind die tröstlichen zusagung Christi, die würden euch erst wol-geschmack und angenem werden. Darumb, lieber bruder Hainrich, was ich und mein bruder Peter mit euch geredt haben, ist im besten (on allen neydt und haß) geschehen. Wölt gott, es hettens alle münch gehört auß allen orden, und bitten euch umb gottes willen, uns nit zu verargen, ob wir etwas zu vil hart wider euch hetten geredt.

Peter.

Seht hin, lieber bruder Hainrich, zway liecht! Und leset darbei nit Scotum oder Bonaventuram, sonder die bibel! Etwan wirt euch got auch erleüchten mit seinem götlichen wort, und habt uns nichts in ubel!

Münch.

Nichts, lieben brüder. Ich will den dingen weitter nach-suchen. Wir geen dahyn. Got sey mit euch!

Peter.

Amen.

Esaie lix (6):

Sy söllen auch von iren wercken nit bedeckt werden, und ire werck seind unnütze werck.

Anno 1524.

*

3 1,] fehlt B. 11 Sethin B. 12 Beneuenturam B.

Ein dialogus des inhalt ein argument der Römischen wider das christlich heüflein, den geytz, auch ander offenlich laster u. s. w. betreffend.

[Bl. 1'] Dem achtparn Hans Odrer zu Preßla wünscht Hans
5 Sachs genad und frid in Christo Jesu, unserm lieben herren. Amen.

Geliebter bruder in dem herren, ich bin durch vilfaltig pit unsers lieben mitbruders Ulrich Lauthi angelanget, dir zu dienen mit der gab, so ich entpfangen hab, nach der leer 1. Petri 4 (10). Auff das ich aber nicht wie der faul knecht (Matthei 25, 24 f.) er-
10 funden werdt, bin ich im zu willen worden mit einem dialogo, den ich dir hiemit uberschick. Des inhalt ist ein argument, so unnsere Römische mit hoher stimm außschreyen auff der cantzel und wo sie raum haben, die ewangelischen leer zu lestern, fürnemlich mit dem verfluchten geytz, nachmals mit andern offenlichen lastern,
15 welche noch (got erbarms!) in vollem schwanck bey uns geend von den, so Christum noch nicht warhafftig im geyst erkent haben, als wer darumb die leer falsch. Mit disputieren und schreyben haben sie wenig eer erlanget, noch vil weniger mit iren ungezelten hinderdücken, fallen nun auff das sündig leben, welches ich hoff, werdt
20 kurtzer zeyt fallen durch den hall der ewangelischen pusaun, wie die statmaur Hiericho (Josue 6). Alßdann haben sie nichts wider uns, dann sie villeicht die hendt in dem christlichen plut waschen, auff das die zall der mitbrüder, so umb des gottes-worts willen erwürgt werden, erfült werdt (Apocalipsis 6), wie dann angefangen
25 ist. Got sterck uns alle, in seinem wort zu verharren biß anß endt und selig-werden. Amen. Matthei 24.

Geben zu Nürnberg, am tag Michaelis, im 1524. jar.

Matthei 26 (41):

Der geyst ist willig, aber das fleysch ist schwach.

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 304 »Ein dialogus von den closterlewten vngereimbt«. Vergl. s. 6 anm.

[Bl. 2] **Romanus.**

Pax vobis, lieber juncker Reichenburger!

Reichenburger.

Seyt mir got wilkumb zu tausent malen, wirdiger vater Ro-
5 manus! Ewer zukunfft in mein hauß bedeüt warlich ein schnee, seyt ir mein hauß nun bey drey jaren gemiden habt. Was gebiet ir?

Romanus.

Zwar nit vil. Ich hab mit euch zu reden eines gescheffts halb,
10 vor dreyen jaren geschehen. Darinn seyt ir ein vormundt.

Reichenburger.

Ich wolt fürwar wenen, ir wöltet ewer klaydt der geytzigkait (geystligkait solt ich sagen) hierinn bey mir abziehen, und wolt ein Christ werden, seyt ir also unversehens und eynig zu mir
15 hereinschleicht.

Romanus.

Ich wil mein kutten noch wol lenger tragen der miltigkait halben, so ir newen ewangelischen übet und treybet under einander, und ir seyt mir nur zu lieb darzu. Wölt euch sunst anders ant-
20 wurten.

Reichenburger.

Sagt an, wirdiger vater, was ir wißt, yedoch die warhait; bedurfft mein nicht verschonen!

Romanus.

25 So schawt in spiegel ewers hertzen, wie rain ir seyt des geytz halb, und nicht allain euch, sunder sehet an alle dise welt vom minsten biß zu dem maisten, so findet irs alles uberschwembt mit geytzigkayt, das Esaias wol war sagt am vj. capitel (?): Von dem minsten biß zu dem maisten, all geend sie nach der geytzigkait.
30 Ir newen ewangelischen wendet aber ewer augen allain auff uns münich und pfaffen, sam seyen wir allain geytzig, und vergest die weyl ewer selb darbey. Ir aber werdt mit uns nit entschuldigt, Christus [Bl. 2'] spricht Luce am xiij (4 f.): Maint ir, das die achtzehen, auff welche der thurn in Siloa viel und erschlug sie, seyen
35 schuldig für alle, die zu Jerusalem wonen? Ich sag nain darzu;

*

1 fehlt A. 9 geschefsts A.

sunder so ir euch nicht bessern, werdt ir all also umbkummen. Darumb, ir lieben ewangelischen, thüt vor den palcken auß dem aug, darnach das bechtlein auß ewers bruders aug (Matthei am vij. 5).

Reichenburger.

5 Ey, wo betriegen wir die leüt also geytzigklich, als ir geystlichen uns eine lange zeyt her betrogen habt, als mit ablaß, bann, opffer, vigil, seelmeß, gutten wercken, mit sampt den sacramenten, die ir uns umb gelt verkaufft habt, das ubrig mit betlen und andern alfentzen abgewunnen.

10 **Romanus.**

Ey, so betrüget aber ir einander in kauff-hendeln, gerichßhendeln, wucher und in summa durch und durch. Wer wil die handtierung all erzelen, darinn der geytz regiert? Mir ist noch unvergessen, was mir offt in der beicht fürkummen ist, wenn ichs 15 reden dörfft.

Reichenburger.

Wirdiger vater, sagt mirs beichtweyß hie under der rosen! Ich mag die warhait wol hören, wie pitter sie ist.

Romanus.

20 Von wannen kumbt das fürkauffen, als wein, getraydt und saltz und alles, was man erdencken mag? Kumbt es nicht auß dem geytz?

Reichenburger.

Ey, nicht redt also! Solt man bey gemainer stat nicht solche 25 leüt haben, wurdt es offt in theürungen, kriegßleufften oder andern nötten klain zu-geen. Stet nicht Proverbiorum vj (6 f.): O dreger, sihe zu der ameyssen und merck ire weg und lern die weyßhait, sie bereytet [Bl. 3] ir speyß im summer und samlet im schnidt, das sie eß.

30 **Romanus.**

Ich red nit von fürkauffen, da man nutz sucht einer gantzen gemain und gleich einen zimlichen pfenning zu gewin nimbt, und noch vil weniger, wo ein oberkeit fürkaufft und gemainen nutz sucht, sunder allein red ich von den fürkauffern von aygennutz 35 und gewinß halb, unnd dem fürkauffer layd wer, das nachmals wein, getrayd, und anders wol geriet, frolocken in dem ungeratten jar, verbergen den fürradt in der not, wo sie verhoffen, mer gelts

*

7 Seelmeß A.

daran zu erhalten. Von denen stet Proverbiorum xj (26): Der da verbirgt sein getrayd, der ist verflucht under den völckern. Und Levitici xxv (37): Du solt dem armen dein speyß nit mit ubersatz auffthun. Und Deuteron. xxiij (19): Du solt an deinem bruder nicht
5 wuchern weder mit gelt, noch mit speyß, noch mit all dem, damit man wuchern kan. Und Amos viij (4): Höret das, ir zerknischet den armen und machet manglen die durfftigen der erdt, saget: So der schnit vergeet, verkauffen wir die lon, und den sabath wir thün auff das getrayde, wir mindern die maß unnd meren den
10 seckel und verkauffen die sprewer des getraids, das wir besitzen, den durfftigen im silber. Und der herr schwur: Ich wirdt nit vergessen aller irer werck biß anß endt.

Reichenburger.

Fürkauffen in solcher maß ist nicht ein christlicher handel, es
15 thu gleich, wer da wöl!

Romanus.

Auch regiert der geytz in geselschafftern, also das sie etlich war zu hauff auffkauffen andern auß den henden und dann zu sich bringen, als spetzerey [Bl. 3′] und was dann ir handel und gewerb
20 ist, machen damit ein auffschlag, wenn sie wöllen, beschweren also landt und leüt. Ist das gut ewangelisch?

Reichenburger.

Es ist auch unrecht; wann alles, das ir wölt, das euch die leüt thün, das thüt in auch widerumb (Matth. vij, 12).

25 **Romanus.**

Auch regieret der geytz mit böser war, schwert sie offt eim mit gewalt ein, darob offt ein armer verdirbt; das ist verbotten Levitici xix (11): Ir solt nit stelen, liegen, noch felschlich handeln einer mit dem andern, und Ecclesia. xxxiiij (Sirach 34, 25): Der
30 den armen betreügt, ist ein man des pluts, und j. Thessalon. iiij (6): Niemant greyff zu weyt, noch vervorteyl sein bruder im handel; dann der herr ist ein recher uber das alles. Wo bleyben dann die, so gute war erst in irem gewalt felschen? Ist das gut ewangelisch?

35 **Reichenburger.**

Ey, das seind unchristlich hendel. Es spricht Malachias j. (14): Verflucht sey, der betrieglich handelt.

Romanus.

Auch regiert der geytz mit falscher wag, maß, zal, uberschnellen in rechnung, anschreyben, ist verboten Levitici xix (15): Ir solt nit ungleich handeln am gericht mit elen, mit gewicht, mit
5 maß u. s. w., und Proverbiorum xj (1): Ein triegliche wag ist ein fluch bey got, und Luce vj (38): Mit was maß ir meßt, wirt euch widerumb gemessen. Ist solchs gut ewangelisch?

Reichenburger.

Ey, wer haißt es gut, was wider got und die lieb des nech-
10 sten ist?

Romanus.

Weyter regirt der geytz gewaltigklich unter den kauffherren und verlegern, die da drucken ire arbeyter und stückwercker; wenn sie inen ir arbeyt und pfenwerdt [Bl. 4] bringen oder haim-
15 tragen, da tadeln sie in ir arbeyt auffs hinderst, dann steet der arm arbeyter zitrent bey der thür mit geschloßnen henden, stilschweygent, auff das er des kauffherren huld nit verlier, hat etwann vor gelt auff die arbeyt entlehent, alßdann rechent der kauffherr mit im, wie er wil. Büst der arm sein aygen gelt ein zu
20 seiner arbeyt, dann frewt sich der reich des guten wolflen kauffs, maynt, er hab im recht gethan. Hört aber, was steet Levitici xxv (14): Wenn du deinem nechsten verkauffst oder abkauffst, solt du in nit schinden! Und Deuteron. xxiiij (14 f.): Nicht vervorteil den lon des benöttigten und armen, auff das er nicht den herren uber
25 dich anrüff und sey dir sündt. Und Ecclesia. xxxiiij (25 f.): Der da vergeüst das plut und bedreügt den arbeyter, seind brüder, und der da abnimbt das prot im schweyß, ist als der da tödt den nechsten.

Reichenburger.

30 Ir sagt aber nicht darbey, wie stoltz die arbeyter seind. So man ir bedarff, kan man ins nicht genug bezalen und kan dannocht niemant nichts von in bringen.

Romanus.

Ir puchen kan nicht lang weren. Alßdann wirdts inen zwy-
35 feltig eingedrenckt, so der handel steckt, oder im winter, so es allenthalben klem ist, da müssen sie euch wolfayler geben. Im summer habt ir im die haut abzogen, im winter saugt ir im das marck auß den bainen. Ist das gut ewangelisch, das die armen

also tag und nacht uber und uber arbeyten und sich doch des hungers mit weyb und kindt kaum erneren mögen? Gedenckt ir nit, got erhör das weklagen, wie Exodi vj (5): [Bl. 4'] Ich hab erhört das weklagen der kinder Israel, die die Egiptier mit fronen
5 beschwerten.

Reichenburger.

Sölches schinden hat mir mein lebenlang nie gefallen; es ist aller ding unchristenlich.

Romanus.

10 Weyter regiert der geytz in dem wechssel, der so mancher gestalt ist on zal. Weyter regiert der geytz: verkaufft einer umb pargelt ein war umb hundert gulden, sol man borgen ein halb jar, muß man fünff oder sechs gulden mer geben. Diß ist nit ewangelisch.

15 **Reichenburger.**

Ey lieber, der verkauffer gewunne die weyl mit dem paren gelt wol so vil, als im der kauffer hynüber gibt.

Romanus.

Wie, wenn er so vil verlur oder die haubtsumm gar? Darumb
20 wil man borgen, sol man on auffsatz borgen, wann es steet Matthei am v. (42): Wer von dir borgen wil, von dem ker dich nicht!

Reichenburger.

Ich hör wol. Wenn einer von mir wölt borgen umb hundert gulden unnd ich hets zu borgen, wer ichs im schuldig zu borgen?
25 Nain, sunder allain bin ichs schuldig zur notturfft und nit zum uberfluß zu borgen. Also auch mit dem leyhen. Luce vj (35): Leyhet, da ir nichts für hoffet! ist nur auff die notturfft des nechsten und nit zum uberfluß. Solt man yedem leyhen nach seinem begeren, man fundt manchen schlüffel, vordert mer dann drey ge-
30 wunnen mit spilen, brassen und anderm; also hulff man im darzu, und wer wider got.

Romanus.

Es mag villeicht also sein. Auch regiert der geytz im lehen unerzelt mit vil auffsetzen, wann gewonlich sucht der lehen-herr
35 seinen aygen nutz mit des armen [Bl. 5, bez. B] schaden: da leycht er böse müntz für gute, böse war für gute, oder leicht ein summa gelt ein jar umb ein gulden zwen hynüber, das ist ye wucher, es

*

11 regier A. 27 nichts? nicht A.

sey dann die schrifft falsch, Exodi xxij (25): Wenn du gelt leichest meinem volck, das arm ist, soltu dich nicht als ein wuchrer gegen im halten und kainen wucher auff in treyben. Und Levitici xxv (35): Wenn dein bruder verarmet und abnimbt bey dir, soltu in 5 auffnemen und nit wucher von im nemen, noch zu vil, sunder solt dich vor deinem got fürchten, auff das dein bruder neben dir leben künne, dann du solt im dein gelt nicht auff wucher thun.

Reichenburger.

Darff man dann kain liebung nemen für müe unnd arbeyt, so 10 man groß summa gelt außleicht, das der müe werd ist?

Romanus.

Es leydet sich weder schenck, trinckgelt oder wie mans nennen mag, wann Christus spricht stracks Luce vj (35): Ir solt leyhen, da ir nichts für hoffet, so wirdt ewer lon groß sein und werdet 15 kinder des aller-höchsten sein. Wil man aber dem spruch ein nasen drehen, also: Man sol nit hoffen; gibt man aber die haubtsumm und schencket etwas darneben, so mag mans nemen, so leit aber der spruch hart am weg Ezechielis xviij (11 f.): Ein mann, der da thut die verfluchten werck, der da leicht zum wucher und 20 mer dann das haubtgut ein-nimbt, wirdt er dann leben, so er thut die verfluchten ding? Er wirt nit leben, er stirbt des todts und bleybt sein sündt auff im, spricht der herr. Hie hört ir klerlich, was uber das haubtgut eingenummen wirdt, es sey wenig oder vil, die haubtsumm sey [Bl. 5'] groß oder klain, man geb im namen, 25 wie man wöl, so steet die schrifft hie und haißt es wucher. Aber dem lehen oder zinßkauff auff weinberg, gerten, ecker, wisen, welde, vischwasser, heüser, stedel oder wie solche ligende güter genant werden, laß ich den titel und namen, den im der prophet Neemias am v. capitel gibt. Der Rein wirt in nit abwäschen.

30 **Reichenburger.**

Es ist nicht weniger, ein grosser mißbrauch ist im lehen und layder seer eingerissen.

Romanus.

Ja, ye eingerissen, das der spruch redlich erfült ist zu unser 35 zeyt Psalm. liiij (55, 12): Es hört der wucher und betrug nit auff in iren gassen. Diß aber alles geet uber die armen, wie Proverbiorum am xxviij (8): Der da samelt die reichtumb mit wucher und

*

26 dem R. Köhler. die A.

mit freyem wucher, der samelt sie wider die armen. Darumb droet got dem wuchrer durch Ezechielem am xxij (12 f.): Du hast genummen den wucher und die uberflüssigkait, und geytzigklich hastu genöt deine nechsten, und du hast mein vergessen, spricht 5 der herr got, und ich schlug zusamen mein hendt ob deiner geytzigkait, die du hettest. Und Amos iiij (1): Ir faisten kü, höret das wort des herren, die ir seyt an den bergen Samarie, die ir thut zwancksal dem durfftigen und zerknischet den armen, wie man dann täglich sicht, das die wuchrer faist werden vom plut der armen.

10 **Reichenburger.**

Ey, ey, ey! was sol ich antwurten? Die warhait ist zu augenscheinlich am tag.

Romanus.

Wie gewaltig regirt dann der geytz mit den armen schuldigern, 15 die nit zu bezalen haben! Da nimbt er in, was sie haben, [Bl. 6] würfft sie in die thürn. Ist das ewangelisch?

Reichenburger.

Wenn man fert nach ordenung des rechten, ist das unrecht?

Romanus.

20 Ir wölt ewangelisch sein? Nun lobt ye sant Paulus das gericht nit seer unter den Christen, j. Corinth. vj, und nicht unbillich, wann es offt gar unchristlich daran zu-geet mit falschen zeügen, ayd schweren, das recht lencken, biegen, appelieren, das recht verlengen; da geets: weyl gelt, weyl procurator, nymmer gelt, nymmer 25 procurator; da regirt der geytz mit vollem schwanck, da werden die juristen reich von den schencken und heelküchlein. Dise falsche juristen malet got ab durch Hieremiam am v. capitel (26 f.): Die gotlosen seind erfunden under meinem volck verborgen als die vogler, sie legen die strick und die kloben zu fahen die mann. 30 Als ein fall ist vol vögel, also ist ir hauß vol falsch. Darumb seind sie großmechtigt und gereicht, und ubergiengen bößlich meine wort; sie urtailen nicht die sach der witwen und richten nicht die sach des waysen und urtailen nicht das urtail der armen. Haimsuch ich dann nicht dise ding? Und Deuteron. xxvij benedeyt got 35 dise falsche juristen, spricht (19): Verflucht sey, wer das recht des frembdlingen, des waysen, der witwen beüget! und alles volk sage: Amen. Darumb solt ir die armen nicht am gericht umbziehen, sunder mit inen handeln nach laut des wort gottes Proverbiorum

am xxij (22): Nicht thu gewalt dem armen darumb, das er arm ist, noch zerknisch den durfftigen vor gericht; wann der herr urtailt sein sach und peiniget, die [Bl. 6'] da haben peyniget sein seel.

5 **Reichenburger.**

Wie muß man dann mit den schuldnern leben, das christlich wer, es sey für schuld, wie sie genant mag werden?

Romanus.

Es steet Deuteron. xxiiij (10 f.): Wenn du deinem bruder 10 borgest, soltu nit in sein hauß geen und im ein pfandt nemen, sunder solt vor dem hauß steen, und der, dem du borgest, sol sein pfandt herauß zu dir tragen. Ist er aber benöttigt, so soltu dich nicht schlaffen legen ob seinem pfandt, sunder solt im sein pfandt wider geben, ee die sunn undergeet, das er in seinem klayd schlaff 15 und gesegen dich. Das wirdt dir vor got, deinem herren, zu einer gerechtigkait gerechnet werden. Und Esaie lviij (6): Das ist das fasten, das ich erwelt hab: Löß auff die zusamenbindung, zerreiß die schuld-zettel, laß die frey, die schwach seind. Und Ezechielis xviij (7): Widergib das pfandt dem schuldner, nym nichts mit ge- 20 walt. So ist das new gesetz allenthalb vol lieb, lieb, lieb.

Reichenburger.

Man findt aber vil böser zaler, die es wol hetten, dergleichen vil trunckner pöltz, spiler, hurer, die also das ir unnütz on-werden und schuldig seind, kan doch mit lieb noch güten niemandt nichts 25 von in bringen, liegen und vertrösten für und für, halten kain glauben: sol mans dann nicht rechtlich erfordern?

Romanus.

Ja, die sol die weltlich oberkait darzu halten; wann sie tregt das schwerdt zu rach der bösen, Roman. xiij. Ich sag allain von 30 den armen, die ires nicht zu unnutz on-werden, sunder in kranckhait und ander unfall arm seind worden. Und dannocht findt man manchen geytz[Bl. 7]wurm, ders nicht notturfftig ist und dannocht einen armen von heüßlichen eren treybet. Von denen spricht Micheas ij (2 f.): Sie haben begert die ecker und haben sie gewal- 35 tigklich genummen und die heüser beraubet. Darumb spricht der herr: Ich gedenck böse ding uber diß volck, und ir werdt ewer helß nicht darvon abnemen. Und Proverbiorum xiiij (31): Der da peyniget den prestenhafftigen, der lestert seinen schöpffer. Weyter

am xxij (16): Der da peiniget den armen, das er sein reichtumb mer, der wirdt es geben dem reichern, und er wirdt durfftig werden. Diser spruch rint manchen unbarmhertzigen in büssen oder auffs wenigst seinen kindern; denn nach des alten todt das gut ver-
5 schwindt wie der reiff vom zaun, obgleich der alt karg im reichtumb bleybt sitzen sein lebenlang, kratzt und schart steets herzu mit oben angezeygten stücken und dücken (wann der bauch der geytzigen ist unersetlich, Proverbiorum am xiij. (25) und braucht doch der reichtumb nicht, wie dann steet Sapientie v (8): Der
10 geytzig wirdt nicht erfült mit gelt, und der lieb hat die reichtumb, wirdt nit nemen die frücht auß in. Und Amos v (11): Darumb das ir habt betrübet den armen und nembt von im den erwelten raub, ir werdet bauen mit quaderstainen heüser und werdt nit wonen darinnen, ir werdt pflantzen die allerlieblichsten weinberg
15 und werdt nicht trincken den wein auß in, wie dann dem reichen man geschach, Luce xij, der sprach (19 f.): Iß und trinck, liebe seel, du hast ein grossen fürradt auff vil jar, sey frölich! Got sprach aber: Du [Bl. 7'] nar, dise nacht wirdt man dein seel von dir fordern, und wes wirts sein, das du bereyt hast? Also geet es
20 (spricht Christus), wer im schetz samelt und ist nicht reich in got. Darumb spricht Christus Matthei xvj (26): Was hulffs den menschen, das er die gantz welt gewunn und lid doch schaden an seiner seel? Auch steet Ecclesia. v (10): Nicht wöllest sorgsam sein in den ungerechten reichtumbern, dann sie nützen dir nicht in dem tag
25 deiner begrebnüß und an dem tag der rach. Und Ezechielis vij (19), Sophonie j (18): Ir silber und ir golt mag sie nit helffen am tag des zorns des herren. Darumb, lieber juncker Reichenburger, wer vil besser, wie Proverbiorum xv (16): Wenig mit der forcht gottes dann vil schetz und unersetlich; wann es spricht
30 Abacuck ij (9): Wee dem, der zusamen samlet die bösen geytzigkait, und Ecclesi x. (?): Nichts ist ubelthetigers, dann der geytzig, nichts ist böser, dann lieb haben das gelt; wann der hat fail sein seel! und Christus Luce xij (15): Hütet euch vor dem geytz; wann niemant lebt darvon, das er volle genüge hab an seinen gütern.

35 **Reichenburger.**

Ein warhaffter Christ waiß wol, das er nur ein schaffner ist uber das zeytlich gut und das man nichts mit im eingrebt, wie Ecclesiastes v (14): Als er ist außgangen von dem leyb seiner muter, also kert er wider unnd nimbt nichts mit im von seiner

*

7 dücken C. ducken A.

arbeyt. Und j. Timothei vj (7): Wir haben nichts in die welt bracht; darumb offenbar ist, wir werden nichts drauß bringen. Derhalb ein warer Christ nicht sorgfeltig ist umb das zeytlich, das er vil schetz samel, wie [Bl. 8] Matthei vj (19), sunder wie j. Ti-
5 moth. vj (8): Wenn wir futer und deck haben, so laßt uns benügen; dann die da reich werden wöllen, die fallen in versuchung und strick und vil schedlicher lust, welche versencken den menschen in verderben und verdamnüß. Warumb wölt dann ein rechtglaubiger sich mit solchen von euch vor angezeygten stücken und dücken be-
10 sudeln? Wo aber einem recht gewunnen gut zu-steet in erbfal, heyrat oder mit gerechten kauffhendeln, solt derselbig darumb nicht got anhangen mögen?

Romanus.

Christus spricht Matth. am vj. (21): Wo ewer schatz ist, da
15 ist auch ewer hertz, und (24): Niemant kan zwayen herren dienen. Eintweder er wirt den einen hassen und den andern lieben. Ir köndt nicht got dienen und dem reichtumb. Wann der samen des wort gottes, so under die dörner der reichtumb felt, wirdt durch sorgfeltigkait ersteckt, geet nie auff, das er frücht bring (Matth.
20 xiij, 22). Darumb geet es hart zu, wie Christus spricht Matth. xix, (23) Marci x, (23) Luce xviij (24): Wie schwerlich werden die reichen ins reich gottes kummen! Leichter ist, das ein cameel durch ein nadelör gee!

Reichenburger.

25 Es steet Marci x (24) mit den wortten: Wie schwer ist, das die, so ir vertrawen in die reichtumb setzen, ins reich gottes kummen! Also waren Abraham, Isaac, Jacob, David, Job und vil väter reich, setzten aber kain hoffnung darein. Ists nit noch möglich, das man reich sey und doch das hertz nit auff die reichtumb setz, wie
30 Paulus lert j. Corinth. vij (30 f.): Die da kauffen, sollen thun als behielten sieß nit, und die sich diser [Bl. 7'] welt gebrauchen, als brauchten sie ir nit. Wo das hertz also frey ledig von den zeytlichen gütern gelassen steet, sein zuversicht in got und nit in die güter setzt, im benügen leßt, nit geytzigklich darnach strebt, sunder
35 berayt ist sie zu lassen, wenn got wil, und sich sein christlichen braucht gen den armen, wie Luc. xvj (9): Macht euch freündt von dem unrechten mammon, auff das sie euch, wenn ir darbet, in ir ewige hütten nemen!

Romanus.

40 Ja, das gieng hyn solcher maß reich zu sein. Wo aber der

armen vergessen wirdt, sunder zu im zeucht, wie vor gesagt, oder aber die reichtumb verzert mit grossem bracht und wollust des leybs, wie der reich man (Luce xvj, 20), herlich beklayd, aß und tranck alltag scheinparlich, ließ den armen Lazarum manglen der
5 prösemlein, vor der thür sitzen elendt, zu solchen reichen wirt auch in jener welt mit dem reichen man gesagt: Sun, gedenck, du hast gutes entpfangen in disem leben, die armen aber böses. Nun aber werden die armen getröst, und du aber wirst gepeiniget.

Reichenburger.

10 Ey, man findt, got sey lob! vil reicher, seyt das wort gottes also klar gepredigt wirdt, die haußarmen und andern miltigklich handtreichung thun, leyhen und geben.

Romanus.

O, die armen werden bey etlichen reichen sawr entpfangen, wie
15 Proverbiorum xviij (23): Der arm redt mit bittungen, der reich aber spricht hertigklich auß. Nun steet j. Johannis iij (17): Wer diser welt gutter hat und sicht sein bruder mangeln und schleüst sein hertz vor im zu, wie bleibt die lieb gottes in im? Weyter [Bl. 8, bez. C] am iiij (20): Wer sein bruder nit liebet, den er sicht,
20 wie kann er got lieben, den er nit sicht? Darbey spürt man, das ir nur habt das ewangelisch wort und nicht die werck. Seyt man die lieb so klain spürt, so seyt ir allain ein klingende schell, wie euch Paulus nent j. Corinthiorum xiij (1).

Reichenburger.

25 Sölt man yedem geben nach seinem beger, verließ sich mancher darauff und lege auff der betlerey und arbeytet nit; sie seind nit all notturfftig, die betlen. Darumb ist man in nit allen schuldig zu geben; wann wer nit arbeyt, der sol nit essen, ij. Thessalon. iij (10).

30 **Romanus.**

Welche also wol arbeyten mögen, thunts aber nit, legen sich auff den faulen bettel, die solt man straffen, das nit andere arme ir entgelten müsten. Yedoch seyt ir etwas den armen zu hert. So ein armer etwann seltzamer zeyt wein trinckt (dem es villeicht
35 auch not thut), sprecht ir reichen dann: Was sol man armen geben? sie verfressens, versauffens alls. Sollich außzug und dergleichen sucht allain der verborgen geytz im hertzen. Seyt ir nun im geringsten nit trew, wer wil euch das merer vertrawen?

(Luce xvj, 10). Darbey erkent man auch, das ir kinder diser welt und nit kinder des liechts seyt. Paulus haißt den geytz ein abgötterey, Ephes. v (5), und ist eben recht benent; wann im dienen nit allain die reichen an gütern, sunder allerley stendt. Secht wie
5 pawren, hantwercksleüt so aygennützig seind, und zeucht yeder in seinen sack und ist des neyden, hassen, rechten, fechten kain endt bey in, wöllen dannocht all [Bl. 9'] gut ewangelisch sein, und ist alles vol geytz (wie vor geredt) vom minsten biß zum maisten, bedarff nit vil probierens, der täglich brauch zaigt es augenscheinlich
10 mit den new fünden, liegen, triegen, entragen, verraten, stelen, rauben, mörden, falsch spilen, sich selbs hencken, trencken, das Paulus wol war sagt j. Timothei vj (10): Geytz ist ein wurtzel alles übels. Wie dunkt euch nun, lieber juncker, ob ir layen wol gleich wasser mit uns geystlichen an einer stangen trüget des geytz
15 halben? Welcher under euch ist on sündt, der werff den ersten stain auff uns (Johannis viij, 7).

Reichenburger.

Ich bekenn, das layder vil eigennützigerkarger reichen under uns seind, wie von euch angezaygt, dargegen aber auch gutte
20 Christen, die uberschwal almusen geben in der stil, nit wie die phariseer, das man vor busaun, sunder, wie Matthei vj (3), das die linck handt nit waiß, was die recht thut. Darnach maynt ir closterleüt, darumb das man euch nymmer vil geb, schenck, stifft, es geb niemandt kain almusen mer und sey den armen hert; die
25 rechten armen klagen nicht, allain die faulen stertzer. Darumb dürfft ir die ewangelischen leer nit mit dem geytz besudlen von etlicher geytzwürm wegen, so mer haydnisch, dann christlich leben. Wes das hertz vol ist, geet der mund uber, Luce vj, (45) also ist euch auch.

30 **Romanus.**

Ich redt, wie ich waiß; wann ewer der maist tayl, die sich ewangelisch rümen, ligen im geytz biß uber die oren.

Reichenburger.

Ich bin guter hoffnung, [Bl. 9] das wort gottes werdt den
35 geytz mit sampt bösen hendeln und offenlichen lastern zu boden stossen mit der zeyt; wann got spricht durch Esaiam lv (10): Als der regen und schnee nidersteygt vom hymel und kert nit wider dar, sunder begeüst die erdt und macht sie grunen und gibt den

*

9 bauch A. 10 finden A. 14 stauben A.

samen dem seenden und das prot dem essenden: also ist mein wort, das da außgeet von meinem mundt. Es kert nit wider zu meinem mundt, sunder es wirt glücklich faren in all dem, darzu ich es außsende.

5 **Romanus.**

Ir habt das wort gottes (wie irs nent) lang predigt; ich sich aber noch kain enderung, dann was ir mit uns geystlichen mutwilt.

Reichenburger.

Da thut es auch am nötsten; wann euer lügenhafftige leer 10 und menschen-gebot haben zu hart eingewurtzelt. Da hat man noch lang an außzureütten, und pflantzt allmit das lauter wort gottes neben auff, got wirdt das gedeyen wol geben, wie j. Corinth. iij (6), wie auch Christus spricht Marci iiij (31): Wie der geseet samen on alle zuthuung des bawmans selber auffgeet, bringet 15 von ersten graß, darnach eher, darnach volkummen frücht des waitzen, also auch dürff wir nit sorgen, wenn die frucht volg, wo das ewangeli recht predigt wirt: sie kumbt von ir selbs.

Romanus.

So hör ich wol, man muß nur predigen: Glaub, glaub! Lieb, 20 lieb! und die hellisch gruntsup des geytz, eebruch und ander offenlich laster schweygen, die wider gottes gesetz täglich im schwanck geend. Da wirt sich die falsch vernunfft fein außwick[Bl. 9']len und ir sach gerecht glosiren. Got aber spricht durch Hieremiam lj (6): Nicht wöllet schweygen irer missethat, wann die zeyt irer 25 rach ist von dem herren. Und durch Ezechielem xxij (1 f.): Du sun des menschen, urtailstu dann nit die stat der sünden und zaigest ir all ir verfluchte werck? So aber solchs geschech, glaub ich, ewer wenig wurden herfür tretten mit Zacheo, Luce xix, und sprechen (8): Sihe, herr, den halben tail meiner gütter gib ich 30 den armen, und so ich einen betrogen hab, gib ichs vierfeltig wider. Sunder vil mer wurden ewer vil hinder sich tretten und sprechen: Das ist ein harte red, wer mag die hören? wie die junger (Johannis vj), wurdt villeicht zu-letzt selber mit feüsten darein schlagen, wo euch darunder abgieng oder ewer schandt und laster vor aller-35 menigklich an tag kem. Wol hört irs gern, weyl es uber münich und pfaffen geet, wie Herodes hort Johannem auch Christum predigen und gehorcht im in vil sachen. Do er im aber sein aygen missethat anzayget der Herodie halb, do must Johannes in kercker und

den kopff verliern. Das schmecken auch ewer ewangelisch prediger und halten fein hinder dem berg.

Reichenburger.

Ey, verziecht! Es wirt mit der zeyt alls an tag kummen; wann
5 das gesetz gottes muß alweg neben dem ewangeli erklärt und angezaigt werden, dem menschen sein boßhafftig hertz, welchs von jugent auff zu boßhait genaigt ist, Genesis am viij, erschrecken und demütig zu machen, alßdann wirt er begirig der gnad, so im durch Christum im ewangelio fürgetragen und angebotten [Bl. 10,
10 bez. D] wirdt. Also macht das gesetz das hertz nit rechtfertig vor got, sunder bereyt das hertz zu der rechtfertigung, das durch das ewangelium geschicht. Das verendert das hertz mit einem lebendigen vertrawen in Christo, wo got mit würkt, Coloss. ij (5). Alßdann volgen rechtgeschaffne frücht hernach.

15 **Romanus.**

Der guten frücht spür ich noch kaine unter euch, sunder wo es dem leyb wol thut, als nit beichten, fasten, beten, kirchengeen, opfern, wallen und mit fleyschessen, auß den clöstern lauffen und der gleichen ist im brauch, und uber das bleybt ir unverschampt
20 in vorigen haidnischen lastern, als geytz, eebruch, hurerey, feindschafft, auffrur, zorn, zanck, neyd, haß, nachreden, mordt, untrew, spilen, gotzlestern, zutrincken, sauffen, tantzen, hoffart, stechen, rennen, ungehorsam. Auß disen früchten man euch hayden und nit Christen urtailet; wann Christus spricht Matthei am vij (20):
25 Bey iren früchten solt ir sie erkennen.

Reichenburger.

Sie seind layder den wenigsten tail Christen, die sich schon des ewangelion rümen; wann der spruch bleybt war, Matthei xxij (14): Vil seind beruffen, wenig aber außerwölt. Dise haben nur
30 ein gedichten won, auß fleysch und plut erschöpfft, und wenden die ewangelischen freyhait zur lust und raum des fleysch, darvor Paulus warnet (Galat. v), tretten also die edlen margariten ins kot wie die schwein (Matthei vij), bleiben also in iren vorigen haydnischen lastern ersuffen und verstockt, dem ewangelio zu grosser
35 schmach und er[Bl. 10′]gernüß. Mit der zeyt wirt aber gegen solchen und andern der gleich gehandelt nach der leer Pauli j. Corinth. v. Got erbarm sich ir und unser aller; wann wir seind alle sünder und ist kainer, der nicht sündigt, iij. Regum viij.

Romanus.

So hör ich wol, die rechten Christen leben auch nit on sünde.

Reichenburger.

Ja, es steet j. Johannis j (10): So wir sagen, wir haben kain
5 sündt, so verfiern wir uns selbs, und die warheit ist nit in uns;
wann weil fleysch und plut lebet, sucht es alle zeyt das sein wider
den geyst, wie Galat. v (17): Das fleysch gelustet wider den geyst
und den geyst wider das fleisch. Da dienet das creütz und leyden
zu. Wie j. Petri iiij (1): Wer im fleysch leydet, der hört auff
10 von sünden. Auch leßt got seine außwelte fallen zu zeytten in
aussere laster, als David in eebruch (ij. Regum xj) und Petrum
in die verlaugnung (Matthei am xxvj), und kumbt inen doch alles
zu gut, werden nach gethaner sündt durstig nach gottes barm-
hertzigkait, schreyen: Abba, lieber vater, vergib uns unser schuld
15 (Rom. viij 15), Matthei vj (12), werden alßdann von got genedig-
klich angenummen, wie der verloren sun (Luce am xv), und fester
im glauben, dann vor. Das fallen und auffsteen wert für und für,
wie Proverbiorum am xxiiij (16): Der gerecht felt im tag siben
mal, biß doch endtlich im todt der alt Adam, fleysch und plut, gar
20 untergeet; alßdann kumbt ein volkummen geistlich leben; des durff
wir hie mit nichte warten in dem leyb der sünden.

Romanus.

Ich hab sorg, lieber juncker, [Bl. 11] wenig leüt nemen dise
leer der massen an, wie ir saget. Man spürt ye weder gotzdienst,
25 noch die werck der lieb u. s. w.

Reichenburger.

Ir saget ymmer spüren, spüren! Wißt ir nicht, das reich gottes
kumbt nicht mit auffmercken, das man möcht sprechen: Sihe hie
oder da, sunder es ist inwendig im hertzen (Matthei am xvij).
30 Der ware gottes-dienst geet nicht mit eussern geberden: die waren
anbeter beten got im geyst und in der warhait an (Johannis am iiij).
So geend die werck der lieb gegen den nechsten gantz einfeltig
in der stil on allen bracht. Derhalb mainen die werckheyligen, es
diene niemant got, wie zu der zeyt Helie (iij. Regum am xix),
35 maint auch, er dient allain dem waren got in Israel, waren doch
wol siben-tausent, die ire knye nit vor dem abgot Baal gebogen
hetten und got dienten. Also auch maint ir geystlosen, es besser
sich der haylsamen ewangelischen leer niemant, seyt die außwendigen

sündt noch im schwanck geend, vorauß von den, die sich ewangelisch rümen, mit sampt andern weltkindern. Also muß es aber geen: wie die Philistiner, Cananiter, Zidoniter, Hettiter unter Israel wonten (Judicum iij), also muß gut und böß under einander wonen;
5 got aber waiß die gotseligen auß der versuchung zu lösen, die gotlosen aber zum tag des gerichts zu peinigen, ij. Petri ij. Also erhelt got die seinen in der boßhafftigen welt, wie die drey kinder im feürigen offen (Danielis am iij), wachsen also under den [Bl. 11'] weltkindern auff, in der stil, veracht, verfolgt und verschmecht,
10 unachtsam wie die lilig under den dörnern (Canticorum ij), der welt gantz unbekant biß zu der zeyt der ernt; alßdann werden die weltkinder mitsampt dem unkraut ins feür geworffen und die kinder gottes mitsampt dem waitzen in die ewig schewren behalten.

Romanus.

15 Hört, hört, man leütet vesper! Wie sein wir in das gezenck kummen? Mein fürgenummen sach ist noch unaußgericht.

Reichenburger.

Ir habt uns zwar gnug bestochen; ich glaub, seyt ir uns der leer nicht schenden kündet, so welt ir sie schmehen mit unserm
20 sündigen leben.

Romanus.

Ey, so thüt euch des haydnischen leben ab (j. Petri am iiij), lebet nach dem willen gottes christlich! Alßdann spricht man: Dise newe leer ist auß got; wann das volck wirdt gotselig darvon, wann
25 ein guter baum kan ye kain böse frucht bringen. Ein gutter mensch bringt guts herfür auß dem gutten schatz seines hertzen (Luce am vj. capitel 45).

Reichenburger.

Ir seyt ubersichtig; secht nur in die höhe auff den grossen
30 weltlichen hauffen, der dann (wie vor) alle mal mit lesterlichen sünden herein-fert. Daran werdet ir dann gar starnblindt, falt wider zu-ruck auff ewer zierliche gleißnerey, halt die für heylig. Wo ir aber recht wolt, solt ir in die schrifft schawen, was got geboten, verboten oder frey gelassen het. Wann ir durch gnad
35 das ergrifft, alßdann wurdt ir der kutten und aller auffsetz nicht hoch achten.

Romanus. [Bl. 12]

Ich hab noch kain lust zu ewerm hauffen, weyl also rutzigs und reüdigs durcheinander geet. Wenn aber ein hyrt und ein schaffstal wurdt, alßdann wölt ich meiñ kutten an zaun hencken
5 und zum hauffen tretten. Es hat auch sunst noch ein griff, ist der feel, ist es noch hohe zeyt.

Reichenburger.

Ir seyt des volcks, da got von sagt Esaie am lxv (2): Den gantzen tag hab ich mein hendt außgereckt zum volck, das im
10 nicht sagen leßt und widerspricht mir. Darumb schawt, das ewer flucht nit zu spat im winter oder sabath geschehe (Matthei am xxiiij).

Romanus.

Ein ander mal mer! Ich schayd mit wissen, lieber juncker Reichenburger. Got sey mit euch!

15 **Reichenburger.**

Amen.

Psalmo. j.

Selig ist der man, der sich tag und nacht übet im gesetz des herrn. Er wirdt sein wie ein holtz, gepflantzt zu den flüssen der
20 wasser, das da gibt sein frücht zu seiner zeyt.

Eyn gesprech eynes evangelischen Christen mit einem Lutherischen, darin der ergerlich wandel etlicher, die sich lutherisch nennen, angezaigt und brůderlich gestrafft wirt.

[Bl. 2, bez. Aij] **Hans.**

5 Grüß dich got, lieber bruder in Christo!

Peter.

Got danck dir, lieber bruder Hans? Wann geestu? Das ist mir ein seltzamer gast in meinem hawß.

Hans.

10 Wolauff gen predig! Man hat das erst gelewt, und gib mir almit mein büchlein wider von der christlichen freiheit! Hastus aber deinem schweer, dem alten Romanisten, gelesen?

Peter.

O nayn!

15 **Hans.**

Wie so? Hat er sich noch nit bekeret?

Peter.

Ey, ich hab in, yetzt am freytag acht tag, gar auß der wiegen geworffen.

20 **Hans.**

Warmit?

Peter.

Ey, da kam er unversehens zu mir, da assen wir eben an einem kelbern praten. O, wie hub der man an zu fluchen und

*

1 Im ersten (verlorenen) spruchbuche, bl. 312 »Ein dialogus von dem wuecher vngereimt«. Das generalregister giebt bl. 314 an und nennt es Das gespreoh vom wuecher. Vergl. s. 6 anm. 4 fehlt A.

schelten, sam hetten wir einen ermört, wie dann alle Romanisten thund. Seyther hat er kein wort zu mir geredt, ist nye in mein hawß kommen.

Hans.

5 Ey, ey, du hast unrecht daran than, so du weist, das dein schweer evangelischer freyheit noch unbericht ist.

Peter.

Wie? Ist dann fleisch essen sündt? Ich main, du heüchelst. Rufft nit Christus das volck zu im, Matth. xv, und sprach (10 f.): 10 Höret zu und vernemptz! Was zum mundt eingeet, das verunrainigt den menschen nit, und Luce x (8): Wo ir in ein stat kommet, da esset, was euch fürgetragen wirt, und Joan. viij (36): So euch der sun frey machet, so seyt ir recht frey, und Paul. ij. Corinth. iij (17): Wo der geyst des herren ist, da ist freyheit, 15 und Roma. xiiij (14): Ich weiß und bins gewiß in [Bl. 2'] dem herren Jesu, daß an im selbs kein speiß unrayn ist, on dem der es für unrayn rechnet, dem ists unrain. Und zu Tito. j (15): Dem rainen ist alles rayn, den unrainen aber und unglawbigen ist alles unrain, wann unrayn ist baide ir synn und gewissen, und wider 20 Roman. xiiij (22): Selig ist der, der im kayn gewissen macht uber dem, das er annimpt. Lieber, was sagstu zu disen sprüchen?

Hans.

Du hast war: fleisch essen ist an im selber kain sünd, seyt es von got frey und unverpoten ist. Paulus aber spricht j. Corinth. x 25 (23 f.): Ich habs zwar alles macht, es ist aber nit alles nützlich; ich hab es alles macht, es pessert aber nit alles. Niemant such, das sein ist, sonder ain yetlicher, was eins andern ist. Und j. Corinth. viij (9): Sehet zu, daß ewer freiheit nit werd zu ainem anstoß der schwachen. Und zun Römern xiiij (1 f.): Den schwachen 30 im glauben nempt auff und verwirret die gewissen nicht. Einer glaubt, er mög allerley essen; welcher aber schwach ist, der isset nur krawt, und weyter in dem capitel (21): Es ist vil pesser, du essest kayn flaisch und drinckest kayn wein, aber das, daran sich dein bruder stösset, ergert oder schwach wirt. Hastu den glawben, 35 so hab in bey dir selb vor got.

Peter.

Es steet auch hynwider j. Cor. x (29): Warumb solt ich mein

33 das C. daß A.

freihait lassen urtailen von einer andern gewissen? Dann so ichs mit dancksagung nieß, was sölt ich dann verlestert werden ob dem, darumb ich danck?

Hans.

5 Paulus [Bl. 3, bez. Aiij] spricht im text hernach (32): Seyt unanstössig baiden, Kriechen und den Juden und der gemein gottes, gleich wie auch ich mich yederman, in allerlay gefellig mach, und süch nit, was mir, sonder was vilen zudreglich ist, das sy selig werden.

10 **Peter.**

Ich ker mich nichts daran. Es stet Galatas v (1): So bestet nun in der freyheyt, darmit uns Christus gefreyet hat, und lat euch nicht widerumb in das knechtisch joch verknüpffen. Und Colosenn. ij (16): Lat euch nyemandt gewissen machen uber speyß und tranck 15 und uber etlich tag. Und weiter (20): Seyt ir dann nun gestorben seyt mit Christo von den menschlichen satzungen, was lat ir euch dann fangen mit satzungen, als wert ir lebendig, die da sagen: du solt das nicht anrüeren, du solt das nicht essen noch trincken, du solt das nicht anlegen! Und noch klerer j. Corinth. x (25): 20 Alles, das auff dem fleischmarck fayl ist, das esset und forschet nicht, zu verschonen der gewissen.

Hans.

Lieber, es volgt weitter im text j. Corinth. x (28): Wo aber yemant würt zu euch sagen: diß ist götzenopffer (wie dann auch 25 unser flaischmeyden götzenopffer ist, welches wir auß menschengepot und nicht auß gottes-gepot meyden), spricht Paulus, so esset nicht und verschonet der gewissen des, der es antzeücht. Und Roma. xiiij (15): So aber dein bruder uber deiner speiß betrübt wirt, so wandelst du schon nit nach der lieb. Lieber, verderb den nicht 30 mit deiner [Bl. 3'] speyß, umb welches willen Christus gestorben ist. Und j. Cor. viij (11 f.): Und wirt also ob deiner erkentnuß der schwach bruder umbkommen, umb welches willen Christus gestorben ist. Wenn ir aber also sündigt an den brüdern, und schlacht ir schwachs gewissen, so sündigt ir an Christo. Darumb wenn 35 die speiß mein bruder ergert, wölt ich nit flaisch essen ewiglich. Wie gefallen dir diese sprüch von sant Paul?

Peter.

Was ist uns unser freyhait nütz, wenn wir ir nit prauchen dürffen?

Hans.

Die ist uns so vil nütz, daß wir wissen, daß uns alle speyß unschedlich ist. Aber umb der schwachen willen söln wirs meiden, wie Rom. xv (1): Wir aber, die wir starck sein, söllen tragen der 5 schwachen geprechlichkait, und nicht ain gefallen an uns selber haben; wann es steet j. Cor. x (12): Wer sich lest duncken, er stee, der schaw, daß er nit fall. Es seind ewer (hab ich sorg) vil, die flaysch essen am freytag auß frevel, fürwitz oder wollust, und seind doch ungegründt im glawben und werden auff die letzt wancken 10 in irem gewissen. Nun spricht Paulus Rom. xiiij (23): Wer aber daruber wancken wirt, so er gessen hat, der ist verdampt, dann es geet nit auß dem glauben. Was aber nicht auß dem glauben geet, das ist sündt.

Peter.

15 Ach, lieber bruder Hans, wie lang söln wir dannoch in der babilonischen gefencknuß ligen an der römischen ketten, und unser christlichen freyhait mit dem flaisch und allen stucken nit frey [Bl. 4] geprauchen?

Hans.

20 Lieber bruder Peter, hab gedult! Paulus ij. Thessa. ij (8) spricht: Der herr wirt in erwürgen mit dem gaist seines munds und wirt sein ain end machen. Darumb, lieber bruder, laß dir mit sampt mir und uns allen benügen, daß unser gewissen frey und unverpunden ist zu sölichen menschlichen auffsatzungen, der selen hail 25 betreffent, und last uns fort sölche und dergleichen pürd eüsserlich mit unsern mitbrüdern williglich tragen, wie andere statut und bürgerlich sitten, wie Galat. v (6, 2): Eyner trag des andern last, so werd ir das gesatz Christi erfüllen.

Peter.

30 Ich hör wol, ich muß den alten weibern und mennern zu lieb wider underschaid der speiß machen, die doch von Christo verworffen seind. Matth. xv (13): Eyn yetzliche pflantz, die got, mein hymlischer vater, nit gepflantzt hat, wirt außgerewt.

Hans.

35 Hör Paulum zun Römern am xiiij (17): Das reych gottes ist nit essen noch trincken, sonder gerechtigkait, frid und frewd im heiligen gaist, und j. Corinth. viij (8): Essen wir, so werden wir nit besser; essen wir nicht, so werden wir nit weniger! Nun so

wir aber flaisch meiden zu verschonen unsers nechsten unwissenden bruders gewissen, alßdann geet sölches meiden auß glaub und lieb, und ist got gefellig, welches got vor ain grewel war.

Peter.

5 So hör ich wol, ich muß wider ain gleißnerisch Romanist werden und alle ordnung und kramantz mit in halten.

Hans.

Also, was [Bl 4'] du on ergernuß deines nächsten kanst undterlassen, magstu wol thun. Es ist allayn on ergernuß willen des 10 nächsten zu thun. Derhalb thu, wie Paulus j. Cor. ix (19 f.): Wiewol ich frey bin von yederman, hab ich doch mich selbs zum knecht gemacht, auff daß ich ir vil gewinn; den Juden bin ich worden als ain Jud, den hayden als ain hayd, den schwachen als ain schwacher, und bin yederman allerlay worden. Und ij. Co-15 rinth. xij (11, 29): Wer ist schwach, und ich werd nit schwach, und wer wirt geergert, und ich prenne nicht? Also laß uns auch thun nach dem gepot Christi, Joannis xiij (34): Ein new gepot gib ich euch, daß ir euch underainander liebet, wie ich euch geliebt hab. Darbey wirt yederman erkennen, daß ir meine jungere seind. 20 Hörstu, die lieb ist die recht prob aines Christen, und nicht das flaischessen, wenn das können hund und katzen auch wol.

Peter.

Lieber, es hilft nichs an in; so wir ir gleich lang verschonen, sye werden nur erger und verstockter; darumb gilt es gleich, man 25 eß oder laß.

Hans.

Lieber bruder, wiltu ir nit verschonen, so schon doch das evangeli und wort gottes, welches durch ewer flayschessen verlestert und ketzerey gescholten wirt; wann das flaischessen ist dem ge-30 mayn man schier der allergröst anstoß und ergernuß an der evangelischen ler. Got erleucht ire blinthait mit seinem götlichen wort! Es ist an in erfüllt der spruch Pauli ij. Thessalo. ij (10 f.). Darumb da sy [Bl. 5, bez. B] die lieb der warhait nit haben auffgenommen, daß sy selig würden. Darumb wirt in got krefftig irthumb 35 senden, daß sy glawben der lügen, auff daß gericht werden alle, die der warhait nit glaubt haben.

*

1 vnwissenden? vnwissende A. 8 du? die A. 10 thu C. die A. 17 newe A.

Peter.

Es ist leider war, ich han wol nachpawrn, so ainer ain bissen flaisch an ainem freitag sölt essen, er nem im grösser gewissen darumb, dann so er ainen umb er und gut belüg oder bedrög.

5 **Hans.**

Ach, lieber bruder, so thu so wol und meid flayschessen, oder thu es ye gar haimlich, daß niemant geergert werd.

Peter.

Wolan, ich wils thun. Ich han es soweit nit besunnen, daß
10 in den weg schad darauß folgen sölt.

Hans.

Wolan, wolauff! Ich mayn, man lewt das dritt an die predig.

Peter.

Es ist erst das ander. Lieber, mein schweer kumpt, redt in
15 an des evangeli halben!

Maister Ulrich.

Got grüß euch, ir lutherischen lewt!

Hans.

Habt danck! Ir kumpt eben recht. Lieber mayster Ulrich,
20 geet mit uns an unser predig!

Mayster Ulrich.

Ich wölt ee, daß ewer prediger hing; er ist ain ketzer.

Hans.

Ey, lieber mayster Ulrich, wie so?

25 **Mayster Ulrich.**

Da sagt mein ayden da, wenn er kumpt: Unser prediger sagt, man dürff nymmer beten, den hayligen dienen, fasten, beichten, wallen, meß hören, vigilg, seelmessen, jartag stifften, aplaß lösen, und sey kain gut werck zur seligkait nütz, und noch gröber possen,
30 darnach sich dann mein ayden mit sein gesellen helt. Er wayß [Bl. 5'] wol, was ich yetzund mayn.

*

14 kunpt A.

Hans.

Ey Peter, Peter! du thust auch unrecht daran, du und dein gesellen fart mit sölchen stucken herauß: das und das sagt unser prediger, und sagt doch nit ursach dabey, wie es euch der prediger
5 hat gesagt, und stürtzet die ainfeltigen lewt von der leer, die verflüchen darnach die christlichen prediger und fliehen darnach sölliche ir predig, daran sy den grundt möchten hören, und verlestern das hailig wort gottes, unwissendt und sprechend: Ist das die newe leer, so will ich in meinem alten glawben pleiben. Wer ist schüldig
10 daran? Allain ir ungehobleten knebel. Du aber, deins gleichen wert mir holt oder feindt, gilt mir gleych; es ist ye not zu sagen. Wann ir aber Christen werdt, so handlet ir christlich und saget den unwissenden die tröstlichen wort von Christo, die ir von dem prediger gehört het, nemlich daß der tod Christi sey das aynig
15 werck unser erlösung, und wie der hymmlisch vatter Christo allen gewalt hab geben im hymel und auff erden. Denn Christum allain söln wir hören: was er haist, söln wir thun; was er verbewt, söln wir lassen; was er frey läst, hab niemant zu verpieten, weder im hymmel noch auff erden, bey der selen hayl! Und wenn ir sölches
20 den lewten vorsagt, das möcht die hertzen der unwissenden erwaichen, daß sy darnach auch an sölche predig kemen, und hörten selbs den grundt, dardurch sy kemen zu warer erkandtnuß der [Bl. 6, bez. Bij] warhayt gottes. So viel dann das ander menschengesatz und gauckelwerck selber zu poden.

25 **Maister Ulrich.**

Darvan hielt ich auch mer, wenn man von guten dingen sagt; ich hörs aber von den Lutherischen nit vil. Es kumpt ye ain gantzer tisch vol Lutherischer herein zu meinem ayden, und hört doch warlich ainer kain gut christlich wort von in. Da heben sy
30 an, münch und pfaffen außzurichten, es neme ain hundt nit ain stuck brot von in, und welcher baß mag, der ist maister under in. Darumb lust mich ir lutherische weyse gar nit.

Hans.

Peter, Peter, das ist wider die lieb des nächsten. Matth. vij
35 (12): Alles, das ir wölt, das euch die lewt thunt, das thunt auch in hynwiderumb! Nun wölstu ye nicht, daß man dich also außbleßniert; wann sy seind so blindt, armselig und verstockt, daß

*

31 von in B. von im A.

man billicher mitleiden mit in hett und got für sy bät, dann daß man ir schand, laster und ungerechtigkait also außschreyt und tischmerlin darvon saget.

Peter.

5 Ey, dürffen sieß dann thun, so müssen sieß von in sagen lassen; es ist ye die warhayt.

Hans.

Ob es recht sey, hör Paulum zun Römern ij (1): O mensch, du kanst dich nit entschuldigen, wer du bist, der da richtest; dann 10 warin du ayn andern richtest, verdampst du dich selbst, seytemal du eben das selb thust. Verstee mit dem hertzen, darin du ain andern richtest.

Peter.

Lieber, sy han uns lang [Bl. 6'] am narrensayl umbher-gefürt; 15 wir wöllen sy widerumb mit sölcher maß bezalen, wie Apocalip. xviij (6): Bezalt sy wider, wie sy euch hat bezalt, und machts ir zwifeltig nach iren wercken.

Hans.

Es steet aber Matthei v (44): Liebet ewer feindt, benedeyet 20 die euch maledeyen, thunt wol denen, die euch hassen, bittet für die euch belaydigen und vervolgen. Und j. Petri ij (3, 8): Entlich aber seyt besinnet, mitleidig, brüderlich, hertzlich, freüntlich. Vergeltet nit böses mit bösem, nit scheltwort mit scheltwort, dargegen benedeyet u. s. w.

25 Peter.

Söln wir dann lachen darzu, so maynten sy, uns were wol darmit. Ich sich wol, es kumpt ain newes geschray uber das ander, wie man die Christen von des evangeli wegen stürmet, fächt, verprennet, verdreibt, die land verpewt in dem babilonischen reich.

30 Hans.

Lieber bruder, das ist uns alles vor verkündt durch Christum, wie es geen wirt. Liße Matthei x, Marci am xij, Luce am xxj und Joannis am xv: da findstu alle die vervolgung, so dann yetzundt anfächt über die Christen zu geen.

35 Peter.

Es were aber schier besser, wir schlügen mit feüsten darein,

nach lawt des spruchs Apocal. xviij (6 f.): Mit welchem kelch sy euch eingeschenckt hat (verstee die babilonisch hur), schenckt ir zwifeltig ein, und wie vil sy sich herlich gemacht und gail gewesen ist, so vil schenckt ir qual und leiden ein.

5 **Hans.**

O nayn, es steet Deute: xxxij (35): Die rach ist mein, spricht [Bl. 7, bez. Biij] der herr, und Apoc. xiij (10): Wer ins gefencknuß fürt, der wirt ins gefencknuß geen; und wer mit dem schwert tödtet, der muß mit dem schwert tödtet werden. Und Matth. xxvj 10 (52): Wer mit dem schwert ficht, der wirt am schwert verderben. Also wirt sy der herr wol finden, wie ij. Petri ij (12): In irem würgen werden sy erwürgt werden! Darumb sey du zu-frid und pleib in deiner christlichen gedult. Luce vj (29): Wer dich auff ain backen schlecht, dem piet den andern auch dar; und wer dir 15 den mantel nimpt, dem weer auch nit, daß er dir den rock neme.

Peter.

Wie? söln wir dann irer verfürischen driegerey recht geben?

Hans.

Nayn! Wo ir in under augen seyt und sy die evangelischen 20 warhait verlestern, da schweigt nit, sonder widerlegt in ire menschengeschwetz mit dem wort gottes, und handelt nichts wider sye mit rumor oder geschray; wann das ist unrecht und dem gemaynen man gantz ergerlich.

Peter.

25 Ey hat doch Christus auch selbs von disen verfürischen wolffen verkündigt, und auch in irem abwesen, nemlich Matth. vij und xxiiij, und Marci am xiij, Luce am xxj. Da hat sant Paul von in geschriben j. Corinth. xv und ij. Cor. xj, Galat. v, Ephe. iiij, Philipp. iij, Colo. ij, ij. Thessa. ij und j. Timothe. iiij und ij. Timo. ij, und 30 der gleich sant Peter j. Petri. v und ij. Petri. ij und auch j. Joannis iiij und ij. Joan. j.

Hans.

Merck, das ist darumb, wie steet Rom. xv (4): [Bl. 7'] Was uns fürgeschriben ist, das ist uns zur leer geschriben, auff daß 35 wir durch gedult und trost der geschrifft hoffnung haben. Also

17 verfürischen K. verfürische A.

seind wir durch die hailig geschrifft gewarnet vor in und irer verfürung, auff daß wir unser gewissen in nit underwerffen söllen, sonder aynig und allain dem unwandelbaren wort gottes.

Peter.

5 Warumb schreyen dann unser prediger der gaistlichen falsche verfürische leer, gotßdienst, gepot und leben also auff der cantzel auß? Desgleichen doctor Martin mit vil sein nachvolgern schreiben vorgemelte stuck so uberflüssig under die christliche gemayn. Ist es in recht, so ist es uns auch recht.

10 Hans.

Ja, sölches predigen und schreyben geschicht auß verpflichter christlicher lieb, dem gemaynen unwissenden verfürten volck zu gut, auf daß sy ire gewissen loßmachten von den gemelten verfürern. Zu dem andern den verfürern zu gut, ob got durch sein 15 krefftig wort ain tail niderschlüg, wie Paulum vor Damasco, Actuum ix, und auß wolffen des teüffels schäflein Christi machet. Wo aber söllich predigen oder schreiben auß bößem gemüt und nicht auß christlicher liebe geet, so ist es unrecht und sünd, wie nütz und not das werck an im selber ist, nach lawt des spruchs 20 j. Cor. xiij (3): Wenn ich all mein hab den armen gebe, und ließ mein leip prennen, und het der lieb nicht, so were es mir nichts nütz. Hiebei ist wol zu besorgen, wo ir hindter dem wein sitzt und [Bl. 8] schendet münch und pfaffen, daß es nit auß christlicher liebe, sonder auß ubermut, neydt, haß oder auß böser gewonhait 25 kumm, welches nachreden in der schrifft verpotten ist, nemlich Ephesio. iiij (29): Last kain fawl geschwetz auß ewerm mund geen, sonder was nütz ist zur besserung, da es not thut, und weiter (31): Alle bitterkait und grimm und zorn und geschray und lesterung sey ferr von euch. Und Tito iij (2): Erinner sy, daß sy niemant 30 lestern, nicht hadern, gelindt sein, alle senfftmütigkait beweisen gegen allen menschen. Und j. Pet. ij (1): So legt nun ab alle boßheit und alle list und heüchlerey und haß und alles afterreden.

Peter.

Die keren sich dennocht nicht daran, man singt in süß oder 35 bitter; die seind verstockt wie die phariseer.

*

12 dem K. den A. 12 verfürrten A. 31 j.] fehlt A.

Hans.

Ey, so laß sy geen wie die hayden, Matth. xviij, wann so ir sy lang schendet, in fluchet, ist es niemant nütz, und ander lewt, die bey euch sitzen und hören, die ergern sich daran, sprechen:
5 Die Lutherischen können nichs, dann die gaistlichen schmähen, und wöllen sy hawen und stechen, wie kann dann etwas guts hindter in und irer leer stecken? Es ist teüffels leer mit in, und fliehen auch fürbaß die evangelisch leer und pleiben in irem alten irrthumb. Das ist die frucht ewers nachredens. Darumb wiltu ain warhafter
10 Christen sein, so meid es und verschon ander leüt daran. Zu dem so wölt ir all, die ir euch lutherisch nennet, an dem frummen man, dem Luther, ainen deckmantel ewer unschicklikait suchen, und euch seiner leer nit gemeß halten; [Bl. 8'] dann obwol Luther die christlichen freyhait zu erledigung der armen gefangen gewissen
15 angezaigt, hat er doch daneben durch seine schrifften und predig meniglich gewarnt, wie er dann noch für und für thut, sich vor drieglichen, ergerlichen, unchristlichen handlungen zu hüten und nit also dem evangelio und wort gottes zum nachtail mit der that zu schwürmen und gleich den unbesynten zu rasen. Darumb ir
20 euch in diesen ewern ungeschickten handlungen des christlichen mans doctor Luthers, der es so gut christlich und getrewlich maynt, zu ainem schandfleck nit billich geprancht. Dann was christenlichen erbarn gemüts, was gegrünten glawbens und vertrawens mögen sich doch die behelffen, die mit außwendigen geperden, als
25 die gaistlichen an irem leib, eer und gut zu verfolgen, dem nächsten mit flaischessen und andern ergerlich zu sein, anfahen Christen zu sein! Und da zaigen diese frucht an, daß der baum gewißlich böß und faul ist, Matthei vij.

Maister Ulrich.

30 Ja, maister Hans, wann ir etwan da werent, wann die Lutherischen bey ainander seind, und bringen ainen under sich, der nit lutherisch ist, da hörent ir, wie sy der lewt verschonen, ja hynder sich, da halten sie faßnacht mit im und legen sich alle uber in, der muß ir Romanist, papist, gleißner und werckheilig sein, und reden im
35 so spötlich und hönisch zu, daß er under inen sitzt wie ain pfeiffer, der den dantz ver[Bl. 9, bez. C]derbt hat, und waiß nit, in welche ecken er sehen soll.

*

16 menigleh A. 25 iren A. 34 werckheilig A.

Hans.

O, ir groben rültzen, ewer hertz sölt sich frewen (wo ir anders recht Christen wert), wo ir unwissende lewt uberkempt, daß ir in das wort gottes (das pfundt, das euch geben ist, Matth. xxv) brüder-
5 lich mittaylet: so fart ir zu und verspot sy.

Peter.

Lieber, sy versteent so gar nichts in der schrifft und stellen sich so ungeschickt darzu, wie ain hundt in ain karren: so muß man in dann darzu helffen.

10 **Hans.**

Ach nayn, umb Christus willen! Verschonet der unwissenden und schwachen gewissen, wann sy haben des worts gottes nit gewont, ir kuchenprediger haben sy nit darauff gewisen, sonder darvon auff ire ertichte menschenwerck. Auch seind unnütz und spot-
15 wort ir der schrifft verpoten. Ephe. v (4): Schampere wort und narrendeding und schertz und was sich nit zur sach reymet, entschla dich, und ij. Timo. ij (16): Das ungeystlich lose geschwetz entschlahe dich; dann es fodert vil zu ainem gotlosen wesen, sonder, wie Paulus Colo. iij (16): Last das wort gottes reichlich in euch
20 wonen in aller weißhait, und leret under ainander selbs!

Peter.

Lieber, es sein vil alter grawer menner, die rümen sich auch, sy wissen das evangeli, aber sy legens nach irem kopff auß, und wenn mans im grund fragt, so versteen sy eben als vil im evan-
25 geli als ain kuwe im bretspill. Soll man ir nit spotten darzu und sy straffen?

Hans.

Hör Paulum j. [Bl. 9'] Timo. v (1 f.): Den eltesten schelt nicht, sonder erman in als ain vatter, die jungen als die prüder, die alten
30 weiber als die mütter, die jungen als die schwester. Merck, hie hastu die weise, wie es als lieplich und holtselig muß undterwisen sein.

Peter.

Es seind aber etlich gaistpolster darundter, die lauffen alle
35 kirchen auß und wöllen got den hymmel mit iren wercken abkauffen, und wenn man in von dem rechten gotßdienst sagt, so lecken sie hyndten und forn auff, und kann niemant mit inen naher kommen.

Hans.

Ey, du must in iren irrthumb freüntlich anzaygen, wie Gal. vj (1): Lieber prüder, so ain mensch in ainem laster begriffen wirt, so strafft in mit senfftmütigem gaist, ir, die ir geistlich seyt.

5 **Peter.**

Ja, sy nemens nit an und sprechen, wir söln uns selber bey der nasen nemen.

Hans.

Da kumpt herauß, von dem ich stets sage: sie ergern sich an
10 ewerm rohen leben.

Peter.

Söllen wir dann ain gleißnerisch leben füren, wie die münch?

Hans.

Nayn, sonder ain leben wie die Christen, wie Paulus Rom. xiij
15 (13): Last uns erbarlich wandeln, als am liecht; nit in fressen und sauffen, nicht in kamern und geilheit, nicht in hadern und eyffern. Und Ephe. iiij (1): Ich erman euch, lieben brüder, daß ir wandelt, wie sichs gepürt ewerm berüff, darinn ir berüffen seit, mit aller demut, senfftmut und langkmut, und vertrag ayner dem andern in
20 der lieb. Und Paulus beschreibt die ursach Phil. [Bl. 10, bez. Cij] ij (14 f.): Thut alles on murmulung und on verwirrung, auff daß ir seyt on dadel und lauter und kinder gottes, unsträflich mitten undter dem unschlachtigen und verkerten volck!

Peter.

25 Sie verachten aber die geschrifft und wöllen ir alte gewonhait halten. Sagt man in schwartz, so sagen sy weiß, sprechen, ob die geschrifft in der bibel alle war sey, und wenn man in mit höchstem fleiß christliche leer vorsagt, sprechen sy alsbaldt: Hastu mein genß nit gesehen? Wer kann in dann schweigen darzu?

30 **Hans.**

Paulus schreibt ij. Timot. ij (24 f.): Eyn knecht des herren soll nit zenckisch sein, sonder vetterlich gen yederman, lernhafftig, der die bösen tragen kann, der mit senfftmut straff die widerspenstigen, ob in got dermalains buß gebe, die warhait zu erkennen.
35 Und j. Petri ij (15): Das ist der will gottes, daß ir mit wolthun verstopfft die unwissenhait der menschen, als die freyen, und nicht, als hett ir die freihait zu ainem deckel der sünden.

Peter.

Lieber, sy machens zu grob, sy geben böse wort auß und werffen mit ketzerköpffen under uns, und so wir nit hynwider bissen, so schrieen sy: Fro, hie gewunnen, hie gewunnen! Darumb ist not, 5 daß man in den kolben auff den schilt leg.

Hans.

Oho, wiltu Christum bekennen und leren und magst nit böse wort leyden, wie wölstu dann straych oder den todt leiden? Merck Paulum Rom. xij (14 f.): Benedeiet, die euch vervolgen; benedeiet 10 und maledeiet nicht! [Bl. 10'] Vergeltet nit böses mit bösem, rechet euch selber nit! Hie hörstu, daß man auß christlicher lieb in aller senfftmut on alle gallen handeln muß, soll es frucht bringen, und nicht also grob mit den lewten faren. Es ist auch ain mercklich stuck, darmit man die lewt abwendet von der evangelischen leer, 15 der etwan sunst vil herzu kemen und die leer annemen, aber den weg gebirt es nur feintschafft zu dem wort gottes, dergleichen zu den, die im anhangen, haissen sy ketzer und das wort gottes ketzerey. Da seyt ir allayn schuldig an mit ewerm flaischessen, rumorn, droen, schenden und lestern der geystlichen und dem 20 puchen und hadern und verachten der aynfeltigen, daß ir vil über euch außspeyen, wo sy euch sehen, dergleychen uber ander frumme Christen, die nit wie ir, sonder dem evangeli Christi nachvolgen und aynen christlichen wandel füren, wie sichs gebürt.

Peter.

25 Lieber, ist man uns feindt, das wissen wir vorhyn wol und kennen sy auch wol; wir sein in auch nit gar holt, und wenn sichs begeb in ainem abreitten, wir wölten gar schon reissen anainander.

Hans.

30 Awe, ist es umb die zeit, so merck ich wol, es ist nur vil geschrayß und wenig wöllen umb euch: hat ir die lieb des nechsten nit, von nöten kennt man euch nit für junger Christi.

Peter.

Wie so?

35 **Hans.**

Es steet j. Joan. iij (14 f.): Wer nit lieb hat seinen pruder, der pleybt im tod, und wer seinen bruder hasset, der ist ain todt-

[Bl. 11, bez. Ciij]schleger. Und Joan. iiij (1 Joh. 4, 20): So yemant spricht, er lieb got, und hasset seinen bruder, der ist ain lügner. Dann wer seinen bruder nit liebet, den er sicht, wie kann er got lieben, den er nicht sicht? Darumb fürcht ich, lieber bruder Peter, 5 so du mit deiner rott feindtschafft dregst, ir haben den warhafftigen Christenglauben nicht, den got würkt, Colos. ij, sonder ir haben nur ain menschlichen gedichten glawben auß flaisch und blut. Deßhalb auch all ewer gedancken, wort und werck seind flaisch und blut, und seind euch selber schedlich und unnütz, und ander 10 leüten ergerlich, wenn flaischlich gesynnet sein ist ain feindschafft wider got, spricht Paul. Rom. viij (8). Die aber der gaist gottes dreibet, das seind die rechten kinder gottes, Rom. viij (14).

Peter.

Wie erkennt man sy aber?

15 **Hans.**

Allain an der lieb, wie Christus sagt Joan. am xiij (35): In dem wirt man erkennen, daß ir meine jungere seind, so ir ainander lieb habt. Und j. Joan. iiij (7 f.): Ir lieben, last uns under ainander lieb haben, dann die lieb ist von gott, und wer lieb hat, der 20 ist von gott geporn und kennet gott; wer nit lieb hat, der kennet got nicht, wann got ist die lieb, und wer in der lieb bleibt, der pleibt in got und got in im. Derhalben mag ich wol zu euch sagen, wie Christus zun Juden Joan. viij (39): Wenn ir Abraams kinder weret, so thäten ir die werck Abrae. Also auch ir: wenn 25 ir evangelisch werent (wie ir rümet), so thäten ir die werck des [Bl. 11'] evangeli, wann das evangelion ist ein wunsam frölich und lieplich botschafft von Christo. Darumb wann ir auß dem evangeli geporn wert, so verkündet ir das evangeli ewern mitbrüdern in Christo holtselig und mit aller ersamkait, und füret ain got-30 seligen wandel, wie die aposteln, die so freüntlich gegen den leüten handleten, wie man in iren geschichten durch alle capitel liset. Darumb, lieber bruder Peter, merck nur eben mein red umb gottes willen, und sag es deinen mitbrüdern von mir, wiewol sy mich ain hewchler und abtrinnigen haissen und halten werden. Da lygt 35 mir nit ain har brait an, ich han ye die warhait gesagt, welche dann allmal vervolgt muß werden von den gotlosen. Und wölt got, daß es alle die gehört hetten, die sich gut lutherisch nennen; villeicht möcht in ir rum geligen und erst ain tail leren recht evangelisch Christen zu werden.

Maister Ulrich.

Peter, wie dunckt dich? Wenn maister Hans uber dich keme, der köndt dich recht auffnesteln. Es ist ye ainmal war: wenn ir Lutherischen sölchen züchtigen und unergerlichen wandel füret,
5 so hett ewer leer ain bessers ansehen vor allen menschen; die euch yetzund ketzer nennen, würden euch Christen haissen; die euch yetzt fluchen, würden euch loben; die euch yetzt ubel-reden, würden euch wolsprechen; die euch yetzund fliehen, würden euch haimsuchen, und die euch yetzund verachten, würden von [Bl. 12] euch
10 lernen. Aber mit dem flaischessen, rumorn, pfaffenschenden, hadern, verspotten, verachten und allem unzüchtigen wandel habent ir Lutherischen der evangelischen leer selber ain grosse verachtung gemacht.

Hans.

15 Es lygt layder am tag. Got verleych uns allen seinen geist zu leben nach seinem götlichen willen! Man lewt das dritt: wolauff gen predig!

Maister Ulrich.

Wolan! ir han mich gleich lustig gemacht, ich will auch mit
20 euch an ewer predig, ob ich ain gutter Christ möcht werden.

Hans.

Das geb got!

Maister Ulrich.

Amen.

25 Philippen. ij (1 f.):

Lieben brüder, ist nun under euch irgent ain ermanung in Christo, ist irgent ain trost der lieb, ist irgent ain gemainschafft des gaists, ist irgent ain hertzlich lieb und barmhertzigkait, so erfüllet mein frewd, daß ir aines muts und sins seyt, gleiche liebe
30 habt; nichts thut durch zanck oder eitel eer, sonder durch demut. Achtet euch under ainander selbs, ainer des andern obrister, und ain yetzlicher sehe nit auff das sein, sonder auff das des andern ist.

Das liedt Maria zart, verendert und christlich corrigiert.

O Jesu zart,
Göttlicher art,
5 Ain roß on alle doren,
Du hast auß macht
Herwider pracht,
Das vor lang was verloren
Durch Adams vall;
10 Dir wart die wal
Von got vatter versprochen;
Auf daß nit würd gerochen
Mein sünd und schuld,
Erwarbstu huld;
15 Wenn kain trost ist,
Wo du nit bist
Barmhertzigkait erwerben:
Wer dich nit hat
Und dein genat,
20 Der muß ewigklich sterben.

2

O Christe milt,
Du hast gestilt
Der altvätter verlangen,
25 Die jar unnd tag

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 325. Hier nach dem folioblatte: Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie, nr. 135 = E. Vergl. Philipp Wackernagel, Das deutsche kirchenlied von der ältesten zeit bis zu anfang des xvii. jahrhunderts. Dritter band. Leipzig 1870. s. 55 bis 56 und Albert Fr. Wilh. Fischer, Kirchenlieder-lexicon. Gotha 1878. II. hälfte. s. 186a/b.

In wee und klag
Die vorhell hett umbfangen,
  Sentlicher not
Rüfften: O got,
5 Zureiß des himmels pfarten,
Und send uns, des wir warten,
Den Messiam,
Der unns abnam
Die senlich peyn:
10 Das ist durch dein
Vilfaltig plut verreren
Gantz abgestelt;
Darumb dich zelt
All welt Christum, den herren.

15 3

O Jesu rein,
Du bist allein
Der sünder trost auff erden;
Darum dich hat
20 Der ewig rath
Erwelet, mensch zu werden
  Uns all zu hayl,
Darumb urthayl
Am jüngsten tag wirst richten,
25 Die dir glawben, mit nichten.
O werde frucht,
All mein zuflucht
Han ich zu dir,
Ich glawb, hast mir
30 Erworben ewig leben;
In dich hoff ich
Gantz festigklich,
Weil du mir gnad thust geben.

4

35 O Christe groß,
Du edle roß,
Güttig on allen enden,
Wie gar gütlich,
Herr, hastu mich

Wider zu dir lan wenden
  Mit deinem wort;
Mein seel leid mort
Bey den falschen propheten,
5 Die mich verfüret hetten
Auff mancherley
Ir gleißnerey,
Auff werck ich hofft
Und maynet offt
10 Genad mir zu erwerben,
Verlisse dich:
O herr, nit rich
Mein unwissent verderben.

5

15 O Jesu feyn,
Dein wort gibt scheyn
Liecht klar als der carfunckel,
Es hilfft auß pein
Den armen dein,
20 Die sitzen in der dunckel;
  Kain rw noch rast
Haben sy fast
Wol in der menschen lere:
Reich in dein wort mit gere,
25 Hilff in dar-van
Auff rechte pan
Und sy selb tröst,
Seyt du erlöst
Hast alle welt gemeyne,
30 Das sy in dich
Hoffen aynich,
Nit in ir werck, unreyne.

6

O Christe wert,
35 So dein wort kert
Von mir und sich derschaitte,
So kum zu mir,
Beschütz mich schir,
Auff daß mich nit verlaitte

Die menschen-ler
Die gleisset ser
Wer kann ir list erkennen?
Sy thut sich heillig nennen,
5 Ist doch entwicht
Und lebet nicht!
Allayn dein wort
Das ist der hort,
Darin das leben iste:
10 Da speyß mich mit,
Enzeüch mirs nit
Zu ewigklicher friste!

7

O Jesu Christ,
15 War got du bist,
Inn dir ist kain gebrechen;
Es ist kain man,
Der mag und kan
Dein glory groß außsprechen.
20 Dein hohes lob
Schwebt ewig ob,
Dir ist als ubergeben,
Was ye gewann das leben,
Alle creatur:
25 O könig pur
Wens dar-zu kumpt,
Daß mein mundt stumpt,
Leiplich den tod muß leiden,
Dann hilff du mir,
30 Daß ich mit gyr
Inn deim wort mög abscheiden.

Hans Sachs, schuster. 1524.

*

27 Wackernagel mundt. E mut.

Das liedt Die fraw vom hymmel verendert und christlich corrigiert.

Christum von hymmel ruff ich an
In dysen grossen nöten mein!
5 Im gsetz ich mich verschuldet han
Zu leyden ewig helle peyn,
  Gen deym vater:
O Christe, ker
Sein zorn von mir;
10 Mein zuflucht ist allain zu dir,
Hilff, ee daß ich verzweyffel schir.

2

O Christe, du mein beschirmer,
Du sun gottes und mensch so zart,
15 Mein gayst ist mir betrübet seer;
Wann sich reget mein sündig art.
  Ich stee in angst,
Wie wol mir langst
Het wolgepyrt,
20 Bey dir zu suchen hilff mit gyrt,
So hatt mich menschen-leer verfyrt.

3

Darumb halt für, herr Jesu Christ,
Das mein gewissen mach mir reyn,
25 Seyt daß du mein versüner bist
Gen got deinem vatter allain.

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 327. Hier nach dem folioblatte: E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie, nr. 136. Vergl. Ph. Wackernagel s. 56 bis 57 und Albert Fischer, I. hälfte s. 76b.

Wann ich trag doch
Mein hoffnung noch
Auff dein genad,
Das creütz inn gedult auff mich lad,
5 Auff daß mein flaysch dem gayst nit schad.

4

O Christe zart, warer haylandt,
Mit deinem geist bekrefftig mich,
Daß ich in deinem wort bestandt
10 Und darin wander stettigklich,
Und mich nit ker
An menschen-leer
Und gleyßnerey,
Wie schön, hübsch unnd gleissen sy sey,
15 Daß mein gwissen dar-vor pleyb frey.

5

Die heylig schrifft saget von dir,
Durch dich allain kumb erlösung:
Seyt nun kayn werck kan helffen mir,
20 So stat zu dir all mein hoffnung.
Ayniger trost,
Hast mich erlost
Von aller not
Durch dein sterben unnd bittern todt,
25 Dir sey lob, eer, könig Sabaot.
Amen.

Hans Sachs, schuster. 1524.

Ein schone tagweyß, von dem wort gottes. In dem thon: Wach auff meins hertzen schöne.

Wach auff, meins hertzen schöne,
Du christenliche schar,
5 Und hör das süß gethöne,
Das rain wort gottes klar,
Das yetzt so lieblich klinget,
Es leucht recht als der helle tag,
Durch gottes güt her-dringet.

10 2

Der propheten weyssage
Hört man yetzt widerumb,
Die lang verborgen lage;
Das evangelium
15 Man yetzt auch süßlich höret:
Da wirt manich gewissen frey,
Das vor war hart beschweret

3

Mit viel menschen-gesetzen
20 Mit -bannen und -gebot
Mit gelt-strick und seelnetzen:
Die werden yetzt zu spott,
Vor yederman zu schande,
Für eytel lüg und finsternüß
25 Durch alle teütsche lande.

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 328. Hier nach dem einzeldrucke bei E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 139, 3. Vergl. Phil. Wackernagel, s. 57; Alb. Fischer, II. hälfte s. 314 bis 315, und Karl Goedeke und Jul. Tittmann, Liederbuch aus dem sechzehnten jahrhundert. Leipzig 1867. 8. s. 241 bis 243.

4

Christus vil botten sendet,
Die verkünden sein wort;
Ir vil werden geschendet,
5 Gefangen und ermort,
Die warhayt zu verstecken:
O Christenhayt, du gottes-brawt,
Laß dich nit mit abschrecken!

5

10 Kaim gleyßner thu mer trawen,
Wie vil ir ymmer seind!
Vor menschen-leer hab grawen,
Wie gut sy ymmer scheint!
Glaub dem wort gots allein,
15 Darinn unns got verkündet hat
Den guten willen seine.

6

Dem wort gib dich gefangen!
Was es verbieten thut,
20 Nach dem hab kain verlangen;
Was es dich haist, ist gut,
Was es erlaubt, ist freye:
Wer anders lert, wie Paulus spricht,
Vermaledeyet seye!

25 7

Das wort dir wendet schmertzen
Für sündt unnd helle pein;
Gelaubstu im von hertzen,
Du wirst von sünden rein
30 Und von der helle erloste:
Es leret dich, allain Christus
Sey dein eyniger troste.

8

Selig sey tag und stunde,
35 Darinn das götlich wort
Dir widerumb ist kunde,

Der selen höchster hort!
  Nichts liebers sol dir werden,
Kain engel noch kain creatur
In hymel noch auff erden!

5 9

O christenhait, merck eben
Auf das war gottes-wort!
In im so ist das leben
Der seelen hie und dort.
10 Wer darinn thut abscheyden,
Der lebet darinn ewigklich,
Bey Christo in den freuden.

1524.

Ein christlich lied wider das grawsam droen des satans. In der thollner melodey.

Wach auff in gottes name,
Du werde christenheyt!
5 Danck deim gespons lobesame
Der gnadenreiche zeyt,
  Darinn er dir sein worte
Hat wider auff-gethon,
Das man an manchem orte
10 Klärlich verkünden horte
In teütscher nation.

2

Die alt schlang, der sathane,
Der lüg ein vater ist,
15 Wölt das gern unterstane,
Verbot mit gschwindem list:
  Das wort solt niemant sagen
Bey bann und lebens-pflicht!
Ir viel ließ er verjagen,
20 Verbrennen und erschlagen;
Doch halff es alles nicht.

3

Erst thut die zeen fast plecken
Der falsch satan auß neydt,
25 Mit droen ab-zuschrecken

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 329. Das generalregister schreibt v. 3 »namen«. Hier gedruckt nach E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 139, 4. Vergl. Phil. Wackernagel, s. 58 bis 59 und Alb. Fischer, II. hälfte s. 313.

Dich, werde christenheyt.
  Doch bleyb in got bestane;
Wann er sorget für dich,
Spricht, wer dir layds ist thone,
5 Rür sein augapffel ane,
Er ist dein hilff warlich.

4

Sich, wie halff got, der herre,
Dem Israel darvon
10 Unnd ertrenckt in dem mere
Den könig Pharaon!
  Hiericho die must fallen
Vor gottes volck geschwin
Von der drometen schallen:
15 Also hilffet got allen,
Die vertrawen in in!

5

Auch die Midianiter
Thettem volck gottes not
20 Und die Amalakiter:
Israel rüfft zu got:
  Gnedig sie got errette
Durch sein knecht Gedeon:
Da gottes volck dromette,
25 Ain hayd den andern tödte
Hundert-zwaintzig-tausent man.

6

Denck, wie offt got behüttet
Vor Saul den köng David,
30 Der nach seim leben wüttet;
Got in auch wol befrid
  Vor seynem aygen sune,
Dem schönen Absolon,
Der nach seim leben stune,
35 Auß seim reich er entrunne,
Darein doch wider-kam.

7

Merck auch, wie got halff streytten
Wider Jerobeam
Zu köng Abia zeytten,
5 Den er umblegt allsam,
Das er nit mocht entrinnen:
Do rüfft das volck zu got,
Do floch das heer von hynnen,
Das volck gots schlug von inen
10 Fünff-hundert-tausent todt.

8

Der gleichen halff got kempffen
Assa, dem könig frumm,
Do das volck gots wolt dempffen
15 Serach mit grosser summ,
Tausent-mal tausent moren
Greyffens volck gottes an,
Do ergrimpt gottes zoren,
Das groß heer war verloren,
20 Ir kainer nit entrann.

9

Schaw, wie thet got errette
Den köng Ezechiam,
Den auch bedroet hette
25 Sennacharib mit nam.
Der sein heer hett gestellet
Wider Jerusalem:
Der engel gots ir fellet
Achtzig-tausent gezellet
30 Und machet in gezem.

10

Hör auch, wie got thet kriegen
Für den köng Josaphat,
Do uber in thet ziegen
35 Amon Moab: do hat
Das volck gottes groß klagen,
In got het es sein trost:

Die hayden thet got plagen,
Thetten sich selbs erschlagen,
Gottes volck wardt erlost.

11

5 O christenhait, merck eben,
Wie got sein feinde stürtzt,
Die wider sein volck streben!
Sein arm ist nit verkürtzt:
  Er kan dich wol bewaren,
10 All dein har sind gezelt;
Laß nur den sathan scharren,
Thu im wort gots verharren,
So bistu außerwelt!

1524.

Das lied von der erkantnüß Christi. Im thon: Rosina, wo war dein gestalt.

O Christe, wo war dein gestalt
Bey bapst Silvesters leben
5 Do kayser Constantinus gwalt
Im uber Rom thet geben?
Fürwar glaub ich,
Het der bapst dich
Durchs gnaden-liecht gesehen,
10 Er hett warleich
Das irdisch reich
Durch dein eer thun verschmehen.

2

Het Gracianus dich erkant,
15 Do er mit fleysch thet schreyben
Das bäbstisch recht, decret genant,
Römisch handtierung treyben,
So het er dir
Der gnaden zir
20 Für all ding zu-gemessen,
Mit der du hast
Durch geystes-glast
All Christen-hertz besessen.

3

25 Het kaiser Nero seiner zeyt
Erkennet dich der-gleychen,
Er het nit mördet so vil leüt,

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 330. Hier gedruckt nach E. Weller, Hans-Sachs-bibliogr. nr. 139, 5. Vergl. Phil. Wackernagel, s. 59 und Alb. Fischer, II. hälfte s. 136a.

Drungen von dir zu weychen,
Der-gleych yetzt vil!
Drumb ich nit wil
Mich kaim menschen vertrewen:
5 Allain, herr, dein
Erkantnüß rain,
Die sol mich ewig frewen.

Im thon: Anna, du anfencklich pist.

Christe, du anfencklichen bist
Ain wurtzl unser seligkait;
Auß deinem todt gewachsen ist
5 Ein ewig-werend sicherhait
Zu dem vater,
Gen dem wir seer
Unns versünden teglichen:
O sun David,
10 Du für uns trit,
Versün uns miltigklichen!

2

Christe, du eyniger tröster
Aller betrübten hertzen,
15 Zu dir all Christen rüffen seer,
Das du uns helffst auß schmertzen.
Der feinde streyt
Gen uns auß neyd
All tag gar listigklichen:
20 O sun David,
Du für uns trit,
Hilff kempffen ritterlichen!

3

Christe, du von götlichem stam,
25 Von got-vater geboren,
Der zu unns her auff erden kam,
Auff das nicht wurd verloren

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 330. Hier nach E. Weller nr. 139, 6. Vergl. Phil. Wackernagel s. 59 und Alb. Fischer, I. hälfte s. 70b.

Wer in dich glaubt;
Des bist ein haubt
Aller christ-gelaubigen:
O sun David,
5 Du für uns trit!
Dir sey lob ewigklichen.

Im ton: Sant Christoff, dw h[ayliger] man.

Christe, warer sun gottes fron,
Dein lob wir ewig preysen;
Wer deinen namen rüffet an,
5 Dem thustu hilff beweysen,
Wann du bist der
Eynig mitler
Gen got, dem vater herre;
Dein pitter todt
10 Halff uns auß not,
Dir sey ewig lob ere!

2

Got-vater hat dir geben gwalt
In hymel und auff erde,
15 Sündt, todt, teüffel hastu gefalt,
Die hell hastu zerstörde.
Des hab wir fridt,
Sichern zu-trit
Zu got, dem vater herre;
20 Dein pitter todt
Halff uns auß not,
Dir sey ewig lob, ere!

3

Die füll der gnad hastu on maß
25 Die schrifft thut zeügknuß geben;
Du bist leben, warhait unnd straß
Zu dem ewigen leben;

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 331. Hier nach E. Weller, nr. 139, 7. Sieh auch nr. 81. Vergl. Phil. Wackernagel s. 59 bis 60 und Alb. Fischer, I. hälfte, s. 72b.

Erschinst doch schlecht
Gleich wie ein knecht,
Trugst unnser sünde schwere;
Dein pitter todt
5 Halff uns auß not,
Dir sey ewig lob, ere!

Das lied: Ach Jupiter hestw gewalt, christlich verendert.

Sünder.

O got-vater, du hast gewalt
5 On endt gezalt
In hymel und auff erden kreyß.
Menschlich geschlecht das wurdt gefalt,
Von dir gespalt
Durch unghorsam im paradeyß:
10 Dein güt würdt nüt von in gewendt,
Behendt verhiestu in den trost,
Do du sprachst zu Eva, Adam:
„Der sam des weybes euch erlost!“
Ach herr, vernym mein kläglich stym,
15 Straff mich auch nicht in deinem grym!

2

Das hertz in mir ist hart versert
Und gar beschwert
Mit aygner lieb und fleysches-lüst;
20 Gmüt, syn, vernunfft ist gantz verkert,
Das marck verzert
Gottes gesetz, das üben ist;
Kain lab ich hab, die mich enthalt,
Erkalt ist das gewissen mir:
25 Umb hilff ich gilff zu dir, Christe,
Hilff, ee das ich verzweyffel schir,

*

1 Im ersten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 331. Hier nach Weller, nr. 139, 8. Vergl. Philipp Wackernagel, s. 60 bis 62 und Albert Fischer. II. hälfte s. 154 f. 7 das] fehlt im einzeldrucke (E). 9 unghorsam. E vngehorsam.

Seyt du bist der ist kummen her,
Zu erquicken von ängsten schwer.

Christus.

Sünder, dein wort erhor ich nicht!
5 Du thust mit icht
Gottes willen nacht unde tag.
Dein hertz ist gantz in sündt verpflicht:
Bey böser frücht
Ain faulen baum man kennen mag.
10 Die welt gefelt dir mit ir lust,
Umb sust, so bistu nit auß got!
Dein lieb und trieb ist fleysch, verston:
Der lon dèr sünde ist der todt:
Der gerecht der wirdt bhalten schwer,
15 Wo wil erscheynen der sünder?

Sünder.

Eyniger herr, ich hof, dein güt
Urtayl mich nüt
So streng nach der gerechtigkeyt,
20 Seyt du kamest völler senftmüt,
Du sun David,
Zu seligen unns sündig leüt
Sprachst und der gsund kains artztes darff!
Wie scharpff halfst am creütz dem schächer!
25 On dich warlich kain fürsprech ist,
Du bist ye der eynig mitler,
Du gottes-lam, das zu uns kam
Und der gantzen welt sünd hyn-nam!

Christus.

30 Sünder, des hertzen ich beger,
Sunst nichtsen mer
Kain süsse wort oder person!
Wann warlich ye nicht ein yeder,
Der spricht: Herr, herr!
35 Wirdt in das reich der hymel gan:
Ir mundt all stundt mich eren ist,

*

14 der wirdt W. herr wirdt E. 33 walich E. 35 der der E.

Doch ist ir hertz von mir gar weyt!
Judas der was mit worten gut,
Sein mut und hertz vol haß und neydt,
Des lyd er ach und ungemach,
5 Als auch Simon, dem zaubrer, gschach.

Sünder.

Ob ich, mein herr, dich weyter pit
Und laß ab nit,
Als das Cananisch weyblein thet,
10 Seyt dein hertz ist voller senfftmüt,
Da du halfst mit
Paulum, der dich vervolget het.
Ach herr, beker mein hertz zu dir,
Kum schir, in dir steet all mein hayl!
15 On dich kan ich nit keren umb:
Herr, kumb, ich wirdt dem todt zu tayl!
In sünden not ließ Caim got
Und könig Saul, die storben todt.

Christus.

20 Sünder, dich druckt der sünden last
Und hast kain rast,
Ain rauschent plat dich jagen thut.
Mit got du nit zu rechten hast,
Ob er dich stost
25 Mit dem teüffel in helle glut.
Der weg und steg zur hell ist weyt,
Vil leüt geent in, gantz ungezelt;
On zill ir vil beruffen seind,
Am end ir weng sind außerwelt;
30 Wann got spricht: „Ich erbarme mich,
Wes ich mich erbarm ewigklich".

Sünder.

Freündtlicher hort! Got spricht, der herr,
Bald der sünder
35 Seüffzt, er sein sündt nit dencken wöl!
Wann got wil nit den tode schwer

*

1 ist] xist E. 20 Sünden E.

Des sünders mer
Sunder sich ker, und leben sol.
Sich nun: Der sun verloren war,
Kumbt her, bekent sein missethat;
5 Sich, hie ist die eebrecherin:
Treyb hin ir feindt und sy begnad!
Du sprachst: „Klopfft an, euch wirt auff-than“.
Auff dein selbs wort ich mich verlan!

Christus.

10 Sünder, meyn gnad wer dir geneygt,
Wenn sich ereygt
Ein gantzer glaub auff meine wort;
Mein güttig gnad würdt dir erzeygt,
Dann würdt geschweygt
15 Das gwissen und der selen mort:
Sünder, noch leer dein lampen ist,
Dir prist noch des gelaubens öll;
Glaubstu mir nu, das ich dir kundt
Gesundt machen dein arme seel,
20 So mag es sein, got wirckt allein,
Durch den glauben das hertz wirdt rein.

Sünder.

Ach herr, ich glaub auff dein zusag,
Ydoch ich klag:
25 Hilf meinem ungelauben schwer!
Ein brochen ror nit gar zerschlag!
Von tag zu tag
Mir meinen schwachen glauben mer!
Herr, nu, wiltu, so wirdt ich heyl,
30 Die weyl sunst niemant helffen kundt.
Herr, sprich in mich ein gnedigs wort,
Wirt fort mein krancke seel gesundt.
Erbarm dich mein, mein seel leyt pein,
Wirdt quelt von einem geyst unrein.

35 **Christus.**

O Christ, groß ist deins glaubens krafft

*

25 ungelauben W. vnglauben E.

Auß gnaden-safft,
Dir gschech nach deinem glauben frey!
Acht nicht, was menschen-leer stets klafft,
Sy ist lüghafft,
5 Voller betrug und gleyßnerey.
Ker umb, ich kumb! leb nach meim wort,
Lieb fort vor all ding gottes güt
Und yeb die lieb des nechsten dein,
Sey reyn von sündt! Gee hyn im frid
10 Und sündt nit mer, sunst wirdt erger
Deyn letztes dann das erste wer.

Sünder.

Lob sey got in der höch ewich,
Das er hat mich
15 Erlöset vom ewigen todt!
Mein geyst der ist gantz willigklich,
Das fleysch ist sich
Und widerstreyttet deim gebot:
Ich pit, nim nit dein geyst von mir,
20 Sunst wür dein senfftes joch mir schwer.
O Christ, all frist im wort verhar,
Meyd gar all menschen-gsetz und -leer.
Herr und got mein, das worte dein
Soll meiner füsse lucern sein.

Der 9 psalm David hoch zv singen im ton: Confitebor tibi domine in toto corde.

Ich wil dem herren sagen danck
Von ganzen meinem herzen,
5 Und wil erzelen von anfanck
Seine wunder an scherzen.
  Ich wil mich frayen, frolich sein
Und loben, herr, den namen dein,
Dw pist der aller-höchste.

10 2

Mein feind hast drieben hinter sich,
Sie sind zw rueck gefallen
Vnd sind vmb-kumen schnelliclich
Vor deim angsicht mit schallen. [bl. 109]
15 Mein recht vnd sach hast außgefuert
Auf deinem stuel, wie sich gepuert,
Dw pist ein rechter richter.

*

1 Die dreizehn psalmen erschienen im jahre 1526 bei Gutknecht in Nürnberg im einzeldrucke. Darnach hat sie Philipp Wackernagel, Das deutsche kirchenlied von der ältesten zeit bis zu anfang des 17. jahrhunderts. Leipzig 1864. Dritter band, s. 62 bis 67 wieder abdrucken lassen. Nach Will-Nopitsch, Nürnbergisches gelehrten-lexicon VIII, s. 9 waren diese psalmen auch im Enchiridion, Nürnberg 1527 enthalten; endlich hatte man sie auch im Nürnberger gesangbuch : 864 geistliche psalmen. Nürnberg 1637. 8. aufgenommen. Hans Sachs schrieb sie in seinem 16 meistergesangbuche nochmals nieder, »weil sie«, wie er sagt, »sunst in keinem puch verfasset sind, darmit sie auch nit vergingen vnd gar verloren wurden, wie mir mit etlichen vorher geschehen ist«. Nach dieser niederschrift, die seit November 1892 der Nürnberger stadtbibliothek gehört, gebe ich hier die psalmen. 1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 108′ bis 109′. Vergl. band 18, s. 51. 2 A Confitebor tibi domine in toto corde] fehlt S. 6 A Deine. 16 A sitzst du geziert.

3

Die haiden dw gescholten hast
Und umbracht die gotlosen,
Iren namen verdilget vast
5 Ewig mit schanden-mosen,
Die schwert des feinds haben ain ent,
Ire stet hastw umb-gewent,
Ir dechtnus ist umb-kumen.

4

10 Der herr aber pleibt ewiclich
Vnd hat sein stuel pereite,
Zv richten recht auf erterich,
Zw hanthabn ghrechtikeite
Wan der herr ist des armen schuetz,
15 Zur zeit der angst thuet er in guetz,
Wen sie der feind durch-echtet.

5

Darumb werden hoffen auf dich
Die deinen namen kennen,
20 Wan dw verlest nit ewiclich
Die dich suechen mit drenen.
Lobet den herren zv Zion,
Verkündet den lewten sein thon,
Er fragt nach irem pluete.

25 6

Des armen gschray er nit vergist!
Sey mir genedig, herre,
Sich an mein ellent, wie das ist
Unter dem feint so schwere,
30 Der dw mich erhebst aus dem dot,
Des ich erheb dein preis, mein got,
Und mich erfrew deins hailes. [bl. 109']

7

Die haiden sint versuncken stez
35 Int grueb, die sie gmacht hetten,

*

32 S erfraw.

Ir fues ist gfangen in dem netz,
Das sie uns stellen detten,
  Der herr ist pekant und schaft recht,
Der gotlos ist verstricket schlecht
5 Im werck seiner hent, sela.

8

Die gotlosen muesen gen hel
Keren mit irem wesen,
Got wirt des armen ungefel
10 Nit also ganz vergesen,
  Des armen hoffnung, zvfersicht,
Die selbig wirt mit nichte nicht
Ewiglich sein verloren.

9

15 Ste auf, herr, das die menschen nicht
Uberhant-nemen auf erden,
Auf das all haiden fuer gericht
Vor dir gerichtet werden,
  Und setz in ainen lerer, her,
20 Das die haiden erkennen mer,
Das sie sint menschen, sela.

Anno salutis 1526.

Der zehent psalm David, hoch zv singen.

Herr, warumb dritestw so ferr,
Verpirgst dich zv erparmen?
Der gotlos uberhant-nembt ser,
5 Sich leiden hart die armen!
Der gotlos sein muetwillen iebt
Nach seim vurnemen, wie im liebt,
Ruembt sich des, wie in lueste.

2 [bl. 110]

10 Der geizig segnet selbert sich
Und lestert got gar sere,
Weil sein zoren get gwalticlich,
Fragt er nach nimant mere,
All sein anschleg die sint on got,
15 Deine gericht sint im ain spot,
Er handelt drutziklichen.

3

In seinem herzen er da spricht:
Mein reich get nicht zv grunde,
20 Es wirt nit not haben, er dicht,
Vol flueches ist sein·munde.
Unter seinr zung ist mue, arbeit,
Sitzt auf der lawer alle zeit,
Erwurgt die unschueldigen.

25 4

Seine augen die haben acht
Auf den elenden hawffen,

*

1 MG 16, bl. 109′. 4 S serr.

Er lawrt im verporgen zv nacht,
Wie ein leb thuet er strawffen,
  Auf das er den elenden hetz
Und zewcht in darnach in sein netz,
5 Wen er in hat erhaschet.

5

Den armen er felt, schlecht und kruembt,
Mit gwalt thuet er in pressen,
In seinem herzen er sich ruembt,
10 Sam hab sein got vergessen,
  Des armen not gar alle-sant:
O herr, ste auf, erheb dein hant,
Vergis nicht des ellenden.

6

15 Warumb lestert der gotlos got
Und spricht in seinem herzen,
Dw fragst nit nach der armen rot
Und schawst doch jamer, schmerzen, [bl. 110']
  Das man dirs in dein hent geb auff,
20 Das wirt auch thon der arme hauff,
Dw pist der waisen helffer.

7

Den arm des gotlosen zerprich,
Such seinen grimmen ymer,
25 So wirstw vinden schnelliclich
Sein gotlos wesen nymer.
  Der herr ist künig ewicleich,
On ent, ewig so wert sein reich,
Die haiden wern umb-kumen.

30 8

O herre got, dw hörest zw
Der elenden verlange,
Ir herz schreit zv dir spat und frw,

*

26 S gotlosh.

Dein or merck auf ir gsange!
  Dem armen waisen schaff dw recht,
Den der thirann lang hat durchecht
Mit freffel hie auf erden.

5 Anno salutis 1526.

Der 11 psalm Davids hoch zw singen.

Ich traw auf got, den herren mein,
Was sprecht ir zv meinr sele,
Sol fliegen wie ein fogelein
5 Auf ewre perge schnelle?
Wan schaw! die gotlosen alsant
Haben ir pogen aufgespant,
Legen ir pfeil auft sennen,

2

10 Zw schiessen im duncklen darmit
Die auffrichting von herzen,
Den grunt habens verschonet nit,
Umbgerissen mit schmerzen.
Was sol der gerecht darzw thon?
15 Der herr ist in seim tempel fron, [bl. 111]
Sein stuel ist in dem himel.

3

Seine aügen die sehen drawff
Und seine augen-liede
20 Prueffen der menschen-kinder lawff;
Auch merckt mit under-schiede
Den gerechten der got und herr,
Sein sel hast den gotlossen ser
Und der da freffel liebet.

25 4

Uber die gotlosen wirt er
Strick, feuer regen thone
Und wind, des ungewiters mer

*

1 MG 16, bl. 110'. 23 S serr. 24 S freffeliebet.

Ein-schenckt er in zw lone.
  Der herr hat lieb gerechtikeit,
Darumb das ir angsicht alzeit
Hie schawt auf das gerechte.

5 Anno salutis 1526.

Der 13 psalm.

Herr, wie lang wilt vergessen mein
In meiner grosen note?
Wie lang verpirgst das antlitz dein?
5 Herr, wie lang sol ich gote
(Hie rat!) suechen pey meiner seel?
Wie lang sol mein herz leiden quel?
Mein feint thuet sich erheben.

2

10 Schaw und erhor mich, herr und got,
Und mein augen erleuchte,
Das ich nit entschlaff in dem dot,
Das sich mein feint guet dewchte,
Das er mein mechtig worden sey,
15 Und sich mein widersacher frey,
Das ich sey umbgestosen. [bl. 111']

3

Herr, ich hoff aber auf dein guet,
Deins hails frewt sich mein herze.
20 Durch Cristum hastw mich pehuet
Vor ewiclichem schmerze,
Der fuer mich lied den pitern dot,
Des wil ich dir lobsingen, got,
Das dw mir hast geholffen.

25 Anno salutis 1526.

*

1 MG 16, bl. 111. 23 got] fehlt S.

Der 15 psalm.

Her, wer wirt won in deiner huet,
Auf deim heiligen perge?
Wer an wandel hat ein gemuet
5 Und thuet gerechte wercke
Und ret von herzen die warheit
Mit seiner zungen alle zeit,
Seim nechsten nit nach-redet.

2

10 Und seinem nechsten thuet kein leid
Und thuet kein schmach auf-pringen
Wider sein nechsten alle zeit,
Veracht nit die geringen,
Meit die unduechtig sind im gründ.
15 Aber er eret alle stünd
Die, so den herren fuerchten.

3

Und der da seinem nechsten schwert
Und darfon nicht thuet wencken,
20 Wer sein gelt nit mit wuecher mert
Und nembt auch nit geschencken
Uber der unschueldigen pluet:
Wer dise ding von herzen thuet,
Der wirt ewig wol pleiben.

25 Anno salutis 1526.

*

1 MG 16, bl. 111'.

Der 30 psalm. [bl. 112]

Herr got, ich wil erheben dich,
Wan dw hast mich erhaben,
Dw lest mein feind nit frewen sich,
5 Die mich grawsam umb-gaben.
Herr, mein got, da ich schray zv dir,
Machstw mich hail nach deiner gir,
Dw fuerst mich aus der hele.

2

10 Das leben hast pehalten mir,
Da die int grueben faren.
Ir heilligen, lob singet ir,
Dem herren dancket gare
Zv dechtnus seiner heillikeit,
15 Den sein zoren wert kurze zeit;
Wan er hat luest zum leben.

3

Das wainen wert den abent lang,
Aber des morgens rume!
20 Da mirs wol ging, da sprach ich lang,
Ich pleib ewig darume;
Da dirs wol gfil, machst dw mich starck,
Aber da sich dein angsicht parck,
Do erschrack ich von herzen.

25 4

Mein herr, ich wil rueffen zv dir,
Dem herren wil ich flehen.

*

1 MG 16, bl. 112. 23 S antgschicht.

Was nuetzt, das ich mein pluet verlir,
So ich der hel det nehen?
  Herr, wirt dir auch dancken der staub,
Verkunden dein trew und gelaub?
5 O herr, sey mir genedig!

5

Ach herre got, mein helffer sey,
Mein clag hastw gewendet
In ain frölichen gesanck-rey,
10 Mein klagklaid hast geendet:
  Mit frewden hastw mich umgüert, [bl. 112']
Mein zung lobsingt, wie dir gepuert,
Ewig wil ich dir dancken.

Anno salutis 1526.

Der 43 psalm.

Richt mich, herr, und fuer mir mein sach
Wider die gotlos schare,
Eret mich von der falschen schmach
5 Und posen lewten gare!
Dw pist der got, die stercke mein:
Warumb lest mich so trawrig sein,
Wen mich mein feinde drenget?

2

10 Sende dein licht und dein warheit,
Das sie mich laiten ringe,
Zw deim heilligen perg pereit,
Zw deiner wonung pringe,
Das ich hinein ge zumb altar,
15 Zv dem got meiner frewden gar
Und im danck auf der harpfen.

3

Was petruebest dich dw, mein sel,
Pist unrwig in mire?
20 Harre auf got Emanuel,
Dem werd ich dancken schire
Umb das hail durch sein angesicht!
Erlösung hat er zv-gericht
Durch Cristum, unsern herren.

25 Anno salutis 1526.

*

1 MG 16, bl. 112'. 22 S Vnd.

Der 56 psalm.

O got, mein herr, sey mir gnedich!
Die menschen mich versencken,
Streiten teglich vnd drengen mich,
5 Mein feint mich deglich krencken. [bl. 113]
  Vil streiten stolzlich wider mich,
Wen ich mich fuercht, hoff ich auf dich,
Gottes wort wil ich ruemen.

2

10 Auf got so wil ich hoffen thon,
Was solt den flaisch mir schaden?
Deglich mein wort sie fechten on,
Ir gemuet ist peladen,
  Das sie mir uebels thun, darauff
15 Lawren und halten sie zv hawff,
Haben acht auf mein fersen,

3

Auf das sie erhaschen mein sel,
Man hilft in ir undate:
20 Got, stos solich lewt in die hel
Zornig hinunter spate!
  Zele mein flucht und fasse auch
Meine zeher in deinen schlawch,
Den wern mein feint umbkeret.

25 4

Wen ich dich anrueff in der not,
So sorg ich kein vertuemen;

*

1 MG 16, bl. 112'.

Wan dw pist warhaftig mein got,
Gottes wort wil ich ruemen.
  Ich wil ruemen des herren wort,
Auf got hoff ich und fuercht nit fort,
5 Was wil ain mensch mir thune?

5

Ich hab geluebt dir dan, mein got,
Die ich mit danck pezale.
Wan dw hast mein sel von dem dot
10 Erettet uberale
  Und mein fues vom schluepffen all tag,
Auf das ich frolich wandern mag [bl. 113']
Vor got im liecht des lebens.

Anno salutis 1526.

Der 58 psalm.

Wörlt ir den nicht reden ein mal
Das warhaft und gerechte,
Und richten nach geliecher wal,
5 Ir menschen-kinder schlechte?
Ewr herzen gent mit unrecht umb,
Ewr hent sint freffel und unfrumb,
Ganz nach gotloser arte.

2

10 Die gotlosen entpfrembden sich,
Von mueter-leib entpfangen,
Die luegen-reder irren sich,
Ir wueten gleicht der schlangen,
Als die ater zv-stopft ir or,
15 Das sie des zawbrers stim nit hor,
Der sie kan wol peschweren.

3

Got, ir zen in dem maul zerprich,
Her, prich die packen-zene
20 Der jungen leben schnelliclich,
So werden sie vergene
Wie wasser, das flewset dahin!
Mit iren pfeillen ziellens in,
Aber sie werden felen.

25 4

Sie vergen, wie ein schneck verschmacht,
Wie ein unzeitig fruechte

*

1 MG 16, bl. 113'.

Eins weibes werden sie geacht,
Die sun sie nit haimsuechte: [bl. 114]
  Ee man eur dorn spuert am strauch,
Wirt sie der zorn hin-reissen auch,
5 Weil sie sint frisch und junge.

5

Den wirt sich frewen der gerecht,
Wen got solch rach im duete,
Und wirt seinen gang paden schlecht
10 In des gotlosen pluete,
  Das die lewt werden sagen da:
Der ghrecht wirt sein geniesen ja,
Got ist richter auf erden.

Anno salutis 1526.

Der 124 psalm.

Wo der herre nit pey uns wer,
Also sag Israhele,
Wo nicht pey uns were der her,
5 Wan die menschen an zele
  Setzen wider uns gwalticlich,
Sie verschlunden uns lebentig,
Wen ir zoren ergrimet.

2

10 So het das wasser uns erdrenckt
Die stramen unser hasser,
Unser sel het zw grund gesenckt,
Es weren hohe wasser
  Uber unser sel gangen spat:
15 Gelobt sey got, der uns nit hat
Geben zum raub ir zene!

3

Entrunen so ist unser sel [bl. 114']
Wie ein vogel on wissen
20 Einem listigen vogler schnel,
Der strick der ist zerissen,
  Und wir sint frey, quid-ledig los,
Unser hilff stet im herren plos,
Der gmacht hat himel, erden.

25 Anno salutis 1526.

*

1 MG 16, bl. 114.

127

Der 127 psalm.

Wo das haus nit pawet der herr,
So arbeitten umb-sunste
Alle, die daran pawen ferr;
5 Wo nit der herr durch güenste
Selber pewaren ist die stat
Durch sein pawung, huet und genat,
So wacht umbsunst der wechter.

2

10 Umb-sunst ist, das ir frwe aufstot
Und arbeit lang in schwere
Und esset das hartselig prot!
Den wem es gunt der herre,
Dem geit ers schlaffent sanft und lind,
15 Die erb vom herren sein die kind,
Der lon die frucht des leibes.

3

Gleich wie die pfeil sind in der handt
Ains starcken, thuet nicht fliehen,
20 So sint die kinder allesandt,
Der herr muß sie selb ziehen;
Wol dem, der sein kocher vol hat!
Die werden nicht zv schanden spat,
Wens mit irn feinden reden. [bl. 115]

25 Anno salutis 1526.

*

1 MG 16, bl. 114'. 15 S herrn. 21 muß] S selb.

Der 146 psalm.

Mein sel lobe den herren rein!
Ich wil den herren loben,
Die weil ich hab das leben mein,
5 Im hoch singen dort oben.
Verlast euch auf die fuersten nicht
Noch auf die menschen-kind mit icht,
Sie kuenden euch nit helffen.

2

10 Wan sein gaist hat kain pleiben hie,
Er mues ausfaren wider
Und kumen zv der erden ie,
Sein anschleg liegen nider:
Wol dem, des hilff got Jacobs ist,
15 Wol dem, des hoffnung alle frist
Stet auf got, seinen herren,

3

Der himel, erd und auch das mer
Und alles was ist drinnen
20 Gemachet hat an alle schwer!
Er ist ob seraphinen
Und helt gelauben ewiclich,
Er schaffet recht wunderparlich
Dem, der hie unrecht leidet.

25 4

Der dem hungrigen gibt das prot,
Der herr löst die gefangen,
Der herr macht gesehent an spot
Die plinden mit verlangen,

1 MG 16, bl. 115.

Der her richt auf so durch die feind
Alhie nider-geschlagen seind,
Der herr liebt die gerechten.

5

5 Der herr die frembdlingen pewart
Und peschuetzet die waisen,
Hebt auf die witwen allefart,
Stilt der gotlosen raysen.
Der herr ist künig ewicleich,
10 Got, zv Zion weret dein reich
Für und für, halleluja.

Anno 1526.

Der 149 psalm.

Singet dem herrn ein newes lied
In der heilligen gmaine,
Israhel frew sich in dem fried
5 Des, der in machet raine!
  Frolich sind die kinder Zion
Ob irem edlen künig fron,
Loben sein nam im rayen.

2

10 Mit paucken, harpfen spielen sie:
Der herr hat wol-gefallen
An seinem volck, er zieret die
Armen mit hail ob allen.
  Die heilling sind frolich in er,
15 Iren hals got erhöhet ser,
Schwert sind in iren henden,

3

Zw ueben untern haiden rach,
Straff pein völckern in landen,
20 Ir kung mit ketten pinden, ach!
Ir edlen mit fuspanden, [bl. 116]
  Das sie an in thund das gericht,
Wie gschrieben ist. Solch er verpflicht
Haben all sein heilligen!

25 Anno salutis 1526, am 30 tag Octobris.

*

1 MG 16, bl. 115'.

Auslegung der wunderlichen weissagung von dem papstum, wie es ihm bis an das ende der welt gehen soll.

Weil sich der bapst von got abwendt,
Auff gut und weltlich regiment,
5 Zu blut-vergiessen, krieg und streit,
Ist er kein hirt der christenheit.

2

Der bapst offt mit dem keyser kempft,
Mit frembder herschafft yhn verdempft,
10 Als Friderich Barbarossa gschach
Und manchem keiser auch hernach.

3

Der bapst wolt folgen gottes wort;

1 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 349 »Die prophezey vom pabstum 149 vers«. Hugo Holstein, Die reformation im spiegelbilde der dramatischen litteratur des sechzehnten jahrhunderts. Halle 1886. s. 67: Der lutherische pfarrer von St. Lorenz in Nürnberg, Andreas Osiander, ließ die aus dem 13. jahrhunderte stammenden, nach seiner aussage im dortigen Kartheuserkloster aufgefundenen, in wahrheit aber dem buche: Vaticinia Joachimi. Bononiae 1515. 4. entnommenen weissagungen des Kalabreser mönches Joachim über das papstum und seine geschicke mit vierzeiligen, die holzschnitte erklärenden strophen von Hans Sachs erscheinen. Vergl. E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie s. 90 nr. 216 und s. 109 bis 114. W. Möller, Andreas Osiander. Elberfeld 1870. s. 97. Jäck und Heller, Beiträge zur kunst- und literaturgeschichte. s. 99. Luthers brief an Georg Spalatin 1527 April 29: Luthers briefe, hg. von de Wette. 3 thl. Berlin 1827. s. 169. Stäudlins Archiv für alte und neue kirchengesch. 1826. s. 271 f. Die urkunden darüber, wie es dem herausgeber, dem verleger und dem dichter erging, sind veröffentlicht im historisch-diplomatischen magazin für das vaterland und angrenzende gegenden. I. band. Nürnberg 1781. st. 3. s. 344 f. nach dem ratsbuche M. 1525 bis 1527. fol. 256. 27. März 1527. Vergl. auch Oscar Hase, Die Koberger. 2. aufl. Leipzig 1885. s. 245 f.

Ihm wird gewert mit rhat und mort
Durch sein fuchslistig hoffgesind,
Darumb er bleibt verstockt und blind.

4

5 Der bapst der feht den keiser fein
Mit eydespflicht der krönung sein,
Macht yhn auch matt durch seinen ban,
Als er viel keisern hat gethan.

5

10 Der bapst macht viel gesetz und gpot
Zu halten bey ewigen todt —
Ding, die gott nit geheyssen hat,
Das kommet auß des teuffels radt.

6

15 Darumb wonet bey dem bapst auch bey
Die grundtsup aller puberey;
Als-denn zu Rom sicht yderman
Zucht, eer und frumkeyt untergan.

7

20 Des bapsts vil kaysser han geschont;
Den er doch bößlich hat gelont,
Als kayser Friderich dem andren
Und ander mer, der ich nicht nen.

8

25 Dem babst all frumckeyt ist verschmecht:
Wer yhm gelt gibt, der ist gerecht,
Sey gleich maynaidig und trewloß,
Ym gibt er brieff und freiheyt groß.

9

30 Der babst hat mit dem sathan gmeyn
Reygirt durch das einsprechen seyn,
Und wer sein leere widerredt,
Der wirt von yhm verjagt, getödt.

10

35 Der bapst rümpt sich, er sey geleich

Ein rechter erb zum romischen reich:
Ob es den adler schon verdries,
Muß er yhm küssen doch seyn fües.

11

5 Der babst erhebt die schetz der welt
Mit ablas und auch Turcken-gelt,
Mit manchem fundt und Simoney;
Der geltstrick sindt gar mangerley.

12

10 Auch herscht der babst durch seyne list
Uber viel königkreich, das wist!
Durch seyne knecht, juristen gut,
Die halten yhm seyn reich yn hut.

13

15 Damit er sitzt yn grossem pracht,
Biß das seyn wirdt vor gott gedacht;
Der mag seyn hoffart leyden nicht,
Verstöst yhn heymlich durch seyn gricht.

14

20 Denn droet gott yhm durch seyn wort,
Der bäbstlich stul der werdt zerstort,
Als Paulus klerlich gibt urkundt,
Gott werdt yhn dötten durch seyn mundt.

15

25 Das gschicht, so yhn gott greyffet an
Mit seynem wort vor yderman,
Denn wirdt entdeckt seyn abentewer,
Das er eyn greul ist ungehewer.

16

30 Der babst veracht der schrifft verstandt,
Reigirt mit gwalt seyn leut und landt
Gleich als eyn gwaltig weltlich herr,
Meynt, seyn verderben sey noch verr.

17

Er hat auch leut, die fur yhn kempffen,
Die gottis wort fast helffen dempfen;
Wo es sich ettwan hören lat,
5 Entstet eyn kampff aus satans rat.

18

Als nun kam die fur-sehen zeyt,
Schickt gott auff yhn seyn wort gemeyt,
Ob dem ablas der kampff anfing
10 Vor aller welt yn offnem ring.

19

Das gotlich wort was krefftig starck
Und decket auff das babstumb arck
Mit günst etlicher stet und fürsten,
15 Die auch nach gottis wort was dürsten.

20

Das thet der heldt Martinus Luther,
Der macht das evangeli lauther,
All menschen-leer er gantz ab-hauth
20 Und selig spricht, der gott vertrawth.

21

Des wer der gemeyn man gern frey,
Beschwert durch bäbstlich schynderey,
Das yhn gedruckt hat lange zeyt.
25 Dem babst nicht werdt die oberkeyt.

22

Deshalb der gmeyn man grymig ist;
Er kent noch paß des babstes list,
Seyn pratick, geytz, untrew und schult,
30 Gantz mechtig wechst seyn ungedult.

23

Noch wirdt die oberkeyt geplent,

*

5 W teufels. 22 W gern. A geren. 24 W lange. A lang.

Die offen warheyt wurdt verprent
Zu Wörmbs auff dem ersten tag,
Durch list der babst noch obe lag.

24

5 Vil klärer gottis wort auff-prach,
Enteckt dem babst gantz all seyn sach
So hell und lauter gantz und gar
Zu Nürnberg yn des reiches schar.

25

10 Des stet der babst ynn jamer groß;
Denn der vor wardt seyn haußgenos,
Der fichtet itzt auch wider yhn,
Des fert seyn gwalt und macht do-hyn.

26

15 Denn hat des babstes reigiment
An eer und gut eyn grausam endt,
Des sitzt er hie yn angst und not.
Durch wens geschicht, das wayß nur gott.

27

20 Denn muß der babst seyn schuldt bekennen
Und sich eyn knecht der knechte nennen
Und lassen seynen gwalt der hert,
Die er vor malck, schandt und ermört.

28

25 Denn wirdt gott selber setzen eyn
Getrewe knecht seyner gemeyn,
Und wirdt sie stercken durch seyn geyst,
Das sie die wayden machen feyst.

29

30 Die eeren wirdt die cristlich schar,
Seyt das sie Christum leren klar,
Den edlen hymelischen schatz,
On menschen-leer und all zusatz.

*

18 W geschicht. A gschicht. 26 W knecht. A knechte.

30

Das weren sol, biß Christus kum
Und richten wirdt bayd pöß und frum.
Dem wirdt der gwalt gantz ubergeben,
5 Mit dem wir ewig herschen werden.
Amen.

Beschlus-redt.

O Christen-mensch, nun hast geschawt
Die römisch babilonisch prawt,
10 Wie sie hie abgemalet stet,
Vor langer zeyt abkunterfeth
Mit yhrer pratick und finantzen,
Mit yhren dücken und alfantzen,
Darmit sie truncken hat gemacht
15 König, fürsten und yhren pracht
Mit schwinden listen sie betrogen,
Sie alle yn yhr netz gezogen
Mit sampt all yhren unterthonen,
Und wie sie nyemandt thet verschonen
20 Mit schinden, schaben, liegen, trigen,
Mit pannen, fluchen, morden, krigen,
Biß das der babst so hoch ist kummen,
Gantz aller herschafft ob-geschwummen
Mit reichtumb, gwalt und pracht furwar,
25 Und hat gewert so lange jar.
Auß der verhencknus gott, des herren,
Wurdt schon der babst erkent von ferren,
Würdt seyn falsch leer yhm auffgeruckt,
Würdt es doch wider nyder-druckt.
30 Wir plyeben stet yn seynen stricken,
Biß gott seyn heylsam wort thet schicken.
Das deckt erst auff seyn unreyn gifft,
Und wirdt probirt durch heylig schrifft
Seyn verfürung und falsche leer.
35 Darumb wer oren hab der höer,
Von lueg sich zu der warheyt keer!
Gott gebe besserung den seynen.

*

Letzte zeile nur in der 2 ausgabe.

Vorrede zum zweiten meistergesangbuche.

Genad und frid des herren Cristi sey mit uns allen alle zeit! amen.

Nach dem, cristlicher lesser, das rein wortt gottes widerumb
5 pey uns Teutschen erschinen ist und die kunst des meistergesangs got zw lob erfunden ist, so hab ich, Hans Sachs, angefangen mit hilff gottes zw tichten und zw schreiben die nachfolgenden par in dissem püchle got zw lob und zw aus-preittung seines heilsamen wort, welches vor wie in andern puchern auch im meistergesang
10 wenig ungefelscht gefunden wart. Welche folgende par aber den meisten deil aus heilliger wiblischer schrift altz und neus testamentz gemacht sint, und sint der par in der sum 135 und sint gesetzt in 37 thönen. Zw pehender untherricht han ich zway reigister in das folgende puchle gestelt: das erst nach dem alfabet alle materj
15 folgender par zufinden; das ander auf die par und die thön, wo man die suchen sol. Auch findestw hinden darin etlich new thon genotirt. Und solches püchlein han ich angefangen anno salutis 1526 jar in die Johannis Baptiste und im 1528 jar widerum in die Johanis Baptiste volent. Gut-williger lesser, gib got die er! amen.

20 Laus deo.

*

1 Als ein beispiel der vorreden, die Hans Sachs zu seinen meistergesangbüchern schrieb, stehe hier die erste der erhaltenen. Die späteren sind ähnlich gehalten.

Die sieben prot.

In dem thon, wie man des herren rock singet.

Marcus schreibet am achten clar:
Als vil volckes pey Cristo war
5 Und heten nicht zv essen,
Rüeft Jesus sein junger zv sich
Und sprach: „Des volckes jamert mich,
Drey dag sins hie gesessen:

2

[bl. 132] Wen sie nun nicht zw essen hon,
Und las ich sie ungessen gon,
Sie werden schwach von note;
Wan etlich kumen sind von ferr“.
Sein junger sprachen zv im: „Herr,
15 Wo nemen wir den prote,

3

Das wir sie speysen in der wüest,
Das in ir hunger wird gepüest“?
Und Cristus sie da fraget,
20 Wie vil sie hetten protes all.
Sie sprachen: „Sieben an der zall“!
Cristus gepot und saget

4

Dem volck, zw legern auf die erd,

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 131'. Einzeldruck bei E. Weller, H.-S.-bibliogr. nr. 140. Darnach Phil. Wackernagel, Das deutsche kirchenlied. band III, s. 70 bis 71. K. Goedeke, Dichtungen von H. S. I, s. 68 bis 71. Vergl. den spruch des H. Sachs, der denselben stoff behandelt, im bande 1, s. 282 bis 283 und dazu band 21, 346.

Und nam die sieben prot so werd,
Und sie da benedeyet,
Prach sie und gabs den jüngern sein,
Die legten füer dem folck gemein;
5 Des wart ir herz erfrewet.

5

Auch war ain wenig fischlein hie,
Und Cristus benedeyet sie,
Hies füer-tragen der schare:
10 Sie assen all und wurden sat,
Sein jünger hueben an der stat
Aüf, was da üebrig ware,

6

Prosen siben korb, solt verston!
15 Es waren pey 4000 mon,
An weib und auch an kinde,
Die Cristus da gespeyset hat.
Er lies sie von im an der stet
Und fuer von in geschwinde.

20 7

Hort zv, ir werden Cristen-lewt,
Was diese dürre wüest pedewt,
Darin wir hunger lieden:
Pedewt menschen-gesetz vürwar,
[bl. 132'] On frucht und allen droste gar,
Das gwissen zv pefrieden.

8

Wen wir ligen in hungers-not
Und haben nit das gaistlich prot,
30 Verschmachen als die armen,
So kumet Cristus, unser herr,
Und jamert sich des volckes ser
Durch sein miltes erparmen.

*

11 S jüngern. 18 Wackern. an] fehlt S. 23 W. lyden. S leiden.
32 W. seer. S ferr.

9

Den lest er uns furtragen schon
Das heillig evangelion
Durch sein heillige jünger:
5 Dewten all cristlich prediger,
Die uns speisen durch cristlich ler
Für den gaistlichen hunger.

10

Das prot sein gotlich wort pedewt,
10 Darin er uns sein gnad anpewt,
Er habe uns erworben
Pey dem vater ewige hüeld,
Und hab pezalet unser schueld,
Er sey für uns gestorben.

15 11

Wen wirs von herzen glauben thon,
So seyen wir gesetigt schon
Durch den heilligen geiste,
Und prawchen uns der rainen lieb
20 Gen den nechsten in steter ieb,
Wie uns got hat peweiste.

12

Sieben korb vol das ubrig war,
Pedewtet gotes gnade clar,
25 Uberflussig an zale,
Die er uns noch teglich peweist,
Gaistlich und leiplichen er speist
An leib und sel uns alle.

[bl. 133] 13

30 Virtawsent man, die grose zal,
Pedeüt uns Cristen-menschen al,
Die Cristus deglich speyset
Mit seinem wort für hungers-not:
Cristus, dw himelisches prot,
35 Dein nam der sey gepreysset!

Anno salutis 1529.

Die duerckisch pelagerung der stat Wien.

In prueder Feitten thon.

Ir Cristen auserwelet,
Nun höret alt und jung,
5 Wie euch hie wirt erzelet
Die schwer pelegerung
Stat Wien in Ostereiche
Von dem dürckischen hund,
All stuck gar ordenleiche
10 Von tag zv tag und stund.

2

Als man zelt dawsent jare
Funffhundert, mercket wy,
Neun-und-zwainzig fürware
15 Nach der gepurt Cristi
An sant Matheus-tage
Wart Wien, die stat, perent
Von dem Thuercken, in clage
Wart manig herz erkent.

20 3

Ein lerman wurt geschlagen
Daus vor dem Stueben-dor:
Die huessern deten jagen
Unser reuter darfor;

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 133 bis 137. Einzeldruck sieh Goedekes grundriß, band II, s. 420. nr. 31). Abgedruckt: Soltau, Ein hundert historische volkslieder. Leipzig 1836. s. 325 bis 335; darnach R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Band 3. Leipzig 1867. nr. 414. s. 594 bis 598. Vergl. Hans Sachs, band 2, 404 bis 418 und 17, 528 und 21, 368. 16 Der Matthäustag ist der 21 September.

Ir neun pelieben ause,
Darnach die durckisch rot
Schlueg im Franzosen-hawse
Die armen lewt zw dot.

5 4

Darnach am andren tage,
[bl. 133'] Als die stat wart perent,
Ein lerman wart geschlage:
Die vorstet man verprent
10 Ein meil weg gros und preitte
Und alles guet darin
Wurt alles preis geseite,
Klain war der lewt gewin.

5

15 Am funff-und-zwainzing morgen
Des monaz Septembris
Kam die stat Wien in sorgen,
Der Dürck sich sehen lies,
Mit drey hauffen zv felde
20 So legt er sich darfor
Vors Stueben-thor, ich melde,
Kerner-thor und Purcktor.

6

Den nechsten tag sich recten
25 Des Durcken Naßaren,
Das wasser sie pelegten,
Das int stat nichs mocht gen;
Mit gschüetz thettens vür-rüecken;
Darnach den andren tag
30 Verprentens die zwo prücken,
Pracht der stat Wien gros clag.

7

Am acht-und-zwainzing tage
Des monaz umb acht or
35 Ein lerman wurt geschlage

*

7 E wart. S war. 22 E Purgthor. S prucktor.

Daus vor dem Kerner-thor:
Der Durcken war im streiten
Drey-hundert unter-gon
Und auf der unsern seiten
5 Nicht mer den sieben mon.

8

Darnach am driten tage
[bl. 134] Des monaz Octobris
Wart ain lerman, ich sage:
10 Die lanzknecht on vertris
Kunden die Duercken jagen
Wol aus dem frawen-haus;
Der wurden vil erschlagen,
Es war ain wilder straus.

15 9

Das abgeprent gemewer
Stund noch in der vorstat,
Kam dem Durcken zw stewer,
Uns zv grosem unrat;
20 Sein volck das lag darinen
Mit roren groß und klein
Und schuessen zv den żinen
Auf unser knecht hinein.

10

25 Die knecht theten sie zwacken,
Drieben sie von der weer
Mit iren halben hacken;
Zw in auch unser heer
Mit schiessen thet vil feler,
30 Verporgen lag ir rot
In gwelb und manchem keler,
Des lied die stat gros not.

11

Des monaz an dem sechsten
35 Schickt man zwelff fenlein knecht

*

21 S proß.

In die vorstat am schwechsten,
Die selb zv stuermen schlecht;
Die gassen wart zv enge,
Der lanzknecht wart zv vil,
5 Da schos der Durcken menge
Zv in, wie zw aim ziel.

12

Doch wart in dem scharmüetzel
Der feint hart haimgesuecht,
10 Doch kunt man schaffen luetzel;
In die knecht kam ein fluecht:
Vil knecht den gaist auf-gaben,
[bl. 134'] Manch knecht und edelmon
Auch fielen in den graben,
15 Ir vil kamen darfon.

13

Nach dem der dürckisch hauffen
Wolt umb die zehen or
Ainen sturm anlauffen;
20 Daus vor dem Kerner-thor
Und pey dem Stueben-dore
Grieffen sie grawsam on;
Der feint geschlagen wore
Und ruckt mit schand darfon.

25 14

Und den sibenden tage
Umb zway nach miternacht
Schlueg man lerman, ich sage,
Ein schlacht-ordnung gemacht;
30 Darin stund man lang weile,
Der Thüerck wolt nit hinon,
Doch etlich dawsent pfeile
Thet als der schne hergon.

15

35 Des monaz an dem neunden
Zwischen acht und neun or
Da sach man von den feinden

Ain zueg gem Schotten-thor;
Ein lerman wart geschlagen,
Man sach manch künen mon;
Die feint dorftens nit wagen,
5 Die stat zv grewffen on.

16

Nach mitag umb 4 ure
Die statmawr pey sant Klar
An zwayen orten wure
10 Gefelt, zersprenget gar,
Mit pulver untergraben;
Da wart ain lerman gros,
[bl. 135] Der Durck wolt gstüermet haben,
Vertrieb in mit geschos.

15 17

Am zehenden des mones
Umb vier nach miternacht
Ein lerman wart on schones:
Virzig knecht hetten acht
20 Mit etlich Hispanischen
Fielen hinaus allein,
Thetten im feld erwischen
Fünff camel, fuertens rein.

18

25 Auf diesen tag auch haben
Etlich unser lanzknecht
An der mawer im graben
Gar weislich ausgespecht
Etliche pulver-thunen;
30 Sie saumpten sich nit lanck,
Mit gwerter hant gewunen,
Des habens ymer danck.

19

Den ailften dag darnache
35 Des monaz umb vir urn
Ist das zimer und dache
Wol von dem Kerner-thurn
Von dem schueten und knallen
Unsers geschützes rot

Rab auf die ert gefallen,
Schlueg etlich knecht zv dot.

20

Nach ainr halben stund after
5 Wart erst ain lerman noch:
Vom Kerner-thor neun klafter
Wurt gar ein weittes loch
Zersprengt in die stat-mawer
Mit pulver von dem feint;
10 Des stund die stat in trawer,
Der Dürck sein volck vereint.

21

Ein sturm wart an-geloffen
[bl. 135'] Vom Stueben-thor pis on
15 Sant Lorenzen getroffen;
Die knecht pelieben ston,
Der Dürcken lagen nider
Pey dawsent an der zal,
Auf unser seit her-wider
20 Fünffzehen uberal.

22

Den zwelften tag wart palde
Nach zwayen ain lerman:
Der Dürck sein volck mit gwalde
25 Zum sturm trieb hinon;
Mit kolben thet mans firmen,
Schlueg etlich gar zv dot,
Noch wolten sie nit stürmen,
Also peschüetzt uns got.

30 23

Darnach ain lerman ware:
Der Dürck aber ain stüeck
Der statmawr pey sant Klare
Zersprenget durch sein düeck,
35 Lies ain sturm anlauffen,
Weiter sein hail versuecht,
Idoch wart pald sein hawffen
Geschlagen in die fluecht.

24

Die statmawer lag nider
Vir-und-virzck klafter weit;
An den vier orten wider
5 Ratschluegen die hauptlewt;
Die löcher man vermachte
Mit greben und polwerck,
Man arbeit tag und nachte
Der stat zv ainer sterck.

10 25

Aber ein lerman ware:
Der Dürck sein volck mit gwalt
Auch drang zu stürmen gare,
[bl. 136] Aber sie wichen pald;
15 In ir ordnung man schose,
Es kostet manchen mon;
Die hauptlewt es vertrose,
Das volck wolt nit hinon.

26

20 Den dreyzehenden tage
Wol umb die 8 stünd
Ein lerman wart in clage:
Ein ratschlag man erfünd,
Dem Dürcken gnumen wueren
25 Sechzehen thun pulver
Unter dem Kerner-thuren,
Den wolt zersprengen er.

27

Den virzehenden morgen
30 Wart aber ain lerman:
Umb sieben ur mit sorgen
Rucket der Dürck hinon
Mit dreyen grosen hawffen,
An diesem morgen frw
35 Ain sturm an-zv-lauffen,
Doch woltens nit hin-zw.

28

Und umb die ailften ure
Ein lerman wart vermengt:
Ein stück der mauer wuere
5 Mit aim thüernlein zersprengt,
Und durch die selben lucken
Sprengt ein die dürckisch rot,
Die thet man kecklich pucken,
Stach virthalb-hundert dot.

10 29

In dem sint etlich knechte
Von uns gefallen naus
Zw dem Salzturen, sechte,
Und haben in dem straus
15 Dem Dürcken abgejaget
Ein pewt, wol 4 camel;
Sie waren unferzaget —
[bl. 136'] Got phüetz vor ungefel!

30

20 Unser knecht sind auch kumen,
Haben dem Dürcken mer
Unter der purck genumen
Sechzehen thun pulver,
Die het er unter-graben
25 Und wolt durch falsche list
Die purck zersprenget haben;
Das doch furkumen ist.

31

Darnach der dürckisch hunde
30 In diser nacht zv ent
Dorffer und was noch stunde
Sambt seim leger verprent;
Darnach sein ganzes here
Zog ab zwen ganzer tag,
35 West nichs zw gwinen mere,
Fel wart all sein anschlag.

*

5 S thüerlein.

32

Was er den selben abent
Weibs-pild zv wegen pracht,
Mit den selben sie habent
5 Schentlich gethon die nacht,
Darnach die armen frawen
Hat die diranisch schar
All lebendig zerhawen,
Der doch ob dawsent war.

10 33

Den funfzehenden tage
Fing man in der schiltwach
Drey pöswicht, ich euch sage,
Die pekenten darnach,
15 Wie sie wolten anzünden
An fünff orten die stat,
Das die feint stürmen künden;
Die man gefirteilt hat.

[bl. 137] 34

20 Den andern tag mit eren
Der Kacianer, wist,
Mit etlichen huseren
Hinaus-gefallen ist;
Acht Dürcken sie da fingen,
25 Crabatisch weib und mon
Deten sie im abtringen,
Pracht zway camel darfon.

35

Am achzehenden morgen
30 Der Kacianer schwind
Rait aus und pracht aus sorgen
Vil pauren, weib und kind,
Dem Dürcken sy ab-drangen
Sechs camel, fich und ros,

*

4 S seben. 21 Hans Katzianer war einer der befehlshaber in Wien.
33 S verbessert sy aus er.

Fünff Türcken pracht gefangen,
Darzw ir sechs erschos.

36

Also habt ir den handel
5 Durckischer ubeltat,
Mit was mordischem wandel
Er Wien pelegert hat
In virundzwainzig tagen,
Darin er auf dem lant
10 Weib und kind hat erschlagen,
Dorffer und merck verprant.

37

Auch fuert er hin gefangen
Vil frawen unde mon.
15 Also hat es ergangen.
Nun wol wir rueffen on
Jesum Cristum alleine,
Das er pehuet all stund
Sein cristliche gemeine
20 Vor dem durckischen hund.

Anno salutis 1529.

Ein lob des redlichen krieg-volck in der duerkischen pelegrung der stat Wien. In dem thon: Es kam ein alter Schweizer gangen.

Wach auf, herz, sin und freyer muet,
5 Hilff mir preysen die lanz-knecht guet,
Ir riterliche date,
Pegangen itz in Ostereich
Zw Wien wol in der state / ja state.

2

10 Da der Thüerck drey leger fürwar
[bl. 148'] Schlueg und die stat umbringet gar
Mit seinem grosen here
Pey zway-malhündert-dawsent mon
Mit harnisch und mit were / ja were.

15 3

So war der lanzknecht uberal
Pey achzig-dausent an der zal,
Hetten pey virzig fannen,
Gen dem Dürcken ein klainer hauff
20 Von unferzachten mannen / ja mannen.

4

Die stat war an ir selb nit vest,
Doch detten die lanzknecht das pest

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 148 bis 149'. Einzeldruck: Eyn lob der frummen Landßknecht zu Wyen im thon, Es kam ein alter Schweytzer gegangen. Am ende: H. S. S. (Gr. Hofbibliothek in Darmstadt; nach freundlicher mitteilung von Dr. Adolf Schmidt 1887). 13 S dawlent. 14 E harnisch, büchßen, wöre. 17 E achtzen. 22 E selber.

Mit polwercken und graben,
Sie pawten alle tag und nacht,
Was die hauptlewt an-gaben / ja gaben.

5

5 Graff Niclas von Salm pey in ston
Und war ir oberster haubtmon,
Sunst vil gueter hauptlewte;
Die machten gueter anschleg vil,
Hort man noch preissen heute / ja hewte.

10 6

Der Düerck het tag und nacht kein rw,
Der stat er heftig setzet zw
Mit schiessen und mit graben,
Im land erwürget weib und kind,
15 Die knecht gesehen haben / ja haben.

7

Die lanzknecht hetten künen muet,
Zw eretten das cristlich pluet,
Den Düercken woltens schlagen,
20 Die haubtlewt hetten zw weren gnug,
Hort man die waibel sagen / ja sagen.

[bl. 149] 8

Doch fielen sie zwaymal hinaus
Und hetten gar ain wüesten straus,
25 Mit dem Tuercken scharmuetzel.
Das war in als ein kueles taw,
Gab in zv schaffen lüetzel / ja lüetzel.

9

Der Thüerck die mawer unter-grueb,
30 Und vil pulver darunter schueb,
Und det die mawer sprengen
Fünff ort pey fünfzig klafter weit,
Liesen sie sich nit engen / ja engen.

*

5 S glaff. 5 E was bey. 14 E erwürgt er. 19 E woltens. 8 wolten. 31 E maur zersprengen.

10

Den Hispaniern gieb ich lob,
Waren gerecht in irer prob
Mit schissen von den zinen;
5 Wo sich ain Düerck nuer plicken lies,
Ir kunst der wurd er innen / ja innen.

11

Achzehen lerman mustens hon.
Da sach man manchen kuenen mon
10 Lawffen zv seinem fannen;
Da sach man kain verzagten knecht
Unter vil dawsent mannen / ja mannen.

12

Weil man in der schlacht-ordnung ston,
15 So fing der Tüerck zv schiessen on,
Recht sam es schneyen welde,
Etliche dawsent flitschen-pfeil;
Noch stundens wie die helde / ja helde.

13

20 Wan der Düerck drat ain sturmen on,
Sach man die frumen lanzknecht ston,
Mit spis und helen-parten,
Mit kolben und guetem geschüetz
Detten sein dapfer warten / ja warten.

25 14

Herzog Philips, pfalz-graff am Rein,
[bl. 149ʳ] Der wolt nur untern knechten sein
Mit vil riter und graffen
Und manchem gueten edelmon,
30 Die all gar dapfer draffen / ja draffen.

15

Die puechsenmaister ich loben thw:
So oft der Thüerck ruecket herzw,

*

2 E Hispanischen. 6 ja innen] fehlt S. 14 E stond. 16 E wolte.
20 E sturmen. S sturm. 27 E Wolt nur vnder den. 30 ja draffen] fehlt S.

Sein ordnung sie im drenten
Und prachten sein volck in die fluecht,
Das sie sich wider wenten / ja wenten.

16

5 Als er drey stürm verloren hat,
Da zueg er flüechtig von der stat
Mit spot und groser schanden.
Des haben die landsknecht gros er,
Das sie seyen pestanden / pestanden.

10 17

Und haben Wien, die stat, errett.
Wo sie der Thüerck erobert het,
So het er da erschlagen
Vil dawsent man, weib unde kind,
15 So da pelegert lagen / ja lagen.

18

Des haben die lanzknecht gros eer,
Doch ainer und der ander mer
Dem Düercken ab-gewunen
20 Camel, tartschen und flitschenpfeil
Und auch vil pulver-tunen / ja tunen.

19

Ir preis get durch ganz deutsche land,
Mit in war die starck gottes-hand,
25 Hat in den sieg gegeben.
Ich wunsch dem riterlichen volck
Hie glueck, dort ewigs leben / ja leben.

Anno salutis 1529.

*

2 E jm sein v. ind. 15 E Gantz Teütschland vberzogen, ya zogen.
18 und der] S vnder.

Die türckisch belegerung der stat Wien, mit sampt seiner tyrannischen handlung. Im MDXXIX jar.

Hört zu, nach dem gezelet wurdt
Von des herrn Christi geburt
5 Vergangen fünffzehen-hundert jar
Und neunundzwentzig, das ist war,
Eben an sant Mattheus-tag
Erhub sich ein unmenschlich klag
In Oesterreych an manchem endt;
10 Wann Wien, die vorstat, wardt verbrendt
Von dem Türcken mit grosser summ,
In circkels-weyß gar umb und umb,
Mit rauben, prennen und mit mören:
Kläglich geschrey das kund man hören.
15 Das wert biß an den vierdten morgen,
Da kam stat Wien in grosse sorgen.
Wan der Türck kam mit grosser macht,
Zu roß und fuß er mit im bracht
Auff drey-mal-hundert-tausent man;
20 Auff wasser, landt ruckt er hinan
Und legert vor der stat sich nider,
Zu rings-weyß hinumb und herwider.
Auff zwo meyl wegs umb die stat
Das läger wol gereychet hat,
25 Des Türcken nasseren sich regten,
Das wasser allenthalb belegten,
Das der stat nichts nit mocht zu-gehn,

*

1 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 343 »Histori Die durckisch pelegrung der stat wien 100 vers«; das generalregister setzt das zeichen hinzu, daß dieser spruch im einzeldruck ausgegeben war. Sieh E. Weller, H.-S.-bibliogr. nr. 209 und Heinrich Kábdebo, Die dichtungen des Hans Sachs zur geschichte der stadt Wien. Wien 1878. s. 31 bis 34.

Des ward die stat in sorgen stehn.
Auch brantens die zwo prucken ab.
So hat der Türck auch ein vortrab
Etwan auff zwantzig-tausend pferdt,
5 Darvon ward das gantz land beschwerdt.
Die man heist die streyffenden rott,
Die stachen auff dem feld zu todt,
Was sie ergriffen: jung und alt,
Tyrannisch war all ir gewalt.
10 Märck und dörffer habens verbrent,
Frawen und junckfrawen geschendt,
Zerhawt, gespist die kleyne kind,
Die männer hingefüret sind.
Mit solcher mörderey so sennß
15 Biß in das lendlein ob der Ennß
Gestreyffet gar on alle wer.
Auch ward vor dem türckischen heer
Geflohen in den Wiener wald
Vil frawen, beyde jung und alt,
20 Sie wurden all an disem ort
Elend erhawen und ermord.
Also lag nun das türckisch heer
Vor diser stat mit grosser weer,
Die gertens auch zu treyben ab.
25 Vil mancher lärmen sich begab;
Die knecht die fielen offt hinauß
Und hielten mit den feinden strauß
Der Türck trat auch an manchen sturm,
Doch hielten sich nach krieges-furm
30 Die lantzknecht redlich unverzagt,
Der Türck ward all-mal abgejagt
Mit dem geschütz und guter wer,
Doch schoß hinein das türckisch heer
Mit flitschen-pfeylen als der schnee,
35 Mit hacken und handtrhören mee.
Nach den geschichten sich begaben,
Der Türck die stat thet unter-graben,
Mit pulver zu-sprengt die stat-maur.
Erst stund die stat in grossem traur,
40 Dasselbig zu vil mal geschach;
Yedoch die hauptleut bald darnach

Verschantzten diese lücken zu;
In der stat was kein rast noch rhu.
Ein lärmen ubern andern wardt,
Der Türck setzt zu der stat gar hart
5 Mit stürmen, graben tag und nacht.
Die stat hielt gut ordnung und wacht.
Die knecht in etlich pülver-tunnen
In dem stat-graben abgewunnen.
Verreterey der Türck anricht,
10 Da im auch mocht gelingen nicht,
Luff er zu-letzt ein sturm an,
Sein volk aber wolt nicht hinan.
Da wurden sie von seinen wäbeln
Getrieben mit knütteln und säbeln,
15 Des volks ward ime vil verlorn.
Also der Türck mit grossem zorn
Prach auff zu nacht und zoch darvon
Und zündet sein geleger an
Und alle dörffer auch herumb,
20 Und fürt mit im ein grosse sum
Gefangner Christen, weyb und man,
Mit im in die Türckey darvon.

Also habt ir in kürtz den handel,
Des Türcken tyrannischen wandel,
25 Damit er schröcklichen anlag
Stat Wien auff vier-und-zwentzig tag
Mit unüberwindlichem schaden.
Yedoch auß göttlichen gnaden,
Hat er die stat nicht gar erobert.
30 Wann, wo er die erst het erkobert,
Het es erst kost vil Christen-bluts,
Gott aber war voran ir schutz,
Der uns fort-hin auch durch sein güt
Vor aller tyranney behüt. AMEN.

*

33 ? uns. E was.

Die piter leidenlos lieb.

Die lieb ist leydes anefang:
Es stehe gleich kurtz oder lang,
So nympt sie trawrigen außgang.

5 Eins morgens ich spacieren gieng,
E das der sonnen-glantz anfieng
Zu schymern uber perg und thal.
Mein hertz ynn grossen frewden qual,
Wann ich des Mayen wunn durch-schawet;
10 Die blumlein waren fein betawet.
Dardurch wut ich yn einer wysn,
Die külen morgen-wintlein blysn;
Die sonnen-streym kunden her-glesten,
Die fögel sungen auff den esten
15 In einem schönen grünen wald.
Zu dem lent ich mich schnell und pald.
Für einen felß unmenschlich hoch
Ich fuß für fuß gemach hin-zoch.
Darunter sach ich sitzen ein
20 Frewleyn, gezieret hübsch und fein,
Bey einem jüngling wol-gestalt,
Der red war heymlich manigfalt.
Ich dacht: Ach, möcht mir werden hewt
Von yhrer frewd ein klaine pewt.
25 Ich hinterschlich heymlich das ort,
Das ich möcht hören alle wort,

*

1 Im zweiten (verlorenen) spruchbuche, bl. 250 »Die pitter lieb 74 vers«. Hier nach dem einzeldrucke, der auch beim 19 schwanke als vorlage diente. Vergl. Schnorrs archiv 1881. 11, s. 58. Den entsprechenden meistergesang im rosentone des Hans Sachs (MG 11, bl. 105, gedruckt bei Karl Goedeke, dichtungen von H. S. I, s. 277) sie band 21, 288 bis 290.

Und thet mich da genaw verstecken
Bey yhn ynn einer rosenhecken
Zu hören yhr freündtliches sagen.
Da war es nichs dann pitters klagen,
5 Alls, was ich höret vor und nach.
Das frewlein zu dem jüngling sprach:
„Gesell, wie syh ich dich so selten?
Sag mir doch, wes muß ich entgelten?
Hab ich dir nit gnug trew gethan?"
10 Der jüngling fieng hinwyder an:
„Ich bin zu lieb dir gangen offt,
Das ich zusehen dich verhofft,
Dich doch lang nie ersehen hab.
Des dacht ich mir, ich wer schabab.
15 Derhalb mein hertz hat tag und nacht
In eyfer schwer und hart gewacht;
Villeicht hast einen andern du."
„Ach, trawst du mir nit bessers zu?"
Sprach sie, „waist doch meynn trewen mut;
20 Ich han gewagt leyb, ehr und gut
Mit dir. Ist das von dir mein lon?"
Der jüngling sprach: „Zart fraw, far schon!
Der argkwon bracht mich auff das gspor,
Seyt das ich dich nicht fand als vor
25 Gen mir freündtlich tag unde nacht."
Das frewleyn sprach: „Gesell, das macht,
Ich hab umb mich der klaffer vil,
Die uns stet sehen auff das spil.
Ob ich dich bey dem tag vernymm
30 Oder ich hör zu nacht dein stymm,
So schreyt mein hertz yn leyden waffen;
[sp. 2] Vor sehnen kan ich dann nit schlaffen;
Auch sorg ich für dich über massen,
Dir geschech etwas auff der strassen."
35 Er sprach: „Das war mir necht nicht weyt,
Es jaget mich umb metten-zeyt
Mit blosser wehr ein gantzer hauff."
Das frewlein sprach: „Gesell, hör auff;
Du machest meines layds noch mehr,
40 Unglück reytt mich, wo ich hin-kehr.
Mein man wil mir auch nymmer trawen

Und thut gar eben auff mich schawen."
Der jüngling sprach: „Merckt es dein man,
Erst bleyb ich nicht, ich wil dar-von.
Es kostet mein und deinen leyb".
5 Erst ward betrübt das zarte weyb,
Das wand yhr hend und sah yhn an.
Er nam urlaub und schyed dar-von.
Ich dacht: Ist so vil angst und sorgen
Inn dieser süssen lieb verborgen
10 Von klaffern, eyfern und von sehnen,
So wil ich mich der lieb nicht gwenen.

Die zehen gebot, zu singen in dem thon: O herre got, begnade mich.

Got hat uns geben die gepot,
Das erst: solst glauben in ein got!
5 Hie leer, das sich got eben
Dir hat zu aygen geben.
Danck im, o mensch, der güte sein,
Das er sich thut annemen dein,
Ist dein erlöser woren
10 Vor dem ewigen zoren.
Hie klag dein schuld, das du so offt
In got nit trawt hast und gehofft,
Bit, das dein seel, hertz und gemüt
Vor ungelauben werd behüt,
15 Sonder auff got traw feste.

2

Zum andren: solt den namen sein
Nit nennen unnütz und gemein.
Hie solt sein namen leren
20 Alleyn preysen und ehren.
O mensch, danck hie deim schöpffer zart,
Der dir sein nam hat offenbart,
Das du in an magst rüffen,
Sein hilff darbey thust prüffen.
25 Hie klag, das du sein heyling nam
Hast braucht zu schweren, schand und scham,
Bit got, das er dein hertze ker,
Das es sein namen preyß und eer
Hie und dort ewigklichen.

*

1 E. Weller, Bibliographie nr. 143. Phil. Wackernagel, s. 68 bis 69. K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 60 bis 64.

3

Zum dritten: du die feyertag
Solt heyligen nach gottes sag.
Leer all welt gschefft zerstören
5 Und gottes wort zu hören.
Danck got hertzlich an disem ort,
Das er dir geyt sein heylig wort,
Zeygt dir auß lauter güte
Sein willen und gemüte.
10 Klag den sabbath, unnütz verpracht,
Sein heylig wort, gar offt veracht,
Bit, das er trew prediger send,
Sein heylig wort nit von uns wend,
Vor yrthum uns behüte.

15 4

Zum vierdten: vatter, muter eer!
Auß dem, o mensch, so nym die leer:
Sey in in vil und wenig
Gehorsam, unterthenig.
20 Danck got, das er sorg für dich trüg,
Durch dein eltern dich aufferzüg,
Züchtigt, straffet und leret,
Dich speyset und erneret.
Klag, das du auch mit uberlast
25 Dein eltern offt betrübet hast;
Bit der eltern und oberkeyt
Wolfart yetz und zu aller zeyt,
Auff das sie wol regiren.

5

30 Zum fünfften: du solt tödten nit.
Schaw, mensch, hie magstu leren mit,
Dem nechsten gunst zu tragen,
Nit bschedigen, noch schlagen.
Danck got, das er so trewlich wacht,
35 Hat auff dich und all menschen acht,
Das keyns dem andern schade
Bey seinr straff und ungnade.
Klag, das durch zoren, haß und neyd

Dem nechsten thetst offt hertzenleyd;
Bit, das er dir geb senfften mut,
Deym nechsten zu nutz und zu gut
Du auch im frid mögst leben.

5 6

Zum sechsten, so brich nit dein ee.
Mensch, auß dem lert dich got, verstee!
Züchtig und keusch zu leben,
Kein ergernus zu geben.
10 Danck hie der trewen gottes-güt,
Die dir töchter und weib behüt,
Durch sein gepot und willen
Thut er vil unzucht stillen.
Klag, das du prachst an disem ort
15 Sein gpot mit dancken, werck und wort,
Bit, das got allen menschen geb,
Das man eelich und züchtig leb,
Schamhafft, wie frumme Christen.

7

20 Zum sibenden: nit stelen solt.
Hie leer und hab dein nechsten holt,
Umb sein gut in nit treuge,
Verforteyl, noch ableuge.
Danck got, das er auch hab in hut
25 So väterlich dein hab und gut,
Thut das mit straff verfechten
Vor allen ungerechten.
Klag, das du offt den nechsten dein
Betrogen hast auch umb das sein,
30 Bit, das wucher, geitz und fürkauff
Bey aller welte höre auff,
Das wir als Cristen handlen.

8

Zum achten: kein falsch zeugnus gib
35 Wider deyn nechsten, leer auß lieb
All falsch nachred zu meyden,
Heuchlen und ehr-abschneyden.
Danck got, das er auch für dein ehr

Und dein gut gerücht sorget seer,
Keyn falsche zung dir schade
Bey seyner ungenade.
Klag, das dein zung in pittern schmertz
5 Betrübet hat auch manig hertz;
Bit, das got gebe alt unnd jung
Ein warhafftig haylsame zung,
Getrew und vol senfftmüte.

9

10 Zum neundten: du deyns nechsten hauß
Solt nit begeren. Leer darauß,
Nit zu haben begirde
Deyns nechsten stands und wirde.
Danck got, das er dein ampt und stand
15 Trewlich erhelt in seyner hand,
Die dir heymlich nach-stellen
Nicht in ein unglück fellen.
Klag got, hastu heimlich verletzt
Deyns nechsten hauß, girlich nachgsetzt;
20 Bit got, das er dir geb ein mut,
Das du begerst keyns frembden gut,
Laß dich an deym benügen.

10

Zum zehenden: frembd weib und kind,
25 Knecht, mayd, ochsen, esel und rind
Solt du gar nit begeren,
Nachstellen, noch geferen.
Danck got, das er auch sorgt für dich,
Für weib, kind, knecht, mayd und das vich,
30 Das dirs niemand verhetze,
Abdring, stel, noch absetze.
Klag got, hastu dem nechsten dein
Begirlich entwendet das sein;
Bit eynen guten geyst von got,
35 Zu wandlen in allem gepot
Nach seynem willen. Amen.

Glaubensbekenntnis.

Wir glauben all an eynen got,
Schöpfer hymels und der erden,
Der sich zum vater geben hat,
5 Das wir seine kinder werden.
Er selb wil uns erneren,
Leib und seel auch wol bewaren,
Allem unfal wil er weren,
Keyn leid sol uns widerfaren;
10 Er sorget für uns, hüt und wacht,
Es steet alles in seiner macht.

2

Wir glauben all an Jesum Christ,
Seynen son, an unsern herren,
15 Der eynig unser heyland ist,
Durch den wir gezogen weren,
Das wir zu dem vatter kummen
Und im glauben und vertrawen,
Kein werck mag uns darzu frumen,
20 Allein muß er uns erbawen,
Christus, gottes son, in seym nam
Werd wir behalten alle-sam.

3

Wir glauben all, das Jesus Christ,
25 Uns vom heyling geist erkoren,
On menschlich werck entpfangen ist

*

1 E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 143, das zweite stück. Phil. Wackernagel, s. 69 bis 70. K. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs. I, s. 64 bis 68.

Und von Maria geporen,
Der junckfrawen, alleyne;
Das unser entpfencknus auff erde
Und unser gepurt unreyne
5 Durch in geraynigt werde,
Von der verdamnus werd gefreyt
Durch sein milte barmhertzigkeyt.

4

Wir glauben all, das Jesus Christ
10 Für uns sey am creutz gestorben,
Unser versüner worden ist,
Gnad unser sünd hat erworben,
Und ist worden auch begraben,
Abgestigen zu der hellen,
15 Derhalb wir keyn feynd mer haben,
Der uns gwaltig künd quelen,
Weyl er uns punden hat sünd, hell und todt,
Bringen uns nit mer in ewig not.

5

20 Wir glauben all, das Jesus Christ
Am dritten tag aufferstanden
Uns wider von den todten ist,
Das wir von der sünden banden
Durch in werden aufferwecket,
25 Wandlen in eym newen leben,
Von sünden werden abgeschrecket,
Uns im gentzlich ergeben,
Und auff diser erd wandlen fort
Alleyn nach seym heiligen wort.

30 6

Wir glauben all, das Jesus Christ
Sey gen hymel auffgefaren,
Da er ewig beym vatter ist
Und thut gnedigklich bewaren
35 All seyn glaubige Christen,
So sie hertzlich zu im schreyen
In not, vor irer feynde listen
Wil er sie bschützen und freyen,

Er hat allen gwalt in seyner hendt
In dem hymlischen regiment.

7

Wir glauben all, das Jesus Christ
5 Widerumb am jüngsten tage
Von dem hymel zukünfftig ist,
Zu richten on alle klage
Lebendig und auch die todten,
Den teuffel sampt allen bösen
10 Verdammen in helle note,
Und die glaubigen erlösen
Von allem ubel, angst und not,
Zu leben ewigklich mit got.

8

15 Wir glauben an den heyligen geist,
Der gotheyt die dritt persone,
Der uns mit sein genaden speißt
Und zündt sein lieb in uns ane;
Er thut uns auch stercke geben,
20 Der sünd feynd werden und meyden,
Zu füren ein christliches leben,
Tröstet uns in allem leyden,
Hilfft unser schwacheyt, würckt in uns
Den willn got-vatters und des suns.

25 9

Wir glaubn all, das der heylig geist
Regiere die christlich gmeyne,
Die man die christlich kirchen heist,
Ist ein gespons Christi reyne,
30 Versamlet alhie auff erden
In glauben, tauff und eynem sinne;
Niemand mag selig werden,
Wer nit beleybet darinne;
Der ist verloren und kein glid
35 Christi dort in ewigem frid.

10

Wir glauben, durch den heyling geist

Die sünd uns werden vergeben,
Wie uns denn Christus selb verheist,
Weyl wir hie in disem leben
  Täglich in vil sünde fallen,
5 Bald wir die hertzlich berewen,
So hilfft er uns auß den allen,
Thut den glauben vernewen;
Der sünden bande er aufflöst,
Unser blödes gewissen tröst.

10 11

Wir glauben, das der heylig geist
Uns auch aufferwecken werde
Am jüngsten tage aller-meist,
Wie man uns grub in die erde,
15   In eynem geistlichen leben
Uns hymlisch klarificieren
Und die unsterbligkeyt geben,
Von leiblichen begieren
Ledig und gar quit, nach dem elendt
20 In der letzten gmeynen urstendt.

12

Wir glaubn auch, das der heylig geist
Allen Christen dort werd geben
Durch den vatter und sun gepreyßt
25 Ein ewig seliges leben,
  In den hymelischen thrönen,
Bey der außerwelten schare,
Das wir ewig gottes lob thönen:
Das uns solches widerfare,
30 Das helffe Christus allen Christen.
Wer das beger, der sprech amen.

Des kaisers krigszug in Aphrica.
In prüeder Veiten thon.

[bl. 137'] Es hat sich aufgeschwungen
Der römisch adelar
5 Zw drost den seinen jungen
Mit groser heres-schar,
Den Dürcken an-zv-grewffen
In seinem aigen lant,
Der Deutschlant det durchstrewffen
10 Mit rauben, mort und prant.

2

Als man zelt fünfzehundert
Und fuenff-und-dreissig jar,
Da hat sich auf-gemundert
15 Der römisch adalar:
Karolus, der gros kaiser,
In aigener person,
Ein gewaltiger raiser,
Den krig zv fahen on.

20 3

Mai am ersten dage
Andrea Doria
Ankam auf meres-wage
Der stat Barcelona.
25 Da im entgegen-ginge

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 137 bis 139. Vergl. dazu R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 121; ferner band 2 des H. Sachs in dieser sammlung s. 395 bis 399 und dazu band 21, 367.

Kaiserlich mayestat
Und in erlich entpfinge
Pis in sein herberg spat.

4

5 Darnach am abent spate
Haimlichen in der stil
Da hilt der kaiser rate
Mit ander herren vil
Zv dem krig ausgeschossen,
10 Und wurt ain-helig da
Von in allen peschlosen
Ein zug in Aphrica.

5

Das wurt verkündet palde
[bl. 138] Durch ganz Hispania,
Sich ruestet jung und alde
Zum zug in Aphrica:
Fursten, herrn und adel
Zugem kaiser zw eer,
20 An rustung war kein zadel
Und ander herschaft mer.

6

Vom kung von Portigale
Kam hin ein armada,
25 Kostlich in groser zale
Zwr stat Barzelona;
Aus Malicha gar mechtig
Und von Peschaia,
Neapolis ser prechtig
30 Kam vil krigschiffung da.

7

Aber pis in funfhündert
Nauen und galeen
Und andre schiff gesundert
35 Sach man geruestet sten
Mit gnugsamen vorate
An prabant, tranck und speis,

Kaiserlich mayestate
Zw dinen auf die reis.

8

Zway-dawsent an der zale
5 Hundert-und-neunzig stück
Gros puchsen uberale,
Dem her zv halten rueck
Mit sampt harnisch und were,
Alles in uberflus
10 Zv ainem solchen here
Paide zv ros und fues.

9

Als das volk kam zw-same,
Umb ain obersten pot,
15 Pald in sein hende name
Kaiserlich mayestat
Ein crucifix und fiele
[bl. 138′] Nider auf seine knie,
Sprach: „Den ich habn wiele
20 Zw aim obersten hie.

10

Dem woll wir uns ergeben
Als obersten hauptmon,
Sol leib, er, guet und lebn
25 In aigener person.
So wil ich mit euch keren̄
Zw wasser und zv lant,
Cristen-glauben zv meren
Mit helden-dewrer hant.“

30 11

Juni den ersten tage
Das heer zv schiffe drat,
Und sties von land, ich sage,
Kaiserlich mayestat,
35 Warff auf ire streitfannen
Pey neunzig oder mer:
Von unferzackten mannen
Sach man ain dapfer her.

12

Von vir-und-virzig-dawset
Darzw fünffhundert man,
Geruest, der kainem grawset
5 Mancherley nacion:
Portigalisch und spanisch,
Sicilier geschlecht,
Welsch, neapolitanisch,
Jeniter und deutsch knecht.

10 13

Das gen Sardini kame
Am fünften tag Junj,
Sein rais er weiter name
Frolich gen Calarj,
15 Da er in sein erbreichen
Ernstlich auf monen wart,
Pracht erst zv-sam der-gleichen
[bl. 139] Ein mechtige herfart.

14

20 Und am sibenzehenden
Kaiserlich mayestat
Geluecklich wart zv-lenden
Pey Thunisj, der stat,
In Aphrica gelegen,
25 Zw grewffen an den krieg.
Got geb im seinen segen
Und kaiserlichen sieg.

15

Da er aigner persone
30 Aus-treten ist zv lant
Als ein grosmuetig mone,
Sein schwert nam in die hant,
Das Cristen-pluet zv rechen
An dem Barbarossa,
35 Dem Durcken ab-zv-prechen
In ganzem Aphrica.

16

Darnach Constantinopel
Heimsuechen mit dem schwert,
Im wider-gelten dopel,
5 Wie er uns hat gewert.
Got geb hail und geluecke
Dem dewren kaiser frumb,
Halt im genedig ruecke,
Mer im sein kaisertumb!

10 17

Pey dem las ichs peleiben
Pis auf ein weiter pos
Und warhaftiges schreiben
Von diesem kaiser gros.
15 So pald im thuet gelingen,
So frew wir uns mit im
Und wöllen weitter singen
Mit frewden-reicher stim.

Anno salutis 1535.

*

13 S warhafties.

Von dem kaiserlichen sieg in Aphrica.

In pruder Feiten thon.

[bl. 139′] Nun wol wir frölich singen
Dem grosen adelar,
5 Weil im thuet wol-gelingen.
Als man zelt dausent jar
Fünffhundert-funff-undreissig
An dem zwainzigsten tag
Des manatz Juli fleissig
10 In Aphrica, ich sag,

2

Prach auf des kaisers heere
Und zog auf Thunis zw
Mit puchsen, harnisch, weere
15 In guter ordnung frw,
Sich pey Thunis zv legen
Nahent fast auf drey meil.
In aber kam entgegen
Der feint in schneler eil

20 3

Mit hundert-dawsent mannen
Und funfzig-dawsent da,
Geruest mit irn streitfannen;
Mit im Barbarossa
25 In aigener persone
Versuchen wolt sein macht,
Den kaiser grewffen one,
Mit im thon ain feltschlacht.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 139 bis 141. Vergl. dazu das vorige stück s. 169.

4

Des sich paid heer entschlussen,
Ruesten sich zv der schlacht,
Auf ein-ander abschuessen,
5 Drungen zv-sam mit macht.
Das kaiserisch hantgschuetze
Die feint grawsam haimsuecht,
Wurden sein gar urdruetze
Und gaben pald die fluecht.

10 5

E sie kamen zum schlagen,
Etlich wurden pewegt
Pey dem gschuetz sich zw wagen,
[bl. 140] Die wurden all erlegt;
15 Drey puchsen man erobert.
So war der feinde macht
Recht wie der staub zerstobert:
Man legert sich die nacht

6

20 In güeter huet und wache
Vor feindes hinterlist.
Ser frue das heer aufprache,
In ordnung zogen ist,
Vermaint, wider zv schlagen,
25 Wo man der feind fund mer.
Da sach man kainen zagen
Im kaiserischen heer.

7

Barbarossa het wider
30 Gsamelt sein fluechtig heer,
Lies sich in das schlos nider
Und wolt ratschlagen mer,
Rait in die stat vor tage
Lies das schlos wol pesetzt,
35 Macht haimlich sein anschlage,
Ob es not würt zv-letzt.

8

Lies die camel peladen
Im schlos mit seinem schatz,
Ob-gleich die stat nem schaden,
5 Das er floch aus dem hatz.
Die Thüercken in dem schlosse
Merckens, in det der graus
Sein untrew sie vertrosse,
Der gröst dail fiel heraus.

10 9

Vil Cristen lagen gfangen
Im schlos in einer klaus;
Da die sach thet anlangen,
Da prachen sie heraus,
15 Und als die unferzagten
Die andren Düercken gmein
Sie aus dem schlos auch jackten,
Namens schlos gwaltig ein.

[bl. 140'] 10

20 Als wen der stat nun keme
Barbarossa zumb schlos,
Der seinen flucht verneme,
War er in unmuet gros,
Legt an die Cristen pite,
25 Und all sein hail versuecht:
Do das wolt helffen nite,
Gab er sich in die fluecht

11

Mit seim zerstrewten here
30 Auf Arigeri (wis!),
Und das kaiserisch here
Zug auf die stat Thünis;
Wan die Cristen froleichen
Hetten ausgstegt im schlos
35 Fenlein und vil warzeichen,
Dem kaiser schicktens pos.

*

13 ? Da. 8 Des.

12

Das her ruckt zv der state,
Die sich nit weren wolt,
Do hilt der kaiser rate,
5 Die stat man plündern solt
Drey tag und auch nit mere,
Darnach zv miten-tag
Zog ein das kaisrisch here
Drey-und-zwainzg stund. (ich sag!)

10 13

Darnach man plündert hate
Penante tag zv-letzt,
Kaiserlich mayestate
Hat wider eingesetzt
15 Den alten küng vertrieben,
Der sich gab in sein huet
Und sich im hat verschrieben
Mit jerlichen tribuet.

14

20 Pey zwainzig-dawsent Cristen,
So der Duerck gfangen hat,
Thet von ir gfencknus fristen
[bl. 141] Kaiserlich mayestat
An dem zehenden tage
25 Augusti zv Thunis,
Sas auf das mer, (ich sage)
Fuer auf Neapolis.

15

Und mit funfzig galeen
30 Andrea Doria
Lis auf dem mer sich sehen,
Pald nach zv-raysen da
Barbarossa, dem fiuechting,
Ins reich Arigeri.
35 Got wol, das er in zuechtig
Umb sein tiraney hy.

*

9 S zwaincz.

16

Also hat obgesieget,
Durch die gottes-genad
Den Duercken uberkrieget
5 Kaiserlich mayestat.
Des frewet sich fröleiche
Nider und hohe stendt,
In dem römischen reiche
Man freudenfewer prendt.

10 17

Karole, groser kaiser,
Dw dewrer frumer füerst,
Dw sighaftiger raiser,
Den nach ghrechtikeit düerst,
15 Das dein lob, preis und ere
Grün, plüe und scheinpar wachs
Fort-hin und ymer mere,
Wünscht zu Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1535.

Der kriegszueg in Sophoier lant. Im thon: Der Duerck und der ist zornig worn.

Als man zelt funfzehundert jar
Und sechsündreissig, das ist war,
5 Kaiser Karel der grose
Mit seinen füersten allensam
Ainen herzug peschlosse, ja peschlosse.

2

Wider den pluturstigen hund,
10 Ob er in stürzen mocht zv grund,
Den durckischen tirannen,
Der die christenheit uberzewcht
Jerlich mit sein streitfanen, ja fannen.

3

15 Aus schrieb der kaiser Karolus
Nach krieges-volck zv ros und fues,
Versamlet ein gros here;
Vil deutsches adels macht sich dar
Zv faren uber mere, ja mere.

20 4

Der küng aus Franckreich sich aufmacht,
Ein gros krigfolck zv-samen pracht,
[bl. 144'] Vil in Sophoyer lande
Und rückt darnach auf Maylant zw,
25 Woltz pringen in sein hande, ja hande.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 144 bis 145'. E. Weller, Hans-Sachs-bibliographie s. 59 nr. 112. R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 147 bis 149. 23 S Sophyer.

5

Pald der kaiser den list vernom,
Do rueckt er hintersich gen Rom,
Dem pabst die unpild klaget
5 Uber den künig von Franckreich;
Vom fried man lang ratschlaget, ratschlaget.

6

Alda kaiserlich mayestat
Ein kampf frey angepoten hat
10 Dem künig aus Franckreiche,
Auf das nit so vil Cristenpluet
Vergossen würt schmechleiche, schmechleiche.

7

Wer aus in paiden gwün den sieg,
15 Das er darnach volent den krieg
Und nem ir paider here
Und züg darmit in die Dürckey,
Zv retten cristlich eere, ja ere.

8

20 All frid und daidung war zv mat,
Derhalb kaiserlich mayestat
Hin auf Mayland zv-zohe;
Als der Franzos den gwalt vernam,
Zv-ruck er eillent flohe, ja flohe.

25 9

Darnach Junj am driten tag
Anthoni de Leva, ich sag,
Schickt fünfze-dawsent knechte
Hin für Thurin, die festen stat,
30 Und sie pelegert rechte, ja rechte.

10

Dergleich ist Carmangiola
Des margraffn von Saluza
Mit krigs-macht heim-gesuechte,
35 Darin Franzossen glegen warn,
Gaben daraus die fluechte, die fluechte.

11

Am zehenden Junj gar spat
[bl. 145] Da kam man für Fosan, die stat,
Die wart erst vest gepawen,
5 Da hetten sie getrieben aus
Paide kinder und frawen, ja frawen.

12

Drey-hundert Franzosen fielen raus,
Auf zwo stund ward ein wilder straus,
10 Man trieb sie wider-umben;
Die selbig nacht schanzt man hinzw,
Die puechsen hört man prumen, ja prumen.

13

Die stat die machet ain vertrag:
15 Rett mans nit auf den zwolften tag,
Die stat woltens auf-geben,
Das mans lies zihen mit ir weer;
So is ergangen eben, ja eben.

14

20 Aüch hat sich margraf von Saluz
Ergeben in des kaisers schuez
Mit paide lewt und lande,
Der des Franzosen hauptmon war,
Oberster lewtinande, lewtinande.

25 15

Auch der künig von Portügal
Der latt kriegschieff in groser zal
Auf Marsilien füeren,
Da er den künig aus Franckreich
30 Das lebentig wirt rüeren, wirt rüeren.

16

Weil far auch Andre Doria
Geschyft hat in Marsilia;

*

23 S Francsoses.

Got geb in allen glüecke,
Auf das redlich gestraffet werd
All trewlos hinter-düecke, ja düecke.

17

5 Der gleich rüest man sich auf die reis
Mit krieges-ruestung, dranck und speis,
Durch das gepirg zv zihen
Mit sechzig-dausent ghrüester mon,
Weil der Franzos thuet flihen, thuet flihen.

10 18

Herzog Ludwig, füerst zw Landzhuet,
[bl. 145'] Von Brandenburg zwen margrafen guet,
Pfalzgraf Philips pey Reine
Und ander welscher füersten vil
15 Zihen all mit hineine, hineine.

19

Der kaiser zewcht aigner person
Am neünzehenden Juli on;
Hilff got, das im müg glingen,
20 Pald wider kumen gute pos,
So wöl wir weiter singen, ja singen.

Anno 1536.

Vorrede zum vierten spruchbuche.

Weil alle irdische ding zergencklich seind, wie Petrarcha sagt, wo die nicht gepessert und zwsamen-gehalten werden; uber das Seneca, der frum haid, haist das den schentlichsten schaden, der 5 aus verwarlosikait kum: Solche zwen spruch haben mich, Hans Sachsen, peweget, auf das auch nicht die langwirig arbeit meiner gedicht verloren und zerstrewet würt, dis mein vierd puch mit sprüchen zw versamlen und zw schreiben mit aygner hant, ob es vileicht den nach-kumen zw peßerung pehalten würt. Nun helt 10 dis gegenwertig 4 puch innen 100 stüeck und materi, doch mancherlay art, nemlich: schriftlich, kampfgesprech, fasnachtspil, poetisch, sitlich frey und gemain sprüech, histori, fabel und güet schwenck. Weil aber dis püch in kain ordnung der materi gesetzt ist, sunder ein itlich werck, pald es verfertigt, eingeschrieben, wie zw ent 15 eines iden die jarzal, monat und dag angehangen: derhalben hab ich ein abtaillung im reigister gestelt und igliche art der gedicht zvsamen signirt. Die forder ziffer pedewt die zal der vers eins iden wercks, die hinter ziffer pedeut das plat, wo es zw finden sey. Und solches püch hab ich angefangen im 1539 jar am ersten tag 20 Januarj und das volent anno salutis im 1543 am 13 tag Aprilis, meins alters im 49 jar. Und in diesem allen hab ich mit hohem fleis gesuecht gottes er, das lob der tugent und straff der laster, auch freud und frolikeit des nechsten, wie mir das alle werck gezewgnus geben. Gottes sey die er ewiclich.

*

1 Das erste der erhaltenen spruchbücher ist das vierte. Wie schon das beispiel einer vorrede aus einem meistergesangbuche, s. 137, zeigt, behandelte Hans Sachs seine handschriftlich gesammelten werke wie gedruckte bücher. Zu dem anfange vergleiche man den anfang der vorreden zu den ersten beiden foliobänden: band 1, 3 und band 6, 8.

Die muesterung zẅ Nürmberg.

Als man zelt acht-und-dreisig jar
Der mindern zal, und als gleich war
Der zwayundzwainzigiste tag
5 Novembris, als ich eben lag
[bl. 6] Zw Füert, als ich von Franckfurt zueg
Und als die klainur neune schlueg,
Raist ich hinauf gen Nürmberg werz
Und kam zw eim ernstlichen scherz:
10 Zwischen Popenrewt und dem Dos
Fant ich ein hawffen lanzknecht gros
Gefiert in einr schlachtordnung stan
In eim glied sieb-und-vierzig man.
Ir spies aufgreckt gleich einem wald,
15 Gar wolgeruestet jung und ald
Mit harnisch und weer zw dem kriegen.
Darin sach ich fuenf fenlein fliegen
Al rot und weis fein nach-einander.
Die hacken-schuetzen allesander
20 Waren anghenckt zw paiden seiten.
Die hawptlewt sach ich eillent reiten
Sambt den drabanten und waibeln lawffen
Hin-und-herwider umb den hawffen,
Pis alle sach wert recht pestelt,
25 Wie man die feint angreiffen welt.
Die drumel lawt ergellen detten.
In dem erhört ich ein drometten:
Von ferren pey der stainen prucken
Sach ich ain raissig zewg her-ruecken
30 Mit eim rennponer rot und weis,
All wol-staffirt nach adels preis.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 5' bis 8. In diesem spruche gedenkt H. Sachs des markgrafen Kasimir von Brandenburg, des vaters von Albrecht Alcibiades.

Der war etlich pfert und dreyhundert,
Mancherley ruestung ausgesundert,
Ein rott anders klait, den die ander,
Doch wolgeruestet allesander
5 Mit pferden, harnisch und mit weer,
Zwelf ganz kuereser oder meer
In federpueschen, schmuck und parren.
[bl. 6'] Ich dacht, des scherz ein ent zw harren,
Pis das sie kamen in die nech,
10 Das ich den zewg noch pas pesech.
Als sie dem fuesfolck nehen detten,
Sties der drometer in drometten,
Ein rewter-lerman: Dran, dran, dran!
Da fing der zewg zw rennen an.
15 In idem glied ir waren sieben,
Dapfer auf die schlacht-ordnung drieben.
Der rewter oberster hauptman
Rent nach dem vortrab dapfer an,
Die knecht liesen ir spies pald nider.
20 Da went der raysig zewg sich wider,
In auf der seitten ein-zw-dringen,
Die knecht mit spiesen sie entpfingen.
In dem fingen die hacken-schuetzen
In dem ein fluegel an zw spruetzen,
25 So lawt knallet und ungefueg
Sam hagel, plitz und doner schlueg
Und wart ein fewr und gstanck von schwebel,
Ein schwarzer rawch gleich einem nebel,
Der-gleich einem gewuelck aufprach,
30 Das man nichs gehört noch gesach.
Den hauffn sie darnach hintn an-venten,
Die knecht ir spies gegen in wenten,
Sie thetten aber umhin-reitten,
Dem hauffen auf der andren seitten
35 Mit irem zewge ein-zw-prechen.
Die knecht waren auch gruest zum stechen,
Die hacken-schuetzen zw dem schiessen
In irem fluegel auch zw-pliessen,
[bl. 7] Das gleich das ertrich sich peweckt.
40 Der raisig zewg noch unerschreckt
Riet den hauffen widerumb an,

Der dapfer unpeweget stan;
Und wo den hauffen sie ansprengten,
Ir spies sie gegn in nider-sengten.
Der gleich die hacken-schuetzen schosen
5 Mit lautem krachen und erdosen,
Das es eim doner-schlag erhal.
Als nun der zewg zum dritten mal
Die schlacht-ordnung umbriten het,
Der hauffen sich zertrennen thet,
10 Und machten ein feltordnung mit,
Alle mal fuenf man in ein glit.
Ir haubtlewt rieten all vorher,
Auf die stat zw stund ir peger,
Hinach der raisig zewg auch riet,
15 Allemal 3 pfert in eim gliet.
Ein gros volck stünd und in zw-sach.
Unter den einen ich an-sprach
Zw sagen, wes dis kriegsfolck wer.
Da fing er an und sagt mir her,
20 Wie die von Nüernberg heten hewt
Gemuestert da ire kriegslewt.
Ich sprach: „Hat feintschaft diese stat?"
Er sprach zw mir: „Der margraf hat
Sich prawcht vil unpillicher stueck
25 Und durch prieff eim rat hinterueck
Die gmein abfellig wöllen machen,
Hat auch mit unfürstlichen sachen
Wegen gehembt auf freyer strassen
[bl. 7'] On schueld, vil pürger fahen lassen
30 On alle ursach. Darumb hat
Sampt der gemein ein erber rat
Sich ainmuetig entschlossen palt,
Gwalt zwfertreiben mit gewalt,
Und hat vier fenlein knecht pestelt.
35 Den sint hewt worden zw-gezelt
Die rotmaister der ganzen stat,
So man den sunst hat frue und spat
Mit den das fuenft fenlein aufgricht."
Ich sprach: „Sagt, lieber, wist ir nicht,

*

15 S Almal.

Wer ist der raissig zeug gewessen?“
Er sprach: „Ein rat hat auserlesen
Etlich purger aus den geschlechten,
Die sunst pfert halten sampt den knechten.
5 Der-gleichen vil reicher kawflewt,
Die haben sich geruest auf hewt
So dapfer auf den muester-platz
Auf peger eines erbern ratz.
Der man gefunden het vil mer,
10 Die sich geruest hetten zw er,
Eim erbern rat zw wolgefallen.
Ja, het ein rat pegert von allen
Purgern, ein muestrung hewt zw halten
Zw ros und fues jungen und alten,
15 Das wer gehorsamlich geschehen.
Da hest ein hawffen volcks gesehen
Von etlich dawsent ghruesten mannen
Sampt iren hauptlewten und fannen.
Obs gleich an einen ernst würt gen,
20 Fünstus als redlich kriegslewt sten
In scharmützel, sturm und streit
[bl. 8] Zw rettung irer obrikeit.“
Ich sprach: „Danck hab ein erber rat,
Der die gemein in dieser stat
25 Hat so gehorsam und guetwillig!“
Er sprach: „Warumb nicht? und das pillich,
Weil ein rat seiner unterthonen
So vetterlichen thuet verschonen,
Hanthabt trewlich gemeinen nuetz
30 Und fürdert ir wolfart und guetz,
Wer wolt den wider-spenstig sein?“
Ich sprach: „Weil rat und die gemein
So trewlich ob einander halten
In ainikait, ganz unzerspalten,
35 So wünsch ich in von got gelueck,
Das in irr feint neidischen dueck
Zw argem nimer mer müeg schaden,
Und got wöll sie also pegnaden,
Das steter fried pey in erwachs
40 Mit ainikait. Das wünscht Hans Sachs.“

Anno salutis 1539, am 18 tag Januarj.

Die küenen weiber der stat Argo.

Plutarchus thuet peschreiben
Ein that von kuenen weiben
Aus Argo, der stat mechtig.
5 Als Cleomenes mechtig,
Ein künig der Spartoner
Aufwarf sein krieges-poner
Und die stat uberzuege,
[bl. 13] Zw dot die purger schluege,
10 Siebentawsent und mere.
Darnach mit seinem here
Er rucket fuer die state,
Sie ein-zw-nemen spate.
Kein man war mer darinnen.
15 Die weiber keck von sinnen
Die stator al verschlosen
Darnach wurffen und schosen
Zw den feinden an drawren
Ringweis von der statmawren.
20 Vil feinde da erlegten,
Und von der stat abschregten.
Demaratum, der gleiche
Ein andren künig reiche,
Der auch ein dail ir state
25 Schon eingenumen hatte,
Sie wider hinaus schluegen.
Die feint mit schant abzuegen.
Darnach die frawen wilde

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 12' bis 13'. MG 5, bl. 2' bis 3' in der spruchweis des Hans Sachs: Die kuenen weiber der stat argo »Plutarchus thuet peschreiben« 1538 September 15. Erweiterung sieh band 2, 144 und band 8, 725.

Aufrichteten ein pilde
Marti, dem got der streite,
Das pis auf unser zeite
Den frawen stet zw ere
5 Irer manlichen were.
Darnach die eren-frumen
Wider emender numen
Hin und wider im lande,
Ide nach irem stande,
10 Auf das Argos, ir state,
[bl. 13'] Wider mit recht und rate
Ordenlich wurt versehen.
Als das nun war geschehen,
So oft kam der jartage
15 Der feinde niderlage,
Wurt ein opfer gehalten
Von jungen und von alten
Paide von mon und frawen,
Gar wunderlich zw schawen:
20 Die weiber durch ir tuegent
Mannes-klaider andruegent:
Schwert, mentel, huet und hosen.
Die mann als die weerlosen
Truegen frawen-gewande,
25 Geschlaiert in zw schande.
Derhalb die frawen laider
Noch tragen mannes-klaider,
Hosen, piret, hewsocken,
Weil sie auch unerschrocken
30 Uns mender haben punden,
Gfangen und uberwunden,
Das wir in kawffen alles
Nach luest ires gefalles.

Anno salutis 1539, am 30 tag Januarj.

Die nackat künigin aūs Lidia.

Lidia, das kunickreiche
Regirt gewalticleiche
Canduales genennet,
[bl. 14] Welcher in liebe prennet
Zw seinem schönen weibe,
Die adelichst von leibe.
Ir schön der künig ruemet,
Vor seim hofmaister pluemet
10 Gigi und sprach: „Mein frawen
Muestw plos, nackat schawen."
Giges thet das nicht geren,
Doch muest er in geweren.
Zw nacht stelt er in spate
15 Heimlich in sein kemnate,
Da sich abzihen dette
Das weib und ging zw pette.
Da er all ir gelieder
Sach nackat und sich wider
20 Aus der kemnaten schicket.
Do in die fraw erplicket,
Der küngin hochgeporen
Det diese schmacheit horen.
Früe als die nacht sich endet,
25 Nach dem hofmaister sendet,
Sprach: „Seit dw in der nehen
Mich nackat hast gesehen,
Zwen weg thw ich erzelen;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 13′ bis 14′. Am 1 October 1538 dichtete H. Sachs die nackat künigin in seiner spruchweise »Libia das künickreiche« (MG 5, bl. 5 bis 6). 1 und 2 S 4 verbessert Lidia aus Libia.

Der ein thw dir erwelen!
Den künig muest erschlahen,
Das künigreich entpfahen —
Oder muest selbert sterben,
5 Eins grimen dotz verderben!“
[bl. 14′] Giges fiel ir zw fuese,
Pat ein gnediger puese.
Sie sprach: „Hie ist kein mitel;
Hie stet künglicher thitel,
10 Dein grimer dot darneben.“
Er sprach: „So ich mein leben
Wolt geren retten füeglich,
Wer es mir doch unmüeglich.“
Sie sprach: „Folg meinem ratte,
15 Schleich heint in mein kemnatte
Und stel dich zw der rechten
In winckel, gleich wie nechten!
Wen der küng ist entschlaffen,
Kanstw mein schmacheit straffen.“
20 Also es sich verlieffe;
Palt der künig entschlieffe,
Pracht im die fraw ein degen,
Darmit Giges verwegen
Sein aigen herren döttet,
25 Darzw die arg in nöttet.
Die zw der ee er nume,
Pesas das künig-tume,
Wie im Apollo saget,
Der got, da er in fraget
30 Zw Delphis in dem thempel.
Der histori exempel
Herodotus peschriebe
Von kurzer frawen-liebe.

Anno salutis 1539, am 1 tag Februarj.

*

28 S appolo.

Camma, das getrew weib.

Plutarchus thuet peschreiben
In den durchlewchting weiben
Von Camma, einer frawen,
5 Engelisch an-zw-schawen,
Mit tuegent uberschönet,
Fuer alle weib gekrönet.
Sinatus was ir mone,
Aus Galacia schone;
10 Der einen vetren hette,
Welcher nachstellen dette,
Die frawen zw peschamen,
Sinorix war sein namen.
Die fraw war eren-frume
15 Und sagt dem puler thume,
Weil ir herr het das leben,
Wolt sie ir herz ergeben
Keins fremden mannes liebe.
Nach dem der eren-diebe
20 Im puelen het kain glüecke,
Praucht er ein morders-stuecke:
Sein vetren mit petruege
Heimlich zw dode schluege,
Warb darnach umb die frawen,
25 Sie elich zw vertrawen.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 15 bis 16. Das letzte stück in dem vierten meistergesangbuche, bl. 274' bis 275' in der spruchweise des Hans Sachs ist: Die Camma mit dem vatrich (Camma rach iren herren nach dem generalregister) »Plutarchus thuet peschreiben« 1538 Juni 26, gedruckt sieh Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 113. Zu vergleichen ist auch die erzählung in Kirchhofs Wendunmut 3, 223 (Oesterley V, 100 f.).

Das weib thet sich pesprechen,
Irs herren dot zw rechen,
Und stelt sich senft und güetig
[bl. 15'] Gen diesem morder wüetig
5 Und zilt im zw dem trone
In den thempel Diane,
Und vor der gotin pilde
Die e peschliessen milde.
Er kam pestimter zeite,
10 Camma het gift pereite
In einem kopf von golde,
Als ob sie opfren wolde.
Den halbtail dranck sie gare,
Raicht im das ander dare,
15 Das drunck Sinorix ause
Frölich, an allen grawse.
Camma sprach: „Gotin werde,
Des tags hab ich pegerde,
Meins herren dot zw rechen“.
20 Und zw im wart sie sprechen:
„Dein pet wirt sein ein grabe,
Ein leich dein morgengabe“.
Palt in das gift wurt nagen,
Sas er auf einen wagen,
25 Lies rennen perg und dale,
Pis er gros auf-geschwale.
Also der mörder starbe,
An leib und sel vertarbe.
Sie lag pis auf mitnachte
30 Und mit dem gifte fachte,
Pis das man ir entpote,
Sinorix der wer dote.
Erst ist die fraw verschieden
Frolich und wol-zw-friden
[bl. 16] In erenfestem trawen,
Ein ere aller frawen.

Anno salutis 1539, am 4 tag Februarj.

Der guelden esel.

Apuleus ein fabel
Schreipt zw einer parabel,
Spricht: Als er in das lande
5 Thessalia genande
Kam in sein jungen jaren,
Zauberey zw erfaren,
Und thet in lieb hoffiren
Fotis, einer hawstiren.
10 Die in eins nachtz lies schawen
Verwandlung irer frawen
In ein grose nachtewlen,
Wie sie ausflueg mit hewlen.
Apuleus erpate
15 Sein pulschaft an der state,
Ein fogel in zw machen.
Fotis sprach zw den sachen
Coractores; die weile
Ergrieff sie in der eile
20 Die unrecht puechs mit salben,
Schmirt sein leib allenthalben.
Im wurt, als er det prueffen,
Hend unde fues zw hueffen,
Sein angsicht wart sich strecken,
25 Sein oren hoch aufrecken,
[bl. 16′] Hinden wuchs im ein schwanze,
Sein leib wurt harig ganze:
Sein ganz menschlich figure
Zw einem esel wure.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 16 bis 17. Vergl. band 21, 357 die bemerkungen zu band 2, 177. Der einzeldruck, den es nach dem register in S 5 gab, ist nicht erhalten.

Doch sein sin und vernunfte
Het er, und in zukunfte
Ein jar durch ungluecks-gwalte
Phielt er sein eslisch gstalte.
5 Darin erlied er schwere
Sorg, angst, not und gefere,
Schwer puerde muest er dragen
Und wart oft hart geschlagen,
Kam auch in gar vil hende,
10 Pis er doch an dem ende
Aß rote rosen wider,
Erlangt menschliche glider.

Der esel ist zw gleichen
Den armen und den reichen,
15 So ir puelerey treiben
Mit maiden und eweiben,
Sint muetig, gail und gögel,
Düncken sich frey nachtfögel.
Wen sie sich recht peschawen,
20 Sint sie durch ir falsch frawen
Paide an hawt und hare,
An sin und witzen gare
Zw lautren eseln worden
Im puelerischen orden.
25 Da dragens heimlich leiden,
[bl. 17] Eyffern, senen und meiden,
Menschlicher zuecht vergessen,
Pis das sie rosen essen,
Getrewer straff und lere.
30 Wer sich daran nicht kere,
Der pleib mit andren pueben
Ein esel pis int grueben.

Anno salutis 1539, am 8 Februarj.

*

15 S puerey.

Acteon wart zw eim hirßen.

Es schreibet der poete
Ovidius, es hette
Zw Thebe ein küng reiche
5 Ein sun gar adeleiche,
Acteon hies der stolze.
Als er jagt in eim holze,
Er in der wildnus funde
In einem tieffen grunde
10 Ein kueles prunlein clare,
Darin sich paden ware
Diana, die götine,
Und ir sechs dienerine.
Der jüngling stund zw schawen
15 Die nackaten junckfrawen.
Die götin das vertruesse
Und den jungling pegusse
Mit dem claren prunwasser
Und sprach: „Gehin, dw nasser!
[bl. 17'] Sag, kanstw anderst jehen,
Wie dw mich hast gesehen!"
Palt sein menschlich figure
Zw einem hirßen wure
Mit schönen weiten horen.
25 Drawrig der hoch-geporen
Wart in dem wald umb-pirschen,
Aller gstalt gleich eim hirschen.
Palt in sein hunt ersahen,
Eilten sie in zw fahen,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 17 bis 18. Vergl. band 21, 356 die bemerkungen zu band 2, 173.

Nachfolgten im von ferren,
Kennten nicht iren herren,
Pis in ein dieffe clingen.
Da deten in umbringen
5 Sein aigene jaghunde,
Pissen in dötlich wunde
Und in darnider rissen
Und gar zw stuecken pissen.
Darfuer kunt in nicht freyen
10 Sein sewfzen oder schreyen.
Also er elent starbe,
Von sein hunden vertarbe.

Der Acteon pedewte
All jeger und waidlewte,
15 So hetzen unde jagen,
All geferlikeit wagen,
Nach peren, schwein und hirschen
Weld, perg und dal durch-pirschen.
Die gottin thuet sie giesen,
20 Das sie ir sin verliesen,
Verlassen menschling wandel
[bl. 18] Und haben iren handel
Nur mit den wilden tieren,
In welden umb-riefieren.
25 Den fressen sie ir hunde,
Wen ir guet get zw grunde
Mit solchem unkost grose:
Fogel, jaghunt und rose,
Die alle von im fressen.
30 Die das nicht thunt ermessen,
Werden gefressen gare:
E sis werden geware,
So ist ir pewtel lere,
Spricht Hans Sachs, schwmachere.

35 Anno salutis 1539, am 12 tag Februarj.

*

10 MG schreyen. S streyen. 16 ? geferlikeit. S gferlikeit. 21 S ändert handel in wandel. 22 ? handel. S wandel.

Aragnes wart zw einer spinnen.

Bocacius thuet schreiben
In den durchlewchting weiben
Von Aragne, der frawen,
5 Die ire kuenst lies schawen
In Asia, dem lande,
Mit kuenstenreicher hande.
Sie erfund in dem leben
Sueptile leinwat weben,
10 Durch ir vernunft-anschicken
Erfand sie auch zw stricken
Fischnetz und fögel-garen.
Aber nach etling jaren
[bl. 18'] Ir sun kuenstlich erfunde
15 Zw machen spindel runde,
Zwgehörig dem wuercken,
Als noch prauchen die Tuercken
Zw ir tapecereye.
Mit den die fraw wuerckt freye
20 Pildwerck von aller varbe.
Darmit gros lob erwarbe.
Des wurt Aragnes wuetig
In hoffart ubermuetig,
Mit Paladi zw streiten,
25 Welche vor langen zeiten
Das duch-machen erfande
In Affrica, dem lande.
Doch lag Aragnes unden
In kuensten uberwunden

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 18 bis 19. Vergl. band 21, 357 die bemerkungen zu band 2, 183. 1 S Aragnas. 7 MG kuenstenr. 8 kuestenr.

Aus dem urteil der göte.
We that ir das gespote
Und an eim strang sich hinge,
Das sie der schant entginge.
5 Die götter sich der armen
In gnad deten erparmen,
Verwandleten mit sinnen
Die frawen in ein spinnen,
Das sie pelieb pey leben
10 Und thet spinnen und weben
Mit ir kunstreichen hende.
So hat die gschicht ein ende.

Da sol man mercken inne:
Wem got vernunft und sinne
[bl. 19] Zw kuensten hat verliehen,
Das er hochmuet sol flihen
Und keinen man verachten,
Sunder almal petrachten,
Das got noch sey im leben,
20 Der eim andren kan geben
Noch groser kunst, den ime;
Derhalb im auch nicht zime,
Seinen nechsten zw neiden,
Das er auch nicht mues leiden
25 Verachtung, schant und spote.
Wan es leit als an gote
Und ist als gottes-gabe.
Wie vil kuenst einer habe,
So sint sie doch nicht seine,
30 Sunder gottes alleine.
Dem sol er drum dancksagen
Und got die er heim-tragen.

Anno salutis 1539, am 19 tag Februarj.

*

Ein kampfgesprech zwischen Fawlkeit und Sorg.

Eins morgens frw vor tage
Ich ungeschlaffen lage.
Ein duerres weib eindrate,
5 Stuent zw meiner petstate,
Die was fraw Sorg genenet,
Mit worden mich anrenet:

Fraw Sorg.

[bl. 19'] „Wiltw heint nicht aufwachen,
10 Schawen zw deinen sachen,
Weib und kind zw erneren
Und deine reichtum meren
Durch emsige arbeite?
Auf, auf, auf! es ist zeite."

15 **Fraw Faulkeit.**

Zw meim pet wart her-schleichen
Ein faistes weib der-gleichen,
Die det fraw Sorgen straffen
Und sprach: „Ey, las in schlaffen
20 Und ruen in dem pete!
Wen er lang reichtum hete,
Kein rast noch rw darinnen,
Wer wolt reichtum gewinnen?"

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 19 bis 20'. Vergl. MG 5, bl. 12' bis 13 in der spruchweise des Hans Sachs: Die faulkeit vnd sorg »Ains morgens frw vor tage« 1539 Januar 1 (gedruckt bei K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 217; darnach Lützelberger-Frommann s. 60). Die erweiterung des kampfgespräches, die wunderlicher weise als schwank bezeichnet ist, sieh band 17, 315 bis 318 und s. 534.

Fraw Sorg.

Fraw Sorg die sprach in zoren:
„Ste auf! sunst pist verloren.
Wiltw der Fawlkeit hulden,
5 So muestw armuet dulden.
Faulkeit dregt auf dem ruecke
Wol sechzgerley ungluecke.“

Fraw Faulkeit.

Faulkeit sprach: „Fleuch fraw Sorgen,
10 Schlaff mit rue alle morgen!
Maniger arbeit sere
Und hat doch nichs dest mere.
Wem der herr gunt sein speise,
Geit ers schlaffender weise.“

15 **Fraw Sorg.**

[bl. 20] Sorg sprach: „Die fawlen hende
Verarmen an dem ende,
Emsig arbeit der-gleiche
Macht habhaftig und reiche.
20 Darum trag ein im sumer,
Das dw nicht leidest kumer
In deines alters winter!
Sorgfeltig spar hinhinter!“

Faülkeit.

25 Faulkeit sprach: „Gsel, merck eben!
Hie ist kein ewigs leben;
Dw pringst nicht mer darfone
Den rw, speis umb und one.
Wem wolst dich hart peinigen?
30 Pleib in der rw stil ligen!“

Sorg.

Sorg sprach: „Folg meiner lere!
Wilt haben preis und ere,
So ste auf zw deim handel,
35 Verlas der Faulkeit wandel,
Die dir raicht in dein hande
Laster, sünt und gros schande!“

Peschlus.

Was mich fraw Sorg lang wecket,
Faulkeit mich wider decket;
Fraw Sorg mich heftig monet,
5 Faulkeit mein zertlich schonet.
In diesem krieg und zancken
Zwispeltiger gedancken
Ich als ein richter lage
[bl. 20'] Pis drey stünd auf den tage.

10 Anno salutis 1539, am 23 Februarj.

Des Ewlenspiegels thestament.

Als Ewlenspiegel lage
Dot-kranck auf einem tage
Und wart eim pfaffen peichten,
5 Sein herze zw erleichten
Von seinen sünden schwere,
Und als er peichtet here,
Der pfaff sprach: „Lieber sune,
Dw hast gewunen nune
10 Mit schalkheit groses gelte
In aller weiter welte.
Ich rat, dw wolst es schaffen
Mir und sünst armen pfaffen,
Das wir lesen selmessen,
15 Deiner sel nicht vergessen."
Ewlenspigel der pider
Sprach: „Kumpt nach mitag wider;
Als-den wil ich eüch schencken,
Darpey ir mein solt dencken."
20 Also der pfaff abschiede,
Frolich und wol-zw-friede.
Der kranck füelt nach dem handel
Mit menschen-kot ein kandel;
Drauf gelt strewet und stecket,
25 Den dreck allen verdecket,
Als ob die kandel schwere
Vol gueter pfening were.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 20′ bis 21′. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 52. Vergl. MG 5, bl. 6 in der spruchweise des Hans Sachs: Des Ewlenspigels testament »Als Ewlenspigel lage« 1538 October 27. Quelle: Till Eulenspiegels 92 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56, s. 141).

[bl. 21] Der pfaff kam nach mitage,
Da Ewlenspiegel lage.
Der sprach: „Herr, thüet ein grieffe.
Doch grewffet nicht zw dieffe
5 In diesen mein schatz tewer!
Was ir erhept, ist ewer."
Der pfaff wolt vil erschnapen,
Thet in die kandel dapen
Und die hant gar peschisse,
10 Sie wider heraus-risse
Kotig pis ubert knüebel
Und stanck gar leichnam-uebel.
Der pfaff sich segnet unde
Recht wie ein pfeüffer stunde.
15 Der pfaff der sprach in zoren:
„Secht zw dem schalck und doren,
Wie er sich hat peflissen,
Petrogen und peschissen
Hat alle lant und stende,
20 Das dreipt er auch am ende!"
Ewlenspiegel sprach: „Herre,
Ich warnet eüch doch ferre,
Nicht dieff ir grewffen solde.
Wart ir dem gelt so holde
25 Und furt zw dieff hineine,
So ist die schüld nicht meine."

Hie-pey mercket pesünder
Curatores, formünder,
Das ir nicht grewft zw dieffe
[bl. 21'] In siegel und in prieffe,
Gescheft und thestamente,
Das ir nicht aüch die hente
Pescheist in fremdem guete,
Das hart ankleben duete.

35 Anno salutis 1539, am 24 tag Februarj.

Der karg und milt.

Ein reicher man der wase
Ser geizig ubermase:
Wo er pey seinen jaren
5 Ein pfening kunt ersparen,
Den selben er aufhuebe,
In eim haffen ein-gruebe
In seiner haus-capellen
Unter die altar-schellen
10 Und det umb got erwerben,
Das er in nicht ließ sterben,
Pis er füelt durch die menig
[bl. 24] Sein hafen voler pfening.
Also in got geweret,
15 Was er pitlich pegeret:
Palt er ein pfening hette,
Er in in hafen dette
Und grueb in wider eine
Hinter der frawen seine.
20 Palt er füelt seinen haffen,
Ist er im dot entschlaffen.
Die fraw sich kurz pesone,
Nom einen andren mone,
Der war ein junger frecher
25 Spiller und voller zecher.
Der selb den hafen funde
In der capellen grunde.
Fro war der jung und pate
Got, das er früe und spate

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 23′ bis 24′. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 53. Die erweiterung sieh band 17, 402 bis 405.

So lang im saus möcht leben,
Pis er die pfening eben
Im haffen möcht verprassen,
Verspilen und verpassen.
5 Sein weib das auch nicht weste.
Er schlemet hert und veste:
Wen sein peutel war ause,
So kert er heim zw hawse
Und det sein pfening-haffen
10 Grob umb sein unzucht strafen,
Pis er in machet lere —
Da müest auch sterben ere.

Nun dieser karge alter,
Ein geiziger haushalter,
15 Seins reichtums nicht genusse,
[bl. 24'] In eingrueb und peschlusse,
Ersparet es eim andren,
Und er muest darfon wandren.
Der ander es vertemet,
20 Verprasset und verschlemmet,
Vergeudnet und verschwentet,
Pis er in armuet entet;
Palt er es gar an-wuere,
In armuet darfon fuere.
25 Die paid felten der strase
Der rechten mitel-mase.
Wem got ist reichtum geben,
Der sol auch darfon leben
Zw noturft, nüetz und eren,
30 Wie Salomon thuet leren:
Man pringt nicht mer darfane,
Dann essen umb und ane.

Anno salutis 1539, am 17 tag Marcj.

Ein frag aines sophisten nach glaub, lieb und hoffnung.

Eins tags mich ein sophist
Fragt durch sein hinterlist,
Wo glawb, hoffnung und lieb
5 Pein Lutaristen plieb,
Ob sie weren vertorben,
Entloffen oder gstorben.
Als er mich thet vexiren,
Dacht ich, mein disputiren
10 Wer im nur ain gespöt,
Darumb ist mir von nöt
Auf sein spotliches fragen
Sein spotten und thet sagen:
„Die erst frag zw pedewten,
15 Der glaub ist pein kawflewten;
[bl. 48] Wo die im lant umb-wandlen,
Sie nur auf glawben handlen,
Vorkawffen, porgen, stechen,
Kawffen, zalen und rechen.
20 Welch kawfman nicht helt glawben,
Dregt nicht lang mardren schawben.
Zum andren die hoffnung,
Die want pey alt und jung
Paide pey man und frawen,
25 Die in das perckwerck pawen;
Die hoffen all, auf erden
Durch perckwerck reich zw werden:

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 47' bis 48'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 57. Vergl. MG 5, bl. 33 bis 34 in der spruchweise des Hans Sachs: Der sophist mit glaub hoffnung vnd lieb »Ains tags mich ain sophiste« 1539 Mai 31 (gedruckt bei Friedr. Gottfr. Wilh. Hertel, Ausführliche mittheilungen über die kürzlich in Zwickau aufgefundenen Handschriften des Hans Sachs. Progr. Zwickau 1854. s. 33 f. und K. Goedeke, Dichtungen von H. S. I, s. 116). Die erweiterung sieh band 17, s. 382 bis 388, vergl. dazu band 20, 564.

Vil guckas sie verlegen;
So in glueck stet entgegen,
Vil zwpues geben müessen,
Vil geltes mit ein püessen;
5 Noch thüetz hoffnung erneren,
Es werd sich pald verkeren.
Wen den ein grueb wirt füendig,
Mit silber, erz auspüendig,
Sich pald abschneidet wider,
10 Noch leit hoffnung nicht nider,
Wackt den sack an die rüeben,
Zw pawen die erzgrueben.
Hoffnung weicht gar nicht ab,
Oft pis an petelstab.
15 Zum driten auch die lieb
Pein drunckenpölzen plieb,
Peim pier oder peim wein,
Da sie stez schencken ein
[bl. 48'] Und thüens einander pringen
20 Mit jüchzen und mit singen.
Ieder güent seinem prueder,
Das in im steck ein fueder,
Das er wür sat und vol,
Messen einander wol
25 Mit kandel und mit krausen;
Die lieb thüet pey in hawsen.
So einer thüet undewen,
Noch thüet in kainer schewen,
Den kopf halten im zwen;
30 Welcher nicht haim kan gen,
Die andren in haimfüeren.
Da düt man die lieb spüeren."
Als ich die antwort gab,
Do zog der sophist ab,
35 Gleich ainem nassen dachsen,
Het sein pschaid von Hans Sachsen.
Anno salutis 1539, am 1 tag Julj.

*

21 S gunet. 34 S wider ab. 37 S am 31 Junj. Da das gedicht nach einem vom 20 Juni und vor einem vom 3 Juli steht, habe ich 1 Juli geschrieben in der annahme, daß H. Sachs durch das datum des meistergesangs verleitet hier falsch geschrieben habe.

Ewlenspiegel auf dem henker-steg.

Ewlenspiegel vor jaren,
In schalckhait weit erfaren,
Eins mals gen Nüermberg zueg,
5 Sich uberal zw-schlueg,
Flis sich in allen dingen,
Vil schalckhait zw verpringen.
Eins nachtz er spehet aüs,
Wie unter dem rathaüs
10 Schüetzen und statknecht wachten.
Dem ding wart er nach-drachten,
Nam in schalkait sein weg
Hinaüf den hencker-steg.
Da prach er ab vier dillen
15 Und schlich hin in der stillen
Hin füer das rathaus wider,
Hawt in das pflaster nider
Mit seiner alten plotzen
Und wart grölzen und kotzen
20 Und fluecht so unpeschaiden,
Als ob er wer ain haiden.
[bl. 47] Als die wachter das hörtten,
Wie pald sie sich entpörtten
Mit harnisch, schwert und stangen,
25 Den nachtraben zw fangen.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 46′ bis 47′. Gedruckt in den sämtlichen schwänken unter nr. 56. Vergl. MG 5, bl. 27 in der spruchweise des Hans Sachs: Der henckersteg »Ewlenspigel vor jaren« 1539 Mai 9 (gedr. bei Hans Sachs, sein leben und seine dichtung von E. K. J. Lützelberger. 2 aufl. bearb. von Carl Frommann. Nürnberg 1891. s. 54). Quelle: Till Eulenspiegels 32 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 49).

Ewlenspiegel wart lawschen,
Als sie her waren rawschen,
Ewlenspiegel war jung,
Het ein weitten vorsprung
5 Und eillent die flüecht gab
Strax den fischmarckt hinab
Und wart sich unden schwencken
Hinümb pey den flaischpencken
Hin auf den sewmarckt pald.
10 Und die scharwachter ald
Nachfolgten seinem weg
Hin auf den hencker-steg,
Da er üeber das loch
Neben am glenter kroch.
15 Da hawt in prucken er,
Schray: „Ir poswicht, her, her!“
Also er sie anhetzt.
Kainer wolt sein der letzt
Und eilten in zw fahen,
20 Das loch sie üebersahen,
Dardurch die alt gerümpften
Hinein die Pegnitz pflümpften,
Darin muestens al paden,
Yder entpfing ein schaden,
25 Wurden pluetrüstig ser,
Vil verluren ir weer,
[bl. 47'] Spies, hemer und plechhawben
Dettens zwsamen klaüben.
Solch schalckhait die nachtraben
30 Im abgelernet haben,
Fliegen gleich den nachtewlen,
Geleich den wolffen hewlen,
Mancherley unfuer üeben,
Reich und arme petrüeben;
35 Doch wo man sie erdappen,
Thüet das loch nach in schnappen,
Das kein unfur erwachs
Zw nacht. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 20 tag Jünj.

Der frum füerst Licurgus, ein gesetzgeber der Spartaner.

Ewsebius thuet sagen,
Wie das vor manchen tagen
5 Zw Sparta guebernirt
Licurgus, wol regirt.
Das volck het in dem land
Grob sitten und verstand,
Das lert er mit gesetzen
10 Die laster auß-zw-hetzen,
[bl. 73] Zv pflanzen ein die tuegent
Pey alter und pey jugent.
Als das volck dis an-nam,
Wurt es sitsam und zam.
15 Licurgus mit peschaid
Nom von seim volck ein aid
Von jungen und von alten,
Seine gesetz zw halten,
Pis das er wider-kem
20 Von Apoline, dem
Er wolt ein opfer pringen,
Ratfragen von den dingen.
Auf das sein gsetz lebentig
Plieb ewiclich pestendig
25 Lies er sein regiment
Und zug in das ellent
Haimlich in Creta nider
Und kam nimermer wider.
Alda sein zeit vertrieb,
30 Willig im ellent plieb.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 72'. Die erweiterung der historia sieh band 7, 401 bis 404. Quelle: Gesta Romanorum nr. 169.

Als er nun sterben wolt,
Hies er, man machen solt
Von pley ein serchlein klain,
Darin sein doten-pain
5 In das mer zw fersencken;
Wan er war noch gedencken,
Wen die Spartaner kemen,
Sein gepain mit haim-nemen,
Wurden sie irer pflicht
10 Ledig und halten nicht
Der gsetz, so er het geben
Zw hail menschlichem leben.

Hie merck pey der historj
[bl. 73'] Ganz lobirdiger glorj
15 Von diesem frumen haiden,
Der handlet so peschaiden,
Zug von gwalt, guet und eren,
Die dugent zw erneren,
Das sein volck lebet züechtig,
20 Demüetig, recht und düechtig,
In eim erlichen wandel,
In alle seinem handel
Frum, trew, warhaft und milde,
Das vor war grob und wilde.
25 Dw obrikait im lant
Nem auch unter die hant
Statut und policey,
Halt drob stathaft und frey,
Alle laster aus-treib,
30 Auf das die tuegent pleib,
Ein-wurzel und aufwachs
Pey deim volck, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 25 Decembris.

Der schuester mit dem rapen.

Augustus, der gros kaiser,
Ein gewaltiger raiser,
Als der kam aus der schlacht,
5 Wart im ein vogel pracht,
Der kunt den kaiser grüesen,
Mit worten fein durch-süesen.
Den vogel det er kauffen.
Da pracht man im mit hawffen
10 Sitich und ander fögel
Mit grüesen, frech und gögel,
Auch pracht man im ein hatzen,
Die kunt grüesen und schwatzen.
Zw Rom ein schuester was,
15 Den die armuet pesas,
Der wolt gelt uber-kumen,
Het sich auch unter-numen,
Er wolt ein jungen rappen,
Doch grob gleich einem drappen,
20 Reden und gruesen leren.
[bl. 97] Det grosen fleis vür-keren.
Ungschickt der vogel was,
Der ler alzeit vergas,
Wie im wart vürgesprochen.
25 Als das wert sieben wochen,
Sprach der schuester in zoren:
„Kost und müe ist verloren!“
Det sich des hart petrüeben;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 96′ bis 97′. In den sämtlichen schwänken als nr. 59 gedruckt. Vergl. MG 5, bl. 73 bis 74 in der spruchweise des Hans Sachs: Der schuester mit dem rappen »Augustus der gros kaiser« 1540 April 15.

Idoch durch groses üeben
Pey dag und nacht zw dichten
Den rappen det abrichten,
Das er gar resch und ründ
5 Den kaiser grüesen künd.
Als der kaiser riet aus,
Kam vür des schuesters haus,
Da sprach der rapp durch-süesset:
„Kaiser, dw sey gegrüeset!"
10 Der kaiser sprach: „Im sal
Da haimen uber al
Sint der grüeser mit hawfen,
Ich wil nun kain mer kawffen!"
Da fielen an dem ort
15 Dem vogel ein die wort,
Die er gehoret het
Vom schuester, und auch ret
An all gefer und zoren:
„Kost und müe ist verloren!"
20 Als das der kaiser hört,
In wunder wart pedört
Er und lies ims gefallen
Und kauffet in ob allen
Andren föglen gar tewer,
25 Kam dem schuester zw stewer.
[bl. 97'] Schreipt Plutarchus ganz clar.

Aus dem merckt man vurwar:
Wer ein kunst an duet fangen,
Sol ir emsig anhangen,
30 Ob ers nit pald kan fassen,
Sol er sie drüm nit hassen.
Die kunst wechst auf eim reis,
Haist uebung, müe und fleis.

Anno salutis 1540, am 25 tag Aprilis.

Die hewchler.

In Plutarcho ich las,
Wie Stratonicus was
Pey den Adaritern,
5 Sach, wie die purger gern
Umb sich vil hewchler hetten,
Die in all hewchlen detten,
Ider het ein pesundern.
Das thet in haimlich wundern.
10 Als man nun war gesessen
Spat ueber das nachtessen,
Detten die hewchler schmiren,
Mit schmaich-worten sich tieren.
Als das nachtmal hat ende,
15 Man auffstund, wuesch die hende.
Stratonicus anfing,
Auf seinen zehen ging
In dem sal hin und wider,
Lies seine augen nider
20 Zw seinen leisen driten
[bl. 66′] Wider sein gwonlich siten.
Als man in ursach fragt,
Er zw den purgern sagt:
„Ich hab ein schnellen gang
25 Gepraucht mein lebenlang,
Aber mit meinen driten
Nem ich mich itz der sitten,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 66 bis 67. Vergl. das fünfte meistergesangbuch, bl. 41′ bis 42′ in der spruchweise des Hans Sachs: Der heuchler »In plutarcho ich lase« 1539 Dezember 4. Meistergesang und spruchgedicht stimmen genau überein; nicht einmal ein reimpaar hat der dichter dem spruche zugefügt.

Das ich des abentz spet
Auf kainen hewchler dret,
Der itz ain grose zal
Umbgent auf diesem sal,
5 Die euch reichen nachlauffen,
Fuchschwenze zw verkawffen."

Wie wüert man sehen wunder,
Kem Stratonicus under
Fürsten, herren und graven!
10 Wie hofflich würt er straffen
Der heuchler grose menge,
Welche sich mit gedrenge
Umb die hoffsueppen dringen,
Hewchlen in allen dingen!
15 Der-gleich in allen stenden
Itzund, an allen enden
Thunt sich die hewchler meren,
Weil mans auch helt in eren
Und sie auch fürher-zeucht,
20 Vür ware freunt erlewcht.
Der waren freunt sint weng;
Das macht der hewchler meng
Mit schmaichlendem lieb-kosen.
Ob gleich unter der rosen
25 Ein warer freunt ein straft,
[bl. 67] Unguenst er im selb schaft:
Es wil der mensch auf erden
Willig petrogen werden;
Die warheit er veracht,
30 Dem falschen lob nachtracht,
Den hewchler geren hört
Und wirt dardurch pedört,
Das er maint sein ein pfab,
So er kaum ist ein rab.

Anno salutis 1539, am 4 Decembris.

Der herzverkerer pin ich genant
Und hab verkert das tewsche lant,
Wie man den spüert in allem stant.

Vor wenig tagen als ich kom
5 Geriten aus Welschlant von Rom,
Als ich widerumb riet auf Pern,
Sach ich in dem gepirg unfern
Ein langen, grosen, starcken mon
Hintersich gegen mir hergon.
10 Ich erschrack, kunt im doch nit weichen.
Als er neher zw mir war schleichen,
War es an im verkeret gar:
Sein unterstes das öber war;
An sein armen het er die hosen,
15 Paid schenckel in die erbel gstosen;
Zwen hentschuech het er an sein fuesen.
Ich fing ein herz und thet in gruesen
Und fragt: „Guet gsel, von wanen her?"
„Vom Tewtschlant ins Welschlant," sprach er,
20 „Darinen wil ich richten an,
Wie ich im Tewtschlant hab geton."
Ich sprach: „Was thest im Teutschlant lern?"
Er sprach: „All ding thet ich verkern;
Wan ich pin aller ding verkerer."
25 Ich sprach: „Pistw der selb verherer?
Was hast verkert im deutschen lant?"
Er sprach: „Ich hab im gaistlichn stant
Pischoff verkert in weltlich füersten,
Mit krieg und pomp die aller-küersten.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 75' bis 77.

[bl. 76] Die weltling fursten thet ich weyen,
Probstey und pfründen zw verleyen;
Die pischoff gotes wort durch-echten,
Die weltling füersten es verfechten;
5 Punt-gnosen hab ich unains gmacht,
Zwispeltigkeit ich in punt pracht.
Der fürsten schetz macht ich verseyen,
Das in purger und pawren leyen;
Vil grecht macht ich am gricht verliren,
10 Vil unrecht gwinen, triumphiren;
Vil frumer würgt ich umb unschuld,
Vil poswicht pracht zw gnad und huld;
Klain dieb macht ich zw galgen-schwengeln,
Gros dieb zw eren, gleich den engeln;
15 War freunt hab ich zw feinden gmacht,
Hewchler zw groser freuntschaft pracht,
Schmeichler an füersten-hoff gesetzt,
Herolt mit hunden auß-gehetzt;
Hart arbeiter die macht ich arm,
20 Die feyrer setzt ich weich und warm;
Vil armer hab ich gemacht reich,
Vil reicher arm der-geleich.
Die layen pfrünt in kloster kauffen,
Die münich weltlich heraus-laufen;
25 Vil weltlich schreiben, preding und lern,
Vil gaistlich sich mit arbeit nern;
Lanzknecht sint terminirer worden,
Vil münich halten lanzknechz-orden;
Purger hab ich verkert in pawren,
30 Vil pawren pracht in die statmawren.
Hantwercker zw kauflewtn verkert,
Vil purger hab ich hantwerck glert.
Vil Juden lies ich Cristen dawffen,
[bl. 76'] Cristen ich wuchren lies mit hauffen;
35 Vil puebn hab ich zw herrn geeret,
Vil herrn zw pueben auch verkeret;
Vil hurn zw grosen frawen gmacht,
Vil frawen nach zw huren pracht;
Vil reicher sparn den armen gleich,

6 ? Zwispeltigkeit. S Zwispeltig. 20 ? weich. S reich.

Vil armer prassn, als werens reich;
Vil Spanier gent in dewtschem schein,
Die Deutschen woln Spanier sein;
Die frawen mannes-klaider dragen,
5 Vil mender weiber-art nach-schlagen;
Vil weiber herren sind im haus,
Vil mender lassen pachen daus;
Elewt einander raufn und schlagen,
Frembd lewt sich fridlich wol vertragen.
10 Gemainen nuetz den macht ich klain,
Den aignen nuetz gros und gemain;
Duegent hab ich aus Teutschlant trieben,
Laster sint an der stat pelieben.
Also thet ich all ding verkeren,
15 Das widerspil gewaltig neren,
Das ein iglicher durch mein list
Gar nicht wil sein, was er doch ist,
Und nicht wil thun, was im zw-stet,
Und etlichs, das es geren det,
20 Ich zwischen zil und kugel kum.
Das ist in suma sumarum
Mein gscheft und arbeit, wo ich pin."
Mit dem ging eillenz von mir hin
Der schedlich, verderblich unflat,
25 Der vil ungluecks gestiftet hat,
Das es itz also ubel stet
Und get im Deutschlant, wie es get:
[bl. 77] Schir als verkert durch-aus im lant;
Nichs ist mer in vorigem stant;
30 Kem ein doter ins Teutschlant her,
Der vor sechzg jaren gstorben wer,
Er würt sich mit den fuessen gsegnen,
Thet noch so milt tawen und regnen
Gueter ordnung und policey
35 Und loblicher statut darpey,
Der-gleich philosophischer schrift,
Zw raining das verkeret gift,
Der-gleich was man predigt und lert —
Noch pist, Tewtschlant, so gar verkert,

*

17 ? er. 8 es. 30 S in ins.

Verwechselt in all gueten stüecken
Mit schentlich lesterlichen düecken.
Des ist gar schwerlich zw pesorgen,
Got wert Teutschlant hewt oder morgen
5 Von grunt auf durch sein rach verkeren,
Verwuestn, verterben und verheren.
Weil David von got also lert:
Mit den verkerten pist verkert,
Und mit den gueten pistw guet,
10 Herr, peker unser sin und muet
Zw dir, wie Esaies lert,
So werden wir zw dir pekert
Ider von seinem poesen weg,
Von seim verkerten steig und steg
15 Auf dein strassen nach deinem wort,
Auf das uns ewig pey dir dort
Ein unwandelpars lebn aufwachs,
Ganz unferkeret, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1539, am 27 tag Decembris.

In dem thon: Ich clag den tag und auch die stund.

In geduld leid ich des dodes pund;
Dein rotter mund
Hat mich verwund,
5 Ich wird nit gsund,
Drum ent ich mein tag kurzer stund.

2

All mein hoffnung get mir zv-rüeck;
In allem stüeck
10 Leid ich die drüeck,
Des dodes düeck:
Ich stirb ellend in dem unglüeck.

3

O, was thuestw, dw harter dot,
15 Pringst mich in not
Durch dein gepot.
O mündlein rot,
Ich stirb gewis, das clag ich got!

Anno salutis 1540, am 12 tag May.

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 97', hat H. Sachs folgenden eintrag gemacht: Etliche puelieder, so ich vor der zeit etlichen gesellen zw dinst gemacht, hab ich auch hie zwgeschrieben, auf das sie auch vnferloren pleiben. Darauf folgt das obenstehende als das erste. 19 1540 ist aus 1542 von H. Sachs geändert.

Der hungrig fuchs im keler mit der wisel.

Es war ein duerer fuechs;
In dem gwaltig erwuechs
Der hunger, gar inprünstig.
5 Der fuechs war hundert-küenstig,
Durch ein eng loch sich zwang,
In einen keler drang,
Darin er mit den pachen
Wolt fuellen seinen rachen.
10 Ein wisel darin wonet,
Die pald den fuechs vermonet,
Was sein gescheft da wer.
Der wisel antwort er:
„Der hunger hat mich zwungen,
15 In den keler gedrungen,
Mein palck fein auszwspicken.“
Det auf die pachen plicken.
Die wiesel sprach: „Gemessen
Solt von den pachen essen!
20 Dest dich zw schwer peladen,
So kem es dir zw schaden;
Wan so der kellner kem,
[bl. 108] Im keler dich vernem,
So wer dein fluecht allain
25 Aus durch das löchlein klain,
Durch welches dw dich drangst,
In diesen keler zwangst.
Wer den dein leib gewachsen,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 107′ bis 108′. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 60. Vergl. MG 5, bl. 88 bis 89 in der spruchweise des Hans Sachs: Der hungrig fuchs im keler mit der wisel »Es war ein duerer fuchse« 1540 Mai 19.

Gros, dölpet, ungelachsen,
Mit dem pachen durch-spicket,
Gefaistet und gedicket,
Das dw dar-for pestüendest,
5 Dardurch nicht schlieffen küendest,
So güelt es dir dein leben
Und müest dein aigens eben
Sampt dem fremden verliren."
Der fuchs nach det vexiren,
10 Ein weng nach noturft aß
Und ging wider sein stras:
Als uns das puech vür-geit
Natürlicher weisheit.

Aus dem ein mensch merck eben,
15 Das er in seinem leben
Den geizhunger abeis,
Nit heftig zer und reis,
Groß schetze zw gewinnen
Mit geizhungrigen sinnen,
20 Das er sich nit peschwer.
Wan den ausgen sol er
Durch des dods enge pforten,
Plos nackat, wie er dorten
Im anfang wart geporen,
25 Da all schetz sint verloren.
Cristus Mathey spricht,
Das sechzehent pericht:
Was hüelff den menschen gelt,
[bl. 108'] Wan er gwüen die ganz welt,
30 Lied schaden an der sel?
Darumb, o mensch, erwel,
Was dir got ist zw-füegen,
Des las dich sat genüegen!
So entrinst vil ungemachs
35 Hie und dort, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 19 tag May.

Der zorn mit seiner gestalt und aigenschaft.

Den zoren Seneca abmalt,
Wo er eins menschen hat gewalt,
Wie er entstel sein angesicht:
5 Das vor war freuntlich und roslicht,
Wirt gelb und plaich, recht wie ein leich
Und einem wilden diere gleich;
Sein augen schiesen wie ein schlang,
Und sicht sawer, düeckisch und strang;
10 Der mund pidmet und vipert im,
Greuslich und schrecklich ist sein stim;
Die zen es auf einander peist,
Gleich einer vippernater pfeist;
Der zornig nit wol reden kan,
15 Er stöst hinden und vornen an,
Das herz im klopft und aufgeschwilt,
Die vernunft wird ungstüem und wilt,
Entrüestet wirt all sein gemüet;
Darzw dobet all sein geplüet;
20 Im zitert auch sein ganzer leib,
Es sey gleich ein man oder weib.
[bl. 109] Der zornig schlecht sein hent zwsam,
Auch wie er mit den zen grisgram,
Gen perg stroblen all seine har,
25 Itz laüft er pald hin unde dar,
Wüerft sich umb wie ein hawetz schwein
Und wil nur imer schlagen drein.
Auch ist der zornig daub und plint,
Verschonet weder weib noch kint,
30 Freuntschaft noch gselschaft nit ansicht,

1 Im vierten spruchbuche, bl. 108' bis 109'. Vergl. band 20, 495 bis 498.

Recht noch pillicheit acht er nicht,
Jagt von im tuegent und weisheit
Und wüetet in unsinikeit.
Und wen der zornig in der nech
5 Sich selbert in eim spiegel sech,
So erschreck er ob seiner gstalt:
Noch ist heßlicher tawsentfalt
Sein inwendig sel und gemüet,
Da der zoren dobt unde wüet:
10 Wen man das selbig sehen künd,
Kein dewffel man so heßlich fünd.
Ich schweig, wen man grüntlich pedenckt
Den schaden, der am zoren henckt:
Die lewt er mit vil kranckheit plackt,
15 Macht schwintsüechtig, lam und condrackt,
Pringt vil unratz, has und armuet
Vergewset auch vil menschen-pluet.
Darumb halt ider sich im zaum
Und las dem zoren kainen raum!
20 Mit der vernunft in erstlich zem,
E das er uberhant im nem!
Welch man sein zoren uberwint,
Dem selben weisheit nicht zerint.
[bl. 109'] Merckt pey des frumen haiden ler:
25 Ein mensch vom zoren sich abker,
Weil er so grosen schaden pringt,
Wo er ein menschen uberingt.
Durch zoren Ayax wuetig wart,
Erstach sich unsiniger art.
30 Darumb schreipt Salomon gar plos:
Zoren ruet in eins narren schos,
Von dem vil unglueckś auferwachs.
So sprichet von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 30 tag May.

Der prueder Zwieffel.

Ein münich Zwiffel war genant,
Stacioniret im Welschlant,
Listig, verschlagen, schwind und ruend,
5 Der alle menschen effen kuend;
Kam in ein stetlein, haist Zertal,
Sein zinst zw holen abermal.
Am suntag frue sein predig macht,
Er het ein kostlich hailtum pracht,
10 Ein fedren von sant Gabriel,
Die wolt er zw drost irer sel
Nach mitag zaigen zw der non,
Darzw solt kumen weib und mon.
Nun waren junger gsellen zwen
15 Des münichs laicherey versten,
Die schliechen in die herberg nein,
Zw stelen im das hailtum sein.
Der münich aus zw gaste as;
Sein knecht dort in der kuechen sas
[bl. 110] Und puelet umb des wirtes maid.
Ins münichs kamer kamens paid
Und funden offen sein wat-sack,
Darin ein klaines ledlein stack.
Da in seiden gewickelt ein
25 Lag ein schön sitich-federlein.
Das namen sie mit kurzem rat
Und legten kolen in die stat.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 109′ bis 110′. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 61. Vergl. MG 5, bl. 114′ bis 115′ in der abenteuerweise des Hans Folz: Der prueder Zwieffel »Ein münich Zwiffel war genant« 1540 Juni 22. Die erweiterung sieh band 9, s. 420 bis 423. Quelle: Boccaccios decameron 6, 10 (ausg. von A. v. Keller s. 399).

Als man nun leutet zw der non,
Prueder Zwiffel macht sich auf pon,
Mit dem hailtum zw kirchen ging,
Ein genspredig darfan anfing,
5 Wie sant Gabriel het vorzet
Dise fedren zw Naßaret.
Als er das hailtum nun aufdeckt,
Fund er kolen darein gelegt.
Des er im anfang sich entsetzt,
10 Idoch fing er ein herz zwletzt
Und hueb sein hent gen himel auf,
Sprach frölich zw des volckes hauf:
„Ein anders hailtum ich da hab,
Das ein heilliger apt mir gab.
15 Das sint die kolen, drob man spat
Sant Lorenzen gepraten hat,
Und welches ich pestreich darmit,
Das kan das jar verprinnen nit
Im fewer, das es nicht entpfint.
20 Kumbt her und opfert, lieben kint!"
Zuhant zw prueder Zwieffel drung
Mit kerzen-liechten alt und jung;
Ides ein pfening opfren det.
Er nam die kolen an der stet,
[bl. 110'] Eim iglichen weib mit andacht
Ein schwarz creuz auf den schlayer macht.
So schwaist er in ir geltlich ab,
Schwarz kolen vür weis silber gab.
Was er in sagt, gelauptens als,
30 Darmit er füellet seinen hals.
Des ist Deutschlant mit diesem prauch
Lang zeit worden petrogen auch.
War sagt das alt sprichwort gemein:
Die welt die wil petrogen sein.

35 Anno salutis 1540, am 22 tag Junj.

Das gaist-peschweren.

Bocacius duet uns peschreiben
In der tagrais von listing weiben,
Wie zw Florenz ein verber sas,
5 Johannes Lotringer, der was
Einfeltig, frum und schlecht darpey,
Ein gaister vol pockstenzlerey,
Het uberaus ein schöne frawen,
Hies Thessa, det im schalcksperg hawen
10 Und gewan lieb in-pruensticlich
Einen jüngling, hies Friderich,
Des sie gar manche nacht det warten
Vor der state in irem garten,
Darin sie hielt im sumer haus;
15 Ir man gar selten kam hinaus.
Ain zaychen detz dem jüngling geben:
Auf eim pfall stack pey den wein-reben
Ein esels-schedel; wen der spat
Das mawl kert hinein zw der stat,
20 So solt er kumen mit pegir;
[bl. 111] Umbkert, so wer der man pey ir.
Eins tages het die fraw vernumen,
Wie ir man gschefthalb nicht würt kumen;
Da priet sie ein gueten capaun.
25 Ir man aber gewun ein laun,
Kam spat hinaus-gangen in garten,
Da die fraw thet irs puelen wartten.
Den capaunen ir mait verstiese

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 110' bis 111'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 62. Vergl. MG 5, bl. 115' bis 116' im rosentone des Hans Sachs: Der ferber von Florencz »Pocacius thuet vns peschreiben« 1540 Juni 22. Quelle: Boccaccios decameron 7, 1 (ausg. von A. v. Keller s. 410).

Zw einem pfirsing-paum und hiese
Darzw thun ayer und den wein,
Kain glüeck wolt pey der kirchweich sein;
Des essels kopf sie auch vergasse,
5 Mit dem mann ein schlecht nachtmal ase.
Als sie sich nun legten zw pet,
Ir puel kam und anklopfen det.
Die fraw erschrack, der mon hört klopfen,
Fregt, sie sprach zw im: „Allers-dropfen,
10 Das gspenst kumpt schir all pfinztag-nacht.
Vor forcht hab ich vil necht durch-wacht,
Pis ich doch det ein segen leren.
Wolauf mit mir! ich wils peschweren."
Sie stunden auf, gingen herfüre.
15 Sie sprach, als sie kam zu der tüere:
„O mein Johannes, reisper dich,
Das das gespenst merck aigentlich,
Das ein manspild sey pey mir hinnen."
Forchtsam reispert sich der man inen.
20 Die fraw fing an den heilling segen
Und sprach: „Dw pöes gespenst alwegen,
Hast an der pfinztag-nacht dein raum!
Ge hin unter dem pfirßing-paum,
Da wirstw tobisumpto hinden
25 Und etlich chacharilli finden
Und dein münd an den strosack setz!
[bl. 111'] Far hin mit gueter nacht zw-letz!
Las mich und mein Johannes schlaffen!"
So kuntz iren puelen abschaffen.
30 Der nam die speis und schliech darfan.
Hie-pey so merck ein iderman:
Wen sein fraw kan solch gaist peschweren,
Sol er sie mit eim prüegel peren.

Anno salutis 1540, am 22 tag Junj.

*

26 S strorosack.

Die zwen petrognen pueler.

In der stat Pistoya sase
Ein witfraw, die genennet wase
Francisca, doch der jar nit alt,
5 Von leib ganz engelisch gestalt.
Umb die puelten zwen, Alexander
Der ein und Rinuzo der ander,
Mit hoffiren und potschaft-schicken,
Ir herz mit liebe zw verstricken.
10 Kainer es von dem andren west.
Die fraw war frum und eren-vest,
Der pueler nicht abkumen künd,
Pis sie doch einen list erfünd.
Stanadio, der pösest mon
15 Und ungeschaffenst von person,
Eins tags verschieden war mit dot.
Alexandro die fraw entpot,
Het er sie lieb, das er im grab
Dem dotten sein klaid züege ab
20 Und sich darein zum dotten leget,
Die langen nacht on forcht peweget.
Rinuzo entpotz pey dem knecht,
[bl. 112] Het er sie lieb, das er ir precht
Den dotten man umb miternacht;
25 Det er das nit, das er nuer tracht,
Ir muesig-ging in allen ecken.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 111′ bis 112′. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 63. Vergl. MG 5, bl. 116′ bis 117′ im rosentone des Hans Sachs: Die zwen petrognen pueler »In der stat pistoria sase« 1540 Juni 23. Quelle: Boccaccios decameron 9, (ausg. von A. v. Keller s. 545). Die erweiterung sieh band 9, s. 424 bis 429 und band 20, s. 47 bis 63.

Wolt sie also allpaid abschrecken.
Alexandrum die pruenstig lieb
Zwnacht hin auf den kirchoff trieb,
Stieg ins grab zw dem doten man
5 Und legt sein doten-klaider an,
Legt sich neben in ein das grab,
Unmenschlich forcht in pald umbgab.
Pald es umb miternachte war,
Schlich Rinuzo zum grabe dar
10 Und den deckel vom grabe rüeckt
Und sich mit forchten hinein-püeckt,
Alexandrum mit forcht und graus
Pey seinen fuesen schlept heraus
Und wart in auf die achsel fassen,
15 Drueg in hinein der frawen gassen.
Die fraw an einem fester stünd,
Pey dem monschein sie sehen künd,
Wie mit dem doten er herzweg.
Nun angefer es sich zw-trueg,
20 Die schergen da verporgen lagen.
Als sie sahen den dotten dragen,
Mit groser rumor auf in stiesen,
Gewappnet mit schwerten und spiesen,
Fueren in an mit worten scharff.
25 Den dotten man er von im warff,
Gleich einem grosen müelsack schwer;
Flihent anhueb zw lawffen er;
Auch fuere auf der dotte man,
Ein andre gassen ein entran.
[bl. 112'] Die fraw kunt ir von herzen lachen,
Also mit den listigen sachen
Irr pueler alle paid abkam.
Also ein fraw in zuecht und scham
All pueler sol von ir abtreiben,
35 Thuet Johann Bocacius schreiben.

Anno salutis 1540, am 23 tag Junj.

Die getrew grefin mit dem gluenden eisen.

Kaiser Otho der erst mit namen
Het ein weib von küncklichem stamen.
Die-selb ein graven lieb gewan,
5 Der doch nicht wider er wolt tan,
Mit ir in dem epruech zw scherzen.
Da wurt sie im ganz feint von herzen,
Verklagt den graven in den dingen,
Wie er sie het wollen not-zwingen.
10 Der kaiser schnell ein urtail gab,
Sein haubet im zw schlagen ab.
Der graff pegert vor aus vertrawen
Zw reden mit seiner efrawen;
Mit kuerz eröffnet ir den grunt:
15 Er wurt enthauptet zw der stunt.
In kurzer zeit nach der geschichte,
Als der kaiser sas zw gerichte,
Kam die grevin, fragt mit gefer,
Wes dodes einer schuldig wer,
20 Der dötten lies ein man unschuldig,
Pegert ein urtail gar geduldig.
Otho antwort des graven frawen:
„Dem man sol man sein haupt abhawen.“
Sie antwort: „Herr, dw pist der man!
25 Mein herren hastw abgeton
On schuld, und hast deim weib gelaubet!“
[bl. 114] Und zog herfüer das dotten-haubet

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 113′ bis 114′. Vergl. MG 5, bl. 123′ bis 124′ im rosentone des H. Sachs: Die getrew grefin mit dem gluenden eyssen »Kaiser Otho der erst mit namen« 1540 August 19 und band 8, s. 107 bis 130. Zu s. 233, 1 f. vergl. den 113 schwank.

Und sprach: „Sein unschuld zw peweisen,
Wil ich dragen das glüent eysen."
Als zw der zeit gewonheit was.
Das gricht schuff ir zw dragen das,
5 Wie sie sich erpot zw den dingen.
Sie hies das glüent eissen pringen.
Der kaiser uberhart erschrack,
Gros angst die lag im auf dem nack,
Weil er selb urteil het gefellet.
10 Nach daidings-mitel er pald stellet,
Er-gab sich der frawen in gnad.
Wo ir geschehen wer ein schad,
Wolt er drifeltig widerlegen
Und sein weib straffen auch dargegen,
15 Fursten und herren sie auch paten,
Er müest all ding ir widerstatten,
Sie solt vom rechten dretten ab.
Die grefin es von henden gab
Der ritterschaft, herren und fuersten,
20 Die all nach grechtikait was düersten.
Entlich wart in retten erkennet:
Die kaiserin die würt verprennet,
Die vil mender gepullet het.
Die grevin er pegaben det
25 Im lande mit vier gueten vesten
Sampt allen renten nach dem pesten.

Drey stüeck aus dem hie mercket wol:
Erstlichen, das ein richter sol
Fleis und vürsichtikait nit sparen,
30 Ursach und umbstent zw erfaren.
Zum andren, wen man felschlich richt,
Des unschuld kumpt entlich ans licht.
Das drit: wer mit untrew wil effen,
[bl. 114'] Das untrew thuet sein herren dreffen;
35 Gros schand mit schaden im erwachs
Vur sein untrew, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1540, am 19 tag Augustj.

Der koch mit dem krannich.

Hort, zw Florenz ein ritter sas,
Der ein ser gueter waidmon was,
Deglich mit federspiel umbging.
5 Eins tags er einen kranich fing,
Den er seim koch fleissig pefale
Zw praten in zw dem nachtmale
Dem ritter und sein edlen gesten.
Der koch peraitet nach dem pesten
10 Den kranich, mit wuerzen einpaist
Und priet in, er war jung und faist,
Und gab ser ein lieblichen ruech,
Der das haus und die gaß durck-kruech.
In dem des koches pulschaft kam
15 Und pat den koch on alle scham,
Ein diech vom krannich ir zw schencken.
Er sprach: „Mein herr der lies mich hencken;
Ge hin, ich gieb dir kaines nit."
Sie sprach: „Versagstw mir die pit,
20 So sey dein lieb pey mir schabab."
Vom krannich er ein diech ir gab.
Als man den krannich trueg zw disch,
Der herr wolt in zerlegen frisch,
Da het der kranich nur ein diech.
25 Da fordert er den koch für sich
Und fraget in ernstlich der mer,
Wo das ain diech hinkumen wer.
*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 115' bis 116. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 64. Vergl. MG 5, bl. 125' bis 126' im rosentone des H. Sachs: Der koch mit dem krenich »Hort zv florens ein riter sase« 1540 September 1. Quelle: Boccaccios decameron 6, 4 (ausg. von A. v. Keller s. 387). Die erweiterung sieh band 9, s. 474 bis 477.

Der koch west nicht, was er solt sagen
Und det sein augen unterschlagen,
Sprach: „Strenger herr, es ist nicht... nain,
Ir wist, ain krannch hat nur ein pain."
5 Der ritter zorniclich wart jehen:
„Mainst, ich hab nie kein kranich gsehen?"
Der koch der sprach, es wer ie war,
[bl. 116] Er wolt die sach peweisen clar.
Das ret der koch aus grosen sorgen.
10 Der riter sprach: „Das thue auf morgen!
Wen dw das nicht peweisen thuest,
Am nechsten paum dw hencken muest."
Der koch die nacht lag ungeschlafen,
Forcht, sein herr würt in grimig straffen.
15 Frue riettens ans wasser zw stünd,
Daran man almal kranich fünd.
Als sie dem wasser kamen nach,
Pey zwelff krenchen der koch ersach;
Ir ider stund auf einem paine.
20 Seim herren zaigt er sie gemaine,
Sprach: „Itz muegt ir die warheit sehen."
Der herr rent zw-hin in der nehen,
Warff sein hent auf, schray: „Hw! ha hw!"
Und schreckt die krenich aus ir rw,
25 Ider noch ein fues fürher-zweg,
Nach dreyen schrietten darfon flueg.
Der herr sprach: „Wer hat itzund war?"
Der koch der sprach erschluechzet gar:
„Herr, het ir nechten auch geschrien,
30 Noch ein fues het herfüer thun zihen
Der praten krannch; ich hab kein schuld."
Durch die antwort erlangt er huld;
Der herr must seiner ainfalt lachen.
So wirt oft schimpf aus ernstling sachen,
35 Da man pesorget gros gever.
So sprichet Hans Sachs, schuemacher.

Anno salutis 1540, am 1 tag Septembris.

Die drey frag Aristippi.

Künig Dionisius fragt
Aristippum, das er im sagt,
Was fuerdreffliches wer alhie
5 An den weisen philosophy
Vor andrem volck aus der gemain.
Plutarchus schreipt die antwort rain,
Wie Aristippus saget schlecht:
„Wen auf erd all sitten und recht
10 Wurden gentzlichen abgeton,
So wuerde der gemaine mon
Nach seim sinn und muetwillen leben,
Der sich sunst mues dem gsetz ergeben.
[bl. 154′] Aber alle philosophos
15 Die wurden nach der weisheit plos
Ein leben füeren, fein und züechtig,
Fridsam, freuntlich, ainig und duechtig
Und detten gar nicht wider er,
Ob-gleich kain gsetz wer nimer-mer.
20 Des haben sie pillich das lob
Vor dem gemainen volcke grob."
Aristippum ein ander fraget,
Das er den unterschaid im saget
Zwischen eim duegenthaften man
25 Und eim, der nie kein dugent gwan,
Welicher doch der pessrer wer.
Dem-selbigen dem antwort er:

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 154 bis 155. Am 7 Januar 1541 dichtete H. Sachs in seinem rosentone: Drey frag Aristippi »Künig Dionisius fraget« (MG 5, bl. 137 bis 137′), einen meistergesang, der wörtlich mit dem obigen spruche übereinstimmt. Erweiterung sieh band 4, s. 111 bis 113.

„Pey zway pferden nem ewenpild,
Das ain zam und das ander wild!
Das zam pferd ist zw prauchen wol,
Warzw ein pferd man prauchen sol.
5 Aber das wild geit kainen nuetz,
Ist ungezempt und prawcht sein druetz.
Also der man lest im kein raum,
Wer die duegent hat zw eim zaum;
Die leittet in zw allem guet,
10 Im und den andren nuetzen duet.
Aber ein tuegentloser knopf
Der get nach seinem aignen kopf
Und all sein pegiren nach-henget,
Dardurch vil laster er ferprenget."
15 Zum driten fragt man in der-gleichen,
Was unterschaid wer eim kuenstreichen
Und einem groben ungelert.
Dem antwort dieser hoch-geert:
„Schick sie paid nackat in ein lant,
20 In paiden frembd und unpekant,
So wirstw des unterschaids innen.
Der glert vil gueter freunt wirt finnen:
So er auf-thuet der küensten schatz,
Wirt er pald haben gueten platz:
[bl. 155] Man wirt im guenstig und liebhaben,
Eren, helffen und wolpegaben.
Der grobe dölp der wirt geplagt,
Verspot und aus dem lant verjagt,
Würt vür ein narren ghalten werden
30 Mit sein unküenenden geperden."
Derhalben merck, dw junger man,
Nem dich der kuenst und duegent an,
So wirstw auch mit eren alten,
Von iderman auch wert-gehalten.

35 Anno salutis 1541, am 8 tag Januarj.

*

12 ? get. S geit.

Ein arzney wider die hoffart.

Petrarcha wider die hoffart
Und irer hochmuetigen art
Geit uns ein hailsam arzeney,
5 Wie hoffart zw vertreiben sey
Durch etliche recept und mitel,
Im hundert-und-ailften capitel
Und spricht: Sag an, dw asch auf erden,
Wie kanst und magst hoffertig werden?
10 Wie kanstw dich erheben vast
Mit aller sünden-schweren last?
Wen dw dich gleich in duegent uebtest,
Durch hoffart dw sie all petrüebtest.
Got ist der hoffart heftig feint,
15 Als in Lucifero erscheint,
Der durch die hoffart ist gefallen.
Was plest dich auf in lastren allen,
Der an zal den stecken in dir:
Wort, werck, gedancken und pegir?
20 Welches aus allen wilt dich rüemen,
Dein hoffart zw schmüecken und plüemen?
Gedenck daran, das dw pist sterblich,
Am leib stetz abnemest verderblich;
Denck an dein ungewisen dot
25 Und an huntertley angst und not,
Die dir haimlich alzeit nach-stelen,
[bl. 155'] Dich an leib, er und guet zw fellen!
Denck an der deinen feint nach-schleichen
Und auch an deiner freunt abeichen;
30 Denck an das hinfliegent gelüeck

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 155 bis 155'. Vergl. band 20, 492.

Denck des unfals auf deinem rüeck!
Gedenck vergangner poser tage
Und füercht der zuküenftigen plage;
Denck ungewiser sicherheit;
5 Denck stetter widerwertikeit;
Denck, wie die hoffnung alzeit zabelt,
In sorg und forcht auf- und ab-wabelt;
Denck an die plintheit deins gemüetz
Und an die schwacheit deins geplüetz,
10 An dausenterley kranckheit art,
Die all augenplick auf dich wart;
Denck an dein rachseliges herz
Denck an deins kalten neides schmerz;
Denck an dein schnöd geizigen muet;
15 Denck an dein geil, unkewsches pluet;
Denck an dein lueg, petrueg und list,
Darmit dw stetz umbgeben pist;
Denck an al dein gewonhait schnöd;
Denck, wie dw seist an duegent plöd;
20 Denck, das dw durch der hoffart pracht
Pey got und menschen pist veracht;
Denck, wer in hoffart dut verharren,
Den helt der weis fuer einen narren.
Salomon spricht, die hoffart schwer
25 Die ge vor dem verderben her.
Homerus spricht, es sey auf erden
Kain ermer thier vol mit peschwerden,
Den der mensch, der zw aller zeit
Vol ist aller geprechlikait.
30 Derhalb, mensch, wo dw dis pedenckest,
Die schnöden hoffart dw pald krenckest.

Anno salutis 1541, am 9 tag Januarj.

Der traum kunig Cresi von seinem suen.

Als Lidia, das künig-reich,
Küng Cresus gewalticleich
Regirt, het er eins nachtz ein traum,
5 Wie er unter eim aichenpaum
Sein eltsten sun, der Athis hies,
Durch-stechen sach mit einem spies.
Des draums erschrack der künig seer,
Schickt sein sun nimer mit dem heer,
10 Sunder vermehelt im ein weib,
Mit zw eretten seinen leib,
Das er von keim feint wüert erstochen.
Doch pegab sich nach etling wochen,
Das Adrastus, eins kunigs suen,
15 Pey Creso ein gelait gewuen;
Wan er het gar vor kurzen tagen
Sein prueder unwissent erschlagen.
Cresus gwan diesen lieb zw-letzt,
Seim suen in zw hoffmaister setzt,
20 Das er in zueg in seiner jugent
Auf manlikeit, sitten und tuegent.
Dem künig kam potschaft hinein,
Wie ein gros, wild-hawendes schwein
Wer pey dem gepirg Olimpo
25 Und det fiech und lewt schaden. Do
Verordnet der künig zw stund
Jeger, netz, rueden und jaghund.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 156 bis 156'. Vergl. die schweinpais Cresi im rosentone Hans Sachsen »Als Lidia das künigreiche« 1541 Januar 17 (MG 5, bl. 141 bis 142). Quelle: Herodot, übersetzt von Hieron. Boner. Augsburg 1535. fol. bl. 8' bis 10.

Sein sun wolt auch mit an die hetz;
Der künig wert im das, zw-letz
Macht er sein traum im offenwar.
Das Athis doch verachtet gar,
5 Den künig mit worten petaubet,
Pis er zw hetzen im erlaubet.
Als man nun hetzt den eber gros
Und ringsweis zw im warff und schos,
Vil hunde hawet er zw dot
[bl. 156'] Und wert sich grawsam in der not.
In dem der jung helt Adrastus
Sein spies auch kreftig nach im schus,
Felt sein, draff des künigs sun eben,
Das er fiel und endet sein leben.
15 Creso kamen die drawring mer,
Nach dem sein waidwerg zog daher,
Prachten mit in die dotten-leich,
Mit ging Adrastus drawricleich
Und reckt dem künig auf paid hent,
20 Pat in zw richten an dem ent,
Auf das er mit im wuert verprenet.
Der künig sein unschueld erkennet,
Lies in quitledig ganz und gar.
Man zwrichtet die dotten-par
25 Mit küncklichem geschmueck und zierd,
Zw verprennen in er und wird.
Adrastus zw der leich hin-schlich
Und klaget die erpermiclich
Darnach sein schwert auch durch sich sties,
30 Sich also mit verprennen lies,
Erzaigt sein warhaftige lieb,
Wie Herodotus das peschrieb.
Also diese zwen jüngling sturben
Durch fraidikeit und trew verturben.

Anno salutis 1541, am 17 tag Januarj.

Die gefencknus und wunderlich erlossung künig Cresi.

Herodotus, der kriechisch weis,
Peschreipt die histori mit fleis,
5 Wie der lidisch künig Cresus
Und der persisch künig Cirus
Ein feltschlacht detten in eim krieg.
Cirus hin in Lidia zueg,
Vur Sardis, die hauptstat, sich schlueg.
[bl. 157] Als er mit listen die pezwung,
Verpot er darnash alt und jung,
Künig Cresum nit zw erschlahen,
Sunder frey lebentig zw fahen.
Als man Cresum gefencklich pracht,
15 Wurt ein gros scheitter-hauf gemacht,
Drauf lies er in mit ketten pinden
Sampt virzehen der edlen kinden.
Cresus der fing zw schreyen on
Mit lauter stim: „Solon, Solon!“
20 Als Cirus das hort, lies er fragen,
Seins schreyens im ursach zw sagen.
Cresus sprach: „Solon hat mir ware
Gesaget vor manigem jare.
Da ich mich selig dawchte sein,
25 Sprach er, es wer selig allein,
Wer mit dod selig wer verscheiden.
Des schrey ich itzt in herzen-leiden,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 156′ bis 157′. Vergl. Die gefencknus des künig Cresi »Herodotus der kriechisch weise« in Hans Sachsens rosentone mit gleichem datum (MG 5, bl. 143′ bis 144′). Quelle: Herodotus, übersetzt von Hieron. Boner. Augsburg 1535. fol. bl. 19 bis 20.

Nach-dem man das fewer anzüendet.“
Als man Ciro die ding verküendet,
Nachtrachtet diesen dingen er,
Wie kain gewalt pestendig wer,
5 Der sich nit endet auch mit schmerzen.
Des wurt petrüebet er von herzen,
Das sterben solt der dewer man.
In dem das fewer hoch aufpran;
Er hies das fewer dempfen nider:
10 Mit wasser gos man darein wider.
Aber wie ser man darein gos,
Wart es doch also starck und gros
Und so gewalticlich angangen,
Das man kein rettung kunt erlangen.
15 Als künig Cresus in dem fewer
Sach, das man rettet also tewer
Sein dot Cirum gerawen det
Und doch kain rettung helffen det,
Wiefiel man holzes darfon zueg,
[bl. 157′] Das fewer hinter im aufschlueg,
Cresus pat mit wainenden augen
Den got Apollinem an laugen:
„Hab ich ein opfer geben dir,
Das dir gefellig ist von mir,
25 So erret mich auf diesen tag
Von diesem prant und dodes-plag!“
Zuhant hat sich vor allem volck
Am himel clar ein schwarze wolck
Erhaben mit eim schweren regen,
30 Dardurch das fewer ist erlegen.
So wart Cresus erlöst vom dot.
Also in aller angst und not
Sol auch ein Crist auf got fest hoffen,
So stet der parmung pforten offen.

Anno salutis 1541, am 19 tag Januarj.

*

17 Quelle: gerawen. S perawen. Vergl. band 21, 375 zu 3, 171, 24.
22 S appolinem.

Dreyerley spruch vom reichtum, so Crates, der philosophus, sagt.

Plutarchus peschreibet mit fleis
Wie Crates, Thebanus, der weis
5 Sein gelt eim wechsler hinterlegt,
Mit dem geding ein zil im stegt,
Wen sein süen aufwuechsen im gleich,
Tugentsam, weis und kuensten-reich,
So derft er in geben kain gelt,
10 Sunder ausdaillen aller welt.
Und würden aber seine kind
Grob, unweis, wie esel und rind,
So solt er in das gelt den geben,
Sie derften sein zw irem leben,
15 Vermaint, ein ider weiser man
Im teglich gnueg gewinen kan
Und lebet gar messiger narung.
[bl. 178] Der grob aber het gar kein sparung,
Weil er nachhenget der pegirt,
20 Unot unnüetz vil geltz an-wirt
Mit hoffart, pracht, klaiden und pawen,
Mit fras, spil, pfert und schönen frawen.
Zum andren det Crates vergleichen
Eim feigenpaum das gelt der reichen,
25 Der auf eim hohen felsen stuend,
Des fruecht kein mensch geniesen kuend,
Allain wurden zwtail den rappen,
Gayren, habicht, kraen und drappen —

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 177' bis 178'. Vergl. Drey spruech Cratetis vom gelt im rosentone des H. Sachs »Plutarchus peschreibet mit fleise« 1541 April 24 (MG 5, bl. 175' bis 176').

Also wurd auch der reichen gelt
Selten zw tail in dieser welt
Den lewten, tugenthaft und frum.
Ob sein gleich ist ein grose sum,
5 Thuent sis doch fleissiclich peschliesen,
Das sein weng frumer lewt geniesen,
Sunder ir reichtum wirt zw tail
Pueben und schönen frawen gail,
Heuchlern, schalcksnarren und dem lüegner,
10 Kriegslewten, raubern, dieb und drüegner;
Und raicht es gleich auf seine kind,
Mit der-gleich unnüetzem hoffgsind
Thuent sie es auch schentlich umbringen
Und lernen das fortuna singen.
15 Auch stelt Crates des reichen lebens
Ein register seines ausgebens;
Spricht: Schreib dem koch dreyhundert pfunt,
Dem arzt ein ort vür seinen gsunt;
Dem hewchler dreysig guelden dewer,
20 Dem waren freunt den rawch vom fewer;
Sechzig guelden der hueren lieb,
Ein pfund dem philosopho gieb;
Dem juristen hundert schilling,
Dem prediger zwainzig pfening;
[bl. 178'] Und dem gauckler achzehen groschen,
Dem armen las ein haller hoschen.
Also der weis philosophus
Verspot der reichen üeberflus,
Die sie auf schnöde ding oft legen,
30 Und zaigt an ir karckheit dargegen
In den dingen zw nuetz und not
Gegen der welt und gegen got.
Derhalb wem got reichtum peschert,
Der prauch sie, wie der weisman lert,
35 Darfan im nuetz und er erwachs.
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 24 tag Aprilis.

*

30 ? zaigt. S sewoht.

Des babstes ackerpaw.

Eins nachtes het ich einen traum,
Den ich doch mag erzelen kaum.
Mich dawcht so aigentlich und wacker,
5 Wie ich kem auf ein grosen acker,
Den ich kaum üebersehen künd,
Ein weitten platz, ganz zirckel-ründ,
Lag unden an dem grosen perck.
Alda sach ich ein ackerwerck,
10 So selzam fisirlich und wunderlich,
Wie ich erzelen wil gar sunderlich.
Erstlich sach ich ein mistwagen,
Gehawffet voller püecher gschlagen.
Darumben mit mistgablen war
15 Der glerten ser ein grose schar
In langen röcken, hohen pireten,
Die diesen mist abladen detten
Und strayten in auf alle ort.
Nach dem sach ich herzihen dort
20 Vier münich an eim grosen pflueg,
Ider ein sundre kuetten trueg;
[bl. 179] Der pflueg der hing voller fuechs-schwentz,
Pater-noster und rosen-krenz
Pretzen, hering und fasten-speis.
25 Nach diesem pflueg drat her gar leis
Ein dicker, langer, schwarzer mon,
Geklait gleich einem curtisan,
Der seet aus vil aplas-prieff,
Die fielen in den acker dieff.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 178' bis 180'. Der einzeldruck ist nicht mehr nachzuweisen.

Nach dem da zuegen her vier pfaffen
Ein egen, gros und ungeschaffen,
War zw-gericht mit abentewr,
Darauf war das ganz fegefewr,
5 Da man die sel röstet und priet.
Nach dem dawcht mich, wie pald geriet
Der samen, im augenplick fluechs
Ein wunder-selzam draid auf-wuechs,
Der iedes het ein langen stengel;
10 Zw öberst daran hing ein schwengel,
Daucht mich, gleich einem rotten pewtel,
Ueberzogen mit einem hewtel.
Nach dem ich ein herlichen man
In einer drifach köstling kran̄
15 Sach umb den acker dragen her.
Ich dacht, es wer der Jupiter;
Wan wo der acker pracht kein fruecht,
Der mon so erschrecklichen fluecht,
Kam mit grawsamen donerschlegen,
20 Das sich der acker thet pewegen
Und gleich vor forcht und angsten zitert.
Und wie er wolt, also es witert.
Als nun die fruecht det zeitig wern,
Da sach ich kumen in die ern
25 Allerley sect, die alle worn
Kolbet, platet oder pschorn;
Die ich das draid abschneiden sach,
Ir etlich die eherten nach
Und fuertens zam auf einen plan —
[bl. 179'] O, wie fieng sich ein dreschen an:
Die flegel in die höch sie schwungen,
Pfennig, patzen und guelden clungen,
Pis die pewtel al wurden ler.
Nach dem kam erst ein hawff da-her:
35 Cardinel, pischoff, gros prelaten,
Die namen daler und ducaten.
Den probsten, epten und thumheren,
Den wurt nach den der peste keren;
Den petel-münchen und dorff-pfaffen

4 S fegfewr.

Den waren nur die huelsen pschaffen,
Die doch den paw hetten verpracht.
Mich daucht, des sprichwortz ich gedacht:
In wirt wie pawren-pferden gmessen,
5 Die habern pawen und stro fressen.
Nach dem ide parthey zam sas,
Im acker frölich dranck und as,
Hetten von irer arbeit rw.
In dem da kam ein' helt darzw
10 In einer fraiding leben-haut,
Den ich für Herculem anschawt,
Der in zw-wider und entgegen
Zerprach den pflueg sambt irer egen
Ūnd er seet in gottes namen
15 In den acker ein gueten samen,
Den alten ackerpaw verwüest.
Palt fuer auf und war ser entrüest
Der gros hauff, stelt im nach dem leben —
Noch thet er nichsen auf sie geben,
20 Er pawt für sich und irer lacht.
Im augenplick ich auferwacht
Und in mir selb gedacht: Nun schaw!
Das ist des pabstes ackerpaw:
Erstlich die sophisten eindrungen,
25 Die muesten diesen acker dungen
Mit menschen-ler, welche den ist
[bl. 180] Vor got stinckent, wie kot und mist;
Darmit sie alle welt peretten,
Vür gottes wort es rüemen detten
30 Mit suptiligen worten clueg.
Nach dem herzogen in dem pflueg
Die münch mit irer gleisnerey,
Werckheiligen pockstenzlerey,
Mancherley supersticion,
35 Machten ein schein dem gmainen mon,
Als ob das wer der recht gotzdinst.
Da stift man klöster, rent und zinst.
Nach dem kam erst der fruchtpar sam,
Ich main des pabst aplas von Rom,

*

2 S perpracht.

Der trueg vil geltz an mas und zal
In teutschem lant mit ueberschwal.
Nach diesem het er auch dargegen
Das fegfewer, ein guete egen,
5 Von dem wuechsen jarteg und pfrüent
Selmes, jarteg, darauf gegruent.
Der babst war gar der irdisch got,
Er macht vil geltstrick und gepot;
Als, was er wolt, das macht er süent,
10 Umb gelt er es wider abküent,
In suma kurz: in aller welt
War all sein ding gericht auf gelt
Sampt allen seinen meßknechten,
Detten nur nach dem pewtel fechten,
15 Ganz selig nenntens, der in gab;
Wer das nit det, der war schabab.
Wer zw weit reden wolt darfon,
Der war den in dem schweren pon.
Lant und lewt theten sie peschwern,
20 Sie hetten gar ein guete ern;
Die pewtel habens saubr aus-droschen,
Gelert der pfening, patzn und groschen,
Wie wol sis in ungleich austailten,
[bl. 180'] Darfon doch all prasten und gailten
25 Und verzertens im müesigang.
Das selbig hat gewert so lang,
Das sie drey zipfel habn eingnumen,
Wer doctor Martinus nit kumen
Den virden hettens erlangt, also
30 Legn sie im pet und wir im stro.
Seit doctor Martinus hat gschrieben,
Hat er sie von dem acker drieben,
Zerprochen in ir pflueg und egen
Und predigt das wort gotz dargegen.
35 Darin hat unser gwissen rw;
Des strick wir itz die pewtel zw;
Derhalb der babst mit seinem hawfen
Duet also züernen, wüetten und schnauffen.
Het aber Martin Lueter glert,

*

5 S pfrünet. 23 S vng. 25 ? verzertens. S verterns.

Das sich ir ernet het gemert
Und hetten mer pewtel und deschen
Gehapt zw schneiden und zw dreschen,
So wer kein glertrer man erstanden
5 In teutschen, noch in welschen landen.
Got wöll all menschen-ler und -gsetz
Außrotten sambt irem geltnetz.
Das sein rain wort in uns aufwachs
Und vil fruecht pring, das wünscht Hans Sachs.

10 Anno salutis 1541, am 3 tag May.

Im thon: Mag ich unglueck nit widerston.

Venus, warumb hastw mit schmerz
Mein senent herz
Mit deinem stral durch-drungen?
5 Gen dir, die sich freuntlich erzaigt,
In lieb sich naigt,
Der ich dint unpezwungen
In zuecht und er,
Wie wol sie mer
[bl. 98] Mich frewd peraubt,
Hört und gelaubt
Den falsch, neidigen zungen.

2

Des pin worden ich armer knab
15 Pey ir schabab
In der zal der elenden.
Ein ander hat itz er und nuetz,
Dem thuet sie guetz,
Wie wol ichs wol kunt wenden.
20 Wen nicht mein ger
So redlich wer
Und ir verschont,
Die mir doch lont
Mit ungnedigen henden.

25 3

Aber der falschen klaffer neit
Wirt mit der zeit

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 97' bis 98. Vergl. s. 221 anm. Die melodie sieh bei Franz M. Böhme, Altdeutsches liederbuch. Leipzig 1877. s. 747. 15 S scabab.

Pezalt, die auf mich stechen.
Venus, gib der, die ich nicht nenn,
Das sie erkenn,
Was sie an mir thue prechen,
5 Acht sein doch nit.
Doch ist mein pit,
Göttin der lieb,
Gwalt ich dir gieb,
Dw wolst mich an ir rechen.

10 Anno salutis 1541, am 14 tag Junj.

Disputacion zw Regenspurg im 1541 jar.

Als ich eins nachtes lag
Und nachsuen dem reichstag,
Den man zw Regnspurg helt,
5 Darinen die zwispelt
Gaistlichr religion
Soln werden abgeton,
Auf das ainikait werd
Der cristenhait auf erd
10 Mit guenst, willen und rat
Kaiserlichr mayestat:
Ich sun lang hin und her,
Was doch die ursach wer,
Das diese zwo partey
15 In stüecken mancherley
Sich nit vergleichen küenden.
Der sach thet ich nach-grüenden;
Gedacht, wen man nit meer
Suechet, den gottes eer
20 Und auch der selen hail,
So würden paide tail
Pald kumen üeberain,
Wen paide tail alain
Liessen gotz wort die zeit
25 Sein ir ainig richtscheit.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 193 bis 195'. Das register führt den geistlichen spruch unter der überschrift auf: »Die gfencknus der götlichen warheit«. In der Nürnberger stadtbibliothek, Will. I. nr. 248 ist der spruch handschriftlich aus späterer zeit erhalten; darnach hat R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen vom 13 bis 16 jh. Leipzig 1869. Vierter band, s. 161 bis 164 das stück veröffentlicht; ich füge aus dieser handschrift die erklärungen der allegorie hinzu. 1 S jars. 12 S herr.

In dem ich dieff entnuecket,
Wurt in ein schlaff gezuecket.
Zw mir kam Genius
Und sprach: „Wolauff, ich mus
5 Dir zaigen kurzer zeit
Ein grose haimlikeit,
Die dich etwas anficht.“
Und füert mich im gesicht
[bl. 193′] Füer ein geschmüeckten sal,
10 Geziret ueberal.
Ich stuent und schawt hinein
Und sach in hellem schein
Jovem in dem gesicht
Dort sitzen zw gericht
15 Auf einem adlar schwarz,
Sieben staffel aufwarz
Erhebt, in einem dron;
Zw seiner rechten ston
Fraw Veritas gefangen
20 An vil ketten, mit strangen
Augen und angsicht prüenstig,
Zerschlagen und pluetrüenstig;
Ir har war als zerzawßet,
Zerrawffet und zermaußet,
25 In altem klaid, zerissen,
Zerflamet und zerschlissen.
Ir widerdail der hies
Die fraw Hipocrisis;
Der leib war schön verdeckt,
30 Mit pfaben-vedern psteckt;
Ir augen winckten dieblich,
Ir angsicht aber lieblich
In ganz englischem glanz;
Hinden het sie ein schwanz
35 Von einem scorpion,
Mit dem hectz manchen mon;
Den schwanz sie gnaw verparg.
Ich hört wol, das die arg

*

13 Am rande von Will.: Kayser. 19 Will.: Verbum dey. 28 S Hipocrasis. Will.: Babst vnnd sein hauff.

Veritatem verclaget,
Vor Jovi hart versaget
Durch fraw Nequiciam,
Welche an alle scham
5 Vor Jovi thet das wort,
[bl. 194] Der sie gar fleissig hort.
Minerva in schneweis
Antwort mit hohem fleis
Veritate zw guet
10 So gruntlich wolpehuet,
Das fraw Hipocrisis
Ein klain sich naigen lis,
Löst ir ein ketten auf.
Sich frewt der ganze hauf,
15 Maint, sie wuerd ledig werden.
Pald sach ich mit geferden
Bachum und Venerem,
Der-gleichen Plutonem
Hinzwdretten mit druetz,
20 Aufsagten ir den schuetz,
Hilff, rat, guenst und peystant.
Pald ir unguenst entpfant
Hipocrisis, durch düeck
Wich sie und kert den rüeck,
25 Lies Nequiciam fechten,
Fort handlen in dem rechten.
Die alle ding verquent
Durch ire argument,
Verdecket und verplüemet,
30 Ir sach schmüecket und rüemet.
In dem daucht mich, wie ein
Clar himelischer schein
Von Veritate prach,
Das man erkent und sach
35 Ir ainfald und unschueld.
Auch pewegt zw gedueld
Jovem die clar fraw Racio;
Aber fraw Adulacio

*

3 Will.: Eckhius. 7 Will.: Philippus Melanchthonny. 17 Will.: Wolust, huererey vnnd reichthumb. 38 Will.: Hertzog Wilhelm [von Bayern].

[bl. 194′] Im stetz in oren lag
Und macht manchen eintrag.
Nequicia auch schlich
Und machet haimelich
5 Ein aufdringenden nebel
Von lauter pech und schwebel,
Das dieser himlisch glanz
Schir wurt verplendet ganz.
Da wurt Jupiter plent,
10 Veritatem nimer kent.
Fraw Ignorancia
War auch gescheftig da
Und loff ser hin und dar,
Im gricht gewaltig war;
15 Macht all sach wanckelmüetig.
Derhalb Jupiter güetig
Sas also gar verwirrt,
Wie im labrint verirrt,
Wurt inerlich gepeinigt,
20 Het ser geren vereinigt
Die zwispelting partey,
Geren gelassen frey
Veritatem und spat
Suecht pey Saturno rat,
25 Dem feintseligen alten,
Und wart es auch vurhalten
Dem mergot Neptuno;
Verzog die sach also
Zw felen den sententz.
30 In dem eyllent pehentz
Eindrat durch die saltüer
Mars, gewappnet, herfüer
In den götling orackel,
Und sein flamende fackel
35 Und ploses schwert er schüetet,
[bl. 195] Die versamlung zerüetet.
All handlung wart abgencklich,

*

5 Will.: Lugen, Arglist vnd böß bradickhen. 10 S Vertatem. 17 f. Will.: verwirret : verirret. S verirrt : verwirrt. 24 Will.: Pabst. 32 Will.: Der Türckh. 34 Will.: sein. S seim.

Veritas plieb gefencklich;
Ir augen wurden zehern.
Zw ir sich warden nehern
Fraw Paciencia
5 Und fraw Justicia,
Drueckneten ir die augen
Und drösten sie on lawgen,
Got wüert sie selb erledigen,
Irn widertail peschedigen.
10 Sie sprach: „Ich war starck hoffen,
Mein gfencknus wüerd hie offen!"
Und wainet herzlich ser
Ie lenger und ie mer,
Das es gleich in dem sal
15 Gab einen widerhal.
Darob ich auferwacht
Und pey mir selb gedacht:
Erst wundert mich gar nicht,
Das nichs wirt ausgericht,
20 Weil der ain dail allein
Sich suechet und das sein,
Reichtum, gewalt und er,
Woluest und anders mer.
Derhalb er das liecht schewcht
25 Und in die finster krewcht
Durch mancherley auszüeg,
Pratic, argliest und lüeg,
Wie er sein dach müeg schmüecken,
Verdaiding und durch-drüecken
30 Und die obrikait plent,
Pis got selb an dem ent
Durch sein himlische clarheit
Sein wort, die heillig warheit,
Wunderpar wirt erledigen,
[bl. 195'] Öffenlich lassen predigen
Durch die ganz cristenheit,
Das sie in ainikeit
Wider grüen, plüe und wachs
Und fruecht pring, wünscht Hans Sachs.

40 Anno salutis 1541, am 19 Junj.

Die viererley thier auf erden, die sich dem menschen vergleichen.

[bl. 204'] Es war ein pfaff in welschem lant,
Facetus war sein nam genant,
5 Der ein dotten pegraben wolt.
Als er sein lob im sprechen solt,
Was tuegent der verstorben hett,
Nach gewonheit der welschen stet —
Der dot hies Lupus, war ein dieb,
10 Ein mörder, vol huerischer lieb,
Ein wucherer und puseran
Und der merauber ein hawbtmon,
Ein drunckenpolz vol aller groben
Laster, das er in nit kunt loben —
15 Als der drat zw der dotten-par,
Da sprach er zw des volckes schar:
„Ich sol des dotten lob verjehen:
So mus es durch gleichnus geschehen:
Auf erden sint viererley thier;
20 Ides hat sein sundre munier.
Nach den sich all menschen vergleichen,
Die jungen, alten, arm und reichen.
Das erst thier ist nuetz in seim leben,
Thuet nach dem dot kein nutz mer geben;
25 Das ander nuetzt im leben nicht,
Im dot vil guetz von im geschicht;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 204 bis 205. Darnach gedruckt in den sämtlichen fabeln und schwänken als nr. 68. Die erweiterung sieh band 17, s. 394 bis 398. Vergl. MG 5, bl. 207 bis 207' im rosentone des H. Sachs: Die fier thier »Es war ein pfaff in welschem lant« 1541 September 25, gedruckt bei K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 214.

Das drit dir im leben und dot
Nutzt allzeit den menschen und got;
Das virde thier ist gar nit guet
Im leben, dot, wie man im thuet.
5 Das erste tier das ist ein katz:
Im leben weichet maws und ratz
Vor ir aus haus, kuechen und stueben,
Dot wüerft man sie int schelmen-grueben.
Das ander thier das ist ein saw:
[bl. 205] Die hilfft zw kainem ackerpaw,
Geit auch kein millich, schmalz, noch wollen,
Und pald sie wirt dem dot pefollen,
So geit sie pratten, wuerst und speck,
In sülz und pfeffer guetten schleck
15 Und schmelzt das krawt mit irem pachen,
Darmit man schmirt die hungring rachen.
Ein schaff ist das drit dier: im leben
Dut milch, kes, schmalz und wollen geben,
Nach dem dot geit es flaisch und vell,
20 Sein derme zw den saitten hell
Und sein gepain zw messer-schalen;
Wer möcht des tieres nuetz pezalen?
Ein wolff so ist das virde thier:
Rawbt, mort und stilet mit pegier,
25 Sein lebenlang ist er nur schad,
Fiech und lewt hat sein kein genad;
Stirbt er im sumer oder winter,
Wirt flaisch und pain dem schelmen-schinter.
Weil nun der dot auch Lupus heist,
30 Darpey sein nam clerlich ausweist,
Das er nichs nuetz was sein lebtag;
Derhalb ich in nit loben mag.
Er ist ein wolff auch in dem dot,
Nichs nuetz pey menschen und pey got.
35 Der halb nur mit dem schalck und pueben
Hinunter in die schelmen-grueben!“
Wen man sol loben nach seim sterben,
Der mus vor durch tugent erwerben,
Das sein lob nach seim dot aufwachs
40 Und alzeit pleib, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 25 tag Septembris.

Die drey hannen mit der puelerin.

Ein reicher kawfman het ein weib,
Ser unzuechtig an sel und leib.
Wen er raist etwan überland,
5 Schickt sie ir aigne maid zw-hand,
Auf das ir pulschaft zw ir kem,
Und setzet im ein stund nach dem.
Sie aber puelet mit vil mannen.
Nun het sie aber drey haushannen.
10 Eins-mals aber umb miternacht
Lag dise puelerin und wacht
Und höret den ain hannen kreen.
Zw irer maid so wart sie jeen:
„Sag mir, was hat der han gesungen?"
15 Wan sie kunt aller vogel zungen
Gar maisterlich und wol auslegen.
Die maid die det ir kunst pewegen
Und sprach wider zw irer frawen:
„Der han gesungen hat auf drawen,
20 Wie die fraw in dem hause hin
Sey ein huer und eprecherin."
Die fraw wart zornig und det sagen:
„Ge pald und schneid im ab sein kragen!"
Frw sie dem han sein hals abschnit,
25 Peraittet in und darnach prit.
Darnach sie paid zw-samen sassen
Und den han, irn warsager, assen.

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 206′ bis 207′. Gedruckt als 69 schwank. Vergl. MG 5, bl. 212′ bis 213′: Die drey hannen in der spruchweise des H. Sachs »Ein reicher kaufman het ein weib« 1541 October 23. Quelle: Paulis schimpf und ernst nr. 9, vergl. dazu H. Oesterley s. 473.

Die ander nacht der 2 hon
Der fing auch lawt zw kreen on
[bl. 207] Im haws mit also heller stim.
Die fraw sprach zw der maid: „Vernim,
5 Was dieser hailos hon thue kreen."
Die maid wart zw der frawen jeen:
„Er singt, es sey on schuld gestorben
Sein gsel, umb die warheit verdorben
Hewt umb der possen frawen willen."
10 Sie sprach: „So gehin ein der stillen
Und im auch seinen halß abschneid!"
Die maid ging hin nach dem pescheid,
Würgt auch den andren hon verporgen
Und priet in auf den andren morgen.
15 Der drite han nach diesen dingen
Fing umb mitnacht auch an zw singen:
„Audi, vide et tace,
Vis vivere in pace!"
Die fraw aber die maid det fragen,
20 Was dieser drite han det sagen.
Die maid die sprach: „Der han thut jehen,
Dw solt vil hören und vil sehen
Und solst denoch schweigen darzw,
Wilt anderst leben hie mit rw."
25 Die fraw die sprach: „Diesn weisen alten
Han wöllen wir lenger pehalten."

Die fabel zewget uns mit clarheit:
Wer noch der welt saget die warheit,
Der müest noch vil darob erleiden
30 Unglimpf, unguenst, hassen und neiden.
Wer aber itzund wol kan hewchlen,
Liebkosen, schmaichlen und vermewchlen,
Der ist noch wert pey aller welt
Und uberkumpt noch gut und gelt.
[bl. 207'] Die warheit leit vil ungemachs;
Man ist ir gfer. Das clagt Hans Sachs.

Anno salutis 1541, am 23 tag Octobris.

*

37 tag] fehlt S.

Der ritter sant Jörg, den der pfarrer zw Drosafelt verprennet.

[bl. 223′] Ein alter pfaff vermessen
Ist auf dem pirg gesessen
5 Zw Droßafelt genennet,
Der die pilder verprennet,
So in der kirchen waren.
Als solichs thet erfaren
Der pfleger, pald peschicket
10 Den mesner, schelch anplicket,
Fragt in ungstüem und wild:
„Wo kumen hin die pild?“
Er antwort zw den dingen:
„Dem pfarrer mues ichs pringen,
15 Sein ofen mit zw haizen.“
Das thet den pfleger raizen,
Sprach: „Pring sant Jörgen gros
Zw mir rawf in das schlos!“
Pald in der mesner pracht,
20 Det der pfleger zw nacht
Vil löcher darein poren,
Sties sie vol pulvers voren.
Frw und e es wart tagen,
Must in der mesner dragen
25 Rab in die kirchen wider,
Stelt in an sein stat nider.
Spat det der pfarer paden

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 223 bis 224. Als 71 schwank gedruckt. Erweiterung sieh band 17, s. 389 bis 393 und s. 535. Vergl. MG 5, bl. 217′ bis 218′ in der spruchweis des H. Sachs: Der ritter sant jorg »Ein alter pfaff vermessen« 1541 Dezember 5.

Und het auch gest geladen.
Der pfarer sprach: „Pring bald
Herein ein gotzen ald,
Das wir die stueben wermen!
5 Den wöl wir waidlich schwermen,
Essen, drincken und schreyen,
Grolzen, farzen und speyen."
Der mesner lof zw nacht,
Den riter Jörgen pracht,
10 In ein den ofen schueb.
Zw riechen er anhueb.
Den pfarer het gefroren,
[bl. 224] Stunt pey dem ofen foren
In seim weisen pad-kittel
15 Und wermet sich an mitel.
In dem das pild aufpronn,
Und ging das pulver an
Mit einem starcken knall:
Sant Jörg mit lawtem hall
20 Ein-ritte durch den offen,
Das die gest all entloffen,
Und sties den pfarer nider,
Die kachel hin und wider
Hin in der stueben fluegen,
25 Die glasfenster auschluegen,
Die stueben war vol funcken.
Alle frewd war ertruncken.
Der pfarer wart verzagt,
Maint, sant Jörg het in plagt,
30 Das er in het verprennet,
Sein süent dem folck pekennet,
Wolt ein walfart ausrichten.
Der pfleger wolt mit nichten.
Der pfarer must abtraben,
35 Den spot zum schaden haben,
Man lacht seins ungemachs.
Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1542, am 6 tag Januarj.

Ob ein weiser man ein weib sol nemen oder nit.

Theofrastum, den weisen, fragt
Ein gueter freunt, das er im sagt,
Ob einem weisen man gezem,
5 Das er ein elich weib im nem.
Er antwort: „Ist sie reich an tuegent,
Von guetem gschlecht und gsunter jugent,
So zimpt sie im zw einer frawen.
[bl. 224'] Weil er auf das ungwis mües pawen,
10 Das er ergrieff ein hailos weib,
Ist pesser, das er ledig pleib.
Nembt er ein weib mit reichen gaben,
Mues er ir freunt zw herren haben;
Sie rüeckt ir guet im stetz herfüer,
15 Wüerft im den strosack oft füer tüer,
Sie hab in gmacht zw einem herren,
Veracht in pey nahen und ferren.
Suecht er im den ein arme aus,
So wil sie doch sein fraw im haws:
20 Er mues sie klaiden und rawstreichen,
Das sie auch ge geleich den reichen.
Nembt er im den ein schönes weib,
Holtselig und höflich von leib,
Als-den die eyffersuecht in reit;
25 Er mues ir hüeten alle zeit;
Wan es ist gar pös zw pehalten,
Was wolgefelt jungen und alten.
Nembt er den ein hesliche frawen,
So hat er selb ob ir ein grawen;

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 224 bis 225. Erweiterung sieh band 20, s. 526 bis 531 und vergl. Germania 1891. 36, 52.

Als-den reit sie die eyffersuecht,
Zeicht in vil pulens und unzuecht,
Wo er ein weib nur thuet ansehen,
In all winckel thuetz im nach-spehen.
5 Ergreuft er den ein weib vernascht,
So stilt sie ab, was sie erhascht.
Ergrewft er den ein weib geschwetzig,
Die predigt im und ist aufsetzig.
Ergrewft er ein fawl weib, zw stund
10 Get sein haushalten gar zw grund.
Ergrewft er ein pös weib mit zoren,
So thuetz teglich im haus rumoren.
Nembt er von kind wegen ein weib,
Iß etwan unfruchtpar von leib;
15 Oder ob im geit kinder got,
So nembt sie also jung der dot,
[bl. 225] Oder werden im ungeratten,
Vol mit unzuecht und pösen datten.
Nembt er ein weib von woluestz wegen,
20 Unfal, truebsal tuet in stetz fegen,
Schant, schaden, kranckheit und armuet,
Das in herter peschweren thuet
Selbander mit der frawen sein,
Den ob er wer ainig allein.
25 Derhalben sol ein weiser man
Ein eweib meiden, wen er kan;
Sein weisheit wirt mit ir erschlagen."
Als man thet Diogenem fragen,
Wen ein man mocht hairaten wol,
30 Sprach er: „Der jung verzihen sol;
Der alt sol sich sein gar enthalten."
Das sint die ler der weisen alten,
Das man entrin vil ungemachs
Der frawen halb. So spricht Hans Sachs.

35 Anno salutis 1542, am 13 tag Januarj.

*

14 Iß = ists = ist sie. Vergl. schwank nr. 159 v. 15.

Der weis Solon von Athen mit seinem suen.

Als von Athen Solon, der weis,
Hin gen Miletum thet ein reis
Zw Thaleti, dem weisen man,
5 Welchen er heftig redet on,
Warumb er kein efrawen het,
Darmit er kinder zewgen det.
Thales der sprach, nach dreyen tagen
So wolt er im die ursach sagen.
10 Heimlich ein pilgram er abricht,
Der kam und sagt frembde geschicht,
Als wer er erst von Athen kumen.
Die zwen in auf ein ort pald numen;
Solon der fraget in der mer,
15 Ob nichs newes geschehen wer
Zw Athen, in seim vatterlant.
Der pilgram antwort in zwhant:
„Nichs news wais ich zw sagen, wist!
Den: vor neun tagn gestorben ist
20 Ein jungling pey achzehen jaren,
In kuenst und tuegent hoch-erfaren,
Des vatter hat den höchsten preis
Fur alle purger tugent-haft, weis,
Der doch itz nit inhaimisch war.
25 Es volgten nach der dotten-par
Die purgerschaft und der senat
[bl. 229] Und die gemain der ganzen stat,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 228′ bis 229′. An demselben tage dichtete H. Sachs in seinem rosentone: Solon mit seinem sun (MG 5, bl. 232; gedr. bei K. Goedeke, Dichtungen von H. Sachs. I, s. 131). Vergl. auch band 20, 234 und 526 = 71 fastnachspiel; dazu Germania 1891. 36, 52.

Waren all diesen jüngling klagen."
Solon war diesen pilgram fragen,
Wie sein vatter genennet wer;
Wan im wart sein herz also schwer,
5 Dacht, sein sun wer vileicht gestorben,
Durch ein schwinde kranckheit verdorben.
Der pilgram war gerichtet ab,
Sprach: „Sein nam ich vergessen hab."
Solon in herzen-laid hart prennet,
10 Sprach: „War der mon Solon genennet?"
Der pilgram sprach: „Ja, auf mein aid!"
Erst vil Solon in herzenlaid,
Schlueg sein hawpt und fiel zw der erden
Mit ueber-cleglichen geperden:
15 Thales, der weis, fing an zw lachen,
Sprach: „Solon, schaw, aus den ursachen
Hab ich genumen kain eweib,
Das kain fruecht kem von meinem leib,
Des verluest mich also det krencken,
20 Wie dich, in drawrikeit versencken.
Doch ste auf, hab ein frölich herz!
Die red sint alle nur ein scherz;
Dein sun lebet und ist gesunt.
Ich hab dir mit enteckt den grunt,
25 Weil dw lobest weib und die kinder,
Was schmerz und drüebsal steck dar-hinder."
Plutarchus uns das gschicht peschrieb,
Zaigt an, wie durch der kinder lieb
Die eltren stetz in sorgen leben,
30 In kuemernus, anfechtung schweben:
Seint die kinder noch jung und klein,
Die sorg klein und vilfeltig sein;
Grose kinder pringen groß sorgen,
[bl. 229'] Sagt das alt sprichwort unferporgen.
35 Mit den kindern die sorg auch wachs
Ie lenger mer, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1542, am 21 tag Februarj an der fasnacht.

Der kandelgieser-spruech.

Als ich eins tags gen Nürmberg kam,
Pfenwert zw kawffen in mein kram,
Als ich kam üeber die flaischpruecken,
5 Peim rör-kasten det ich ergucken
Etliche krem, die gaben ganz
Ein klaren, silber-weisen glanz
Von flaschen, schüessel, deller und kandel.
Recht zw erfaren diesen handel,
10 Drat ich hin-zw und grüest ein alten,
Pat in für uebel nicht zw halten.
Umb dis geschmeidwerck ich in fragt,
Was hantwercks wer. Der alte sagt:
„Wis, das wir kandelgieser sin;
15 Wir machen aus dem claren zin
[bl. 237] Kandel, pawchet und auch glat,
Ausgstochen nach küenstlichem rat,
Mit pildwerck, gewechsen und plumen.
Die kandl mit rörn auch von uns kumen,
20 Schenckandl, darmit man fürstn dut schencken,
Auch lewchter, die man auf thuet hencken;
Schüssel, gschlagen und ungeschlagen,
Darin man thuet zw essen dragen;
Senftschüssl und schüesl mit ören,
25 So für kindpeterin gehören;
Dischdeler, pletz und grose platten,
Darauf man dregt wiltpret und pratten
Und auch die englischen paten,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 236' bis 238'. Zuerst gedruckt: Mitteilungen aus dem german. Nationalmuseum, bd. II, s. 73 bis 82: Hans Sachs' Spruchgedichte von den Nürnberger Kandelgiessern.

Kandel, so auf drey füesen sten;
Gros stentner und auch zinen stüetzen,
Die man nur zw dem pier thuet nüetzen;
Geschrawft allerlay künstlich flaschen,
5 Aus den man mag den goder waschen;
Puecher, narrnkapn, puechsen und parten,
Daraus ainr mag eins druncks gewarten;
Salzfas, verguldet und auch schlecht,
Salzfas, so man int küechen hecht.
10 Der kandel het ich schier vergessen,
Darmit man duet den wein ausmessen;
Pecher, schüesel zw prantem wein,
Zw dem met künstlich schalen fein;
Auch puechsen in die apodecken,
15 Daraus manch spezerey duet schmecken;
Puechsen zw milchraum, schmalz und öll,
Darin all ding rain pleiben söll;
[bl. 237'] Die prennhüet und die schüeselring,
Pecher, scherben und kuepferling.
20 Auch pschlag wir manchen gieskalter,
O kuenstlicher vil, den im alter,
Mit aychlen mancherley giesfas,
Zierlich geschmüecket, üeber das
Mach wir künstlich und wolpesunen
25 Vil luestiger springender prunen,
Die man schenckt in die lant von ferren;
Auch mach vir-pad den grossen herren;
Auch peschlag wir die kierchentüern
Sambt knöpfen, so darawf gepüern.
30 So zirt unser hantwerck zw-mal
Gar manchen füersten disch und sal,
Ganze hewser, kloster und stet,
Das an dis hantwerck mangel het.
Unsers hantwercks im gsellen-schiesen
35 Thuet mancher guete schüetz geniesen,
So er ein fannen thuet eraichen.
Auf ides zin schlag wir ein zaichen:
Der stat wappen ein halben adler.
Finden die gschwornen einen dadler,
40 Der wirt gestraft mit hartem wandel,
Auf das pey der stat pleib der handel

Mit guetem lob, wie vor vil jaren.
Ein rat thuet auch kain müe nit sparen:
All jar all maister nembt in pflicht,
Kain falsch arbeit zw machen nicht,
5 Auch das ider maister nicht meer,
Den in drey jarn ein jungen leer.
[bl. 238] Der gleich mit ander vil gesetzen,
Das kainer thue den andern letzen."
Ich fragt noch weitter diesen alten:
10 „Wie thuns den ewer gsellen haltten?"
Er antwort mir: „Mein freunt, so wist,
Das es ein gschencktes hantwerck ist.
Ein wirtzhaus haben sie gewunen
Am fischpach dorten pey der Sunen.
15 Alda habens schenck all vier wochen
Da leidens kein palgen, noch pochen;
Ider mues von im thun sein degen.
Urten-maister machens albegen;
Die fremden gsellen doch darpey
20 Seint an der schenck ganz urten-frey.
Und da ir hantwercks gwonheit halten,
Wie es auf sie kumbt von den alten.
Und welch gesell nicht kem ant schenck
Aus hochmuet, karckheit oder renck,
25 Der selbig mues doch gleich wol eben
Wie ein ander ganz urtten geben.
Und solche ir hantwercks-gewonheit
Haltens in landen weit und preit,
In Peham, Poln, Pumern und Prewsen,
30 In Schwaben, Paiern, Sachsen und Rewsen.
Pald ein fremder gsell ist her-kumen,
So wirt er freuntlich aufgenumen
Und zewcht zw einem maister ein,
Essen, drincken geit man im fein,
35 Und nach den urten-maistern sent,
Den-selben er sein grues pekent,
Von welcher state er herkum.
Den schicket er nach arbeit umb.
[bl. 238'] Kan man kain arbait im auftreiben,
40 So thuet er dnacht peim maister pleiben.
Morgens die urten-maister in

Fueren auf ir herberig hin,
Da sie ein pfunt mit im verschencken,
Aller gsellen in guet zw dencken:
Darmit ist im geschencket aus.
5 Den plaittens in zum thor hinaus;
Den zewcht er hin in gottes segen.
Doch halttens streng darob albegen:
Wo ainer macht ein pöses stüeck
Oder praucht unredliche düeck
10 Mit aufporgen und entragen
Oder unwarheit auf ain sagen,
Der wirt von jungen und von alten
Veracht und nichs von im gehalten,
Das kainer uber virze dag
15 On nachtail pey im arbeiten mag.
Den kan er an keim ort nicht pleiben,
Man thuet in imer furpas dreiben,
Pis er sich stelt und gar vertregt,
Sein pues und straff leid und erlegt,
20 Auf das die zuecht und erbarkeit
Pey in erhalten werd alzeit.“
Darmit ir rum grüen, plüe und wachs,
Das wünscht in von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1542, am 4 tag Augusti.

Ein kurze disch-zuecht.

Hör, mensch, wen dw zw disch wilt essen,
Wasch dein hent, e dw pist gesessen!
Das wenedicte nicht vergis,
[bl. 247'] In gottes nam heb an und iß!
Las erstlich anfangen ein alten,
Thw dich züchtig und messig halten!
Nit schnawde oder sewisch schmatz,
Mit ungstüm nach dem prot nicht platz,
10 Das dw kain gschirr umbstosen thuest.
Das prot schneid nicht an deiner pruest;
Das gschniten prot oder den weck
Mit deinen henden nicht verdeck!
Auch prock nicht mit den zenen ein,
5 Und grewff auch für dein ort allein!
Thw nach keim schlecker-pißlein zwacken!
Spüel mit der zungen nicht dein packen!
Nem auch den löffel nit zw vol;
Wen dw dich draifst, es stet nit wol.
20 Greuff auch nach kainer speise her,
Pis dir dein mund sey worden ler.
Red nicht mit vollem mund! Sey messig!
Sprw nicht umb dich! Sey nit zw gfressig,
Der letzt in der speis ob dem disch.
25 Zerschneid das flaisch und prich die fisch!
Und kew mit deinem mund verschlossen;
Schnarch nit durch die naß gleich den rossen!
Thw nicht ecklen und geizig schlincken
Und wisch den mund, e dw wilt drincken,

*

1 Im vierten spruchbuche, bl. 247 bis 248. Sieh Moritz Geyer, Altdeutsche tischzuchten. Programm. Altenburg 1882. 4. s. 31.

Das dw nit schmalzig machst den wein.
Drinck sitlich und nicht huest darein!
Thw auch nit grölzen oder kreisten!
Schüet dw dich nit, halt dich am weisten!
5 Füel kain glas mit dem andren nicht!
Wüerff auch auf nimant dein gesicht,
Als ob dw merckest auf sein essen.
[bl. 248] Wer neben dir zw disch ist gsessen,
Den irr nit! rueck nit auf der penck,
10 Das dw nicht machest ein gestenck.
Leg dich nit auf mit dein elpogen,
Lain dich nicht an, sitz fein geschmogen!
Dein fues las an dem disch nit gampern!
Und hüet dich auch vor allen schampern
15 Worten, glechter und fanthasey;
Meid nachred, zenck und pulerey.
Thw dich auch an dem disch nicht schnewzen,
Das ander lewten nicht thw schewzen.
Ge nicht umbzawsen in der nasen;
20 Des zenstüerens solt dich auch masen;
Im kopf und part dich auch nit kraw!
Auch sol junckfraw, maid oder fraw
Nach kainem floch hinunter-fischen.
Nimant sol sich ans dischduch wischen.
25 Und palt das mal hat sein ausganck,
Den sag got haimlich lob und danck,
Der dir dein speise hat pescheret,
Aus vetterlicher hent generet.
Nach dem ste auf und wasch dein hent,
30 Dich wider zw der arbeit went!
Nach gottes wort wandel alwegen,
So mert got speis und dranck mit segen.
Das dein narung zw-nem und wachs,
Das wünscht uns von Nürmberg Hans Sachs.

35 Anno salutis 1543, am 16 tag Aprilis.

*

9 ? nit rueck nit. MG und rueck nit. S nit rueck auch.

Ein warnung Hennsl Narren den weltlichen stant vor dem gaistlichen stant.

Ir herren, schawt auf, es ist zeit,
Weil ir gesehent worden seit;
5 Der gschmirte hawff ist hel und glat,
Der ewch lang zeit geeffet hat,
Doch als in eim gaistlichen schein,
Als müest ir im gehorsam sein
Und alles glawben, was sie leren,
10 Darmit detten ir schetz sie meren,
Weil ir pabst, pischoff, münich und pfaffen
So ueberfluessig thet verschaffen
Zw jardeg, pfründen und gotzdienst,
Zw pistum, closter rent und zinst,
15 Dardurch künckreich, stet, lewt und lant
Ist kumen in der gaistling hant,
Die daraws darnach nimer kamen.
Der-halb die alten gschlecht abnamen
Pey der pürgerschaft und dem adel,
20 Das es an guet leit grosen zadel,
Und wer das sein wil wider han,
Den thun sie ein den schweren pan.
Darmit schreckens künig und füersten.
Derhalb wacht auf und last euch düersten
25 Nach rainer leer hailliger schrift!
Fliecht menschen-leer als herbes gift,
So wert ir rechte Cristen frum,
Pleibt pey lant, lewten und reichtum,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 8 bis 8′. Im register aufgeführt: »vermanung hensel narren des reichs stent.«

Entget iren stricken und garnen.
[bl. 8′] · Ich, Hennsl Narr, thw euch trewlich warnen,
Wie man den sagt vor alten dagen:
Kinder und narren warheit sagen.

Anno salutis 1543, am 1 tag May.

Vermanung des pabstes zw seinen thempel-knechten.

Seit wolgedröst, ir thempel-knecht!
Die pastorey die duet noch recht:
Cardinel, pischoff, münch und pfaffen,
5 Die ich zw meim dienst hab erschaffen.
Halt die schaff im pferch mit dem pschaid,
Das kains ge auf ein frembde waid,
Auf das ir kaines werd vergift
Mit der ewangelischen schrift,
10 Das nit den rechten hirtten kennen.
Thuet alle lucken in verennen!
So pleibens unterthan und willich,
So habt ir von in schmalz und millich,
Und lassen sich willig und gern,
15 So oft ir wolt, melcken und schern,
Darzw auch gar metzgen und schinden.
Wie möcht ir pessre schefflein finden?
Wan ich sitz so in hoher macht,
In starckem reich, gwalt, pomp und pracht
20 Uber kaiser, künig und füersten,
Die in der welt sunst seint die kuersten.
Ob die uns gleich sehen ins spil,
Müesens doch darzw schweigen stil
Und müesen durch die finger sehen,
[bl. 9] Al ding güetlich lassen geschehen.
Derhalben habt vor in kain schewch;
Ir kainer setzt sich wider ewch.
Wer aber das wolt unterstan,
Den det ich in den schweren pan;
30 Wolt er mit gwalt sich wider-setzen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 8' bis 9'.

So thw ich ander an in hetzen,
Die in uberzihent pekriegen,
Den mues er sich ducken und schmiegen,
Krewcht wider in schaffstal guetwillich,
5 Geit dopelt wollen, kes und millich.
Wie wol Dewtschlant mir ist verkert
Durch Luter, der anderst lert
Und nennet unser pastorey
Ein mördergrueb und schinterey.
10 Des sint etlich fürsten und stet,
Den solche leer zw herzen get,
Wöllen sich nimer scheren lassen;
Des pin ich drawrig ubermassen;
Mein gwalt und pann wirt gar veracht,
15 Vil pratica hab ich gemacht,
Die zwher-zihen mit dem har —
All ding ist worden offen-par.
Hoff, es wern etlich mein gelieder
Mit der eyseren ruetten wider
20 Das Deutschlant dreiben noch zw-mal
In unsren römischen schaffstal;
Und wirt uns dieser düeck geratten,
Erst wolt wir metzgen, siedn und pratten,
Den doppelt melcken, schinden und schern
25 Und alles laids ergetzet wern,
[bl. 9'] Wiewol der prophet Ezechiel
Sagt: We euch, hirtten Israel,
Die ir euch habt gewaident als,
Das faist frast ir in ewren hals,
30 Mit wollen klaidt ir ewch aufs pest.
Ir stachet ab das wolgemest.
Auf ir waidnen, ir gar nicht mercket,
Das schwache habt ir nit gestercket.
Auch habt ir nit gsucht das verlorn;
35 Ir habt geherscht in gwalt und zorn.
Des ist mein hert ellent zerstrewt.
Das ret er auf uns gaistlich lewt;
Solch daidung thunt gar nit anfechten
Mich sampt all meinen thempel-knechten.
40 Wen unser reich nur hie pestet,
Wer wais, wis in jem leben get!

Wir nemen hie die gueten tag,
So lang uns das gedeyen mag.
Volgt uns hernach vil ungemachs,
Ist wol verdint. So spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1543, am 2 tag May.

Das sieben-hauptig pabstier Appocalipsis.

Schawt an das sieben-hauptig thier
Ganz eben der gstalt und munir,
Wie Johannes gesehen hat
5 Ein thier an des meres gestat,
Das het sieben ungleicher hawpt,
Was enlich dem pabstum (gelawbt!),
[bl. 10] Die waren all gekrönt pedewt:
Die platten der gaistlichen lewt;
10 Das thier das het auch zehen horn,
Dewt der gaistling gwalt und rumorn;
Das thier drueg gottes-lesterung,
Pedewt ir ferfürische zung;
Das thier ward eim pardel geleich,
15 Pedewt des pabst mördisches reich,
Das auch hinricht durch thiraney
Alles, was im entgegen sey.
Auch so het das thier peren-fües,
Dewt, das das ewangeli sües
20 Ist von dem pabstum untertretten,
Verschart, verdecket und zerknetten.
Das thier het auch eins leben schlundt,
Pedewt des pabstum weitten mundt,
Den doch gar nie erfüllen datten
25 Aplas, balium, noch anaten,
Pann, opfer, peicht, stift zw gotzdinst,
Lant, lewt, künigreich, rent und zinst,
Das es als hat in sich verschlunden.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 9′ bis 10. Wahrscheinlich verse zu einem holzschnitt; der einzeldruck, der nach dem register in S 5 vorhanden war, ist nicht erhalten.

Das thier entpfing ein dötlich wunden
Dewt, das doctor Martin hat gschrieben,
Das pabstum dötlich wund gehieben
Mit dem otten des herren mund.
5 Got geb, das es gar ge zw grund
Und ewig nimer-mer aufwachs.
Das wünschet von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 3 tag May.

Der peren-danz.

Die peren dreiberin spricht:

Den peren kan ich machen danzen
Mit wunder-selzamen cremanzen.
5 Pald ich im den ring pring int nasen,
So füer ich in mit mir all strassen
Und mach mit im mein affenspil:
Er mus mir danzen, wie ich wil;
Ich kan in maisterlichen dreiben,
10 Das es gar mues verschwiegen pleiben,
Nimant wissen, den idermon,
Wie wol ich pös nachtpawren hon,
Die mich oft uberlawt auschreyen.
Doch kan ich mich sein nit verzeyen;
15 Der peren-danz mir güetlich thuet.
Ich hab darpey oft guetten muet,
Macht mir mein suppen faist und guet.

Der per klagt:

Ich armer per, was zeich ich mich,
20 Das ich also las dreiben mich?
Ich mues mein danz mir selbert pfeiffen,
Man thuet mir oft int wollen greiffen,
Rupft und zupft mich ubertag wol;
Ich mues es alles füllen fol,
25 Die püebin und die cuplerin.
Darmit so get mein geltlich hin.
Also ge ich umb in der prumbs.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 10' bis 11. Charles Schweitzer, Étude sur la vie et les oeuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 443. Sämtliche fabeln und schwänke des H. S. nr. 72. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

Wen ich nun ausdanz und verhumbs
Und worden ist mein pewtel ler,
Wirt ich schabab und gar unmer,
Und wirt zum danzen nimer dawgen,
[bl. 11] Den wirt mich peisn der rawch int awgen,
Und mues darnach an klaen saugen.

Anno salutis 1543, am 3 tag May.

Pfeiffer und lautenschlagerin.

Der pfeiffer spricht:

Ich pfeiff gar frisch das frolich wesen!
Weil ich guet krona auserlesen
5 Mit mir heraws von Maylant pracht,
So schlem und pras ich tag und nacht
Und halt dich frey, dw schönes weib,
Dw erfrewst mir das herz im leib;
In deinem dinst dien ich auf glüeck.
10 Dw schlechst zw-mal vil gueter stüeck;
Lieblich und freuntlich pistw mir,
Drum ich dich also schmück und zir;
Doch wenn ich nimer pfening hab,
So hab ich sorg, ich sey schabab
15 Und mües darnach pfeiffen darfüer:
Der strosack ligt mir vor der thuer.

Die lawtenschlaherin spricht:

So kon ich wol Fortuna schlagen,
Mit dir ein freyes müetlein dragen,
20 Die quintsaitten dir lieblich clingen,
Pis ich das gelt von dir kan pringen,
Röck, schawben, klainat, speis und dranck.
Pald dein pewtel verlewst den klanck,
Das dir die saitn darin abspringen,
25 Kronen und patzen nimer klingen,
Mein lawten nimer zw psaitten hast:
Den wirstw ein unwerder gast,
Und wirt ganz haiser dir dein pfeiffen,
[bl. 11′] Denn thw ich zw eim andren greiffen;
Es thw dir gleich wol oder we,
So schlag ich dir das vacate.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 11 bis 11′. Die überschrift nach dem register, auf s. 11 fehlt sie. Der einzeldruck ist nicht erhalten.

Die zway liebhabenden mit dem dot.

Die zwai liebhabenden sprechen:

O grimer dot, wie kumbst so pald!
Wir sint der jar doch nit zw ald;
5 Wir sint noch unpereit zum sterben.
O dot, las uns ein frist erberben
Und las uns notz zw zwainzig jar!
Den wöl wir uns peraiten gar
In ein pusfertig cristlich leben.
10 Dw finst der alten vil darneben,
Kranck und schwach, petrüebt und gfangen,
Die selbs nach dir haben verlangen,
Und dir rueffen in irem schmerzen.
Wir sint ie noch zway junge herzen,
15 Wöllen die welt noch helffen meren
Und stellen nach frumkheit und eren.
Weich! thw auf dismal von uns keren!

Der dot antwort:

Wolauf, wolauf an meinen danz!
20 Helft eyllent, das der ray wert ganz;
Ich nem die jungen und die alten,
Die schönen wie die ungestalten,
Die gsunden, krancken, reich und armen;
Ir kaines thue ich mich erparmen.
25 Auf erden ich nimantz verschon,
Frölich, trawrig, weib und mon,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 11' bis 12. Der einzeldruck ist nicht erhalten. Aehnlichen holzschnitt zeigt das erste blatt in dem sammelbande, Xylogr. 13, der herzogl. bibliothek in Gotha. Vergl. Hans Sachs, band 1, s. 434, dazu 21, 350.

Ir kainen ich nie uberlies;
Doch ist zeit und stünd ungewis;
[bl. 12] Des solt ir euch haben vursehen.
Itz thw ich ungewarnet nehen;
5 Ir solt mein gwart han vor vil tagen.
Euch hilft kein wainen, noch kein klagen
Ich mus euchs hüelzen glechter schlagen.

Ermanung des dodes.

O mensch, pedenck der letzten zeit,
So der dot mit dem leben streit
Und dw verlassen muest die welt,
5 Dein gwalt und macht, dein guet und gelt,
Dein vatter, mueter, weib und kind,
Dein freunt, gsellen und hausgesind,
Empter, pracht, herlikait und wird,
Alle pomp, hoflikait und zird,
10 All gschicklikait, weisheit und kuenst,
All frölikeit, lieb, trew und guenst,
Alle kurzweil, frewd und woluest
Und dw hin füer den richter muest,
Ein schwere rechenschaft im geben
15 Von wort und werck durch all dein leben.
Da hilft kain gab, noch procuriren,
Wo dw das urtail thuest verliren,
So mustw in ewige pein.
Das stel itz für die awgen dein,
20 Das dw seist dötlich und ganz sterblich,
Flaisch und pluet, irdisch und verderblich.
Wirstw deim letzten ent nach-grüenden,
So wirstw hüetten dich vor süenden,
Weil der weis spricht: Wen der mensch decht
25 Sein letzt, kein sünt er mer verprecht.
[bl. 12′] Derhalb, o mensch, zw got dich ker
Und nachfolg seiner heilling ler!
Was er dich haist, das thw fürpas!

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 12 bis 12′. Der einzeldruck ist nicht mehr nachzuweisen. Vergl. H. Sachs, band 1, s. 429 bis 430.

Was er gepewt, das selbig las!
Vertraw gottes zwsag allzeit,
So wirst ein kind der selikeit,
Da ewig frewd dir auferwachs.
5 Wünscht uns von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 5 tag May.

*

5 S Nürnberg.

Die schlacht zwischen der küngin Marie heer und des herzogen von Cleve zwischen Zitart und Reümund, 1543 jar am 24 tag Marcj geschehen.

Als der küngin Maria heer
5 Zw feld lag mit geschos und weer,
Zw roß auf acht-und-zwainzig-hundert,
On das fusfolck frey ausgesundert.
Dargegn mit vir-und-zwainzig fannen
Das Clevisch heer mit grüesten mannen
10 Und darzw auf drey-dawsent pfert
Haben sie zw den feinden kert
Und liesen ir feltgschüetz abgon;
Der-gleich haben die andren thon.
Groß schaden laid der Clevisch hawfen,
15 Ir raysig thetten flüchtig zawfen,
Doch imer mit gewertter hant
Nach zw der stat, Zitart penant,
Da wurdens drieben in ein mos.
Alda man in sie stach und schos.
20 Vil pferdt und adels schaden nam,
[bl. 13] Doch detten sie sich wider zam,
Pald die feint in ir leger rückten,
Die Clevischen wider nachdrückten
Und grieffen wider fraydig an,
25 Das fusfolck gab die fluecht darfan,
Verließen ir geschüetz im feld.
Erst die Clevischen obgemeld
Sich grimig an den feinden rachen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 12' bis 13. Vergl. R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 214 bis 216.

Den raissing zewg in die flucht stachen
Und philten das felt in der schlacht,
Der küngin gschütz zw handen pracht;
Auch grose pewt und vil gefangen
5 In dieser schlacht zw grunt seint gangen
Vil groser herrn, hauptlewt und adel.
Auf paiden dailn fint man gros zadel
Pis auf anderhalb-dawsent mon
Un das man noch nit wissen kon.
10 Also num diese schlacht ein ent.
Got alle ding zum pesten went,
Auf das nach dem plutigen sieg
Fried werd gemacht auß diesem krieg,
E weitter schad daraus erwachs.
15 Das wünscht uns von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 17 tag May.

[bl. 14'] Der frum kaiser Aurelianus.

Aurelianus, der frum kaiser,
Der war ein glueckseliger raiser,
Zog mit seim heer in Grecia,
5 Kam zw der hauptstat Thiana,
Fant sie peschlossen krefticleich,
Abgfallen vom römischen reich.
Awrelianus sprach in zoren:
„Wen die stat ist erobert woren,
10 Schwer ich pey meiner kron zw stünd,
Das ich nit leben las ein hünd;
Weil sie on not ist abgefallen,
Wil ich sie straffen vor in allen."
Der red wurden die kriegslewt fro,
15 Ein guet pewt zw erlangen do.
In dieser stat ein purger sas,
Heradamon genennet was,
Der fiel heraus von der gemain,
Füegt sich zw dem kaiser allain,
20 Veretterlich die stat aufgab
Zw retten seinen leib und hab.
Pald man hinein-kam in die stat,
Der kaiser da gerichtet hat
Diesen veretter obgenant,
25 Welcher sein aigen vatterlant
Veratten het an alle schuld.
Die andren nam er in sein huld,
Und gar pey schwerer straff gepot,
Kain menschen mer zw schlagen dot,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 14' bis 15'. Die erweiterung sieh band 20, s. 349 bis 353. Vergl. MG 6, bl. 10 im rosentone des Hans Sachs: Aurelianus pegnadet Thiana »Aurelianus der frum kaiser« 1543 Juli 11. 24 ? Diesen. S Dieser.

[bl. 15] Auch nimant zw nemen sein guet.
Die kriegslewt waren ungemuet,
Manten den kaiser an sein pünd,
Lebent zw lassen kainen hünd.
5 Der kaiser sprach: „Des hapt ir macht,
Die hunde all zw dode schlacht,
Die menschen aber last all leben,
Die sich in gnad haben ergeben!“
Also abzug er sein kriegslewt
10 Von irer plutürstigen pewt,
Gab auch dem veretter sein lon
Als einem ganz trewlosen mon.
Wie Plutarchus das clar peschreibt,
Uns augenscheinlich mit einleibt,
15 Wie sich ein fürste halten söl,
Wen er den preis erlangen wöl
Eines löblichen frumen fürsten,
Den nach dem hail seins volcks sey düersten.
Ob gleich sein unterthon auf erden
20 Aufruerisch und abfellig werden,
Dreibt er mit in kain thiranney
Sunder pringt sie mit güet herpey,
Denckt, das er oft thon hab in allen,
Das in nit almal hab gefallen;
25 Auch helt er sein kriegslewt im zaum,
Lest in nicht allen muet und raum,
Sein volck zw plündern und zw plagen,
Zw verderben und zw erschlagen,
Straft auch untrew und ubeltat,
30 Wo er die fint in ainer stat,
An einem, der sucht seinen nuetz,
[bl. 15'] Helt also drewen schilt und schuetz.
Itz det solicher fürsten not;
So sindz laider schir alle dot.
35 Got wöll ander frum fürsten geben,
Den frumen geben langes leben.
Das gmainer nutz wider aufwachs,
Wünscht uns von Nürenberg Hans Sachs.
Anno salutis 1548, am 11 tag Juli.

*

Der mummerey anfang. Die römisch fasnacht.

Bona dea, so war genant
Ein göttin, die war wol erkant
In der stat Rom in groser er,
5 Und wen man hilt ir feste heer,
So gschach es von den edlen weiben,
Wie Plutarchus uns thuet peschreiben.
Die edlen kamen alle zamen
Und die grosen hewser einamen,
10 Kein man sie pey in drinen liessen,
Detten die hewser wol peschliessen
Und zirten sie mit mangerlayen
Deppichen und mit grünen mayen.
Darnach die gottin-opfer machten,
15 Die ganzen nacht sie schir durch-wachten
Mit freuden, saitenspil und singen,
Mit rayen und hofflichen dingen.
Nun war ein edelman genent,
Clodinus, der in liebe prent
20 Gen Gay Juli Cesars frawen,
[bl. 16] Die engelisch war an-zw-schawen,
Hies Pompeya mit irem namen,
Prun auch in gleicher liebe flamen.
Doch mochten sie zw-sam nicht kumen
25 Vor groser huet der kewschen frumen,
Irr schwiger. Da gabens ir los
Zw diesem vest der göttin gros.
Clodinus nach der frawen pschaid

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 15′ bis 16′. Die erweiterung sieh band 20, s. 368 bis 372. Vergl. MG 6, bl. 18 in der spruchweise des Hans Sachs: Clodius im weibskleid »Bona dea genande« 1543 Juli 21?

Der leget an ein frawen-klaid
Und schmigt sich nach weiplicher art;
Wan er war schön und het kain part.
Ein harpfen er auch mit im trueg,
5 Kam in das haus und sich verschlueg,
Stilschweigent in ein winckel stund.
Als die fraw nit pald kumen kund,
Schlich er haimlich das haws zw schauen.
In dem wart er von ainr junckfrawen
10 Angemutet mit ir zw singen;
Er aber thet sich von ir dringen.
Sie ret in an mit worten scharpfen,
Mit ir zw schlagen auf der harpfen.
Unwirs er sich von ir umbent,
15 An seiner stim sie in erkent.
Sie loff, sagt den frawen die mer,
Wie das ein manspild pey in wer.
Die edlen frawen im nachsuechten
Mit liecht und facklen und im fluechten,
20 Zw-letzt dettens in eim gmach hinden
In pey einer junckfrawen finden,
Die in den eingelassen het
Und irer frawen coplen thet.
Die frawen zugen in herfüer,
[bl. 16'] Stiesen in naus für die haustüer.
Nach dem ir freud und fest war aus,
Ein ide fraw ging haim zw haus,
Und dettens iren mendern clagen.
Frw detten Clodium verclagen
30 Die zunftmaister als ein entpörer,
Der göttin dinst aufrur-zerstörer.
Zw-hant Julius von im sties
Pompeya, sein gmahel verlies.
Also durch diese mumerey,
35 Glaub ich, das auch aufkumen sey
Unser fasnacht-scheinpart-vermumen,
Darfon vil solcher fruecht sint kumen.
Got geb, das solchs wider abachs.
Das wünschet von Nürmberg Hans Sachs.

40 Anno salutis 1543, am 20 tag Juli.

Die kewsch ermört Virginea.

Virgineus, ein herr zw Rom,
Het ein dochter, die hies mit nom
Virginea, suptil und zart,
5 Die iniclich geliebet wart
Von Appio Claudio alde,
Der zehen ainer im gewalde.
Der stelt ir nach mit gab und schencken,
Mit schmaichel-kuplerischen rencken;
10 Sie aber war stet keusch und frum.
Da pstelt er Marcum Clawdium,
Die junckfraw vor dem volcke allen
Als sein leib-aigne an-zw-fallen,
Im sie den haimlich pringen solt;
15 Und wer sich ir anemen wolt,
[bl. 17] Solt er zum richter appaliren,
Den wolt er im wol appaliren,
Das er sie mit recht möcht pehalten,
Verhies darumb etlich gelt dem alten.
20 Nach dem fiels an der poswicht arck
Als sein leib-aigne auf dem marck.
Die junckfraw fing an, waint und schrir,
Das man zw hilff solt kumen ir.
Das volck lof zw mit grosem wunder,
25 Auch kome ir freuntschaft pesunder
Mit Icilio, irm prewt-kam,
Legten sich darwider alsam,
Detten den richter darzw drengen,
Das er den rechtag det erlengen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 16' bis 17'. Vergl. MG 6, bl. 24 im rosentone des H. Sachs: Virginiam erstach ir vater »Virginius ein herr zw rome« 1543 Juli 28 und die tragödia: Virginia im 2 bande, s. 3 bis 21.

Weil ir vatter nit anhaim war.
Als man eillent schickt nach im dar,
Kam er eillent am andren tag,
Verwundert sich ob der anclag.
5 Sein dochter im die schentlich lieb
Endecket von dem alten dieb,
Was sich irenthalb het verloffen,
Macht im den gantzen handel offen.
Als er mit ir drat für gericht,
10 Da klagt der alte pöesewicht
Die junckfraw an als sein leibaigen
On all zewgnus und war anzaigen.
Ir vatter stelet zewgen dar,
Das sie sein elich dochter war,
15 Von seiner gemahel geporen.
Sint all unferhort abgschaft woren
[bl. 17′] Und Appius sprach vor gericht
Die junckfraw zw disem poswicht
Als ein flüchtig leib-aigne maid;
20 Der fürtz dahin. In herzen-laid
Ir vatter ob dem urtail claget,
Drawrig zw seiner dochter saget:
„O herzen-liebe dochter mein,
Kan ich dir nit pehilflich sein,
25 So wil ich doch enden dein schant,
Das dw nit kumest in die hant
Des poswichtz, der dich gert zw schenden.“
Darmit er mit sein aygen henden
Stach er ein messer durch ir herz.
30 Die junckfraw in dötlichem schmerz
Sanck nider, ir sel mit unmuet
Ging aus mit irem keuschen pluet.
Die gmain geweckt wart zw aufruer,
Apius pald gefangen wur,
35 Der in dem kercker sich erhing,
Clawdius mit der fluecht entging.
Peschreibet Thittus Livius.
Daraus merckt man zw dem peschlus,
Das die zehen man wurden pald

*

20 S fürczt. 22 S seiner lieben. 27 ? Des. S Der.

Abgesetzet von irem gwalt
Von wegen dieser schnöden dat.
Darpey man clerlich wol verstat:
Unrechter gwalt mit pueben-stüecken
5 Sol man zeitlichen unterdrüecken,
Das kein tiraney daraus wachs.
So sprichet von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 28 tag Juli.

Das ay mit den grosen achzehen schanden.

Eins dages ich zw gaste was,
Da man frisch waiche ayer as.
Vor erbern gesten, wol-pekant,
5 Entpfing ich wol achzehen schand,
E wen ich as ein waiches ay.
War das nit unfal mangerlay?
Mein erste schant ir mercken solt:
Als ich das ay aufmachen wolt,
10 Det ich ein straich drey oder vier.
Die ander schant sich nehet schier:
Das salz ich mit den fingren num
Und salzet das ay umadum.
Die drit schant merckt: das ay war vol;
15 Als ichs wolt ubersuppen wol,
Da draift der dotter mir in part.
Die virt schant: als ich wolt nach art
Essen und sprach: Gesegn mirs got!
Da het ich kain geschniten prot.
20 Die fünfte schant war nit die letzt:
Das ay ich vor mir nider setzt.
Die sechste schant was ein unluest,
Das ich das prot schnit an der pruest.
Die siebent schant: als ich nein-propft,
25 Das ay mir durch die finger dropft.
Die acht schant: von dem prot ich pis
Und in das ay es wider sties.
Die neunde schand war mir ein spot,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 18 bis 19. 73 schwank. Vergl. den meistergesang in der abenteuerweise des Hans Fols: Die 18 schant ob aim ay »Ains tages ich zv gaste sas« 1543 August 7? (MG 6, bl. 29).

Wan mir zerun geschniten prot.
Da fund sich pald die zehent schand:
[bl. 18'] Das ay pehilt ich in der hand
Und schnit vom liegenden laib zainzig
5 Ein schnitlein prottes oder zwainzig.
Die aylfte schant macht mich nit frisch:
Das messer viel mir untern disch.
Die zwelft schant machet mir erst hais:
Ich puckt mich darnach, det ein schais.
10 Die dreyzehent schant het vürganck:
Im schrecken hueb ich auf und dranck.
Die vierzehent schant ich einumb:
Sties das ay mit dem ermel umb,
Das dischduch ich peclenet gar;
15 Iderman lacht, wer umb mich war.
Die fuenfzehent schand mich erst fatzet:
Vor scham ich in dem kopf mich kratzet.
Die sechzehent schand lag mir hart:
Als ich das ay zwsamen schart,
20 Stach ich dardurch ein groses loch;
Da lachten alle menschen noch.
Die siebenzehent schant verstet:
Als ich das ay nun gessen het,
Neun schnitten prot mir ueberplieb.
25 Die achzehent schant ich auch drieb
Mit den lewsneglen ich das ay
Auschart, ob mir wurt ein geschray.

Hie-pey merck, wer zw dische sitz,
Das er prawch sein vernunft und witz,
30 Das er eß in zuechtiger weis
Nach rechter art ein ide speis,
Wie man die selbig essen sol.
Hofzwecht am disch stet alzeit wol,
Auf das kain schand im daraus wachs.
35 Zuecht pringet er, so spricht Hans Sachs.

[bl. 19] Anno salutis 1543, am 7 tag Augusti.

*

6 S alfte.

Der edel falck.

In Zento novella ich las,
Wie zw Florenz vor zeitten sas
Ein jung edelman, weit erkant,
5 Fridrich Alberigo genant,
Der in flamender liebe prent
Gen ainem edlen weib, genent
Giavanna, an guet ser reich,
An eren stet kewsch und lobleich.
10 Der edelman stach und turnirt
Zw lieb der frawen, lang hofirt,
Sie aber veracht all sein lieb
An irem herren trewlich plieb.
Ueberfluessig Fridrich ausgab,
15 Pis er verschwendet grose hab;
Entlich verpfendet all sein guet,
Zog auf ein sitz in aremuet,
Nichs, den ein edlen falcken het,
Darmit er deglich paisen thet
20 Und nert sich aus eim klainen garten,
[bl. 25'] Des er auch thet mit arbeit wartten.
Ir herr der starb, und sich pegab,
Der frawen sun, ein junger knab,
Wart schwerlich kranck pis in den dot,
25 Sprach: „Mueter, ich pit dich durch got,

* .

1 Im fünften spruchbuche, bl. 25 bis 27. Vergl. MG 6, bl. 30 im rosentone des Hans Sachs: Alberigo mit dem falcken »In Cento nouella ich lase« 1543 August 9, gedruckt bei Goedeke, Dichtungen von H. Sachs I, s. 137. Quelle: Boccaccios decameron V, 9 (Keller, s. 363). Vergl. Herm. Varnhagen, Longfellows tales of a wayside inn und ihre quellen. Berlin 1884. s. 8 f. 6 S flamendender.

Hilff, das herr Fridrichs falck mir werd,
So nembt ein ent all mein peschwerd."
Die mueter dröst im den zw pringen,
Kam zw herr Fridrich in den dingen.
5 Der frewet sich irer zwkunft,
Entpfing sie mit hoher fernunft;
Zum früemal det sie sich selb laden;
Fro wart Fridrich irer genaden,
Het doch weder wiltpret noch fisch,
10 Darmit er speiset seinen disch.
Armuet und unglüeck det in walcken,
Er wuergt sein edlen, lieben falcken,
Priet den und in zw dische drueg,
Zerleget in höflich und klueg,
15 In mit der edlen frawen as,
Die doch selb nicht west, was es bas.
Nach dem mal sprach die fraw mit sitten:
„Durch ewer lieb wil ich euch pitten
Umb ewren edlen falcken guet;
20 Nach dem mein sun sich senen duet,
Dotkranck. Wo ir im den wüert geben,
Erettet ir sein junges leben."
Herr Fridrich war mit angst pesessen:
„Den falcken," sprach er, „hab wir gessen;
25 Die aller-liebst mein liebstes as."
Die fraw gröslich verwundert das;
Er zaigt ir des falcken gefieder,
Schieden sich paide drawrig wider.
[bl. 26] Nach drey dagen ir sune starb.
30 Herr Fridrich umb die frawen warb;
Sie erkennet sein lieb und drew,
Het seiner armuet kein abschew,
Weil er was tugenthaft und frum,
Zw eim gemahel sie in num.
35 Drumb ist nicht alle lieb verlorn;
Lieb hat oft lieb durch lieb geporn.
Das trewe lieb durch lieb aufwachs,
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 9 tag Augusti.

Ein wunderlich histori.

Petrus zw Rom, eins pürgers suen,
Ein edle junckfraw lieb-gewun,
Die Angollella war genant.
5 In gleicher lieb sie gen im prant.
Der zw gemahel ir pegert,
Doch plieb der jüngling ungewert.
Als die hayrat nit ging von stat,
Die zway liebhabenden mit rat
10 Sich haimlich setzten auf zway ros,
Zw flihen sechs meil auf ein schlos,
Da Petrus het ein trewen alten
Freunt, pey dem woltens hochzeit halten.
Als er nun mit der junckfraw stolz
15 Einraitte durch ein finster holz,
Die mörder auf sie paide stiesen,
Den jüngling pald abzihen hiesen.
Zw hencken in war ir peschaid.
Die junckfraw in dem herzenlaid
[bl. 26'] Entraitte in dem wald mit eil
On weg und stras auf drey welsch meil.
On gfer die waltschüetzen herdrungen,
Lösten von den mördern den jungen.
Der sas zw ros und rait lang uem,
25 Im holz auf und ab mange kruem,
Rueffet und schray der junckfraw lang,
Pis nach der sunen untergang.
Auf ein paum stieg er in den nötten,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 26 bis 27. Vergl. MG 6, bl. 55 im rosentone des Hans Sachs: Petrus floch mit seiner lieben »Petrus eins purgers sun zv rome« 1543 November 16. Quelle: Boccaccios decameron V, 3 (Keller, s. 327).

Zw erwartten der morgenrötten.
Pey dem monschein sach er in we
Ein schar wolff lawffen durch den schne,
Von den sein pfert wart dottlich pissen,
5 Gefressen und stüeckweis zurissen.
Also plieb er in sorg und angst.
Die junckfraw aber war vor langst
Im wald geflohen, gar verholn,
Zw einem mann, der prennet koln.
10 Pey dem sie die nacht herberg gert;
Der sie peherbergt und ir pfert.
Zw nacht ein hawfen rauber kom,
Ir pfert gesattelt palt vernom
Und fragten, wer da wer verporgen.
15 Die junckfraw schlof mit grosen sorgen
In ein hayschober gar allein;
Ein rauber stegt sein spies darein
Neben der junckfraw lincke pruest;
Das sie lied, darzw schweigen muest.
20 Zitrent, halb-dot die junckfraw lag.
Die rauber wichen gegen dag,
Nomen mit in der junckfraw ros.
Nach dem der koler auf ein schlos
[bl. 27] Pelaittet sie, zw fuesen ging,
25 Drawff man sie kent und wol entpfing.
Petrus war von der hirtten schar
Frw auch zum schlos gefueret dar.
Gros wun und frewd heten sie paide,
Verschwunden war ir herzenlaide,
30 Hochzeit hetten sie frölich da,
Als uns sagt Cento novella.
Wer in der lieb wil sein ein ritter,
Der mues versuechen sües und pitter;
Lieb ist vol schmerz und ungemachs
35 Mit wenig frewd. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 16 tag Novembris.

Der gros eyffrer.

In Cento novella man list,
Wie ein eyffrer gewesen ist,
Der het ein frawen, schön und zart,
5 Holtselig, frum und gueter art,
Die er doch hilt in strenger huet,
Wie noch manicher eyffrer duet.
Auf ein hochfest sie peichten wolt.
Der eyffrer sagt, sie peichten solt
10 Peim coraltar seinem caplan.
Frw schlich er hin und leget on
Des pfaffen corock, zw petören
Sein frawen, selbert peicht zw hören,
Zw erfaren ir haimlikait.
15 Die fraw kam zw der früemes-zeit,
Kniet nider, irem man zw peichten,
Und kennet wol den ungeweichten
[bl. 27'] Und sprach: „Herr, ich mich schueldig gieb,
Ich hab ein pfaffen haimlich lieb,
20 Der all nacht kumet in mein pet,
Kain schloß noch thüer im auch vorstet.“
Der eyffrer des erschrack von herzen,
Erst durch-drang in der eyffer-schmerzen,
Sprach: „Fraw, ir thuet gros unrecht mit.“
25 Sie sprach: „Ich kan sein lassen nit,
Er kumpt oft wider meinen willen.“
Der eyffrer sprach: „Ich wil in stillen
Mit meim gepet in kurzen tagen.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 27 bis 28. Als 74 schwank gedruckt. Vergl. MG 6, bl. 56 im rosentone des Hans Sachs: Der eyffrer hort peicht »In Cento nouella ich lase« 1543 November 16 und band 17, 29 bis 41 = 45 fastnachtspiel.

Den las ich euch mein schueler fragen,
So entpiet mir, wie es euch get."
Die fraw schied ab, kam haim. Da ret
Der eyffrer zw nacht gar vermessen,
5 Wie er zw nacht müest ausen essen,
Darzw wuert er auch liegen aus,
Sie solt versperen wol das haus,
Die kammer-thüer und auch die stiegen.
In ein winckel det er sich schmiegen
10 Und legt panzer und harnisch an,
Det in ein öde kammer gan
Unden am dennen und det wartten
Des pfaffen mit der hellenpartten.
Die fraw des mans eyffer peweget
15 Und sich zw einem jüngling leget,
Der zw ir stieg ueber das dach,
Mit dem sie erst ir ee zw-prach,
Und macht war irs mannes mistrawen,
Der forhin het ein frume frawen.
20 Frw schickt der eyffrer einen schueler
Sam vom caplon, fragt, ob der pueler
[bl. 28] Pey ir gewest wer. Sie sprach: „Nein."
Fro war der eyfferer, allein
Hüet darnach all nacht auf den pfaffen.
25 Die fraw wart, was sie het zw schaffen.
Eins tags fragt sie der eyfferer,
Wer doch der pfaff ir pulschaft wer.
Sie sprach: „Gleich dw, mein lieber mon!
In der peicht warstw mein caplon.
30 Dw pist mein gwaltig, wen dw wilt."
Da wart sein eyffergaist gestilt,
Und det ir vürpas wol vertrawen,
Da im erst not det auf-zw-schawen.
Des sas er als ein nasser dachs
35 On sin und witz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1543, am 16 tag Novembris.

*

32 S vorpas.

Der seidenfaden.

Zw Florenz sas ein kawffman reich,
Der het ein frawen minicleich,
Die Sigismunda war genent.
5 In lieb gen einem jüngling prent,
Der selb hies Robertus mit namen.
Durch list sie oft zw nacht zam-kamen:
Sie pand an ir zehen ein faden,
Hing den naus für den kammerladen,
10 Der hinab auf die gassen hing.
Wen daran zueg der jüngeling,
Stund sie auf haimlich, schlich hinab.
Der-mas kam oft zw ir der knab.
Eins nachtz die fraw zw pald entschlieff,
15 On gferd ir man den faden grieff,
[bl. 28'] Merckt den petrueg und pald aufstunde,
Den faden an sein zehen punde.
Der jüngling zog den faden daws;
Der man lof nab, rais auf das haus,
20 Mit ploser weer zum knaben sprang
Und jagt im nach drey gassen lang.
Die fraw erwacht, vom gschray erschrecket,
Ir cuplerische maid auf-wecket,
Ein schauben ir verhaysen det,
25 Das sie sich leget an ir pet:
Ob der man kem und sie wüert schlagen,
Solt sie dultig stilschweigent dragen.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 28 bis 29. Als 75 schwank gedruckt. Wahrscheinlich hatte der meistergesang im rosentone des H. Sachs mit dem anfangsverse »Zw florenz sas ein kauffmon reiche« (MG 6, 98) wenn nicht die gleiche form, so doch denselben inhalt. 16 S die den.

Die mait legt sich ins pette nider.
In dem der herr kam zornig wider,
Die maid mit fewsten wol durch-schlueg,
Peim har sie aus dem pette zueg,
5 Rais ir aus einen zopf mit har,
Zerkrelt sie untern awgen gar,
Fluecht ir ser und loff darmit aus,
Klopft pald an seiner schwieger haus,
Sagt, was ir dochter het pegangen.
10 Sein schweger kamen auch eingangen,
Erschluchzt und drawrig ob der dat,
Gingen mit im zw hawse spat.
Da saß Sigismunda und sung
Auf irem sal und porten drung.
15 Er sagt: „Da sitzt die püebisch huer,
Die heint hat gmacht ein solch aufruer,
Der ich ausrauft mit har den zopf,
Zerschlueg ir arme, lent und kopf
Und sie zerkrelt unter den awgen,
20 Auf das sie mir der dat nit lawgen.“
[bl. 29] Die fraw sprach: „Secht den follen zapffen,
Ins haws kam er heint kain fuestapffen,
Hat etwan in aim taiber-haus
Diese unfuer gerichtet aus,
25 Wie er vor oft hat than der-gleichen.
Seins haders fint ir kain warzeichen.“
Als der man sach ir zopf und har,
Ir angsicht unzwkrelet gar,
Stünd er stilschweigent gleich eim stumen,
30 Sein schwieger hueb vast an zw prumen,
Sein schweger wolten zawsen in,
Sein fraw fuer füer und sprach: „Get hin,
Last auf dis mal den narren pleiben.“
Duet uns Bocacius peschreiben.
35 Auf das uns kein erplendung wachs
Durch frawen-list, wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 15 tag Februari.

*

21 S schprach. 29 S stieschweigent.

Brutus, der gerecht Römer, mit sein zwayen sünen.

Plutarchus hat mit fleis peschrieben:
Als Tarquinius wart vertrieben
Von Rom durch sein gros wüeterey,
5 Stunden im etlich purger pey
Von den edlen geschlechten guet,
Die miteinander menschen-pluet
Druncken, ir rot zw-samen schwure,
Sie wolten machen ein aufrure,
10 Den senat erschlagen der-masen,
Den künig widerumb ein-lasen.
Und diese puntnus wart gemacht
In einem öden haus zw nacht,
Darin ein knecht in peheltnus
15 Lag, der selb hies Vindicius.
Der-selbig het von wort zw wort
Diesen anschlag haimlich gehort,
Der det herr Bublicolam kund
Der mörder aufruerischen pund;
20 Der fiel ins haus gerüestet starck,
Fing die pöswicht, und auf dem marck
Wurdens gefüeret durch die meng;
Das römisch volck kam mit getreng.
Da lies er die pundprieff verlessen;
25 Vindicius erzelt ir wessen,
Was er gehört het und gesehen.
[bl. 63] Der ganze senat det sich nehen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 62′ bis 63′. Von dem meistergesange im rosentone des Hans Sachs: Brutus lest 2 sün richten ist nur noch die anfangszeile bekannt: »Plutarchus hat nach leng peschrieben«. Er stand im sechsten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 177. 26 und| fehlt S.

Die thetter stunden vor gericht,
Schlugen nider ir angesicht,
Stunden schweigent vor dem senat
Auf die anclag ir misetat.
5 Der ain purgermaister pesunder,
Brutus, het selb zwen süen darunder.
Des wurt verschont und wurt pekent,
Sie zw verschicken ins elent.
Des detten sich die alten naigen,
10 Sam zw parmung gleich darzw schwaigen.
Brutus aber sein süen paid fraget:
„Wen antwort ir, auf was man claget?“
Zum dritten-mal sie schwiegen ped,
Brutus umbkert sich nach der red
15 Zw dem hencker und den statknechten,
Sprach: „Volzicht an mein süen das rechten!“
Die red verwundert idermon.
Nach dem griffens die schergen an,
Punden mit stricken sie all paid,
20 Entplösten von dem hals ir klaid
Und detten sie mit ruetten hawen.
Vor laid das volck nit mocht zw-schawen;
Ir vatter mit dapfrem gesicht
Sach, wie sie wurden paid gericht
25 Mit der streit-axte von dem leben,
Det kain zaichen des drawrens geben.
Nach dem Brutus vom marckt ab-drat,
Das volck entsetzt sich ab der that.
Die andren gfangen gegen-wertz
30 Entpfingen widerumb ein herz,
Pegertten frist, sich zw pedencken;
Ir freunt wolten aus gunst sich lencken
[bl. 63'] Und wolten den gemainen man
Wider vom marck ab lasen gon —
35 Der veretter on alle rach.
Als Bublicola das er-sach,
Er eillent hin nach Bruto sendet,
Der kam und sprach: „Ich hab geendet
Das urtail an den sünen mein;

*

2 ir] fehlt S. 26 S der drawrens.

Die andren las ich euch allein
Nach pillikait ain urtail felen.
Der gmain wil ichs in ir hant stelen."
Nach der red wurden die pöswicht
5 Mit der axt all zum dot gericht.
Also wurt das mort unterkumen.
Aber Vindicium, dem frumen,
Getrewen, leib-aigenen knecht
Schenckt man das edel pürger-recht,
10 Und das er darnach heyraten solt,
In welches geschlecht er nur wolt.
Also man in vereret hat
Von wegen seiner trewen dat.
Also wo mon gemeinem nuetz
15 Helt so ernstlich und trewlich schuetz
Und weder freunt noch feint verschonet,
Und auch so erlich den pelonet,
Wer den gemainen nuetz dut warnen
Vor dem aufsatz der feinde garnen,
20 Ein solch regiment sich mit eren
Kan weit auspraiten und sich meren,
Darfon gemainer nutz auf-wachs.
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 12 tag Juni.

*

17 ? den] fehlt S. 23 Nach dem register 88 verse; so viele hat die historie wirklich.

Das ent Romuli, des ersten römischen künigs.

Als Romulus zw Rom regirt,
Auch etwas trutziclich stolzirt,
Nach dem das reich gwaltig aufnum,
5 Erhueb er sich in pracht und rum
Und handlet gar nach seinem sin,
Ratfragt die vetter nit darin.
Als er nun den senat veracht,
Kam er pey in auch in verdacht.
10 Eins tags Romulus aus Roma
War pey dem mos, genant Capra,
Da er ein red det zum senat
Und zw der gmain der ganzen stat.
In dem erstanden ist geschwind
15 Ein ser grawsamer sturme-wind,
Der himel mit wolcken sich decket,
Ein grewlich wetter sich anstecket,
Doner und plitzen ungestüem,
Auch wurd es finster uemaduem.
20 Die sun verparg den iren schein,
Auch fielen grose hagelstein,
Das ganz gmain folck floch in die stat;
[bl. 74'] Allain peim küng plieb der senat.
Als dies wetter ein ende nam,
25 Die gmain wider gelawffen kam,
Detten sorg füer den künig dragen
Und detten fleissig nach im fragen.
Als in die gmain suecht uemadüem

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 74 bis 75. Vergl. MG 6, 205 im rosentone des Hans Sachs: Das ent romuli »Als romulus zv rom regiret« 1544 Juli 11. Sieh auch band 20, s. 179.

Und nicht fand, wart sie ungestüem,
Sagten, im thempel Vülkano
So hetten in zwrissen do
Aus grimigem zoren die vetter
5 In dem finsteren grosen wetter.
Nun war ein rather wol erkant,
Julius Proculus genant,
Der-selb drat auf den marck da foren
Und hat dem folck ain aid geschworen:
10 Als er wer gangen durch ein walt,
Wer Romulus in schoner gstalt
In ainem kneris im erschinnen,
Frölich, „als ob er wolt von hinnen,
Sprach zw mir: Sag den Römern allen,
15 So hab es den göttren gefallen,
Das ich herab von himel kom
Und hab erpawet die stat Rom.
Nun wirt ich wider hingenumen
Und in die drön der götter kumen.
20 Forthin thut mich Quirinum nennen
Und mich als einen got pekennen!
Ein gnediger got wil ich sein
Rom, dem senat und ganzer gmein,
Halt euch nur ritterlich zw feld;
25 Ir wert herren der ganzen weld.“
Nach dem die gmain gelaubet das,
Wart gestilt aller neid und has.
[bl. 75] Noch kan kain gschichtschreiber verjehen,
Wie Romulo noch sey geschehen.
30 Pey der geschicht man wol erkent,
Wie mechtig gleich sey ein regent:
Wirt er doch durch den dot gestürzet,
Sein zeit augenplicklich abküerzet,
Des sint all stent vol ungemachs,
35 Der dot pricht als. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 11 tag Juli.

*

29 S geschen. 35 S prichs.

Der cleglich dot Pirami und der junckfrawen Thisbis.

Thisbes ein edle junckfraw was,
Die in Babilonia sas,
Peschreibet uns Ovidius.
5 Nun war ein jüngling Piramus
Im nechsten haws, etliche jar
Kindsweis mit ir aufzogen zwar,
Hetten kintlich lieb an-einander.
Als sie erwuchsen paidesander,
10 Wuechs inpruenstig ir paider lieb.
Thisbes doch hart verhüettet plieb
Von iren eltren in dem haus,
Die liesens nicht weit schwaiffen aus;
Doch fundens ein kluft zwischen peden
15 Hewsern, da sie zam mochten reden,
Da kamen sie zam alle tag
Mit sewfzen und senlicher clag,
Auch ains dem andren durch die went
Drueckten gar freuntlich seine hent,
20 Einander puetten manchen kus.
[bl. 75'] Entlich sie machten ainen pschlus
Auf ainen dag, wie sie zw nacht,
E wen man das stator zw-macht,
Woltens hinaus gen in den wald
25 Zw des küngs Nini prunen kald.
Thisbes ein mantel schlueg umb sich,
Schlich aus zw dem thor haimelich,
Pey dem prunnen sie warttent plieb
Auf Piramum, ir herzen-lieb.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 75 bis 76. Von dem entsprechenden meistergesange im rosentone des H. Sachs: Piramus mit thisbe ist nur noch die anfangszeile erhalten: »Thiswes ein edle junckfraw was«. Da er im sechsten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 206 stand, wird er wie viele andere darin mit dem spruchgedicht zugleich entstanden sein.

In dem zum prunnen kam mit schnawden
Ein groser lebe durch die stawden,
Thiswes zum wald ein-flihen was,
Irs mantels peim prunen vergas,
5 Den der leb hin und wider sties,
Scherzent mit pluting mawl zwries.
Nach dem Piramus kam auch dar
Und sache pey dem monschein clar
Den mantel zw-rissen und pluetig;
10 Sein herz wurt trawrig und unmuetig,
Vermaint, ein leb het sie zerissen,
Und kunt sich anderst nit verwissen.
In unmuet zog er auß sein schwert
Und setzet das ghuelz auf die erd
15 Und setzt die spitzen an sein herz,
Fiel darein mit pitterem schmerz.
Als Thisbes wider kam zum prunnen,
Hatt sie den jüngeling gefunnen
An dem schwert noch dötlich zablen
20 Mit echzen, seufzen, ellent krablen,
Umbgewalzelt in seinem plut.
Thiswes umfing in mit unmuet,
In küeset an sein plaichen münd.
Als sie das trieb ein halbe stünd,
[bl. 76] Sprach sie: „Herzlieb, hastw dein leben
Von meiner lieb wegen auf-geben,
So gieb ich auch umb dich das mein."
Und sprach: „Thw auf die awgen dein!
Las mich mein letzte pit erwerben
30 Und sich dein Thiswes mit dir sterben!"
Sein dötlich awgen er auf-warff.
Da fiel sie an das schwert gar scharff,
Mit irem liebhaber verschied.
Also das falsch unglueck sie nied,
35 Macht irer lieb ein drawrig ent.
Pey der geschicht wirt clar erkent,
Das in der lieb das walzent glüeck
Noch teglich macht vil pöser stüeck,
Aus dem entstet vil ungemachs
40 Den liebhabenden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1544, am 12 tag Juli.

Der walfisch.

Cetus zw deutsch ist ein walfisch,
Hat in dem mer sein wonung frisch,
Hat in der jugent schwarze zen,
5 Im alter sint sie weis aufgen,
Hat an der stiren seinen mund
Und manch verporgnen wasserschlünd,
Darmit vil wassers in sich fast,
Und wen des ungewitters plast
10 Das meer peweget also seer,
So hebt sich der fisch auf im meer,
Die schieff mit ungstüem uberpüerzt
Und sie in grund des meres stüerzt,
Und wen er an dem grunde stuert,
15 Vil sant auf seim rueck mit aufüert;
Stet an ainer stat etlich jar
Mit gras und krawt verwachsen gar
In mas, sam er ein insel sey;
Wen die schiflewt kumen herpey,
20 Vermainen, es sey vestes lant,
Und heften an ir schieff zwhant,
Das sie rue haben vor dem wint.
So-pald des fewers er entpfint,
Wen man im kochet auf dem rüeck,
25 Ist sein art, das er sich den düeck
Mit schieff und lewten, sie versenck,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 78 bis 78′. Im register dazu steht: Des walfisch natur. Die Berliner hsch. nr. 23 enthält in der abenteuerweise des H. Folz: Cetus ein walfisch »Cetus zv deutsch ist ein walfisch« mit dem datum 1544 September 11. Dieser meistergesang stand im sechsten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 253.

Fiech unde lewt im meer ertrenck.
Wen der walfisch drey jar wirt alt,
Laicht er mit dem Balonen palt,
Eim grosen fisch, der sein mansruet
5 Im in der laich verschneiden thuet,
[bl. 78'] Das er forthin all seine tag
Nimer-mer auch gelaichen mag;
Den duckt er sich in meres-grund
Und wechst gröser zw aller stund:
10 Die weil er lebt, forthin kain mon
In lebentig gefangen kon.
Doch wen die fischer mercken, wue
Der walfisch stet in seiner rwe,
So samlen sie der schiff ein sum,
15 Halten umb die stet rings herum,
Den fahens an ein laut gesang
Mit fletten und der pfeiffen clang,
Das frewt in und steigt aus der tief,
Dan werffen sie aus einem schief
20 Ein eysen auf seins ruckens grat,
Das vil spiciger zencken hat.
So-pald das eysen in verwünd,
Fert er ab in des meres gründ,
Welzt sich am poden schwericlich,
25 Reibt das scharpf eysen gar in sich,
Pis in das lebent flaisch hinein;
Den peist in das merwasser drein,
Gesalzen, das in frist und peist,
Sein wunden im aufschwelt und reist.
30 Den schwimbt er auf dem mere dot,
Dem folget nach der fischer rot
Mit sailen lanck und in zw-hant
Mit groser arbeit zewcht zw lant.
Sein grös ganz ungeleublich ist,
35 Wie man in Plinio das list,
Das er alle fisch ueberwachs.
So sagt von Nürenberg Hans Sachs.

[bl. 79] Anno salutis 1544, am 11 tag Septembris.

*

37 S Nüernberg.

Das münich- und pfaffen-jaid,
Nimant zw lieb noch laid.

[bl. 109′] Eins nachtz lag ich in herttem schlaf,
Da ein seltzamer traum mich traf:
5 Mich daucht clerlich in gsichtes piltnus,
Wie ich wer in einr finstren wiltnus,
Die war umbstelt mit garn und netzen,
Als ob man wilde schwein wolt hetzen.
Nach dem sach ich in ainer grueft
10 Gar dieff in aines staines kluft
Die offen, fewer-glastig hell.
Nach dem hört ich ein lawt geschell
Von hunden, gar ein entrisch jawchzen,
Vor dem wurt mir gar uebel schawchzen,
15 Ein jeger-horen dimpper schal.
In dem ich durch ein dunckel tal
Mit grosem dös, echzen und schnawffen
Herlauffen sach ein grosen hawffen
Münich-kelnerin sampt den pfaffen
20 Und nach in eyllen ungeschaffen
Jeger und hund, war alles schwarz,
Jagten sie gen der hel abarz.
Von den gejagten allen-samen
War ein clag, wainen und grisgramen.
25 Ir ains dails detten sich verstecken
Hin und herwider in den hecken.
Aus den ainer, wie vor gesagt,
Zw mir entron. Den ich doch fragt,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 109 bis 110′. Der einzeldruck, der nach dem register vorhanden war, ist nicht erhalten.

Warumb man sie also det hetzen
Und in also hart zw det setzen,
Was sie doch uebels hetten thon.
Er antwort: „Wir namen uns on
5 Im schein ser groser heillikeit
Und lebten doch in dieser zeit
[bl. 110] Weltlicher, den selbert die welt
Und stelten geizig nach dem gelt,
Wiewol wir armuet haben gschworn,
10 Den layen hab wir düeckisch gschorn
Mit unser selmes und gotzdinst,
Das sie stiften guelt, rent und zinst,
Die wir mit ueberflus pesassen
Und schier auf erd die reichsten wasen.
15 Am pet het wir der zipfel drey,
Auch so schwuer wir kewscheit darpey;
Wie wir sie hielten, waistw wol,
Die welt ist schier exempel vol
Unser pueberey und unzuecht,
20 Wie wir unferschembt und veruecht
Schier sitzen all an der unee,
Der gleich in allem woluest me
Mit essen, drincken nach dem pesten.
Wir hetten klöster wie die festen.
25 Auch schwur wir ghorsam, doch die zeit
Unterton kainer öbrikeit,
Schlaiften uns gar aus irer pflicht,
Aus ir stewr, gepot und gericht.
Mit unsrem schein und gleisnerey
30 Richt wir an sect und ketzerey,
Ferfürten das gmain volck der-masen,
Das es gottes wort hat verlasen
Und ist anghangen unsren lüegen,
Die wir nun nicht verfechten müegen,
35 So mans mit gottes wort haim-suecht.
Darumb geb wir also die fluecht
Itzund vor dem helischen jeger,
Der unser uebel ist ancleger."
[bl. 110'] Wer noch aus dem gaistlosen netz

*

11 ? rent| fehlt S. 26 S kainr.

Entrint und sich pegibt zw-letz
Auf gottes wort in wort und leben,
Dem wil got ain erlössung geben
Durch Cristum; vür als ungemachs
5 Zum newen jar wünscht uns Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 2 tag Januari.

Der doctor im Venus-perg.

Zw Florenz ein jung doctor sas,
Der an seins vatters erb reich was,
Doch arm an witz, kuenst und verstant,
5 Prangt her in köstlichem gewant.
Der het zwen maler zw nachtpawren,
Zwen spotfögel, gar nasse lawren.
Eins tags malten sie in seim haws,
Sie waren schwencklich üeber-aus.
10 Der doctor fragt umb newe mer,
Da sagtens im ain fabel her
Vom Venus-perg und schönen frawen,
Gar minniclich und schön zw schawen,
Auch wie sie alle zwen gemein
15 All pfinztag-necht füeren darein.
Doctor Simon es alles glaubet,
Vor wunder gros schüet er sein haubet,
Pat, das sie in zw diesem werck
Auch mit in in fraw Venus perck
20 Liessen faren, solch frewd zw haben;
Paid wolt er sie reichlich pegaben.
Als die zwen merckten so geweltig
Den doctor so schlecht und ainfeltig,
Versagtens im sein doricht pit;
25 Er aber wolt ablassen nit,
Stelten sich, das zw thun ungern.
Nach vil pit dettens in gewern,
Sprachen, auf die nechst pfinztag-nacht

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 121 bis 121'. Gedruckt als 78 schwank. Vergl. MG 7, 60 im rosentone des H. Sachs: Der doctor im Venusperg »Zw florencz ein jung doctor sase« 1545 Februar 7. 9 MG Waren geschwenckig.

Solt er sich schön klaiden mit pracht,
Sein rotten scharlach legen on,
Auf unser frawen kirchoff gon,
Auf eim dotten-grab wartten schiere,
[bl. 121'] Pis kumen würt ein schwarzes tiere,
Doch müest er haben zw dem scherz
Ein unerschrocken mannes-herz,
Wen das thier mit hewlen und pruemen
Würt schröcklich auf den kirchoff kumen.
10 Wen es stilstüend von seinem lawff,
Solt er stilschweigent sitzen auff,
Das wüert in Venus-perg in dragen.
Der küearzt all ding thet zw-sagen.
Zw nacht der sewarzt schlich hinab,
15 Stünd im kirchoff auf ein new grab.
Die zwen maler hetten erdicht
Ein visirlich thier zw-gericht,
Darin ainer, der ander foren
Gen kunden, kamen mit rumoren
20 Auf den kirchoff, im thier verporgen.
Der doctor zitrent stünd in sorgen,
Vermaint, das tier der dewffel wer,
Er krewzigt sich ȯft hin und her.
Entlich das thier vor im stil stunde,
25 Verzagt er darauf sitzen kunde.
Sie druegen hin mit grosem graus,
Stuerzten in in ein gmain sprachhaus.
Darin det er im dreck umzablen,
Pis er wider heraus det krablen,
30 Kam stinckent haim von menschen-kot,
Erzogen het sein scharlach rot.
Darumb sein fraw in det erzausen.
Narren mues man mit kolben lawsen;
Wan sie sint grob und ungelachsen.
35 Die ler habt euch von Hans Sachsen.

Anno salutis 1545, am 7 tag Februari.

*

18 MG sie paid hinden vnd. 27 S Stuerczten in ein. 29 S wider heraus dot wider.

Der Ulisses mit den winden.

Als Ulises mit seinem heer
Irr fuere auf dem wilden meer,
Als er ains tags gefaren kam
5 An die insel Eoliam,
Da künig Eolus genent
In-hielt das künclich regiment,
Der war ain herr ueber die wind
Und het zwelff künicklicher kind,
10 Hielt köstlich hoff mit grosem pracht,
Mit panckadiren tag und nacht.
Der Ulisem höflich entpfing,
Fragt in von Troya aller ding.
Pey dem plieb Ulises zw hoff,
[bl. 124] Pis das ein ganz monat verloff.
Nach dem Ulisses in erpat,
Das er geb stewer, hilff und rat,
Das er kem in sein va̧tterlant.
Eolus mit gwaltiger hant
20 All ungestüeme wint verschlos
In ein oxenhawt, weit und gros,
Die er gar wol verknüepfet hat
Mit ainem starcken silbren drat.
Allain lies er den westen-wind
25 Ledig, das er gar senft und lind
Das schieff solt dreiben auff dem meer.
Ulises sas auf mit seim heer,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 123' bis 124'. Vergl. MG 7, bl. 67 in der abenteuerweis H. Folzen: Ulises mit den winden »Als vlises mit seinem her« 1545 am aschermitwoch den 18 tag Februari.

Nam urlab und den schlawch entpfing
Und fuer dahin frölicher ding.
Als er nun fuer neun tag und nacht
Geluecklich durch des windes macht
5 So nach, das er den rawch und prant
Aufgen sach in seim vatterlant,
Ulisses legt sich an sein rw,
Schlaffent gingen sein awgen zw.
Sein knecht dachten in furwitz awch,
10 Ein schatz verporgen wer im schlawch,
Den im der künig het geschenckt,
Und knüepften auf den schlawch verschrenckt.
Im awgenplick prastletten raus
Die wint mit ainem lawten saus,
15 Platzten in das meer ungestüemb,
Drieben gros wellen umadüemb,
Einfiel ein groses ungewitter,
Das meer wuetet gar herb und pitter.
Im schrecken Ulises erwacht,
20 Das schiff getrieben wurt mit macht
Wider hin in Eoliam.
[bl. 124'] Ulisses der stieg aus und kam
Gen hoff, als gleich der künig aß.
Dem fiel er zw fues, klagt im das,
25 Sprach: „Weil ich schlieff, haben mein knecht
Die winde ausgelasen, secht!
Ich pit umb weitter hilff und rat
Von künicliche mayestat."
Der künig antwort zorniclich:
30 „Götter und menschen hassen dich;
Weich pald! dw hast kain hilffe meer."
Drieb aus Ulissem und sein heer.
Also schied er ab gar ellent.
Darmit die fabel hat ein ent.
35 Homerus, der poet, peschreibt
Darfon die unterricht uns pleibt:
Wem got hie geit ein herrlich gab,
Das er die wol vor awgen hab,
Prawch der, auf das er nicht verlier
40 Die gab durch sein knechtlich pegier,
So er in wolüesten entschlieff

In diesem jamer-mere dieff,
Dardurch mer ellent im erwachs
Durch sein fürwitz. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 18 tag Februari.

*

1 S deisem.

Die zwo edlen junckfrawn, von des glaubens wegen im Niderlant verprent.

[bl. 139] Nun höret ain cleglich geschicht,
Wie ich warhaft pin unterricht,
5 Geschehen in dem Niderlant.
In der stat Deventer genant
Zwo junckfrawen von edlem stammen,
Die erst hies Maria mit namen,
Die jüngest Ursula genent,
10 Paid sie gefangen worden sent,
Das sie anhingen gottes wort.
Thiranisch man mit in rumort;
Man fragt, was ir gelaube wer.
Da sagten sie von Cristo her,
15 Der wer ir hailant und ir drost,
Der sie het an dem creuz erlost.
Man fragt, obs widertawffet wern;
Das detten sie lawtter erclern:
„Ein mal seint wir getawffet worden
20 Nach rechtem cristenlichem orden,
Wie Cristus selb pefolhen hat,
Wie Marci an dem letzten stat.“
Weitter fragt man sie an dem ent,
Was sie hielten vom sacrament.
25 Die zwo junckfraw antworten fort:
„Solt wir nit glauben gottes wort,
Darmit er auf-setzt vor seim ent
Das heillig frone-sacrament

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 138′ bis 139′. Der einzeldruck, für den die verse sicherlich als erklärung zu einem holzschnitte gedichtet wurden, ist nicht erhalten.

Sein warhaftigen leib und pluet
In prot und wein, uns alln zw guet?"
Pald sie die wort hetten pekent,
Wurt erstlich Maria verprent.
5 Die pett fur ire feint zw got,
Pefalch ir sel in letzter not
Auf Cristus leiden an dies ent
[bl. 139'] Got, dem vatter, in seine hent.
Also gedulticlich verschied,
10 Die nun pey Cristo ruet im fried.
Die junge, Ursula genant,
Wart von dem thirannen gemant,
Sie solte widerueffen eben,
So mocht sie pleiben pey dem leben.
15 Sie sprach: „Solt ich gotz wort verlawgen
Umbs zeitlich lebn vor gottes augen,
Dardurch ich ewig müest verterben,
Vil lieber wil ich zeitlich sterben,
Das ich ererb das ewig leben."
20 Nach dem det man ein rat ir geben,
Sie solt doch pitten umb das schwert;
Pey der öbrikait würt sie gewert.
Drumb wolt sie auch mit nichte werben,
Sunder auch wie ir schwester sterben.
25 Nach dem so wurt sie auch verprent,
Pefalch ir sel in gottes hent,
Doch ist ir kainer leib verprunnen.
Gros wunder die lewt drob gewunnen,
Das es die groß fraidikait mercket
30 Der zwayr junckfraw, von got gestercket,
Das sie frölich lieden den dot.
Lob sey dem almechtigen got,
Der sein wort wider düngen thuet
Mit der glaubigen martrer pluet!
35 Dardurch sein wort grüen, plue und wachs
Und sein frucht pring, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 5 tag Juli.

[bl. 140] Der erschrocklich erdpidem zw Corphw in Moria im 1545 jar den 24 tag Marcj.

Nun hört ein erschrocklich geschicht,
Wie man warhaftig hat pericht
5 Zw Venedig in rechtem gründ,
Durch schrift und priffliche urkünd,
Wie das in Morea, dem landt,
Ein grose stat, Corphw genandt,
Ligt, da ist hewer dieses jar
10 Den vier-und-zwainzing tag vürwar
Marci, die drit stünd auf den tag
Ein gros ungewitter ich sag
Und ein erschrocklich erdpidem kumen,
Der gleich kein mensch vor hat vernumen,
15 Hewser und thüern so starck erschüet
Eingeworffen und gar zwrüet
Und gar gelegt zw ebnem gründ:
Der gleichen auch in dieser stünd
Der erdpidem zw-rüettet hat
20 Sittuni, ein mechtige stat,
Das kain stain auf dem andren plieb,
So grawsam sein erschuettung trieb.
Was menschen auch ergriffen hat
Der ertpidm in der ganzen stat,
25 Die sint verfallen und verdorben,
Ir sint auf drey-dawsent gestorben
Und siebenhündert auf die stünd.
Sich thet auch auf der erden gründ
Und wart grewlich heraus er-giesen,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 140 bis 140'. 20 Vergl. H. Oesterley, Hist.-geogr. wörterbuch des dtsch. mittelalters u. d. w.

Ein groser wasser-strom her-schiessen,
Hat also die ganz stat durch-loffen.
[bl. 140'] Der gleich hat der ertpidem droffen
Ain grose stat in diesem lant,
5 Die Novapatre ist genant.
Da ist auch von den hewsern allen
Wol die zway dritail ein-gefallen,
Auch ein grose sum volcks erschlagen.
Noch hat ain wunder sich zv-tragen:
10 Ein flissent wasser pey der stat,
Exromea, das selbig hat
Zw-rüeck geflossen ungeschieden,
Die weil gewert hat der erdpiden.
Dergleich von dieser stat nicht weit
15 Sint eingefallen zw der zeit
Zway hohe gepirg, starck und gros,
Die statmawr zw Lepanto plos
An zwayen ortten ein-gerissen.
Da haben mit angstlichem gwissen
20 Cristen, Juden und die Düercken
All angefangen pues zw wüercken
Mit fasten, petten und casteyen,
Umb hilff zw got cleglich zw schreyen,
Das er des jamers macht ein ent.
25 Also die ding verloffen sent,
Ein ernsthaftige gottes-straf,
Uns aufzwwecken von dem schlaf
Der sunden zw ainr waren pus.
Das verleich uns der herr Cristus,
30 Uns armen sündern allen-samen.
Wer das peger, sprech mit mir amen!

Anno salutis 1545, am 7 tag Juli.

Esopus mit den zwayen kraen.

Dieweil Esopus schlecht
War ain erkawfter knecht,
Dient Xanto, seinem herren,
[bl. 153'] Der hört schreyen von ferren
Kraen auf einem paumen,
Sprach: „Ge, thw dich nicht saumen,
Sag mir herwider schwind,
Wiefiel der kraen sind.
10 Wer sicht zwo kraen flueck,
Dem dewten sie gros glueck,
Und ein kra uberal
Dewt unglueck und unfal.“
Esopus ging hinaus;
15 Auf dem paum vor dem haus
Sach er zwo kraen sitzen;
Er ging hinein, mit witzen
Sagt es dem herren on,
Der det auch heraus-gon,
20 Sach ein kraen allein
Und kert zornig hinein,
Det zw Esopo sagen:
„Pueb, schalcklistig, verschlagen,
Warumb hast mir gelogen?“
25 „Die ain ist hin-geflogen,“
Sprach Esopus, „die weil
Ich herein-ging mit eil.“

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 153 bis 154. Gedruckt als 79 schwank. Vergl. MG 7, bl. 275 in der spruchweise des Hans Sachs: Esopus mit der kraen »Dieweil Esopus schlecht« 1545 September 10. Quelle: Steinhöwels Aesop (hg. von H. Oesterley s. 51).

Xantus ergrimbt in zoren
Pot sein knechten da foren,
Esopum sie abzuegent
Und in mit ruetten schluegent.
5 Der clagt hart sein unschuld,
Lied es mit ungedüld.
In dem kam in palast
Ein knecht und lued zw gast
Xantum zw dem nachtmal.
10 Erst claget sein unfal
Esopus und det jehen:
[bl. 154] „Zwo kraen hab ich gsehen,
Ain zaichen alles guetten,
So schlecht man mich mit ruetten —
15 Und mein herr hat allaine
Gsehen der kraen aine,
Ain zaichen im zw schaden,
Und wirt zw gast geladen!
Derhalb so ist das glueck
20 Walzent, sinbel und flüeck."
Als Xantus zoren-hitzig
Hört diese antwort spitzig,
Det er zun knechten sagen:
„Hört in pald auf zv schlagen!"
25 Hernach ungschlagen pliebe,
Wie er uns selb peschriebe.
Also auf ertereiche
Get es noch ungeleiche:
Aim ist unfal pescheret,
30 Der ander wirt geeret;
Aim frewd, dem andren schmerzen;
Das sprichwort sagt mit scherzen,
Das ainem wirt das haile,
Dem andren wirt das saile.
35 Also ir idem wachs
Glueck odr fal, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Septembris.

Die müeck mit der amais. Ein kampf-gesprech.

Ein amais und ein fliege
Die hetten ainen kriege
Die müeck fing an zw rüemen,
5 Sich zw loben und plüemen
[bl. 154'] Ir freyheit und gewald,
Die sie het manigfald
Sprach zw der amais reich:
„Mainst, dein lob sey mir gleich?
10 Dw wonest in der erden,
Durstig, vol mit peschwerden,
So flewg ich uberal
Umb in der füersten sal.
Dich nert ain waizen-koren,
15 Ich pin edel geporen,
Is künicliche speis,
Gekocht mit allem fleis,
Wilpret und köstlich fisch.
An des küniges disch
20 Drinck ich aus guelden schaln,
Rainfal aus den bocaln;
So sawgstw aus der erden
Die fewchte mit peschwerden
Pleibst stetz in der ainöd,
25 Krewchst auf der erden schnöd.
Mit fliegen ich durch-wander

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 154 bis 155. Vergl. den meistergesang in der spruchweise des Hans Sachs: Mueck mit der amais »Ein ameis vnd ein fliege« 1545 Juli 12? (MG 7, 212). Quelle: Steinhöwels Aesop nr. 37 (hg. von H. Oesterley s. 130). Erweiterung sieh in den fabeln und schwänken nr. 205. Nochmals kam H. Sachs auf den gegenstand band 17, 475.

Von aim haus in das ander:
All welt thw ich durch-schawen,
Und auch die schönen frawen
Anflewg ich mit verlangen,
5 Kües ir röslichte wangen
Leb müesig, frewden-reich.
Dw pist mir ungeleich."
Die ameis sprach hin-wider:
„Dw schant-fogel unpider,
10 Dw rüembst dich deiner schant;
Unwerd pist in dem lant,
Deinr zwkunft nimant geret.
[bl. 155] Von dir werden peschweret
Fiech und lewt mit unwillen;
15 Dein muetwillen zw stillen,
Pist schedlich allenthalben,
Verterbst confect und salben.
Des thuet man dich vertammen;
Peitschen, wedel und schwamen,
20 Darmit duet man dich schlagen
Erwürgen und verjagen.
Im winter pistw nimer;
Ich aber lebe imer
Frölich, sicher und gsunde,
25 Emsig mit arbeit runde,
Vil pesser den dw, flieg."
Darmit ent sich ir krieg
Thuet Esopus ausprechen.
Darmit stupft er die frechen,
30 Die sich ir schalckheit rüemen,
Ir laster lobent plüemen,
Frum, redlich lewt verachten,
Die der tugent nach-drachten,
Die sich mit arbeit neren
35 In redlikait und eren.

Anno salutis 1545, am 11 tag Septembris.

Der pfarrer mit dem korock.

Ein pfarer auf eim dorffe sas,
Der auch gar seicht geleret was.
Der selb ain pewrin lieb gewon,
5 Die het ain ainfeltigen mon.
Als der ains mals fuer in die stat,
[bl. 155'] Der pfarrer zw der pewrin drat
Und zaigt ir an sein grose lieb.
Die doch den spot nur auß im drieb,
10 Sprach: „Ir pfaffen seit karge hund."
Er sprach: „Forder zw dieser stund!
Wilt ein stueck flaisch vom pachen mein,
Ein par schuech oder güertelein?"
Sie sprach: „Das hab ich vor aufs minst.
15 Wolt ir durch lieb mir thun ain dinst,
So schenckt mir pehemisch ain schock,
Das ich von Juden lös mein rock."
Er sprach: „Des wil ich sein verpflicht,
Doch hab des geltz ich pey mir nicht."
20 Sie sprach: „Get hin und pringet mir,
Wolt anderst pey mir schlaffen ir!"
Der pfaff sprach: „Ey, es würt zw lang!"
Sein korock von dem halse schwang
Und gab ir den die weil zw pfant;
25 Spert in ain kestlein in zw-hant,
Ging mit dem pfarer in den stal.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 155 bis 156. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 80. Vergl. MG 7, bl. 284 in der abenteuerweise des Hans Folz: Der pfarrer mit dem korrock »Ein pfarer auf eim dorfe sas« 1545 September 22. Quelle: Steinhöwels Decameron 8, 2 (Keller s. 469). 22 MG würt. S wer. 24 MG die. S ain.

Als sich ir frewd ent üeberal,
Da stünd der pfarer wie ain plock
Und drawret ser umb sein korock,
Drawt in zw lösen nimer-mer;
5 Die pawren opferten nicht seer,
Ging haim, erdacht ain liste schlecht,
Der umbsunst im sein corock precht,
Und schicket zw der pewerin
Sein schüeler umb ain morser hin,
10 Er müest kochen auf etlich gest.
Die pewerin den schalck nit west
Und liech im iren mörser pald.
Als nun haim-kam der pawer ald,
Der pfarer het sein spech. Als sas
[bl. 156] Der pawer an dem disch und as,
Schickt er den mörser im zw haus
Und hies im geben wider raus
Sein korock, den er ir zw pfant
Drumb geben het zw drewer hant.
20 Die pewrin erschrack der geschicht,
Dorft doch des wider-sprechen nicht.
Der pawer ab der red erschrack,
Sprach zum weib: „Dw zwnichter sack,
Mues der pfarer pfant geben dir?
25 Schant ich mein nicht, gelaub dw mir,
Ich wolt dich plewen, dw holzpock.
Schick pald dem herren sein korock!"
Die pewrin schnurt zornig hinab
Und dem schüeler den korock gab
30 Und sprach: „Sag deinem pfaffen gleich,
Meinn mörser ich im nimer leich.
Der dewffel im sein stempfel hol!"
Des lacht der pfaff, gedacht im wol.
List man mit list vertreiben mus,
35 Schreibt Johannes Bocacius.

Anno salutis 1545, am 22 tag Septembris.

*

24 S pant. 31 ? Meinn. S Meim.

Der krieg herzog Hainrichs von Praunschweig.

[bl. 159'] Nun höret zw ain new gedicht,
Darin ir küerzlich wert pericht,
Wie herzog Hainrich von Praunschweig
5 Ain lange zeit her, ich anzeig,
Vil volks unter eim frembden namen
Zw ros und fues hat pracht zw-samen,
Vil groser schenck zum sold verhies.
Etlich flecken ainemen lies
10 Seins lands, darauß er war vertrieben,
Wie-wol es nicht darpey wer plieben,
Het nit gesamlet auch ain heer
Herzog Hans und der lantgraff mer,
Die muesterten und gaben gelt,
15 Schluegen pey Northeim sich zw felt.
Octobris am ain-und-zwainzigisten
Umb miternacht zuegens mit listen
Aus dem leger ganz stil vor tag,
Kamen, da herzog Hainrich lag
20 Pey Kalfelln in zw ueberfalln.
Sein wacht drung man im ab vor alln,
Erst wurt ain lerman in seim heer.
Er schickt drey fenlein ant lantweer,
Aber sie wurden abgetrieben,
25 Die hecken wir auch nider-hieben,
Prachten auch unser gschuetz ins felt,
Darmit man herzog Hainrich streit,
Das er gab gmechlich hin die fluecht.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 159 bis 160'. Vergl. R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 264 f.
20 Calefeld.

Weil man in aber hart haimsuecht
Mit dem geschuetz zw paiden seittn,
Da gab sein füesfolck erst ein weittn
Und zog stracks darfon mit dem dros.
5 Wiewol sein fyer gschwader zw ros
Hielten sich etwas lenger auf.
Aber der hacken-schüetzen hauf
[bl. 160] Drieb sie, und heftig in sie setzt,
Derhalb sie schickten an der letzt
10 Ein potschaft zw herzog Moritzen,
Zw handlen in der sach mit witzen.
Darauf sich herzog Hainrich vor
Mit seinem suen Karel Victor
Gestelt hat ins lantgrafen hent,
15 Die wurden paide an dem ent
Füerstlicher gfencknus angenumen,
Ein guette richtung zw pekumen.
Auf Gandershaim sein volck hin-wich,
Schickten zum lantgraffn hinter sich
20 Etlich rottmaister und pefelchs-lewt,
Ob ir herr herzog Hainrich hewt
Sich geben het, wer gfangen worn,
So hetten hart zwsamen gschworn
Die lanzknecht und die rewters-knaben,
25 Sie wolten ir pezalung haben.
Wider schickt man in diese pos,
Das sie zw fues und auch zw ros
Von spiesen rissen alle fannen
Und des nechsten tages von dannen
30 Solten zihen zertrennter weis,
Sunst würt man sie all machen preis.
Sie aber haben nicht gewelt,
Ir raysig zeug hat sich gestelt
In ain schlachtordnung zw dem hader.
35 Pald die lantgrefischen geschwader-
Rewtter ankamen an der letzt,
Wurt dem raissing zeug zv-gesetzt.
Darumb er sich hat pald ergeben,
Zw stelen sich gen Cassel eben
[bl. 160'] Auf den künfting sant Marteins-tag.
Die fuesknecht aber vor aim hag

Hetten ain fortail aingenumen,
Unser rewter sint hinter sie kumen
Und detten sie gwaltig umbringen,
Vom holz in das weit felt zw dringen.
5 Da wurden sie so hart geplagt,
Das sie erst haben zwgesagt,
Das sie ganzer sechs monat lang
Nicht dienen wolten nach außgang
Wider diese zwen lobling füersten,
10 Welche nach grechtikait was duersten
Namen wider schlösser und stet,
Die der feint geprant-schatzet het,
Herzog Hainrich und auch sein sun
Gen Cassel wurt gefueret nun.
15 Da wirt erst vil haimlikait offen.
Also hat sich der krieg verloffen
Pisher, und kumbt ein weittre pos,
Sie sey zw fues oder zw ros,
Die wil ich euch auch nit verhalten;
20 Auf dismal lassen wir got walten.

Anno salutis 1545, am 13 tag Novembris.

*

7 ? Das. S Sas. 12 S geprant schachet. 20 S wirs.

[bl. 186′] Das schön pad.

Eins abenz kam ich ungeladen,
Alda ich fand sechs frawen paden
Und darzw auch zway klaine püeblein
5 In aim artlich klainen padstueblein.
Die fuenf ganz adelicher art,
Geliedmasiret schön und zart.
Die erst vor dem pad offen lecket
Ir pruestlein, weis und unpedecket,
10 Die ander sich wuesch, die drit krawt
Ir milich-weise, linde hawt,
Die virt kempt ir goltfarbes har.
Nach dem nam ich der füenften war:
Ein adelich, jung, zarttes weib
15 Mit eim ganz wolgestalten leib,
Die knockt am poden und det krawen
Und waschen an der sechsten frawen,
Die war gefurmbt wie ain sewdrock,
Geranig wie ain anpeis-stock,
20 Ir hawt war schön wie milch und pluet,
Das man durch kolsack drüecken duet,
Ir münd rot wie ain offen-herd,
Het zenlein wie ein ackerpferd,
Ir augen stacken grieben vol,
25 Ir nasen war geputzet wol,
Gefurmet wie ein leschhorn,
Rot, prait und hanget ire orn,
Ir hals vol kropf wie puterweck,
Ir pruestlein wie zwen pfeiffen-seck;

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 186′ bis 187. Als 81 schwank gedruckt. Der einzeldruck, der nach dem großen register in S 5 vorhanden war, ist nicht erhalten. 18 ? ain] fehlt S. 20 S milich. 28 S puterwerck.

Auch hetz zwen packen wie ein pfeiffer
Und kolbet finger wie ein schlewffer,
Ir arm gleich ainer wagen-nab,
Ir har golt-gelb gleich wie ein rab,
5 Ir hintergstel wie ain Enzer wagen,
[bl. 187] Ire knie wie ain sew-magen;
Wie zwo pirstüetzen waren ir schenckel,
Unden am dicksten umb den enckel,
Ir fües gefurmbt wie ein weschplewl,
10 Ir gsicht lieblich wie ain stockewl,
Ir hawt lind wie ein herin sack;
Gleich einem pock het sie ain gschmack
Und prumet wie ain alter per
Als, was man ir solt langen her.
15 Gleich ainem alten pferd sie kraist
Und ainer sew grolzet und faist,
Gleich eim misthawfen sie da sas,
Wie ain drecktar geformet was;
Auch sach ich gar vil spital-plümen
20 Herliegen umb die alten mümen.
Dacht ich: Dw solst mit deinem leib
Aim wol erlaiden alle weib.
Also an urlaub ich abschied
Und lies sie in dem pad mit fried.

Anno salutis 1545, am 1 tag Decembris.

Der edelmon mit dem narren und der warheit.

Ein edelmon vor manchem jar
Ein witib auf eim schlosse war,
Der-selb ain jungen narren het.
5 Wen der junckherr ausreitten thet,
Knecht unde maid zwsamen sassen,
Das peste sie druncken und assen.
Wen den der junckher kam zw haus,
Weil in der narr halff zihen aus,
10 So sagt er dem junckherren an,
Was knecht und maid hetten gethon,
Wie sie zw-sam waren gesessen.
Was sie hetten druncken und gessen.
Als den der juncker in spotweis
15 In aufruepft paide dranck und speis:
„Wie hat euch dis und jens geschmecket?"
[bl. 189] Und all ir haimlikait aufdecket,
Sie darzw auch gar uebel schalt,
Das sich paid schempten jung und alt.
20 Zwsam sprachen die ubertretter:
„Unter uns mues sein ain veretter."
Also das los fiel auf den narren,
Uber in machten sie ain karren.
Als der jünckher wider ausrit,
25 Schlempten sie nach dem alten sit.
Der narr wie zw-vor pey in saß,
Auch mit in schlemet, dranck und aß.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 188' bis 189'. Gedruckt als 82 schwank. Vergl. MG 8, bl. 7 im rosentone des Hans Sachs: Der narr mit der warheit »Ein edelmon vor manchem jare« 1545 December 10. Quelle: Pauli nr. 1 (H. Oesterley s. 15 und 473). Vergl. band 9, s. 521 bis 523.

Darnach fürtens den narren unden
In keller und mit stricken punden
In mueter-nackat an ein sewl.
Der narr hueb an ain gros gehewl.
5 Sein leib mit ruetten im durch-schwungen,
Das im die strenen rott aufsprungen.
So oft im ainer gab ein haw,
So sprach er zw dem narren: „Schaw,
Se, se, se! das ist die warheit,
10 Die dw dem junckhern sagst alzeit.
Das ist die warheit! se, se, se!“
Der narr schray: „Duet den also we
Die warhait, so wil ich nun sagen
Kain warhait mer pey all mein tagen.“
15 Nach dem der junckher kam zw haus.
Als aber in der narr zog aus,
Sprach der herr: „Sag die warheit an,
Was maid und knecht die weil hat than!
Sint sie nicht aber zam-gesessen,
20 Haimlich gesueffen und gefressen?“
Pald der narr hört die warheit nennen,
Schrir er lawt: „E lies ich mich prennen,
E ich wolt sagen die warheit,
[bl. 189'] Die mir so pitter vor der zeit
25 Wurt hinden auf mein rueck geschrieben,
Die puchstabn sind darauf noch plieben.“
Der juncker zog den narren ab,
Erst er im selb gelawben gab,
Sach auf seim rueck die rotten strimen,
30 Geschlagen mit ruetten und rimen.
Nach dem der narr legt auf den münd
Sein finger und schwieg alle stünd.
Verprentes kind forcht noch das fewer;
Also wie fert pleibt es noch hewer:
35 Wer alle warheit noch wolt sagen,
Der würt auch hart mit ruetten gschlagen.
Das kain unratt daraus erwachs,
Ist schweigen guet, so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1545, am 10 tag Decembris.

Der karg abt.

Es was eins-mals ein karger abt.
Den kergsten münich er pegabt
Mit dem ambt der gastmaisterey,
5 Der prawcht sich karckheit mancherley:
Wer im kloster herbergen det,
Gar ein schmale nacht-zerung het.
Eins abentz spat ein sprecher kam,
Der in dem kloster herberg nam;
10 Wan es gestift war die abtey,
Die armen zu herbergen frey.
Der karg gastmaister ob-perüert
Den gast in die hunt-stueben füert
Darinnen war ain wüest gestenck.
15 Da muest er essen auf der penck,
Ein arme süpen er im gab,
Ein ungmacht krawt, darmit schabab.
[bl. 190] Darzw gab er im ain grob prot,
Ein sawer pier im darzw pot;
20 Alda er in der finster sas,
Und an ain liecht das nachtmal as,
Und die nacht auf der pencke lag,
Stünd auf, als es was heller tag,
Und dacht doch, wie dem gastmaister
25 Möcht guetter herberg dancken er.
In dem crewz-gang sach er den abt,
Dem er demüeticlichen gnabt,

1 Im fünften spruchbuche, bl. 189' bis 190'. Gedruckt als 83 schwank. Vergl. MG 8, bl. 15 in der abenteuerweise Hans Folzen: Der karg abt »Es war ains mals ein karger abt« 1545 December 17. Quelle: Pauli nr. 60 (H. Oesterley s. 31 und 480). Vergl. band 9, 524 bis 526.

Sprach: „Ich danck ewren gnaden vast,
Das ir mich unwirdigen gast
So köstlich herbergt habt die nacht.
Ewer gastmaister hat mich pracht
5 In ain schön gedeffelten sal,
Darin wir asen das nachtmal,
Assen weisprot, wiltpret und fisch,
Dreyerley wein het wir zw disch.
Da schlempt wir pis auf metten-zeit.
10 Darnach war mir ein pett pereit,
Als ob ain füerst solt liegen dron;
Und als ich hewt früe wolt darfon,
Gab er füenf patzen mir zw schenck.
In eren ewer ich gedenck,
15 Wo ich zeuch in dem lant mein stras!
In zwelff jaren lebt ich nie pas!"
Darmit zog hin der frume gast.
Der abt wurt des entruestet vast
Und wurt dem gastmaister ser gram.
20 Als man in das capittel kam,
Den gastmaister der abt anclagt
Der ding, wie der gast het gesagt.
Der gastmaister der laugnet ser;
In aber halff kain gegenweer;
25 Mit ruetten man in üebel hawt,
Das ampt im weitter nicht vertrawt
[bl. 190'] Und ain andren gastmaister setzt,
Den er auch ser kercklich verhetzt.
Darumb ist es ein laster arg:
30 Wer reich ist und darpey doch karg
Und des essens nimant vergan,
Der wird veracht von idermon,
Freünt unde feinde in vexirt.
Wer so zw ainem nerwolff wirt,
35 Das er nit geren essen sicht,
Dem-selben dest wüerser geschicht.

Anno salutis 1545, am 17 tag Decembris.

Die epthesin mit der pruech und dem jungen nüenlein.

Ein frawen-kloster war
In Lampartten vor jar,
Darin von edlem stam,
5 Lisabeta mit nam,
Ein junges nünlein was.
Das het lieb uebermas
Ein jungen edelmon,
Der auch in liebe pron.
10 Doch ir lieb nit genossen;
Das nünlein war verschlossen.
Doch er ain sin erfünd,
Zw ir ein-steigen künd
Pey der nacht one drawern
15 Über die kloster-mawern
[bl. 206'] Und pflag mit ir der lieb,
All nacht das-selbig trieb.
Eins nachtz die kloster-frawen
Waren haimlichen schawen
20 Den jüngling pey der nunen:
Gros eiffer sie gewunen,
Die eptesin sie weckten,
Den handel ir enteckten,
Wie das nüenlein im pette
25 Ein jüngling pey im hette.
Die eptasin ungschlaffen
Lag aüch pey einem pfaffen,
In zoren wurt pewegt

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 206 bis 207. 85 schwank. Vergl. MG 8, bl. 32 bis 33 in der spruchweise des Hans Sachs: Die epthesin mit der pruech »Ein frawen closter ware« 1540 Januar 30. Quelle: Boccaccios decameron IX, 9 (Keller, s. 551). Sieh auch Burkh. Waldis, Esop IV, 33 (Heinr. Kurz s. 161).

Und eillent sich anlegt,
Erwischt des pfaffen pruech
Für ir schwarz weiller-tuch
Und legt es auf ir haubt
5 In der finster (gelaubt!),
Ging eillent unpesunen
Aufs schlaffhaus mit den nunen,
Dem nünlein für sein zellen.
Mit lawtraisigem pellen
10 Stiesen sie auf die thüer,
Kamen auf ware spüer.
Pald hiltens ein capittel
Und stelten in ir mittel
Das nünlein trawriclichen,
15 Schamhaft in forcht erplichen.
Die öberst es an-fuer,
Sprach: „Dw zenichte huer,
Dw hast gemacht zw schant
Das closter in dem lant.“
20 Das nünlein künd nicht lawgen,
Hueb drawrig auf sein augen
Und det die pruech ersehen
[bl. 207] Auf irem haubt, det jehen:
„Fraw eptasin, auf glauben!
25 Die pendel der nachthauben
Pind auf, die euch da foren
Hangen ueber die oren.“
Die andren kloster-frawen
Detten all auf sie schawen,
30 Wurden gewar der pruech,
Die für ein weiller-tuech
Auf irm haubt lag. Der sachen
Fingens all an zw lachen.
Die eptasin nauf-grieff
35 Und ersewfzet gar tieff,
Sprach: „Kewsch sein ist unmüeglich.
Drumb mag ein ide füeglich
Ein aigen puelen haben.“
Nach dem sie sich pegaben
40 All auf die pulerey,
Wart in erlaubet frey.

Drumb hört man noch von viln,
Das das convent mag spiln,
Wen der apt würffel legt:
Pocacius auslegt.
5 Drumb, layen oder pfaffen,
Wer ander lewt wil straffen,
Der schaw, das er selb sey
Strafparer laster frey,
Das im sein schant nicht wachs
10 Daraus, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 30 tag Januari.

Der fuechschwenz-kram.

Der kremer spricht:

Her, her, wer fuchschwenz kawffen wöl!
Ein guet pfenwert im werden söl.
5 Fail hab ich fuechschwenz und guet prillen,
Darmit man mag die layen stillen,
Das man sie mit den prillen laich
Und pstreichs mit den fuechschwenzen waich.

Der babst spricht:

10 Der gröste fuechschwanz zimet mir,
Weil ich die gaistlikeit regir,
Das ich im weltling regiment
[bl. 211] Kaiser, künig und füersten plent.

Der cardinal spricht:

15 Heilliger vatter, ich ste dir pey.
Gar guetter fuechschwenz dörft ich drey,
Darmit ich im concilium
Erhalt das römische pabstum.

Der pischoff spricht:

20 Der fuechschwenz dörft ich auch wol fier,
Weil ich auch lant und lewt regier,
Auf das ich in meinem gewalt
Gaistlich und weltling stant pehalt.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 210′ bis 212. Zuerst als einzeldruck erschienen, der noch erhalten ist und in der bibliographie im nächsten bande beschrieben werden soll. 23 E weltlich ständt.

Der thumher spricht:

Gebt mir, thumhern, auch ain fuechschwanz!
Mein andacht gibt gar klainen glanz.
Mit dem fuechschwanz stel ich mich frum,
5 Pis das ich erlang das pistum.

Der carmelit-münich:

O aines fuchschwantz dörft ich wol,
Wen ich daws therminiren sol;
Pauern und pewrin sint mir res,
10 Wen ich samel ayer und kes.

Der cartewser spricht:

O thuet mir auch ein fuechschwanz geben!
Im schein füer ich ain strenges leben;
Im herzen ich die welte trag:
15 Des fuchschwanz ich nit gratten mag.

Der parfüser spricht:

Ein fuchschwanz det mir wolgepüeren;
Ich aber darff kain gelt anrüeren,
Da schüet ich dirs vom erbel rab,
20 Das ich nur auch ein fuchschwanz hab.

Der prediger-münich spricht:

Kremer, lang her der fuchschwenz drey
[bl. 211'] Darmit ich müeg mein gleissnerey
Schmüecken in allen werck und worten,
25 Pey den layen an allen ortten.

Der hantwercksmon spricht:

Ir herrn, schawt auf die pschornen knaben,
Sie wöllen alle fuechschwenz haben,
Darmit sie schmaichlent uns petriegen,
30 Auf iren dant und pschies uns piegen.

*

4 E so streich ich lang. 5 E das Bistum erlang. 13 E ich Karthewser leben. 14 E trag ich doch die welt. 15 E Mein fuchsschwantz geb ich vmb kein gelt. 20 Der einzeldruck bringt die dem krämer in den mund gelegten verse, die S schon s. 346, 5 bis 8 giebt, erst nach 20. 23 S glessnerey.

Der purger spricht:

Pawer, sag, was retzt den dw?
Der pschoren hawff nempst deglich zw,
Narrt mit seim fuechschwanz man und weib
5 Drewgt uns umb er, guet, sel und leib.

Der pawer spricht:

Ich denck des sprichwortz unpetrogen:
Wen man gar zw hart spant den pogen,
So mues er von not-wegen prechen.
10 Der-gleich mag ich von gaistling sprechen.

Das nüennlein spricht:

Hainz, hörstw, was der pawer spricht?
Nun pleib ich in meim closter nicht,
Wil haim zw meinen freunten wider,
15 E unser orden fall darnider.

Der narr spricht:

Dw thuest recht, nünnlein, mich verste!
Kumb in den orden, haist die e,
Den hat got selbert ein-gesetzt.
20 Wer wais, wies noch wirt gen zw-letzt!

Der liegent nolprueder spricht:

Ach, warumb stöstw mich darnider
Und schlechst mich mit dem fuchschwanz wider?
Waist nicht, ich pin ain gaistlich mon;
25 Des pistw in dem schweren pon.

[bl. 212] **Die obrikeit spricht:**

Ach, dw hast uns lang mit petrogen,
Den fuechschwanz durch das mawl gezogen,
Mit hewchlerey pistw pesessen:
30 Ich mus dir, wie dw hast gemessen.

Anno salutis 1546, am 10 tag Februari.

*

3 deglich] E trefflich. 10 E Das mag ich von den.

Der zwainzig götter aigenschaft.

Demogorgo, der götter vatter,
Jupiter ist der höchst woltatter;
Luna zw nacht das ertrich fewcht,
5 Apollo uns den tag erlewcht,
Cibela all götter gepar,
Pan erfünd die rorpfeiffen gar;
Diana ein göttin des jaides,
[bl. 217] Ceres ein göttin des gedraides;
10 Saturnus pringt laid und ungfel,
Pluto ein richter ist zw hel,
Mercurius der götter pot,
Juno den schwangern hilft aus not,
Hercules würgt der thier an zal,
15 Vulcanus schmit die donerstral,
Mars ist ain got der krieges-heer,
Neptunus ein got uebers meer.
Thetis auch die merwaser trieb,
Venus ein göttin ist der lieb,
20 Cupido zünt die lieb alzeit,
Minerva göttin der weisheit.
Die halten rat, wie sie in schuetz
Erhalten möchten gmainen nuetz,
Weil er ist kranck und döttlich wünd,
25 Das er werd wider frisch und gsünd.

Anno salutis 1545, am 23 tag Marci.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 216′ bis 217. Der einzeldruck, der nach dem großen register in S 5 vorhanden war, ist nicht erhalten. 5 ? erlewcht. S erlewchtet. 24 er] fehlt S.

Die lang oracion.

Cleomenes regirt,
Zw Sparta guebernirt.
Zw im die potschaft kom
5 Der Samitter mit nom
Ir werbung an in det,
Das er wurt uberett
Zw werffen sein streitt-fannen
Auf gegen dem tirannen
10 Policrate zw kriegen,
Auf das er möcht gesiegen,
Wolten sie helffen all
Zw des tirannen fall.
Solch ir pit und pegeren
15 Dettens nach leng ercleren
Mit weitlauftigen wortten
Zirlich an allen ortten
Nach rethorischer kuenst,
Das in aus lieb und guenst
20 Ein guetter abschid wuerd
Vom künig obperürt.
Solch ir oracion
Vor küniclichem tron
War zw lanck und vertrossen.
25 Der künig rais ein possen
[bl. 245] Der potschaft an den ortten
Mit nachfolgenden wortten:
„Ir habt gerett so lang.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 244' bis 245'. Vergl. den meistergesang in der spruchweise des Hans Sachs: Die lang oracion »Cleomenes regiret« 1546 Juni 28 (MG 8, bl. 121 bis 122).

Was ir sagt von anfang,
Das hab ich schon vergessen.
Drumb kan ich nicht ermessen,
Was ir fürpracht im mitel,
5 Weil mir felt anfangs-thitel.
Was aber ir zw-letz
Mir nach eurem gesetz
Nach leng hapt untericht,
Das-selb gefelt mir nicht.
10 Drumb wird ich das nit thon.
Sagts ewer herschaft on!"
Als er die antwort gab,
Schieden sie wider ab,
Dut Plutarchus peschreiben.
15 Darmit dut er uns dreiben,
Das wir in allen sachen
Der wort zw vil nit machen
Weil mon doch saget rund,
Zw vil sey ungesünd,
20 Sunder mit kurzen wortten
Schliessen an allen ortten,
Verstentlich, deutsch und clar,
Notürftig, nüetz und war,
Wie uns auch sagen thuet
25 Das sprichwort: kuerz und guet!
Auch in schreiben und dichten
Sol sich ain ider richten,
Ein gedicht kurz zw fassen,
Den ueberflus thw hassen.
30 Ein lang gschwetz ist unüetz,
Man wirt sein gar urdrüetz,
[bl. 245'] Wie man sagt in eim possen:
Gar zw lang macht vertrossen.

Anno salutis 1546, am 28 tag Juni.

Ein clagred Dewtschlandes und gesprech mit dem getrewen Eckhart.

Als man zelt fünfzehundert jar
Und sechs-und-virzig, gleich da war
5 Ich in dem prachman aus-spaciren,
In einem grüenen wald refieren.
In dem ich verr von mir vernim
Von ainem weib ein cleglich stim,
Als ob sie wer in kindes-nötten
10 Oder ein mörder sie wolt dötten,
Die mich im herzen thet erparmen.
Ich eillet zw dem gschray der armen;
In dem sach ich ain dapfer weib
Erlicher gstalt, mit schwangrem leib,
15 Das want sein hent und rawft sein har.
Auch sach ich eillen zw ir dar
Ein waltpruder, den ich wol kant,
Der was der trew Eckhart genant.
Als der zw ir kam e wan ich,
20 Da schlich ich nun und verparg mich
In ein gestewdig in der nech,
Zw hören ir paider gesprech.

Trew Eckhart.

Der trew Eckhart fing also an:
25 „Germania, wer hat dir than,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 245′ bis 248′. Der einzeldruck, den das hauptregister in S 5 nicht anzeigt, ist erhalten. Nach dem einzigen exemplare hat R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 299 bis 301 das kampfgespräch wieder gedruckt. Nach der handschrift hat es zuerst veröffentlicht Carl Drescher in seinen studien zu Hans Sachs. I. Berlin 1890. s. 99 bis 105; vergl. dazu s. 47.

Das dw so gar cleglichen schreist,
[bl. 246] Als ob dw hart penotigt seist?
Sag mir auf trawen, was dir pricht."

Germania.

5 Das weib sprach: „Ey, sichstw den nicht
Das gros wetter am himel sten,
Das alles üeber mich wirt gen,
Mir zw unentlichem verterben?"

Eckhart.

10 Der Eckhart sprach: „Wer sint die herben,
Die sich aufpäumen wider dich?"

Germania.

Das weib sprach: „O, es haben mich
Die helischen flües gar umbgeben,
15 Und der mich solt peschüetzen eben,
Der pegert mich selb zw zerstören."

Eckhart.

Er sprach: „Wer thuet sich den entpören
Wider dich und ist dir zwitrechtig?"

20 **Germania.**

Sie antwort: „Der adler grosmechtig,
Der-selb sein klaen hat gewetzt,
All sein vermüegen daran setzt,
Als ob er mich gar wöl verdempfen."

25 **Eckhart.**

Der Eckhart sprach: „Wil mit dir kempfen
Der groß adlar? das glawb ich nicht,
Weil dw im forhin pist verpflicht
Gehorsamlich und unterthon,
30 Auch trewlich helffen widerston
Den seinen feinden pis aufs pluet,
Darob gewagt leib, er und guet
Nach pflichter schueld und denoch mer,
Im auch pewissen alle er,
[bl. 246'] Wie dem grosen adlar geptiert,

Das er auch pey dir hat gespüert.
Warumb wolt er dich den pelaidigen?
Drumb glaub nicht den lueghafting daidigen,
Das der adlar wider dich thw."

5 **Germania.**

Germania die sprach: „Hör zw!
Es ist mir laider nur zv war,
Es hat geweret lange jar,
Das vil pratic gemacht sint worn,
10 Über mich haimlich zam geschworn,
Doch offen wurden aller-masen,
Vergingen, wie die waser-plasen:
Aber itzt wirt das redlein gon."

Eckhart.

15 Er sprach: „Was hast dem adler thon?
An ursach er dir nichsen thuet,
Wan er hat ain fridlichen muet
Und ser ein freuntliches gemüet."

Germania.

20 Sie sprach: „Ich kenn sein trew und güet
Und wais, das er vür sein person
Mir noch kain herlein rüeret an,
Wen nicht so vil verhetzer weren."

Eckhart.

25 Er sprach: „Wer sinds? das west ich gern."

Germania.

Sie sprach: „Die fledermeus und ewlen
Detten sich lang ueber mich mewlen;
Die nachtfögel hab ich ernert
30 Müeterlich, und reichlich verzert
Mit dem faisten marck in dem lant,
In meiner schos, mit meiner hant.
Die mich pillich solten vertretten,
[bl. 247] In frid und ainikait pestetten,
35 Die richten mir zw den unfried."

Eckhart.

Er sprach: „Warumb? gieb des peschied!“

Germania.

Sie sprach: „Plöd ist das ir gesicht.
5 Nun ist aufgangen mir ein licht,
Durchlewchtig, ganz himlischer art,
Das schewen die nachtfögel hart,
Duerffen sich nirgent lassen plecken,
Nur in die finster sich verstecken.
10 Weil sie dis liecht nit leiden müegen,
Haben sie mit listen und lüegen
Den grosen adlar hart gerayzet,
Wider mich armes weib verpaizet,
Als hinterueck durch triegerey,
15 Sam ich die aller-gotlost sey
Und sey das hel liecht finsternus,
Das er ambtz halb es dempfen mües.
Des ist der adler hart ergrimbt,
Mich zw verderben starck fürnimbt
20 Und erschüettet all sein gefieder
In seinem neste hin und wider
Grawsam, erschröcklich uber-mas.
So die nachtfögel sehen das,
Zihen sie den kopf aus der schlingen,
25 Sam ganz unschuldig in den dingen,
Und für mich selb den adlar pitten
Nach art der falschen schmaichler sitten,
Doch haimlich alles ir vermüegen
Dar-strecken dem adlar, zw-füegen
30 Mir und dem liecht solch tiranney.“

Eckhart.

„Ich glaub nit, das es also sey,“
[bl. 247'] Sprach Eckhart, „das der adlar ficht,
Zw dempfen dieses clare licht.
35 Es mues ein andre ursach sein!“

*

25 S deingen. 33 S fiecht.

Germania.

Sie sprach: „Man machet ja ein schein,
Sam grieff der adler zw dem waffen,
Etlich ungehorsam zw straffen,
5 Das doch nicht ist der warhaft grund;
Sunder ich psorg, wen zw der stünd
Der adlar die zwen leben leget,
Wert durch die nachtfögel peweget
Er, und ander ursach füernem,
10 Darmit auch an die andren kem
Und all verheret in gemein,
So sich frewen des liechtes schein.
Dardurch so würden hin und wider
Zw-rissen mir all meine glider,
15 Ausgemergelt und gar verderbt,
Entlich mein ganzer leib ersterbt.
Wo dan solch unpill mir pegeget,
Würden mein hent und fues peweget,
Zw suchen haim in irem ghews
20 Die ewlen und die fledermeus,
Ir schwunckfedern auch aus-zv-ruepffn.
Ein nachtpawr würd den andren zuepffn,
Auch wüerden die stet vol aufrur,
Spaltung, entpörung und unfuer:
25 Dardurch fielen guet policey.
Auch mit raub, prant und mörderey
So würd ich durchaus üeber-laden,
Das ganz Tewtschlant im pluet mues paden,
Und ich armes petruebtes weib
30 Kint und mueter pey nander pleib.
[bl. 248] Schaw, dis mein elent ich pewein.
Ich pit dich durch die trewe dein,
Eckhart, kanstw, so gieb mir rat!
Gar kain verzwg die sach mer hat,
35 Die axt ligt an des paumes wuerz."

Eckhart.

Der Eckhart sprach: „Mein rat ist kurz.
Aus dir kumbt selbert dieser schad,
Weil dir got aus milter genad

Erscheinen lest sein helles licht,
Hast doch darin gewandelt nicht,
Sunder nur in der finsternues,
In aller sünden uberflus.
5 Dardurch dw clerlich magst versten,
Das solch straff ueber dich mues gen.
Die schuld darffst geben nit dem licht."

Germania.

Das weib naigt nider ir angsicht,
10 Mit jamer und wainen durch-prach
Und mit sewfzender kelen sprach:
„O Eckhart, deine wort sint war;
Ich lebet in der finster gar,
Wiewol das helle licht mir schin,
15 Das ich sewfzent pekennen pin.
Rat aber, was sol ich nun thon?"

Eckhart.

Der Eckhart sprach: „Weib, rueff got an,
Hab rew und laid der sünden rües!
20 Peker dich und wüerck fruecht der pues,
Wie Ninive, die sündig stat,
Durch pues genad erworben hat,
Heb dein herz auf zw got der-masen,
Got wirt sich noch erpitten lasen
25 Durch mitel, weg dir thun peystant.
[bl. 248'] Des adlers herz stet in seinr hant,
Den kan er mit götlicher warheit
Erlewchten durch des liechtes clarheit,
Das ers erkent aus götling gnadn,
30 Das er allen unwilln und schadn
Lest uber die nachtfögel gen.
Pleib dw nur pey dem licht pesten;
So wirt dich got ie nit verlassn,
Zw helffen hat er gar vil strassn.
35 Wie seim volck Israel oft gschach,
Das nichs, den sterben vor im sach,
Doch wurden sein feint selb gestüerzt.

*

5 Dardurch] S Dar.

Sein arm ist ie noch unferküerzt,
Dardurch er sein lieb volck erlöst.
Hoff nur auf got und sey getröst,
Aus im dir gnedig hilff erwachs.
5 Das wünscht dir von Nürmberg Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 16 tag Juli.

In aim frembden thon.

Venus, der lieb ain göttin zart,
Nach liebes-art
Hastw verwund
[bl. 98′] Meins herzen grund
Durch rotten mund.
Derhalb so wacht
Itz tag und nacht
Mein herz und tracht
10 Mit schmerzen,

2

Wie ich möcht werden angenöm
Und ueberköm
Der zarten gunst
15 In liebe-prunst.
Künt ich die kunst,
Kein müe ich spart,
Mit ir ain fart
Nach liebes-art
20 Zw scherzen.

3

Idoch fuercht ich, es sey umb-sunst
Mein lieb und guenst,
Weil ich sie sich
25 So adelich.
Derhalb mues ich

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 98 bis 98′. Sieh anmerkung oben auf s. 221.

Ab-lassen doch,
So leb ich noch
Der hoffnung hoch
Im herzen.

5 Anno domini 1546, am 31 tag Octobris.

Das camelthier mit dem got Jovi.

Es ging ein camel-thier
In des waldes refier.
Das sach auf einem wasen
5 Vier starcker ochsen grasen,
Hetten gar schöne horen.
Das camel-thier in zoren
Zw dem got Jovi kom,
Sich groser clag anom,
10 Sprach: „Hörner hastw geben
Dem ochsen in seim leben,
Dem eberschwein lang zen,
Seim feint zw widersten.
[bl. 266] Und mich hastw peschaffen
15 Werloß on alle waffen,
Das ich gleich pin ein schand
Aller thier in dem land.
Darumb gib mir auch hörner,
Das ich grimer und zörner
20 Mein feint auch von mir stos,
Weil ich pin starck und gros."
Jupiter mit schmacheit
Hört die undanckparkeit,
Sprach er: „Dir hab ich geben
25 Ser lange jar zw leben,
Gros sterck, das dw magst dragen
Gros püerd in deinen dagen.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 265' bis 266'. Gedruckt als nr. 87 in den schwänken und fabeln. Vergl. MG 8, bl. 232 bis 233 in der spruchweise des Hans Sachs: Das camel mit dem got Joui »Es ging ein camelthiere« 1546 November 17. Quelle: Steinhöwels Aesop, hg. von H. Oesterley nr. 121, s. 268. Vergl. Burkh. Waldis I, 97 (anm. von H. Kurz s. 76).

Darumb dich helt auf erd
Menschlich gschlecht lieb und werd
Und lest dich pey in wonen
Und kawft dich umb vil kronen.
5 Nembt dein neidischer muet
Das nit zw danck und guet,
So wil ich wider nemen
Das, destw dich must schemen.“
Und schnit im ab in zoren
10 Sein schöne lange oren,
Sprach: „Nun sey vürpas stumpfet,
All dein lebenlang kumpfet,
Plaicher und falber farb,
Als der im neid verdarb.
15 Die straff ich dir anhenck;
Darpey deins undancks denck!“
Esopus das peschreibet.
Daraus die ler uns pleibet:
Wem got alhie hat geben
20 In dem zeitlichen leben
Er und guet nach seim stand
[bl. 266'] Aus vetterlicher hand,
Der sol got drumb dancksagen,
Nit stetz murren noch clagen
25 Und ganz unwyrslich dewtten,
Wo er pey ander lewten
Sicht gröser er und guet,
Den er pesitzen thuet,
Auf das er durch sein neiden
30 Nicht entlich auch mues leiden,
Durch sein gros murmuriren
Das sein auch thw verlieren
Mit nachrew, schant und schaden,
Sunder danck gottes gnaden,
35 Der im soliche gab
Frey zw-geornet hab,
Auf das im daraus wachs
Frid und rw, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 17 tag Novembris.

*

31 MG murmuriren. S murmuren.

Der rapp mit den hennen.

Ein alter rapp war hungers vol,
Der weste in des waldes hol
Liegen ein hungerprünsting fuechs.
5 Im rappen ein gedanck erwuechs,
Wie er zw hilff dem fuchsen köm
Und seinen tail auch darfon nöm.
Nun het der rapp durch seine list
Gespehet aus auf einem mist
10 Zwelff hennen, waren faist und guet.
Zw den er mit trueglichem muet
Flog und sprach in freuntlichem schein:
„Got grues euch, lieben schwester mein,
Ich kum mit grosen frewden her,
15 Verkünd euch guete newe mer,
Das der fuechs, ewer gröster feint,
Sich hat zw pues pekeret heint:
[bl. 267] Der euch erwuerget unde fras,
Ist fort-hin nichs den laub und gras
20 Und wonet dort in einem klaus
Im walde in eim gottes-haus:
Da er in seiner kutten get,
Wie ein münich zw kore stet,
Vesper, complet und metten singt
25 Und sein gepett zw got aufschwingt.
Darumb so kumet all mit mir

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 266′ bis 267′. Gedruckt als nr. 88 in den fabeln und schwänken. Vergl. MG 8, bl. 233 bis 234 in der abenteuerweise maister Hansen Folzen: Der rapp mit den hennen ›Ein alter rapp war hungers vol‹ 1546 November 18. 7 MG nöm. S köm. 15 MG Verkünd. S Verkünde.

Und schawt das wunder selbert ir!“
Der hennen schar ainfeltig was,
Glaubet dem rappen genzlich das,
Mit im hin-gingen auß dem hof.
5 Da in an gfer entgegen lof
Der hon, der war ir aller mon,
Dem zaigten sie ir kirchfart on,
Der sprach: „O, ir pedörter sin,
Wo wolt ir mit dem rappen hin?
10 Kent ir nicht sein petrueg und list,
Dem gar nicht zw vertrawen ist?
Wist ir nit, der weis man spricht wol:
Mit dem or man schnell hören sol,
Doch mit dem herzen treg und taub
15 Sol man sein e, den man gelaub.“

Diese fabel dw in dem puech
Der natürlichen weisheit suech.
Hieraus so ler ein frume fraw,
Das sie kainer schmaichlerin traw,
20 Die ir vil guetz vorsagen ist,
Zw füeren sie von irem mist
Durch arglistige dueck und renck,
Durch schmaichlerey, prieff oder schenck,
Auf das sie dardurch wert ferfüert
25 Zw sachen, die sich nicht gepüert,
So sie dem fuchsen wert zw tail,
[bl. 267′] Listig, hungerprunstig und gail,
Da sie verlier ir weiplich er,
Darfon die kuplerin sich ner.
30 Sunder halt sich zw irem man,
Thw nicht vil auspaciren gon,
Gar kainer kuplerin geb stat,
Sunder folg ires mannes rat.
Der kan ir halten trewen schuetz;
35 Des hat sie auch preis, er und nuetz.
Das weiplich er grün, plüe und wachs
Pey allen frawen, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 18 tag Novembris.

Die vippernater mit dem igel.

[bl. 267'] Eins mals ein vippernatter lag
In einer heck, die umb mitag
Ein gedürneten igel sach,
5 Den sie mit worten frech an-sprach:
„Wer pist, der steckest so vol doren
Oben, unden, hinden und foren?"
Der igel antwort im an schew:
„Ich pin ein freunt, warhaft und trew."
10 Die natter sprach: „Wie kan das sein?
Ein trewer freunt der ist allein
Sües und lind mit werck und worten,
Nicht scharpff wie dw an allen orten."
Der igel sprach: „Ein freunt warhaft
15 Seines freundes unduegent straft,
Sticht in aus trewem warem herzen;
Wan sein unart pringt im auch schmerzen.
Als was im üebel an ist sten,
Lest er nicht ungestraft hin-gen,
20 Vor schant und schaden in verhüet,
[bl. 268] Rainigt von laster sein gemüet.
Doch als mit mas, zil, zeit und stat:
Die war freuntschaft nit ubergat.
Ein hewchler thut gar nit der-gleichen,
25 Der kan den falcken schmaichlent streichen,
In alln dingn fuchschwenzen kon,
Es ste wol oder uebel on,

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 267' bis 268'. Gedruckt als nr. 89 der fabeln und schwänke. Vergl. MG 8, bl. 234 bis 235 in dem rosentone des Hans Sachs: Der igel mit der vippernater »Eins mals ein vippernater lage« 1546 November 19 (gedr. bei Lützelberger-Frommann, Hans Sachs. Nürnberg 1891, s. 66). Die erweiterung dieser fabel s. band 9, 160 bis 163.

Lobt er es alles unter augen,
Hilft auch seim freunt liegen und laugen,
Hilft auch seine laster verfechten,
Macht aus seim freünt ein ungerechten,
5 Thuet, sam halt er im trewen schuetz,
Suecht doch nur seinen aignen nuetz:
Er, gwalt, kurzweil, huet oder kunst
Oder der-gleichen gabe sunst.
Und palt solch nuetzung hat ein ent,
10 Der hewchler sich von dannen went
Und prauchet darnach hinterüeck
Sein feintselige pueben-stüeck:
Sein freunt unter die lewt ausdregt,
Im all sein haimlikait aufdegt,
15 Wie man sagt von den falschen katzen,
Die foren leckn und hinden kratzen,
Wie die Sirenen süeslich singen,
In hertten schlaff die schifflewt dringen,
Darnach umbkeren sie das schieff.
20 Der hewchler prawcht gleich diesen grieff:
Mit süesen wortten sich lest hören,
Pis er sein freunde thw pedören.
Auch wie der giftig scorpion
Erstlichen gar senft lecken kon,
25 Darnach erst mit dem schwanz vergift,
Der-gleichen auch der hewchler stift:
Mit wort und wercken senftlich lecket,
[bl. 268'] Sein ent vol dötlichs giftes stecket.
Derhalb der weisman saget frey,
30 Des freundes wunden peser sey,
Den der kus sey von einem feint.
Aus dem uns gar clerlich erscheint,
Des freundes straff nenn er ein wund,
Darfon wert sein gemüet gesund;
35 Des feindes kues vom Judas new
Sey guette wort an alle trew,
Dar-fan der mensch nur erger werd
In wort, gedancken und geperd,
Daraus im schant und schaden wachs.
40 Fliecht hewchlerey! das rett Hans Sachs.

Anno salutis 1546, am 19 tag Novembris.

Ein wunderlicher dialogus und newe zeittung.

Als mir egestern ein prieff meiner gescheft halben von Nörling kam, fragt ich den potten neben andern umb newe zeittung. Wie ich aber anhilt mit fragen, zaigt er mir ein wunderlich, vor un-
5 gehörtte geschicht an und sprach: „Als ich den   Novembris auf Nörling des morgens zw-gangen, ist mir pegegent ein lang gerade person mit langem praunen har, einer Naßarenischen schaitel, mit zwißletem part und schönen augen, der was herlicher gestalt, doch aufgeschuerzt als ein wandrer. Der ging eillent als ein flüechtiger,
10 oft hinter sich schawent. Als aber ich neher zw im kam und in recht pesach, da war es unser hergot, den ich als-pald an seinem parfues-gen und praunem gestrickten rock erkennet. Da fasset ich ain herz, naigt mich und grüeset in, nent in auch mit namen. Er aber wincket mir zw schweigen und eylet nur fort. Da sprach ich
15 zw im:

Pot.

Her, wo wiltw so eyllent allein hin-gen?

Hergot.

In Egipten.

20 **Pot.**

Herr, was wiltw in Egipten? Es regiret itz der soldan darin.

Her.

Pey dem pin ich sichrer, [bl. 271'] den miten im Deutschlant.

*

1 Im fünften spruchbuche, bl. 271 bis 274'. Gedruckt in Schnorrs Archiv 1882. 11, 60 bis 63. Vergl. Gustav Heide, beiträge zur geschichte Nürnbergs in der reformationszeit. 1. Nürnberg im Schmalkaldischen kriege: Historisches taschenbuch. 6 folge. 11 jahrgang. Leipzig 1891. s. 163.   2 ? von] fehlt S.
5 S hat die ziffer des monatstages nicht eingesetzt.

Pot.

Wie köm das? Dw pist nit allain sicher, sunder am allersichersten im Tewtschlant, da man itz dein heillig ewangeli öffenlich predigt.

Her.

5 Ja, eben das ist die ursach meiner verfolgung.

Pot.

Ach, mein herr, wer verfolgt dich? Ist doch der Tüerck itz ein zeitlang stil gewest, wer wolt dich den verfolgen?

Her.

10 Die hohen priester und fürsten der Juden, hohen schriftgelertten und phariseer, so mich almal verfolget haben.

Pot.

Ach, mein herr, welcher gestalt, wie oder wen? Solchs als ist mir armen potten verporgen.

15 Her.

Pistw den der frembling allain im Teutschlant, der diese ding nit wais, wie oft die hohen priester und schriftgelerten mit ein geratschlagt haben üeber mich, doch almal ainer aufrur im gemainen folck pesorget, wie in den vil haimlicher pratic uber mich offen 20 war, auch zum tail sint prochen worden? Aber itz sint die hohen priester und schriftgelerten in der sinagog zw Drient gar ainig worden und haben mich zumb dot verurtailt: pesser sey, Deutschland verderb, den das ir gwalt, macht und simoney gar sterb. Derhalb hat der hoch priester [bl. 272] zw Rom, der mein stat- 25 halter und apostel sich nent und den pewtel als mein schaffner dregt, darin er versamelt hat (. sam mir und meinen armen jüngern zw gut .) das aplas-gelt, anaten, pallium und sant Peters patrimonium. In solchem ist der dewfel in in gefaren und ist mir zum Judas worden, hat mich veratten und nit gelt genumen, wie der 30 erst Judas, sunder sein peutel aufgethon und dem römischen richter Pilato etliche hundert-dawsent silberling zw-geschickt und mich darmit zw crewzigen uebergeben. Er aber Pilatus wolt lang nit urtail üeber mich fellen; wan sein fraw (verste! sein gewissen) und

*

17 einander. S ein. 22 ? haben| fehlt S.

etlich haimlich jünger haben vil unrwe im schlaff von meinenthalben gehabt, im anzaigt, mit dem unschuldigen pluet nichs zw thun haben. Aber das anhalten der hohen priester und fürsten der Juden pewegten in, wo er disen ledig lis, wer er nicht ein freunt des
5 römischen pischoff. Auch schrir das gemain, unwissent payrisch volck: Sein pluet ge uber uns und unsre kinder! welchs auch zum tail an ganzn mit der zeit volendet wirt. Mit der-gleich anhalten, troen und raizen hat Pilatus verwilligt, mich zw crewzigen, auf das im mein gestrickter rock (verste! das [bl. 272'] Theutschlant)
10 erblich pleib. Der zog darauf aus dem regenspurgerischen Jerusalem geruest mit den fürsten der hohen priester uber den pach, die Thonaw, mit vil Spaniern, Niderlendern und Deutschen, welche doch pillicher ueber ir vatterlant soltn gewainet haben. Und Judas Iscariot ging vor-an mit den dinern der hohen priester, die Italiener
15 zw ros und fues. Und solchs geschach doch als im schein, sam wolt der richter Pilatus etlich Gallier straffen und das opfer mit irem pluet vermieschen. Mit solchem schein hat er vil lewt irr gemacht. Als ich aber west, was mir zwkünftig was, stund ich auf und ging in entgegen und sprach: Wen suechet ir? Sie sagten:
20 Jesum von Naßaret. Da sprach ich: Ich pins. Da wichen sie zw-rueck und fillen ir vil tawsent unter die erden. Nach dem legten sie hant an, mich zw fangen.

Pot.

Ach, mein herr, was thetten deine jünger darzw?

25 **Her.**

Es plieben ir nur drey pey mir, die andern aber waren pey der nacht (. wie Nicodemus .) for forcht der Juden pey mir gewest und mich getröst.

Pot.

30 Was thetten aber die drey darzw in deiner gefencknus?

Her.

Petrus hieb dem Malchus das orlepplein ab. Aber ich wolt [bl. 273] nit lenger gestaten zw fechten und hies in einstecken; wan in solcher meiner grosen not fert mein freunt zw, der mein
35 prot gegessen, dem ich alles guez vertrawet und verett mich dem plutgirigen künig Herodes umb 30 sechsisch silberling.

*

35 ? gegessen] fehlt S. 36 Hindeutung auf kurfürst Moritz von Sachsen.

Pot.

Herr, hastw mer den ainen Judas?

Her.

Vor het ich unter 12 jüngern ein Judas, itzund hab ich 12 Judas
5 für ainen, die sich doch alle meine jünger rüemen.

Pot.

Was thet dir künig Herodes?

Her.

Er sendet seine diener, die husaren, und lies erwürgen die un-
10 schuldigen kinder pey Plauen und straiffet umb die grenz des witten-
wergischen Bethleem, meinr gepurt-stat, mit groser verwüestung
und schaden der armen. Da macht er vil petrüebter mueter-herzen.
Als ich das vernumen, pin ich den Juden frey miten am ölperg
aus den henden entgangen ganz forchtsam und erschluchzet, wie
15 dw mich sichst. Derhalb pit ich dich, als ein lant-erfarnen, zaig
mir den nechsten weg auf Egipten zw; wan Pilatus und Herodes
sampt die hohenpriester werden nicht nach-lassen mich zw suechen
und wider zw creuzigen.

Pot.

20 Weil dein fluecht, mein herr, so eillent ist, wolt ich mich etwan
in der nech verpergen.

[bl. 273'] **Her.**

Ja wohin? Es sint perait so erschröckliche edickt und mandat
ausgangen im Niderlant und anderswo pey acht und pon, pey prant
25 und mort, mich nimant zw hawsen, hoffen, etzen, drencken, nennen
noch pekennen, darob das volck erschluchzet, mich idermon weitter
weisset; wan auch Petrus mein zum oftern mal mein verlaugnen
mocht, das er nicht sambt mit mir umb leib und guet kem.

Pot.

30 Herr, ich wolt mich zw den gaistlichen thon.

Her.

Zw welchen gaistlichen?

Pot.

In den stift zw Mainz oder Wurzpurg oder ainen der-geleich.

Her.

Pey den wer ich als sicher als in dem hoff Anne oder Caiphe; wan die pischoff sint meine ergste feint von wegen des ewangeli.

Pot.

5 So wolt ich mich aber in die fürsten-kloster oder pettel-orden thon, mich pey in erhalten, sam in einer speluncken verporgen liegen.

Her.

Ja freilich speluncken und mörders-grueben haben die Saduzeer und Esseer aus meiner kirchen gemacht von wegen irs pauchs 10 ein kaufhaus, darin sie ire guete vermainte werck verkawffen, darmit mein pitter leiden verlewgnen. Wie küent ich pey den lebentig pleyben, so mich forhin teglich creuzigen?

Pot.

Wie dünckt dich, mein herr, aber umb etlich gros reichstet, 15 die deinem wort anhangen und dich [bl. 274] lieb, wert und wol zw peschützen haben ein lange zeit vor den Juden?

Her.

O, ich vertraw mich inen nit; wan ich wais, was in inen stecket. Wie hoch sie sich meines wortz ruemen mit dem mund, 20 so ist doch ir herz und leben weit von mir; wan sie in woluest und aignem nuetz zw dieff versuncken sint. Derhalb wo ich mit ernstlichem gewalt pey in gesuchet und verfolget wuert, ich in die hant Pilati uebergeben werden, weil auch in vil steten die eltesten im volck nit gar meines tails sint, derhalb ire reichtum meinent- 25 halb nit geren in gefar setzten. Der-gleich der gemain hauf ist mir wol hitzig angehangen, weil ich sie mit freyheit speisse. Nun aber die verfolgung an-get umb meinen willen, fahen sie an law und kalt zw werden. Der-halb ich gantz unsicher pey inen wer. Derohalb wil ich mich widerumb in Egipten (verste! in der recht- 30 glaubigen herzen) verpergen, da ich am sichersten pin, weil sie guet und plut ob mir wagen.

Pot.

Ach her, wo sint deine jünger, das sie dich also allein lassen im elent irrgen?

*

29 ? mich] fehlt S.

Her.

Sie sint zerstrewet ein ider in das seinig. Aber palt nach dem dot Pilati und Herodis wirt ich wider aufersten nach dreyen tagen und meine jünger wider versam-[bl. 274']meln und in vorgen
5 in dem teutschen Galilea. Da werden den die hohenpriester und fürsten der Juden sehen, in wen sie gestochen haben. Der frid sey mit dir!

Mit dem wort, sprach der pot, ging der herr eillentz vir mich hin sein stras. Als ich mich aber im augenplick wider nach im
10 umbsach, da war der herr verschwunden und nicht mer da. Solchs erzelt mir der pot von wort zw wort mit solichen ernstlichen geperden, das ich das gentzlich pezwungen war, des zv glauben. Solche wunderparliche neue zeittung hab ich euch im pesten nit verhalten wollen. Darmit got pefolhen!

15 Datum Nürenberg, den 31 tag Decembris anno 1546.

*

4 ? meln] fehlt S.

Vermonung zw ainem statlich Dürcken-zug an das reich. In pruder Veiten ton.

Her got in deinem reiche,
Im aller-höchsten tron,
5 Schaw an, wie grawsamleiche
Der Dürck fach wider on,
[bl. 141'] Verfolgt die Cristenheite
Mit gfencknus, mort und prant
Itzund in dieser zeite
10 Durch das ganz Ungerlant.

2

Das land-folck leidet note
Pis an das Merher-land
Von der straiffenden rote,
15 Die alda hat verprant
Sibenzig dorffer mere
Und alles volck darin
On alle gegenwere
Ermört, gefüret hin.

20 3

Und thuet stet fürpas streiffen
Im ganzen land herauff
Und ist noch weiter greiffen,
Und wo der gwaltig hauff

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 141 bis 144. Zuerst als einzeldruck erschienen: Emil Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 210 s. 88. Darnach gedruckt bei Körner, Historische volkslieder. Stuttgart 1840. s. 141; darnach bei R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. nr. 439. s. 50 bis 531. K. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs. I. Leipzig 1870. s. 73 bis 80.

Eylent hernach wurd drücken,
Als er auch vormals hat
Peweist mit hinterdüecken
Zv Wine vor der stat.

5 4

Wo der im land erobert
Die haubtstet in der eyl
Und das geschüetz erkobert,
So hat er den vorteil,
10 Das er ganz deutsches lande
Darmit elent verwüest
Mit mörden und mit prande,
Das got erparmen müest.

5

15 O grosmechtiger kaiser,
Karel der fünft mit nam,
Ein gewaltiger raiser
Von kaiserlichem stam,
Erzaig kaiserlich mechte
20 An dem dürckischen heer,
[bl. 142] Das die Cristen durch-echte,
Durch kaiserliche eer.

6

Erschwing das dein gefider,
25 Dw dewrer adaler,
Durch des reiches gelieder;
Nach küener heldes-ger
Würff auf des reiches fannen,
Samel ein here gros
30 Mit auserwelten mannen,
Zw fues und auch zv ros.

7

Wach auf, dw heiligs reiche,
Schaw diesen jamer an,
35 Wie der Dürck grawsamleiche

*

16 E Karel. S Karl.

Verwüest die ungrisch kron!
Sey ainig unzertailet,
Grewff dapfer zv der weer,
Ee dw werst ubereylet
5 Von dem dürckischen heer.

8

O dw löblicher punde
In Schwabn, dw darzw,
Auf das der türckisch hunde
10 Nicht weiter fressen thw.
Wan es ist hohe zeite,
Das man im kume pey;
On recht und pillikeite
Dreibt er gros tiranney.

15 9

Ir durchlewchtigen füersten
Ganz deutscher nacion,
Last euch nach eren düersten,
Pringt kaiserlicher kron
20 Aus eurem fürstentume
Ein raising zeug zv felt,
Erlanget preis und rume
Vor got und vor der welt.

10

25 Ir lantherren und grafen,
Secht, wie der Dürck gewint;
Grewft dapfer zv den waffen
[bl. 142'] Mit ewrem hoffgesindt,
Kumbt in das heer geritten
30 Zw kaiserlicher macht,
Das der Dürck werd pestritten,
Erlegt mit groser schlacht.

11

O strenge riterschafte
35 Ganz deutscher nacion,
Ueb riterliche krafte
An ungerischer kron;

Peschüetz witwen und waisen,
Als dir den zv-gehört,
Der in des Dürcken raisen
On zal worden ermört.

5 12

Wach auf, dw deutscher adel,
In eren stet und vest,
An manheit hetzt nie zadel,
Thw an Ungern das pest;
10 Eret die zarten frawen
Und auch die klainen kind,
Werden ermört, zerhawen
Vom argen Dürcken plind.

13

15 Ir pischoff und prelaten,
Schickt auch den ewren dail:
Getraid, volck und duckaten,
Dem Cristen-volck zv hail.
Hirten seit ir gesetzet
20 Der Cristenlichen hert,
Die wirt ser hart geletzet
Von des tirannen schwert.

14

Ir reichstet all geleiche,
25 Nun schickt euch in das feld
Mit dem römischen reiche,
Mit gschos, pulver und zelt,
[bl. 143] Das euer macht erscheine
Mit kaiserlichem heer
30 Mit fuesfolck und nit kleine:
Erwerbet preis und eer!

15

Ir cristlichen regenten
Durch alle künig-reich
35 In gaistlich, weltlich stenten,
Was Cristen sind geleich
Aus aller nacione,

Wie ir seyet genant,
Dem kaiser thuet pey-stone
Am zug ins Ungerlant!

16

5 Frisch auf, ir rewters-knaben,
Manch wunder-küener mon,
Last eure roslein traben
Mit kaiserlicher kron;
Thuet eure glennen prechen
10 Mit der dürckischen rot,
Thuet an den hunden rechen
Manch unschuldigen dot!

17

Wolauff, ir hauptlewt guete,
15 Nemet vil lanzknecht on,
Furt sie mit freyem muete
Zw kaiserlicher kron,
Und seit guet anschleg machen
Pey nacht und auch pey tag,
20 Fürsichtig in den sachen,
Das man den Dürcken schlag.

18

Ir puchsen-maister alle,
Nun rüest euch, es ist zeit,
25 Ins Ungerlant mit schalle
Zv sturme und zv streit!
Last eure hauptstueck hören
Durch perg und dieffe dal,
Den Dürcken zv verstören,
30 Der sich regt abermal.

19

Ir freyen hacken-schüetzen,
Nun machet euch herpey,

*

3 S schreibt deutlich Ain. Vergl. band 16, 531 zu 136, 12. Weitere beispiele sieh band 4, 288, 5 dein; band 5, 231, 4 ir ein; fastnachtspiel 13, 27 neinlich; schwank 197, 84 irein.

[bl. 143′] Last euch am Düercken nüetzen
Mit pulver und mit pley;
Last euer hantgschüetz knellen
Wol in des Dürcken heer,
5 Ob ir yn mocht gefellen,
Erlangen preis und eer.

20

O ir frumen lanzknechte,
Macht euch pald in das felt,
10 Des kriges habt ir rechte
Vor got und vor der welt;
Mit spis und helenparten
Grewffet den Dürcken an
Und thuet sein dapfer warten,
15 Als ir oft habt gethon.

21

Spant an, ir lieben pawren,
Herwegen alle-sant,
Last euch kain müe nit dawren,
20 Zv füeren die profant
Mit harnisch, wer und spisen!
Die wegen nutzt man mer:
Ein wagen-purg zv schliesen
Umb das kaiserisch heer.

25 22

O kaiserliches here,
Halt cristlich mas und zil:
Nit zv-trinck oder schwere
Und hüet dich vor dem spil;
30 Kain frawen thw nit schenden,
Und nem nymand das sein;
Las dich kain geiz nit plenden,
Leb deines solds allein!

23

35 Und las got alles walten
Dem Cristen-volck zv schutz,
Und trewlich zv erhalten

Das reich und gmainen nutz,
Und das deutsch vaterlande
[bl. 144] Zw retten in der not
All von des Dürcken hande,
5 Und hoff allain zv got!

24

Und wirstw also leben
In dem dürckischen krieg,
So wirt got warlich geben
10 Dir riterlichen sig,
Für dich gewaltig streiten
In deiner grosen quel,
Als er oft thet vor zeiten
Dem volck von Israhel.

15 25

Ir Cristen auserkoren,
Rueft ainmüetig zv got,
Das er ablas sein zoren,
Helff uns aus aller not,
20 Verzeich uns sünd und schuelde,
Die der plag ursach sen,
Geb uns genad und huelde.
Nun sprecht alle amen!

Anno salutis 1542.

*

24 Liliencron setzt das lied in das jahr 1532. Trotzdem daß H. Sachs ganz deutlich und fest 1542 schreibt, scheint Liliencrons annahme richtig.

Der 119 psalm im thon: Ach, unser vater, der dw pist.

Es sind doch selig alle, die
Im rechten glauben wandlen hie,
Im gsetze gottes herren.
5 Sie sint doch selig alle-sand,
Die sein zeugnus vor augen hand,
Von herzen in pegeren.
Dan welches ubelteter sind,
Die wandlen nit als gottes-kind,
10 Auf seinem weg nit walten.
Ach, herre got von himelreich,
Dw hast gepoten fleissicleich,
Deine gepot zv halten.

2

15 O got, das alles leben mein
Gerichtet würd nach gfallen dein,
Zv halten deine rechte!
Den wurd ich nit zv schanden gon,
Wen ich ganz fleissig schawet on
20 Deine gepot gar schlechte.
So danck ich dir mit herzlikeit
Deine gerichte und warheit,
Die dw mich lerst mit masen.
Dan deine recht ich halten wil
25 Mit deiner gnade in der stil.
Herr, thw mich nit verlassen!

3

Wo pessert sich ain jungling zart
Sein weg, den wo er sich pewart?

*

1 Im sechsehnten meistergesangbuche, bl. 124' bis 125. 4 Nach Hans Sachsischer weise statt gottes, des herren.

[bl. 125] Nach deinen worten allen
Hab ich von ganzem herzen mein
Gesucht, o her got, las mich sein
Nit von dein gpoten fallen,
5 So hab ich doch die rede dein
Verporgen in mein herz hinein,
Das ich vor dir nit sünde.
Gebenedeit dw herre got!
Ler mich durch dein guet one spot,
10 Das ich dein recht verkünde.

4

Nun hab ich mit den lefzen mein
Alle gericht des mundes dein
Pekenet und erzelet.
15 Im weg deiner zewgnus, o her,
Mit lust zv wandlen hab ich mer
Den all reichtum erwelet.
In deim pefelch red ich allein.
Wan menschen gsetz sint gar nit rein;
20 Ich schaw auf deine pfade.
Nach deinem rechten luest mich vil,
Dein wort ich nit verlassen wil.
Verleich mir dein genade.

Anno salutis 1547.

Drey ler des künig Agesilaus.

Agesilaus weis
Gefraget wart mit fleis,
Wie ainer möcht regiren,
5 Lant und lewt gueberniren,
Das man im untertenig
Plieb und nicht wider-spenig.
Der künig antwort ferr:
„Herschen mues der-selb herr,
10 Wie ein fatter fein lind
Herscht uber seine kind
Mit straffen und mit lonen
Pey seinen unterthonen.“
[bl. 5] Vermaint, ein vatter trieb
15 Sein vetterliche lieb,
Das er aus trewem muet
Sein kinden thet als guet.
Welch herr mit solchen trewen
Sein arm volck det erfrewen,
20 Das plieb unterthon pillig,
Gehorsam und guetwillig.
Ein redner det man preisen,
Das er sich thet pefleissen,
Von kurz und ringen sachen
25 Gros, lange red zw machen
Mit hoch-prechtigen worten,
Weitschwayffig allen orten.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 4′ bis 5′. Vergl. band 16, s. 309 bis 314 und 533 f. Das sechste spruchbuch hat R. Bechstein in seinem Deutschen Museum, n. f. 1862. bd. 1 s. 153 bis 192 beschrieben. Sieh Germania 1879. s. 407 f.

Der künig sagt darob:
„Den schuester ich nit lob,
Der klainen fuesen plos
Schuch macht weit, lang und gros,
5 Sunder den, der macht schlecht
Schuech, den fuesen gerecht.“
Vermaint, die red solt sein
Kurz und warhaft allein,
Dem handel gmes und gleich,
10 Nicht auschwayffig, kunstreich,
Mit worten uberflüessig.
Lang red sind gar verträessig,
Mas thuet in allen dingen
Recht lob und ere pringen.
15 Auch so er horet rüemen
Die lewt, loben und plüemen,
Unmessig preis verjehen;
Oder, so er hört schmehen
Hinterueck oder schenden,
20 Verachten an den enden,
War das almal sein ler:
„Man solt acht haben mer
[bl. 5'] Auf der sitten und leben,
Die solchs detten vür-geben,
25 Den der, auf die man claget
Oder das lob nach-saget.“
Vermaint, lob oder schelten
Aus rechtem grund köm selten,
Sunder zw lieb und leid,
30 Aus has oder aus neid;
Oder aus gwonheit schnöd
Und der klafferey öd:
Wie ein sein affeckt dreibet.
Pluetarchus das peschreibet.

35 Anno salutis 1547, am 3 tag May.

Ein ganze gereimbte karten durch-aus alle pletter.

Der dürckisch herzkünig.

Ich hab das herz zum krieg,
Durch das glueck ich gesieg.

5 **Herz-oberman.**

Ich ein geporner Düerck
Im krieg vil unraz wuerck.

Herz-unter-fraw.

Das herz ligt pey mein füesen,
10 Mein lieb mues ich hart puesen.

10

Puelen, drincken und spil
Das lert der pewtel vil.

9

15 Lieb ueberwint und pint,
Macht dol, daub, stum und plint.

8

Lieb peiniget die herzen
Mit unrw, sorg und schmerzen.

20 7

Lieb haben und nicht gniesen
Den dewffel möcht vertriesen.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 6' bis 8'. Vergl. S 11, bl. 276' bis 278' = band 23 und S 13, bl. 311 bis 313 = Schnorrs Archiv 7, 21.

6

Eyffer, senen und meiden
Ist aller pueler leiden.

5

5 Geschemig pueln, parmherzig kriegen
[bl. 7] Mues oft mit schant erliegen.

4

Jucken, pulen und drincken vol
Thut als ein klaine zeit nur wol.

10 3

Was kumet *in das drite herz,
Das pleipt nicht stil in ernst noch scherz.

2

Zway herz in lieb verporgen
15 Leben in lieb on sorgen.

Der ungrisch schellen-künig.

Des dürckischen hunds pellen
Hencket mir an die schellen!

Schellen-obermon.

20 Mich peinigt, armer Unger,
Lews, untrew und der hunger.

Schellen-unterfraw.

Ich pin ungrischem gold
Vur pracht und klaidung hold.

25 10

Des narren gwalt und glüeck
Zerplet im pauch und rüeck.

9

Rüemen, troen und scharrn
30 Sint drey stueck aines narrn.

*

9 nur ?] fehlt S.

8

Wer narren straffen wil,
Schaft im selb unraz fil.

7

5 Wer nichts verschweigen kon,
Der ist ein döricht mon.

6

Weib und der wein nembt hin
Vernunft, herz, muet und sin.

10 5

Wie wer das narren-pad
[bl. 7'] Manchem so gar nicht schad!

4

Hader und jeher zorn
15 Ruet in der schos eins torn.

3

Zwen narren in eim haus
Zw vil ist ueberaus.

2

20 Ein narr mit seinen sachen
Thuet ander zehen machen.

Der spanisch grüen künig.

Mein reich grünt wie das gras,
Steck in krig, neid und has.

25 **Grüen-obermon.**

Spanier frech krigslewt
Zallens oft mit der hewt.

Grüen-unter-fraw.

Mein klaid, suptil und zart,
30 Ist nach spanischer art.

10

Geruech, gewalt und glüeck
Sint stez wanckel und flüeck.

9

Wie neune ungerad
Pleibt groser herren ungenad.

8

5 Guete wort an trew
Das ist hewer nicht new.

7

Gereden und halten
War steiff pey den alten.

10 6

Schliten-farn und purschirn
Thuet senfter, den turnirn.

5

Saitenspil, wein und lachen
[bl. 8] Ghort zw frölichen sachen.

4

Rechten, kriegen und pawen
Hat manchen man gerawen.

3

20 Herren-verhais und lerchen-gsang
Das lautet wol und wert nit lang.

2

Untrew und poses gelt
Fint man in aller welt.

25 **Der tewtsch aichel-künig.**

Mein reich ist aichen-fest,
Ich wer mich fremder gest.

Aichel-obermon.

Ich pin hoch-tewtsch genant,
30 Peschüetz mein vatterlant.

Aichel-unterfraw.

Geprenck, schmueck und hoffart
Ist alle-zeit mein art.

10

5 Jagen, stechen und schiesen
Kost vil mit klainem gniesen.

9

Purg-wern, leyen und porgen
Die machen vil lewt sorgen.

10 8

Un zuecht so ist ein fraw
Wie ein geschmüeckte saw.

7

Neid, has, liegen und zorn
15 Der dewffel hat geporn.

6

Peteln und gleisnerey
Nert sich mit simoney.

5

20 Faul, arm und vil zern
Geschicht nit lang mit ern.

[bl. 8'] 4

Lawgen, liegen und driegen
Gibt hader, zanck und kriegen.

25 3

Schlemen, pueln und spil
Frist teglich geltes vil.

2

Grölzen, farzen und speyen vil
30 Ist der sew saytenspil.

Anno salutis 1547, am 6 tag May.

Der Sachsen ursprung.

Eins tags pat ich ein erenholt,
Das er mir grüentlich sagen solt
Den ursprung, wie doch wer erwachsen
5 Das mechtig, edel volck der Sachsen.
Er antwort mir, sprach: „Pey den alten
Ist diese mainung gar zerspalten;
[bl. 10] Ainer sagt anderst, den der ander.
Etlich sagen: Als Alexander
10 Der gros starb, haben sein kriegslewt
Weit aus in alle lant zerstrewt.
Die andern sagen, es sey ein mer,
Sie kumen von Denmerckern her.
Die dritten sagen von den mendern,
15 Sie kumen von den Engelendern.
Nun, es sey gleich recht, welches sey,
Sint sie doch ainhellig darpey,
Das dieses volck mit grosem heer
Sey gfaren uber das gros meer
20 Mit vir-und-zwainzig schiffen gros,
Mit harnisch, weer und dem geschos,
Und ankumen im deutschen lant
Ans ort, itz Staden ist genant,
In dem flues, itz die Elb genent,
25 Und stiegen an lant an dem ent,
Da sie mit kinden und mit weiben
In suecheten ein ort zw pleiben.
Als in Thüring ein künig sas,
Irminfridus genennet was,
30 Der det mit seinem volck im lant

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 9' bis 13.

Den gesten starcken widerstant,
Das waren starck, gerade lewt,
Weis mit gelb, langem har zerstrewt,
Warffen mit stainen also ser
5 Und drieben ab der Duernger heer.
Drumb nentens die Duernger allain
Sachsen, weil saxo haist ein stain,
Und machten mit in ainen fried,
Das die Sachsen nach dem peschied
10 Plieben in iren schiffn mit hawffen.
Doch mochtens kauffen und verkauffen
[bl. 10'] Mit den Dürngen doch hin und wider,
Doch nirgent sich zw lassen nider,
Noch zw legern sich in dem lant.
15 Als ein zeitlang plieb der anstant
In guetem fried, wüert pey den Sachsen
Gras mangel und hunger erwachsen.
Nun pegab sich, das ein jüngling
Der Sachsen aus eim schiffe ging,
20 Sam spacirent hin auf das lant,
Der drueg an ein gulden halspant.
Dem pegegnet ein duergnisch mon
Und ret spotweis den Sachsen on:
„Was dewt, das dein hungriger hals
25 Mit gold geschmüecket ist noch-mals?"
Der Sachs sprach: „Ich tragş von dem hauffen,
Ob ich es etwan möcht verkawffen."
Der Düring sprach: „Wie wiltus geben?"
Der Sachs sprach: „Es gilt mir gleich eben,
30 Was man mir gibt, das nem ich drumb."
Der Düring ein list für sich numb:
„So wil ich dir des goldes wert,"
Sprach er, „pezalen mit der ert."
Der Sachs hilt seinen geren auf;
35 Also wart richtig dieser kauf:
Der Dürng schüet im der erden grund
Hinein, so vil er dragen kund;
Der Sax im pald sein halspand gab.
Der Düring zog mit frewden ab,

*

5 S Duergen. 25 S geschmüeckt. 36 S Dürg.

Das er den Sachsen het petrogen
Der Sachs kam zw den schiffen zogen
Und sagt, was er gehandelt het;
Der ganz hauff in verspoten thet,
5 Das umb golt het gekauft die ert.
Er aber sprach zw in: „Ir wert
[bl. 11] Erst sehen meinen gueten kawff."
Mit im drat aus der sechsisch hauff
Und strait das ertrich obgemelt
10 Ser weit aus auf ein groses felt
Mit einem klainen engen sieb,
Ein grosen zirckel felds ein-trieb,
Das sie als für das ir ein-zuegen
Und pald darauf ir zelt aufschluegen
15 Und sich zw felde legern wuern.
Nach dem die Düring das erfuern,
Ir potschaft zw in schicken detten,
Warumb den frid sie prochen hetten
Und sich gelegert auf das lant.
20 Die Sachsen sprachen: „Den anstant
Hab wir gehalten unzwráuft,
Pis wir dis ertrich habn erkauft
Umb unser güldenes halspant.
Drumb psitz wir das als unser lant."
25 Die Duerng sie aber uberzuegen,
On all ordnung sich mit in schluegen;
Da aber die Sachsen oblagen.
Mit den sich darnach habn vertragen
Die Duernger, das die Sachsen plieben
30 In irem ertrich unfertrieben.
Also sasen paid dail in rw,
Pis sich kürzlichen truege zw,
Das der künig aus Francken-lant,
Theodoricus war genant,
35 Der Düring künig uberwund
Und darnach den Sachsen vergund
Und in das lande übergab.
Das-selbig dailten sie durch-ab,
Das sie doch mit unrue pesassen;
[bl. 11'] Deglich sie angefochten wasen
Von iren nachtpawren, den Frisen,

Von Normanern, von jen und diesen;
Auch hetten vil krieg mit den Wenden,
Vil kempf mit riterlichen henden,
Erweiterten pald ir lantschaft
5 Im krig mit küner heldes-kraft,
Gewunen auch mit starcker hant
Und pewanten ganz Engelant.
Dis volck auch ser gelüecklich war,
Waren doch ungelaubig gar,
10 Driben ser gros abgoterey
Und darzw auch vil zauberey,
Hetten acht auf der vogel gsang,
Auf der pferd ruheheln und irn gang
Und opferten auch irem got
15 Merkuri menschen-plute rot,
Auch wurden ire stet genent
Nach den abgotten, noch pekent,
Auch detten sie gros er im lant
Erlangen mit riterlicher hant.
20 Künig Pippinnus mit in krieget,
Da ider tail ein weil gesieget,
Da aber in der dot peschlus.
Nach im sein sun Carolus Magnus
Gleich nach Cristi gepurt vurwar
25 Siebn-hundert-zway-und-sibenzig jar
Die Sachsen gwaltig ueberzueg
Und sich geluecklich mit in schlueg,
Kriegt mit in wol auf dreissig jar,
Pis ers macht unterthenig gar.
30 Zehen-dawsent mit weib und kind
In Hoch-Teutschlant versetzet sind.
Darfuer setzt Karolus Magnus
Francken ant Elb, den wasser-flus,
[bl. 12] Detz ir abgotrey gar perauben
35 Nöt sie zum dauff und cristling glauben,
Stift in vil pistum, pawt in stet,
Darfan ir lant aufnemen det,
Wart in vil dingen reich und flueck,

*

8 ? ser. S ger. 10 S abgotrey. 19 Dieser vers ist von H. Sachs an der seite nachgetragen.

Und regirten mit grosem glueck
Unter herzogen ser vil jar.
Witikind ir erster herzog war,
Dem zum wappen der kaiser milt
5 Gab ein weis pferd in rottem schilt.
Von guetem gschlecht und altem stam
Ein herzog nach dem andren kam,
Pis in von kaiser Fridrich wuer
Dem andren gegeben die kuer.
10 Als man zelet zwelff-hundert jar
Und acht-und-dreissig jar vurwar,
Da herzog Albrecht war der erst.
Also das haus zw Sachsen herst
So wol, das auch aus in sint worn
15 Vier romischer kaiser erkorn,
Nemlich Hainricus der erst,
Drey Otones, der ider herst
Lobirdiclich das kaisertum.
Des plüet Sachsen in grosem rum,
20 Pis das kaiser Hainrich der vird
In dem romischen reich regierd,
Das haus Sachsen schwerlich pekrieget,
Den Sachsen oft hat angesieget,
Die in auch oft haben geschlagen,
25 Doch in hielt wenig sein zwsagen:
In guetem frid durch sein amptlewt
Wurt das laut perawpt und gepewt
Und gros hochmuet im lant geüebt,
[bl. 12'] Dardurch der lanzfried wurd petrüebt;
30 Das kaiserisch volck wurt erstochen,
Sein schlosser gestürmbt und zwprochen.
Als-den der kaiser wider zueg,
Das Sachsen-lant verhert und schlueg.
Und dieses wert zum fuenften mal,
35 Verderbt das lant vast üeberal.
Nach dem so hat das lant zw Sachsen
Widerumb grünet und gewachsen
Pis itz auf unser zeit vurwar
Fünfzehundert achzehen jar,
40 Die-weil herzog Fridrich regirt,
Der frume fuerst, und gubernirt

Zw Witenwerg in Saxen-lant,
Doctor Martin Luther genant
Wider an dag pracht gottes wort,
Welches lang lag an manchem ort
5 Vertrüecket durch die menschen-ler,
Vertrus den pabst und pischoff ser
Anrichten vil pratic zwletzt,
Pis sie entlich haben verhetzt
Karolum Quintum an die Sachsen,
10 Der mit krieg ist an sie gewachsen.
Doch ander ursach suecht zwletzt.
Auch wurt herzog Moritz verhetzt,
An schuld sein aigen vatterlant
Angriff mit rauben, mort und prant
15 Wider herzog Hans Friderich,
Der in erzogen het trewlich,
Als eim vettern sein lant vertrawt,
Der doch im schalcksperg hat gehaut.
Wie aber das als nem ein ent,
20 Das alles stet in gottes hent.
[bl. 13] Also", sprach er, „hastw vernumen
Des haus zw Sachsen erst herkumen
Aufs aller-kuerzt uber-sumirt."
Den wünsch ich aus herzen-pegirt,
25 Das ir lob grün, pros, plue und wachs
Im römischen reich, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 18 tag Juli.

*

27 ? Juli. 8 Marci.

Die niderlag und gefencknus herzog Hans Fridrichs zw Sachsen im 1547 jar.

Als man zelt fünfzehundert jar
Und sieben-und-virzig fürwar,
5 Am suntag nach sant Jorgen tag,
Als herzog Hans zw felde lag
Pey Meychsen und ein potschaft hat,
Das kaiserliche mayestat
Mit seim kriegsfolck im lande wer,
10 Mit sein retten ratschlaget er,
Mit seinem volck da zw vorüecken,
Prent hinter im ab die schiffprüecken,
Die er üebert Elb het geschlagen,
Auf das man im nit nach künt jagen;
15 Rueckt an der Elb nab auf Müelperg.
Des kaisers volck det üeber-zwerg
Von seim leger an die Elb straiffen
Und sach die feint da jenset schwaiffen.
Da detten sie mit halben hacken
20 Ubert Elb an-einander zwacken.
Als herzog Hans kamen die mer,
Des kaisers volck ankumen wer,
Als er im feld gleich predig hört,
Glaubt ers noch nit, vermaint entpört,
[bl. 13′] Etlich straiffende rot da wern.
Als mer Spanier und huesern

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 13 bis 14′ [S]. Der einzeldruck, der im nächsten bande beschrieben werden wird, erschien gleichzeitig in Nürnberg [E]. Nach S zuerst gedruckt von R. Bechstein im Deutschen Museum 1862. n. f. 1, s. 178 bis 181. 2 jar] fehlt S. 11 E verrücken. 16 E Das Kayser volck. 19 ? detten. SE dettens. 22 E Das kaysers volck.

Kamen ant Elb aus kaisers her,
Schosen mit feltgschüetz nüeber seer.
Nach dem der ganze vorzueg kam,
Erst herzog Hans den ernst vernam,
5 Rüest sich auf Witenberg zw fliehen
Und lies den droß vor-an-hin-zihen
Und etlich fuesfolck mit dem gschos;
Siebn gschwader rewter phielt zw ros
Pey im und zehen fenlein knecht.
10 Nach dem etlich Spanier schlecht
Schwamen nackat am pawch und rüeckn,
Auf-zw-halten die prinnent prüeckn,
Der etlich gar hin-ueber-schwamen;
In der Elb ir auch vil umbkamen.
15 Des füersten raising zeug der hat
Gehalten an der Elb gestat,
Das der abzueg sicher geschech.
Etlich Spannier von der spech
Wider herüber sint geschwumen.
20 Als kaiserlich mayestat vernumen
Hat gwis den füerstlichen abzueg,
Zw seinem glüeck sich auch zw-drueg,
Das ein pawer gefunden wuert,
Der durch die Elb zaigt einen fuert,
25 Den kayserlich mayestat von weiten
Durch ringe pferde lies pereitten.
Nach dem schickt er auf dawsent pfert
Uebert Elb durch den fuert pewert,
Die zerstrewten sich auf dem lant.
30 Die doch pald wurden wider want,
Von raising an das wasser jagt;
Da wurt scharmüezelt unferzagt,
[bl. 14] Doch wichen die Sechsischen wider.
Also das gstat inhilten nider
35 Des kaisers zeug, zw-hant da wuert
Der ganz raissig zeug durch den fuert
Gefüert üeber die Elb hinan.
Auch zog mit durch aigner person

*

7 Und] fehlt E. E geschos. 22 E jrem. 26 E Durch etlich Husern.
35 zeug] E volck.

Die kaiserliche mayestat.
Nach dem man nach-geeillet hat
Den kuerfüerstischen gar mit eyl,
Eraicht sie etwas auf drey meil
5 Vom furt, dardurch man üeber-kam
Vor einem wald, der haist mit nam
Die Locher haid, da machten pald
Die Sechsischen vor diesem wald
Ir schlacht-ordnung zw fus und ros.
10 Die kaisrischen hetten kain gschos;
Das fuesfolck grieff an die huessern,
Paidail detten einander schern.
Nach dem der raisig zeug auch draff
Mit dem sechsischen zewg zw straff
15 Des öbersten, und die hawptlewt
Pesorgetten der iren hewt,
Haben in dieser not der-masen
Das volck und den fuersten verlassen,
Sich mit dem raissing zeug gewent,
20 Fluchtig durch ir knecht ordnung grent,
Dardurch sie aus der ordnung kamen
Und gar erpermlich schaden namen.
Der raissig zeug doch in der fluecht
Wart auch gar ernstlich haimgesuecht,
25 Als volcks auf drey-dawsent erschlagen.
Auch thet man in dem wald erjagen
Auf redern etlich guet geschos,
Plündert wurd wegen und der dros.
[bl. 14'] Nicht weit von dieser niderlag
30 Wurt erst ereilt vor ainem hag,
Welches der Schweinart ist genent,
Herzog Hans, von viln angerent,
Da wert er sich, doch hart petrengt
Von seinen veinden ubermengt,
35 Wart er wunt in ein packen neben,
Wolt sich doch keim gefangen geben,
Den eim Deutschen, herr Thil von Drot,
Dem er zwen ring zw zeugnus pot.

*

25 E Gefangen geschossen vnd erschlagen. 26 thet] E der. 27 S etlich etlich.

Nach dem wurt er gefüeret spat
Für kaiserliche mayestat.
Alda er auf gen himel sach,
Mit einem grosen sewfzen sprach:
5 „O herre got, erparm dich mein!
Sint wir itz hie.“ Als er allein
Kam vür kaiserlich mayestat,
Demüetig gnad pegeret hat,
Ein furstlich gfencknus zv verwalten,
10 Der kaiser sprach: „Wir woln euch halten,
Wie irs verdint habt. Fürt in hin!“
Da hat man ueber-antwort in
Zw pewarn dem maister de Campo.
Doch sint im zw-gelassen do
15 Etlich diner, die sein verpflagen,
Fert also mit auf seinem wagen
Mit spanischen schuetzen verwart.
Dis ist aüfs kürzt furm, weis und art
Des frumen kuerfuersten gefencknus.
20 Got der wol wenden all pezwencknus!
Das frid in deutschem lant erwachs,
Das wünscht von herzen uns Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 4 tag Augusti.

*

15 E Etlich sein die auff sein ansagen. 19 E Die gefencknuß Hertzog Hansen genandt. All ding die stont in gottes handt. Amen.

Ein new lied im thon: So wolt ich geren singen, wen ich vor trawren küend. Die gfencknus herzog Hans.

Als fünfzehundert jare
Sieben-und-virzig wurdt
5 Gezelet offenpare
Von des herren gepurdt,
Suntag nach Sant Jörgen, ich meld,
Lag herzog Hans von Sachsen
Mit seinem volck zw feld

10 2

Pey Meichsen; als mit rate
Im aber nahet kam
Kaiserlich mayestate,
[bl. 120′] Sein abzueg er da nam
15 Auf ein stetlein, Müelperg genant,
Und hat auch die schiffprucken
Hinter im ab-geprant.

3

Etlich aus kaisers here
20 Die haben umb-gestraift
Im lant mit irer were,
Pis an die Elb geschwaift,
Sahen genset der Elben-flus
Die curfüerstlichen hawffen
25 Paide zw roß und fus.

*

1 Im sechsehnten meistergesangbuche, bl. 120 bis 122′. Vergl. R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 421 bis 423 nach dem einzeldrucke. In diesem ist Hans Bawman von Rottenburg auff der Tauber, yetzund Duco de Alba Trabant, als dichter genannt. Sieh Schnorrs Archiv 1882. 11, s. 54. 13 S kaiserlichlich.

4

So pald mit halben hacken
Schossen paid dail zw-sam,
Thetten ein-ander zwacken.
5 In dem auch neher kam
Der vorzug und der gwaltig hanff
Und ganz kaiserisch here,
Hetten nit weit hinauff.

5

10 Als herzog Hans vernomen
Die ding, glaubt ers doch nit,
Vermaint, es wer an-komen
Ein straiffende rott mit;
Wan er gleich eben predig hört.
15 Als er den grund erfuere,
Sein frewd wart im zwstört.

6

Do thet er von im senden
Das gschüetz und auch den tros,
20 Thet zumb abzueg sich wenden.
Das kaiserisch geschos
Pracht man an der Elben gestat,
[bl. 121] Und des kurfuersten zeuge
Sein gstat verlassen hat.

25 7

Etlich Spanier schwumen
Uber die Elb zw stünd;
Etlich sind wider-kumen,
Etlich gingen zw gründ.
30 Dem kaisser wurd gwis kundschaft pracht,
Wie das der füerst abzuege
Mit seiner heres-macht.

8

Nach dem von ainem pawren
35 Im zaiget wurd ein fuerd
Uber die Elb an trawren;
Als der periten wuerd,

Kamen uber pey dausent pferd;
Doch wurdens wider drieben
Ans wasser mit geferd.

9

5 Der kaiserisch zeug sich stercket
Und uber-schwemmen thet.
Als das der kaiser mercket,
Das sein volck ynnen-het
Jenset der Elb der feind gestat,
10 Der sechsisch hauff abzuege,
Da het er schnellen rat.

10

Auf solch gewisse posse
Zwhant gefueret würd
15 Der ganze zeug zv rosse
Hin durch der Elben fürd;
Auch kaiserliche mayestat
In aigener persone
Den fuert durch-riten hat

20 11

Und thet eillent nach-ruecken
Dem fuersten von dem gstat.
[bl. 121'] Nach dem man ain schiffprucken
Ubert Elb gschlagen hat,
25 Dar-üeber man das gschüetz hat pracht,
Und das fuesfolck ist zogen
Sambt der Spanier macht.

12

Und wurt das volck erennet
30 Drey meil vor ainem wald,
Die Locherhaid genennet.
Schlacht-ordnung macht er pald,
Het pey im zehen fenlein knecht
Und sieben gschwader rewter,
35 Dem kaiser zschwach und schlecht.

*

7 der] fehlt S.

13

Die küngischen hueseren
Grieffen die fuesknecht an,
Thetten einander scheren.
5 Nach dem die raising han
Des füersten raising zeug an-gwent
Und heftig mit in draffen,
Doch wurdens pald zertrent.

14

10 Erstlich gaben die fluechte
Die oberst pefelch-lewt,
Ieder sein vorteil suechte,
Sie forchten irer hewt,
Verliesen da zv fues und ros
15 Den iren frumen füersten
In seinen noten gros.

15

Ir raysig zeug der renet
In ir aigen fuesknecht,
20 Ir ordnung in zertrenet;
Des gaben sie auch schlecht
Die fluecht, wie-wol als redlich lewt
[bl. 122] Doch sich gar lang auf-hilten,
E sie wurden zerstrewt.

25 16

Auch sind erst vil erlegen
Der raysing in der fluecht,
Der dros, geschüetz und wegen
Geplündert und ersuecht,
30 Im holz ereilt und preis-gemacht.
Der Sachsen pey drey-dawsent
Sint plieben in der schlacht.

17

Nit weit von der walstate
35 Ein holz, haist die Schweinard,
Man erst ereillet hate
Herzog Hans, der auch ward

Angriffen mit wenig der sein,
Der sich riterlich weret,
Doch war sein macht zv klein.

18

5 Wurd in ein packen wunde
Und wurd gar ubermengt,
Sich nit auf-halten kunde,
Von vilen angesprengt,
Doch kaim sich gebn in sein hant,
10 Den nur aim edlen Deutschen,
War Thill von Drott genant,

19

Dem er zwen seiner ringe
Zw ainer zeugnus gab.
15 Nach dem man in gefinge.
Da füert man in hinab
Zum obersten duc de Alba;
Der kaiser sein pegeret;
Den pracht man in alda.

20 20

Der fuerst hueb auf sein augen,
Sprach: „Got, erparm dich mein!
Wo seint wir itz an laügen?“
[bl. 122'] Als er nun kam hinein,
25 Er umb ain fürstlich gfencknus pat.
Der kaiser antwort wider:
„Ja, wie irs verdient hat.“

21

Man gab in zw pewaren
30 Dem maister de Campo.
Darnach ist er gefaren
Auf ainem wagen do,
Da man im zw-geordnet hat
Spanische hacken-schüetzen,
35 Sein huetten frue und spat.

*

16 ? in. S im. 31 S ergfaren.

22

Auch waren mit im gfangen
Etlich vom adel sein.
Also hat es ergangen.
5 Got selber sech darein,
Auf das werd fried und ainikeit
Gemacht im deutschen lande
Und ganzer Cristenheit,

23

10 Auf das wir mügen leben
Nach deim gotlichen wort!
Thw unser sünd vergeben,
Das sich ent prant und mort,
Und nicht verderb lewt unde land!
15 So hat Hans Sachs gesungen.
Got helff uns durch sein hand!

Anno salutis 1547.

Das poes weib Xanti.

Als Xantus het ein weib,
Ser poshaftig von leib,
Als sie ein-mal hin-lof,
5 Zw irem vatter schlof
[bl. 38] Und auf acht tag war aus,
Gar nimer wolt zw haus,
Xantus lies sie hoch pitten.
Nach poser weiber sitten
10 Sie alle pit abschlueg,
Faul ursach sie aus-zueg.
Plieb also wider-spenig
Und gar nit untertenig.
Des wurt Xantus petruebet,
15 In unmuet sich vast uebet,
Ir abesen hart claget.
Esopus zw im saget:
„Schweig und sey gueter ding!
Zw-wegen ich dir pring,
20 Das dein fraw widerum
Unpetten wider-kum.“
Frw nam Esopus clueg
Vom herren geltz genueg

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 15 bis 15′ [S]. Denselben schwank schrieb H. Sachs auf bl. 37′ bis 38′ [S′]. Da er bei der wiederholung das datum des entsprechenden meistergesanges in seiner spruchweise darunter setzte, können wir annehmen, daß er diesen und nicht etwa ein konzept von S dabei zur vorlage hatte. Der meistergesang stand im neunten (verlorenen) meistergesangbuche, bl. 171, hatte die überschrift: Xanti weib loff hin und begann: Als xantus het ain weibe; er ist am 3 August 1547 gedichtet. Die einzige abschrift, die von ihm erhalten ist (Dresdner handschrift M 5, s. 308), schließt sich freilich an einigen stellen an S, an anderen an S′ an. 7 S′ nit mer. 11 S′ füer-zueg. 14 S′ wart. 22 bis 405, 1 S′ Früe thet gen marck er lawffen.

Und det gen marck hin-lauffen,
Mit allem rat ein-kauffen
Hüenr, gens, dauben und enten,
Det darmit eylentz wenten
5 Hin in die gassen dar,
Da seins herren fraw war.
On-gfer ein knecht heraus
Ging aus irs vatters haus.
Den det Esopus fragen:
10 „Mein freunt, kanst mir nit sagen,
Ob kain wiltpret fail sey
[bl. 15′] Im haus, zw gasterey?
Xantus, mein herr, der alten,
Wirt morgen hochzeit halten
15 Mit einer andren frawen.
Das meniclich wirt schawen.“
Darmit ging er darfon.
Der hausknecht zaiget an
Dem weib Xanti die mer,
20 Ir herr verhayrat wer.
[bl. 38′] Palt sie das hört vor alln,
Uberloff ir die galln
Und in grimigem zoren
Mit wuetigem rumoren
25 Kam sie hinhaim geloffen,
Fand gleich die haustüer offen
Und drat zw Xanto dar,
Sprach: „Ja, ja, ist das war?
Dir sol kein weib zw frumen
30 Ueber dein thüergschwel kumen,
Die-weil ich hab mein leben.“
So thetz im haus pekleben.

Welch man ein pos weib hat,
Die hinlauft frw und spat,
35 Der thw des stüecks sich remen,
Ein ander weib zw nemen,

*

2 S′ Vnd thet mit rat. 3 S′ Hüener. taubn. 4 S′ lenten. 8 S′ vater. 15 S′ andern. 24 S′ Mit ser grosem. 30 S′ hausgschwel. 34 S′ früe. 35 S′ der stück.

Thw auft hochzeit ein-kawffen,
So wirt sie selb haim-lawffen,
Furpiegen alle strassen,
Kain weib ins haus zv lassen,
5 Das ir kein unglueck wachse.
Den rat gibt im Hans Sachse.

Anno salutis 1547, am 5 tag Augusti.

*

4 S' Kaine ins. 5 und 6 fehlen S'. 7 S' 3 tag.

Ursprung des ersten münichs.

Ein münich alt fragt ich der mer,
Wo der erst münich kem doch her.
Er antwort: „In Egipten frey
5 Da war ein grose wüesteney,
Darinen gar vor langen jaren
Etlich hundert ainsidel waren.
Darunter war ein fawler prueder,
Dem leget der dewffel ein lueder,
10 Kam, sprach: Was pistw für ein mon?
Er antwort: Ain gaistlich person,
Von der welt genzlich abgeschiden:
[bl. 39] All weltlich gscheft las ich zw-frieden.
Der dewffel sprach: So müest auch dw
15 Haben ein gaistlich klaid darzw,
Das man dich vor der welt müeg kennen
Und ein geistlich person zw-nennen.
Der prueder sprach: Wo find ich das?
Der dewffel sprach: Wart an der stras!
20 Ein klaid wil ich dir morgen pringen,
Das dich zirt in geistlichen dingen.
Frw kam der dewffel in zw quellen,
Pracht grabes tuechs auf zwainzig elen
Und schnit miten darein ein loch,
25 Hing ims an hals. Der prueder doch

*

1 Im sechsten meistergesangbuche, bl. 38′ bis 39′. Der meistergesang in Hans Sachsens rosentone: Vrsprung des ersten münich »Ein münich alt fragt ich der mere« 1547 August 25 (MG 9, bl. 197) stimmt fast wort für wort überein. Quelle: Johannes Agricola, Sybenhundert vnd fünfftzig Sprichwörter. 1541. nr. 24. Die erweiterung des schwankes sieh band 9, s. 458 bis 461 = schwank nr. 243.

Das förder dail in armen trueg,
Das hinter tail er nach im zueg.
Darmit phing er an heck und stauden.
Der prueder war schwitzen und schnauden,
5 Muest sich ablösen imerzw:
Das klaid schaft im grose unrw.
Der deufel kam, den prueder fraget
Vons klaids wegen. Der prueder claget.
Da schüerzt er im das tuech hoch auf,
10 Pand ims mit ainer wid zw hauf:
Da wurs ein kuet mit weiten geren,
Der leus kunt er im nit mer weren.
Darumb pschar in der dewffel ganz,
Lies im seins hars ein schmalen kranz.
15 Nun war die kuet so weit und gros,
Der faul prueder wur arbeitlos.
Der dewffel sprach: Dw muest dich neren,
Im müesigang dein zeit verzeren,
Zog im das hembt von seinem nack,
20 Macht im draus ein termanir-sack,
Der hinden und voren nab-hing;
Darmit er terminiren ging.
Als er nun einem dorff kam nahen,
[bl. 39'] Als in die genshirten ersahen
25 In solich selzamer munier,
Maintens, es wer ein wildes thier,
Verliessen irer gense hauffen,
Detten flüchtig dem dorff zw-lauffen.
Als der prueder eilt zv der pfarr,
30 Da ersach in des dorfes farr
Und schray: Emw, emw! mit schall.
Da sageten die pauren all:
Das thyer das mues ein münich sein.
So kam der erst münich herein,
35 Vom dewffel peclaid und peschorn
Und vom farren penamet worn."
Was möcht den guetes von im wachsen?!
Wie man das höret von Hans Sachsen.

Anno salutis 1547. am 25 tag Augusti.

*

20 ? ein] fehlt S.

Die drey löblichen pewrin.

Drey pawren sasen pey dem wein,
Iglicher lobt die frawen sein.
Der erst sprach: „Mein fraw dür und gsund
5 Vertrit mir in meim haus ein hund
Mit irem gron, pellen und marren.
Thutz mit knechten und maiden scharren,
Mit den nachtpaurn thuet sie sich schelten,
Zw-frid is mit irn freunden selten.
10 Wer hin und wider für ist gen,
Thut sie auch plecken ire zen,
Und thut mich selbert auch an-pellen,
Henckt mir auch an vil schampar-schellen,
Ich sey ein esel, narr und dropff.
15 Wen ich ir den ains gib an kopff,
So thutz nach mir zwacken und peissen,
Als wöls zw stuecken mich zw-reissen.
Also sie mich anschnurrt und -schnawft.
Idoch kain hassen sie erlawft,
20 Wer sie noch so ranig und mager.
Ich wolt, das sie het der huntschlager!"
Der ander sprach: „So ist mein weib
Gros, starck, grob und rüessen von leib,
Sie vertrit mir zw haus ein gaul,
25 So wol mag zihen sie im maul

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 41' bis 42. Vergl. den meistergesang im rosentone des H. Sachs: Die 3 löblichen pewerin »Drey pauren sasen pey dem weine« 1547 October 16 (MG 9, bl. 274), gedr. Weller, Hans-Sachs-bibliographie nr. 110. Der einzeldruck des spruchgedichtes (Weller nr. 27, 3) stimmt fast genau mit dem drucke des meistergesanges überein. Erweitert ist der spruch band 21, s. 187 bis 191. 20 S mangel. Vergl. fastnachtspiele, bdch. 7, s. VI f.

Aus der kandel, stüetzen und flaschen,
Darmit iren goder zw waschen,
Kain zueg thuet sie mir auch versagen.
[bl. 42] Darzw thut sie auch geren tragen
5 Haimlich kües und auch leilach aus,
Die versetzt sie in dem wirtzhaus,
Lest teglich füeren ir den plinden,
Ich kan ir nicht zemen noch pinden.
Wie-wol sie nit ist geren hay,
10 Liegtz doch geren lang in der stray.
Wen sie von der drenck haim thut lenden,
So get sie oft heim an den wenden.
Tag unde nacht ist sie stetz vol
Und schewcht, wo man arbeiten sol.
15 Solt ich zw fues gen diesen winter,
Wolt ich, es hetz der schelmen-schinter!“
Der drit sprach: „Gros und ungeschicket,
Dick, faist am leib und wol durch-spicket,
So ist in meinem haus mein fraw.
20 Darumb darff ich sunst kainer saw,
Sie ist schlüchtisch in allen sachen:
Mit waschen, kochen und mit pachen.
Heffen und schüessl liegt ungespüelt,
Sam hab ein saw darin geüelt.
25 Pfercht in die heffen auch darzw,
Hat vor den flöhen wenig rw.
Ungepet lieg ich vast al nacht,
Kein new gwaschn hembt sie mir nie pracht.
Sie grölzet, reispert, farzt und huest
30 Und ist ein rechter suppen-wuest.
Hüner und gens lests hungers sterben,
Das flaisch erstincken und verderben.
Die zotten hencken ir ins maul:
Sie ist schlüchtisch, treg und mistfaul.
35 Allein zum nüsch so ist sie wacker,
Ich wolt, es het sie der fleischhacker!“

Anno salutis 1547, am 16 tag Octobris.

*

27 ? ich. S in. 31 E lests. S leoz.

[bl. 42'] Die zwen ritter von Purgund. Das urtail des herzogen.

In Hoch-Purgund ein ritter sas,
Dem trueg ein ritter neid und has,
5 Den-selben fing er auf ein tag,
Sucht zw im vil ansprueeh und clag,
Schetzt in umb zwelff-dawsent ducaten;
Pracht sein fraw auf in zway monaten.
Als sie das gelt nun pracht dem pösen,
10 Iren herren darmit zw lösen,
Aus pos unzuchtiger pegir
Pegeret der poswicht von ir,
Auch vor ain nacht pey ir zv schlaffen,
Sunst wolt er in am leben straffen.
15 Die fraw erschrack, war eren-frum,
Im tueren fragt den man darum,
Wes sie sich irer er solt halten.
Ir wurt geantwort von dem alten:
„O dw liebster gemahel mein,
20 Kans ye und mags nit anders sein,
So thw dich in sein willen geben,
Das mir erettet wert mein leben.“
Nach dem die nacht er pey ir lag.
Frw pald aufging der ander tag,
25 Lies er den alten riter aus.
Doch auf eim deppich vor dem haus
Lies er im abschlagen sein haubt,
In leib, er und gueter peraubt.
Die fraw floch zum herzog, entron,

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 42' bis 43. Die erweiterung sieh band 2, s. 331 bis 334, dazu band 21, s. 365. Vergl. Kirchhofs wendunmuth 6, 243.

Von Purgund, zaigt im. cleglich on,
Wie tiranisch gehandelt het
Der ritter. Nach dem schicken det
Der herzog und lued in zv gast
5 In seinen fürstlichen palast.
Die fraw auch mit zw dische sas,
In lauter schwarz peklaidet was.
[bl. 43] Er det, sam het er ir nie gsehen.
Nach dem mal det der herzog jehen
10 Zum ritter: „Dieses frewlein schon
Ist ein witib und hat kain mon;
Der-gleichen hastw auch kein frawen.
Wir wöllen dirs elich vertrawen.“
Der red erschrack er, thet sich schemen,
15 Sagt auf dis mal kein weib zv nemen.
Der herzog plickt in ernstlich on,
Sprach: „Dw must sein der frawen mon,
Oder hast unser huld verlorn.“
Als er vermerckt des füersten zorn,
20 Sein willen er auch darein gab,
Went doch sein augen von ir ab.
Der fürst sprach: „Setz dich und verschreib
Dein hab und gueter disem weib;
Versiegel das mit deim petschir!“
25 Als der prieff wart volendet schier,
Da gab der füerst in gottes nam
Paide person elich zv-sam.
Palt er zw eren pracht die frawen,
Lies er den kopf im auch abhawen:
30 Der frawen wart sein hab und guet.
Als die kronica sagen thuet,
Gschach nach Cristi gepurt vurwar
Virzehundert und fünfzig jar;
Ein loblich urtail so war das.
35 Detten all fürsten solcher mas,
So würt geent vil ungemachs.
So spricht von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 19 tag Octobris.

Der wider mit dem wolff.

Ein pawer het ein hünd,
Fraidig zv aller stünd,
Der seiner schaff det hüeten
5 Und auf die wolff det wueten,
[bl. 43'] Von der hert ab-zw-weisen,
Ir etlich gar zw-reisen.
Pald in ein wolff hört pellen,
Sach oder hört sein schellen,
10 So gab er pald die fluecht,
Sein leib zv retten suecht,
Und all wolff in den tagen
Thet von der hert verjagen.
Nach dem der hunt vertarb
15 Am leib und entlich starb.
Die hirtten deten drawren,
Da saget zv dem pauren
Ein schaff-wider: „Merck eben!
Ein rat wil ich dir geben.
20 Schir ab mein wollen foren,
Und seg ab meine horen,
Thw die hundz-hawt ab-schinden
Und thw mich darein winden,
Das sie mich thw pedecken,
25 So wil die wolff ich schrecken.
Wens mich sehen im grunde,
Vermains, ich sey der hunde,
Und werden vor mir flihen.“
Die hawt det er anzihen

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 43 bis 44. Gedruckt in den fabeln und schwänken nr. 97. Die erweiterung sieh band 17, s. 479 bis 483.

Und daucht sich darin stolz,
Die wolff flohen gen holz.
Als er nach kurzen tagen
Eim wolff lang nach det jagen
5 Und als der wolff um-sach,
Das er im war so nach,
Forcht, das er in zw-ris,
Vor angst er sich peschis
Und det sich erst vast strecken
10 An ainer doren-hecken.
Dem wider in dem rencken
Die hundz-hawt det pehencken.
Der wolff der war umb-sehen
[bl. 44] Und erplickt in der nehen
15 Da sten den plosen wider
Und platzet auf in nider
Und fragt in, wer er were,
„Ein wider,“ antwort ere.
„Warumb hast mich den jaget?“
20 Sprach der wolff. Darauf saget
Der wider: „Ich thet scherzen.“
Der wolff sprach: „In meim herzen
Kan ich keim scherz zw-aigen!“
Und det sein kot im zaigen;
25 Den wider wuergt und fras
Der wolf, zv rach in as.
Esopus mit den sachen
Warnt die nidern und schwachen,
Mit den starcken zw kriegen;
30 Wan ir truetz und petriegen
Nit lang wert ir vermessen,
Entlich werdens gefressen.

Anno salutis 1547, am 21 tag Octobris.

*

17 und 18 reime, aus dem meistergesange übernommen.

Der sprecher mit dem rock.

Zw Straspurg war ein sprecher,
Ein gueter foller zecher,
Was er des tagß gewone,
5 Das war zw nacht vertone.
Derhalb ging er zw-rissen,
In gwentlich, alt, zerschlissen,
Der doch was künstenreich,
Keiner war im sunst gleich
10 Mit sprechen oder singen;
Mit vil höfflichen dingen
Kunt er mit schimpfling sachen
[bl. 44'] Dem volck vil freuden machen.
Ein rat zum newen jare
15 Ein rock im schencken ware,
Den er den nach den tagen
In solt zw eren tragen.
Den er zw danck anumb,
Macht ein lobspruch darumb,
20 Den er oft hat gesprochen.
Und e verging vier wochen,
Det er den rock verkauffen,
Verspillen und versauffen.
Als das ein rat erfuer,
25 Es im verschmahen wuer,
Und forderten den sprecher,
Den spiller und weinzecher,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 44 bis 45. Gedruckt in den fabeln und schwänken nr. 98. Zu vergl. wäre MG 9, bl. 306 in der spruchweise des H. Sachs: Sprecher mit dem rock »Zw Straspurg war ein sprecher« 1547 November 5? Die erweiterung sieh band 21, s. 201 bis 205.

Sprachen: „Ein erber rate
Und gemain dieser state
Hat dich peklaidet feine
Von wegen der kunst deine.
5 Wo hast den rock hin-thon?“
Da fing der sprecher on:
„Ir herren, mich vernembt!
Der dat euch selbert schembt,
Weil ir herren im rat
10 Straspurg, die grosen stat,
Teglichen kunt verwalten,
Kunt doch den rock nit phalten
Und habet mir in geben,
Der ich durch mein ganz leben
15 Nichs philt, wie möcht den graben
Rock ich den phalten haben?“
Pey diesen gueten schwencken
Ein weiser sol gedenken:
Wen er was haimlichs treget,
[bl. 45] Das in haimlichen neget,
Das doch haimlich sol pleiben
Vor mannen und vor weiben —
Wo er das thuet vertrawen,
Sagn mannen oder frawen,
25 Verpit ims, wie er wöll,
Er doch gwis wissen sell,
Das es im wirt auß-prechen,
Zw dem möcht man wol sprechen;
Die-weil dw dein anliegen
30 Selbert nicht hast verschwiegen,
Wie kunt ein ander schweigen,
Des die sach nit ist eygen?
Drumb wilt ein ding still haben,
So thus in dein herz graben
35 Und thw das nimant clagen,
So kan es nimant sagen,
Das dir unglüeck draus wachs,
Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 5 tag Novembris.

Der ritter mit den zwayen schönen döchtern.

Ein ritter sas in welschem land,
Herr Neri Limbeti genand,
Der het ein sitz erpawt aufs past,
5 Darin ein köstlichen palast;
Auch het er ein lustreichen garten
Mit fruchten von allerlay arten.
Miten darin ein weyer stund,
Darin aller sort fisch man fund.
10 Eins tags der künig Karel alt
Jagt het durch einen finstern walt,
Zw diesem ritter thet ein-keren,
[bl. 46′] Der in entpfing mit grosen eren.
Da er mit hohem fleis peschawet,
15 Wie alle gmach waren durch-pawet;
Darob der künig het gros wunder.
Ein disch war im peraitet under
Eim auspraiten pamranzen-paum
In dem garten, in weiten raum;
20 Daran der künig frölich sas;
Der ritter zw disch dienen was.
In dem eindraten in den garten
Zwo junckfrawen mit schneweis zarten,
Durchsichtig weisen hemetlein,
25 Dardurch ir leib sam plos erschein,
Ganz engelisch gelidmasirt,
Mit gelb fliegendem har gezirt,
Wueten in weyer pis zun prüesten
Und fischeten da zw wolüesten,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 46 bis 47. Die erweiterung sieh band 20 445 bis 450.

Fingen etliche grose fisch,
Die wurffens für des künigs disch,
Im gras zw schnalzen und zw springen.
Anderst zw klaiden sie abgingen.
5 Nach dem kamen sie alle paid,
Ide in adelichem claid
Und truegen mit höflichen züechten
Zwo schallen mit mancherley früechten.
Nach dem stunden sie zam gericht
10 Vor des küniges angesicht
Und also sües und lieplich sungen,
Gleich sam mit engelischen zungen.
Der alt künig sie paid anplicket
Und wart gen in paiden verstricket
15 Mit in-prünstiger starcker lieb,
Die in ie lenger vester trieb,
Das er oft kam sam aus genaden
[bl. 47] Zw diesem ritter ungeladen.
Sein lieb kunt er nit lenger tragen
20 Und det es ainem graven clagen,
Er wolt dem frumen ritter alt
Paid döchter nemen mit gewalt.
Der graff das wideriet zw-hant,
Sprach: „Das wer euch ein grose schant.
25 Uberwint dieser liebe we!
Stewert paid junckfraw in die ee!
Das ist euch ein rum, preis und er.“
Der künig folgt der drewen ler,
Verhairet die junckfraw all paid,
30 Doch rait er aus dem lant vor laid.
Pocacius peschreiben thuet.
Erliche lieb ent sich in guet.
Das daraus alles guet erwachs
Wünschet von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1547, am 17 tag Novembris.

Der pawer mit dem dot.

Ein pauer wolt gwinn ein gfatern.
Da pekam im vor seinem gatern
Unser hergot und sprach: „Wo-hin?“
5 Er sprach: „Ein gfatern ich gewin.“
Der herr sprach: „Gewin mich, mein mon!“
Er sprach: „Das-selb wil ich nit thon;
Wan dw dailst dein guet ungeleich,
Machst ein arm und den andern reich.“
10 Nach dem pekam im auch der dot,
Der sich zw eim gfatern erpot;
Wo er in nem zw diesen sachen,
Wolt er ein arzet aus im machen,
[bl. 47'] Das er wüert reich in kurzer zeit.
15 Die gfaterschaft er im zw-seit.
Der dot hueb aus dem tauf das kind,
Lert sein gfatern die kunst geschwind
Und sprach: „Wen dw gest zv eim krancken,
So hab nur auf mich dein gedancken!
20 Wen ich ste pey des krancken haubt,
So mues der kranck sterben; (gelaubt!)
Ste ich aber peis krancken füesen,
So müegt ir im sein kranckheit püesen.“
Im dorff lag kranck ein reicher pawr,
25 Zw dem der arzt kam und sach saur.
Der kranck den arzt hies willig kumb,
Der sach pald nach seim gfatern umb,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 47 bis 48. Gedruckt im Deutschen museum 1862. n. f. 1, s. 182 bis 184 und in den fabeln und schwänken nr. 99. Vergl. MG 9, bl. 340 im rosentone des H. Sachs: Der pawer mit dem dot »Ein pawer wolt gwinen ain gfatern« 1547 Dezember 21? Grimm, Kinder- und hausmärchen nr. 44, dazu band 3, 70. Jacob Ayrers fastnachtspiel: Der baur mit seinr gfatter todt.

Der dort peis krancken füesen stund.
Der arzt sprach: „Wiltw werden gsund,
So gib mir zwelff gulden zw lon.“
Er sprach: „Das wil ich geren thon.“
5 Pald er den krancken det gsund machen,
Wurt er peruemet in den sachen.
Pald er ging zw eim krancken ein,
Sach er auf den gefatern sein:
Stund er peim haubt, der krancke starb,
10 Pein füesen, gsuntheit er erwarb.
Nach im man schicket in die stet,
Vil geldes er verdienen det.
Als das weret auf zehen jar,
Kom der gfater dot zw im dar
15 Zun haupten, sprach: „Hört, gfater ir,
Macht euch palt auff, ir müst mit mir!“
Der arzt sprach: „Thut mich nit verspeten,
Last mich ein vatter-unser petten!
Wen ich das gar aus-pettet hab,
20 So wil ich mit euch schaiden ab.“
[bl. 48] Der dot sprach: „Das wil ich auch thon.“
Der arzet fing zw petten on,
Pet doch nit mer, den das erst wort.
Der arzt den dot west an dem ort
25 Und pet also daran sechs jar,
Das vatter-unser pet nie gar.
Der dot gar oft kam in sein haus,
Sprach: „Habt ir noch nit pettet aus?“
Der in doch lenger noch aufzueg.
30 Der dot zw-letzt praucht ein petrueg:
In eines krancken menschen gstalt
Legt er sich vur das hause palt
Und schray: „Her arzet, helffet yr
Mit einem pater-noster mir!“
35 Der arzt loff rab, sprach sein gepet;
Der dot im pald sein hals umb-dret,
Sprach: „Nun hilft euch kain liste zwar.“
Darumb ist das alt sprichwort war:
Kein krawt sey für den dot gewachsen,
40 Wirt auch verschonen nit Hans Sachsen.

Anno salutis 1547, am 20 tag Novembris.

Die vollkumenlich constellacion der planetten und ander gotter, zw Haideck eins nachtz gesehen worden.

[bl. 51] Als man zelt fünfzehundert jar
Und siebn-und-virzig jar vurwar,
5 Am siebn-und-zwainzgen Decembris
War ein conjuncio gewis
In angender nacht von planeten,
Die ein schweren aspeck da hetten
Sambt andern gstirn am firmament,
10 Die in der sechsten stund sich ent:
Erstlich der guetig Jupiter
Schin ganz adelicher geper
Ganz tugenthafter art und milt.
Gen im über das himlisch pilt
15 Venus, der lichte morgenstern,
Erglastet. Und von dem nit vern
Mercurius gab seinen schein.
Gen diesem legt sich schwerlich ein
Mars, der sich peruembt seiner art
20 Des kriegs und raubs mancher herfart,
Darin er het erlanget er,
Und uber das rüempt er sich ser
Der hetz und jegeren vast gern,
Wie er gefelt het etlich pern,
25 Wer gfallen ubert perg hinein
Und gstochen etlich wilde schwein.
Mercurius pereter art
Hielt Martem stetigs widerpart,
Weil er in sach so hart pewegt.
30 Bachus het in schir gar pedegt,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 50' bis 51'.

Das Mars schir gar stickfinster war.
Luna loff im entgegen gar
Und wincket Martem oft zv schweigen;
Er aber wolt sich ir nit neigen,
5 Pis er entlich mit ir verschwund:
Stil wart es zv der selben stund.
[bl. 51'] Auf-ging Saturnus, der düerr alt.
Den uberzug auch Bachus palt,
Das er gab gar ein finstern schein,
10 Der det Mercurium allein
Mit dem Bachum auch uberzihen.
Mercurius zw-rueck wart flihen,
Auf das er erhilt seinen schein.
Das ander gestirn als gemein
15 Wurt von dem Bacho plaich und dunckel,
Allein schin hell wie der carfunckel
Herr Jupiter, der erenfest,
Und Venus zart, die aller-pest,
Mit irm lieblichen gegen-schein
20 Jovi, irem gmahel allein.
Darmit nam an dem firmament
Die constellacio ein ent.
Got geb, das als glüeck draus erwachs!
Das wünschet von Nürnberg Hans Sachs.

25 Anno salutis 1547, am 27 tag Decembris.

*

14 ? gestirn. S gstirn.

Die zwen pachanten im dottenkercker mit dem hemel.

Zw Ertfurt waren zwen pachanten
Ganz ellent; als die unpekanten
5 Sungen sie alle paid nach prot.
Zw stelen trieb sie auch die not.
Paid lagens in dem dotten-kercker,
Ein Schwab war, der ander ein Mercker.
Eins nachtz machten sie ein peschaid,
10 Wie sie wolten stelen all paid,
Der Schwab ein sack mit nüesen wolt
Stelen, aber der Mercker solt
Ein grosen faisten hemel stelen,
Das im kercker wolten verhelen.
[bl. 52] Der Schwab kam mit den nüesen sein
Und setzt sich auf die dotten-pein,
Klopft auf die nües, die-selben fras
Und seines gsellen warten was.
On gferr sassen in dem wirtzhaus
20 Zwen pauren, lebten in dem saus,
Der ain ret von grawsamen dingen,
Was die sel im painhaus pegingen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 51′ bis 52′. Gedruckt in den schwänken als nr. 100. Vergl. den meistergesang in dem langen tone Hopfgartens: Die pachanten ein stampaney »Hort zw Erdfurt waren armer pachanten zwen« 1532 Februar 29, gedruckt bei Frdr. Gottfried Wilh. Hertel, Handschriften von Hans Sachs. Programm. Zwickau 1854. s. 34 bis 35. Nochmals bearbeitete H. Sachs den stoff am 1 Januar 1548 in seinem rosentone fast wörtlich übereinstimmend mit der obigen spruchform. Erweiterung sieh band 9, s. 416 bis 419. Quelle: Paulis schimpf und ernst nr. 82 (ausg. von H. Oesterley s. 62 und 482); sieh auch H. Kurz, rollwagenbüchlein s. 211 zu nr. LVI.

Und machten oft ein gros gerümpel,
In dotten-painen ein gedüempel.
Der ander pawer zw im sprach:
„Der gaist ich nie kain hört noch sach.
5 Wiltw mich zw dem kercker dragen
Auf deinem rüeck, so wil ichs wagen.“
Auf seinem rueck fast er den knollen,
Ein voller trueg den andern vollen,
Und kamen zv dem kercker dar.
10 Der pachant nam der zwayer war,
Maint, sein gsell det den hemel pringen,
Und det von dotten-painen springen
Und sprach: „Pringstw den hemel frech?
Wuerff nider in, das ich in stech!“
15 Gros forcht durch-ging den follen pawrn,
Warff nider vor des kerckers mawrn
Sein gsellen, wolt lawffen darfon.
Nach im dappet der druncken man,
Ergriff in pey dem kittel wider
20 Und rais in oben auf in nider.
Der pachant aus dem kercker dappet,
Auf das den hemel er erschnappet
Und schray den an: „Halt fest! halt fest!
Ich wil in stechen, ist das pest.“
25 Den pawren wurt vor angsten hais,
Das ider in die hosen schais,
Und furen paid auf von dem hawffen,
Hueben von kreften an zv lawffen.
[bl. 52'] Der pachant maint, der hemel wer
30 Entloffen im; an all gefer
Loff er nach, schrir mit heller stim:
„Dw pleibst, dw pleibst! Halt, halt!“ mit grim.
Erst ider pawer waidlich loff,
Pis sie entronen vom kirchoff
35 In das wirtzhaus, da sie pesunder
Erst sageten von grosem wunder,
Und sahen paid den dotten gleich,
Erschluchzt, erschrocken und ganz pleich.

*

15 MG Gros f. durch ging. S Durch f. war angst. 25 S haus. 31 S stum. 33 S wadlich. 38 S Eschluchzt.

Wer vil durch fürwitz wil erfaren,
Der phecht zw zeitten in dem garen,
Leit zw dem gspöt vil ungemachs
Durch seinen vurwitz, spricht Hans Sachs.

5 Anno salutis 1548, am 1 tag Januari.

Der maler mit dem thumbrobst zw Regenspurg.

Zw Regenspurg ein maler sas,
Der het ein weib, schön uber-mas,
War doch an iren eren stet.
5 Umb die der thumprobst puelen thet
Und wolt ir virzig gulden schaffen,
Das er ein nacht pey ir thet schlaffen.
Die fraw thet es dem man ansagen.
Der maler thet mit ir ratschlagen,
10 Wie sie das gelt zw wegen precht,
An eren doch plieb ungeschmecht.
Entlich da wurt die glock gegossen
Mit ainem visirlichen possen.
Die malerin die schickt ir maid
15 Zw dem thumprobst mit dem peschaid,
Ir man wer gangen uberfeld.
Der thumprobst kam und pracht das gelt
Und gab ir das und miten dacht,
Pey ir zw schlaffen die selb nacht.
20 Die fraw priet ein hun und sot fisch,
Hies den dumprobst sitzen zv disch.
Dem maler geben wart das los,
Der kam mit eim gepöller gros
Zw klopfen an sein aigen haus.
[bl. 70] Die fraw sprach: „Herr, mein man ist daus."
Er sprach: „O fraw, wo sol ich hin?"
Sie sprach: „Herr, folget meinem sin

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 69' bis 70'. Gedruckt bei Charles Schweitzer, Hans Sachs. Nancy 1887. s. 436. In den sämtlichen schwänken als nr. 101. Vergl. den meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Der maler mit dem dumprobst »Zw regenspurg ein maler sas« 1548 Januar 30, gedr. bei Schweitzer, s. 434.

Und ziecht euch mueter-nackat ab
Und stelet euch nur pald hinab
Unter die pild in die werckstat
Und rüert euch nit, ob gleich für-gat
5 Mein man mit seinem waffen wild,
So maint er, ir seit auch ein pild."
Das gschach. Sie det dem maler auf,
Der ging in die werckstat hinauf,
Sprach: „Ein pild sol ich aim verkawffen."
10 Der pfaff stund auch unter dem hawffen.
Der maler sprach: „Das pild wer fein,
Wer im verdeckt sein gschirr allein;
Es ist ein schant vor erbern frawen,
Leich mirs peyhel! Las michs rab-hawen!"
15 Die fraw sprach: „Last das ding nur recken,
Das die pewrin die liecht dran stecken."
Doch langt sie im das peyhel her,
Das er ims abhaut. Da floch der
Dumbrobst, sties etlich pild darnider,
20 Loff nackat aus dem hause wider,
Kam nacket zw seim haus geloffen,
Die thüer an als gefer fand offen.
Der maler loff im hindenach
Und schrir imer: „Halt auf! und fach!"
25 Und klopfet an des thumprobst pforten
Und schrir hinauf mit diesen worten:
„Mir ist ein pild entloffen rein."
Der dumbrobst schray: „Last das guet sein!
Ich wil euch hundert gulden schencken,
30 Und thuet der ding nit mer gedencken!"
[bl. 70'] Der maler nam das geltlich an
Und ging gar frewdenreich darfan.
So geit manch weib noch aim ain schlappen
Und henckt im an ein narren-kappen,
35 Daraus im schant und schad erwachs
Mit schant und schaden. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Januari.

Die drey schalckhaftigen studenten.

Drey schreiber zogen uber-felt
Gar wolpeklaid, doch on pargelt,
Die kamen in ains pfaffen haus,
5 Der erst student der thet sich aus:
Er wolt in pringen protz genueg
On gelt, mit seinen listen clueg.
Er ging hin unter die protpenck,
Kauft sechzig semel durch sein renck,
10 Sprach zv dem pueben: „Ge mit mir,
Das mein herr zal die semel dir!"
Da loff des pecken pueb auch mit
Und west umb diese schalckheit nit.
Als sie kamen in dieffes kot,
15 Lies der student fallen zway prot
Und sprach zum pueben: „Lawff und hol
Zway andre prot! Zalt man dir wol."
Der pueb loff und zwo semel holt.
Die weil der student darfon drolt
20 Und sein gselen die semel pracht
Zw essen auf drey tag und nacht.
Der ander student der ging frisch

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 70' bis 71'. Gedruckt: Charles Schweitzer, Hans Sachs. Nancy 1887. s. 441; dann in den sämtlichen schwänken als nr. 102. Wahrscheinlich stimmte der meistergesang in der abenteuerweise des Hans Folz von demselben tage (MG 10, bl. 13) mit dem obigen spruche überein. Ob H. Sachs in des Römers gesangweise 1549 in der mitte September denselben stoff nochmals behandelte (MG 11, bl. 96), ist vorderhand nicht zu sagen. Das 29 fastnachtspiel mit der überschrift Die drey studenten hat nur fünf personen; demnach ist es zweifelhaft, ob es den gleichen inhalt hat. Vergl. fastnachtspiele aus dem 14 jahrhundert s. 1278.

An den fischmarck zv holen fisch,
Kauft umb zwelff patzen fische schir
[bl. 71] Und sprach zum fischer: „Kum mit mir
Zum herrn, der dich ausrichtet schon!“
5 Fuert in ins kloster sant Haimron.
Ein münch sas und hört peicht darnach;
Zw dem drat der student und sprach:
„Mein herr, richt mir den fischer aus!
Ich wil dragen die fisch zw haus.“
10 Als nun ein weib gepeichtet gar,
Da wincket er dem fischer dar
Und sprach: „Knie nieder und mir peicht!“
Der fischer sprach: „Das gelt herleicht!“
Der münich sprach: „Dich reit der gaist.“
15 Der fischer an den hals in schmaist.
Der münch loff zw; ein halbes schock
Punden den fischer in ein drock;
Vur unsinig wurt er erkent:
Die fisch pracht darfon der student.
20 Der drit stuedent nach wein ausging;
Zwo gros flaschen er an sich hing.
Die ain flaschen die trueg er ler,
Die ander nam vol wassers er;
Haimlich unter dem rock sie trueg
25 Und in eins wirtes keler zueg,
Hies im ein-messen zehen mas.
Und als nun war geschehen das,
Sprach er zum wirt: „Herr, get mit mir,
So wirt mein herr euch zalen schir!“
30 Er sprach: „Kaim ich nach gelt nach-ge;
Gieb mir mein wein herwider we!“
Zw-hant aber der nasse knab
Die flaschen im mit wasser gab.
Die schuett er in das fas hinein,
35 Vermaint, es wer darin sein wein.
So pracht der student haim das dranck;
[bl. 71'] Also verdint ir ider danck.
So gschicklikait oft helffen thuet,
Das aber thuet int leng kain guet.

40 Anno salutis 1548, am 30 tag Januari.

Der pfaff in der wolfsgrueben.

Ein edelman in Francken sas,
Der ein ser gueter waidmon was.
Der het ein frawen, schön und zart,
5 Die mit eim pfaffen puelen wart,
Der all nacht durch das hinter thor
Ins schlos haimlich kam umb zwelff or.
Das wurt entlich der junckher innen
Und lies graben mit listing sinen
10 Ein wolfs-grueben hart ausen füer
Des schloses grose hintre tüer,
Pant zw eim koder drauf ein enten
Und det wider ins schlos sich wenten
Und ging schlaffen nach dem nachtmal
15 Und lies die frawen in dem sal.
Er stelt sich in ain kamerladen.
Da kam ein wolff, im selb zv schaden
Zw suechen da die narung sein,
Loff zv der enten, fiel hinein.
20 Die gnappert hüert vil wider nider
Und pedeckt die wolfs-grueben wider.
Als es nun war umb miter-nacht,
Der pfaff sich auf die puelschaft macht,
Schlaich zw dem schlos geleich wie vor.
25 Als er kam zw dem hintern tor,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 71' bis 72'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken als nr. 103. Vergl. in Hans Sachsens rosentone: Der pfaff in der wolfsgrueben »Ein edelman in Francken sase« 1548 Februar 8 (MG 10, bl. 18). Denselben inhalt hat Rosenplüts spruch von der wolfsgruben: Adelbert v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen handschriften. Stuttgart 1855 (Litt. verein nr. 35) s. 365 bis 371. 4 ? frawen. 8 fraw. 9 MG lies] fehlt S. 11 MG hat den vers, S läßt ihn aus. 15 S leis.

Da fiel er auch in die wolfs-grueben;
Vor angst die har gen perg im stueben.
Die fraw lang wartet auf den pfaffen
Und thet pald mit ir maid verschaffen:
[bl. 72] „Ge, lauff dw eillent hinden naus!
Schaw, wen der pfaff doch kum zv haus!"
Die maid schlich hinden naus vor allen,
Thet auch in die wolfs-grueben fallen.
Als die maid ausen war so lang,
10 Da wurt der frawen haimlich pang,
Dacht, der pfaff macht mit ir ein hawffen,
Hueb sich auf, wolt entgegen-lauffen,
Schlich hinden naws haimlich und stil
Und auch in die wolfsgrueben vil.
15 Da wurt in allen angst von herzen;
Ir freud verkeret wart in schmerzen.
Als der junckher das wilpret het,
Nach ir freuntschaft er schicken det
Und zaigt in an der frawen düeck.
20 Die freunt erschracken ob dem stüeck,
Erpaten doch dem weib genaden,
Das ers hinlies an leibes-schaden.
Aber dem pfaffen unpeschaiden
Lies er paide nierlein auß-schnaiden.
25 Den ain lies er hencken an hals
Der maid, und den andren nach-mals
Lies er pey seinem pet aufhencken,
Das sein weib solt darpey pedencken,
Was unrechtz sie da het gethon,
30 Vurpas der ding müsig zw gon,
Wolt sie verliren nit ir leben.
So wurt idem sein lon gegeben;
Wan neschlein das wil haben schleg;
Unglueck vil dings setzt in die schreg,
35 Wie es dem pfaffen hat ergangen,
Der in der wolfs-gruebn wart gefangen:
[bl. 72'] Sein freud ent sich mit vil ungmachs.
Das gschicht noch oft. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 8 tag Februari.

*

22 MG Das. S Als. 24 MG Lies er p. n. S Sie p. n. pald.

Das pruedermues.

Zw Leypzig im colegium
Acht studenten in ainer sum
Die purschten mit einander gleich.
5 Einer war arm, der ander reich,
Doch iglicher sein kost pezalt,
Einem gleich wie dem andren galt.
Ein altes weib das kochet in.
Nun het ider ein psundern sin,
10 Ainr aß gern dis, der ander das,
Also ir pursch zerspalten was.
Drumb was in die alt köchin kocht,
Nit ungedadelt pleiben mocht.
Ains dages sie haimlichen fragt
15 Den ain studenten, das er sagt,
Was er doch geren essen wolt.
Der-selbig sagt zv ir, sie solt
Erbis kochen mit einem speck:
Das wer für in das pest geschleck.
20 Den andren fragt sie auch gethüerst,
Der sagt ir: „Kocht mir röselwuerst!"
Der drit hies kochen sie ain hirs;
Dem virden war nach krebsen wirs;
Der fünft wolt rostig hering hon;
25 Der sechst zaigt payrisch rueben on;
Der sibent sprach: „Mir morchen pacht!"
„Gelb kudelfleck!" so wolt der acht.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 72' bis 73'. Gedruckt in den sämtlichen schwänken unter nr. 104. Vergl. den meistergesang in der abenteuerweise des Hans Folz: Das pruedermues »Zw leipzig im colegium« 1548 Februar 21 (MG 10, bl. 39).

Das alte weib war liste vol,
Pracht auf ein tag zvsamen wol
[bl. 73] Wüerst, hirs, krebs, hering, erbeis, speck,
Morchen, rüeben und kudel-fleck.
5 Das thet sie in ein haffen zam
Und setzt es zw des fewers flam,
Und das unter einander sot.
Es wart weder weis, schwarz, noch rot,
Sunder ein wildes pruedermues.
10 Das die studenten hart vertrües,
Fragten, was sie da kochet het.
Das alte weib antworten thet:
„Ich hab mit kochen euch gewert,
Was ewer ider hat pegert,
15 Wie ich von euch perichtet pin.
Weil ir nit habt ein kopf und sin
Und in so vil part seit zerstrewt,
Habt kain unter euch, der gepewt,
So müest ir dieses pruedermues
20 Pillich essen zv straff und pues!“
So iß noch in gselschaft all frist,
Wo kain öbrer noch ordnung ist
Und kainer umb den andren geit,
Da ist zeruettüng allezeit;
25 Ainer wil rot, der ander plab,
Der drite gelb, der virde grab,
Der fünfte schwarz, der sechste weis,
Und wirt gleich sam ein frosch-geschmeis
Und wirt pey in vil meutrerey,
30 Hewchlen, vil spaltung und partey,
Dardurch ein gselschaft get zw grund.
Derhalb ist guet zv aller stund,
Das man in gselschaft ornlich leb
Und ainer umb den andern geb,
35 Sich widerspenig zaig nimant:
[bl. 73'] So hat ir gselschaft langen pstant.
Das sie in ordnung fein aufwachs,
Das wünscht aller gselschaft Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 21 tag Februari.

*

21 iß = ists. Vergl. band 21, 352. 55, 19.

Der arzet mit seiner stiffmueter.

Ein graff sas in Holant,
Florencius genant.
Dem het sein weib geporn
5 Ein schönen sun erkorn.
Als nun der-selbig war
Alt auf virzehen jar,
Sein rechte mueter starb.
Der graff nach dem erwarb
10 Ein edele junckfrawen,
[bl. 86′] Det die elich vertrawen.
Die-selb dem sun feint wuer
Und in uebel an-fuer.
Als der graff merckt den neid,
15 Schickt er sein sun in leid
Gen Paris auf die schuel.
Da er der maister stuel
Pesas in kuensten frey,
Wart doctor der arzney,
20 Vur all ander gerüembt,
Im ganzen lant geplüembt.
Nach kurz verschiner zeit
Viel der graff in kranckheit.
Pald nach dem sun er schickt,
25 Auf das er in erquickt.
Pald der sun kam zw lant,
Da halff er im zw-hant,
Das er wart frisch und gsund.
Darnach in kurzer stund
30 Kranck wart auch sein stifmueter.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 86 bis 87. Sieh band 20, s. 363 bis 367.

Der vater sprach: „Dw gueter,
Hilff ir auch durch dein kuenst
Durch mein lieb, trew und guenst.“
Der sun sprach: „Es ist woren
5 Mein kunst an ir verloren.“
Der vater antwort drat:
„Mein kranckheit sie gleich hat.
So prawch auch dein arzney;
Mach sie irr kranckheit frey!
10 Wo dw das nit wilt thun,
Soltw nicht sein mein sun.“
Der sun sprach: „Ja, dein schmerz,
Hat sie doch nit dein herz:
Dw hast zw mir dein trawen;
15 Pald dw mich thest anschawen,
[bl. 87] Warstw pewegt in güet,
Hailsam war dein gemüet,
Starck war zw mir dein hoffen.
Drumb hat hailsam antroffen
20 Mein arzney deinem leib.
Dargegen hat dein weib
Kain vertrawen zw mir.
Darzw steckt auch in ir
Auf mich neid, has und zoren.
25 Derhalb ist gar verloren
Mein kunst, nit wuercken mag.
Derhalb ich es abschlag.
Suech ir ein arzt pewert,
Des sie herzlich pegert,
30 Zw dem sie trag ir guenst,
Der hilff ir durch sein kuenst,
Das ir gsuntheit erwachs.“
Gunst sterckt kunst, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 17 tag Marci.

*

31 S ir kuenst.

Die verloren junckfraw.

Zw Florenz ein junckfraw mit nom
Agnesa, zuechtig und lobsam,
Schön und ganz adelicher art —
5 Umb die heftig gepuelet wart
Von Mingino, eim jüngling reich,
Und von Gianello der-gleich,
Hetten sie herzlieb alle peid,
Druegen einander dotlich neid.
Mingino dem cuplet die maid,
10 Gianello het sein peschaid
Mit einem alten knecht im haus,
Der im richt alle potschaft aus.
[bl. 87'] Eins nachtes gab der knecht das los:
Gianello mit frewden gros
15 Zw reden kam mit der junckfrawen
Sambt zway gsellen, auf in zv schawen.
Der-gleich kam Mingino selb-drit
Durch der maid hilff, das er auch mit
Der junckfraw ret aus herzen-grund.
20 Und als ein dail den andren fund,
Von leder sie all sechse zwgen,
Auf einander stachen und schluegen,
Machten im haus ein gros rumor,
Das wert fast auf ein halbe or,
25 Pis die schergen gewappnet kumen
Sint und all sechs gfangen numen.
Früe zw herr Jacomino kamen
Der jüngling vetter paidesamen,
Zw erwaichen das sein gemüet,
30 Die sach zv vertragen in güet,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 87 bis 88. Vergl. den meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Die verloren junckfraw »Zw florenz ain junckfraw mit nome« 1548 April 7 (MG 10, bl. 105).

Seinr dochter halb sich zv het tragen,
Mit hoher pitte im anlagen.
„Geren,“ sprach er, „ir herren, wist!
Die junckfraw nit mein dochter ist,
5 Sunder als ich mein wonung hat
Noch in Fano, der alten stat,
Da gar ein alter ritter sas,
Mein freunt. Als er am dot-pet was,
Er mir auf zehen-jerig gab
10 Dis junckfrewlein mit groser hab,
Das ichs mit fleis aufzihen solt,
Sie darnach verhairaten wolt.
Ir ankunft sagt er aigentlich:
Als der erst kaiser Friderich
15 Florenz, die state, hab gewunen,
[bl. 88] Da hab er zwyjerig gefunen
Dis dochterlein in ainem haus.
Als er pewt hab getragen aus,
Hab er das maidlein mit genumen.
20 Das ist der junckfrawen herkumen.“
Der ain vater in wunder ston,
Sprach: „In dem-selben krieg ich hon
Ein zwijerig maidlein verloren.“
Mit dem hueb er auf pey den oren
25 Der junckfrawen ir krauses har,
Pesichtig sie und fand ganz clar
Und erkennt an aim zaichen, das
Sie sein verlorne dochter was
Und Mingino leipliche schwester,
30 Der umb sie het gepuelet gester.
Die sechs gefangen lies man aus,
Die junckfraw füret man zw haus;
Alle feintschaft war dot und ab.
Darnach man diese junckfraw gab
35 Gianello zw ainem weib,
Pey dem sie da ir zeit vertreib
In rechter, war, elicher lieb.
Johannes Pocacius schrieb.
Das aus lieb elich lieb erwachs,
40 Wünscht uns von Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 7 tag Aprilis.

Das Interim.

Als ich peküemert lag
Eins nachtes früe vor tag
Ob gottes claren wort,
5 Weil gar nit gen wolt fort,
Das es gar wurt erledigt,
Frey werden möcht gepredigt
Durchaus im deutschen lant,
Sunder het wider-stant
[bl. 96'] Vom gaistlichen geschwüerm
Durch gar mancherley füerm,
Pratic und listing possen
Stez rigel underschossen,
So gotlos und ungstalt,
15 Das mirs herz drob erkalt,
Und raizten alle zeit
Die weltlich obrikeit,
Mit dem schwert drob zv kempfen,
Die warheit gar zw dempfen.
20 Aber da wirt im gwissen
Die obrikait gepissen,
Das sis mit got und eren
Mit gwalt ie nit kan weren,
Und darff es doch dermassen
25 Auch nit freyledig lassen
Vor den feinden des worz.
Drumb dacht ich mir des orz,
Wie das ein ent würt nemen.
In dem inwending gremen
30 Ich senfticlich entnüecket,

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 96 bis 100. Im register von S 6 steht: Das Intherim. Deshalb habe ich dieses gebräuchliche geschlecht darüber gesetzt, während hier S 6 bietet: Der Interim. Sieh R. v. Liliencron, Die historischen volkslieder der Deutschen. Vierter band. Leipzig 1869. s. 457 f. Vergl. die allegorie auf s. 253 bis 257 mit den erklärungen. S hat s. 442, 15 und 443, 13 wie s. 254, 28 Hipocrasis.

Wurt in ein traum gezüecket:
Mir erschin Genius,
Sprach zw mir: „Kum, ich mus
Dich etwas lasen sehen
5 Das wirt in kurz geschehen.“
Mit im ich mich auf-macht.
Pey eittel finster nacht
Fürt mich Genius in
Ein weiten tempel hin,
10 Darin stelt er mich dort
An ain haimliches ort
Und zaiget mir zw schawen
Ein erwirdige frawen,
[bl. 97] Aber sam draurig doch.
15 Die sas zwelff staffel hoch
Im tempel auf eim tron,
Mit seiden angethon,
Schneweis und ganz unmeillig,
Ir wort und werck war heillig,
20 Ir angsicht hell, und glanz
Erlewcht den tempel ganz
Und gab himlischen ruech.
Die het ein offen puech
Liegen auf irer schos,
25 Idoch ein ketten gros
Het sie an ainem fus.
Ich sprach: „O Genius,
Wer ist die auserwelt,
Die man gefangen helt?“
30 Er sprach: „Das ist die warheit
In so himlischer clarheit,
Welche von got gesant
Ist dem hoch deutschen lant.
Dem ist dis liecht aufgangen.“
35 Ich sprach: „Wer helt gefangen
Das himelische pild?
Wer ist so frech und wild?“
Da antwort Genius:
„Das-selb thuet Saturnus,

*

39 S Da selb.

Der ganz feint-selig alt,
An alle recht mit gwalt,
Aus piter dotling has,
Die weil fraw Veritas
5 So clar lewchtet und funckelt,
Sein schein im gar verdunckelt
Sambt seim irren gestiren;
Forchten mit zw verliren
[bl. 97'] Bachum und Venerem
10 Und den got Plutonem.
Schaw, das ist die ursach
So pitter strenger rach.
Aber ob dieser gfencknus
Und unpillichen zwencknus
15 Veritate, der armen,
Det Minervam erparmen.
Die pat Jovem im tron
Und zaigt ir unschuld on.
Der-halb schickt Jupiter
20 Mercurium, das er
Macht ein conjuncion
Der götter in dem tron,
Die sitzen im ratschlag
Nun schir auf jar und tag.
25 Nun auf solchen sentenz
Letzten urtails und enz
Wart itzund Veritas,
Wie vor in gleicher mas,
Hoft, sie werd unpeschedigt
30 Widerumb frey erledigt,
Oder mues pleiben gfencklich
Wie vor in ketten zwencklich.
Der-gleich die ganze meng,
Die dw sichst mit getreng,
35 Schawt als gen himel auf
Aller planetten lauf,
Zw Jove pittn und hoffen,
Er werd in machen offen
Ein güetigen sentenz,
40 Thun im vil reverenz,
Mit opfern in peguetigen,

Sich all vor im demuetigen,
[bl. 98] Thund im grose gelüebt,
Das er nur die petrüebt
Veritate wöl lösen
5 Von Saturno, dem pösen,
Von irer gfencknus ketten."
Weil wir noch also retten,
Schos Jupiter zw tal
Ein fewring doner-stral
10 Und zerschmetert die pforten
Des tempels an vil orten.
Des erschrack alt und jung
Der ganzen versamlung
Und manchen sewfzen lis.
15 Nach dem Hipocrisis
Auf eim fliegenden trachen
Mit gar prechtigen sachen
Schwang sich hinauf den tron
Und stürzt gewaltig on
20 Veritate zw laid
Ein lang vilferbig klaid,
Das fraw Nequicia
Mit aigner hande da
Het gspunen und gestricket,
25 Zw-sam gnet und geflicket
Aus alt verlegnem tuech.
Das klaid gab ainen ruech,
Wie lawter pech und schwebel;
Sein gstenck macht gleich ain nebel;
30 Doch wars verprembt ein wenig
Mit sües vergiftem henig.
Sunst det das claid vol stecken
Unrainer mail und flecken.
Also fraw Veritas
35 Trawrent unmuetig sas
[bl. 98'] Und ganz entferbet sich,
Ir liecht angsicht erplich;
Wan sie sas in dem rock
Gleich wie in ainem stock
40 Gefangen und ellent,
Kunt weder fues noch hent

Geregen, noch gerüeren.
In-wendig thet sie spüeren
Vil scharpfer hechel-zen,
Welche detten durchgen
5 Der warheit iren leib.
So sas das heillig weib
Mit herzen-laid erfüllet.
Ir angsicht wart verhüellet,
Das man sie kennet nimer.
10 Sie waint und sewfzet imer,
Weil sie war zwifach gfangen.
Nach dem mit hoffling prangen
Hipocrisis gleich thet,
Sam sis geledigt het
15 Durch ein gleich-messig mitel,
Gab im ein herling thitel
Mit hewchlerischer stim,
Nent das klaid: Interim.
Auf iren trachen nider
20 Sas und fuer da-hin wider
Und gleich vor frewden juchzt.
Die samlung gar erschluchzt
Kraftlos, forchtsam und mat,
West weder hilff noch rat.
25 Doch drat zw in alda
Fraw Penitencia
Sprach sam mit ungedult:
[bl. 99] „An mir habt ir verschult,
Weil ir mich von euch triebet,
30 Die finsternus euch liebet,
In den sünden zv leben.
Darumb hat euch got eben
Verdecket auch die warheit
Und ir himlische clarheit,
35 Der kainer wirdig was."
Doch dröstet Veritas
Ire peystender wert,
Sprach: „Himel und die ert
Die werden wol zergen,
40 Ich pleib ewig pesten.
Meiner gefencknus pant

Stent frey in gottes hant,
Pey dem gott aller götter.
Der-selb ist nur ein spötter
Der, die mich in den tagen
5 Martern, peining und plagen,
Fangen und unterdrüecken,
Der kan mich wol erküecken,
Sein feint schlahen zv scherben
Mit ewigem verterben.
10 Drumb wüerckt nur eillenz pus!"
Ich sprach: „O Genius,
Wie ist Jovis der güetig
Itz worden so gar wüetig,
Veritatem zw quelen?"
15 Genius thet erzelen:
„In hat verfüert also
Fraw Adulacio,
Die im stet lag in oren,
Machten in gar zw eim thoren,
20 Weil Ignorancia
[bl. 99'] Auch war gewaltig da.
Auch so hat in zv-letzt
Saturnus selb durch-netzt
Mit einem guelden regen,
25 Das er gleich ganz verwegen
In dises claid pewilligt,
Vur guet ansach und pilligt.
Wer wais, wie lang es wert?!
Gros endrung wirt auf ert;
30 Merck das kaim und erfars!"
In dem der kriegsgot Mars
Kam vür des tempels pforten,
Das man an allen orten
Von kriegsfolck hort ein prüemel,
35 Von rossen ein getüemel,
Ein lermen und spisprechen,
Hawen, schiesen und stechen,
Das es im lueft erkracht.
In dem ich auferwacht
40 Pat got, das er sein wort
Selb wolt an allem ort

Genediclich erhalten,
Uber uns lassen walten
Sein trew, lieb, gunst und gnad,
Weil doch wer lauder schad,
5 Auf menschen wer zw pawen,
Zw hoffen, noch zw trawen,
Weil sie all lüegner sein,
Suchen das ir allein,
Das er uns auch wolt geben,
10 Nach seinem wort zw leben,
Und uns das clar entecken,
Uns nicht lassen abschrecken
Verfolgung, creuz, noch leiden,
Uns auch vom wort nit scheiden
[bl. 100] Unser gwalt, er und guet,
Sunder pis auf das pluet
Frolich darin pestent.
Das uns nach dem elent
Ewig freud auferwachs,
20 Wünscht uns allen Hans Sachß.

Anno salutis 1548, am 21 tag Augusti.

Neun stüeck die pringen entlich die armuet.

Neun stueck die pringen die armuet:
Erstlich wer geren pawen thuet
On not und nuetz grose gepew,
5 E er kent der wercklewt untrew;
In zwifach unkost sie in fueren,
Pis das in thut die armuet rueren.
Perckwerck pawen das ander stüeck,
Da man hoft teglich auf das glueck
[bl. 117'] Und wagt ains nach dem andren drein;
Petrueg ist auch darin nit klein.
E ainer reichtum ist erwerben,
Dunt ir zehen darin verderben.
Das drit stüeck ist die alchamey,
15 Darin ist gros petriegerey.
Die lantfarer die lewt ser plenden,
Grosen unkost daran zw wenden,
Verhaissen aim ain gulden perck,
Und ist doch lauter gauckel-werck;
20 Wen man maint, das golt zv erhaschen,
So ist geraumet aim die daschen.
Das virde stüeck ist zanck und hader;
Den gwin hat palwirer und pader,
Das er im seine wunden hail,
25 Richter und scherg am andren dail:
Lemung, arztgeld, straff und die wandel
Verderben ain im hader-handel.
Das füenfte stüeck das ist das rechten,
Wer alle hendel aus wil fechten.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 117 bis 118. Die erweiterung sieh band 20. s. 499 bis 504. 5 ? E er. S Er er. 14 S achamey.

Daran den pesten gwin den hat
Procurator und advocat,
Fueren in umb mit lueg und listen,
Pis im leren pewtel und kisten.
5 Das sechst stueck wer wil juncker sein,
Darzw doch ist sein guet zw klein,
Prechtig geschmuck und klaider dragen,
Mit pferden, knechten, hund und jagen,
Mit schliten-farn und mumerey,
10 Mit pancketiren, allerley
Kurzweil, rennen, stechen, durniren,
Den wirt hart nach der sunen frieren.
[bl. 118] Puelerey ist das siebent stüeck;
Darin ist mancherley unglüeck,
15 Unrw, gefer, pedaupter sin,
Mit schenck und gab der kupplerin,
Der pulschaft schöne klaider kauffen;
Dardurch schleicht armut ein mit hawffen.
Das achte stueck das ist das spil;
20 Do ist sorg und petriegens vil,
Spitzig, verschlagen, abgerüert.
Wem spil liebt, wirt heinein-gefuert,
Das er verspilt gelt unde pfandt,
Das in den reit armuet und schandt.
25 Das neunde stueck ist drunckenheit:
Wem die liebt, wirt treg mit der zeit,
Nembt nicht allain ab an dem guet,
Sunder an vernunft, sin und muet
Und macht den leib schwach, kranck und mat.
30 Darumb so folg dw weisem rat!
Thw diese neun stüeck fleissig meiden,
Wiltw entlich nit armut leiden,
Daraus dir kumb vil ungemachs.
Die drewen ler gibt im Hans Sachs.

35 Anno salutis 1548, am 18 tag Octobris.

*

19 S spile : vile, reime, aus dem meistergesange übernommen.

Die keusch Rōmerin Lucrecia erstach sich selber. ir er zw retten.

[bl. 119'] Lucrecia, das römisch weib,
Ganz schon und keusch von gmüet und leib —
5 Nach dem Colatinus, ir herr,
Von seinem weiller gar unferr
Vor Ardea zw felde lag,
Nun pegab sich auf ainen tag,
Das Colatinus het zv gast
10 Die edlen jüngling im palast,
Darunter war auch Sextus nun,
Tharquini, des küniges sun.
Als der inprünstig an war schawen
Lucreciam, die kewschen frawen,
15 Wart er entzüent in strenger lieb,
Die in ie lenger, herter trieb,
Kam in den weiller auf ein nacht.
Die fraw kains argen da gedacht,
Herbergt in kostlich uberaus,
20 Als iderman entschlieff im haus,
Stund er auf und schlich haimlich spat
Mit plosem schwert in ir kemnat
Und pegeret von ir der lieb.
Als er nun ungeweret plieb,
25 Da droet er ir mit dem schwert;
Und als er noch plieb ungewert,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 119 bis 120. Der gegenstand hat H. Sachsen oft beschäftigt, zuerst in der tragödie: band 12, s. 3 bis 14, dann in der historia von den neun getreuen heidnischen frauen: band 2, s. 308; ferner im meistergesang: Die keusch frau Lucrecia »Lucrecia das römisch weibe« im rosentone des H. Sachs 1548 Mai 16 (MG 10, 155): endlich in einem einzeldrucke: Weller, bibliographie nr. 102. Vergl. Gesta Romanorum, hg. von H. Oesterley nr. 135 und s. 734. Kirchhofs Wendunmuth 6, 68.

Thet er auch mit troworten sprechen,
Wie er sie wolt im pet erstechen
Und iren hausknecht auch erschlagen,
Den zw ir legen und den sagen,
5 Er het sie funden in der schant.
Erst sich ergab das weib zw-hant.
Das sie möcht öffnen ir unschulde,
Mit scharpfer straff und ungedulde
Frwe sie nach irer freuntschaft sent,
[bl. 120] Ir wainent all ir schmach pekent.
Sie drösten sie mit senften worten;
Sie aber antwort an den orten:
„Colatine, herz-lieber mon,
Wie möchst ein liebe zw mir hon,
15 Weil ein frembt man vermailigt hat
Mit sein fuestapfen dein petstat?
Auf das aber in Rom, der state,
Kein fraw mit meiner misedate
Entschuldig sich weng oder vil,
20 Mein straff ich mir selb geben wil."
Nun het verporgen sie in laid
Ein messer unter irem claid,
Das-selbig stach sie durch ir herz,
Sanck darnider in dodes-schmerz,
25 Gos aus ir kewsche sel im pluet.
Ir freuntschaft die sprach ungemuet:
„Die schmach zv rechen ist vil pesser!"
Schwuer ain aid auf ir pluetig messer,
Prachten den dotten leib gen Rom.
30 Die purgerschaft zusamen-kom,
Den künig und sein sun vertrieben.
Hat Thitus Livius peschrieben.
Also verschied das raine weib
Mit keuschem gmüet, unschulding leib,
35 Pleibt warer rainikeit ain siegel,
Allen frawen ein erenspigel,
Daraus ir er und zucht erwachs
Vor allen schanden, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 22 tag Octobris.

*

8 S strapf. 32 Die Mainzer bearbeitung des Livius, bl. 19' f. 37 S Dar.

Der kurz nasen-danz.

Ein dorff haist Wendelstain mit nom,
Dahin ich auf ein kirchweich kom.
Die pauren waren alle vol,
5 Mit juchzen, schreyen war in wol.
Sie danzten, rungen unde sprungen,
[bl. 121'] Die maid in die sackpfeuffen sungen
Und spilten auch in die leckuchen.
Noch mer kurz-weil det ich ersuechen
10 Und kam auf einen grünen plan,
Sach da vil alter pawren stan.
Miten darauf an ainer stangen
Sach ich drey schöner clainat hangen:
Ein nasenfueter, pruech und kranz.
15 Da sagt man mir, ein nasentanz
Würt man auf diesem plon noch haben,
Drey gröst nasen würt man pegaben;
Die gröste naß den kranz gewin
Und würd den künig unter in,
20 Die ander gwün das nasenfuter,
Die drit die pruech ganz ungemueter.
Da verzog ich in meinen sinen
Gewislich ein klainat zw gwinen,
Würt ich anderst nit künig gar.
25 E ich verzog ein virtel dar,
Herdrungen pauren und ir pasen
Un zal mit also grosen nasen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 121 bis 122. Gedruckt als 106 schwank. Vergl. MG 10, bl. 209 Der nasentancz im rosentone des Hans Sachs »Ein dorff haist Wendelstein mit nome« 1548 Juli 2. Sieh auch band 5, s. 276 bis 278 = 39 schwank und band 14, s. 60 bis 71 = 20 fastnachtspiel. 25 S virtl.

Gleysent und rot kupfren und knögret,
Vol engerling, wimret und högret,
Pucklet, hencket, lang, dick und krumb,
Murret, muncket, prait, pluntsch, kurz rumb,
5 Zincket, hacket, knorret und knollet,
Drieckicht, vireckicht und drollet:
So unfüeg, das ich auf den tag
Danz und der clainat mich verwag.
In dem zwen sackpfeiffer aufpfiffen,
10 Einander sie zun nassen griffen
Paide die frawen und die man
Ungeferlich auf zwainzg person,
Detten sich in dem rayen pleen,
[bl. 122] Daran ich meinen luest det sehen.
15 In dem erhueb sich ain gros schlagen
Am kugel-platz, die detten jagen
Einander her, in dem gedös
Wart ein gelaüf und gros gestös.
All liesen sie am rayen faren
20 Und auch von leder zuecken waren.
Da wart der nasentanz zerschellet,
Pis auf den suntag angestellet.
Mit dem der kirchtag het ein ent.
Also ich wider haimwartz went,
25 Wil das paiden jungen und alten
Im aller-pesten nit verhalten,
Ob ainer unter uns hie wer
Auch wol penaset, das auch er
Noch kumen möcht an diesen tanz,
30 Ob er gewinnen möcht den kranz,
Zw nasen-künig wurt erwelt,
Alln grosen nasen furgestelt,
Der fund auch hoffgesinds an zal
Im deutschen lande überal,
35 Hie in der stat und jenset pachs.
So sprichet zv Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 26 tag Octobris.

*

2 S engerlich.

Der zanck zwischen Ayax und Ulisi.

Als Achiles der held
Vor Troya war gefeld,
Verprennet und pegraben,
5 Da wolten ir zwen haben
Sein harnisch, schilt und wer
Zv riterlicher er.
Ayax, der küene ritter,
Stelt darnach streng und piter,
[bl. 122'] Der-gleich Ulises weis
Stelt auch darnach mit fleis,
Sie paid als die zwen küersten
Patten all krichisch füersten,
Das sie sein solten richter,
15 Irer zwitracht als schlichter.
Ayax sein wort nun dete,
Idoch nit wol perete,
Wie-wol er mit der hande
Het dem krichischen lande
20 Groser that thun im kriege,
Den Ulises zum siege.
Ulises hoch-geeret,
Wolperet und geleret,
Auch vurpracht an den orten
25 Mit wolgezirten worten
Sein weis anschleg und rete
Im krieg sambt seine dete.
So prechtig das vürleget,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 122 bis 123. Vergl. MG 10, bl. 237 in der spruchweise des Hans Sachs: Der dot Ayacis des helden »Als Achiles der helde« 1548 Juli 20.

Die fursten all peweget,
Das sie ein urtail gaben,
Das Ulises solt haben
Achillis schilt und weer
5 Zw seinem lob und er.
Des sich Ayax petrüebet,
In zoren sich selb üebet,
Wurt rasent und ganz wüetig,
Zerüeter sin ungüetig.
10 Der schande zw entpflihen,
Det er sein schwert auszihen
Und sich selbert erstach,
Sein schant mit schaden rach:
Sein pluet flos auf die erden.
15 Zvhant daraus det werden
Ein praune lilg, ist plieben;
[bl. 123] Darin stunden geschrieben
Y und a, zwen puchstaben,
Drin wir sein namen haben.
20 Ovidius peschreibet.
Aus dem die ler uns pleibet
Erstlich, das vil vermag
Sterck des leibs ubertag,
Lant und lewt zw pezwingen,
25 In aignen gwalt zw pringen;
Idoch ist die weisheit
Kunst und peredenheit
In loben und in straffen
Wol stercker, als die waffen,
30 Die menschen zw pekriegen,
Weil weisheit thuet gesiegen,
Erhocht die lewt in eren.
Drumb sol man fleissig leren,
Das gmainer nuetz aufwachs,
35 Das wünschet uns Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 28 tag Octobris.

*

23 S vbertage, aus dem meistergesang erhalten.

Der kuplet münich.

Zw Florenz war ein edel weib,
Sinreich, jung, schön, gerad von leib,
Die hett ein alten, reichen mon,
5 Mit dem sie selten frewd gewon;
Er war uralt und gronet ser
Und eyffert ie lenger ie mer.
Darumb die fraw ein jüngling ghrad
Lieb-gwan und het sein gros genad
10 Und ging im gar oft zv gesicht.
Der jüngling aber merckętz nicht,
Het kain acht auf die lieb der frawen.
[bl. 123'] Nun wolt sie auch nimant vertrawen,
Den sie in potschaft het geschickt.
15 Die fraw den jüngling oft erplickt
Sten pey einem münich uralde
In der kirchen. Zv dem sie palde
Ging, pat in, das er sie hört peicht.
Als sie nun wol ir herz erleicht,
20 Hueb sie dem münich an zv sagen,
Wainent ob dem jüngling zv clagen,
Wie er ir teglich nach thet stelen,
Sie an weiplicher er zw felen
Und zug herfuer ein gulden ring,
25 Sprach: „Den schickt mir der jüngeling.
Set hin und gebet im den wider!

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 123 bis 124. Gedruckt als 107 schwank. Von dem entsprechenden meistergesange in Hans Sachsens rosentone sind nur überschrift und anfangszeile bekannt, die bis auf den weiblichen ausgang übereinstimmen. 3 S leibe aus dem meistergesange erhalten.

Der pulerey pin ich zv pider."
Die fraw det im zwen marcell schencken,
Der sach gen dem jüngling zv dencken.
Als pald die fraw nur von im kam,
5 Den jungling er pald für sich nam
Und fuer in an mit worten scharff,
Der frawen clage im entwarff.
Der jungling west nichs von der sach,
Laugnet. Der münich zv im sprach:
10 „Kenst den ring, den dw ir hast geben?
Den nem wider!" Darpey merckt eben
Der jüngling der schön frawen huld
Und pekennet sam halb sein schuld,
Sprach, sie fert der lieb zv entlasen,
15 Nam den ring, ging frölich sein strassen.
Nach dem die fraw kam, sprach: „O herr,
Mein man ist ausgeritten ferr.
Da kam der jungling heint zv nacht,
Stig auf ein paum zv mir mit macht,
20 Erwert ich mich sein; ich wils sagen
Mein prudern, im sein hawt zerschlagen."
[bl. 124] Der münich sprach: „Schweigt mir zv gfallen!
Ich wil in straffen in dem allen."
Die fraw stund auf und ging dahin.
25 Pald fordert der münich für in
Den jüngling, im ubel zv-rette,
Ein eren-dieb in schelten dette,
Der zv nacht in die heuser stieg,
Sagt im all ding. Der jungling schwieg
30 Und det zw nacht sich nit lang saumen,
Im garten an gemeltem paumen
Hinauf-stig, sich ins fenster schwang,
Macht seiner lieb ain anefang
Mit der, die in het herzlich liebe.
35 Johannes Pocacius schriebe.
Das aus haimlicher lieb erwachs
Haimliche freud, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 30 tag Octobris.

*

35 Boccaccios decameron in der übersetzung, die früher dem Heinr. Steinhöwel zugeschrieben wurde, III, 3 (Keller s. 176).

Der kurz krieg mit dem winter.

Hort! ains mals an sant Clemens-tag
Kam von dem winter ain absag,
Wie er pekriegen wolt das lant,
5 Pezwingen mit gwaltiger hant.
Sein vortrab schickt er unterwegen:
Wint, nebel, reiff und kalte regen.
Pald flohnet das folck in die grueben
Krawt, payrisch, gelb und weise rueben;
10 Die reben man mit ertrich deckt,
Das gwuerm sich in die erd versteckt.
Das volck ruest sich zv gegen-wer
Wider den winter und sein her:
Fenster und offen man all flickt,
15 Die stueben verstrich und verzwickt,
[bl. 124'] Die stuebtüer sie mit filz verschluegen,
Die deckpet sie herfuerer-zuegen,
Pantoffel, prustpelz und filzschw;
Die pawren furten prenholz zw;
20 Die zwilchen hosen all entlofen,
Schawbhuet und kittel sich verschlofen.
Das volck wapnet sich als erschrocken
In pelz, hantschuch, kappen und socken,
Zen-klappren, zitern war ir los,
25 Husch! was ir geschraye gros.
In ain farb sie all claidet wasen:
In plabe mewler, rote nasen.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 124 bis 125. Gedruckt als 108 schwank. Vergl. MG 10, bl. 278 im rosentone des Hans Sachs: Der krig mit dem winter »Hört ains mals an sant Clemens tage« 1548 August 23? Sieh auch band 4, s. 263 bis 266 = 50 schwank. 20 S zwichen.

Der winter kam mit groser macht,
Mit kaltem luft in ainer nacht,
Uberfror weyer, pech und se
Mit eis und warff ein grosen schne
5 Und thet alle schiffart verpietten.
Das volck wert sich und fuer auf schliten.
Der winter grieff sie grimig on:
Erst müsten all kolheffen dron.
Da war ein haizn und fewer-schüern,
10 Das in nicht hent und fües erfrüern.
Und als die schlacht nun weret lang,
Der winter herter auf sie trang.
Da gab das frostig her die flucht,
Ides ein warme stueben suecht,
15 Verkruchen sich hinter den ofen;
Ir vil auf die peut hinaus-loffen,
Schnepalten, schlieffen auf dem eis,
Drieben allerley narren-weis.
Der iglichem zw pewt ist woren
20 Driffent augen und rote oren.
Da schrieb das volck umb hilff zum glenzen,
Der kam hin in des landes grenzen
[bl. 125] Mit warmen lüeften frw und spat.
Der winter mit dem gfrüest abdrat.
25 Die wirm det aus der erden sprosen,
Die paum kunden knopfen und prosen;
Pald kam zv hilff der lichte May
Mit plumen, rossen mancherlay.
Doch det mit ainem kalten reiffen
30 Der winter noch ein-mal angreiffen;
Doch in die glanzent sun haimsucht;
Erst gab er aus dem lant die fluecht.
Doch droet er mit grosem prumen,
Er wolt aufs jar herwider-kumen,
35 Mit im pringen vil ungemachs.
Vor dem hüet euch! so spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 1 tag Novembris.

*

32 S fruecht. Vergl. fastnachtspiele, bdch. 7, s. VI f.

Die kurz thabula Cebetis des menschlichen leben.

Cebes philosophus hat eben
Abgemalt das ganz menschlich leben
Auf ein daffel, auf die entwarff
5 Ein perg, darumb drey umbkrais scharff,
Die gingen all drey umb einander,
Doch ainer hoher, den der ander.
Der unterst umbkrais het ain pforten,
Dardurch gingen aus allen orten
10 Völcker allerley nacion.
Im eingang stund ein alter mon,
Thet auf den hochsten krais in wincken,
Doch gab in auch allen zw drincken
Fraw Petrueg das dranck aigner lieb,
15 Das-selb sie in dem krais umbtrieb,
Und wurden verfürt auf dem pflaster
Durch die weiber allerlay laster:
Woluest, pegirt und geizikeit,
[bl. 126′] Unkewsch, zoren, unmessikeit.
20 Etlich sich an das glüecksrad hingen,
Verirt im ersten krais umbgingen,
Pis sie entlich die laster schueben,
Zw fallen in der hartsel grueben.
Da schlueg auf sie schad, schant und schmerz,
25 Das würmlein nagt ir sel und herz,
Pis sie fraw Trew löst aus dem ort,
Furt sie zus andren kraises pfort.
Darunter sas zirlich pekleit

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 126 bis 127. Vergl. band 3, 75 bis 91, dazu band 17, 528 und 21, 370. Sieh auch Goedekes grundriß, band III, s. 337, 22. 2).

Ein fraw, hies die menschlich Weisheit,
Die lies die hartseligen ein
In andern krais mit hellem schein,
Da dettens doch ruesamer leben,
5 Detten den kunsten sich ergeben.
In weibs-gestalt waren alda
Gramatica, retorica,
Loica und astronomia,
Musica und philosophia,
10 Cosmographia und darpey
Die artlich kunste poetrey,
Ir vil in diesem umbkreis plieben,
Ir zeit pis in ir ent vertrieben.
Der drit umkrais het an dem ort
15 Durch hoche fels ein enge pfort.
Pestendikeit und messikeit
Stunden darfor mit hilff pereit,
All den, so hinauf wolten steigen,
Dettens willige hilff erzeigen.
20 Welche sich hinauf-zihen liesen,
Kamen auf ein plümreiche wiesen
In driten krais, da sie zw stund
Sahen herumb gen zirckel-rund
All sitlich tuegent in eim rayen,
25 In den plumen sich zv ermayen.
[bl. 127] Wer mit in herumb-ging und dönt,
Der wurt in kurzer zeit gekrönt
Und lebt den selig durch die duegent.
Mit dem gmel raizt der weis die jugent,
30 Zw flihen der laster unart,
Darin der mensch verdirbet hart,
Auf kunst und duegent sich zv geben,
Drin er in rue mag erlich leben,
Da alle wolfart im erwachs
35 Durch die duegent, das wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 5 tag Novembris.

*

9 S philosopia.

Die drey frawen mit dem porten.

Auf einem weg drey frawen frey
Funden ein porten alle drey.
Nun wolt ide den porten hon,
5 Die erst sprach: „Welche iren man
Am aller-sersten mag petören,
Der-selben sol der port gehören.“
Die sach war schlecht. Die erst haim-lieff,
Fand, das ir mon dort lag und schlieff,
10 Rues und saffran sie im an-straich
Und macht in allen schwarz und plaich,
Weckt in, schray: „O, ich pin vertorben;
Mein lieber man, dw pist gestorben.“
Sie trug im ainen spiegel dar.
15 Als er so plaich und dötlich war,
Schwig er und rett kain wort darwider;
Er het sich erst geleget nider,
Die nacht war gsessen pey dem wein,
Sich vol gesuffen wie ein schwein.
20 Sie neet in ein: als es wolt dagen,
Wurd er in die kirchen getragen.

Die ander fraw.

[bl. 127'] Die ander fraw ging haim zw-hand,
Iren man sie auch schlaffent fand,
25 Der nachtz stuedvol gewesen war.
Wie pald sie im ein platten schar,
Sprach: „Herr, stet auf! vor allen dingen
Dem Kunzen müst ir selmes singen.“

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 127 bis 128. Gedruckt als 109 schwank. Vergl. MG 10, bl. 308 im rosentone des Hans Sachs: Drey frawen mit dem porten »Auf einem weg drey frawen freye« 1548 September 17. 24 S Irem.

Er sprach: „Ersichst mich fur ain pfaffen?"
Sie sprach: „Herr, thuet nit lang umb-gaffen!"
Er grieff die platen auf dem kopf,
In sagrer ging der folle dropf,
5 Der platen halb unkentlich war,
Legt sich an, ging uber altar.

Die drit fraw.

Die drite fraw auch haim-hin lieff,
Fand, das ir man vol war und schlieff.
10 Sie weckt in, spieb in paide hendt,
Strich im die ueber seine lendt,
Gleich sams die federn im abstrich:
„Dw folle saw, wie hastw dich,"
Sprachs, „in klaidern geschwellet nider?
15 Ste auf, ge in die kirchen wider!
Dein nachtpawr Kunzen wirt man psingen."
Er sprach: „Was sagstw von den dingen?
Sol ich nacket int kirchen gon?"
Sie sprach: „Hast doch dein klaider on,
20 Dw folle saw, has nit abzogen."
So ging der drit man hin petrogen.
Als man zw opfern anefing,
Der nackat auch gen opfer ging,
Doch ging er seines pewtels irr,
25 Er sucht, griff im selb an das gschirr.
Der pfaff sach dis und sprach: „Dw narr,
Gestw den nackat in die pfarr?"
Der nackat sprach: „Was machstw hie?
Dw lernst doch kain puchstaben nie."
[bl. 128] Der dot dieser nerrischen sachen
Fing auf der par lawt an zv lachen.
Der pfaff den nackatn pey der hant
Fürt, da er auch den doten fant.
All drey sie wider gingn zum wein.
35 Welcher frawen der port sol sein,
Gieb ich euch, maister und geselen,
In der sach ein urtail zv fellen.

Anno salutis 1548, am 7 tag Novembris.

*

5 S vnkentkentlich. 19 S klader. 29 S lenst.

Ewlenspiegel auf dem sail.

Eulenspigel noch jung
Nach aller schalkheit rung.
Der lert gen auf dem sail
5 Und pand an das ain dail
In seiner mueter haus,
Das ander ort heraus
Zueg er ueber die Sal,
An ainem paumen fal
10 Pand es an in der nehen,
Wolt sein kunst lassen sehen.
Da wart das volck mit hawffen
Dem affenspil nach-lauffen.
Als er auf dem sail ging,
15 Vil narren-weis anfing.
Des wart sein muter inen
Und in dem hause dinen
Schnit sie im ab den strick,
Und in dem augenplick
20 Eulenspigel gar stumpfet
In die Ṣal herab-pflumpfet.
Das wasser tieff mit nam
Schlueg ob im weit zwsam,
Und det wol drinen paden.
[bl. 128′] Das volck spot sein zum schaden,
Im gsegnet jung und alt

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 128 bis 129. Gedruckt als 110 schwank. Von dem meistergesange in der spruchweise des Hans Sachs, der wahrscheinlich obigem schwanke entsprach, ist nur die anfangszeile verbürgt: »Eulenspiegel noch junge« 1548 September 27? (MG 10, bl. 322); das generalregister hat in der aufzählung der schwänke die bezügliche überschrift weggelassen. Quelle: Eulenspiegels 3 und 4 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 7 f.).

Sein pad gar frisch und kalt.
Als er nun kroch heraus
Wie ein getawfte maus,
Mit gschray und gspöt die knaben
5 Das glait zv haus im gaben.
Das in haimlich vertros;
Ein duck pey im peschlos.
Des andren tags anfing,
Auf dem sail wider ging,
10 Verhies ein stüeck zv machen,
Des iderman müest lachen.
Darzw ider knab eben
Sein lincken schuch must geben.
Zv-hant im ider pueb,
15 Sein lincken schuech darschueb.
Die fast er an ein schnuer,
Zv-letzt die zschneiden wuer,
Warff die schuech all-zv-mal
Heraber in die Sal
20 Und schray: „Steig nein ein ider
Und hol sein schuche wider!"
Nach den schuen die jungen
Hin-ein das wasser sprungen,
Wurden irr in den schuchen,
25 Waren einander fluchen;
Zv-letzt fielen sie gare
Ein-ander in das hare,
Rawften sich in dem wasser,
Pis sie waren driff-nasser.
30 Ewlenspigel verwegen
Det in ir pad gesegen,
Sprach: „Gester wars an mir,
Heut aber padet ir."
Kroch von dem sail ins haus.
[bl. 129] So war sein fatzspil aus.
Er war ein gogelmon,
Der vil abeis fing an.

Anno salutis 1548, am 7 tag Novembris.

*

1 S fisch. Vergl. fastnachtspiele, bändchen 7, s. VI f. 12 S Darw. 17 S zneiden. 31 S im ir.

Eulenspiegel mit dem schalcksnarren im lant zw Polen.

Ewlenspiegel mit nom
Ins lant zw Polen kom
5 Hin an des künigs hoff,
Da er eben an-drof
Des küniges schalcks-narren.
Der thet in vast an-plaren,
Wolt in vom hoff auspeissen,
10 Thet im vil düeck peweissen,
Wie man den spricht voraus:
Zwen narren in eim haus
Thunt in die leng kain guet.
So stund ir paider muet.
15 Nun het der küng vor tagen
Gar ser vil horen sagen,
Wie Eulenspigel wer
Kurzweilliger geper.
Darumb er sie all paid
20 In seinen sal pescheid,
Ir narren-weis zw sehen,
Und det auch zw in jehen:
„Welcher unter euch peden
Hie thun kon oder reden
25 Vor mir auf diesen tag,
Das im der ander mag

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 129 bis 129'. Gedruckt bei Charles Schweitzer, Étude sur la Vie et les OEuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 446 bis 447, dann als 111 schwank. Vergl. MG 10, bl. 333 in der spruchweise des Hans Sachs: Eulenspigel mit dem schalcksnarren »Eulenspiegel mit nome« 1548 Mai 9. Quelle: Eulenspiegels 24 historie (Braunes neudrucke nr. 55/56 s. 35).

Nit nachthon gleich und eben,
Dem-selben wil ich geben
Warhaft pey meiner kron
[bl. 129'] Zwainzig guelden zw lon,
5 Darzw ein new hoff-klaid."
Pald rüesten sie sich paid
Ider sein schwenck zw treiben,
Das er möcht maister pleiben.
Wen ainer krüembt das maul,
10 War der ander nit faul
Und krümbt sein maul herwider,
Und es macht da ein ieder
Mit gaucklerey und springen,
Ölpern, reimen und singen
15 Vil schwind, selzamer possen.
Man lacht, das man det hossen.
Ewlenspigel sich flais,
Ein hawffen nider-schais;
Darnach nam der ginöffel
20 Von seinem huet ain löffel
Und den hauffen darmit
Frey von einander schnit
Und rueft dem andren narren:
„Kum und thw nit lang harren,
25 Thw mir die leckerey
Nach!" Darmit fast er frey
Den halben dreck der-mas,
In mit dem löffel fras.
Der ander narr entsessen
30 Den halbtail wolt nit fressen
Und schanthalben entrun.
Eulenspigel gewun
Die küniclichen schenck.
Durch solche grobe schwenck
35 Det er sich lang erneren,
Er achtet kainer eren
Und wagt vil ungemachs.
Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

[bl. 130] Anno salutis 1548, am 8 tag Novembris.

Die plaben hüet.

Schwaben, Payren und Francken
Detten vor jaren zancken,
Ider dail in den dagen
5 Die plaben hüet wolt tragen,
Vermaint, die andren zwen
Solten ir müessig gen.
Wo zam-stiessen ir grenzen,
An kirchweich oder denzen
10 Sich die drey part zerdruegent,
Oft dot einander schluegent,
Detten ser grawsam wüeten
Ob diesen plaben hüeten.
Eins mals deten die alten
15 Pauren rat darob halten,
Mit einander peschluessen,
Von idem dail ausschuessen
Ein pauren zw den dingen,
Solten ein urtail pringen.
20 Zum kaisser sie die senten,
Doch nit mit leren henten:
Der Franck pracht im auf glauben
Ein kötzen vol wein-trauben,
Ein sack mit nües der Schwabe,
25 Der Payer im zw gabe
Ein schaff mit krawt det schencken,
Im pesten sein zv dencken.
Ider sein sach vurpracht.
Der kaiser irer lacht
30 Und det den groben gselen
Ein solich urtail felen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 130 bis 131. Gedruckt als 112 schwank. Von dem entsprechenden meistergesange in der spruchweise des Hans Sachs ist nur überschrift und anfangszeile erhalten: Die plaben hüet »Schwaben payren und francken« 1548 Mai 10? (MG 10, bl. 334).

[bl. 130'] Sprach: „Welcher aus euch treyen
Vor mir und meinen freyen
Hie macht das grobest stüeck,
Der-selbig sol mit glüeck
5 Macht haben, nach den dagen
Die plaben hüet zw tragen,
Er und all sein lanzlewt!
Den andren ich verpewt
Plab hüet zottet und stützet
10 Pey rot nestel ein düetzet!"
Nach dem peschide wider
Hocket der Franck pald nider
Und schais ein grosen hauffen.
Pald det der Schwab lauffen,
15 Klaint den dreck mit den henden
Weit aus an allen enden.
Nach dem der Payer kom,
Raspt den dreck wider zam,
Der vol kirskeren was,
20 Den allen-samen fras.
Der kaiser urtail fellet
Und dem Payren zw-stellet
Als dem gröbsten, den plaben
Hüet macht zw dragen haben.
25 Drumb wo noch in den tagen
Schwaben und Francken tragen
Ein zoticht plaben huet,
Zw straff er dragen thuet
Zwelff rotter nestel drinen,
30 Wie wir das teglich finnen.
Auch die Pairen pekomen
An diesem ort den nomen,
Das mans Sew-payren nent,
Die weil er an dem ent
[bl. 131] Den leützdreck hat gefressen.
Das pleipt im unfergessen
Pey Francken und den Schwaben,
Die im den namen gaben,
Aus dem vil ungemachs
40 Her-kumpt. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 10 tag Novembris.

Das hais eyssen.

Ein weib lang iren man umbtrieb,
Wie er het frembde weiber lieb
Gehabt on sie in seiner ee,
5 Der eyffer thet ir also we.
Der man thet sie mit worten straffen,
On sie het er kain weib peschlaffen.
Sie sprach: „Dörfst das hais eisen tragen?"
(Als der sit was vor alten dagen:
10 Wer an wolt zaigen sein unschuld,
Trueg das hais eyssen mit geduld;
Wen in das eisen nit det prennen,
Det man sein unschuld darpey kennen).
Sie macht ein eysen glüent-hais,
15 Legtz auf zwen stain miten in krais.
Die-weil het sich geschickt der mon,
Im erbel het ein langen spon,
Den lies er hoschen auf die hent,
Hueb auf das eisen, in nit prent,
20 Und es heraus dem kraise trueg,
Den span im erbel pald verschlueg.
Lies die frawen schawen sein hent,
Das sie war frisch und unferprent.
Sie sprach: „Erst merck ich, dw pist frum."

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 131 bis 132. Gedruckt als 113 schwank. Vergl. MG 10, bl. 361 im rosentone des Hans Sachs: Das hais eysen »Ein fraw iren mon lang vmbtriebe« 1548 November 1 und fastnachtspiel nr. 38. A. v. Keller, Erzählungen aus altdeutschen handschriften s. 94, 17. Albert Krantz, Dennmärckische Chronik, buch 4, s. xxiiij, s. ccix. Jacques de Vitry, Exempla edit. by Crane. London 1890. s. 104; vergl. lxvii, 164. 22 MG sein. 8 ir.

[bl. 131′] Der man sagt zv ir widerum:
„Das hais eissen mustw auch dragen,
Dein frumckheit auch mit zw erfragen.“
Des erschrack hart und sagt das weib:
5 „Dw pist mir lieber, den mein leib;
Darumb der prob ich nit pedarff.“
Erst rett ers an mit wortten scharff:
„Dregstws nit, so kost es dein leben.“
Erst det das weib sich drein ergeben;
10 Doch patz: „Las mir nach ainen mon,
Mit dem ich mich vergessen hon,
Schwacheit halb nit an dir gehalten.“
Er sprach: „Der dewffel mues dein walten!
Idoch ja wol! es sey umb den!“
15 Sie sprach: „Ach, las mir nach noch zwen!“
Erst rumpft der mon darob die nasen,
Sprach: „Noch zwen sint dir nach-gelasen.“
Der man pracht her das glüent eisen.
Sie sprach: „Mein man, ich wil dir weisen
20 Mein schatz, des ist wol sieben pfund,
Des war dir nie kain haller kund,
Den-selben wil ich schencken dier,
Las mir der mender nach noch vier!“
Er sprach: „Noch vier man ich nach-las,
25 Nem das eysen und ge dein stras!
Kain daiding weiter ich anim.“
Als sie den man sach strang und grim,
Da ging sie in den krais elent
Und nam das eyssen auf die hent,
30 Das prent ir haut und har entzway,
Sie lies ein jemerlichen schray
Und lies das glüent eyssen fallen.
Also wart sie zw schant vor allen:
[bl. 132] Die irem man vertrawet nicht,
35 War selb an hawt und har entwicht,
Von dem weib ist das sprichwort plieben:
Dw pist der liebest mir nach sieben,
Wie mans noch fint jenset des pachs,
Der gleich herjeset. Spricht Hans Sachs.

40 Anno salutis 1548, am 11 tag Novembris.

Die kurz verjagt fraw Warheit.

Als ich ein jüngling war erwachsen,
Da ich wont zw Lübeck in Sachsen,
Thet mir die hitz eins tages we;
5 Ich zog mich ab und pat im se.
Als ich frölich im se umschwom,
Ein wasser-frau pein fuesen nom
Mich und ruckt mich hinunter after
In das wasser auf zehen clafter
10 In ain palast, ganz zirckel-rund,
Den ich kostlich geschmucket fund,
Durch-sichtig von lauter cristallen,
Dardurch das wasser nit mocht fallen.
In der mit lag ein herrlich weib
15 In ainem pet, ser schwach von leib
Vol plaber mal, versert und pluetig,
Echzent, sewfzent lag die unmuetig.
Vor irem mund het sie ein schlos
Von klarem golde, starck und gros.
20 Neben ir lag ir klaid zerissen,
Zerlumpet, kottig und zerschlissen.
Ich aber fragt das wasser-weib:
„Wer ist die gemartert von leib?"
Sie sprach: „Dis weib ist die fraw Warheit,
25 Kenstw ir nit vor lengst? Mit clarheit

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 132 bis 133. Der entsprechende meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Fraw warheit verjagt »Als ich ein jüngling war erwachsen« (MG 10, bl. 378) ist wahrscheinlich an demselben tage gedichtet. Eine ausführlichere behandlung sieh in band 3, s. 311; sieh dazu band 21, s. 379 und C. Walther: Jahrb. des vereins für nd. sprachforschung 1879. 5, 173.

[bl. 132′] Ist sie von himl auf erden kumen,
Dem menschlichen geschlecht zw frumen;
Kam erstlich nit in die statmawren,
Vermaint, zv pleiben pey den pauren,
5 Die weren ainfeltig und recht;
Sie aber wurt pey in verschmecht.
Von in entwich sie in die stat,
Da erhueb sich erst ir unrat:
Sie war unwert dem hantwercksman;
10 Der kaufmon sach sie sawer on;
Die purger ir nit herberg gaben;
Die amptleut wolten ir nit haben.
Da drat sie in ring am gericht,
Da schüet man ir in das angsicht
15 Dinten, det irs gar üeber-rennen,
Das man ir schir nit mer det kennen.
Da entron sie ins füersten festen,
Maint, zv hoff sein verwart am pesten;
Da war sie nur des adels spot.
20 Da wurt dis schlos von golde rot
Ir vürgeschlagen von den retten,
Und wart von in mit füesen dretten.
Die Warheit entron in ein tempel,
Zw finden der warheit exempel.
25 Pald ir die pfaffen wurden gwar,
Da zuegen sie sie pey dem har
Hin und her, krümpten ir die nasen,
Mit hunden sie aushetzen wasen.
Also mit gemartertem leib
30 Die welt umbtrieb das heillig weib,
Auf ert het mer kein sichre stat.
Also sie durch der gotter rat
Nun helt unter dem wasser-haus
Und kumbt auf erd nit mer heraus,
[bl. 133] Ruet da pis an den jüngsten tag,
Das sie all ire feint anclag,
Die ir thetten vil ungemachs
Auf erden hie.“ So spricht Hans Sachß.

Anno salutis 1548, am 13 tag Novembris.

Die sieben posen aigenschaft poeser geselschaft.

Im traum sach ich ein weiplich pild,
Ein schön helmlin het auf die mild,
Die recht hant ir abghawen was,
5 Ein schlang auf irer lincken sas,
Die ir pluet und marck det aus-saugen.
Auch war das weib geplenter augen,
Zwen fluegel hez, eins trachen furm,
Unter der guertel wars ein wurm.
10 Und sich her durch die luefte schwang,
Schlept nach an ainer ketten lang
Vil jüngling, die füert sie mit schrecken
In ain dieff mos, lies darin stecken.
Den traum ich ainem alten sagt,
15 Der legt in aus, als ich in fragt:
„Das weib pose gselschaft pedewt,
Die verfüeret vil junger lewt,
Im anfang sich freuntlich erzaigt,
Zw frewd, woluest, kurzweil genaigt.
20 Der thut die jugent sich nach-lencken
Und an pöse geselschaft hencken.

Die ander.

Zumb andren das helmlin von eysen
Deut, das sich gselschaft thuet peweisen
25 Guetwillig, dinsthaft, trew und frumb,
Peystendig, standhaft umadumb,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 133 bis 134. Vergl. MG 10, bl. 387 im rosentone des Hans Sachs: Aigenschaft poser geselschaft »Im traumb sach ich ein weiplich pilde« 1548 November 16. Sieh band 3, s. 344 bis 349 und band 21, 386. 18 ? Im. S Der. 26 ? standhaft. S dinsthaft.

Zw halten ob einander fest,
[bl. 133′] Zw schüetzen einander aufs pest.

Die 3.

Zumb driten die abghawen hend
5 Dewt, das geselschaft an dem end
Peweist kain rechte trewe dat,
Im schein doch ein ansehen hat.
Mit augendinst und schmaichelworten
Pleipt hewchlerey an allen orten.

10 Die 4.

Zumb virden deut die sawgent schlang
Den list und petrueg, der anhang
Der gselschaft, die ausaugen thuet
Dem ainfelting sein gelt und guet,
15 Auch all sein haimlikeit und kunst.
Nit weiter raich ir lieb und guenst,
Den so weit sie sein mag geniesen,
Wie das den teglich wirt erwiesen.

Die 5.

20 Zumb funften, das gselschaft ist plint,
Irs aigen schadens nit entpfint
Und ir verterben nit petracht;
Wer sie straft, ist pey ir veracht,
Thuet also in gselschaft verharren
25 Frech, toll und töricht gleich eim narren.

Die 6.

Zumb sechsten die flüegel eins trachen
Dewt, das gselschaft zv posen sachen
Fürdert, füret, raizt und lockt,
30 Darin sie pleibet gar verstockt,
Aller pösen stueck ein zichpflaster
Von aim laster ins ander laster.

Die 7.

Zumb siebenden pedewt der schwanz
35 Das ent poser geselschaft ganz:
Als armuet, schant, kranckheit und schaden,

Darmit maniger wirt peladen,
[bl. 134] Drin die gselschaft lest stecken in,
Spot sein darzw und flewcht dahin;
Wan gueter gsellen in der not
5 Gent vir-und-achzig auf ein lot.
Das nimant unrat daraus wachs,
Das wünschet zw Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1548, am 16 tag Novembris.

Der kampf zwischen dem got Vulcano und Bacho.

Am firmament vor kurzer zeit
Hetten zwen götter ainen streit:
Bachus mit dem Vulcano strit,
5 Welcher die doner-stralle schmit;
Wan sie hetten ein alten neid,
Jupiter sie verhetzet peid.
Zw disem kampff Apollo lewcht
Und auch Luna, die göttin fewcht.
10 Vulcanus nach dem Bacho dapt,
Mit seinen zenen nach im schnapt
Und gab im manchen herten pis,
Und in gewaltig zv im ris,
Bachus gab im auch manchen straich.
15 Entlich Vulcanus vor im waich,
Bachus zw-letzt im gar einloff
Und gar in den Vulkanum schloff,
Vulcanus wart gleich wie ein ploch,
[bl. 135'] Kunt weder fliegen, sten, noch gen,
20 Er lainet da und pleckt sein zen
Und war erlegen in dem kampf.
Von im ging gleich ein rauch und dampf.
Und als er in der gotter tron
Sich aufmachet und wolt darfon,
25 Viel er mit seinem kopf dahin,
Zersties den göttern ir camin.
Der götter schar Vulcani lacht,
Jupiter hueb in auf mit macht

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 135 bis 136. Vergl. MG 10, bl. 407 in der abenteuerweis des Hans Folz: Der kampf zwischen Bacho vnd Vulcano »Am firmament for kurzer zeit« 1548 Dezember 29.

Auf Phaetontis wagen hoch.
Der gotter schar in trueg und zoch,
Pis man Vulcanum pracht hinein
In die schwarz donerschmiten sein,
5 Darin er von des Bachi plag
Ganz mat und unentpfintlich lag,
Ganz dunckel und stickfinster wuer,
Verlor sein glanz pis auf zwolff uer.
Nach dem er sich purgiret wol
10 Ein pechscheffel gestrichen vol
In dreyen wuerffen ueberal,
Ein saw het daran ein guet mal.
Nach dem Vulcanus der nothaft
Kam wider zw voriger kraft.
15 Pald er den got Bachum ersach,
Er wider aus grimiger rach
Drat fraidig zv im auf den plon,
Mit kampf in wider zv peston.
Die gotter wolten machen frid
20 Zwischen Bacho und irem schmied,
Sie aber schweren alle paid
Kein frid zw halten ainen aid,
Sunder sie wolten pleiben heint
Und almal abgesagte feint.
25 So pald ein coniunction werd
[bl. 136] In dem himel oder auf erd,
So wollen obgemelte zwen
Widerumb ainen kampf pesten.
Jupiter das verhengt zv-letzt
30 Und sie noch pas zwsamen-hetzt
In pey-sein aller gotter-schar.
Den geb got ein selig news jar,
Das alle frewd pey in auf-wachs.
Pey in auch geren ist Hans Sachs.

35 Anno salutis 1548, am 29 tag Decembris.

*

12 ? daran. S dran. 22 S ainen. 23 S wolt. 24 S almar. 32 S nowes.

In seinem aigen thon.

Als ich im lant
Mir unerkant
Ein junckfraw fant,
5 Ganz schön und adelicher art,
Da mir mein herz
[bl. 99] In liebe-schmerz
On allen scherz
So yniclich entzündet wart.
10 Mit müe ichs wagt
Und ir das sagt.
Ir milt und güet
Tröst mir mein wund herz und gemüet.

2

15 Weil mein peger
So erlich wer
On all gefer,
Wer ich ir auch von herzen lieb,
Wo das allein
20 Möcht willig fein
Mit wissen sein
Paider freuntschaft. Darpey es plieb,
Weil haimlich e
Prechten nach-we,
25 Wie man das sech,
Deglich in aller welt geschech.

3

Erpitens guet
Sich frewen thuet

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 98′ bis 99. Vergl. anm. zu s. 221.

Herz, sin und muet,
Und in drostlicher hoffnung lebt.
Nun pleibt es stil
Pis auf das zil
5 Und das got wil,
Der mit genaden ob uns schwebt,
Das uns glueck dreff,
Das ich, dein F.,
Dir, herzigs M.,
10 Pleib ewig lieb und angenem.

Anno salutis 1548, am 22 tag Septembris

Ein lobspruech der stat Salzpurg.

Von jugent auf so het ich guenst
Zw drueckerey, der lobling kuenst,
Die ich lert in mein jungen tagen
5 Und ir pegirlich nach det fragen,
Durch-wandert im Deutschlant vil stet,
Wo man drueckerey loben thet.
Als mir die kuenst pas wurt pekant,
Zog ich auch hin in Engelant;
10 Der-gleich in Franckreich an vertries,
Gen Leon und auch gen Paris,
Dieser kunst ich zw eren kom,
Auch in Italia gen Rom.
Nach dem ein krieg wart im Deutschlant,
15 Darinnen wart ich ein trabant.
Doch wurt ich wund in diesem krieg.
Wiewol der kaiser gwan den sieg,
So het doch ich des kriegs genueg.
Da doch ein glueck sich mir zw-trueg
20 Von einem hochwirdigsten füersten,
Welchen auch was nach küensten düersten.
Der mich mit dyensten thet pegaben,
Füert mich durch Payern hin aus Schwaben
In sein hauptstat, Salzpurg genant,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 140 bis 143'. Die vier blätter hatte der buchhändler Th. Ackermann in Salzburg, jetzt in München, facsimilieren lassen, als die handschrift sich in seinem besitze befand. Hans Sachs benutzte als quelle Sebastian Münsters cosmographia. Basel 1544. fol. s. 781. Prof. H. F. Wagner teilte mir (1882) mit, daß der lobspruch dem herzoge Ernst von Bayern, dem administrator des erzbistums Salzburg von 1540 bis 1544, gewidmet worden wäre. 8 S kunest.

Welche mir war gar unpekant.
Unter den pergen zog ich nein
Ein engen weg, das daucht mich sein
Gar selzam, pis ich kam zum thor.
5 Da stund ein alter mon darfor,
Den pat ich mir zw sagen her,
Wie diese stat genennet wer,
[bl. 140'] Die also in den pirgen leg.
Er antwort mir auf mein fürtreg:
10 „Salzpurg so haist mit nam die stat,
Die gar ein alten ursprung hat.“
Ich pat in, das mir zw erclern.
Er sprach zw mir: „Von herzen gern.
Setz dich ein weil nider zw mir!
15 Mit küerz wil ichs ercleren dir,
Wie das die Cronica in-hat.
Salzpurg ist ein uralte stat,
Welche auch vor Cristi gepuert
Ursprüncklich angefangen wuert,
20 Die vorm gepirg ligt an dem ort,
Das den Norkawern hat zw-ghort.
Das volck, so im pirg wonen thet,
Thawrisci seinen namen het,
Schreibt Plinius der auserwelt,
25 Doch itz zumb Teutschlant wirt gezelt,
Da etwan vor manigem jar
Papirius erleget war,
Der Römer, mit eim grosen heer,
Darmit er thun wolt gegenweer
30 Den Sachsen und den Merckern allen,
Die windisch lant woltn uberfallen.
Aber hernach etlichen jaren
Da wolten auch mit zwayen scharen
Das pirgfolck, Mercker und die Sachsen
35 Das welsche lant gar ungelachsen
Uberfalln, und das ain heer, schaw!
Zog alda fuer durch das Norckaw,
Doch wurden paide heer geschlagen
Von den Römern in kurzen tagen,
40 Das erst peim pirg pey dieser stat;
Das ander heer man darnach hat

An dem wasser der Etsch geschlagen.
In paiden heeren nider-lagen
Auf drey-mal-hundert-dawsent mon
[bl. 141] Und virzig-dawsent. Darzw hon
5 Die Römer der Deutschen gefangen
Hundert-funfzig-tawsent entgangen,
Wie das auch schreibet Plinius.
Weitter ich dir ercleren mus:
Als Julius, der erst römsch kaiser,
10 Der welt ein gwaltiger durch-raiser,
Wolt an der Thunaw zw sein zeitten
Die deutschen völcker auch pestreitten,
Da lies er auf den Nunperg gros
Pawen das nothaft, werlich schlos,
15 Darin die römisch riterschaft
Möcht haben ein zwfluecht und kraft,
Darein und auch daraus zw fallen,
Weil im dis ort gleich war vor allen
Gelegen, het durchs pirg ein strassen
20 In das Deutschland frey offner massen.
Welchs schlos er Juvavense nent
Nach dem wasser, das an dem ent
Fürflewst, Juvavus genent war.
Nach dem doch uber lange jar
25 Man diese stat erst pawen det,
Juvavia den namen het,
Nach teutsch Helffenpurg wart genant,
Doch itzund Salzpurg weit erkant.
Die wart erpawen auf das pest
30 Mit schuett, thuernen und mawer fest,
Pawte nach haidnischem exempel
Irn gottern merbelstainen thempel,
Wie wir vor kurzer zeit noch haben
Mancherley pildwercks aus-gegraben,
35 Der werck Herculis, gmacht mit fleis
Von märbel-stain praun, rot und weis,
Das etwan vor zeitten verfuel.
Des war die stat ein küncklichr stuel,
Die etwan darin hilten hoff

*

20 S deutschlan. 35 ? gegraben. S hat graben.

[bl. 141'] Gar scheinparlich. Vil zeit verloff,
Das sie stund in plüendem wesen,
Wie wir in der kronica lesen,
Pis man nach Cristi gepurt zwar
5 Zelt virhundert-und-funfzig jar,
Da mit den Hunis thet pestreitten
Künig Atila zw seinen zeitten,
Vil groser stet im teutschen lant
Ellent zerstört mit mort und prant,
10 Da wurt auch diese stat zerstört,
Das volck austrieben und ermört.
Also lag diese stat vürwar
Oed auf hundert-und-dreissig jar,
Verwachsen mit paum, staudn und gstrews,
15 An alle wonung und gehews,
Pis aus Franckreich, von künckling stam
Ruprecht, der heillig pischoff, kam,
Der den Cristen-gelauben predigt,
Das volck von abgotrey erledigt,
20 Im Norcka und im Payerlant
Herzog Theodonem genant
Mit seim adel den glauben lert,
Vast all sein volck zw got pekert.
Als nun Rupertus durch vil stet
25 Dem volck Cristum gepredigt het,
Kam auch gen Salzpurg nach dem allen,
Fand sie verwüestet und verfallen,
Doch die pequem geachtet hat
Zw ainer pischofflichen stat,
30 Da pat er den herzogen frum
Umb die freyheit und aigentum
Der öden stat. Als er ims gab,
Da lies Rupertus raumen ab
Holz und gestrews, alles abhawen,
35 Sant Petters kirchen da-hin pawen
Mit hilff des payerischen füersten,
[bl. 142] Den auch nach gottes er war düersten;
Ist darzw auf-gerichtet worden
Ein closter Benedickter orden.

*

28 S pequam.

So wart die stat gepawet wider
Teglichen und gemeret sider.
Dahin sant Ruprecht hat zvletzt
Den pischofflichen stuel gesetzt,
5 Da vier-und-virzig jar regirt.
Nach im sant Vital gubernirt;
Nach dem Virgilius vertrawt
Den pischofflichen thuem erpawt,
Sant Ruprechtz leib darein pestat.
10 Nach dem pischoff Gebhardus hat
Die schlosser vernewt ausen und innen,
Die statmawer mit thuern und zinnen
Pefestiget und wolgezirt,
Wie vor augen gesehen wirt.
15 Also," sprach er, „dw frembder gast,
Hiemit ursprung und anfang hast
Salzpurg, der pischofflichen stat,
Die grosslich aufgenumen hat.
Mit sundern und gmainen gepewen
20 Thuet mans noch teglichen vernewen.
Ja, sechst innen das fürstlich gros,
Schön, wolerpawt und notfest schlos,
Auf gelling vels vor-ob-genant,
Der-gleich nit vil sint im Tewtschlant,
25 Mit seinem weer und vorat innen,
Gezirt mit vorweren und zinnen,
Das auch paide pey tag und nacht
Wirt fleissig pehüet und pewacht,
Sechst auch in der stat den Aschhoff,
30 Darin den wonet der pischoff,
Mit seinen fürstlichen gemachen,
Dein herz wüert dir vor frewden lachen,
Wie all ding darin ist ornirt;
[bl. 142'] Der-gleich wie der thuem ist gezirt.
35 Da singt man all tagzeit an mitel,
Da ist ein erwirdigs capitel,
Alle thumherren gar an dadel,
Doctores oder von dem adel.
Auch sint in der stat auf und nider

31 S fustlichen.

Vil schöner hewser hin und wider,
Welche erpawet sint von quader,
In-wendig geteffelt mit flader,
In die hoch auf-pawt mit drey geden,
5 Mit vil gwelben und eysren leden,
Mit kalten kelern und mit prunnen.
Auch kumet in die stat gerunnen
Ein pach, den haiset man die Alben,
Den man kan schwellen allenthalben
10 In pruensten und in fewers-not."
Ich sprach zw im: „Sag mir durch got,
Wer regirt itzund das pistum?"
Er antwort: „Ernestus der frum
Aus Payern, ein geporner füerst,
15 Den nach tuegent und eren thuerst,
Der helt hoff wie ein trewer vater,
Armen und reichen ein woltater,
Hat auch all künstner lieb und werd,
Ist ganz demüetiger geperd,
20 Zumb fried genaigt, an grosen pracht,
Der auf all ding hat selber acht,
Auf die kirchen und predig-stuel,
Auf den spital und auf die schuel,
Richt an guet policey zw halten
25 Rat und ghricht aufrecht zw verwalten,
Helt witwen und den waisen schuetz,
Hanthabt trewlich gemainen nuetz."
Ich sprach: „Selig ist diese stat,
Die ein solchen regirer hat.
30 Sag, was hat die stat vür ein handel?"
Er sprach: „Es ist ein groser wandel,
Ein namhaft und ein genge stras
[bl. 143] Der Tewtschen, so an unterlas
Da webern mit gwerbiger hant
35 Durch das gepürg in das Welschlant
Und in andre lant hin und wider.
Derhalb legt man zw Salzpurg nider
Vil kaufmans-war, gwaltig und starck.
Auch ist da grose meß und marck
40 Ruperti mit kauffn und verkawffen,
Da ser vil kauflewt kumen zhawffen.

Der-gleich sie pawen mes und merck,
Da fint man mancherley hantwerck;
Auch gent die weiber umadumb
In der stat mit paum-wollen umb,
5 Zawsen, spinen und steuchlein weben
Und den Walhen zw kawffen geben:
Das volck fürt da ein erbern wandel.
Auch ist alda ein groser handel:
Vom Hella pringt man dar das salz,
10 Aus dem pirg pringt man keß und schmalz,
Aus dem Welschlant mancherley wein,
Vom Necker, Franckenlant und Rein;
Auch hat man da guet kaltes pier.
Auch hat er umb der stat refier
15 Vil weyer, se und pechlein frisch,
Drin man fecht allerlay guet fisch,
Auch in gepirgen verr und nahen
Ist vogel und wiltpret zw fahen,
Auch in den delern wun und waid.
20 Aus Payren pringt man vil getraid,
Auch prot und flaisch, das ich dirs küerz
Allerley specerey und wüerz
Fint man deglich in rechtem kauff.
Derhalb die purgerschaft nembt auff
25 An er und guet zimlicher narung,
Wie dw wirst haben in erfarung,
Wo dw ein zeitlang hie wirst sein.“
Ich danckt dem alten, ging hinein,
[bl. 143′] Peschawet die stat umadum.
30 Da fund ich suma sumarum
Mer guetz und loblichs in der stat,
Den mir der alt anzaiget hat.
Da all ding war so wol ornirt
Und so vürsichticlich regirt,
35 Das volck so ghorsam untertenig
Und all ding umb ein ringen pfening,
Gedacht ich mir, gleich da-zw-pleiben,
Die kunst der drueckerey zw treiben,
Dem hochwirdigsten fürsten verpflicht.
40 Dem sey zw eren das gedicht
Sambt der gemain und ainem rat

Salzpurg, der pischofflichen stat.
Das ir lob, preis und eren wachs,
Von herzen das wünscht ir Hans Sachs.

Anno salutis 1549, am 9 tag Aprilis.

Etliche pritschen-gsang, in eim gsellenschissen zw prawchen.

a. Erstlich eim pössen schüetzen:

Wolauff, wolauff zumb pritschen-gsang!
5 Ziecht ab die hüet, macht es nit lang!
Sey mir wilkumb, mein lieber schüetz!
Mich dunckt, dein gschos sey gar kain nüetz.
• Es sint ie schon zwen tag verloffen,
Und dw hast noch kain schues getroffen;
10 Drumb gwinstw das nechst nach der saw.
Wie sawer sehen wirt dein fraw!
Sie wirt dir vil kiffarbeis kochen.
Sprich, es sey dir dein sennen prochen
Und sind dir zwen pöltz worden zschossen.
15 Pehilff dich nur mit solchen possen
Und nem nur sües-holz in den mund;
Das ist vur die kiffarbeis gsund.
[bl. 144] Das dw am suesholz hast kain mengl,
Sehin und hab dir des ein stengl
20 Mit dieser meiner pritschen glat.
Hestw so oft droffen das plat,
Als oft ich dir dein gseß hab droffen,
So würstw auf das peste hoffen,
Werst haimzogen mit guetem muet.
25 Ste auf und nem also verguet!

b. Ein anders einem hantwercks-gesellen:

Hieher! helft retten trew und er!
Singt mit und schreyet alle seer!
Wir haben hie ein hant-wercks-gselln,
30 Der det sich zw den schützen steln
*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 143' bis 144'. Gedruckt zuerst im Deutschen Museum. Neue folge. Bd. 1. Hg. von Reinh. Bechstein. s. 252; dann als 116 schwank.

In disser schrancken innern thail
Und het alda mawlaffen fail.
Drumb wil ich im vor man und frawen
Den kopff vor seinem ars abhawen.
5 Darmit geschicht im nit unrecht.
Mich dunckt, dw seist ein nobis-knecht.
Ich wil dir pletzen die hosen dein,
Dastw hernach stest nimer rein.
Ich wil dein gses dir wol erschwingen,
10 Das die knöpflein darin erklingen.
Hoch heb ich auf und las leis nider.
Wen dw zumb nechsten kumbst herwider,
So wil ich dir noch passer messen.
Ich hoff, dw werst des nit vergessen.
15 Hab dir noch ains zv-letz, mein mon!
Mach dich pald auf, und lauff darfon!

c. Ein anders auf ein pawren:

Wolher, wolher und singet mit!
Wir lassen unsers pritschens nit;
20 Wan hie hab wir ein pawers-mon,
Der thuet hinein zwn schüetzen stan.
[bl. 144'] Darumb mues er gepritschet wern,
Ich wil im alhie truecken schern
Mit der pritschen, sauber und wacker,
25 Auf seinem ars faren zw acker,
Wil im den hundzhabern aus-treschen,
Vertreiben im darmit den heschen,
Wil premen im int kerben seen,
Das gras im vor dem loch abmeen,
30 Das im sein schelln in hosen klingen.
Wiltw mir kes und ayer pringen,
So wil ich lassen dich darfon.
So hab dir disen plappart dron!
Und so dir noch ain also par!
35 Morgen wil ich dich zalen gar,
Wen dw mir pringst ayer und kes.
So dir zw-letz noch ain vürs gses!

Anno salutis 1549, am 20 tag May.

*

6 S n. knecht (so abgekürzt). 8 Bechstein stest. S stet. 28 ? im] fehlt S. S kerrben.

Der mesner mit dem rayger.

Hört zw ein wunder-listing possn!
Ein mesner het ain raiger gschossn,
Den trueg er seiner frawen haim
5 Und pefalch ir in groser khaim,
In zwperaiten auf das past;
Den pfarer wolt er han zw gast.
Die fraw sich drob nit lang periet,
Den raiger peraitet und priet,
10 Des sueser wolgeschmacker ruech
Das dorff ganz uberal durch-kruech.
Ir nachtpewrin kam in das haus,
Sprach: „Was schmeckt so schön ueberaus?“
Als sie den raiger pratten sach:
15 „Las mich versuechen den!“ sie sprach.
Die mesnerin sprach: „Vor meim mon
Thar ichs pey meinem aid nit thon.“
Sie sprach: „Dw findst wol ein ausred.“
Nach dem sie eylent alle ped
20 Zw-samen in der küchen sasen,
Den raiger ganz und gar auf-frasen.
Nach der vesper den pfarer nam
Der mesner und mit haim-hin kam,
Degt den disch, zw der frawen sagt:
25 „Trag her!“ Hin-wider sie in fragt:
[bl. 240] „Mein man, was sol ich tragen her?“
„Den hewting raiger!“ saget er.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 239' bis 240'. Gedruckt als 117 schwank. Vergl. MG 11, bl. 3 im rosentone des Hans Sachs: Der mesner mit dem rayger »Hört zw ein wunderlisting possen« 1549 Ende Januar. Sieh Hagen, Gesammtabenteuer nr. 31 und vergl. band 9, 279. 17 ? meinem. S mein.

Sie sprach: „Kain raiger gabst hewt mir.
Es hat leicht heint getraumet dir.“
Der mesner drot der frawen fast,
Zog ab mit schanden, nam sein gast
5 Und fueret in dahin zum wein
Und fluchet ser der frawen sein.
Die mesnerin uber den hoff
Listig zv ir nachtpewrin loff,
Sprach: „Der raiger pringt mich in not;
10 Mein man mich halsen will zw dot.“
Ir nachtpewrin sie drosten was,
Sprach: „Ich wil für euch leiden das,
Wil heint liegen in ewrem pet,
Weil ich euch hab darzw peret.“
15 Die sach war schlecht, sie legt sich nider.
Nachts kam vom wein der mesner wider,
Vermaint, er fünd sein weib am pet,
Pey dem har ers rawszihen det
Und det sie wol mit fewsten knüellen;
20 Die wittib kunt wainen und rüellen.
Als nun der mesner frw aufston,
Sang sein weib frolich, sas und span.
Er sprach: „Gab ich des raigers dir?“
Sie sprach: „Kain laid thestw doch mir.“
25 Er sprach: „Zaichnet pist untern augen.“
Als die fraw war noch stercker laugen,
Peschautz der mesner ueberal.
Als er fund gar kain plabes mal,
Sprach er: „Nun glaub ich wol und eben,
30 Das ich dir hab kain raiger geben.
Verzeich mir das, ich pit dich drumb.“
Hilt erst sein weib warhaft und frumb.
[bl. 240′] So wirt manch man mit listen dawbt,
So er all ding seim weib gelaubt.
35 Auf das kein nachrew im erwachs,
So schaw er drauff, rett im Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 6 tag Februari.

*

Künig Artaxersis ungeraten süen.

Als Artaxerses sas
In Persia und was
Mechtig im regiment,
5 Im alter sich erst went
Sein glueck; pey seinen kinden
Thet sich vil unratz finden.
Darius, sein sun, war
Zw herschen prünstig gar,
10 Wolt mit mördischen dingen
Den vater selb umbringen
Eins nachts in seinem pet.
Da in ergrewffen det
Der vater, lies in fangen.
15 Ein urtail ist ergangen
Durch die herren im lande,
Das man in gfencknus-pande
Dem sun an als verhelen
Abschneiden det sein kelen
20 Mit eim schermesser pluetig;
Der vater wart unmuetig.
Ochus, der jüngst sun, gleich
Auch stelet nach dem reich,
Der war frech und verwegen,
25 Ein junger, stolzer degen.
Idoch Arsanis gar
Sein ander prueder war
Frumb, stil, freuntlich und guetig,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 240′ bis 241′. Vergl. in der spruchweise des Hans Sachs: Artaxerxis ungeratner sun »Als Artaxerses sase« 1549 Januar 24 (MG 11, bl. 5). 12 MG nachts. 8 nachs.

[bl. 241] Dem vater gar anmuetig,
Sein gsprech oft mit im drieb
Und het in herzlich lieb.
Ochum nit achtet er,
5 Macht sein stolze geper.
Da forcht Ochus, sein vater,
Der guetige woltater,
Arsonis noch im leben
Das reich würt ueber-geben.
10 Darumb er in zw nachte
In seinem pet umbprachte.
Den man dot fund zw morgen,
Noch plieb das mort verporgen.
Ochus aber noch hett
15 Ein prueder, zw dem det
Er schicken gar mit listen,
Wolt er sein leben fristen,
Solt er flihen aus nötten,
Der vater wolt in dötten.
20 Ariaspis verzaget
Glaubet, wie man im saget,
West gar nit zw entrinnen
Mit verzweyffelten sinnen,
Im selb mit gift vergab,
25 Das er kam in das grab.
Da thet den vater dawren
Seiner sun dot in trawren,
Vil in kranckheit und starbe,
Vor herzenlaid verdarbe
30 Erst in seim alter schwer.
Schreipt Plutarchus. Da-her
Kumbt das sprichwort verporgen:
Gros kinder groses sorgen.
Derhalb zeuchs in der jugent
35 Auf gottes-er und tuegent,
[bl. 241'] Dardurch vil ungemachs
Entgestw, rett Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 7 tag Februari.

*

16 MG gar. S det.

Der pawer mit der dotzen.

Weil sant Petter auf erden ging,
Ein arme pewrin in entpfing
Zw herberg. Als er dranck und as
5 Und früe von ir abschaiden was,
Hies ers schmalz ausputern am morgen
Und gab ir sein segen verporgen.
Sie volgt sant Petter, und gar pillich
Gos ins pueter-fas dicke millich
10 Und putert auß fast auf drey stund.
Als sie das schmalz leuteren kund,
Alle geschirr sie fuellen det
Mit schmalz, die sie im hause het.
Im dorff ein reiche pewrin war,
15 Die wart des in, kam zw ir dar,
Fragt, wo sie so vil schmalz het gnumen.
Sie sprach: „Sant Petter ist her-kumen,
Der leret meinen man im haus,
Das er mir schnit mein dotzen aus
20 Und sod sie in aim kessel eben,
Die-selb hat so vil schmalzes geben."
Fro war die reich, eyllent haim-ging,
Erzelet irem man die ding,
Verwilligt sich gen irem mon,
25 Ir dotzen auch zv wagen dron,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 241′ bis 242. Gedruckt als 118 schwank. Vergl. MG 11, bl. 19 im rosentone des Hans Sachs: Der pauer mit der doczen »Weil sant petter auf erden ginge« 1549 März 13. Die Dresdner Hs. M 5 schreibt in der überschrift des meistergesanges mauzen statt doczen und giebt s. 494, 8 das reimwort mit anfangs-f. 5 S im. wais. 6 S schmals. MG am. 8 auf. 7 S sgen.

Das sie vil schmalz möcht üeberkumen.
Den andren tag sie in füernumen,
Zw versuchen die abentewr.
Die fraw schüert an ein groses fewr,
5 Setzt darueber ain kessel gros,
[bl. 242] Den sie eben vol wassers gos.
Der mon ain messer von der plotzen
Zog und schnit aus seim weib die dotzen
Und schmitzt sie in den kessel nein,
10 Und mit einem kochlöffel fein
Det er im kessel sie umbrüeren
Und det das fewer waidlich schüeren.
Das pran mit flamen zunter-rot,
Pis das wasser auf-strudlet, sot.
15 Idoch die dotz kain schmalz wolt geben
Weder unden, oben, noch neben.
Die fraw war kranck, doch schrirs pesunder:
„Dw narr, leg noch mer holzes under!"
Der man ein pueschel reissig nam,
20 Legtz an, das gab ain grosen flam
Und schlueg auf alle ort weit aus
Und zündet an das pawren-haus.
Der man erschrack ob diesen dingen,
Dacht, die dotzen darfon zw pringen,
25 Rais sie aus dem kessel nachmals,
Straiftz ueber sein kopf an den hals,
Loff naus und halff leschen das fewr.
Der guet man kam der kunst zw dewr:
Wan als er nauff-stieg auf das dach,
30 Gos in die prunst, kam im so nach,
Die dotz im an dem hals ein-dort,
Sich zamen-rumpfet, zamen-schmort
Und erdrosslet den gueten mon;
Das weib auch in dem haus verpron.
35 Also wer sich nit lest penüegen,
Dem thuet glüeck vil ungluecks zw-füegen,
Das im aus schnöden geiz erwachs.
Drumb last euch pnüegen! rett Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 7 tag Februari.

*

36 MG vngluecks. S vnracz.

[bl. 242′] **Die zwen gefattern mit dem zorn.**

Ein man sein frawen schlueg,
Pey dem har sie umbzueg,
Die schrir, als wer sie töret.
5 Als das ir gfater höret,
Da kam er zw-geloffen,
Fand gleich die haustuer offen.
Er loff ein durch den gattern
Und pat seinen gefatern,
10 Sein zoren im zw geben.
Der sprach: „Ist mir nit eben.
Was durft ir meines zorens,
Meins schlagens und rumorens?
Vil darff sein pas mein weibe,
15 Zw zuchting iren leibe."
Der gfater lies nit ab:
„Versagt mir nit die gab!"
Sprach er, „ich wil auch geren
Euch ainer pit geweren.
20 Allain gebt itzund ir
Den euren zoren mir!"
Als er nun nit ablies,
Sein weib er von im sties,
Platzt seim gfatern ins har
25 Und ries in nider gar,
Det in mit fewsten plewen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 242′ bis 243. Vergl. MG 11, bl. 26 in der spruchweise des Hans Sachs: Die zwen gefatern raufen »Ein man sein frawen schluege« 1549 März 29. Sieh band 21, s. 230 bis 235. Die erweiterung und das 82 fastnachtspiel. Quelle: Der Renner. Ausg. von 1549, fol. bl. 75, von A. L. Stiefel in Nürnberg entdeckt; sieh Germania 1892. bd. 37 (n. r. 25) s. 228.

Das in sein pit det rewen.
Der gfater der lag unden,
Mit straichen ueberwunden
An alles widerfechten
5 Und pot sich lang zum rechten.
Nichs minder in der schlueg
Und pey dem har umb-zueg,
Pis die nachtpauren kamen
[bl. 243] Und in seim gfatern namen.
10 Der wol ghrawft und geschlagen
Det es dem richter clagen,
Zaigt im ritz, kritz und pewlen
Und det sich cleglich mewlen.
Der richter pschickt den detter,
15 Der forcht sich und kam speter.
Den det der richter fragen:
„Warumb hast in gschlagen?"
Der sprach: „Ich schlueg mein frawen;
Da pat er mich auf trawen,
20 Das ich im selber eben
Solt meinen zoren geben.
Da lies ich vom weib ab,
Im meinen zoren gab."
Der richter thet sein lachen,
25 Sprach: „Nichs kan ich draus machen,
Weil dw in selb mit sitten
Thest umb sein zoren pitten."
Da det der gfater jehen:
„Mir ist gleich recht geschehen!
30 Wen man fort ungefüeg
Gleich alle weiber schlüeg,
Die auf der erden weren,
Wolt ich nit mer pegeren
Der iren mender zoren.
35 Des sey ein aid geschworen!"

Anno salutis 1550, am 7 tag Februari.

*

1 MG pit. 8 leib. 14 MG pschickt. 8 forcht.

Die gertnerin mit dem pock.

Ein gertner het ein frawen,
Die det im schalcksperg hawen.
Als der ging in die stat,
5 Ein-kauffen wolt mit rat,
[bl. 243'] Da kam ir jüngeling,
Den sie freuntlich entpfing.
Als der schimpf war am pesten
Und sie nit anderst westen,
10 Sie hetten erst angfangen,
Da kam der gertner gangen
Und klopfet an der thuer.
Der jüngling het sein spüer,
Des gertners wolt nit warten,
15 Sprang herab in den garten
Durch einen weitten laden
Heraber wol zwen gaden.
Das det der gertner sehen,
Zornig zum weib det jehen:
20 „Dw sack, wer ist der jung,
Der rab in garten sprung?"
Das weib det listig jehen:
„Dw hast nit recht gesehen;
Unser pock is gewessen.
25 Den jagt ich mit dem pessen,
Der het mir thon ain schaden.
Der sprang nab durch den laden."

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 243 bis 244. Gedruckt bei Charles Schweitzer, Étude sur la Vie et les Œuvres de Hans Sachs. Nancy 1887. s. 440 bis 441; dann als 120 schwank. Vergl. MG 11, bl. 27 in der spruchweise des Hans Sachs: Die gertnerin mit dem pock »Ein gertner het ein frawen« 1549 März 30, gedr. Schweitzer a. a. o. s. 438, und die dritte fabel des 74 fastnachtspieles. Quelle: Der renner. Ausg. von 1549. fol. bl. 63. Sieh Germania 1892. bd. 37 (n. r. 25), s. 225. 11 S gerner.

Der gertner sprach in zoren:
„Der het kain part, noch horen,
Der durch das fenster sprung:
Es war ain lecker jung."
5 Und zucket sein spitzparten,
Wolt üeber in im garten.
Die fraw mit worten güetig
Sprach: „Unsinig und wüetig
Wiltw, mein man, mir werden."
10 Mit cleglichen geperden
Wainent umb sein hals fiel:
„Herzlieber man, ich wil
Mein segen dir mit-dailen,
Dein wueten dir zw hailen.
15 Leg auf die erd dich nider
[bl. 244] Und rüer kains deiner glider!"
Der man in dem gezenck
Sich nider-legt auft penck.
Die fraw fing an den segen:
20 „Las dich effen albegen,
Dw esel, narr und dropff!
Das hiren in deim kopff
Wert unsinig und wüetig!
Das geb dir got, der güetig!"
25 Das letzt wort thetz lawt sagen,
Das ander stil verschlagen.
Die weil entron der jung,
Ueber den zaun ausprung.
Nach dem der man aufstund,
30 Suecht. Da er nimant fund,
Dan seinen alten pock
Pletern an ain reben-stock,
Pat ers ab seiner frawen,
Det ir erst recht wol drawen.
35 Drumb spricht man: Frawen-list
Unueberwintlich ist
Und pringt vil ungemachs
Manchem man. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februari.

*

1 S gerner. 18 MG auft. S auf. 33 S Patters.

Die spinn mit dem ziperlein.

Ein kurz gesprech.

Die spin und auch der zipperlein
Kamen zwsamen in gemein,
5 Ides sein not dem andren sagt.

Der zipperlein.

Der zipperlein der spinen clagt,
Wie er aus eines pauren haus
So schentlich wer getrieben aus,
[bl. 244'] Sprach: „Am pawren det ich mein prob;
Er war mir aber vil zw grob.
Ein knorren im rot auf-geschwelt,
Da maint er, er het in verpelt;
Schrot-kleyen legt er ueber mich,
15 Verschont mein gar nit trutziclich;
Er lued mist, ackert und auch set,
Er drasch, hackt holz, hauet und met;
Des nachtes lag er in der strew
Oder im stadel in dem hew,
20 Soff wasser, as nur prey und krawt,
Er schwitzt und farzt, darob mir grawt;
Unluestig wars haus ueberal.
Derhalb ich mich vom pauren stal."

Die spin.

25 Die spin sprach: „So wil ich hinaus,
Herberg nemen ins pawren haus.
Da ich auspannen wil mein netz
Vur ain loch, da ich im aufretz
Schnacken und müecken üeberal,
30 Der ich da find mit ueberschwal.

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 244 bis 245. Gedruckt als 121 schwank. Vergl. MG 11, bl. 33 in der abenteuerweise des Hans Folz: Zipperlein mit der spinnen »Ein spinn vnd auch der zipperlein« 1549 April 8, gedr. bei K. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs. I. Leipzig 1883. s. 112.

Da ich wol sicher hang vürwar,
Das man mich in eim ganzen jar
Mit kainem pesen keret ab,
Da ich ain sichre wonung hab.
5 Aus aines purgers haus ich kumb,
Da man mir schir mein leben numb;
Wan der hausknecht und die hausmaid
Detten mir teglich vil zw laid,
Zerissen mir als, was ich spun,
10 Kaum ich oft in ain loch entrun,
Hilten das haus sauber und rein,
Jackten aus müecken, gros und klain,
Das ich schir hungers starb darin.
Darumb ich ausgezogen pin.“

15 **Der zipperlein.**

Zw der spin sprach der zipperlein:
[bl. 245] „So wil ich in die stat hinein
In dieses reichen purgers haus,
Von dem dw pist gezogen aus.
20 Der mich zw im lockt aller-weis
Mit starckem dranck und gueter speis,
Darmit er sich füelt teglich vol,
Mit müesig-gen ist im auch wol,
Mit schlaffen, paden und seim weib:
25 Er ist leispachen an seim leib.
Ich wais, pald ich anrüere in,
So schickt er nach aim arzet hin,
Und auf ein seiden kües mich legt,
Mit hermlein weis er mich zv-degt,
30 Ist guete pislein imerzw.
Schaw! pey dem hab ich guete rw.“
Aus der fabel zway ding man lert:
Reichtum den zipperlein ernert,
Den armut doch alzeit austreib,
35 Wie Franciscus Petrarcha schreib:
Wilt des zipperleins müesig gan,
So leb im haus wie ein arm man.
Das im der zipperlein nit wachs,
Den trewen rat gibt im Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februari.

Hunulffus, der getrew kemerling des künigs aus Lamparten.

Nach dem Aripertus gestarb,
Der Lamparter künig, erwarb
5 Gundipertus, sein sun, die kron,
Den Grimoaldus, der hauptmon,
Vereterlich erwüergt am strang
Und sich mit gwalt ins küngreich drang.
Des künigs pruder er nach-stelt,
10 Partaris, das er in auch felt.
[bl. 245′] Der entpfloch im ins Ungerlant,
Da er gleich in dem ellent want,
Doch hört von Grimoaldo er,
Wie er ein guetig künig wer,
15 Und schickt zw im umb ain gelaid.
Der künig schwuer ain herten aid,
Er solt frey sicher zw im kumen.
Er kam, wart gnedig aufgenumen,
Gab im ein gros, köstliches haus.
20 Er ging peim künig ein und aus,
Wart doch pald hart aus neid versagt,
Hinterüeck peim künig verclagt.
Der künig glaupt der untrewn clag,
Macht ain pancket am andren tag
25 Und hies den jüngling machen vol,
Sprach, darnach man in wüergen sol.

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 245 bis 246. Von dem meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Hunulffus, der trew kemerling »Nach dem Aripertus gestarb« ist nichts anderes erhalten. Er stand MG 11, bl. 39, war also vermutlich 1549 April 15 gedichtet. Quelle: Alb. Krantz, Dennmärckische chronik, von Eppendorff verteutscht, buch 3. cap. 26. bl. 142′ bis 145. 3 S Aripetus.

Der jung mit warnung wart geschrecket,
Hunulffo er das mort entdecket,
Seim freunt, der hies den schencken sein
Im wasser einschencken vür wein,
5 Auf das er nüechter pleiben solt.
Darnach det Hunulffus, sam wolt
Er in der seinen kamer nahen
Sambt dem jüngling swasser abschlahen,
Und pant im auf den rueck ein pet,
10 Sein angsicht im verhüellen det
Und det in darmit heraus-jagen
Und in mit ainer gaisel schlagen,
Mit worten in ser schalt und schmecht,
Als wer es sein leib-aigner knecht,
15 Den er mit dem pet wolt ausenden,
Halff im darmit aus seinen henden.
Partaris entron in Franckreich.
Früe schickt nach im der künig gleich;
Sein kemerling sprach, er schlieff noch.
20 Der künig wart erzüernet hoch
Und hies die kamertuer aufspringen,
[bl. 246] Partaris im gefencklich pringen.
Als nun Partaris nit wart funden,
Da wart der kemerling gepunden
25 Mit Hunolffo zumb künig paid
Gefuert, dem sagtens allen pschaid,
Wie sie dem huelffen aus verderben.
Das hoffgsind schray: „Paid müessens sterben!“
Der künig sprach: „Das sol nit sein;
30 Sie paid haben verdint allein
Ein lan, weil sie aus trew hant eben
Für iren herren gwagt ir leben.“
Und in knecht, ros und zerung gab,
Fertigtz zw irem herren ab.
35 Ware trew mues freunt und feind lieben,
Hat uns Albertus Krantz peschrieben.
Das milter lon aus trew erwachs,
Das wunschet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 8 tag Februari.

Der ungelueckliche kampf künig Colerus aus Norwegen.

Als Collerus regirt,
Norwegen guebernirt,
5 Da raubet auf dem mer
Horwendillus gar ser,
Stathalter in Itlant,
Mit gewaltiger hant.
Künig Collerus frumb
10 Het gros unwillen drumb;
Das mer unsicher war,
Ruest ein armada dar
Mit gewappneter hent,
Das er an disem ent
[bl. 246'] Das mer zw machen sauber,
Und suechet den merauber
Gerüest ein lange zeit
Auf dem mer weit und preit,
Und doch in nirgent fund,
20 Mit fueg andreffen kund,
Das er im an der stet
Ein schlacht geliffert het
Am pritanischen mer.
Collerus mit seim her
25 Ein schone insel fand,
Da stund er aus an land
Und spacirt in dem wald

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 246 bis 247. Vergl. den meistergesang im süßen tone Schillers: Künig Colerus kempfet unglueckliche »Als Colerus regirt« 1549 Mai 8 (MG 11, bl. 63). Quelle: Alb. Krantz, Norwägische chronik, von Eppendorff verteutscht, buch 1, cap. 8, s. 17 f. 19 MG in] fehlt S

On allen hinterhald.
Und auch am andren ort
Der insel, am schiffport
Die rauber angefaren,
5 Auch ausgestanden waren.
Die zwen herren spacirten,
Ainig im wald refirten,
Draffen ainander on,
Ganz ainig man an man,
10 Kainer den andren kennet.
Auf frag doch ider nennet
Sein namen und wan her
Und warumb er da wer.
Horwendillus der sagt:
15 „Pistw so unferzagt
Und zewchst aus, mich zw dempfen,
So wil ich mit dir kempfen
Ainig hie man und man
Auf diesem gruenen plon."
20 Collerus sprach: „Ja wol!
Doch der obsieger sol
Sein feint erlich pegraben."
Also sie paide haben
Ein-ander griffen on
[bl. 247] Die wunder-künen mon.
Sein schwert der rauber scharff
Vast und sein schilt hin-warff,
Dem frumen künig clueg
Sein schilt zw stüecken schlueg
30 Und in darnach entleibet.
Albertus Krantz peschreibet.
Der unghrecht oft gesiget,
Und der ghrecht unden lieget.
Hie und ienset des pachs
35 Gschichtz noch so, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 9 tag Februari.

Der hoffertig kaiser Aurelianus in dem pad.

Gesta Romanorum mit nam
Sagt, als der kaiser herscht zv Rom
Aurelianus, stolzer art,
5 Der sagt im herzen aus hoffart,
Wie das kain ander got den er
In himel noch auf erden wer.
Umb den hochmuet det in got plagen:
Als er ains tags ausrait zw jagen
10 In groser hitz, er padet sich
In der Tieber, augenplicklich
Ein engel legt an sein gewand
Und setzt sich auf sein roß zv-hand,
Rait mit dem hoffgsind aus dem walt;
15 Wan er het ganz des kaisers gstalt
Und wart als der kaiser geeret.
Dem kaiser war sein gstalt verkeret;
Als der staig aus der Tieber plos,
Fand er weder gewant noch ros,
20 Auch war hin-weck sein hoffgesind.
Des erschrack der kaiser geschwind.
[bl. 247'] Nun lag darpey ein herren-hoff,
Zw dem der nackat kaiser loff

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 247 bis 248. Vergl. den meistergesang im rosentone des Hans Sachs: Aurelianus, der hoffertig, straff »Gesta Romanorum mit nome« 1549 Juni 21 (MG 11, bl. 76), gedruckt bei K. Goedeke, Dichtungen von Hans Sachs. Leipzig 1883. I, s. 275. Sieh auch band 13, bl. 110. Quelle: die geschichte von Jovinianus Gesta Romanorum 59 (ausg. von H. Oesterley s. 243 nr. 47). Neuerdings am ausführlichsten behandelt von H. Varnhagen, Ein indisches märchen auf seiner wanderung. Berlin 1882. 8. Nachträge dazu gab der verfasser in seiner schrift über Longfellows tales of a wayside inn und ihre quellen. Berlin 1884. s. 18 und 135.

Und an den herren da pegert,
Das man im liech klaider und pfert.
Wie-wol er sich den kaiser nent,
Kain mensch im hoff in darfüer kent.
5 Der herr lies in mit rueten schlagen
Und wider zw dem hoff aus-jagen,
Alß ob er ein spitzpuebe wer.
Eillent loff der nackat kaiser
Auf ein schlos zw aim edlen grafen,
10 Der in auch unerkant lies strafen.
Nach dem kert er in die stat Rom
Und nackat für sein palast kom;
Nimant in kennet der-geleichen.
Do entpot er haimlich warzeichen
15 Der kaiserin, die sagt die ding
Dem engel, der schueff, das man fing
Den kaiser, lies mit rueten hawen
Im angesichte seiner frawen.
Nach dem jagt man aus Rom in pald;
20 Da loff er nahet in ain wald,
Da ein frumer ainsidel sas,
Dem er zw füesen fallen was,
Pekent sein sünt und misetat.
Der ainsidel got füer in pat,
25 Gwan sein gstalt in ir angsicht paider.
Der ainsidel anlich im klaider,
Darin er hin gen Rome lent,
Da alles hoffgesind in kent
Und thet im reverenz; zw-stund
30 Der engel im palast verschwund.
Da erkant Aurelianus,
Das im got het geschickt die pus,
Weil er sein herze het erhaben
In hoffart ob den gottes-gaben.
35 Aus der geschicht uns clar erscheint,
[bl. 248] Das got der hoffart ist spinfeint.
Wer sich aufpaumet got zw-wider,
Den kan er plotzlich stüerzen nider
In ellent, spot, als ungemachs.
40 So saget von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 9 tag Februari.

Die neun lesterlichen stüeck aines mannes.

Man fint neun lesterlicher stüeck,
Die ain man pringen in unglueck.
Das erst: wer sich vast rümen thuet,
5 Hat ain hoffertig stolzen muet,
Dem kumpt sein hochmuet selb zw schaden
Und thuet vil ungunst auf sich laden.

Das ander stüeck.

Zumb andren: wer ist unfertreglich,
10 Geren zancket und hadert deglich
Peim wein, vor rat und vor gericht,
Dem-selben man dem felet nicht:
Er mues sein pewtel oft auf-schliessen,
Richter, scherg, pader sein geniessen.

15 **Das 3 stüeck.**

Zumb driten: wer vortaillisch ist,
Pranchet vil tüeck und hinterlist
Durch seltzam pratic und finanz,
Richt all ding auf sein alefanz,
20 Das die wag henck auf seinen tail,
Wüerft also vil lewt üebers sail,
Mit im hat nimant gern zu schaffen,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 248 bis 249. Gedruckt als 122 schwank. Der meistergesang im rosentone des Hans Sachs: 9 lesterlichen stuck ains mans »Man find neun lesterlicher stuecke« ist nicht erhalten. Da er auf bl. 83 des elften (verlorenen) meistergesangbuches aufgeschrieben war, ist er sicherlich im August 1549 gedichtet worden. So erklärt sich auch, daß das datum in S 6 statt 9 Februar geschrieben ist 9 August. Eine erweiterung des spruches sieh band 20, s. 505 bis 507. 11 S vorat. 22 S sschaffen.

Es seyen layen oder pfaffen.
Des get sein handel und gewin
Mit seiner untrew aller hin.

Das 4 stüeck.

5 Zumb vierden: wer mit hewchlerey
Seim nechsten stetz dut wonen pey
[bl. 248'] Und im fuchschwenzt in allem stüeck,
Vor augen guet, falsch hinterüeck —
Ein weisman meidet solich katzen,
10 Die voren lecken, hinden kratzen.

Das 5 stüeck.

Zum füenften: wer auch ist verlogen,
Mit worten unwarhaft und drogen,
Der vil zwsagt und wenig helt
15 Und auf die lüeg sein datum stelt,
Thuet sich selb in sein packen hawen,
Der man verleust glauben und trawen.

Das 6 stüeck.

Zum sechsten: wen die fawlkeit reit,
20 Das er der erbeit nit obleit,
Sunder get geren umb fawlenzen,
Den newen meren nach-zv-schwenzen,
Mit vogeln und schiesen zum zil,
Der mues gwunens guetz haben vil.
25 Aber die armuet kumpt gewis
Gewapnet als ein starcker ris.

Das 7 stüeck.

Zum siebenden: welcher dut hawen
In dem schalcksperg mit schönen frawen,
30 Die nemen im sin unde muet,
Schwechen sel, leib, er und das guet,
Und let im selbert auf sein rüeck
Wol tawsenterley ungelueck.

*

19 S fawkeit.

Das 8 stüeck.

Zumb achten: wer anhecht dem spil,
Der schaft im selb unrates vil,
Das im oft get aus seiner hant
5 Sein narung paide gelt und pfant,
Verzweyffelt sich dem dewffel gebn,
Nemen einander selb das lebn.

Das 9 stüeck.

Zum nechsten: wer sitzt pey dem wein
10 Tag unde nacht, stetz vol wil sein,
[bl. 249] Auch wirtschaft halten nach dem pesten
Und köstlich auf-dragen den gesten,
Der kumbt umb sein gsunt, guet und hab
Und entlich an den pettel-stab.

15 Wer die neun stück ist an im han,
Der ist vürwar ein loser mon
Und schaft im selb vil ungemachs.
So sprichet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 9 tag Februari.

*

20 ? Februari. S Augusti.

Dreyer frawen clag ueber ire hawsmaid.

Eins mals früe an dem lichtmes-tag
Da hört ich dreyer frawen clag
Uber ir hausmaid alle drey.
5 Die erst die sprach mit wortten frey:
„Ich hab ein maid die ist stüedfaul;
Die zotten hencken ir ins mawl;
Sie thuet stetz ob dem rocken natzen
Und pey dem fewer, wie die katzen.
10 Sie ist der aller-gröst unluest,
Der aller-schluechtischt sueppen-wuest;
Get her so ruesig und pesuedelt
In klaidern schwarz und gar zerhuedelt,
Ir hent weis als der kuechen-hert;
15 In der küechen ligtz an der ert,
Sam hab ein saw darin gewüellet,
Hefen und pfannen ungespüellet;
Heffen und krüeg sie mir zerpricht,
Hat kain fleis auf kain arbeit nicht.
20 Umb ir schlüechtisch unörnlich leben
So wil ich ir hewt urlaub geben."

Die ander fraw klagt.

Die ander fraw sprach zornicleich:
„Mein maid ist eben ewer gleich;
[bl. 249'] Wil ich wasser ins giesfas han,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 249 bis 250. Gedruckt als 123 schwank. Von dem entsprechenden meistergesange in dem rosentone des H. Sachs ist nur die überschrift und anfangszeile bekannt: 3 frawen clag vber ir maid »Ainsmals früe an dem lichtmes tage« 1549 September 10? (MG 11, bl. 88). Die erweiterung sieh band 5, s. 191 bis 193. 25 S geisfas.

So mues ichs selbert darein than.
Die stueben kertz, das gröst lestz liegen,
Schüet nur das kerich untert stiegen,
Und wen sie get nach wasser aus,
5 So schwatzt sis alles aus dem haus.
Das flaisch lestz ungefaimet sten,
Erstarren und oft uebergen,
Ains verprent, das ander versalzen,
Etlichs ungsotn und ungeschmalzen.
10 Kitzgrab sint all ir sayffen-wesch;
Mit kainer arbeit ist sie resch;
Ich mues sie wie ain esel treiben,
Es sey mit fegen oder reiben;
Mein knecht liegen oft ungepet;
15 All wort sie mir auch wideret.
Drumb wil ichs hewt für den ars schlagen
Mit der thüer und zumb haus aus-jagen.“

Die drit fraw sagt.

Da sprach die drit fraw zw der andern:
20 „So mues mein maid hewt auch mit wandern;
Kan hewer gleich als vil als vert,
Mit spinen ist sie nichsen wert:
Ains vertret, das ander verwuezelt,
Hanff, flachs und werck sie mir verpuezelt.
25 Das faist sie mir von sueppen nascht,
Und was schleckwercks sie mir erhascht
Von wein und pier, das hat verspilt,
An was sie air im schmalz abstilt.
Auch lauft sie nach den jungen knaben.
30 Drumb mag ich ir nit lenger haben.
Ich wil ir geben iren lon
Und lassen an den galgen gan.“

Der peschlues.

Also die frawen mancherley
35 Klagten üeber ir maid all drey.
[bl. 250] Nit wais ich, war es alles war;
Phieltens ie noch all drey ein jar.

*

9 S vngschmalczen.

Drumb die sach nit so heftig was,
Wie ein alt sprichwort saget das:
Wen ein fraw sunst nichs wais zw sagen,
So thuetz ueber ir hausmaid klagen;
5 Ist sit hie und auch jenset pachs.
So saget von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 10 tag Februari.

Der guet montag.

Eins morgens früe zw pet ich lag,
Gedacht: Hewt ist gueter montag,
Da wil dem maister feyren ich.
5 In dem entschlieff ich senfticlich.
Im schlaff erschin mir ain gesicht,
Des inhaltz ich mit küerz pericht:
Ich sach gar seltzamer monier
Ein wunder-groses, starckes dier,
10 Das det her auf sechß füesen gen,
Im mawl het es scharpff ewerzen,
Sein pauch war als ein fürdrig fas,
Sein schwanz schebig und reudig was.
Ich erschrack und floch hin von im;
15 Da rett es mit menschlicher stim:
„Flewch nit, hast mich doch aus genaden
Auf hewt freuntlich zu dir geladen;
Wan ich der guete montag pin.
Wolauf ins wirtzhaus mit mir hin
20 Zw andern gsellen, die dein warten
Mit speis und dranck, wüerffel und karten!"
Ich sprach: „Wie pist so starck und kreftig?"
Der guet montag sprach: „Ich pin gscheftig
In merck und stetten uberal,
25 Die hantwercks-pursch mit ueberschwal
[bl. 250'] Hab ich all unter meinem fannen,
Der-gleich hersch ich vil hantwercks-mannen."

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 250 bis 251. Gedruckt als 124 schwank. Vergl. den meistergesang in Hans Sachsens rosentone: Der gut montag »Ains tages fro zw pet ich lage« 1549 Oktober 9 (MG 11, bl. 117), gedr. bei Goedeke, Dichtungen von H. S. I, s. 279. Die erweiterung sieh band 9, s. 518 bis 520.

Ich sprach: „Wie das dw hast sechs pain?“
Er sprach: „Mein gang ist schwind allain,
Kum alle-mal üeber sechs tag;
Oft man mich nit austreiben mag
5 Hinein pis gar auf den mit-wochn
Weder mit schelten noch mit pochn.“
Ich sprach: „Wie hast so scharpfe zen?“
Er antwort: „Wo ich ein thw gen,
Vil ganzer pewtel ich zerkiffel;
10 Vil zenck und heder ich an-driffel,
Vil ganzer karten ich zwreis,
Wüerffel und kegel ich zerpeis;
Auch peis ich manchen aus der stat,
Der ertags kain maister mer hat.“
15 Ich sprach: „Wie ist so gros dein pauch?“
Er sprach: „O, da verschlint mein schlawch
Gelt, klaider, klainat und hawsrat,
Den werckzeug oft sampt der werckstat,
Haus und hoff, ecker und die wiessen
20 Thut in meim pauch sich als verliessen.“
Ich sprach: „Wie ist deins schwanzes wadel
Schebig und hat so manchen dadel?“
„Mir gueten montag“, er da sprach,
„Volgt stetz ein poeser samstag nach.
25 Wer mein all wochen wartet aus,
Dem nistelt kain storch auf sein haus.
Ich gueter montag mach doll köpff,
Lere pewtel und volle kröpff,
Die hent vertrossen und stüedfaul
30 Und dem maister ein hencket mawl,
Mach manche werckstat ler und öd,
Hosen und rock schieter und plöd.“
Ich erwacht und dem traum nach-son,
Stund auf, fing zw arbeiten on,
[bl. 251] Mit zw entgen vil ungemachs
Des gueten montags, spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 10 tag Februari.

Der pueler mit den sterbenden menschen abgeweisset.

Ein jüngling het ser lieb
Und vil hoffirens trieb
Umb ein zart schöne frawen,
5 Die doch glauben und trawen
Hilt an irem eman,
Wolt wider er nit than.
Als nun der junge knab
Gar nit wolt lassen ab,
10 Da sprach die fraw: „Nem war!
Wen dw ein ganzes jar
Mir fleissig dinen wilt,
Wie ich dir den vürpilt,
Den wil ich dich geweren
15 Nach all deinem pegeren.“
Fro war der jüngeling,
Sprach: „Fraw, erzel die ding!
Es sey gleich, was es wolle,
Es doch geschehen solle.
20 Ein jarlang in deim dinst
Mich alzeit willig finst.“
Die fraw sprach: „So heb an
Und thw ein jarlang gon,
Wo dw in kranckheit herben
25 Waist lewt, so wollen sterben,
Und pleib pey irem ent
Und schaw an ir elent,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 251 bis 251′. Gedruckt als 125 schwank. Vergl. MG 11, bl. 118 im süßen tone Schillers: Der pueller mit den sterbenden »Ein jungling het ser lieb« 1549 Oktober 8. Die erweiterung sieh band 20, s. 277 bis 281.

Wie sich ain ides halt,
Fraw, man, jung oder alt,
In seim letzten abscheiden,
[bl. 251'] In jamer, angst und leiden,
5 In truebsal und elent —
Wie ider nem sein ent."
Nach dem der jüngeling
Zw allen krancken ging,
Wo ers west in der stat,
10 Nam war früe unde spat,
Was angst ain ides leide
In seim lezten abscheide.
Als nun das ganze jar
Umb und volendet war,
15 Da ging er auf der fart
Hin zw der frawen zart,
Sprach: „Fraw, nun künt ir stillen
Mit eren meinen willen.
Nichs anderst ich peger,
20 Den was nur erlich wer,
Den suma sumarum,
Auf das ich forthin frum
Und cristenlich müeg leben,
Mich nimer-mer pegeben
25 In der sünden gefer,
Wie vor war mein peger.
Das hab ich, liebster puel,
Gelert in deiner schuel."
Mit urlaub schid von ir.
30 Hin war sein pos pegir,
Da er sach in dem dote
So grose angst und note.
Wer noch sein ent pedecht,
Kain sünt nit mer verprecht,
35 Den greul als ungemachs,
Spricht von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 11 tag Februari.

Der schuester mit seim knecht zw Ulm. Ein poſs.

[bl. 252] Zw Ulm ain schuester sas,
Der gar ser neckisch was.
All sein knecht, die er het,
5 Gar vast vexiren det.
Darmit vil knecht vertrieb,
Das kainer pey im plieb.
Ein schueknecht wart des innen,
Auch von neckischen sinnen,
10 Der lies sich zw im setzen
Und wolt sich mit im wetzen.
Man fuert in haim allein,
Der schuester kam vom wein.
Als man den disch wart decken,
15 Wolt er den schuknecht schrecken.
Die fraw ein kraut her-trueg,
Ins angsicht er sie schlueg
Mit vil scheltworten scharff.
Das krawt er nam und warff
20 Zw dem fenster hin-aus
Ant gassen vür das haus.
Wie pald der schueknecht kam,
Pey den vier zipfeln zam
Das dischduech det er fassen,
25 Warff es auch nab ant gassen
Sambt dem dranck, kes und prot,
Lag als unden im kot.

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 251′ bis 252′. Gedruckt als 126 schwank. Vergl. MG 11, bl. 168 in der spruchweise des Hans Sachs: Der schuster mit dem knecht »Zw Vlm ein schuser sase« 1550 Januar 1. Die erweiterung sieh band 17, s. 349 bis 354; dazu s. 535.

Der schuester schnurt in an,
Warumb er das het than.
Er sprach: „Ich kunt ermessen,
Wir wurden unden essen;
5 Weil ir das krawt warft nab,
Ich das nach-gworffen hab.“
Der schuester muest sein lachen,
Gab im recht in den sachen,
Kent sein man durch ein zaun.
[bl. 252′] Wie-wol er het ein laun:
Dem schueknecht man ein pet
Zw nacht peraiten thet.
Darein legt er sich nider,
Schlieff, pis er aufstund wider;
15 Die ander nacht verluer
Das kües, die drit nacht wuer
Der polster auch verloren,
Das det dem schuknecht zoren.
Die virt nacht das deckpete
20 Er auch verloren hete.
Das federpet er nam,
Mit nab int stueben kam,
Sprach: „Maister, seit zw-frieden!
Ich wil liegen hernieden,
25 Das ich den ganzen tag
Des pettes hüeten mag;
Wan so mir würt verholen
Das federpet auch gstolen,
So müest ich mich auch schmiegen,
30 Gar auf dem strosack liegen.“
Der schuester schwieg zw stunden;
Er het sein man gefunden.
Wer die leut thut vexiren,
Den mues man auch stumpfiren,
35 Wie man spricht an der letz:
Wer kuglen wil, auf-sez,
Das im kein unrat wachs
Durch sein gspot. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 12 tag Februari.

Die drey frolichen döt.

Es sind drey frölich dot auf erden,
Darob die lewt erfrewet werden;
Doch hat ir ider dot ein stüeck,
5 Wen das zwfelt mit ungelüeck,
[bl. 253] So felt die freud alle in prunen.
Nun hört und mercket wolpesunnen!

Der erst fro dot.

Der erst fro dot der ist eins pfaffen.
10 Wen er stirbet, so thuet er schaffen
Sein freunden all sein hab und guet,
Die haben mit ain gueten muet,
Dreiben aus seinem gelt den schimel,
Es sey zv hell oder im himel.
15 Drift aber sie das unglüeck an,
Das der pfaff hat sein guet verthan
Mit hunden, pferden, spil und pawen,
Mit schlemerey und schönen frawen,
Die in haben gesogen aus,
20 Das nichs den armuet ist im haus,
Gar wenig hausratz und vil schulde —
Der dot pringt in gros ungedulde.

Der ander fro dot.

Der ander fro dot ist ain weibe,
25 Alt und ungstalt, runzelt von leibe,
Die eyffert, prumpt, grant, zanckt und kift,
Tag und nacht an dem mane nift

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 252′ bis 253′. Gedruckt als 127 schwank. Vergl. MG 11, bl. 174 im rosentone des Hans Sachs: Die drey frölichen dot »Es sint 3 frölich dod auf erden« 1550 Februar 10. Die erweiterung sieh band 9, s. 400 bis 403. 15 S Dirift. 16 der] fehlt S.

Und peylet wie ain ketten-hund,
Lest im kain gueten tag und stund.
So das alt weib der dot den streckt,
Des mans herz wirt in freud pewegt,
5 So er kumbt seins fegteuffels ab.
Pald ir ein hund scheist auf ir grab,
Nempt er im den wider ein junge,
Mit der lebt er frolich im sprunge.
Hat aber die alt in geefft,
10 Hinter im gemacht ein gescheft,
Mus er erst iren freunden rechten,
Mit in daillen, zancken und fechten,
Das sie im den raumen das haus,
Erst ist dem schimpff der poden aus;
15 Wen im fur pet die stroseck werden,
Den flucht er ir unter der erden.

[bl. 258'] **Der 3 frölich dot.**

Der drit frölich dot, mag ich sprechen,
Der ist, wen man ein saw thuet stechen,
20 So frewt sich das ganz hausgesind;
Herschaft, knecht, maid und auch die kind
Stent darumb, warten auf die plasen,
Die hund darpey ir freud nit lasen;
Der wüerst thuet man den nachtparn schicken,
25 Die sich in freud darmit erquicken.
Die freunt essen die grosen wüerst,
Darpey lescht mancher wol den düerst.
Darnach man von hamen und pachen
Kan gar vil schlecker-pisslein machen.
30 Schlecht aber zw das unglüeck, wist!
Das die gstochen saw pfinig ist,
So thuet sich der hausherr ir schemen,
Und thuet sich umb sein geltlich gremen,
Gibt umb halb gelt wuerst, flaisch und speck.
35 So felt den alle freud in dreck,
Mus das ganz jar vom weib vermessen
Vur pachen-flaisch kiffarbeis essen.

Anno salutis 1550, am 13 tag Februari.

*

6 hund] fehlt S. 11 er] fehlt S. 32 ? ir. S sich. 34 S fraisch.

Reimen in die drey pretspil.

Das erst:

Herodotus in Kriechen-lant
Erstlich das spil im pret erfant,
5 Welchem pretspil emsig oblag
Kayser Augustus üeber tag,
Der-gleich auch kayser Clawdius
Lag ob dem pretspiel on vertrus,
Und wen er in der senften spet
10 Spaciret, so spilt er im pret
Und macht selb ein puech vom pretspil.
Darin erzelet er sueptil
Neunerley spil im pret zw-mal:
Die schlechten pueff und pueff-regal,
15 Die gegenpueff und auch die luerz,
Das lang maist vor und auch das kuerz,
[bl. 290'] Dicdac und das spil mit drey stainen,
Des zörnleins thuet er nit vernainen.

Auf das ander spilpret:

20 Plato der weis spricht, menschlich leben
Vergleiche sich dem pretspil eben,
Da wünsch der spiler ghreumpte wüerff.
Kumpt den ein wuerff, des er nit düerff,
So gibt er doch mit fleis die gab,
25 Das er ir kumpt an schaden ab.
Also im auch ein weiser mon
Zw seinr wolfart wol wünschen kon
Er, gwalt, kunst, gsuntheit und reichtum,
Ob gleich das widerspil im kum:

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 290 bis 291. 8 S Lab. 14 Vergl. band 21, 78, 7 f. 20 Vergl. band 4, s. 79 bis 81 mit den lesarten band 21, s. 394.

Schant, schmach, armuet, neid und kranckheit.
In solcher widerwertikeit
Kert er den mantel nach dem wint
Und in dem üebel ausfluecht fint,
5 Das der unfal im ringer wirt,
Weil er sich mit vernunft regirt.

Auf das drit spilpret:

Wer in dem pretspil wünschet vil,
Der hat gewies ein pöses spil;
10 Es kumpt selten, was eim geprist;
Der wuerffel selber maister ist.

Wer im pret spilet und verlewst,
Den es mit zoren nit vertrewst,
Der-selb ist ain hort-frumer mon
15 Oder den schalk wol pergen kan.

Wer in dem pretspil thuet verlirn
Und den man thuet darzw vexirn
Und stichet im darzw den gecken —
Das thuet als wol als hechel lecken.
20 Plint wüerffel und siebne gerad,
[bl. 291] Uebern krais, setzet ain ins pad,
Umb-schanz, gensen und paschen
Raumen penter, wetschger und daschen.

Anno salutis 1550, am 21 tag Aprilis.

Ein klagred der untergetretten fraw Gerechtikeit.

Wer hie vürge, fraw oder man,
Der schaw mich, fraw Ghrechtikait, an,
Wie mir mein augen sint geplent
5 Worden von gewaltiger hent,
Und lieg alhie zw-sam-geschmuecket,
Von dem gewalt untergetruecket,
Der mir genumen hat mein schwert,
Darmit ich lange zeit auf ert
10 Peschüetzet hab lewt unde lant.
Die posen straft ich mit der hant,
Die gueten aber ich pelonet,
Darin ich gar nimantz verschonet.
Ich hielt den herren wie den knecht;
15 Itz aber pin ich gar verschmecht,
Der gwalt thuet alles, was er wil,
Darzw so mues ich schweigen stil
Und darff mich vor im nit geregen
Wie vor, mein hende an-zw-legen.
20 Derhalb es itz so uebel stet
Und get in der welt, wie es get:
Es get im schwanck die tirranney,
Petrueg, auf-setz und schinterey,
Das pewain ich mit groser clag.
25 Es ligt zw-drüemert mir mein wag,
Darmit ich den armen und reichen
In allen sachen det vergleichen.
[bl. 291'] Ich gab aim iglichen das sein,
Es wer geleich gros oder klein.
30 Da stund es wol auf ganzer erd;

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 291 bis 291'. Vergl. MG 11, 253 im rosentone des H. Sachs: Gewalt vnterdrit gerechtikeit »Eins nachts hat ich ain schweren traum« 1550 Mai 19.

Ich war iderman lieb und werd,
Kaiser, künig, herzog und füersten,
Det all nach gerechtikait düersten,
Adel und pürger in den steten
5 Mich alle gros vor awgen heten
Und rümeten sich alle mein,
Wolten all mein hoffgesind sein.
Itzund mues ich mich selbert schmiegen,
Dem gwalt unter den füesen liegen;
10 Nimant ist mir mer unterthon,
Hin ist mein zepter und mein kron.
Mein künigliches regiment
Ist aus und hat vast gar ein ent,
Den was man sich in ainem schein
15 Noch etwas felschlich rüemet mein,
Sam ich noch gros und mechtig sey
An allen grunt und hewchlerey.
Doch lept der ghrechte richter noch,
Der-selb wirt mich wol rechen doch
20 In dem gericht am letzten tag,
Da kain gewalt mer helffen mag
An den, die mir vil ungemachs
Auf erd detten. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 22 tag Aprilis.

Ein klagred der Gerechtikait uber falsche juristen.

Ich, die natürlich Ghrechtikeit,
Sitz am gericht zw aller zeit,
[bl. 292] Verhör all antwort und die klag
5 Und pewieg sie auf meiner wag
Nach gschribnem kaiserlichem recht,
Geleich dem herren wie dem knecht,
Und welcher dail den ueberwieget
Mit warheit, der-selbig gesieget
10 Und erlangt von mir ain urtail,
Im zw wolfart, gelüeck und hail.
Den andern thail, der mit gefert
Handelt, den straff ich mit dem schwert
Nach ordnung, kaiserlichem rechten
15 Umb sein unpillig widerfechten.
Das ist mein ampt und mein natur,
Wie-wol man malet mein figur,
Wie das ich sitz an dem gericht
Mit halb geplentem angesicht,
20 Welch plintheit ich mit ungedult
Leid, weil ich hab daran kein schult,
Sunder nur die falschen juristen,
Die mit irn schwinden, argen listen
Machen durch ir petriglich renck
25 Vil auszüeg, aufzüeg und einklenck:
Ein pose sach so hofflich schmuecken,
Solt man die warheit daraus druecken,
Der zentner kaum ein quintlein trüeg,
Das ander lauter liest und lüeg;
30 Dar-mit sie machen ainen nebel,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 291' bis 292'.

Ein plaben duenst, gleich sam von schwebel,
Das ich selb, die Gerechtikeit,
Geplendet wirt zw mancher zeit,
Das ich der warheit nit mer kenn.
5 So fel ich oft ain urtail denn,
[bl. 292'] Das der gerechte unterlieget
Und der ungerecht obgesieget,
Da pin ich den unschuldig an;
Es habns die falschn juristen than,
10 Welche nach den helküechlein dappen,
Straiffen mir an die nebel-kappen,
Das die wag gen dem gelt sich naiget.
Dardurch wirt den der arm geschwaiget;
Sein sigl und prieff ist vil zw leicht,
15 Die-weil sein daschen ist zw seicht,
Darmit hat der reich vürgezogen.
So ich, Ghrechtikait, pin petrogen,
Geplendet woren an dem ort
Durch loica geplümpten wort.
20 Des wil ich alle falsch juristen
Mit iren spitzfüendigen listen
Verclagen an dem jüngsten tag,
Da sie kain arglist helffen mag
Vor dem aller-gerechtsten richter,
25 Der aller herzen ist ain psichter.
Weil sie hie dem unschulding armen
Nit rechtenß helffen mit erparmen,
So wirt sie got auch jener zeit
Urtaillen on parmherzikeit,
30 Weil sie haben auf erterich
Mit lüeg und list geplendet mich,
Daraus der arm vil ungemachs
Am ghricht erlied. So spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 22 tag Aprilis.

*

11 S Straffen. 19 S plümpten. 24 S gerechstzen.

Der wunderlich verporgen traum von den göttern.

[bl. 293] Eins nachtz ich im October lag
Ganz müed, weil ich den ganzen tag
Gerayset het an alle rw.
5 Pald gingen mir die augen zw,
Und schlieff da-hin gar senft und leis.
Da kam mir vüer in traumes-weis,
Wie ich köm für ain alten sal,
Geschmücket kostlich ueberal,
10 Darin das ganze firmament
Zirckelrund ging an allem ent,
Daran den die sieben planeten
Und zaichen ire pildung hetten,
Das doch sam alles lebent was.
15 Zw öberst gar Saturnus sas
In höchster kuer und mayestat,
In ganz hoch-priesterling ornat,
Alt und ansehlich von person.
In dem det aus eim gwülcken gon
20 Gleich-sam ain himelisches pild
In weibes-gstalt, gar zart und mild.
Die sprach mit ausgestreckten armen:
„Saturne, thw dich mein erparmen,
Weil dw ie pist der höchst planet,
25 Ambtz halb es dir pillich zw-stet,
Das dw mich schüetzt vür meine feint,
Welche sich haben zam vereint,
Mir mein klaid peschmutzt und zerschliessen,
Mein angsicht zerkratzt und zerissen,
30 Vermain, mich gar zw unterdrüecken

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 292' bis 294'. 21 S zart rain.

Mit vil düeckischen pueben-stüecken.
Der-halb thw meine feint abtreiben
Und las im fried mich pey dir pleiben!“
Darauf Saturnus antwort gab:
[bl. 293′] „Die zwölff zaichen mues ich peclaiden,
Die mir verpunden sind mit aiden,
Zw erhalten den meinen tron.
Pey mir magstw kain schutz nit hon;
Dein glanz gibt ain poses aspeckt,
10 Darhinter vil verterbens steckt
Ueber die saturnischen kind.
Derhalb weich aus dem sal geschwind,
E Vulcanus, der got, her-renn
Und dich sampt deinem klaid verprenn.“
15 Nach dem das weibspild drawriclich
Aus diesem hohen sal entwich.
Mich daucht im traumb, ich folgt ir wider
In ainen sal, der stund ganz nider,
Doch wol geziret aller-masen,
20 Darin die fuerstling gaister sassen
In versamelter ordnung.
Zw den das himlisch pild sich schwung,
Mit clag ir not in zaiget an.
So-pald sie het ir red gethon,
25 Da wurden sie ir all genaiget,
Auch aller gueter wil erzaiget,
Zw-sagten ir schuetz und gelaid,
Rainigten ir unsauber klaid,
Detten ir auch mit palsam salben
30 Ir wund angesicht allent-halben.
Doch war das weibs-pild schwach und mat
Der straich, die sie entpfangen hat,
Det die herschenden gaist erparmen,
Hilten sie unter iren armen,
35 Pis das sie wider wart erquicket,
Ir glanz ie lenger, heller plicket,
Den sal gar scheinparlich erlewcht.
Das liecht Saturnus grewlich schencht;
[bl. 294′] Wan sein öberste region
40 Die wart verfinstert ser darfon.
Der-halb aus neid-hessiger art

Hilt irem schein ganz widerpart
Und hilt gar vil stellacion,
Den schein gar auszw-rewten thon.
Als gar nichs halff, hatt er zwletzt
5 Den Jupiter auf sie verhetzt,
Als ob ir heller schein der gnaden
Seim reich auch raichen wuert zw schaden.
Das gschach durch Falsitatis thitel
Und des gottes Plutonis mitel,
10 Das herr Jupiter der senftmüetig,
Welcher sunst ist von natur guetig,
Am firmament ganz war verpittert
Und gar schrocklich hagelt und witert
Und zw-letzt mit aim doner-stral
15 Draff der furstlichen gaister sal,
Wie-wol der klainest dail hilt vest,
An dem weibspild detten das pest,
Der maistail doch ir hent ab-zuegen
Und sich hin in die winckel schmuegen.
20 Erst wurt das weibspild schwach und kranck,
Abkreftig zw der erden sanck,
Ir angesicht war gar erplichen,
Ir leblich gaist ainwarz gewichen.
Nach dem sie wainet iniclich,
25 Sprach: „Pin.den gar verlassen ich?
Erst wurt das weibspild schwach und kranck,
Abkreftig zw der erden sanck,
Ir angesicht war gar erplichen,
Ir leblich gaist ainwarz gewichen.
30 Nach dem sie wainet iniclich,
Sprach: „Pin den gar verlassen ich?
Wirt ich denoch ewig pesten!
Himel und ert werden vergen,
Wie den got selber hat geret,
35 Auf den allain mein hoffnung stet.
[bl. 294'] All forcht sol ich von mir abferren;
Got ist ein herre aller herren,
Der wirt mich wol erhalten mer
Zw seinem lob, rum, preis und er
40 On all menschlich hilff und peystant,
Schüetzen durch sein almechtig hant,

Das mich auch all pforten der helen
Nit sollen druecken oder felen,
Noch mir peschliessen meinen mund."
Im augenplick das pild verschwund.
5 In dem ich plötzlich auf-erwacht,
Da war es noch stickfinster nacht.
Ich lag, pedacht mich hin und her,
Wer dis himelisch pilde wer,
Verwundert mich ob dem gesicht.
10 Was das pedewt, das west ich nicht.
Darob ain ander mag sein hirn
Prechen und darnach phantasirn,
Der weisser ist, den ich selb pin,
Was der traum hab vur ainen sin,
15 Das kain unrat mir daraus wachs.
So sprichet von Nürnberg Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 24 tag Aprilis.

Der fliegent Icarus.

Es peschreibet Ovidius
Von aim künstner, hies Dedalus,
Der in Creta, der insel, macht
5 Ein labrint-haus, gar hoch geacht
Dem mechtigen künig Minos,
Der im darnach sein weg peschlos
Wider haim in sein vaterland.
Dedalus ainen sin erfand
10 Und im zwen flüegel zw-pereit
Aus adlers-federn lang und preit,
Det sie künstlich zw-sam verainen,
Die grösten örnlich nach den klainen.
Die klain anklaibet er mit wachs,
15 Die grossen heft er an mit flachs,
Und det mit rimen sie anpinden
Sein armen voren und auch hinden.
Icaro, seinem sun, nempt war!
Macht er der flüegel auch ain par
20 Und sprach: „Mein sun, folg meiner ler!
Wen wir nun fliegen üeber mer
In unser vaterlande wider,
So fleug nit zw hoch noch zw nider,
Sunder pleib auf der mitel-stras!“
[bl. 297] Der sun seins vaters ler vergas
Schwang sich auf aus der wolken dueft
In die sphera der fewring lueft.
Darzw drieb in der hoffart stolz.
Da von der sunen hitz zerschmolz
30 Das wachs, ledig wart sein gefieder,

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 296' bis 297. 14 ? mit. S mich. 27 S spera.

Das Icarus herab-stüerzt wieder
Ins mer, darinen er vertarb
Und seiner hoffart lon erwarb.

Aus dem so nem ein man die ler,
5 So im got peschert gwalt und er,
Reichtum, empter, wird oder kunst
Oder der-gleichen gabe sunst,
Das im der stolz nit angesig,
Gar zw hoch in dem hochmuet flieg,
10 Auf das er nit wert abgestuerzt,
Durch das neidig gelueck verküerzt.
Idoch er auch nit flieg zw nider,
Das in auch nit veracht ain ieder,
Sunder pleib eben in dem mitel
15 Nach seinem stant und seinem thitel,
Nach der zeit und dem prawch im lant,
Regier sein leben mit verstant
Und nach der weisen mender ler,
So pleipt er pey gwalt, guet und er,
20 Das im aus der kainem erwachs
Neid noch verachtung. Spricht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 25 tag Aprilis.

Ein kurz priamel zw einem gaistlichen spruech.

Hail und genad wünsch ich euch allen!
Aus sunder gunst und wolgefallen
Pin ich zw euch kumen herein.
5 Pit, wölt ein klaines stiller sein
Und horen ain kurzes gedicht,
Aus heilliger schrift zw-gericht,
Der sol zw ainer gaistling speis.
Nun hört und mercket auf mit fleis!

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 301'. Diese priamel steht nach einem gedichte vom 12 Juli 1550 und vor einem spruche vom 28 Juli dess. jahres. Gedruckt im Deutschen museum (1862) N. f. hg. von R. Bechstein. bd. 1, s. 177.

Fama oder gerüech, das sterckest auf erden.

Eins nachtz ich in dem schlaff entnücket
Und wart in ainem traum verzüecket
Von Genio, der füeret mich
5 In die lüefte hoch uebersich
Pis gar zw dem gestirnten himel,
Zaigt mir auf erd das gros gewimel
Menschliches gschlechtz durch alle stender
In dem umbkrais durch alle lender,
10 Allerlay sprach und nacion,
Sagt: „Nun wil ich dich sehen lon,
Was das sterckst sey auf ganzer erden.
Aus dem magstw gepessert werden.“
Nach dem er zaiget mir ein weib,
15 Gar suptil, adelich von leib,
In rotter seiden, gar durch-sichtig,
Von perlein ein gepent gar wichtig,
Ir har golt-gelb ganz fliegen was;
Auf eim elephanten sie sas,
20 Gezeumpt mit ainer gulden ketten;
[bl. 306'] In der hant het sie ein drometten.
Den zaum dem elephanten lies
Sie und in die drometten plies,
Das es durch perg und tal erclang.
25 Der elephant mit dapfrem gang
Ging fuer sich, drat all welte nider,
Nimant seiner sterck stunde wider:

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl 306 bis 307. Ob der meistergesang im rosentone des Hans Sachs MG 11, bl. 281 denselben inhalt hat, ist nicht zu sagen, da nur die anfangszeile bekannt ist: »Ains mals ich in dem schlaff entnücket«. Gedichtet wurde er kurz vorher, ungefähr am 5 Juni 1550. Vergl. band 4, s. 161, dazu band 21, s. 400 und band 7, s. 431.

Künig, fuersten, ritter und knecht,
Aller art in menschlichem gschlecht,
Purger, pawer, fraw unde mon,
Laien und geweichte person,
5 Reich, arm, die alten sampt den jungen
Wurden von seiner sterck hindrungen;
Mit der sensen den grimen dot
Drat er auch nider in das kot.
Ich wundert mich ob dem gesichte,
10 Sprach: „Genius, o mich perichte,
Wer ist das weibspild, das ich sich
Unterdretten so gwalticlich
Menschlich geschlecht durch alle land,
Das auch den dot selb ueberwand?"
15 Mir antwort Genius pehent:
„Fama, so ist das weib genent,
Das ghrüech paide pös oder guet;
Wie ider mensch hie leben thuet,
Pös oder frum in seinen tagen,
20 Also thuet man es von im sagen;
Darfüer hilft kain gewalt und macht,
Kain reichtum, adel oder pracht,
Kain zoren, schmaichlerey noch list.
Wie ider mensch hie leben ist,
25 So ist er vom geruecht gefangen,
Pleibt im auch nach dem dot gefangen.
[bl. 307] Darumb, mein freunt, so halt dich wol!
Wilt, das man von dir sagen sol
Ein guetes lob, so muestw eben
30 Dem gleich fueren ain guetes leben,
Aufrichtig wie ein piderman.
Wirstw aber das-selb nit thon,
Lesterlich leben in unzüchte,
So volgt dir nach ein pos gerüechte
35 In dem leben und nach dem dot."
Darfor wöll uns pehüeten got!
Das uns kain pos geruech erwachs
Aus possen stüecken, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 29 tag Juli.

Der reich man mit dem armen Laßaro.

Lucas im evangelion
Der saget von eim reichen mon,
Der mit purpur peklaidet wart
5 Und mit köstlicher leinwat zart,
Und lebet herrlich alle tag.
Aber vor seiner thüere lag
Ein armer man, hies Laßarus
Voller geschwer pis auf den fus;
10 Der pegert nur die prosam clein
Von dem disch des reichen allein.
Nimant gab im die zw der stund.
Zw im aber kamen die hund
Und lecketen im sein geschwer.
[bl. 308′] Es pegab sich in kuerz aber,
Das der arm starb ellent und plos
Und wurt in Abrahames schos
Von den heilling engels getragen.
Auch starb hernach in kuerzen tagen
20 Der reich, wart in die hel pegraben.
Da hat sein augen aufgehaben
Der reich in dieser qual grawsam
Und sach von ferne Abraham
Und Laßarum in seiner schos
25 Und schrir: „Vater Abraham gros,
Erparm dich mein! es ist genunck,
Sent Laßarum, das er eindunck

*

1 Im sechsten spruchbuche, bl. 308 bis 309′. Vergl. den meistergesang in Hans Sachsens bewertem ton: Der reich man mit dem laßaro »Lucas im evangelion« 1540 Juni 17 (MG 5, bl. 111 bis 112). Eine andere behandlung dieses 16 capitels aus dem Lucas sieh band 1, s. 269 bis 272.

In ain wasser den finger sein
Und kuele mir die zungen mein;
Ich leid gros qual in dieser gluet.“
Abraham sprach: „Dw hast das guet
5 Entpfangen vor in deinem leben
Und Laßarus das arg darneben;
Darumb so wirt er itz getröst,
Dw aber wirst in qual geröst.
Auch zwischen uns und euer grueft
10 Pefestigt ist ain weite klueft,
Das kain dail zw dem andern kan.“
Da sprach wider der reiche man:
„So pit ich, vater, dw wölst aus-
Senden in meines vaters haus,
15 Darin hab ich füenff prüeder noch,
Auf das er sie auch warne doch,
Das sie nit kumen auch ain-mal
An disen ort in pein und qual.“
Abraham sprach: „In iren stetten
20 Habens Mose und die prophetten,
[bl. 309] Las sie die hören allesam!“
Er sprach: „Nain, vater Abraham,
So ainer von den dotten köm,
Der-selbig wer in angenöm,
25 Das sie frum würden und pues detten.“
Er antwort: „Wen sie die propheten
Und Mose wollen hören nicht,
So würdens auch glauben mit icht,
So imant von den dottn auffstündt
30 Und in das wort gottes verküendt.“
Also peschlos sein geleichnus
Unser hailant Jesus Cristus
Und thut uns trewlich darmit warnen,
Das wir uns in der reichtum garnen
35 Nit selber verstricken und fangen,
Das wir allem woluest anhangen
Mit klaidung, grosem pomp und pracht
In freud und muetwil tag und nacht,
Mit köstlichem drincken und essen,

*

10 S Pefestent. 14 S vater.

Des armen gar darpey vergessen
Und in lassen ellent verterben,
Wie der reich man, das, so wir sterben,
Wir nit auch kumen in die qual,
5 Sunder das wir uns alzwmal
Auf erd herzlichen uns erparmen
Mit milter hantraychung der armen,
Auf das, wen wir auch mangeln dort,
Das sie uns nach des herren wort
10 Auch nemen in ir hüetten ein.
Solchs sint auch guete werck allein,
Der sich Cristus wirt nemen on,
Als ob sie im selb sint geton.
Entlich an dem jüngsten gericht
[bl. 309'] Zw seinen auserwelten spricht:
Kumbt her in meines vaters reich,
Das euch perait ist ewicleich,
Da ewig freud euch auferwachs.
Das geb uns got alln, wünscht Hans Sachs.

Anno salutis 1550, am 31 tag Juli.

*

3 ? das. 8 auf.

[bl. 99'] ## Von der drunckenheit. In aim pesundern thon.

Bachus, der got in Kriechenland,
Fund erstlich die wein-reben,
Wer im mit dinsten ist verwand,
5 Verendert er sein leben,
Das er lawt schreit,
Juchzt, grölzt und speit,
Kan nymer dewtsch gesprechen;
Er puelt und spilt,
10 Und wirt fuechs-wilt,
Wil nur hawen und stechen,
Mit unfernunft sich rechen.

2

Wer mit Bacho thurniren wil,
15 Kains rites nit verlawgen,
Der-selb mues leiden kranckheit vil,
Pös schenckel, rinent awgen,
Ein dollen kopff,
Ein schwachen kropff,
20 Plaich antlitz, zitrent hende,
Gedechtnus kuerz
Und manchen stuerz
Von dem fieber elende,
Dem leben kurzes ende.

25 3

Wer Bacho zv hoff reiten thuet
Mit prassen und zv-sauffen,

*

1 Im sechzehnten meistergesangbuche, bl. 99' bis 100. Sieh anmerkung auf s. 221.

Dem lonet er mit aremuet,
Verpfenden und verkawffen,
Mit schuelden gros
Und klaidern plos,
5 Er kumbt von seiner habe
[bl. 100] Und wirt elend,
Raicht im int hend
Zw-letz den pettel-stabe,
Schampa dahin schababe!

10 Anno salutis 1550, am 3 tag Octobris.

Clagspruech der stat Nürenberg ob der unpillichen schweren pelegrung margraff Albrechtz anno 1552.

Eins morgens ging ich in dem Mayen,
Mich zw erluesten und erfrayen,
5 In ainem grüenen walt refieren
Und hört zw der fögel quintieren,
Ging also hin in ainm gedrecht.
In dem ich in dem wald erspecht
Ein weiten zirckel-runden plon,
10 Umb den der walt ringweis war gon.
Mitten dardurch ich fliessen sach
Auf gelbem sant ain schönen pach.
An dem sach ich sitzen allain
Auf ainem quaderirten stain
15 Ein herlich, scheinparliches weib
Mit wolgeliedmasirtem leib,
Peclaid in ainem guelden stüeck,

*

1 Im siebenten (verlorenen) spruchbuche, bl. 289: »claggesprech der stat Nürnberg ob ir pelegerung«. Der spruch ist jedoch in der handschrift von Hans Sachs erhalten, das einzige beispiel, daß er ein spruchgedicht besonders geschrieben hatte. Freilich verdarb er sich hier nicht wie bei den anderen selbst den markt; denn dies gedicht durfte ebenso wenig wie die himmelfahrt markgraf Albrechts gedruckt, konnte nur handschriftlich verbreitet werden. Rudolph Genée hat von der hsch. der kgl. bibliothek in Berlin (mscr. germ. fol. 489) zuerst nachricht gegeben in der nationalzeitung 1885 nr. 594 vom 29 Oktober; vollständig hat er sie abgedruckt in seinem Hans Sachs. Leipzig 1894. s. 415 f. Das papier ist das aus den spruchbüchern und meistergesangbüchern bekannte mit dem wasserzeichen der türme. Es ist aber so gebrochen, daß es 43 cm hoch und 16 cm breit liegt. Auf der rückseite steht: »Hansen Sachsens spruch von der beschwerlichen belegerung der stat Nürmberg welches er mir den 3 Februari Anno 1553 geschenckt vnnd mich damit verehret hatt«. Die hand ist ausgeschrieben, höchst gewandt, also nicht die eines handwerkers.

Mosirt mit ainem adlar flüeck,
Ir lincke seiten dividiret,
Mit seiden rot und weis geziret.
Die sas sewffzent petrüebt elent,
5 Het ir haupt in der lincken hent.
Als ich sie also trawrig sach,
Mit senfter stim ich sie ansprach,
Gruest sie und fraget, wer sie wer,
Wie so trawrig wer ir geper.
10 Pald sie auf-plicket, mich ersach,
Mit haisem wainen sie durch-prach.

Das frewlein.

Und sprach: „Pin ich dir unpekant?
Ich pin gewest im ganzen lant
15 Die namhaftigste fraw vürwar,
Im fried gesessen füenfzig jar.
Itz aber mich durch-echtet steiff
Der wüetig und grimige greiff
Paide mit raub, prant und auch mort,
20 Ringweis umb mich an manchem ort.
Mein schmueck und klainat sint dahin.
Derhalb ich also trawrig pin;
Mein angst ich nit ausprechen kon.“

Der alt.

25 Ich sprach: „Was hast dem greiffen thon,
Das er dir also hart zw-setzt?“

Das frewlein.

Sie sprach: „Ich hab in nie verletzt,
Sunder pewiesen alles guet.
30 Itz er mir args herwider thuet.“

Der alt.

Ich sagt: „An ursach kans nit sein.“

Das frewlein.

Sie sprach: „Die ursach ist allein
35 Vileicht mein gelüeck und wolfart,

*

4 S pertüebt.

Das pewegt sein neidige art
Zw solchem unferdinten has.
Alzeit er mir aufsetzig was,
Unschuldig, wider got und recht,
[bl. 1'] Unpillig, gantz unfer-ursecht
Pringt er mich itz in diese angst,
Des ich zwar hab pesorget langst
Almal sein grollen, wol gemercket!"

Der alt.

10 Ich sprach: „Dw solst dich han gestercket,
Was im gehört zv widerstant,
Weil er ist mit gerüester hant
Ein lange zeit da umbgeschwaift
Und hat dein nechste grenz durch-straift.
15 Das het dir warlich zw-gepüert!"

Das frewlein.

Sie sprach: „Mich hat laider verfüert
Sein sües und schmaichelhaftig gift
Durch guete wort und freuntlich schrift,
20 Darauf ich thet gar thörlich pawen."

Der alt.

Ich sprach: „Kaim feint ist zv vertrawen,
Vor-aus wo er in ander dat
Sein zwsag nit gehalten hat;
25 Ein feint helt sein anschleg verporgen,
Seinr dück mues man all stund pesorgen.
Des ist kain feint auch zv verachten,
Sunder man sol fürsichtig trachten,
Almal pey gueter warnung sein."

30 **Das frewlein.**

Sie sprach: „O, wer der greiff allein
Geleich mit allen seinen jungen,
In die not het er mich nit trungen,
Het mir pald vor im gschaffet rw."

35 **Der alt.**

Ich sprach: „Sag mir, wer hilft den zw
Solch grosser ungerechtikeit?"

Das frewlein.

Sie sprach: „Sich haben zw der zeit
Zwsam verpunden gleich und eben
Vil wilder thier und auch zwen leben,
5 Der greuff und auch die kron der lilgen,
Den grosen adlar zw verdilgen
Sambt all den, so im hangen on.
Schaw! mit diesen ich vorhin hon
Verglichen mich und ganz vertragen.
10 Uber das als vor kurzen tagen
Hat mich der greiff mit seinen klaen
Angrieffen, mich gar zw umbfaen
Mit schwert und fewr, thuet das verlengen,
Das im die andren thier verhengen.
15 Darzw helffen im nicht dest minder
Ains dails meiner leiplichen kinder,
Die ich hab tragen und erzogen,
Ernert, mein pruest haben gesogen,
Sint mein vereter in dem zenck,
20 Zw opfern mich auf die flaischpenck
Sampt andern mein ghorsamen kinden,
Trewlos pegern zw uberwinden.
Der untrew küemert mich erst vast."

Der alt.

[bl. 2] Ich sprach: „O dw ellende, hast
Kain freunt, der dir in not zw-spring
Mit hilff, e dir gar miseling
In dysser geferlichen not?"

Das frewlein.

30 Sie sprach: „O nain, das clag ich got,
Ich pin verlassen und ellent.
Al mein freunt die sint abgewent
Von mir und jenem tail anhangen.
Des pin ich mit herzlaid umbfangen,
35 Mit angst und iniclichem trawren."

*

5 S gleuff. Vergl. fastnachtspiele, bdch. 7, s. VI f.

Der alt.

Ich sprach: „Hastw nit guet nachtpawren,
Die in der not dir halten schutz?“

Das frewlein.

5 Sie sprach: „Ider suecht seinen nutz;
Ob meim schaden nit hart erschrecken;
Sie lassen mich in prenten stecken,
Von den ich pessers het gehoft,
Weil ich in thet vil guetes oft.
10 Itz verpergens ir angesicht,
Hab hilff und trost von nimant nicht.
Ider sagt, hab gnueg mit im zschaffen.“

Der alt.

Ich sprach: „Grewft den nit zw den waffen
15 Der gros adler, dich zv entschüetten
Ob des greuffen unpilling wüetten,
Weil dw dis leidst von seinen wegen?“

Das frewlein.

Sie sprach: „Der adler ist erlegen
20 Ein klain, der sich zw gegen-wer
Wol ruestet und samlet ein heer.
Es ist mir aber vil zv lang,
Der greyff thuet mir gros uber-trang.
Allain hab ich ain klaine sumb
25 Meiner kinder ghorsam und frumb,
Die helffen mir noch halten schüez
Und hanthaben gemainen nuetz
On alle psoldung, gar umb sunst,
Aus lauter trewe, lieb und guenst.
30 Die haben sich mir ganz ergeben,
Pey den las ich auch leib und leben,
Wie-wol der ist gar vil zw wenig
Gen des greiffen unzelig menig.
Schaw, diesen trost hab ich allain.“

35 **Der alt.**

Ich sprach: „Wo ain rat und gemain
Ist ains, das ist ein starcke mawren.

Derhalben las dein clag und drawren,
Die-weil deine kinder pey dir
Trewlich pesten, wie dw sagst mir.
Derhalb sey keck und nit verzag!"

5 **Das frewlein.**

Sie sprach: „Es kumpt aber vil sag
Deglich al tag vür meine oren.
Ich pin vil nachred inen-woren,
Darmit ich haimlich angriffen wirt,
10 Von mein aigen kinden vexirt,
[bl. 2'] Wie-wol ich spar kain fleis noch müe
On alle rw, spat unde frwe
Mit hilff und rat, wo ich nur kon,
Und sol doch on danck vil nach-red hon.
15 Das-selb peschwert mich haimlich hart."

Der alt.

Ich sprach: „Der gmain man hat sein art
Und plawdert on allen verstant.
Des las dir thon von im nit ant
20 Und thw geleich, sam hörstus nit.
Doch hab gut aufmerckung darmit
Und hab gedult zv diser zeit!
Erzeig in alle freuntlikeit
Paide mit worten und mit dat.
25 Darmit erheltzt dus frw und spat
Vil mer, den durch die strengikeit."

Das frewlein.

Sie sprach: „Das hab ich thon all zeit
Und thw es itz auch noch vil mer.
30 Doch ir vil wedr nach trew und er,
Pillikeit oder nach rechten fregen,
Sunder dückisch und gar verwegen
Mir vil ding ver-unglimpfen dünd,
Und das on all warheit und gründ,
35 Ire prueder haimlich veraizen,
Wider mich zw unglimpff verpaizen.

*

12 ? alle. S all. 22 ? diser. S direr.

Des ist mir schwerlich zv pesorgen
Aines auflawfs heut oder morgen
Pey mir unter mein aigen kinden."

Der alt.

5 Ich sprach: „Wo sich dut ainer finden,
Der so vermessen und geferlich,
Fürsetzlich, so vergift und gerlich
Zw ainer aufrur wolt vermonen,
Des ist gar nicht mer zv verschonen,
10 Sunder greuff zv mit scharpffer straff!
Dw waist, man spricht: Ein reudig schaff
Ein ganzen stal vol reudig macht."

Das frewlein.

Sie sprach: „Der-gleich in sorgen wacht
15 Mein herz, weil ich hab so vil gest,
Es werde mir auch an der lest
Abgen an mancherley profant
Und was man sunst darff in der hant.
So kint und gest riete der mangel,
20 Würt hecken sie der undult angel,
Erwecken pey in widerwillen."

Der alt.

Ich sprach: „Das-selbig mustw stillen
Mit gueter ordnung und der-gleichen,
25 Mit hilff des armen durch den reichen,
Prüederlich leben in deim haus,
Den aigen-nutz gar treiben aus.
Wo aigner nuetz in not regirt,
Die sach ie lenger erger wirt;
30 Hunger ist ein unwirser gast."

Das frewlein.

[bl. 3] Sie sprach: „Mein freunt, erst dw mich hast
In newe anfechtung gesetzt.
Ich fürcht meinr austilgung zw-letzt
35 Aus mancherley geferling sachen."

*

7 ? gerlich. S perlich. 13 S frewein.

Der alt.

Ich sprach: „Thw mit deim feint fried machen!
Pesser ist, dw leidst noch ain schaden,
Den das dw noch werst uberladen
5 Mit groserm schaden auf deim rüeck;
Wan in dem krieg hat das unglüeck
Grosen gwalt, thuet Petrarcha jehen,
Es ist die schanz pald ubersehen.
Drumb handel umb frid in der güet!"

10 **Das frewlein.**

Sie sprach: „Nach frid ringt mein gemüet.
O, ich wolt frid am liebsten hon!
Der feint mich aber muetet on
So unpillig und schwere ding,
15 Das grössern schaden ich entpfing
Von solchem fried, den von dem krieg.
Derhalb in groser angst ich lieg.
Ich psorg des grewffen trueg und list,
Der kainer redlikait achten ist,
20 Fürcht mortfewer und veretrey,
Aufruer und haimlich mewterey,
Ander unglueck und schwind aufsetz;
Erschöpfet sint vil meiner schetz.
Auch möcht mir an der lez abgon
25 An profant und municion.
Des ist itzund mein trawrig leben
Mit unzal gferlikait umb-geben,
Pin verlassen, an hilff und rat."

Der alt.

30 Ich sprach: „Weil dich verlassen hat
Freunt und nachtpaurn in deiner not,
So hab dw dein zwfluecht zw got,
Das sich der-selb dein wöl erparmen,
Die-weil got der verlasen armen
35 Ein gnediger erlöser ist,
Der prechen kan der feinde list,
Ein ring im legen kan int nasen,
In wider haimfüeren sein strasen,
Wie den küng Nepucadnezar."

Das frewlein.

Sie sprach: „Dw sagst wol recht und war;
Er ist der ainig helffer wol,
Zw dem ich pillich flihen sol
5 In meiner not. Doch nit dest minder
Laider ich und all meine kinder
Haben uns hart gen im versüent.
Der-halben ob uns ist anzüent
Der pitter gottes-grimer-zoren.
10 Derhalb mein hoffnung ist verloren,
Es wert all mein flehen und pit
Von got genzlich erhöret nit;
Wan gros ist meiner sünden meng.
Sein hilff verzeucht sich in die leng,
15 Weil ich schon lang gepeten hab."

[bl. 8'] **Der alt.**

Ich sprach: „O frewlein, las nit ab
Zw pitten, sunder pit erst ser
Und von dein sünden dich peker!
20 Dw dich und dein kinder ergeben
In ein puesfertig cristlich leben,
Wie der künig zw Ninive.
Was geltz, ob dir got nit pey-ste!?
Er wais die rechten weil und zeit
25 Und hilft durch sein parmherzikeit
Durch ein weg, dir itz unpekant;
Wan unferkuerzet ist sein hant,
Hilft, wen sunst ist kain hilff nit mer,
Auf das im pleib allain die er,
30 Das er der ainig helffer sey.
Drumb rueff in an, sey sorgen-frey
Sambt allen deinen lieben kinden,
So wert ir seiner hilff entpfinden.
Weil er uns selb rueft zv sein gnaden,
35 Spricht: Kumbt all, die ir seit peladen
Mit truebsal, ich wil euch erquicken."

*

25 ? sein. S dein. 29 ? Auf. S Dauf. 36 S truebsar.

Das frewlein peschlewst.

Da det gar senlich mich anplicken
Das frewlein, sprach: „Ach, lon dir got!
Wie hastw mich in meiner not
5 So uberflüessiclich getröst.
Ich hoff zw got, ich werd erlöst
Durch in von meim grewling erbfeint,
Wie tiranisch ers gen mir meint;
Das ich im sampt den kinden mein
10 Wil imer ewig danckpar sein.
Nun wil ich folgen deinem rat.
Ich hab durch sünt und misedat
All dieses unglueck wol verschult,
Wil das auch dragen mit gedult,
15 Pues thon mit allen meinen kinden;
Ich hoff parmherzikait zw vinden
Und wil es got, meinem hailant,
Als ganz ergeben in sein hant
Und mich pefelchen in sein schutz.
20 Der wirt des greiffn unpilling trutz
Durch sein gewalting arm zv-prechen
Und mich kurzer zeit an im rechen
Und mich, die ich pin gschlagen nider,
Genediclich aufrichten wider,
25 Das ich wider zv-nem und wachs."
Das wünscht zw Nürenberg Hans Sachs.

Anno salutis 1552, am 16 tag Juni.

300 vers.

*

9 an der seite von Sachs nachgetragen.

Nachträge und berichtigungen.

Zum 17 bande.

220, 25 ? leumuth. A leunmuth. Demgemäß ist auch im register zu verbessern.

224, 19 hätte ich die form gfygel, ebenso 225, 19 gefygel, die S hat, in den text aufnehmen sollen. Die herausgeber des vierten foliobandes kannten wie viele ältere formen so auch diese nicht mehr. Vergl. Schmeller-Frommann, bayerisches wörterbuch 2, sp. 835 und Grimm, wörterbuch 4, 1. II. sp. 2165.

274, 25 Darnach ist die reimzeile hinzuzufügen: Und meint, der doren wer herauß.

Zum 20 bande.

501, 18 ? Lemung. A Lonung. Vergl. band 22, 446, 26.

Zum 22 bande.

48, 13 lies : sündt statt : sundt.

55, 25 Ecclesia. nicht ecclesiastes = prediger Sal., sondern ecclesiasticus, predigerbuch = Jesus Sirach. So der name des buches Jesus Sirach in der vulgata. Hans Sachs citiert nach ihr. Die worte finden sich nicht in der griechischen übersetzung (LXX) und so auch nicht in der Lutherischen, nur die Itala hat sie und diese ist im buche Jesus Sirach von Hieronymus unverändert in die vulgata herübergenommen worden. Vergl. s. 54, 29.

56, 2 ? erweren. Die drucke haben erneren. R. Köhlers erklärung geht zurück auf die alte bedeutung von ernähren = heilen, retten. Wir haben aber einen volkstümlichen dialog vor uns, in dem die sprache der damaligen zeit nicht mit alten formen belastet wird. Überdem vergl. die stelle aus H. Sachs, band 9, s. 170, 16: Manch mann mit grosser müh und arbeit Kan sich gar kümmerlich ernehrn, Mit weib und kind hungers erwehrn. In Grimms wörterb. 3, 1053, wo diese stelle angegeben ist, muß es heißen: 2, 4, 41[a].

185, 31 lies an-renten.

232 Quelle: Sebastian Franck, Germaniae chronicon. Augspurg 1538. fol. bl. 91'.

289, 4 am ende fehlt punkt.

299 Ausführlicher behandelt Rudolf Anschütz Boccaccios novelle vom falken und ihre verbreitung in der litteratur im 13 hefte der Erlanger beiträge zur englischen philologie und vergleichenden litteraturgeschichte. Erlangen 1892. 8.

313, 34 ? sich. S sie. Vergl. band 21, 372 zu 3, 129, 17.

332, 20 lies: pringetz.

338, 5 lies: enzer-wagen und vergl. Schmeller-Frommann I, sp. 117.

349, 15 lies Vulcanus. 26 lies: 1546.

355, 4 Hans Sachs wiederholte, nachdem er sprach geschrieben hatte, die anfangsbuchstaben des wortes und schloß die endung so an, daß sprod daraus wurde; dann änderte er r in l, vergaß aber das s wegzustreichen.

356, 29 komma ans ende.

368, 17 lies: mit einander und in der anmerkung füge ? hinzu.

405 anmerkung z. 4. Einen weiteren beweis dafür, daß H. Sachs den meistergesang bei S' vor sich hatte, finde ich darin, daß er nach dem datum des 3 August fortfuhr: In dem rosen thon. Letzte zeile lies 406 statt 405.

452, 3 ? Vor. S Von. 16 ? nun. S im (freilich ohne punkt über dem i).

488, 10 ? erklingen. S klingen.

495, 16 : 17 S abe : gabe, ebenso 20 : 21 S ire : mire. Beidemal entstammen die formen mit weiblichem ausgange der meistersängerischen vorlage. In der späteren spruchform band 21, s. 231 sind sie verschwunden.

Zeittafel.

1523 Vorrede zur Wittenbergischen nachtigall s. 3.
1524 Disputation zwischen einem chorherren und schuchmacher, darinn das wort gottes und ein recht Christlich wesen verfochten wirt s. 6.
1524 Ein gesprech von den scheinwercken der geistlichen und iren gelübden s. 34.
1524 September 29 Ein dialogus, des inhalt: ein argument der Römischen wider das christlich heuflein, den geiz betreffend s. 51.
1524 Ein gesprech eines evangelischen Christen mit einem Lutherischen, darin der ergerlich wandel etlicher Lutherischen angezeigt wird s. 69.
1524 Das lied Maria zart, verendert und christlich corrigiert s. 85.
1524 Das lied Die fraw vom hymel verendert und christlich corrigiert s. 89.
1524 Ein schone tagweis Von dem wort gottes. In dem tone: Wach auf, meins herzen schöne s. 91.
1524 Ein christlich lied wider das grausam droen des satans s. 94.
1524 Das lied von der erkantnuß Christi s. 98.
1524 Christe, du anfenckliches bist s. 100.
1524 Christe, warer sun gottes fron s. 102.
1524 Das lied: Jupiter, hestw gewalt, christlich verendert s. 104.
1526 Der 9 psalm David hoch zu singen im ton: Confitebor tibi domino s. 109.
1526 Der zehent psalm David, hoch zu singen s. 112.
1526 Der 11 psalm Davids hoch zu singen s. 115.
1526 Der 13 psalm s. 117.
1526 Der 15 psalm s. 118.
1526 Der 30 psalm s. 119.
1526 Der 43 psalm s. 121.
1526 Der 56 psalm s. 122.
1526 Der 58 psalm s. 124.
1526 Der 124 psalm s. 126.
1526 Der 127 psalm s. 127.
1526 Der 146 psalm s. 128.
1526 Oktober 30 Der 149 psalm s. 130.
1527 Auslegung der wunderlichen weissagung von dem papstum s. 131.
1528 Juni 24 Vorrede zum zweiten meistergesangbuche s. 137.
1529 Die sieben prot. In dem ton, wie man des herren rock singt s. 138.
1529 Die duerckisch pelagerung der stat Wien. In prueder Feitten thon s. 141.

1541 September 25 Die viererley thier auf erden, die sich dem menschen vergleichen s. 258.
1541 October 23 Die drey hannen mit der puelerin s. 260.
1542 Vermonung zw ainem statlich Dürcken-zug an das reich. In pruder Veiten ton s. 373.
1542 Januar 6 Der ritter sant Jörg, den der pfarrer zu Drosafeld verprennet s. 262.
1542 Januar 13 Ob ein weiser man ein weib sol nemen oder nit s. 264.
1542 Februar 21 Der weis Solon von Athen mit seinem suen s. 266.
1542 August 4 Der kandelgieser-spruch s. 268.
1543 April 13 Vorrede zum vierten spruchbuche s. 183.
1543 April 16 Ein kurze disch-zucht s. 272.
1543 Mai 1 Ein warnung Hennsl Narren den weltlichen stant vor dem gaistlichen stant s. 274.
1543 Mai 2 Vermanung des pabstes zu seinen tempelknechten s. 276.
1543 Mai 3 Das sieben-hauptig pabstier Appocalipsis s. 279.
1543 Mai 3 Der peren-danz s. 281.
1543 Mai 4 Pfeiffer und lautenschlegerin s. 283.
1543 Mai 4 Die zway liebhabenden mit dem dot s. 284.
1543 Mai 5 Ermanung des dodes s. 286.
1543 Mai 17 Die schlacht zwischen der küngin Marie heer und des herzogen von Cleve zwischen Zitart und Reumund 1543 am 24 tag Marci s. 288.
1543 Juli 11 Der frum kaiser Aurelianus s. 290.
1543 Juli 20 Der mumerey anfang. Die römisch fasnacht s. 292.
1543 Juli 28 Die kewsch ermört Virginea s. 294.
1543 August 7 Das ay mit den grosen achzehen schanden s. 297.
1543 August 9 Der edel-falck s. 299.
1543 November 16 Ein wunderlich histori s. 301.
1543 November 16 Der gros eyffrer s. 303.
1544 Februar 15 Der seidenfaden s. 305.
1544 Juni 12 Brutus, der gerecht Römer, mit sein zwayen sünen s. 307.
1544 Juli 11 Das ent Romuli, des ersten römischen künigs s. 310.
1544 Juli 12 Der cleglich dot Pirami und der junckfrawen Thisbis s. 312.
1544 September 11 Der walfisch s. 314.
1545 Januar 2 Das münich- und pfaffen-jaid, Nimant zw lieb noch laid s. 316.
1545 Februar 7 Der doctor im Venusperg s. 319.
1545 Februar 18 Der Ulisses mit den winden s. 321.
1545 Juli 5 Die zwo edlen junckfrawn, von des glaubens wegen im Niderlant verprent s. 324.
1545 Juli 7 Der erschrocklich erdpidem zw Corphw in Moria im 1545 jar, den 24 tag Marci s. 326.
1545 September 10 Esopus mit den zwayen kraen s. 328.
1545 September 11 Die mueck mit der ameis. Ein kampf-gesprech s. 330.
1545 September 22 Der pfarrer mit dem korock s. 332.
1545 November 13 Der krieg herzog Hainrichs von Praunschweig s. 334.
1545 Dezember 1 Das schön pad s. 337.

Register.

ÜBERSICHT

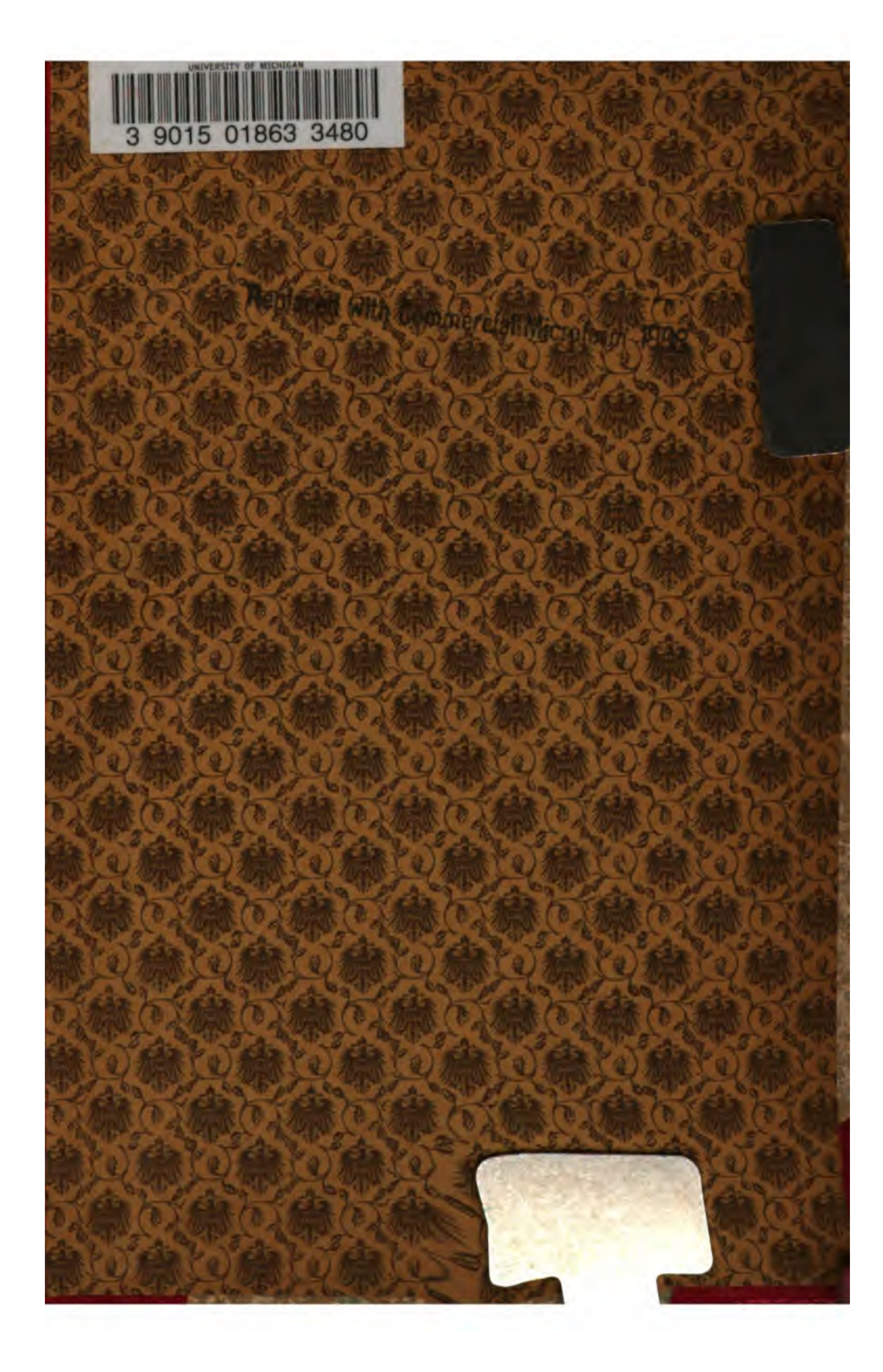
über die

einnahmen und ausgaben des litterarischen vereins

im 44sten verwaltungsjahre vom 1. Januar 1893 bis 31. December 1893.

Einnahmen.	ℳ	₰
A. Reste.		
I. Kassenbestand am schlusse des 43sten verwaltungsjahres	15796	80
II. Ersatzposten	—	—
III. Aktivausstände	—	—
B. Laufendes.		
I. Für verwerthete ältere publicationen	490	04
II. Aktienbeiträge	6420	—
III. Zinse aus zeitlichen anlehen	603	02
IV. Ersatzposten	24	—
V. Außerordentliches	—	96
C. Vorempfänge von aktienbeiträgen für die folgenden verwaltungsjahre	120	—
	23454	82
Ausgaben.		
A. Reste	—	—
B. Laufendes.		
I. Allgemeine verwaltungskosten, einschliesslich der belohnung des kassiers und des dieners	841	52
II. Besondere kosten der herausgabe und der versendung der vereinsschriften		
1. Honorare	1255	38
2. Druckkosten einschliesslich druckpapier	4397	35
3. Buchbinderkosten	142	35
4. Versendung	194	38
5. Provision der buchhändler	71	38
6. Außerordentliches	4	50
III. Zinsvergütung	—	88
IV. Abgang und nachlaß	—	—
C Vorauszahlungen	—	—
	6907	74
Somit kassenbestand am 31. December 1893	16547	08

Anzahl der aktien im 44. verwaltungsjahre 329.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01863 3480